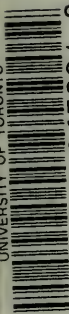
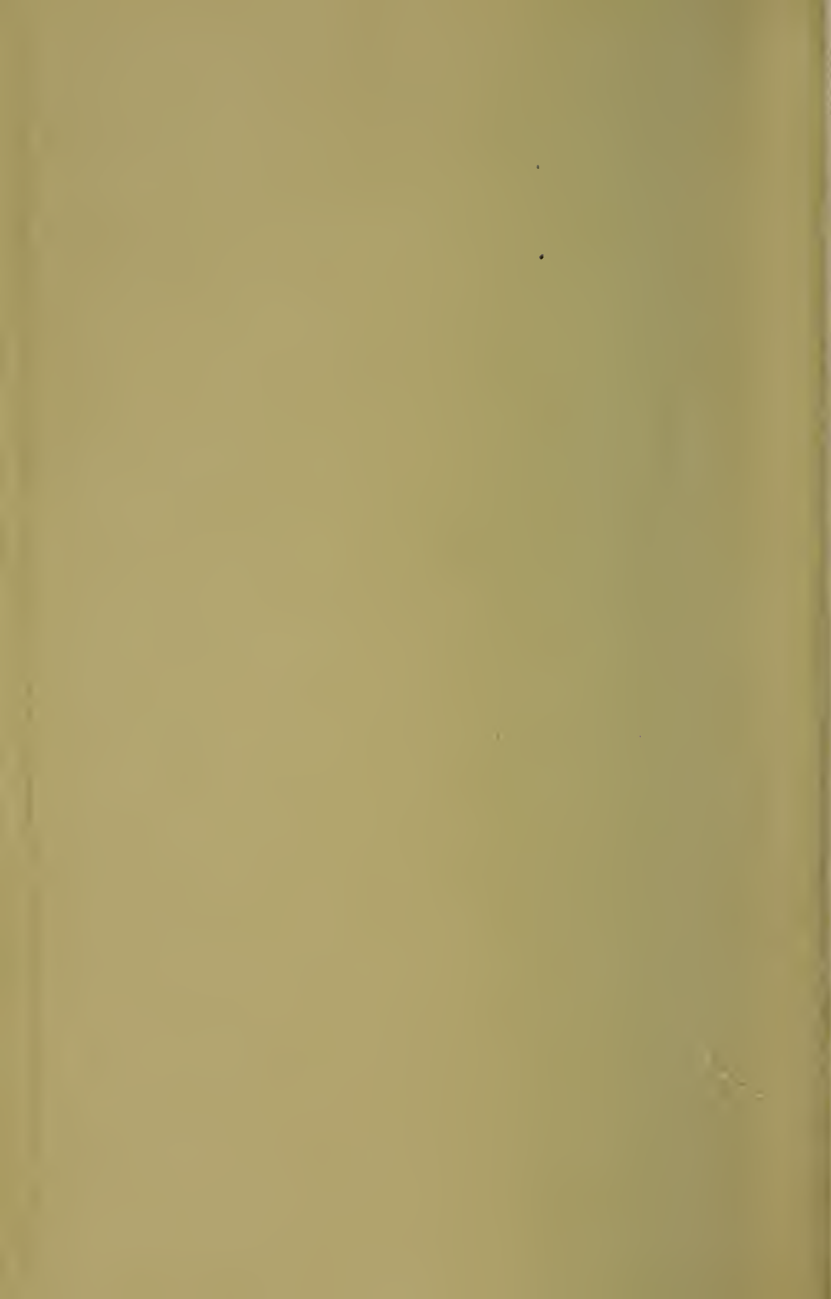


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01647291 2

UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY





Alle Rechte vorbehalten

## Vorwort des Herausgebers.<sup>1)</sup>

---

Am 21. November 1804 wurde Friedrich Wilhelm Waiblinger zu Heilbronn geboren, als das erste Kind eines bei der Landvogtei angestellten Beamten. Er starb zu Rom am 17. Januar 1830, nicht etwa, wie man es grundlos wiederholt hat, durch Ausschweifungen körperlich zerrüttet, sondern ein Opfer seines rastlosen Geistes, seiner immer arbeitenden Phantasie. Lange wurde er sowohl in seiner Heimat wie auch im übrigen Deutschland totgeschwiegen und verkannt. Doch schlug endlich für ihn die Stunde der Anerkennung. Auf den hohen Wert seiner Dichtung haben insbesondere Eduard Grisebach und Dr. Karl Frey die literarische Welt aufmerksam gemacht. Grisebach verdanken wir eine vorzügliche Ausgabe der Lieder des römischen Karnevals und der Oden und Elegien, Frey ein gründliches ausführliches Buch über „Waiblingers Leben und Werke“ nebst einer reichhaltigen Auswahl aus seinen Schriften, darunter manches bis dahin Ungedrucktes. Beiden gelang, was eine im Jahre 1839 erschienene Ausgabe nicht vermocht hatte: für den Dichter lebhaftes Interesse zu erregen. Davon zeugen die langen Artikel die ihm die schwäbischen Blätter nun häufig widmen, namentlich P. Matters geistvolle Studien.<sup>2)</sup> Der Tag scheint also nicht mehr fern, da

<sup>1)</sup> Das folgende gibt nur eine kurze summarische Übersicht der Hauptpunkte, die ich in meiner französischen Einleitung zu Waiblingers Drama (Thesenarbeit, im gleichen Verlage, 1914 CLXII SS.) ausführlich erörtert habe. Man gestatte mir, den Leser, der sich für die Entstehungsgeschichte des Dramas interessieren würde, ein für allemal auf diese frühere Arbeit zu verweisen.

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. Schwäbische Chronik, Sonntagsbeilage, 8. April 1911 und Schwabenspiegel, Wochenschrift der Württemberger Zeitung, 17. Dez. 1912.

ihm die Literaturgeschichte einen Ehrenplatz an der Seite seines Zeitgenossen und Landsmannes, Hölderlin<sup>1)</sup>, einräumen wird. —

Vorliegendes Drama erscheint hier zum ersten Mal im Druck. Frey nennt dieses Stück, „auf welches Waiblinger während seiner Gymnasiastenzzeit die meiste Mühe verwendet und das er auch allein wirklich zu einem Ende gebracht hat, das wichtigste Dokument aus jenen Jahren“.

Aus der Vergleichung der nur teilweise von Frey edierten Tagebücher mit dem Texte unseres Stückes geht nämlich hervor, daß man „Liebe und Haß“ vor allem als eine dramatische Selbstschilderung betrachten soll, deren psychologisch-biographisches Interesse nicht zu leugnen ist. Bekanntlich war damals der Gymnasiast in ein junges Mädchen verliebt, das mit ihm in Stuttgart das Haus des Buchhalters Waiblinger bewohnte. Valerine — so heißt sie vom Tagebuch poetisch umgetauft — war zwei Jahre älter als er. Sie erscheint als ein verständiges schlichtes Mädchen, das ebensowenig befähigt war, das Nächstliegende zu übersehen, wie sich zu den Höhen emporzuschwingen, wo des Dichters Liebesdurst einzig Labung fand. Was auf den eben erst zum Jüngling heranblühenden Knaben so sehr wirkte, war zweifellos der Kontrast zu seiner eigenen Natur. Je feuriger, wehmütiger er selbst war, desto kräftiger fühlte er sich zu diesem „sanften, ewig ruhigen Wesen“ hingezogen. Daß er sich dabei von seiner „wilden Phantasie“ verführen ließ, will mir nicht so klar einleuchten wie seinen sonstigen Biographen. Wer weiß, ob er zu dieser Zeit die seinem künftigen Lebenslauf drohenden Gefahren nicht richtig ahnte und sich in seinem dunklen Drange nach der treuen hingebungsvollen Gattin nicht sehnte, die durch ihre

<sup>1)</sup> S. Ed. Grisebach, „Das Goethesche Zeitalter der deutschen Dichtung S. 116f.“. Erst Hölderlin hat uns die Odenform wirklich assimiliert, in welcher dann der Schwabe Wilhelm Waiblinger und der Franke Graf Platen seine nächsten Nachfolger waren. — Vgl. Ed. Grisebachs Einleitung zu Waiblingers Oden und Elegien.

ungetrübte Heiterkeit den selbstquälerisch weltschmerz-lich gesinnten Dichter mit dem Leben zu versöhnen gewußt hätte? Leider stieß die junge Liebe auf den Unwillen, ja sogar auf den Unverstand der beiderseitigen Verwandten. Der stets zur christlichen Ent-sagung bereiten Pfarrerstochter gelang es nicht, den Kummer von der Stirne ihres feurigen kampflustigen Geliebten wegzuküssen. Bald steigerte sich Wilhelms Liebessehnsucht zu einer Verzweiflung, die ihn bis zum Versuch des Selbstmords treibt. Er wird jetzt erst gewahr, daß er nur von seiner Dichtergabe die seelische Heilung zu erwarten habe. Er will ein Drama er-denken, um an seinen Helden die tragische Katharsis zu erleben. Er leidet, fühlt aber, daß ihm „ein Gott gab“ zu sagen, was er leide, das Leid und seine Qual aus seinem Herzen herauszudichten. Jetzt gilt es für ihn, sich von den beängstigenden Bildern unbefriedigter Liebe durch die Kunst zu be-freien, in dem erquickenden Reich der Träume das Leid zu vergessen. Durch poetische Gerechtigkeit wird er sich an der dummen Grausamkeit der Menschen rächen. Sie mögen noch so laut reden und schelten, der Wohlklang der Verse wird ihre Irrstimme über-tönen. Und das Wunder dramatisierender Phantasie wird die Häßlichkeit der äußeren Verhältnisse in lichte Schönheit umzaubern.

Diesen Gemütszuständen, dieser Jugendkrisis also hat das Drama seine Entstehung zu verdanken. Zur Deutung der Charaktere sowie der verwickelten In-trigue verbleibt dieser Liebesroman der Hauptschlüssel: Enrico, Caracci, Dietrich bringen den Unver-stand, den Groll, die List, den Neid der dem Glück der Geliebten entgegenstrebenden Verwandten zum dramatischen Ausdruck. In Fernandos Schwärmerei spiegelt sich Wilhelms Liebe zu Valerine ab, während in Luzio das „Wildere, Rohere seines Ichs“ zum Vor-schein kommt. Ebenso erinnert Florinens Wesen an die „Jungfer Heimin“, deren geliebtes Bild dem Dichter damals vorschwebte. Wie die Liebe wird aber im Drama auch der Haß idealisiert. Die Kunst betont und ver-

größert das lebendige Modell, bringt uns nicht etwa ein treues, sondern ein tragisch verzerrtes oder tragisch verklärtes Abbild wirklicher Gestalten und Erlebnisse dar. Aus eben dieser Umdichtung des Lebens besteht die psychologische Heilkraft des Dramas, durch dessen Poesie Wilhelm den brausenden Sturm in seiner Brust einzusingen versucht. Damit haben wir aber auch auf das Grundgebrecben des Werkes hingedeutet. Denn hier gilt von einem „Trauerspiel“, was eigentlich nur von einem lyrischen Gedicht gelten dürfte. Nachdem die Genesis des Stückes eine solche Verwechselung von Tragik und Lyrik darbot, mußte die Motivierung des Ganzen dem Dichter unendliche Schwierigkeiten bereiten. Nun war seine Technik der Aufgabe nicht gewachsen und vom Gymnasiasten ließ sich nicht erwarten, daß er sich an so gefährlichen Klippen hindurchzusteuern wüßte. Was Wunder, daß Wilhelm die klaffenden Lücken durch Reminiszenzen <sup>1)</sup> ausfüllte, und, belesen wie er war, zu Shakespeares, Goethes, Schillers Werken griff? Nicht etwa, als ob er absichtlich die fremden Vorbilder benutzte, sondern die Überfülle frischer Erinnerungen bringt ihn um die Geistesfreiheit, die zur wahren Originalität gehört. Er mag sich noch so leidenschaftlich hineinreden, die jüngst erlernten Rollen wollen ihm nicht aus dem Sinn und hemmen seine Erfindungskraft.

Damit ist nicht gemeint, daß man dem Drama Waiblingers ohne weiteres jede Originalität absprechen müsse. Namentlich vermag ich nicht Freys Urteil beizustimmen, wenn er kurzweg behauptet, „das Werk bestehe, sowohl was die Situationen als die Personen betrifft, durchaus aus Reminiszenzen“. Daß die Begegnungsszene in der Kirche zu Neapel „aus der Emilia Galotti ganz herübergenommen sei“, will mir auch gar nicht einleuchten. Zwar läßt sich hier eine Vergleichung leicht anstellen. Darüber soll man aber nicht vergessen, daß Lessings und Waiblingers Stimmung voneinander grundverschieden sind, man

<sup>1)</sup> Vgl. meine französische Einleitung zu Waiblingers Drama: XII. Kap. S. CXLVI ff.



müßte denn in beiden Scenen nur das Äußere berücksichtigen. Dann wäre man aber ebenso dazu berechtigt, die erste Scene in Wagners Meistersingern als eine der Emilia Galotti entlehnte zu betrachten! Wer möchte überhaupt eine in der Literaturgeschichte so häufig wiederkehrende Episode wie die Begegnung zweier Liebenden in einer Kirche als eine charakteristische gelten lassen? Hier fragt sich nur, ob Waiblingers Stimmung an sich originellen poetischen Wert besitzt? Und diese Frage muß man, dünkt mich, bei genauerer Prüfung entschieden bejahen.

Schwerlich ließe sich im vorliegenden Drama, ja vielleicht in den sonstigen Schriften des Dichters, ein schöneres Stück aufweisen als Fernandos Schilderung von der Kathedrale zu Neapel. Mit welchem Kunstsinne beschreibt er der Marmorsäulen gewaltige Kapitäle und das prächtige Gewölbe, wie weiß er dem ahnungsvollen Klang der Glocken, dem wundervollen Chor der Orgeltöne ihre tröstenden Geheimnisse abzulauschen! Mit Maleraugen stellt er den zum Himmel verschwimmenden Hochaltar dar und die vom Morgenrot umglänzte Gestalt der Geliebten:

Und in dem Augenblick — die Morgenjonne  
Warf durch die bunt bemalten Fensterscheiben  
Ein glühend Hochrot auf ihr Angesicht —  
In diesem Augenblick schaut sie empor,  
Und blickt mich mit den großen Augen an,  
Daß mir's durch alle meine Glieder schauert,  
Wie Nebel lagß vor meinem Blick — doch sie  
Schaut auf zum Himmel, und ein Seufzer stieg  
Ihr unwillkürlich aus bewegtem Herzen —

Man gestatte mir noch die schöne klassische Einfalt folgender Verse hervorzuheben:

Das Amt war aus — der Priester gab den Segen . . .  
Sie betete noch ihren Rosenkranz,  
Und dann erhob sie sich, und ließ das Auge  
Noch einmal auf mir ruhn —

Waiblinger nimmt nicht damit vorlieb zu beschreiben, zu erzählen, er sieht und läßt sehen — Nicht Lessings, wohl aber Wackenroders und Hardenbergs werden wir bei solcher Stimmung eingedenk.

Hier wird das Gebet von der Liebe durchglüht, die Liebe vom Gebet durchgeistigt. Statt dem Geliebten das Heil der Seele zu entküssen, hilft ihm Florine zum Himmel hinan und leuchtet ihm auf dem Wege zum Paradiese vor. Gottesanbetung quillt aus verklärter Liebessehnsucht und verklärter Liebesgenuß wird zur Seligkeit. „Die christliche Religion“, heißt es im Tagebuch, „ist die eigentliche Religion der Wollust. Je sündiger sich der Mensch fühlt, desto christlicher ist er. Unbedingte Vereinigung mit der Gottheit ist der Zweck der Sünde und Liebe.“ Eben diese Religionsanschauung spiegelt sich in Waiblingers Drama ab. Zwar tun solche Abschweifungen ihm Abbruch und machen es durchaus bühnenunfähig. Dadurch aber gewinnt das Werk an lyrischer Schönheit, was es an dramatischem Interesse einbüßt.

Was mir also dieses Jugenddrama zu charakterisieren scheint, ist die eigenartige Aufrichtigkeit, mit der sich der junge Waiblinger in die romantische Mystik hineinfühlt. Während die anderen Dichter des Stuttgarter Kreises die Romantik mehr von der technischen intellektuellen Seite auffassen, trachtet Waiblinger mit maßloser Leidenschaft danach, romantisch zu leben und das romantische Sehnsuchtsideal zu verwirklichen, zu verkörpern. So hat er in seinem Drama den Kampf zwischen Haß und Liebe romantisch erlebt, dargestellt und gelöst. Mit der Zeit kam der Dichter um manche Hoffnung und wurde von seinen Erlebnissen nüchterner gestimmt. Fernando suchte die Lösung des ewigen Zwiespalts im Paradies, der Dichter des „Kirchhofs“ im ewigen Schlaf:

Die Ruh ist wohl das Beste  
Von allem Glück der Welt,  
Mit jedem Wiegenfeste  
Wird neue Lust vergällt,  
Die Rose welkt in Schauern,  
Die uns der Frühling gibt,  
Wer haßt, ist zu bedauern,  
Und mehr noch fast, wer liebt ...

**André Fauconnet.**

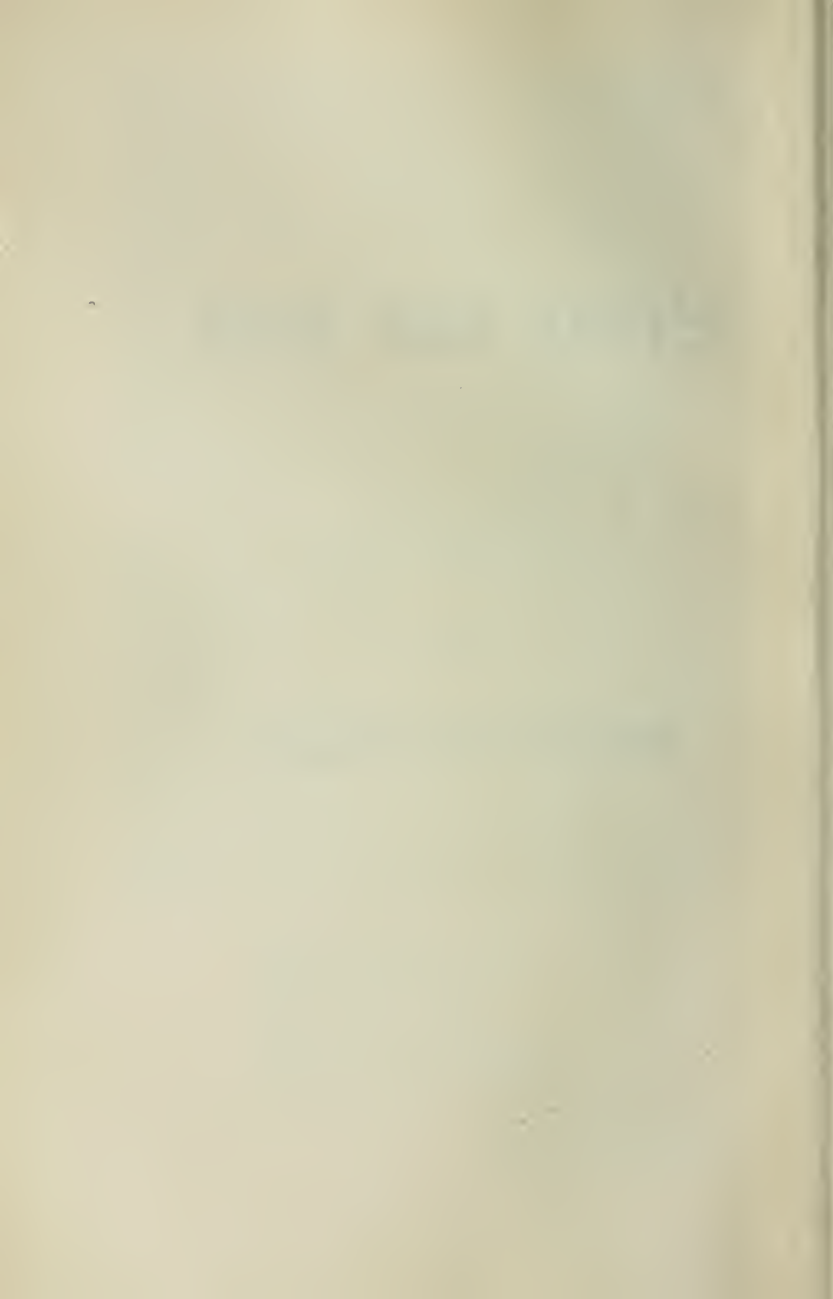
# Liebe und Haß

Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

Wilhelm Waiblinger



# Sonnet

von

Uhland \*)

---

So muß denn stets das Herrliche vergehen,  
Vom Sturm der Zeiten frech hinweggerafft?  
So kann das Edle dauernd nie bestehen  
Der Tod verdirbt, was schön das Leben schafft.

Auch du nicht mehr! — Fahr wohl! In Himmelhöhen  
Lebt frei dein Geist; frei von des Körpers Haft  
Wird dort der Dichtkunst Athem dich umwehen,  
Das Herz versöhnen, läutern deine Kraft.

Nie bin ich dir begegnet hier im Leben,  
Gern hätt' ich dir als Freund gereicht die Hand  
Ich weiß gewiß, wir hätten uns erkannt.

Ermuthigt hätte mich dein kühnes Streben,  
Gestärkt dein Mut, dem Höchsten zugewandt  
Mit dir zu wandeln nach der Dichtkunst Land.

---

---

\*) Über die Autorschaft dieses Sonetts s. Textkr. Anh.

## Personen.

Graf Enrico Bentivelli.  
Marchese Alexandro Caracci.  
Fernando, Prinz von Montalto.  
Luzio, sein Freund.  
Florine, Tochter des Grafen.  
Julie, ihre Gesellschafterin.  
Bianka, Luzios Geliebte.  
Giovannetto, Fernandos Bedienter.  
Landonella, Creatur Caraccis.  
Mandola von Sorrento, ein Landmann.  
Pietro, Gefängniswärter.  
Sechs gedungene Mörder.  
Ein Wirth.

Bediente Fernandos, des Grafen und des Marchese  
Nobili von Neapel, Bauern und Bäuerinnen.

---

Erster Aufzug.





## Erste Scene

(Gasthof.)

Mandola von Sorrento und Giovannetto, der Wirth.

Wirth.

Ihr kommt von Salerno, Landsmann?

Mandola.

Geradenwegs und gehe über Capua, daß ich's Euch recht  
sage, nach Gaeta. Aber straf mich Gott Herr Wirth, das  
Reisen ist was verfluchtes. Jakob sagte mein Weib, bleibe  
5 zu Haus schreib' lieber einen Brief, Jakob und setz' ihn  
gut auf, aber — sagt' ich, Weib sagt' ich, ich gehe fort,  
und — hab' ich noch dazu gesetzt — und sollt' ich ins  
unterste Kellerloch in Gaeta kriechen müssen: ha! ha! ha!  
das macht mich lachen! Und sollt' ich ins unterste Keller-  
10 loch in Gaeta kriechen müssen.

Giovannetto.

Mit Verlaub — Ihr geht wohl Geschäfte halber nach Gaeta?  
Würdet den langen Weg sonst nicht persönlich machen?

Mandola.

Geschäfte halber, sag' ich euch! Das ist eine ganz richtige  
Bemerkung: Ich sagte zu meinem Weib: Weib! sagt' ich —

hol mich dieß und das — der Galgenschlengel von Better giebt euch das Ding nicht raus. Ha! Ha! Der Galgenschlengel von Better!

Wirth.

Betrifft wohl eine Erbschaft, Freund?

Mandola.

So etwas, sag' ich. Michel, deinem Bruder, ist er vor 5 Jahren, 5 warte doch — nein, vor 5 Jahren und ein halbes dazu — macht sechsthalb — denn mein Schwäher ist jetzt gerade bis nächsten Monat — nein doch — du liebe Zeit — seht, wie die Jahre verfliegen, in diesem Monat schon, am Ende desselben wirds 5 Jahre auf den Tag hin, daß mein Schwäher gestorben 10 ist — Gott hab ihn selig, er war ein braver Mann, nur ein wenig zu rasch, und der erlebt es nimmer, daß Michel, meines Weibes Bruder, eine Summe von 200 Zechinen an den Better zu fordern hatte, und kriegt es doch nicht. Jetzt will ich's einfordern, und schlag mich der Blitz, ich 15 geh' nicht leer heim — der Rujon, der Galgenschlengel, der Tagdieb.

Giovannetto.

Mein guter Freund! Die Hand auf's Herz — habt ihr offensive gehandelt oder er?

Mandola.

Ovensive, Better! was ovensive? was weiß ich, was 20 ovesive heißt! Ihr wollt mich soppen, Better, ihr wollt mich für'n Narren haben? Ich bin hitzig, Freund, daß ihr's wißt, ich bin hitzig.

Giovannetto.

Ha! Ha! Ha! ihr seyd kein Gelehrter nicht, ihr! Dagegen ich, freylich ich, jetzt in Diensten des Prinzen Fernando 25

von Montalto! ich war zwey saecula — jedes von vier Jahren — zwey saecula — war ich in Rom als Cicerone — gieng aus und ein, erstens im Museo Capitolino, zweytens im Museo Pio Clementino, fünftens in der Villa Ludovisi, 5 drittens und lektens in der Villa Borghese, und auf Ehre — sonst noch in unzähligen Villen und Palästen — Frehlich — hm hm! Da amusiert' — ich mich in eleganter Gesellschaft — Damen männlichen und weiblichen Geschlechts, Chapeaux — ledige und verheurathete Mädchen — 10 Assembleen sammt Kutschen und Kossen, dran an jeder Kutschenthüre zwey Pagen hiengen, die galanten Engländer hätten's fast an die Rockknöpfe gehängt. —

### Mandola.

Ihr sehd ein vortrefflicher Mann — wahrlich — ein vortrefflicher Mann, freut mich — euch kennen zu lernen. 15 Hab' ich's nicht gesagt? Wie ich noch zu Haus war, und war noch zu Haus, sagt ich zu meinem Weib: Weib — sagt ich — das Reisen macht gelehrte Männer, sagt' ich — Ha! Ha! Das Reisen macht gelehrte Männer, sagt' ich! Hab's unterwegs erfahren. — Alle Wetter — das war 20 eine Balgerey —

### Giovannetto.

Bitt' euch, sprecht, eine Balgerey — auf eurem Wege? Raam waren wir heut angekommen von Rom, so ritt mein Herr nach Sorrento zu spazieren.

### Mandola.

Ja auf meinem Wege von Sorrento, 25 Raam eine Viertelstunde von der Stadt, Da sah ich, straf mich Gott, bey zwanzig Reiter.

### Giovannetto.

Zwanzig Reiter, zwanzig Reiter! Heilige Maria!

## Mandola.

Des Teufels bin ich, sind's nicht wenigstens  
 Bey ihrer zwanzig, oder dreyßig, oder vierzig.  
 Auf ihren blanken Helmen flatterten  
 Kohlschwarze Federbüsche fast bey allen.

## Giovannetto.

Kohlschwarze Federbüschel fast bey allen!

5

## Mandola.

Ich stieg so in Gedanken einen Abhang  
 Hinauf, und keucht' in mühevolem Steigen.  
 Des Berges Rücken war mit Waldgebüsch  
 Und starken Ulmenbäumen rings bewachsen.  
 Es war schon dunkel und ein scharfer Wind  
 Strich pfeifend durch's Geblätter hoher Wipfel,  
 Und jagt am Himmel regenschwang're Wolken  
 In schwarzem Grau und wechselnder Gestalt.  
 Und wie ich nun die Steige so mit Mühe  
 Hinan mich hob, und über eine lange  
 Mit Buschwerk um und um begränzte Straße,  
 Im Nebel dämmernd, freyen Blick gewann,  
 Da hört' ich hinter mir ein lautes Trappen  
 Wie Hufenschlag, und immer näher kam's.  
 Ich sprang, so gut ich konnte, seitabwärts,  
 Mich sorgsam bergend in die dunkle Waldung,  
 Und konnte viele Männer unterscheiden,  
 Die im Galopp auf pfeilgeschwinden Roszen,  
 Den Weg einher durch Nacht und Dunkel brausten.  
 Mich Armen faßte ganz gewalt'ge Angst.  
 Denn einen schmalen Pfad, der aus des Forst's  
 Nachtvollem Dickicht auf die Straße lief,  
 Sah' ich zwey andre Männer sturmschnell rennen —

10

15

20

25

## Giovannetto.

Wie sahen sie aus die Männer? O nur dieß!

Mandola.

So viel ich in der Dämmerung bemerkte,  
 War einer ohne Helm, wie ihr gesagt,  
 Der andere trug ein kleines Mäntelchen.

Giovannetto.

Es ist mein Herr, o sancta mater  
 5 Daß Gott erbarme! schütze ihn!

Mandola.

Der ohne Helm, rasch, wie ein junger Teufel,  
 Gerade auf den ersten besten zu,  
 Dem, wie mir's schien, die andern Diener waren,  
 Hinab mit ihm, da lag er auf dem Boden.

Giovannetto.

10 Mein Herr, mein armer Herr! —

Mandola.

Der andere, ebenfalls ein flinker Kerl,  
 Gibt einem Rittersmann ein's an die Haube,  
 Der den Gefallnen thätig schützen wollte,  
 Und patſch! so küßt er ebenfalls den Boden.

Wirth.

15 Und was geschah, sie unterlagen?

Mandola.

Nein wahrlich! so gelenkig sah ich nie  
 Die Männer sich bei Rauferey gebärden.  
 Die beiden lagen drunten, wie der Blitz  
 War wiederum das Ritterpaar verschwunden.

Giovannetto.

Jetzt wird mir wieder leicht! Gottlob!

Mandola.

Man hob sie wiederum zu Pferd, doch müssen  
 Sie beyde nicht gar sanft gefallen sein,  
 Sie stiegen nicht so hastig mehr hinauf,  
 Als sie von ihrer Höh' herunterflogen,  
 Sie ritten langsam wiederum zurück.  
 Ich sprang heraus aus meiner wilden Hecke,  
 Und kam in Kurzem glücklich nach Neapel.

Giovannetto.

Aber, sagt doch — wo kamen denn die zwey Männer hin?

Mandola.

Wie ich euch vorhin sagte, sagt ich: war wiederum das<sup>10</sup>  
 Ritterpaar verschwunden. Und weiter sagt' ich nicht.  
 Wißt ihr warum? Weil ich nicht weiter weiß. Hahaha!  
 Darum sag' ich euch nicht weiter, weil ich nicht weiter  
 weiß — Welch ein komischer Einfall das ist, weil ich nicht  
 weiter weiß! Gute Nacht! Nehmts nicht übel, daß ich<sup>15</sup>  
 euch nicht ferner Gesellschaft leiste. Gute Nacht! Morgen  
 früh gedenk' ich vor Tagesanbruch wieder abzureisen:  
 bitt' euch darum, Herr Wirth, laßt mich wecken — Habt  
 ihr's gehört, Herr Wirth!

Wirth.

Besorgt nichts, Landsmann! Geh! Leuchte Tobi. Schlaft  
 wohl, Landsmann, ihr werdet wohl müde sein, habt den  
 Weg doch zu Fuß gemacht?

Mandola.

Ja, Herr Wirth! er muß wissen, daß ich so eine kleine  
 Fußreise selten zu Pferde mache. Gute Nacht! Hahaha.

Darum sag' ich euch nicht weiter, weil ich nicht weiter weiß. — Ein schnurriger Gedanke! Haha! Gute Nacht --  
(geht ab.)

Giovannetto.

Haltet Bette bereit, Herr Wirth, es kommen heute noch 2 Gäste —

(Der Wirth geht ab. Giov. unruhig im Zimmer auf und abgehend, sich die Augen reibend und endlich ans Fenster tretend)

- 6 Stodfinstre Nacht, kein Sternlein seh' ich glänzen  
Am schwarzen, wolkenüberhangnen Himmel;  
Nur dann und wann flimmt noch ein mattes Licht  
Durchs mitternäch't'ge Dunkel in der Stadt.  
Wie laut der Wind pfeift, an den Fensterscheiben
- 10 Vorübergehend klrirt, und mächtig raschelnd  
Der Bäume Blätter, Zweig und Ast erschütter't!  
Das muß mir ein beherzter Wand'rer sehn,  
Der sich in dieser Nacht ins Freie wagt.  
Wie! fällt's nicht auf die Blätter tropfenweise
- 15 Vom Himmel schon herab — du liebe Zeit!  
Es regnet wahrlich schon aus vollen Kräften,  
Wie wird es meinem armen Herrn ergehen?  
Wär' er doch meinem Rathe nur gefolgt,  
Er hätte jezt ein sichres Dach, und dürfte
- 20 Nicht so von oben auf sich stürmen lassen.  
Wenn er doch nur einmal die Kaufereyen,  
Die abentheuerlichen Rittersfahrten  
Und all' das wilde, rasche Thun verliesse!  
Das geht gewiß nicht ohne Unglück aus.
- 25 Doch schaut! Herr Wirth! ist das nicht eine Fasel?  
Zur Linken dort! Die Lampen brennen stäter!  
Wie's flackert! Jezt ist's weg, der hohe Bau  
Verdeckt es, jezt die Mauer — eine Fasel!  
Dort flammt sie wieder durch das Baumgezweige,
- 30 O weh! erloschen ist sie! Der verfluchte Wind!

Stockfinster wieder! Horcht, ob keine Stimme  
 In unsre Ohren kommt! Sie finds! Sie finds!  
 Mein Herr ist's, Luzio hör' ich fluchen!  
 Sie sind im Hause. Laufet, leuchtet, Wirth!  
 Licht! Licht! Da sind sie. —

5

## Zweyter Auftritt.

Fernando, Luzio

(treten heftig herein, ganz naß).

Luzio.

Jetzt regn' und stürm' es fort ins Teufels Namen!  
 Daß doch der Himmel jeden Schabernack  
 Zu nichts zu machen sich so willig findet!  
 Trotz müsse man ihm bieten, sagt' ich dir,  
 Des Kopfes Brausen folgen, nicht des Himmels — 10  
 Wer wollte lange nach den Wolken gucken,  
 Wenn er ein Jugendspäßchen machen wollte!  
 Das ist so deine Art, du Talggesicht,  
 Schlagst du nicht Gott und Namen in die Schanze,  
 Und zitterst, Schwachkopf, wenn die Winde toben? 15  
 Pfuy, schäme dich, du feige, weib'sche Memme?  
 Da sitz'st du wieder, stüttest deinen Kopf  
 Auf deinen Arm und wagst kein Wort zu sprechen —  
 Sprich oder hole dich —

Fernando.

Mein lieber Freund,

Ein jeder folgt des Herzens inner'm Drang,  
 Und richtet sich nicht nach des andern Weise.  
 So gönne mir auch meine Art zu sein.  
 Du blickst nicht in die Zukunft, rufest nicht  
 Zurück die Bilder längst entschwund'ner Tage; 25  
 Du lebest in dem Gegenwärt'gen nur

20

25



Und pflegst das nächste Beste schnell zu haschen.  
 Ich kann den leichten, frischen Sinn nicht haben,  
 Denn eine ahnungsvolle Zukunft schlingt  
 Mit der Vergangenheit sich stets zusammen.  
 5 Ich sehe nichts sich neben mir gestalten,  
 Nichts sich ereignen, ohne daß mein Geist  
 Nach seinem Wesen, seinen Folgen spähte,  
 Und irgend einen möglichen Bezug  
 Auf's eigne Seyn und Wirken drinn gewährte.

Luzio.

10 Und was gewinnst du mit dem faulen Brüten?  
 Vergällst du dir nicht selbst die schöne Zeit  
 Mit deinem Sinnem, deinen Grübelehen?

Fernando.

Du mußttest lange dich gedulden, Alter?

Giovannetto.

15 O das weiß Gott im Himmel, lieber Herr,  
 Ihr seyd ja wieder da und unverlezt;  
 Und weiter brauch' ich nichts zu meinem Troste.

Luzio.

Das war ein Wagstück, das war ein Strauß;  
 Es war ein reicher Ritter, den wir niederwarfen,  
 Schon etwas alt, doch kräftig, wie ein Löwe.  
 20 Was ins drey Teufelsnamen hat dir doch  
 So mörderisch die Galle aufgejagt?  
 Noch eben saßt ihr friedlich an der Tafel —  
 Ich lief hinaus und wie ich wiederkam,  
 Wart ihr mit blanken Messern aneinander.

Fernando.

25 Ich fragt' ihn etwas friedlich und bescheiden,  
 Er gab mir keine Antwort; nur verächtlich  
 Winkt er mit seinem Kopfe, da entglüht' ich

In Zorn und Wuth, und als ich kurz darauf  
 Mit einem andern Worte wechseln wollte,  
 Sah er den Ritter an, der sprühte Funken  
 Aus seinem Auge — stand vom Sessel auf,  
 Und schrie: Hintweg von unsrer Tafel, Knabe! 5  
 Da fuhr es mir wie Flammen ins Gesicht,  
 Daß ich mir meiner nicht mehr mächtig ward.  
 Ich griff nach einem Messer, auf ihn los —  
 Bei Gott! — ich hätt' ihn durch und durch gestossen,  
 Wenn deine Hand mir's nicht entwunden hätte. 10

## Luzio.

Doch tollkühn war's, du rießt — ich will dich treffen,  
 Und zogst mich schnaubend zu der Thür hinaus —  
 Auf's Pferd — und nun im Walde sagtest du  
 Mir erst, er komme mit den Reißigen 15  
 In einer Stunde da vorbegezogen.  
 Es waren ihrer zehn bis zwölfe.

## Fernando.

Und wär' es eine Million gewesen,  
 Nach Rache schrie mein kochend Blut — da gab's  
 Nichts zu besinnen — Wie er kam und nieder  
 Zu Boden jählings von dem Roße stürzte, 20  
 Da ward's mir kühl und es erlosch die Flamme,  
 Ja — wie sich das Visier im Fall verschob,  
 Und ich die würdevollen Züge sah,  
 Nur krampfhaft wild von Schmerz und Wuth verzerrt,  
 Da — reut es mich — ich gab dem Roß die Sporen, 25  
 Und floh —

## Luzio.

Das Tollste bey dem Abentheuer  
 Ist, daß die Reißigen, wie leblos sich  
 In ihrer zugemeßnen Ordnung hielten,  
 Bis auf den einen, der mir's büßen mußte. 30

## Fernando.

Mir ist es schwer und bang um diese Fahrt,  
Ich ahne nicht viel Gutes von Neapel.

## Giovannetto.

O würd's euch einmal klar und helle, Prinz;  
O würdet ihr's erkennen, welcher Abgrund  
5 Von Unglück und Gefahren euch umgiebt.  
Wärt ihr zu Rom geblieben, besser wär's,  
Ihr wäret nach Neapel nie gezogen.  
Warum wollt ihr zu eurem Zeitvertreib  
Ein so gefährlich — böses Spiel euch wählen?  
10 Die Jugend möcht' ihr ja vertoben lassen,  
Nur bring' es euch und andern keinen Schaden.  
Ich hab's in alten Chroniken gelesen,  
Der wilde Troß erfährt ein bald'ges Ende,  
Glaubt mir, ich bin ein alter, grauer Mann,  
15 Und in dem Leben mehr als ihr bewandert,  
Glaubt mir, ich bitt' euch auf den Knien. —

## Luzio.

Troll dich, du alter Graukopf, das fehlt noch,  
Das arme Schwindelköpfchen zu verwirren!  
In euren lendenschwachen Jahren brennt  
20 Kein Jugendfeuer in den Nerven mehr;  
Den Gnadenstoß hat eure Kraft erhalten.  
Du lahmer Tölpel, richtest du geschwind  
Die krummen Beine wieder auf vom Boden!  
Der Teufel hol mich — schlag ich dir sie nicht  
25 Noch einmal ganz entzwey.

## Fernando.

Still, Luzio!

Mißdeute nicht sein wohlgemeintes Wort,  
Verhärtete dich nicht gegen jede Regung  
Des reinen, guten unverdorb'nen Herzens

Sey ruhig — gib dich nur zufrieden, Alter!  
 Behutsamkeit mit Tapferkeit gepaart  
 Vermag kein Unstern zu bewältigen.  
 Wir sind an rasche Thätigkeit gewöhnt,  
 Und schwer, unmöglich wär' es uns zu ruhen. 5  
 Das Leben in der wechselnden Gestalt,  
 Mit allen seinen Farben, seinen Bildern,  
 Wir lassen es nicht still vorüberfliegen,  
 Und nehmen nicht genügsam, was es gibt. 10  
 Selbst greifen wir ins dunkle Gewebe,  
 Bewegen uns im bunten Durcheinander,  
 Und schalten drünn und walten, daß die Menge  
 Die schwache Kraft der unsern huld'gen läßt.

## Luzio.

Und zittern jede Stunde, daß man uns  
 Ergreift, in schwarzen, morschen Kerkerlöchern 15  
 Gleich Kettenhunden an die Wand zu schmieden,  
 Bey jedem Brodschnitt, jedem Gläschen Wasser,  
 Das wir erhalten, mit dem harten Riemen  
 Den wunden Rücken frisch uns aufzuwühlen.  
 Jetzt aber gebt dem Plaudern gute Nacht 20  
 Ich geb' sie euch. Längst ist es Schlafenszeit.

## Giovannetto.

O freylich, lieber Herr, das nenn' ich gut,  
 Ihr habt den Nagel auf den Kopf getroffen,  
 Wie die Bemerkung doch so bündig ist,  
 Videlicet der Ausspruch: Schlafenszeit. 25  
 Will keinen Scudi werth sein, ist's nicht wahr —  
 Welch ein durchtriebnes Wort das: Schlafenszeit,  
 Wie ich noch Cicero —

## Luzio.

Schweige still,  
 Und schlafe meinetwegen in der Hölle, 30  
 Du aberwitziger, geschwäg'ger Bursch!

Fernando.

Ja laßt uns schlafen gehn und morgen  
Besuchen wir die Freunde zu Neapel.  
(alle ab).

### Dritter Auftritt.

(Zimmer im Palast des Grafen Enrico Bentivelli.)

Florine, Julie.

Florine.

Es ist schon spät, das Hochamt währte lang,  
Mir ist so seltsam — wunderbar zu Muth,  
5 Wär' ich zur Messe lieber nicht gegangen,  
O Gott — er schwebt mir vor dem Sinne — Julchen,  
Daß ich den Handschuh fallen ließ! wie er  
Sich niederbückte, schnell dann aufgerichtet  
In seiner Jugendschöne vor mir stand,  
10 Und mit bescheidenen Worten mir ihn reichte —  
Ich mußte zittern —

Julie.

Eine glühende Röthe  
Durchflamnte plötzlich euer Angesicht.

Florine.

Doch sah' er's nicht? sprich — ich schämte mich,  
15 Wenn mich ein Mann vor sich erröthen sähe —  
So wie der Mond ein blaßes Wolkenbild  
Im Angesicht der gold'nen Sonne steht,  
So steht das Mädchen furchtsam vor dem Manne.

Julie.

Ich weiß nicht, Fräulein, ob er's auch bemerkte  
20 Ich hörte nur auf jene süßen Worte,  
Die er mit holder Stimme zu euch sprach.

## Florine.

Er hatte so viel Anstand und Gefühl —  
 Und welche Artigkeit in dem Betragen!  
 Ich sah's noch nie so bey den andern Männern.

## Julie.

Die Gluth der Liebe sprach aus seinen Zügen.  
 Noch eh' das Amt zu Ende gieng, bemerk' ich's. 5  
 Er seufzte manchmal tief, als wenn es ihm  
 Um's Herz so eng und bange wäre, dann  
 Sah' ich die Flamme neu im Auge strahlen.

## Florine.

Wie ich das Auge seitwärts zu der Säule wandte,  
 An der er stand, da traf ich seinen Blick. 10  
 Mein ganzes Innere ward im Grund erschüttet,  
 O Julie, solch ein Auge sah ich nie —  
 Weißt du denn seinen Namen nicht?

## Julie.

Nein, Fräulein,  
 Doch wie ich's aus dem Außern schließen konnte, 15  
 War er gewiß ein edler, reicher Ritter.

## Florine.

Vielleicht ist er ein Fremdling in der Stadt!

## Julie.

Das mag wohl sein, ich sah ihn nie — ihr habt  
 Gewiß nicht viel gebetet. —

## Florine.

Julie, ja, 20  
 Dir darf ich's offen, frey gestehn, ich konnte,  
 Ich mußte beten, denn mein Innres war  
 So angefüllt mit Leben und Empfindung,  
 Daß ich, dem namenlosen Drange folgend,

Mich bebend an die Gottheit richten mußte.  
 Zu werthlos dächte mir das Menschliche,  
 Ein solch Gefühl muß auf zum Himmel flammen.  
 O Gott! vergieb der Sünderinn, wie kalt,  
 5 Wie leicht war sonst mein feurigstes Gebet!  
 Ich armes Mädchen konnte nicht der Gottheit  
 Unendlich — reiche Segensfülle fassen.  
 Ich fühlte keine Regung, die mich kühn  
 Mit göttlich-hoher Kraft zum Himmlischen,  
 10 Zu meiner Geister Treiben aufgeschwungen,  
 O Julie, Julie, wie mein Herz mir klopft,  
 So voll, so mächtig hat es nie geschlagen.

Julie.

Ich kanns nicht denken, Fräulein, wie's euch ist,  
 Und doch, ich mein', ich müsse mit euch fühlen.

Florine.

15 Mir grauet halb vor dem Gedanken Zukunft!  
 Mein Busen klopft so ängstlich und doch ist  
 In seinen Räumen regungslose Leere.  
 Nur manchmal ist's mir wieder halb bewußt,  
 Ich sehne mich nach etwas Unbekanntem,  
 20 Und dann, o Himmel, regt mein Blut sich schnell,  
 Ich fühle mich ins Weite fortgerissen;  
 Doch bald verschwindet meinem Blick die Welt,  
 Die Laute, die mich angelockt, verklingen,  
 Ich kehre schwindelnd wiederum zurück,  
 25 Und weine, daß der himmlisch-süße Traum  
 Mit seinen Gaukelbildern mich verlassen.  
 O Zulchen, etwas Schönes muß es sein,  
 Das Unbekannte —

Julie.

Sucht Erholung, Fräulein,

30 Und milden Balsam fühlt ihr im Gemüth.  
 Ihr sehd so traurig diese Tage her.

Flieht jegliche Gesellschaft, wenn ihr nur  
 Des dumpfen Dranges euch ent schlagen könntet!  
 Mit thut es weh, mein liebes Fräulein, tief  
 Hat's mich in meinem muntern Sinn getränkt,  
 Daß ihr so übel aufnimmt meine Scherze. 5  
 Ihr laßt mich nur so deutlich merken, ja  
 Ihr liebt mich nicht mehr, wie ihr einst mich liebte.

Florine.

Vergib vergib mir, wenn ich, trüb und traurig, nicht  
 Die Stunden munter mehr mit dir verscherze,  
 Ich liebe dich ja immer noch wie sonst. 10  
 O diese ewig dumpfe Traurigkeit  
 Zwar trübt sie mir die klare Freudenquelle,  
 Ich mische sie mit Thränen, doch die Trauer  
 Ist mir wie Licht und Luft zum Leben nöthig.  
 Vergib mir, gutes Sulchen. 15

Julie.

Liebes Fräulein,  
 Wenn ihr in diesem Tone mit mir sprecht,  
 So muß ich weinen.

Florine.

Gutes, gutes Kind!  
 Der Vater, dünkt mich, kommt in diesen Tagen,  
 Er bleibe, schrieb' er, nicht den ganzen Sommer  
 Auf unsrer Villa. 20

Julie.

Kä'm' er heute noch!  
 Daß nur der Marquis nicht mehr so allein  
 Im Hause herrschte! Ist es nicht, als ob  
 Der Graf ihn euch zur Aufsicht übergeben? 25



## Florine.

Ja mich beleidigt's tief — der Vater ist  
Nicht mehr der gute, — liebevolle Vater,  
Der er einst war der mutterlosen Tochter.  
Wie lieb' ich ihn so innig und so warm!

<sup>5</sup> Und nun — so ungeduldig dringt er in mich  
Dem Marquis liebend Hand und Herz zu geben.

Und kann ich zu dem widerlichen Mann  
Mit seiner falschen Miene Liebe fassen?  
Ich kann's nicht über mich gewinnen, ihm

<sup>10</sup> Ins Auge nur zu schaun; er steht so kalt  
Und spöttisch da; in seinem häßlichen  
Gesicht kein Hauch von menschlichem Gefühl.

Er dreht die Augen unter ihren Braunen  
So schnell und tückisch, und verzerrt den Mund

<sup>15</sup> Bey jedem Wort, und immer sieht er aus,  
Als ob er etwas Schlimmes im Geheimen wälzte!  
Und ach! der Vater hält so viel auf ihn!

O Gulchen, jener schöne Mann —

## Julie.

Wohl ihm.

<sup>20</sup> In eurem Herzen lebt sein Bild.

## Florine.

Nicht doch!

Die Zeit wird bald die holden Züge tilgen.

Komm folge mir — entkleide mich im Zimmer.

(beide ab.)

## Vierter Auftritt.

Marchese Caracci.

(tritt herein)

Das ist ein wunderlicher Brief. Da schreibt

<sup>25</sup> Enrico: als er in der Nähe von

Neapel gestern Abend speisen wollte,  
 Im ländlich-stillen Landhaus vor dem Walde,  
 So sehen ein paar Ritter angekommen,  
 Die hätten unbescheiden und verwegen  
 An seinen Tisch sich neben ihn gesetzt, 5  
 Da sey er schnell in Zorn entbrannt, und wie  
 Die Ritter vollends hätten sprechen wollen,  
 Hab er Stillschweigen ihnen auferlegt.

(lächelnd)

„Daran erkenn' ich meinen Mann —  
 Da fuhr der eine mit dem Messer auf, 10  
 Und wurde kaum vom andern abgehalten,  
 Sie rannten fort, und wie der Graf zurück  
 Zur Villa reiten wollte, ward er plötzlich  
 Im Walde von den Rittern angegriffen.  
 Vom Pferd gestürzt und schwer verwundet — doch 15  
 Die Ritter seyen in den Wald entflohn. —“  
 Das ist die Frucht des unbeschränkten Stolzes! —  
 Ich soll es niemand weiter anvertrau'n,  
 Daß es nicht ruchbar in Neapel werde,  
 Und die Gerüchte soll ich unterdrücken, 20  
 Vor allem aber bleib' es ihr geheim, ich soll  
 Ihr Herz vor zwecklos=dumpfer Angst bewahren,

(mit einem böshaften Gelächter)

Erwünscht, erwünscht! Das will ich gut benützen,  
 Der Graf kommt schwerlich wieder bald zurück,  
 Wohl viele Wochen mag die Heilung dauern — 25  
 Heil dir Caracci! wie sich alles doch  
 Bequem nach deinem Willen fügt und schießt!  
 Wer klug ist nützt, was sich von selbst ereignet  
 Und macht des Zufalls Laune sich zum Diener.

## Fünfter Auftritt.

(Florine mit Julien.)

Caracci.

Ich wünsch' euch einen guten Morgen, Fräulein,  
Mich freut's, daß ich euch froh und munter sehe.

Florine.

O leih' dem äußern Schein nicht so viel Glauben,  
Oft strahlt das Auge heitern Sonnenschein,  
5 Doch innen ist's nicht so, da schläft der Sturm.

Caracci.

Nicht doch, mein Fräulein, wem die Jugend noch  
Mit glüh'ndem Roth im Angesichte schwebt,  
Wer noch die unverdorbn'ne, frische Kraft,  
Noch rasches Blut in seinen Adern spührt,  
10 Der ist von innen heiter, wie von aussen.

Julie.

Ihr seyd ein schlechter Menschenkenner, Marquis,  
Sonst lauscht ihr doch beständig auf Gedanken,  
Mit eurer Spürkraft kehrt ihr vieles vor,  
Und hab't's darinn zur Meisterschaft gebracht.  
15 Doch hier hat eure Kunst euch doch verlassen,  
Denn wenn ihr glaubt, das Fräulein sey so glücklich,  
So heiter Innen, wie sie Aussen scheint,  
Ihr irrt euch, Marquis, und das ist an euch  
Zweifache Schande.

Caracci.

Schönen Dank

20 Für die Bemerkung, doch was kann dem Mädchen  
Wenn Schönheit ihre Fülle über sie

So übermäßig ausgegossen hat,  
 Wenn sie mit einem Blick den Sieg gewinnt,  
 Wenn sich vor ihrer Reize Allgewalt  
 Der Freyer ungemess'ne Menge beugt,  
 Wenn einer, ausgewählt aus Hunderten, 5  
 Sich endlich, liebetaumelnd, Hymens Tafel  
 Auf ihrem Brautbett anzustechen rüstet,  
 Was kann dem Mädchen wohl noch Sorge machen,  
 Mit Fingern weist der bleiche Neid auf sie. —

Julie.

Ihr sprecht vernünftig, Marquis; aber wenn 10  
 Aus jenen Hunderten der Schlechteste  
 Der, den sie selbst am wenigsten gewünscht,  
 Vom Unverstand der armen Braut gewählt wird?

Caracci.

Nun ja, sie würde dann die Wage nehmen,  
 Und ihre Geisteskräfte mit dem Manne messen, 15  
 Und dann — das wäre mir ein schlechter Mann,  
 Wenn nicht des Weibes Schaale stiege, seine säufe.

Julie.

Ihr liebet dann die Geisteskräfte liegen,  
 Und wäget sie Gewichtchen für Gewichtchen  
 Jeglichem Käufer ab um einen Schilling? 20

Caracci.

Signora, forget nicht, ich würde sie  
 Zuerst anwenden, jeden frechen Mund  
 Mit meines Geistes Übermacht zu stopfen.

Florine.

Sich selbst und andern Mund und Herz zu stopfen  
 Ach Marquis! das versteht ihr zum Bewundern! 25  
 Ich schäht' euch glücklich, könntet ihr's nicht so.

## Caracci.

Ihr laßt euch trügen von der Aussen Seite,  
 Zwar hat mir die Natur ein schön Gesicht,  
 Das Alter Jugendmunterkeit versagt.  
 Doch glaubt, der Züge hübsche Form und Bildung  
 5 Ist nicht, was Herzen aneinander schließt.  
 Das Weib lernt ihres Mannes Werth erst kennen,  
 Wenn sie in seinem Wirkungskreis ihn sieht,  
 Wie er mit unerschöpfter Kraft das Beste,  
 Das schwerste schafft und wirkt und durch des Lebens  
 10 Verschlung'ne Labyrinthhe sich und andre  
 Behende fortbewegt und glücklich macht.  
 Seht, Fräulein, so geht's auch mit mir, ihr wünschet  
 Ein Knabenangeficht im Schmuck der Locken,  
 Ein rasches Blut, das in den Adern flutet,  
 15 Und lärmend — unbesonnen klopft und wirbelt.  
 Das hab' ich nicht: ich bändigte die Blut  
 Und Überlegung mäßigt das Gefühl.  
 Nun Fräulein — seht, ich bin auch manchmal offen.  
 (wirft sich auf die Knie)

Hier bin ich, wie ich bin, hier ist mein Herz,  
 20 Ich geb's in eure Hand, und das ist viel,  
 Denn sonst that ich mit meinem Herzen rar.  
 Geöffnet hat sich meine Brust und durch die Spalte  
 Ist's mir gewaltsam — stürmisch durchgebrochen,  
 Nehmt's Fräulein, nehmt's auf ewig von mir hin,  
 25 Gebt mir das eurige, sonst schließt die Brust  
 Sich wieder zu, und nie schaut ihr mein Herz!  
 Verkennt mich nicht, mein Fräulein! sprecht, sprecht!

## Florine.

O laßt mich, Marquis! laßt mich! O daß meinen  
 Des Vaters Wille so beschränkt und fesselt,  
 30 Ihr fordert, was unmöglich ist —

Caracci.

Warum

Sollt' es unmöglich sein, daß uns Ein Band  
In Eins verknüpft und zusammenschließt?  
Vermengt den Willen nicht mit dem Geschick,  
Den einen habt ihr frey, das andere nicht. 5  
Laßt euch von eurem Willen zu mir leiten,  
Und dann vergleich ich ihn der Harfe Saiten,  
Weil drauf des Schicksals Hand in sanften Lauten  
Der Liebe Himmelsmelodien spielt.

Florine.

Die Saiten sind vom Vater so gefügt, 10  
Daß seine Finger nur drauf klingen können.

Caracci.

Und sey's auch, hör' ich nur den sanften Ton  
Der Liebe huldreich mir herüberklingen.

Julie.

Wie steht euch Marquis, doch der Faltenmantel!

(Der Marchese wirft einen finstern Blick auf Julien)

Florine

(zu sich)

Bermag ich denn der mächtigen Bestürmung 15  
Mit meinen schwachen Kräften zu begegnen,  
Und doch ich muß — ach schau' auf mich, o Himmel.

Caracci

(für sich)

Sie wankt!

(laut)

Madonna redet!

Florine

(dumpf und langsam)

Marquis,

Ich lieb' euch nicht, und kann euch niemals lieben.

Caracci.

Und das ist eure ernste Meinung, Fräulein?

Julie.

Ihr hab't's gehört und wißt, was ihr verlangtet,  
5 Laßt euch an Einer Antwort nun genügen.

Caracci.

(boßhaft und spöttisch)

Ihr liebt mich nicht, und könnt mich niemals lieben?

Florine.

O kann ich es denn, Signor, wenn es mich  
 Vom tiefften Innern nicht mit Allgewalt  
 Zu euch hinüberzieht, wenn sich mein Herz  
 10 In eurer Gegenwart zusammenpreßt!  
 Wie kann ich in die leblos-öde Leere  
 Der Regung üpp'ge Lebensfülle schaffen?  
 Gebiet ich meinem Herzen, muß ich nicht  
 Von seinem Strudel mich bewält'gen lassen?  
 15 Wenn ihr mich liebet, Marquis, laßt mich ruhig,  
 Ihr quält mich fürchterlich mit euren Bitten.  
 Was hat der Liebende vor Augen, als  
 Unendlich die Geliebte zu beglücken?  
 Darum, wenn ihr mich liebt, so laßt mich ruhig,  
 20 Verkürzt den Aufenthalt in unserm Hause!  
 Ich möcht' euch stets ein leiser Vorwurf sein.  
 Sucht eine andere, der ihr Hand und Herz  
 Anbietet, ich kann nie die eure werden.  
 Mir thut es weh, wenn ich euch leiden sehe,  
 25 Wenn ihr euch wegen meiner grämt und härt;

O Gott! du weißt's, du kennst mein Herz, das nie  
 Des andern Ruh' und Glück zu stören strebte.  
 Laß mich, ich bin ein unerfahr'nes Mädchen,  
 Ihr könntet mich mit euren vielgewandtem Sinn  
 Nicht lange lieben. Fragt mich nimmer weiter. 5  
 Mir ist's so wohl um's Herz, daß ich doch endlich  
 Mein Inn'res endlich euch entfaltet habe.  
 Ich wollt' es lange schon, des Vaters Wille  
 Hat mich zurückgehalten — länger konnt' ich  
 Und durft ich's nicht verschweigen. 10

### Caracci.

Nun gut, Signora, meine Liebe schlägt  
 Ein sanfter Regenschauer nicht zu Boden,  
 Sie blüht nur herrlicher, lebend'ger auf,  
 In heit'rem aufgefrischem Farbenwechsel,  
 Zumal wenn euer Lächeln durch's Gewölk 15  
 Der Hoffnung bunten Regenbogen wirft.  
 Noch Eins! mein Freund von Rom ist angekommen,  
 Prinz von Montalto, den ich lieb' und schätze,  
 Und speißt den Abend bey mir, darum lad' ich  
 Euch, gnäd'ges Fräulein, dringend ein; ich habe 20  
 Die artige Gesellschaft zu beleben,  
 Ein paar Bekannte noch dazu gebeten,  
 Mit ihren Frauen werden sie erscheinen,  
 Ich hoffe, daß ihr uns die Ehre gebt.

(Florine mit Julien ab)

## Sechster Auftritt.

Caracci

(allein)

Wie dumm, Caracci, warum sprachst du so? 25  
 Wozu das leere zucker süße Plappern?  
 Wozu das Fechten mit den Liebesworten,



Das Buhlen mit den eiteln Narrenphrasen?  
 Sie liebt mich nicht und kann mich niemals lieben!  
 Schau doch, was soll das heißen? wunderbar!  
 Das offne junge Blut kann sich bey mir,  
 5 So wie es will und möchte, nicht erwärmen,  
 Der Ernst des Alters ist ihm viel zu kalt —  
 O dumme Pöffen, die ein sad' Gehirn  
 Im hit'gen Fieber schauernd ausgebrüet!  
 Ist's nicht der Unsinn, der die Fastnachts-bilder  
 10 Im bunten Festschmuck vor die Sinne führt?  
 Und was die irre geile Fantasie,  
 Im Rausche taumelnd, mit betäubtem Sinn,  
 Von einer wilden Schöpferkraft empfieng,  
 Was sie im üppig aufgequoll'nen Schooß  
 15 Ins erste Leben schwellend treten ließ,  
 Was sie, im Wahnsinn kreisend, ausgebar,  
 Das sollte gelten unabänderlich?  
 Ha! Diese unerwach'nen Ausgeburten  
 Erliegen Einem Feinde, dem Verstand!  
 20 Wie Asch' und Staub verfliegt beim leisen Hauch,  
 Wie Spreu verflattert vor des Sturms Gewalt,  
 Und Blumen in des Windes Schauer welken.

Wie! sinne nach! Jetzt gilt es um ein Herz —  
 Ein Herz! nun, sind denn Herzen unbesiegbar?  
 25 Nein! Das nicht! Wie des Eises rohe Masse  
 Sind sie, so fest, so hart, so stark und dicht —  
 Doch löset sie des Ofens Hitze schmelzend  
 In ihren Urstoff flüchtig wieder auf.  
 Da sind sie wieder, was sie waren, Wasser!  
 30 Doch nein, man sagt, mir fehlt es ja an Hitze?  
 Nun denn — so schwingt mein starker Arm die Axt  
 Und schlägt des Eises spröde Mass' entzwey.

(macht ein paar Gänge durch's Zimmer)

Der Spinne fehlt der Fittig, sich die Fliege  
 Gewaltsam aus dem Reich der Luft zu holen;

Drum schafft sie kunstvoll ihr Gewebe sich,  
 Und auf den fein und dünn gewirkten Fäden  
 Setzt sie sich nieder, lauernd auf den Raub.  
 Da fühlt sie jede zitternde Bewegung,  
 Die aus Gewebe bebt, mit ihren Füßen — 5  
 Und wenn dann, ahnungslos und unbedachtsam  
 Ins ausgespannte Netz so eine Mücke  
 Herbegeflogen sich verstrickt, da fährt  
 • Sie gierig los auf ihren Raub und packt  
 Ihn hurtig mit den ausgestreckten Weinen. 10

Und sollte wirklich auch — doch ist's nicht möglich —  
 Der kunstvoll ausgedachte Plan mißlingen,  
 Wenn sich ihr Herz im steten Starrsinn sträubte,  
 Und meinem Angriff siegreich widerstände —  
 Wozu brauch ich ihr Herz? was fruchtet mir 15  
 Ein Mädchenherz? ist's nicht genug, daß ich  
 Den reichen Brautschatz in den Händen habe?  
 Doch freilich liebt der Vater seine Tochter —  
 Das ist ein dummer Streich! wird er sich nicht  
 Erweichen lassen, wenn das hübsche Ding 20  
 Ihm weinend, schluchzend, seine Knie' umfaßt?  
 Und schwört, sie könne nie den Schlaufopf lieben?  
 Ha dann — dann grabe deine Minen, Alter,  
 Daß alles Lebende darinn versinke,  
 Und in dem ungeheuren Schutt und Graus 25  
 Aus Grabmaltrümmern, moderndem Gestein  
 Blüh' deines Lebens heitre Blum' empor!  
 (geht lange stillschweigend auf und ab, und bleibt dann sinnend  
 stehen)

Doch Eines ist mir nöthig, und ich hab's  
 Von Kindesbeinen an mit Fleiß geübt;  
 Allmächtig waltet's, mit verborg'ner Kraft, 30  
 Und seiner Macht erliegt die Stärke selbst.  
 Es schläft, wie Rattern, unter Rosenblättern  
 Und wirft sich gierig auf den sichern Raub.

Der Wand'rer ahnet nicht, was ihn bedroht,  
Und plötzlich ist er fürchterlich umschlungen.  
Dieß Einzige, dieß Alles ist — Verstellung.

(geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

(Straße. In der Ferne die Kathedralekirche.)

Luzio (tritt auf)

Verteufelt, daß er nicht da ist, wo treibt er sich herum?  
Blick! was die nicht für ein paar Augen hatte, so lustig, so  
lockend, und Brüste vornen aufgepackt, rund und voll, wie  
ein Ey, und die langen, braunen Zöpfe über den fetten  
Hals herunter! Ein respectables Polster für eine Nacht-  
wache, ein Fressen für einen Kerl, wie du, Luzio! Was  
kümmert mich die Hexe Zulbia — heut die, und morgen  
eine andre! Gottes Welt! behalte das Mensch, was sie  
von mir hat; — trag' sie's unterm Herzen und buhle mit  
andern. Ich scher' mich den Teufel drum. Gute Nacht!  
Alte Märe! sie soll mich nimmer finden, 's stinkt und  
happert!

(will in eine andre Straße gehen)

## Achter Auftritt.

Fernando

(aus dem Hintergrunde)

Halt, Luzio, Luzio, öffne mir das Wamms!  
Das ganze Weltall liegt mir auf dem Busen!  
Mir schwindelt! Luzio — halte mich, ich wanke —  
Weg, weg von mir — o Himmel —

Luzio.

Sprich, was hast du?

Fernando.

Hinweg, ha — deine Bubenäugen!  
Bist du nicht meines Lebens Schandgefelle?  
Verdammt dich Gott —

Luzio.

Besinn' dich, bist du toll?

5

Kennst du mich nimmer?

Fernando.

Ja, ich kenne dich.

Verzeih mir Luzio — was ich sagte! sieh,  
Mich raffte des Gesichtes Fülle weg —  
Des Bildes namenlose Prachterscheinung  
Konnt ich mit schwachem Auge nicht ertragen. 10  
Erstarrt der Sinn nicht, wenn der Himmel sich  
Zumal eröffnet, und das Höchste, Schönste  
Hernieder steigt? O jene öde Leere,  
Um der du mich so oft gescholten, jenes 15  
Endlose Brüten, das den schwachen Keim  
Nie zur Geburt bringt — jene düstre Laune  
Die mit dem Bild im Wasser, mit der Luft kämpft, —  
Hinweg ist alles, nie zurückzukehren.

Luzio.

Ich bitt' dich Bruder, komm doch zu dir selber, 20  
Welch Hirngespinnst, welch übertolles Zeug  
Berrückt dir so übergewaltig deinen Kopf?

Fernando

(schwärmend)

Ja, ja du bist vernichtet Keim des Bösen!  
Ich kenne eine neue Welt, — sie scheint

Mir nicht verschloßen, wohl ich poch 'an Thor?  
 Der Pförtner ist Vernunft und Mäßigung —  
 Ich werd' ein anderer, ja — ich bin es schon  
 O Luzio, Luzio! welche Himmelstwonne.

Luzio.

- 5 So laß einmal das Schwärmen!  
 Bist du verliebt? Das nehm' ich dir nicht übel,  
 Ich bin's zum Teufel auch, das macht mir Spaß,  
 Und Tag für Tag die beste Unterhaltung.  
 Aber nun sag' doch, Herzensbrüderchen,  
 10 Wer ist der Nachttopf deiner Phantasie?

Fernando.

- Gib Acht und horche still auf meine Worte,  
 Doch unterbrich mich nicht, ich sag' es dir,  
 Blau würg' ich dich, wenn du mich unterbrichst!  
 Ich kam von ungefähr zur Kathedrale,  
 15 Ich wußte nicht, wie es geschah, ich war  
 So in Gedanken meinen Weg gegangen  
 Durch menschenleere Strassen. Fern am Himmel  
 Brach noch ein mattes Sonnenlicht in blassen  
 Und ungewissen Streifen durch den Nebel.  
 20 Man läutete zum heil'gen Amt: Das Glöckchen  
 Klang mir so ahnungsvoll vom Thurm herunter,  
 Und weil ich nun so vor dem Eingang stand,  
 Vom Ungefähr geleitet, säumt' ich nicht,  
 Der Thoresflügel einen zu eröffnen,  
 25 Und einer Messe Feier zu begehen.  
 Ich stellte mich an einer Marmorsäule,  
 Die oben mit gewalt'gen Capitalern  
 Des prächtigen Gewölbes Defe trug.  
 Und wie ich nun so einsam sinnend stand,  
 30 Bemerk't' ich zwey Gestalten durch die Thüre  
 Gemächlich sich hereinbewegen. Schleyer  
 Umwoben beyder Angesicht, doch bald  
 Sah ich zur Seite sie geschlagen, und —

So schön, so reizend, wie zwey Engel schaut' ich  
 Zwey junge Mädchen auf dem Boden knien.  
 O solch ein Antlitz kam mir nie zu Auge!  
 Mich zog's mit namenloser Kraft hinan  
 Zu der, die mir zur Rechten kniete — Gott 5  
 Mir taumelte der trunk'ne Sinn — ich stand  
 Und schaute nur — welch himmlische Gestalt!  
 Ein weiß Gewand umfloß in langen Falten  
 Die schlanken Glieder — eine volle Rose  
 Blüht ihr am jugendlichen Busen; tief 10  
 Zur Erde sah' ihr Auge, vornen schloßen  
 Die kleinen Hände fromm sich in einander —  
 Ich sah die andre nimmer, sie nur sah ich,  
 Wie sie, ein Engel Gottes, vor mir stand!  
 Da fing das Hochamt an, es schwoollen dumpf 15  
 Die Orgeltöne durch die heiligen Hallen,  
 Lautstimmig scholl der wundervolle Chor;  
 Die Meßgesänge klangen, und der Priester  
 Verrichtete das Amt vor der Gemeinde.  
 Die Glöckchen klingelten, ich stürzte schwindelnd 20  
 Mich auf das Knie — der Hochaltar verschwamm  
 Zum Himmel und die Engelsbilder schienen  
 Sammt Heil'gen und Aposteln sich zu regen.  
 Und in dem Augenblick — die Morgensonne  
 Warf durch die bunt bemalten Fenster Scheiben 25  
 Ein glühend Hochroth auf ihr Angesicht —  
 In diesem Augenblick schaut sie empor,  
 Und blickt mich mit den großen Augen an,  
 Daß mir's durch alle meine Glieder schauert  
 Wie Nebel lag's vor meinem Blick — doch sie 30  
 Schaut auf zum Himmel, und ein Seufzer stieg  
 Ihr unwillkürlich aus bewegtem Herzen.  
 Ist das, so sprach ich bey mir selbst, ein menschlich Wesen,  
 Ist's aus dem Himmel nicht herabgestiegen,  
 So schwör' ich dir, ich will dich ewig lieben. 35  
 Beym ewgen Lichte, das in heilger Weihe  
 Vor unserm Aug' in blauer Flamme brennt —

Ich will dich gränzenlos und ewig lieben.  
 Das Amt war aus — der Priester gab den Segen.  
 Sie betete noch ihren Rosenkranz,  
 Und dann erhob sie sich, und ließ das Auge  
 5 Noch einmal auf mir ruhn — mit leisem Tritt  
 Bewegte sie sich auf die Thüre zu.  
 Ich raffte mich vom Taumel auf, ihr folgend,  
 Und an der Thüre, da geschah's zum Glück,  
 Daß einer ihrer Handschuh niederfiel,  
 10 Ich bückte mich, und hob ihn taumelnd auf.  
 Wie neugeschaffen, trat ich vor sie hin;  
 Mit tiefer Beugung reicht' ich ihr ihn dar.  
 Ich sprach, wenn ich nicht irre, ein'ge Worte,  
 Gott weiß es! — O mir ist ihr Sinn verklungen!  
 15 Und wie ich mich erholt, da schaut ich ihr  
 Mit überschwenglich liebetrunk'nem Blick  
 Ins große Auge — Schüchtern dankte sie  
 Und bald verlor ich sie in dem Gedränge.

Luzio.

Das läßt sich hören, gibt 'ne Liebeley!

Fernando.

O wüßt' ich wieder sie zu finden!  
 20 Ich will's erringen, dieses höchste Kleinod,  
 Und wär' es Millionen Klaster tief  
 Im tiefsten Schooß des Weltmeers aufzusuchen.  
 Wärs in der Hölle selbst, ich wollte kühn,  
 Durch alle Elemente wollt' ich schreiten,  
 25 O Luzio, Luzio, lieben will ich sie,  
 So lang ein Tröpfchen Blut noch in mir wallt,  
 So lang ein Glied an meinem Leib sich regt,  
 So lang die Sonn' am Firmamente flammt,  
 So lang die Welt in ihren Fugen wandelt.

Luzio.

Wie's wieder sprudelt! Wirft sie wieder finden!  
Wir sind ja noch nicht lange hier, wir speisen  
Zu Abend bey dem Marquis.

Fernando.

Wohl!

Ich glaube ja — er ist mein guter Freund —  
Von alten Zeiten — O das Mädchen — Himmel —  
Ich geh' nach Hause —

5

Luzio.

Nun — ich zu Bianka  
Die hab' ich heute früh mir ausgefunden,  
Leb' wohl, ich hol' dich zu dem Marquis ab.

10

(beyde ab)

## Neunter Auftritt.

(Ein Garten am Hause des Grafen Enrico. Im Hintergrunde führen Steintreppen in den Palast. Aus der Ferne kommt die Gesellschaft der Nobili, Florine und Julie. Sie gehen ein paar mal, jeder ein Frauenzimmer am Arm auf und ab.)

Erster Nobile.

Wie lange bleibt der Marquis aus!

Zweyter Nobile.

Er holt

Die beyden Freunde nur zum Mahle ab,  
Prinz von Montalto, gestern angekommen,  
Mit seinem Freunde Luzio.

15

Dritter Nobile.

Wir werden, hoff' ich, einen frohen Abend  
Verleben, wenn die Damen nur an Huld



Es uns nicht fehlen lassen, mit dem Wen'gen  
Was wir vermögen, sich begnügen wollen.

Florine.

Es wird uns nicht an Unterhaltung fehlen,  
Die Kurzweil wohnt, wo der Anstand herrscht.

Vierter Mobile.

5 Wenn ich nicht irre, naht der Marquis schon  
Mit seinen Freunden. Laßt uns ihn empfangen.

## Zehnter Auftritt.

(Marchese Caracci mit Fernando und Luzio.)

Caracci

(zu der Gesellschaft der Nobili)

Prinz von Montalto

(auf Luzio deutend)

Luzio, sein Freund.

(zu Fernando auf Florine deutend)

Donna Bentivelli, des Grafen Enrico Tochter

(Fernando erschrickt, der Marquis bemerkt es)

Fernando

(bey Seite)

10 Was seh' ich? ist's ihr Schattenbild?

Sie ist's — Trügt mich mein wirbelnd Auge nicht?

Behm Himmel — o sie ist's —

Caracci.

Schließt sich das Edle dergestalt ans Edle,  
Muß ich die schönste Wirkung mir versprechen

Nur schade, daß der Graf nicht diesen Abend  
Die heitre Unterhaltung mit uns theilt.

Florine

(betroffen zu Julien)

Julie, er ist's, den wir den Morgen sah'n.

Julie.

Prinz von Montalto, Fräulein —

Florine.

Ich muß mich fassen, sonst verrath' ich mich. Julie, O —

5

Caracci

(zu den Nobili)

Mir thut es leid, ich konnte früher nicht  
Zurückgelangen — Um Vergebung —

Fünfter Mabile.

Jhr war't bald da, wir warteten nicht lange. Marquis,

10

Fernando

(zu Luzio)

Sie ist's — Enrico Bentivelli's Tochter,  
Die ich heut' in der Messe sah — sie ist's!  
O Luzio, könnt' ich ihr zu Füßen stürzen.

Luzio.

Halt, halt — so mäfige dich doch — nur ruhig,  
Es wird die rechte Zeit zum Sprechen kommen.

15

Caracci.

Es ist schon Abend, eine kühle Luft  
Weht um die Wangen, ein paar Augenblicke

Für zarte Damen süß und angenehm  
 Doch in die Länge allzustreng und schneidend —  
 Beliebt es der Gesellschaft nicht ins Haus  
 Sich zu verfügen, dort im untern Saal  
 5 Hab' ich das kleine Mahl bereiten lassen.

Erster Mobile.

Ich denke ja, beliebt es so den Damen.

Fernando

(tritt mit unsicherm Schritte vor Florinen hin. Er bleibt eine  
 Zeitlang beweglos stehen)

O schöner Engel! Darf ich mich verkünnen  
 Euch zum Geleite meinen Arm zu bieten?

Florine

(erschrickt und schlägt die Augen nieder, mit sichtbarer Verlegenheit)

Ich dank' euch, Prinz; es ist mir eine Ehre.

Caracci

(beh Seite)

10 Das Fräulein scheint dem Prinzen zu gefallen.  
 Seh wachsam! Weich ist junger Mädchen Herz.

(zu der Gesellschaft)

Beliebt es —

(alle ab ins Haus)

## Elfter Auftritt.

Eine laute, rauschende Musik im Palaste. Sie währt eine Zeitlang und dauert in kleinen Pausen fort, so lange Caracci auf der Bühne ist. Es ist Nacht. Man sieht den Mond durch die Bäume des Gartens eine sparsame Beleuchtung streun.)

Caracci

(aus dem Hause mit schnellem Schritte)

Der Prinz sitzt neben Donna Bentivelli!  
 Ha sey verflucht, unsel'ger Abend — dumm,  
 Dumm war's von mir, daß ich's nicht ahnen konnte!  
 Du alter Schlaufopf mußt noch Lehrgeld zahlen?  
 Ich sah' es wohl, wie ließ der Prinz den Blick 5  
 So flammen-sprühend auf dem Mädchen laufen,  
 Auch sie hob oft ihr schmachkend Auge auf. —  
 Das that sie nie, nie, wenn ich vor ihr stand —  
 Und sah errötend ihm ins freche Auge.  
 Kein Wörtchen kam auf ihre Lippen, still 10  
 Und ruhig, wie das Muttergottesbild  
 Saß sie am Tisch, nur selten auf und ab  
 Mit ihren großen Augen schauend — Und  
 Wie ich sie fragte: „Wie so still, Madonna?“  
 Da ward sie roth und schien noch schüchterner. 15  
 Und endlich sagte sie: „Der Vater hat  
 Mir oft verboten, viel zu sprechen, solches  
 Gezieme sich für junge Mädchen nicht“ —  
 Und dann die süßen Worte, ja, ich merkt' es wohl,  
 Das Lob, das endlos aus dem Mund ihm strömte! 20  
 Teufel! Das ist verflucht! Doch ist's geschehn!  
 Ich kann Gescheh'nes nicht ungescheh'n machen.  
 Doch kann ich hindern, daß es weiter greift,  
 Wie ein gewaltig aufgethürmter Damm  
 Die rastlos eilig fortgewälzte Fluth 25  
 In ihrem wilden Sturmesgange hemmt —  
 Holla! ich seh' das Fräulein an der Thüre,

Die Nacht begünstigt, was die Sonne scheut!  
 Habt Acht, es gibt auch Augen, die bei Nacht,  
 Wie Gul' und Kater durch die Schatten funkeln.

(verliert sich im Hintergrunde hinter einen vorragenden Busch.  
 Die Musik hört auf. Tiefe Stille.)

## Zwölfter Auftritt.

Florine

(tritt die Treppe des Hauses herunter)

Mir ist die rauschende Musik zuwider,  
 5 Die kaum den wilden Lärm der muntern Becher  
 Mit lautem Paukenschallen übertäubt.  
 Der kunstvollen Beleuchtung Tageshelle  
 Erblindet meinen nebeldunkeln Blick —  
 Da ist's mir wieder wohl, da darf ich frey  
 10 Zum Sternenhimmel Aug' und Herz erheben.  
 In deinen Räumen, heilige Natur,  
 Darf ich der Liebe Fülle schwellen lassen.  
 Welch' eine süße Stille, welche Feyer!  
 Wie lieblich ist des Windes reges Weh'n,  
 15 Das leise durch Gezweig' und Blätter säuselt;  
 Wie sind die nächsten dunkelen Gestalten  
 So in ein duftig-trübes Licht gehüllt,  
 Sie dämmern, wie der Zukunft Nebelbilder,  
 Und stehen ruhig, in gemess'ner Ordnung  
 20 Lautlos und geisterartig vor mir da.  
 O nur in meinem Innern regt sich's laut;  
 Da fühl ich mächtig die Bewegung klopfen.  
 Nach Stille sehnt' ich mich, und holder Ruhe,  
 Hier fand ich sie, und hier ist mir so wohl.  
 25 Umwehe mir die heißen, glüh'nden Wangen,  
 Du zarter Windhauch, nimm sie mir vom Mund,  
 Die Seufzer meiner Brust und trage sie  
 Zu ihm hinüber, oder laß sie lieber

Im todten, öden Reich der Luft verklingen;  
 Mein — ewig ferne seh's von meiner Zunge,  
 Daß sich in Worte das Gefühl verwandle,  
 Vor Schaam müßt' ich vergeh'n. Hier, schönes Bild  
 Des Jünglings, hier in dieser stillen Nacht 5  
 Kannst du mir klar vor meinen Sinnen schweben.  
 Wie zieht mich's zu dir hin! Du lieber Mond,  
 Der du so oft mich einsam weinen sahst,  
 Du, dessen jungfräulich bescheid'ner Strahl  
 Die Thränen oft mir von dem Auge küßte, 10  
 Die darf ich wohl mein banges Herz enthüllen,  
 O schaue still auf mein Erröthen nieder,  
 Du blickst so freundlich, du der Liebe Trost,  
 Du süßer Zeuge meines stillen Schmerzens — 15  
 Welch eine namenlose Weh'muth schauert  
 Durch alle Tiefen meiner Seele — fließt  
 Unaufgehalten, Thränen! Alles spricht  
 In diesem dunkeln Augenblick zu mir!  
 Ich kann nicht widerstehn — o fließt ihr Thränen!

### Dreizehnter Auftritt.

(Der Prinz erscheint auf der Treppe, er bleibt lange, wie in tiefer Rührung stehen, und steigt dann langsam herunter.)

Fernando.

Ich halt es länger nicht mehr aus! Mich treibt's 20  
 Gewaltsam aus dem engen Raum ins Weite,  
 Und Wand und Decke, schwebend um mich her,  
 Sie droh'n zu stürzen und mich zu erdrücken.  
 Im Freyen muß ich mich erhohlen! Luft  
 Luft ist's, wonach ich hasche 25

(bleibt erstaunt stehen)

Gott, was seh' ich?

Was schimmert dort so weiß — Sie ist's, o haltet,  
 O haltet, Sinne, diese Sonne aus!

Florine! welcher Gottheit Führung hat  
 In dieser Stunde dich hieher geleitet?  
 O ich erkenne die geheime Hand,  
 Die, göttlich-schaffend, im Verborgnen wirkend,  
 5 In meines Lebens Kranz die schönste Blume,  
 Der Liebe holde Götterblume wirkt —

(Er bleibt eine Zeitlang stehen. Tiefe Pause. — Endlich rafft er sich auf, geht mit schnellem Schritt über die Bühne, und, während Caracci, den beyden unbemerkt, hinter dem Busch erscheint, stürzt er sich im Taumel der feurigsten Leidenschaft Florinen zu Füßen)

O Göttliche, schön wie der Sonne Glanz,  
 Huldvoll und sittsam, wie des Mondes Licht,  
 Ein Liebender liegt taumelnd dir zu Füßen.

10 O laß mich's dir gestehn, ich liebe dich,  
 Und gränzenlos ist meine Liebe!  
 Kein Mensch, kein Wort kann meine Liebe fassen,  
 Sie faßt nur droben der Allmächtige!  
 O blick hinan, wo jene Dichter glühn!

15 Hinan zum Monde blick' und zu den Sternen,  
 So lang in ihrer Himmelsbahn sie wandeln,  
 So lang will ich dich lieben. Ach die Flamme,  
 Die mir im Busen brennt, ist größer,  
 Als jene Flamme, die wir Sonne nennen.

(Florine ist im heftigsten Kampf mit sich selbst; dann blickt sie zum Himmel auf und seufzt.)

20 Vergib mir meine Kühnheit! Kann der Strom  
 Wenn er von himmelhohen Felsen nieder  
 Mit wildem Brausen in die Tiefe stürzt,  
 Kann er die schnellen, donnernden Gewässer  
 In seines Laufes Mitte wieder hemmen?

25 O wende nicht dein Auge weg von mir,  
 O laß es einmal noch ins meine schauen,  
 Ein Wort aus deinem Engellippen nur,  
 Und wie ein übermenschlich großes Wesen  
 Hast du hinan zum Himmel mich geschwungen.

Florine

(mit ungewisser, zitternder Stimme sanft und schmelzend)

Steht auf, so kann ich euch nicht sehn!

(bey Seite)

O Gott,

O guter Himmel, gib mir Kraft. —

Schont meiner, wenn uns jemand so erblickte!

Weh' mir, des Mädchens Ruf ist wie ein Spiegel,

Ein leichter Hauch schon trübt die reine Farbe.

5

Fernando.

Ein Wort nur, Angebetete — ein Wort —

In diesem einz'gen Worte liegt mein Leben!

Heb' deinen Blick empor, und sieh' mich an.

Florine, liebst du mich? Dieß Einz'ge nur!

Sprich! und ich bin kein Mensch mehr, bin ein Gott!

(man hört eine sanfte, weiche Musik aus dem Hause)

10

Florine.

O kein Geständniß meiner Lippen fordert!

Zu schüchtern ist die Jungfrau, solch ein Wort,

Auf ihrer Zunge zu bewegen.

Fernando.

Rede, rede!

Sprich aus das holde, selige Geständniß,

Florine, Florine, liebst du mich?

15

Florine.

Himmel wie wird mir! — Fliehe Schüchternheit!

Ich kann nicht länger —

(sinkt in Fernandos Arme)

Ferdinand!

20

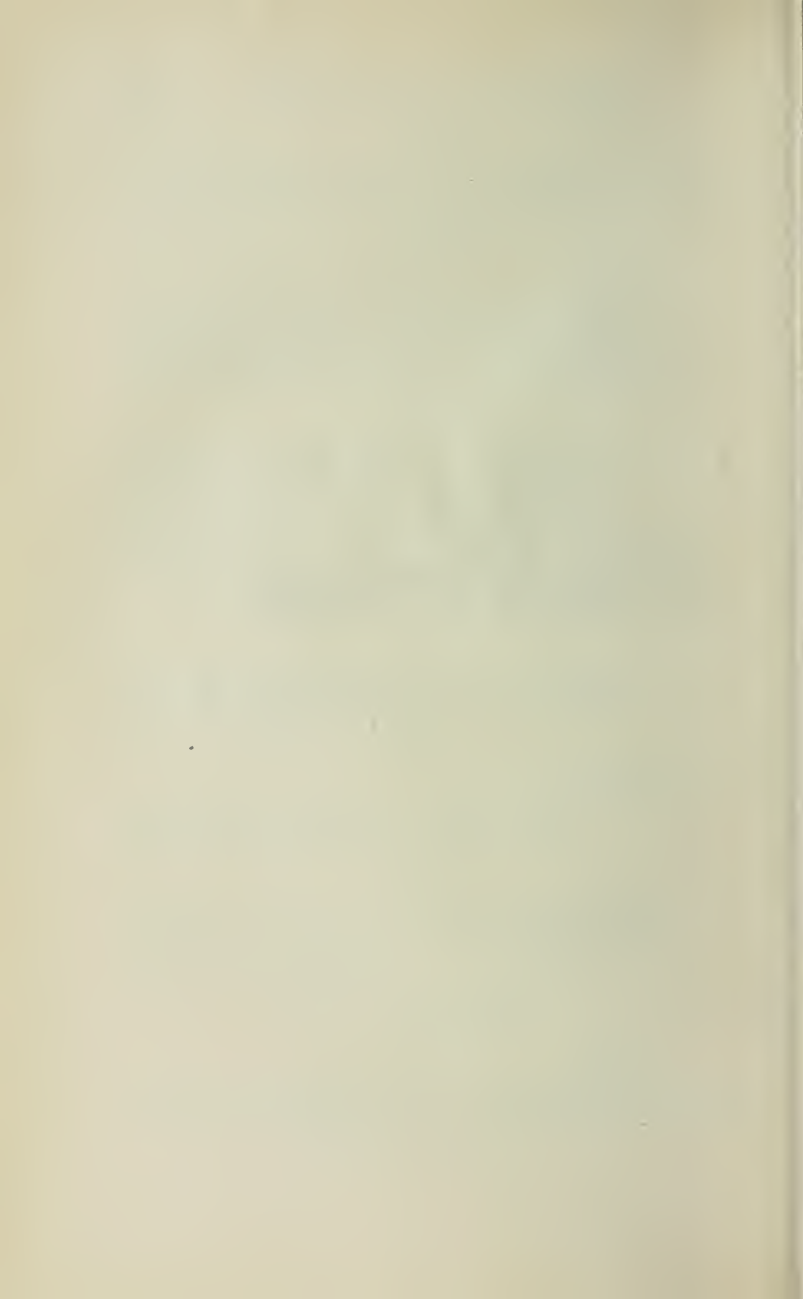
Fernando.

Florine!

(Sie liegen stumm an einander. Der Vorhang fällt. Die Musik dauert noch eine Zeitlang fort.)



Zweyter Aufzug.



## Erster Auftritt.

(Carracci's Zimmer)

Carracci

(allein)

Das geht zu weit bei Gott — ich laß es länger  
Nicht ungerügt mehr. Ihre Barke treibt  
Im ungemess'nen Ocean der Liebe;  
Sie steuern im Unendlichen, sie haben  
5 Den weisen Compaß der Vernunft verloren  
Ein schwacher Sturm und übers nied're Bord  
Schlägt brandend die vom Sturm gepeitschte Woge.

Da setzt er stundenlang sich zu mir hin,  
Schwächt da von Donna Bentivelli, macht mich  
10 Gar zum Vertrauten seiner Liebe —

(lachend)

Schwachkopf,

Du kannst mir freylich nicht im Auge lesen;  
Du ahnst den Nebenbuhler nicht in mir.  
Verschwiegenheit, man lernt dich nirgends besser  
15 Als unter Menschen die geschwätzig sind!  
Ha! ich will klug zu Werke gehn, Übereilung  
Ist meine Sache nicht; bedächtig nuß  
Man über glattes Eis den Fuß bewegen  
Sticht dich die Biene, mußt du stille halten!  
20 Den Grafen loß' ich erst in meine Neße;  
Der Brief wird wirken!

(faltet den Brief und versiegelt ihn)

Heut noch kommt er  
 Er soll das Busenkind in seiner Glorie seh'n.  
 Das wird ihm Freude machen! Wenn er doch  
 Verzweifeln würde — wie ein glühend Eisen  
 Wird von der Flamme tief sein Innerstes 5  
 In rascher Funkenprüh'nder Loh' entbrennen,  
 Und nach Belieben wird's mein Hammer formen.  
 Er ist der Keil, ich bin die starke Hand,  
 Die auf Fernando's Haupt ihn sinken läßt!  
 Nun frehlich — etwas Heuchelei wird auch 10  
 Erfordert, und ich will's nicht fehlen lassen!  
 Für seinen Freund muß mich Fernando halten,  
 Und baut er nicht schon längst auf meine Treue?  
 Ha einzig, einzig! nur ein dünnes Glas  
 Bedeckt das arglos preisgegebne Herz, 15  
 Und keine Regung bleibet mir verborgen!  
 O trefflich! trefflich! unvergleichlich! Bube,  
 Du irrest in der Liebe Labyrinthhen!  
 Gib Acht, daß dich kein Minotaurus frist!  
 Ein todt-organisches Maschinenwerk 20  
 Sind sie mir alle; jene tiefe Kraft  
 Durch die sie erst sich regen und bewegen,  
 Die sie nach Wunsche richtet und bestimmt,  
 Und ohne die sie nichts sind, diese Kraft  
 Bin ich! Wohlan ich will das Werk beginnen. 25  
 (Er klingelt. Ein Bedienter erscheint)  
 Landonella, trete herein!

## Zweyter Auftritt.

(Landonella kommt)

Caracci.

Jetzt Landonella, zeige dich als treu,  
 Bist Du schon reisefertig, ganz gerüstet,  
 Den Augenblick Neapel zu verlassen?

Landonella.

Ja Signore, ich bin fertig, sollt' es selbst  
Der Teufel sehn, zu dem Ihr mich versendet!

Caracci.

So Landonella, reiche mir die Hand,  
Du bist ein braver, wahrer Kerl, ich werde  
5 Dich wohl bedenken.

(giebt ihm Geld)

Nun zur Sache! gleich

Mußt Du zu Graf Enrico Ventivelli!  
Ganz ohne Aufschub, hörst Du? keine Stunde  
Darfst Du verzögern; diesen Brief hier giebst Du  
In seine Hände — Mach' es recht, sonst niemand  
10 Darfst Du das Schreiben übergeben, zwar  
Der Inhalt ist so wichtig nicht, doch möcht' ich,  
Daß niemand weiter um die Sache wisse!  
Verstehest Du, insgeheim! — nun! zögere nicht!  
Du weißt jetzt Alles. Eile, bis zum Mittag  
15 Erwart' ich dich zurück.

Landonella.

Vertraut auf mich!

Wir haben uns ja öfter schon verstanden,  
Ihr sollt auch dießmal meinen Eifer loben.  
Bis Mittag bin ich da. Gehabt euch wohl!

(ab)

Caracci.

20 Nun wäre dieß gethan. Jetzt späht' ich aus,  
Wie ich die schicklichste Gelegenheit  
Erhasche, sie beisammen anzutreffen.

(ab)

## Dritter Auftritt.

(Eine ländliche Gegend. Aussicht auf fernes Gebirge. Auf einer Seite ein hervorragendes Gebäude. Eine Schaar junger Landleute ergötzt sich mit Gesang und Tanz. In der Nähe des Hauses eine Rasenbank.)

Fernando, Luzio, Giovanello

(an einem Tisch sitzend) Bianka, Bauern und Bäuerinnen)

Landleute

(singen)

Freut euch der schönen Tage,  
Die der holde Sommer bringt  
Wo der Seufzer, wo die Plage  
Wie ein düstrer Laut verklingt,  
Und die kalte Brust,  
In erglühter Lust  
Wieder sich mit Leben füllet  
Und in frischer Hoffnung schwillet.

5

Welche Thäler, welche Matten,  
Welches reine Himmelsblau,  
Welche Hügel welche Schatten  
Welche sonnehelle Au!  
Wie die Wolken mild,  
Ihr beweglich Bild  
Ihre schwebenden Gestalten  
Wechselnd in dem Bach entfalten!

10

15

Wie der West mit leisem Fächeln  
Sich in Laub und Zweigen regt,  
Blumen, die im Thale lächeln,  
Gräschen auf der Au bewegt,  
Alles, alles lebt,  
Alles wirkt und webt,  
Vögel in dem Baum der Lüfte,  
Blumen in dem Reich der Düste!

20

Luzio.

Ja, die schwere Noth! Das ist ein Mädchen! Ein Esel bist Du, ein Vieh, Bruder, daß Dir die nicht mundet! Bruder, Bruder! ich fürchte, es fehlt dir da!

(auf den Kopf zeigend)

Fernando.

Laß mich!

Luzio.

5 Laß mich! was — laß mich! Mit deinem laß mich. Bravo hab ich geschrien, wie die Hex anging, aber so — beim Himmel — so führt's kein mondsüchtiger Tölpel fort. Schwache, Lahme, miserable Wichte krümmen sich, wie zertretne Regenwürmer, wie plattgeschlagene Kröten,  
 10 aber ein Kerl, dem 's in den Adern sprudelt von Mannheit ein Kerl, der das Mark von einem Löwen, die Galle von einem Tiger, die Stärke von einem Bären und den Verstand von einem Seraph hat, der, Bruder, der ist ein Mann von meinem Schlage, ebenso wie ich's haben will —  
 15 die anderen hat die Natur nur so schlechtweg konzipiert und war täppisch genug das mißratene Geschmier nicht wieder mit Strichen zu durchkreuzen! Trink' sein Wohlsein, Bruder, er lebe! (stößt an Fernandos Glas) trink' Bruder! Wein her, Wein! beym Daniel! Wein gehört für den  
 20 Mann wie ein Punktum auf's I, und ein Kuß auf einen schönen Mund! (man bringt Wein) — Blitz, der Mist düngt nur dann, wenn du ihn umherwirfst und verzettelst an alle Ecken deines Feldes, so ist's mit der Thätigkeit des Menschen, der Gott bei meiner Ehre nicht erschaffen hat,  
 25 von Morgen bis zum Abend hinzusitzen und Thräne um Thräne die Backen rollen zu lassen, oder einem Mädchen zu Liebe mit Schattenbildern einer geträumten Welt zu fechten und zu seufzen und zu jammern und zu klagen! Die Gicht möchte ich kriegen und das Podagra dir wünschen,  
 30 wenn ich dein Leben und Treiben sehe. Sauf und lufuliere

und klinge mit dem Teufel an, wenn er dir's Duzen anträgt. Der Unsinn liegt dir am Busen, wie der Evangelist Johannes an der Brust des Herrn. Zieh' einen Weiberrock an, du Thränenjungfer — Ha ha sauf' —  
 Charmant Signora!

5

(Läuft weg und verliert sich unter dem Haufen der Landleute, die teils im Hintergrund auf und abgehen, teils an Tischen sitzen)

### Fernando.

O Gott! Florine! Himmel! Paradies!  
 Wo bin ich noch? noch! Faule Dünste zieht  
 In grauensvolle Wolken euch zusammen,  
 Schwarz, wie die Hölle, schwarz, sey euer Gewand!  
 O hängt euch in der Sonne Flammenball, 10  
 Ich bin's nicht werth, daß mir ihr Lichtmeer leuchte.  
 Nacht! Nacht! verbreite deine Schattenslügel  
 Auf ewig über mich, auf ewig, ewig!  
 O furchtbar schreckensvolles Wort: auf ewig!  
 Du reiner Engel! Nun, die Welt verschwimmt 15  
 Ins alte Chaos, wenn dein Auge mich  
 Hinan zum Himmel aller Himmel reißt.  
 Ein Traum? nein! Wahrheit, volle, lichte Wahrheit!  
 Was nicht ihr Herz, das mir am Busen schlug;  
 Fühl' ich das Feuer nicht mehr auf den Lippen, 20  
 Das ihre Seele strudelnd in die meine  
 Mit überschwenglich süßem Taumel goß?  
 O Gott! sie ist! sie lebt! es ist kein Traum?  
 Wie könnt' es sonst in meinen Nerven schauern?  
 Sie ist — ich kann das namenlose Glück nicht fassen. 25  
 Kein Gaukelbild entflammter Fantasie,  
 Kein leeres Blendwerk himmelstrunk'ner Sinne,  
 Wahrheit und Leben! Alles, alles glüht!  
 Ich rang! ich kämpfte! nirgends Raht und Ruh;  
 Kein Punkt, wo ich mein Dasein knüpfen könnte. 30  
 Ich rang, und keine bindende Gewalt  
 Konnt' ich erringen, die zusammen alles,



Was sich in mir lebendig regte, faßt,  
 Die alles ausgiebert und alles schafft.  
 Ich fand sie, und der leere Traum ward Leben,  
 Mein Tritt ward sichrer, und mein Inneres  
 5 Sich seiner Kraft und Stärke wohl bewußt.  
 Ich sah sie, und mit Einem sah ich Kräfte  
 In ungekannter Fülle, rasch und rege  
 Im Busen wechselnd durcheinander weben.  
 Nacht ist das Leben, und die Liebe Licht,  
 10 Sie gelten nur, wo sie zusammenwirken.

Ein Landmann.

Ja, das ist wahr! ihr seyd ein vielgereister Mann.

Giovanetto.

Ich will's doch denken. Ich hatt' einmal so einen Gefellen,  
 der war, straf mich Gott, schon beim Wallfischfang.

Landmann.

Behm Wallfischfang?

Giovanetto.

15 Auf Ehre Freund, beim Wallfischfang! Das ist drum kein  
 Hasenjagen, Freund! Solltet's gehört haben, was der  
 Gefelle erzählt hat, alles Wahrheit und so teuflmässig  
 wunderbarlich, daß es einem eiskalt über die Leber lief.

Landmann.

Alles Wahrheit?

Giovanetto.

20 Blanke Wahrheit! Wallfische gibts bloß im Eismeer und  
 in der Nordsee, sagt' er.

Landmann.

Es giebt auch im deutschen Meere Wallfische!

Giovanetto.

Schlechterdings nicht, es giebt keine Wallfische im deutschen Meer. Wallfische giebt's bloß in der Nordsee und im Eismeer, Freund! Das muß ich mit Verlaub besser wissen, als ihr, indem ich es von meinem Gesellen gehört habe. 5  
 Beym St. Januarius, Wallfische fangen kostet Mühe!

Landmann.

Das glaub' ich!

Giovanetto.

Stellt euch vor, ein Walfisch ist ein großer Kerl, verdammt groß, und hat auch so ein schußdichtes Fell auf dem Ranzgen, daß man — ich hab' ihrer viele schon gesehen, ihr dürst' 10  
 mir's glauben! aber was wollt ich sagen? Nun! Sie haben viel Thran, drum sind sie schwer zu bekommen — Eyer legen sie, hat mein Geselle gesagt, so groß als die Kathedrale zu Neapel — versteht mich — in Wäldern, so — im Gebüsch! 15

Landmann.

Ja ihr habt ja eben gesagt, Wallfische gibts bloß in der Nordsee und im Eismeer.

Giovanetto.

Nun da kann's ja wohl auch Wälder geben.

Fernando.

Wie schaut' ich sonst dem Treiben froher Menschen,  
 Mit welchem Mitgefühl der Freude zu!  
 Das ist für mich vorbey, nur sie — nur sie!

O Gott, in ihren Armen liegen, Wonne!  
 An ihrem Busen beben, ihren Mund  
 An meinen heißen Lippen brennen fühlen,  
 Aus ihren Augen ihr Geständniß lesen,  
 5 Auf einem endlos ausgedehnten Meer,  
 Von Seligkeit die Seele schaukeln lassen,  
 Und in der unbewegten Fluth das Bild  
 Des reinen klaren Himmelblau's erkennen!  
 O sprengt der Seele Fugen nicht entzwey!

Bianka

(an einem Tisch gegenüber vor Ferdinand sitzend, dazwischen  
Landleute)

10 Ei schaut doch Freund wie steht es mit dem  
 Prinzen! Wie sitzt er doch so trübe an dem Tisch!

Luzio.

O laß' ihn, laß' ihn, Schätzchen!  
 Der Prinz hat Grillen, Grillen, dumme Grillen.

Bianka.

Rein Wunder ist's ich hab' sie auch zu Zeiten.

Luzio.

15 Ich Schätzchen habe ganz besondere Grillen,  
 Und weißt du welche?

Bianka.

Nein.

Luzio (tritt zu Bianka)

Dich zu küssen.

Wie ich so gut dir bin, du liebes Ding!

Bianka.

Sa nun, das seyd ihr manchem Mädchen noch!

Luzio.

Was thut's. Und du bist's manchem Mann.

Bianka.

Ach was!

(läuft ins Haus)

Luzio

(zu Fernando tretend)

Du bleibst doch diese Nacht —

Fernando.

Nein.

Luzio.

Du bleibst nicht?

Fernando.

Nein.

Luzio.

Du ausgekörnte Erbsenschote — du vertretener Stiefelknecht deiner Leidenschaft — du, Faß ohne Wein, Hirnschaal ohne Gehirn, Bauch ohne Gedärm, Schuh ohne Fuß, Hut ohne Kopf, Strumpf ohne Wade, Beutel ohne Geld. — 10

Fernando.

Wie lange wirst du so fort machen, Luzio?  
Florine wartet meiner.

Luzio.

Zum Henker mit ihr: Du bleibst da.

Fernando.

Nein Luzio, ich gehe fort, du bist ein Narr.  
Bald wird es Abend, und zur Stadt  
Muß ich in Eile meine Schritte wenden.

Ein glücklich selig Loos ist mit gefallen,  
 Das Loos geliebt zu werden: meine Liebe  
 Wird glücklich sein, mir sagt es eine Ahndung,  
 O das ist mehr, mehr als die ganze Welt.  
 5 Geliebt zu werden! Einen holden Kranz  
 Wird mir mein Mädchen um die Stirne flechten,  
 Da werden Ruhe, Glück, Zufriedenheit,  
 Genügsamkeit durch's sanfte Grün der Liebe  
 In hellem buntem Farbenwechsel glühn —  
 10 Leb wohl — Wir sehn uns morgen wieder.

Luzio.

Nun ja Leb wohl. Bianka wartet. — geh fort!  
 (ab ins Haus)

## Vierter Auftritt.

Fernando

(allein)

Der blauen Berge duftige Gestalt,  
 Umflort des Abends stillbescheid'ne Röthe.  
 O Welch ein Anblick! wie die dunkeln Wälder  
 15 Den flachen Grund so malerisch durchschneiden!  
 (In der Ferne der Klang der Abendglocke; vielfaches Geläut  
 heimziehender Heerden)

Die Abendglocke klingt im stillen Dorf?  
 Wie war mir einst ihr Klang so ahnungsvoll!  
 Die Heerden läuten wechselnd durcheinander,  
 Sie kehren langsam — wandelnd in die Hürde —  
 20 O welche Fülle kindlich=heiterer Bilder,  
 Schwebt, in ein duftig Violet gehüllt,  
 Wie jene Berge, meinem Sinn vorüber.  
 Wie schön neigt sich der Tag! o möchte so

Ein freundlich Roth des Lebens Abendhimmel  
 Mit milden Farbengluthen mir bestrahlen!  
 O möchte, was ich that und wirkte, sanft  
 Wie goldne Wölkchen im verklärten West  
 An meinem Blicke sich vorbeubewegen,  
 Und keines Nebels dunkel-trübe Hülle  
 Die untergehende Lebenssonne decken!

5

Ach wie erscheinst du anders mir Natur,  
 Als in den Tagen meiner Jugend. Da  
 Genoß ich einfach, was sich mir gezeigt,  
 Ich freute mich an Wald und Berg' und Thal,  
 Doch dacht' ich weiter nichts dabey, ich knüpfte  
 Nichts anders an die herrliche Erscheinung.

10

Jetzt seh' ich nur in allem sie, ich kann  
 Nicht denken, das ist schön und das ist gut  
 Wenn ich dazu nicht sehe: nur durch sie!

15

Auf sie muß ich beziehen, was ich sehe;  
 Sie ist der Grund, auf dessen Fläche sich  
 Zusammenreicht, was sonst sich in mir regt:  
 Es kann nichts ohne diesen Grund bestehn!

20

Ein ewig neuer Schmerz ist meine Liebe,  
 Und doch ich lebe nur in diesem Schmerz.  
 Und wenn auch andere Wünsche sich erheben,  
 In jener magisch süßen Fern, in der  
 Das Bild des Mädchens leise dämmernd schwebt,  
 Verflattern ihre Nebelstreifen wieder,  
 Wie wolkendichter Dunst im Strahl der Sonne  
 (er geht langsam mit gesenktem Haupt ab).

25

### Fünfter Auftritt.

Bianka (hüpft aus dem Hause), Luzio (mit einer Guitarre  
 ihr nach. Er springt auf sie zu und küßt sie).

Luzio.

Da hab' ich dich, du schalkhaft Mädchen!

Bianka.

Geht, geht, ich mag euch nicht.

Luzio.

Was da? das ist dir kein Ernst! ich seh's dir an, deinen  
Mund, du Schelm —

(küßt sie)

Wie deine Lippen so weich sind! Liebes gutes Mädchen!  
5 Komm setz dich zu mir auf diesen Rasen — Na willst du  
nicht? Auf diesen Rasen — ich will dir! so —

(sie setzen sich auf die Rasenbank)

Bianka.

Nehmt eure Guitarre, ihr spielt und ich singe — wollt ihr?  
ein recht artig Liedchen: Liebe, Liebe, holdes Leben. —

Luzio.

Giovannetto! Giovannetto! Der alte Esel, Giovannetto!

Giovannetto

(aus dem Hause kommend)

10 Was wollt ihr? Ist der Prinz fort?

Luzio.

Schon lange! spute dich, ihm nach, wir kommen bald.

Bianka.

Liebe, Liebe, holdes Leben —  
Giovannetto, spielt ihr auch?

Giovannetto.

Ja schöne Jungfer.

Bianka.

15 Was spielt Ihr denn?

## Giovannetto.

Karten, schöne Jungfer, Karten!

## Bianka.

Geht, geht, ihr seyd auch gar zu dumm.

(Giovannetto ab)

## Luzio.

Das Liedchen Bianka, sing'. Aber sieh mir nicht ins Gesicht, sonst muß ich dich küssen.

## Bianka

(singt. Luzio accompagnirt mit der Guitarre)

Liebe, Liebe, holdes Leben, 5  
 Süße Minnegluth!  
 Ach wie machst du mich erbeben,  
 Frisches, junges Blut;  
 War doch sonst ein muntres Mädchen.  
 Saß und spann an meinem Mädchen, 10  
 Liebe, Liebe, du  
 Raubst mir meine Ruh!

Dürst' ich wie ein Vogel fliegen  
 Durch des Himmels Blau,  
 Mich auf Blatt und Blumen wiegen, 15  
 Und auf Wief' und Au!  
 Einsam muß ich Arme weinen,  
 Vor der Mutter munter scheinen,  
 Und ich bin ja doch  
 Jung und blöde noch. 20

Täubchen sah ich jüngst sich küssen  
 Als ich einsam ging,  
 Und ich mach' mir ein Gewissen,  
 Ach ich armes Ding,



Wenn ich seine Küsse fühle?  
 Lebe wohl und sing und spiele  
 Klingel, Klingel, Kling.  
 Ach du armes Ding.

(Sie gehen Hand in Hand ab)

## Sechster Auftritt.

(Caraccis Wohnung).

Caracci.

5 Schon Abend, und Enrico, noch nicht da!  
 Er wird doch — hm — wie kannst du nur auch zweifeln?  
 Auf meinen Landonella kann ich bau'n!  
 Und doch wie seltsam lang ist mir's, und doch —  
 Insektenaugen hat die bleiche Furcht,  
 10 Das Nächstgeleg'ne nur, das Kleinste sieht sie  
 In allzusehr vergrößerter Gestalt;  
 Doch über's Ganze kann sie nie den Blick erheben.  
 Nein — Nein! es muß! es muß! Das Schönste, Beste  
 Pflückt er mir weg aus meinem Blumenbeet,  
 15 Und nackt und elend läßt er mir den Boden!  
 Des Jägers Auge hat des Wildes Spur  
 Mit weiser Spürkraft forschend ausgesucht.  
 Der Pfeil ist angelegt! Die Spitze trifft!  
 Ha! eure liebestammelnde Fieberwonne  
 20 Will ich in Zähneklappern euch verwandeln.  
 Ich will's — ich werd' es auch — und statt der Braut  
 Soll mir der Thor den starren Tod umarmen.  
 Horch! es sind Tritte! siehe da! Der Graf.

## Siebenter Auftritt.

Enrico

(hastig hereintretend)

Willkommen Marquis, eure Hand! willkommen!

Caracci.

Hier, Signore, hier! ihr mögt sie waker schütteln,  
Denn einem Biedermann gehört sie an.  
Ich wollt', ich reichte sie auch eurer Tochter!  
Ihr sehd ja glücklich wieder hergestellt?

5

Enrico.

Ja wenn ihr wollt, ich bin es, doch es schmerzt  
Mich desto heftiger die inn're Wunde,  
Es stellt der Körper leicht sich wieder her,  
Doch nicht die Ehre, wenn sie angefochten.  
Sprecht, ist mein Unfall in der Stadt bekannt?

10

Caracci.

Die Leute flüstern manches sich ins Ohr.  
Man spottet eurer, Graf, und nennt euch feig,  
Und and're wollen gar noch tiefer schauen;  
Am besten wirkt wohl eure Gegenwart.  
Zeigt euch in eurer vor'gen Füll' und Stärke,  
Und alles wandelt wieder im Geleise.  
Nehmt Platz, ich muß zuvor euch unterrichten,  
Denn nicht umsonst hab' ich euch hergerufen.

15

Enrico.

Ja, Marquis, warum ließt ihr mich rufen?  
Der Bote brachte mich in Angst, nur Worte,  
Nur einzelne, zerstückte Worte warn's.  
Doch einen Sinn fand der Gedanke nicht.  
Sprecht, was soll euer Schweigen? Meine Tochter —  
Recht — meine Tochter hört ich nennen, sprecht!

20

Caracci.

Ja, Florine war der Inhalt meiner Botschaft,  
 Doch eine dichtgedrängte Nebelwolke  
 Mußt' ich bedachtsam hüllen um den Sinn,  
 Denn was ich weiß, ich möcht um alles nicht,  
 5 Daß es der schwächste Sonnenstrahl beleuchte.

Enrico.

Um's himmelswillen! Sprech! mich ängstigt's.  
 Warum muß ich so insgeheim im Dunkeln  
 In meines Hauses eignen Raum mich stehlen?  
 Kein Wort verhehlt mir!

Caracci.

Graf, ich werd es nicht.  
 10 Zwar ist's nichts Gutes, was ich euch verkünde,  
 Doch gleicht's dem fernaufsteigenden Gewitter,  
 Das langsam furchtbar durch den Himmel zieht.  
 Bricht's aus mit mächtig donnerndem Gepolter,  
 Da wär's um Saat und Früchte wohl geschehn.  
 15 Doch wirkt der Winde kühn vereinte Kraft,  
 So muß es spurlos in der Luft zerfliegen.

Enrico.

Was ist's? ihr martert mich — ich will es wissen!  
 Laßt jeden Umschweif!

Caracci.

Wie im Alterthum  
 Der Mutterstadt die Colonie gehorchte,  
 20 So sollte wohl das Blut die Richtung, die  
 Der Urquell gab, befolgen.

Enrico.

Nicht in Bildern  
 Laß mich das Schreckniß ahnen, klar und deutlich  
 Entwickelt's. Laßt mich länger nicht mehr bitten.

Caracci.

Nun — gern' möcht' ich den Kummer euch ersparen,  
Die Tochter liebt, wo sie nicht lieben sollte.

Enrico

(erblaßt; er springt vom Sitz auf, faßt sich wieder, und spricht  
dann gemäßig, aber ernst und feyerlich)

Du klagst die Tugend meiner Tochter an.  
Mann! Kannst du dafür mir Beweise geben?

Caracci.

O ich Unsel'ger, vom Geschick erkoren, 5  
Das Schwerste nur, das härteste zu dulden.  
Sie, die ich liebe, wie mein eigen Blut,  
Sie, mein Geliebtestes auf dieser Erde,  
Sie, meinen Engel, meinen Schutzgeist, soll 10  
Ich frecher That anklagen. Nein! o laßt mich's  
Verschweigen, in Vergessenheit verhüllen —  
Nein! Nein! erlaßt mir's. Zu lebendig glüht 15  
Das Feuer in mir und mein Herz von Liebe,  
Von Leidenschaft anschwellend, übertäubt  
Die kalte Stimme des Verstands. Nie spricht  
Es meine Zunge aus. Laßt mich's verschweigen!

Enrico.

Wie räthselhaft ist euer Benehmen, Marquis.  
Ihr ruft mich, wollt nur Eile, Haß und nun  
Bin ich gekommen und ihr schweigt?

Caracci.

O Signor, sie, ach sie, das reinste Mädchen, 20  
Sie, die ich mir von Herzen zugethan,  
Sie, die in kindlichem Gehorsam nur,  
In treuer Lieb' an euch geschlossen schien,  
Sie konnte fallen! Nein, ich kanns nicht glauben!  
Und doch! O wären meine Augen blind, 25

O wäre taub mein Ohr gewesen,  
 Wie ich erfuhr — O Himmel! andre Gründe  
 Vermögen meiner Zunge Band zu lösen,  
 Doch ich beschwör euch, laßt's ihr nicht entgelten.  
 5 Sie liebt den Prinzen von Montalto.

Enrico

(erschrickt)

Sie, die ich dir verlobte, sie liebt den,  
 Den ich nicht kenne? Nimm dein Wort zurück!  
 Sie meine Tochter?

Caracci.

Zwar ist Don Fernando,  
 10 Prinz von Montalto durch der Väter Gastfreundschaft  
 Mit mir verbrüdet — doch ich habe Gründe,  
 Gewicht'ge Gründe, Graf, ihr sollt sie hören.  
 Fernando's Sinn ist wild und nach Genuß  
 Reißt unaufhaltsam fort ihn die Begierde.  
 15 Schon als ein Knabe schlug's wie Flammen ihm  
 Gewalt'sam stürmisch überm Kopf zusammen,  
 Und früh verschwelgt er seine Jugendkraft,  
 In wollusttrunkenen Umarmungen.  
 Gefährdet ist der Ruf, die Tugend —

Enrico.

20 Schweig,  
 Ha, du willst sagen, meine Tochter ist —  
 O Gott — das Wort, das schaudervolle Wort,  
 Ich kanns nicht über meine Zunge bringen.  
 Verläumder, Tugendschänder! keine Sybte!  
 25 Rein ist Enrico Bentivellis Tochter,  
 Rein, wie ein Engel, du, der mir den Dolch  
 Ins Herz gräbt, Meuchler, willst als Freund erscheinen?

Caracci

(mit einer kalten gemessenen Beugung)

Verzeiht mir Hoheit! Wußt ich ja doch nicht — —  
Ich werd in Zukunft wohl mich hüten.

Enrico

(mit einer krampfhaften Bewegung)

Sprich!

Caracci.

Wie ihr befehlt! — Sogleich den andern Tag,  
Als eures Unglücks Kunde mir gekommen, 5  
Lud ich Fernando ein, der kurz zuvor  
Aus Rom hier angelangt. Florine war  
Nebst manchen meiner Freunde auch dabey.  
Schon beim begrüßen merkt ich's, daß sie beyde  
In feurig glühende Bewegung kamen. 10  
Beim Mahle wards schon deutlicher, da gab's  
Hinüber und herüber Blife. Plötzlich,  
War's Fräulein aus dem Speisesaal verschwunden.  
Im Garten traf ich sie, und bald darauf 15  
Erschien der Prinz: in wenigen Minuten  
Sah ich wie beyde sich im Arm lagen.  
Seitdem plagt mich Fernando jeden Tag  
Mit Liebeschwägereien, und reißt mich arglos  
In seines Herzens tiefste Gründe ein.  
Er kennt mich nicht, den er am Busen hält. 20

(die Bosheit kaum mehr zurückhaltend)

So läuft die Maus von selber in die Falle.

Enrico.

Florine — Himmel — o  
Florine, so betrügst du deinen Vater?  
D so zerstückt in Nichts, ihr Vaterfreuden,  
Verweht, verweht, wie süßer Harfenlaut, 25  
Und keinen Nachklang lasset mir zurück!

Hinfort glaub ich an keine Tugend mehr!  
 An keine Reinheit, keine Unschuld mehr!  
 War sie nicht rein wie Lust, so gut und fromm —  
 Ich glaubt' es; und sie wars, o Kind, o Kind!  
 5 Kein Falsch, kein Trug an ihr, die Wahrheit selbst —  
 Und jetzt —

Caracci.

Vorerst Bestätigung —

Enrico.

An sie war meines Lebens Glück gebunden,  
 Sie war mein Stolz, jetzt ist sie meine Schande!  
 O muß ich denn die ungemessne Wonne,  
 10 Die endlos mir aus ihrem Dasein quoll,  
 Muß ich sie denn so teuer nun bezahlen.  
 Lebt wohl Marchese! sagt, ich sei gestorben.  
 Ich habe Häuser, Villen, Silber, Gold,  
 Ich habe Diener, Kleider, Kasse, alles —  
 15 Doch keine Tochter mehr, drum hab' ich nichts!  
 Um ihretwillen liebt' ich diese Pracht!  
 Nicht still, wie Weilchen sollte sie verblühen;  
 Dem hellen Sonnenstrahle sollte sie  
 Die prächt'ge Anosp' in üpp'ger Farb eröffnen.  
 20 O Gott —

(wie verzweifelt)

Jetzt hab ich keine Tochter mehr!

Caracci (ruhig)

Berkennt mich nicht in eurem Ungestim,  
 Und legt nicht falsch aus, was ich euch berichtet.  
 Hier brauch't's Bedachtsamkeit und keine Hitze,  
 25 Florine ist tugendhaft und gut,  
 Es ist ein Fehler nur, aus Unbedacht gescheh'n.  
 Denn was das Auge sieht, begehrt das Herz.  
 Das Einzelne ist oft nicht tadelloß,  
 Doch muß man ungern auf das Ganze schließen.

Enrico.

Ein Tröpfchen unrein schleimigt Wasser, kann  
Es aus beruhigt klarer Quelle kommen?

Caracci.

Gar leicht verfehlt die Jugend ihren Weg,  
Doch ist sie wieder leicht ins Gleis zu bringen.

Enrico.

Hat sie der Wollust und der Laster Bahn  
Betreten, geb' ich auf ewig sie verloren.

5

Caracci.

Nicht doch, es läßt sich wohl ins Gleise bringen —  
Nur Eins ist nöthig, reibt den garst'gen Staub  
Nicht mit Gewalt ins zartgewebte Tuch —

Ihr bläst ihn sich'rer mit dem Munde weg.

10

Ihr habt mich sonst ja stets um Rath gefragt,  
Drum laßt euch jezt auch meine Meinung sagen,  
Da es mich selbst am nächsten anbelangt.

Ihr mögt als Vater wohl dazwischen treten,  
Doch Überlegung fordert, daß ihr nicht

15

Zu ungestüm — die Liebe zu Fernando  
Mit Stamm und Wurzeln aus dem Herzen reißt.  
Behandelt ihr's zu ernst, zu streng, so wird  
Die Sache sicher nur bedenklicher.

Vor eurer Tochter stellt ihr euch gelassen.

20

Zu ihm sagt: Signor, meidet meine Tochter!

Doch — ihr versteht mich, nicht als ob damit

Ich glücklich alles abgeschlossen wähnte.

Fernando ist ein Prinz von raschem Blut

Und leistet weder Wort noch Schwert Gehorsam.

25

So in der Stille — nun — ihr wißt, es giebt

Ja tausend Mittel, wie wir sicher uns

Vor seinem Widerstand erhalten können.

Fort muß er — das ist nöthig, wenn wir nicht



Uns selbst gefährden wollen, aber schnell,  
Schnell muß es gehn — es gibt der Thaten viele,  
Die erst nach der Vollbringung Lob verdienen.

Enrico.

Kein Schritt Marchese, vorher muß ich selbst  
5 Mit eig'nen Augen ihre Schande seh'n  
Liebt sie ihn wirklich, oder ist es nur,  
Ein Ausbruch jugendlicher Überwallung?

Caracci.

Um, eine wunderliche Frage! seht!  
Ein junges Mädchen, dem ein junger Mann,  
10 Schön und gefällig, rasch und leidenschaftlich —  
Des Herzens inn're Wallung merken läßt,  
Dem er von Neigung vorsagt und von Liebe,  
Läßt durch das schmeichelnde Geständniß sich  
Bethören, und die Huldigung, die man  
15 Der Fülle ihrer Reize bringt, gefällt ihr.  
So kann es leicht gescheh'n, daß sie zuerst  
Ein wenig angeregt sich fühlt, und kleine Zeichen  
Von Huld dem Huldigenden gibt, es wächst  
Die Gluth, und eh man sich's versieht, sind beyde  
20 In Flammen, die, so schnell sie entfachten  
Von selber wieder in ihr Nichts verlöschen.

Enrico.

O Schande, Schmach! mir rasseln Mordgedanken  
Wie Geister durch die Höhle meiner Brust!  
Wie Wogen branden, von dem Sturm gepeitscht,  
25 Und donnernd an den starren Felsen schlagen,  
So strebt mein Blut im Aufruhr in den Adern,  
Es braust und brandet, waltet auf und ab,  
Und doch, ich kann sie nicht als schuldig denken.

## Caracci.

Nun, Graf, ich überzeug' euch

(spöttisch lachend)

Wär's doch schade,  
 Des Zufalls Gunst nicht weise zu gebrauchen.  
 Da ging ich eben, weiß nicht, wie es kam,  
 Die hint're Treppe still hinabgestiegen, 5  
 Gemächlich durch den langen Corrydor.  
 Und als ich an die Stelle jetzt gelangt,  
 Wo sich die Hall' in die Rotunde schließt,  
 Und altes, längst verwittertes Gestein  
 Des Baues moosbewach'ne Wölbung trägt, 10  
 Da seh' ich etwas Weißes vor den Augen.  
 Ich möchte wissen, was es sey, und wie  
 Ich in der Näh' es nun betrachtete,  
 War's eine Feder, die ich kurz zuvor  
 Auf Prinz Montalto's Hute wallen sah. 15  
 Ich forsch't' und da erfuhr ich, daß der Prinz  
 Schon oft gesehen ward, wie er den Sprung  
 Durchs eingefall'ne Mauerfenster that,  
 Und in der festbestimmten Stunde  
 Zusammen mit dem Fräulein sich gefunden. 20  
 Und oft vernahm man einen Lautenklang  
 Zur Abendstunde, wo das dunkel naht,  
 Auch eine weiblich zarte Stimme. Graf,  
 Jetzt ist es Zeit, wir wollen sehn, ob ich  
 In meiner Rechnung mich betrogen habe. 25

## Enrico.

Wohl darauf komm' es an. Verhülle, Nacht  
 In ew'ges Grau die fürchterliche Stunde!

## Caracci.

Noch einmal, Graf, bezähmt die Leidenschaft,  
 Verderbt durch ihren Ausbruch nicht das Spiel.

Gewonnen ist's, wenn ihr zu rasch nicht sehd.  
 Fernando ist mein Freund, vergeßt es nicht,  
 Und Freunde pflegt man offen nicht zu morden.  
 Doch eurer Tochter, der geliebten Braut,  
 5 Schon't ihrer, Graf! mit jedem Schimpfwort  
 Bohrt ihr ein schneidend Eisen mir ins Herz.

Enrico.

O wärt ihr ein Verläumder! Nein, du Himmel,  
 Du könntest, durftest's nicht geschehen lassen.  
 Und doch — wenn ich ins Aug' ihr blike! Gott,  
 10 Wer weiß, was ich ihr noch bewillige.

(ab)

## Achter Auftritt.

(Eine alte Säulen-Rotunde. Durch zerfallene Fensteröffnungen  
 sieht man die Landschaft. Eine Halle dehnt sich tief in den Hinter-  
 grund.)

Florine

(durch die Halle kommend)

Mit ahnungsvollem, bebendem Gefühl  
 Betret' ich diese dunkle Säulenhalle.  
 Sie ist der Zeuge meines stillen Glücks.  
 In diesem alten längst vergeß'nen Raum  
 15 Wird keiner Mißgunst scheeles Auge blifen.  
 Da darf ich mich des Herzens Drang ergeben  
 Was ich so gerne wollte, darf ich sehn.  
 Ehrwürdig, wie des Greisen Silberhaupt,  
 Sind diese grauen, eingefall'nen Mauern.  
 20 Doch wie der Greis den kräftig-schönen Sohn,  
 Die Tochter in der Jugend Fülle blühend,  
 Aus volle Herz mit Vaterarmen drückt,  
 So schließt auch dieses altergrauen Bau's  
 Geheiligt ernste stille Majestät

Die jugendliche Braut an den Geliebten.  
 Wohin ich wandle, steht er mir zur Seite,  
 Und was ich thue, thu ich nur in ihm.  
 Im Blätteräufeln klinget mit sein Name,  
 Im süßen Quellenrieseln hör ich ihn. 5  
 Im Windespiel, in meiner Laute Klang;  
 Der Bach, der See, den blauen Himmel nur  
 Und sein Bild spiegelt er mir treu entgegen,  
 Und beyde fließen selig ineinander.  
 Für alles and're hab' ich keinen Sinn. 10  
 Dem Vater weihst ich sonst nur meine Liebe,  
 Ich lieb' ihn, wie mein eigen Herz; und doch  
 Zu ihm treibt mich's mit mächtigerer Glut,  
 Zu ihm — mit einer namenlosen Kraft;  
 Er ist mein einz'ger, göttlicher Gedanke, 15  
 Und meiner Kindheit wesenloser Traum  
 Reißt schwellend an zu ungemess'ner Wonne.  
 O raube mir ihn nicht, du guter Himmel!  
 O raube mir ihn nicht! Dieß Einz'ge fleh' ich!  
 Verein' uns, und des Lebens Blüthenkeime 20  
 Entfalten sich in üppigem Erglücken.  
 Horch — ist er's nicht? Täuscht mich der Winde Spiel?  
 Sein Tritt, der durch des Gartens Gänge rauscht.  
 Er ist's, o Gott —

## Neunter Auftritt.

Fernando (erscheint an einem Fenster und steigt durch die Öffnung in die Rotunde, und fliegt auf Florine zu)

Florine.

Fernando bist du da?

25

(lange stumme Umarmung)

Warum so düster und warum so traurig?

## Fernando.

O lieg' ich wiederum in deinen Armen,  
 In deinen Armen, heißgeliebte? Nein!  
 Die Sonne scheint auf keinen Glücklichen.  
 O laß mich schweigen, laß Jahrtausende  
 5 Mich stumm in deiner Augen Himmel blicken,  
 Bis meiner Augen milde Flammengluth  
 Ausbrennt, und wie ein flackernd Licht erlöscht!  
 Ach endlos, endlos. Meer der Sonne!

(er stürzt taumelnd an ihren Hals)

Könnt ich an meinen Busen so dich schließen,  
 10 Daß Du auf ewig, ewig Eins mit mir,  
 Eins wärest — unsre Seelen wirbelnd sich  
 Frey von des Körpers Scheidwand in einander gössen! —  
 Eins, Eins — o dieses große Eins! wie Feuer  
 Mit Feuer, Wasser sich mit Wasser, Gott  
 15 Mit Gott, wie Element mit Element  
 In Eins vermengen und zusammenstrudelt.

## Florine.

So ungestüm, Fernando? Du erschreckst mich.  
 Wie flammen deine Lippen, deine Küsse!

## Fernando.

O laß sie flammen, laß sie ewig flammen,  
 20 Ohn' Ende! Ja ich weiß es, ich empfind' es —  
 Seitdem ich dich sah, ist mir alles anders.  
 Es deckt die große, heilige Natur  
 Ihr innres reges Treiben meinem Blick,  
 Ihr tiefstes Schaffen meinen Augen auf.  
 25 Du sagst mir, deine Liebe sagt mir, wie  
 Nur Liebe, Wechselneigung, nur Verwandtschaft  
 Es ist, die Welt an Welt, an Körper Körper  
 Mit mächtiger Gewalt zusammenzieht;  
 Wie selbst das Todte, kalte, Unerwärmte,  
 30 Am warmen Busen einer reinen Kraft

Zum Leben, zum Bewußtsein, zur Bewegung  
Uaufgehalten sich gezogen fühlt.

Kein Baum kann treiben, wenn er aus der Erde  
Nicht Saft und Wachstum, tiefgepflanzt zieht;  
Kein Zweig treibt Blätter, wenn das Leben nicht  
Ihm feinvoll aus dem Aste quillt, kein Ast  
Erzeugt das grüne wildverschlung'ne Reis,  
Wenn aus dem Stamm nicht sein Gedeihen kommt,  
O alles, was da ist, es braucht ein Zweites,  
Dann erst lebt eines in dem andern fort.

5

10

### Florine.

Das eigene Gefühl erklärst du mir;  
Ich liebe meinen Gott und meinen Vater  
Viel frommer und lebendiger, seitdem  
Ich um dich bin. Mir ist's, als wären wir  
Von Ursprung an geheim verbund'ne Wesen,  
Ein Wesen, Eine Seele, Ein Gemüth  
Und eine freundlich-denkende Gewalt  
Barg jedes in die abgeschlossene Hülle;  
Doch nach der kurzen Trennung haben wir  
Uns beyde wieder glücklich aufgefunden.

15

20

### Fernando.

Um nie mehr uns zu trennen.

### Florine.

Doch! o wenn, ich denke —  
Verzeihe Ferdinand, der warmen Liebe —  
Ich denke manchmal, möglich wär' es doch,  
Daß wir uns trennen müssen, und dann steigen  
Empor aus Nacht und Grauen böse Träume,  
Und schweben gaukelnd meinem Sinn vorüber.  
Die bangsten Bilder zaubern sie mir vor,  
Die mir das arme Herz beängstigen.  
Und wenn ich dich, Geliebter, wieder habe,  
Dann flattern sie wie Blasen auseinander.

25

30

Sieh, Ferdinand, wenn wir uns einmal so —  
So trennen müßten — diese Lofe hier,

(sie giebt ihm eine lange durch einen goldenen Ring zusammen-  
geschlossene Lofe)

Nimm sie zum ew'gen Angedenken.

Und sollt auch eine Welt dich von mir trennen,

5 Nimm manchmal meine Lofe nur hervor,  
Und schau sie an mit kindlich frommem Blif.

Erinnre dich an mich und denke dann,

Du bist geliebt von einem treuen Herzen.

(verhüllt weinend ihr Gesicht)

Ich kann nicht mehr.

Fernando.

10 Florine, welch Gefühl —

Dein, dein auf ewig!

(stürzt ihr weinend um den Hals. Nach einer Pause nimmt er  
eine gold'ne Kette von seinem Busen, woran ein goldenes Kreuz  
befestigt ist, in dessen Mitte sich ein kleines Gemälde befindet)

Diese gold'ne Kette,

Mit diesem kleinen gold'nen Crucifix,

Sie beyde hängte sterbend meine Mutter

15 Mir um den Hals und sprach die teuren Worte:

„Nimm es und laß es ruhig an der Stelle,

„Und thu's nicht eher weg, als bis du einst

Aus dieses Lebens Schmerz und Kummer scheidest,

Und eingehst in des Himmels höchste Freuden.“

20 Die Zeit ist da, des Lebens Kummer liegt,

Tief unter mir in Nebel eingehüllt,

Wie unterm Wand'rer im fernen Thal,

Und offen stehen mir des Himmels Thore.

Du bist ein Engel, abgesandt vom Herrn,

25 Mich ewig an das Himmlische zu fesseln.

So nimm die Kette mit dem Crucifix.

Dies kleine Bild ist meiner Mutter Bild

Sie steigt in diesem Augenblick herab,  
Und giebt dem Sohne seine Himmelsweihe.

(er kniet mit gefalteten Händen so daß er auf Florine und den Himmel zugleich das Auge wendet. Florine neigt das Haupt in stiller Rührung auf ihn herab)

In dieser Stunde werd' ich rein.

Ein Sünder kniet' ich nieder in den Staub, 5  
Doch rein, wie's Blau des Himmels, steh' ich auf.

Ich bin von unsichtbarer Hand geheiligt.

Ich war ein trübes, ungesundes Wasser,  
Du hast die faulen Dünste, wie die Sonne

Herausgezogen und des Himmels Bild 10

Wird künftig klar in seinem Spiegel strahlen.

(steht auf. Eine Pause. Er zieht Florine auf eine umgestürzte Säule nieder)

Florine.

So schwärmerisch, mein Ferdinand? Die Liebe,

Sie überwältigt deinen Sinn. Mir ahnt

Nicht's Gutes, wenn du deiner Leidenschaft

Nicht Grenzen setzt: in ruhig stiller Fluth 15

Nicht in empörten Wogen spiegelt sich

Der Himmel —

Fernando.

Laß mich schwärmen. Meine Liebe

Mein Herz kennt keine Grenzen; spiele; stimme

Die Laute — 20

Florine

(aus einer verfallenen Nische die Laute herausnehmend)

Sieh', sie ist noch, wie ich sie verborgen

Die Musen schützen treu ihr Instrument.

Fernando.

Sing — o wie bist du so schön, die Laute

Auf deinem Schooße.



## Florine

(singt, während Ferdinand seinen Arm um sie geschlungen hat)

Liebe Seele, werd ich Brust an Brust  
Wieder mit unnennbarem Entzücken  
Dir des Herzens Fülle Wonn' und Lust,  
Dir den Himmel aus dem Auge bliken?

5 Wieder Mund an Mund,  
Meine Lippen auf den Deinen  
Ruß auf Ruß, mich zu der Liebe Bund,  
Zu der Liebe Glück mit dir vereinen?

Auf den Hügeln steh' ich oft allein,  
10 Schau nach den Bergen oft hinüber,  
Ach und dann verlangt mich dort zu sehn,  
Und es wird in meiner Seele trüber.  
Und mein Auge thaut,  
O wie wein ich dann so gerne,  
15 Weine, Jüngling, wie ein Kind so laut  
Trostlos in die liebe blaue Ferne.

Und ich sehe, wie die Wolken ziehn,  
Immer wechseln sie Gestalt und Stelle.  
Ach, auch meine Ruh ist so dahin,  
20 Und du quillest immer, Thränenquelle.  
Kein wie Luft und Licht,  
Jüngling, ist mein glühend Sehnen,  
Doch die Thräne löscht die Flamme nicht  
Und die Flamme troknet nicht die Thränen.

## Fernando.

25 O welche Töne, welche Melodien!  
Geliebter Engel!

(er hält sie lange stumm in seinen Armen, dann wird er plötzlich ernst)

Zu deinem Vater, Flora, wollt ich längst  
Auf's Landgut, meinen Muth mir sammeln

Und offen ihm gesteh'n, daß ich dich liebe.  
Doch hielt der Marquis immer mich zurück,  
Und eine unerklärbar dunkle Ahnung —

Florine

(bestürzt vom Sitz aufspringend)

Der Marquis?

Fernando.

Gott, was ist Dir? Wie? Du zitterst? 5

Florine.

Der Marquis? weh uns beyden!

Fernando.

Wie?

Welch räthselhaft undeutliches Betragen!  
Du machst mir bange, rede!

Florine.

Laß mich schweigen. 10

Fernando.

Sprich, sprich, was hat dein Zaudern zu bedeuten?  
Um Gotteswillen sprich!

Florine.

Der Marquis weiß —

Fernando.

Daß wir uns lieben und uns täglich sehn.

Florine

(fällt in Fernandos Arme)

O Himmel!

Fernando

Was soll das? Geliebte?

In meinem Busen waltet Leben, Wärme  
Genug, ein neu erschaffenes Geschlecht  
Mit Leben und mit Odem zu beseelen.

5 In meinen Armen keh' ins Leben wieder!  
Sprich, warum diese mächtige Bestürzung?

Florine

Der Vater will — daß ich — die Hand — dem Marquis  
gebe.

Fernando.

Wie? träumst Du, oder ist es Wahrheit?

Florine.

Wahrheit.

Fernando.

10 Daß konntest du so lange mir verschweigen?

Florine.

Vergib, ich wollt' in deiner Freuden Kelch  
Des Kummers heiße Thränenfluth nicht mischen.

Fernando.

O edle, große Seele — und der Marquis —

Florine.

Er hat dir nie etwas davon gesagt?

Fernando.

15 Kein Wort! o falsche Höllenschlange! Mir  
Hat er entlockt, was über meine Lippen  
Nie hätte kommen sollen.

(Der Graf erscheint mit dem Marquis durch die Säulenhalle  
herkommend, den beyden unbemerktbar)

Doch wohlau!

Fest wie die Erde stehet mein Entschluß.  
 Zu deinem Vater geh' ich, werfe mich  
 Vor ihm auf meine Knie', beschwör ihn  
 Mit tausend heißen Thränen, mir sein Kind 5  
 Nicht zu versagen; seine Knie will ich  
 So fest umklammern, will mit Bliken ihm  
 Sein Herz so unaufhaltsam=rasch bestürmen  
 So wüthend will ich bitten, fleh'n, beschwören,  
 Daß Tiger selbst in Mitgefühl verschwämmen, 10  
 Daß Felsenblöke in Erbarmen schmelzen,  
 Der Wind entbrauste, und das Meer die Fluth  
 In einen Thränenstrom verwandelte —  
 Barmherziger Himmel! Du verlobt? Die Meine!

Florine.

Ja Ferdinand, thu' das, und sag' dem Vater, 15  
 Sein Kind könn' ohne dich nicht leben. Dann —  
 Vielleicht läßt sich sein harter Sinn erweichen —  
 Dann sind wir glücklich. Dann trennt keine Macht  
 Auf dieser Erd' uns jemals von einander.  
 Doch jetzt — dein läng'res Bleiben ängstigt mich — 20  
 Verzeih, du mußt jetzt fort. Man wartet  
 Im Hause meiner, diesen warmen Fuß  
 Zum Abschied! Lebwohl!

Fernando.

O muß es seyn?  
 Mit magischer Gewalt bin ich hieher 25  
 Gebannt auf eine Stelle. Wehe mir,  
 Wie schnell zerrinnt des Glückes Bonnestunde!  
 Ein Augenblick und weiter nichts!

Florine.

Fernando!  
 Verlaß mich. Gott! man zündet schon die Lichter an! 30  
 Leb wohl! ich kann nicht länger bleiben. Morgen  
 Seh'n wir uns wieder. Lebwohl!

Fernando.

Leb' wohl!

Um diese Zeit bis morgen komm' ich wieder.  
 Und öffnete die Himmelspforte sich,  
 Und schleuderte selbst der große Gott des Himmels,  
 5 Auf des Gewitters furchtbar'n Wolken fahrend,  
 Des Donners allgewalt'gen Keil auf mich,  
 Daß Berge beben und ihr Eingeweide  
 In flammendem Erguß zum Himmel spritzten,  
 Ich bebe nicht, ich wanke, zitt're nicht,  
 10 Mit meinen Armen will ich dich umflammern,  
 Mit Riesenkraft an meinen Busen halten.  
 Des Cherubs Wonne lächelt mir auf Erden —  
 Du selbst, du wirst, du mußt die Meine werden.

(will fortteilen. Plötzlich tritt der Graf hervor mit gezogenem Degen, hinter ihm Caracci).

## Zehnter Auftritt.

Florine.

Jesus — der Vater!

(sinkt ohnmächtig um. Fernando ergreift sie noch und hält sie im Arme. Er wendet dem Grafen den Rücken).

Enrico.

15 Auseinander! Ha vor meinen Augen wagst du's,  
 Die buhlerische Dirne zu umfassen —  
 Zur Hölle —

(will den Degen zücken: in dem Augenblick wendet sich Fernando um, beide erkennen sich und bleiben erstarrt stehen. Der Graf läßt den Degen mit einem lauten Schrey sinken)

Fernando.

Gerechter Gott! so straffst du mein Vergehen!

Enrico.

O Himmel — du — dich kenn ich! Teufelsblendwerk,  
 Du bleiches, wildes Schattenbild der Hölle —  
 Aus meinen Augen — fort — verschwinde! Teufel!  
 Was grindest du mich an — ich lebe noch —  
 Ein schlechter Bürger ist dein Arm! ich lebe!  
 Nicht dir gehör' ich. Mich beschützt der Himmel.

5

Caracci (verwundert).

Signore, was ist euch? Prinz Fernando —  
 Ein wahrer Ritter und mein Freund.

(leise zu ihm)

Stellt euch doch ruhig; ihr verderbt das Spiel!  
 Laßt mich nur wirken und die Sache lenken.

10

Enrico.

Ihr wißt nicht, wißt nicht, wer er ist!

(zu Fernando der immer noch die ohnmächtige Geliebte im  
 Arm hält)

Kennst du mich wieder?

Fernando.

Florine, rufe Engel aus dem Himmel,  
 Daß sie mir beistehn.

(läßt sie plötzlich fahren, sie sinkt auf die Säule hin. Er tritt vor  
 den Grafen)

Graf, ich bin's, der euch  
 Vom Pferd gestürzt.

15

Caracci.

Wie? ihr? Da helf euch Gott —  
 Ich kanns nicht glauben, ihr? ich bin entsetzt! —  
 Nein! Nein! ihr seyd es nicht

(für sich)

Ha, jetzt hast du

Den Untergang gewiß.

20

Enrico.

Nehmt meinen Handschuh!

Ihr seyd der freche Schänder meiner Ehre,  
Gott mag entscheiden und die gute Sache.

(wirft ihm den Handschuh hin)

Fernando.

Ich fechte nicht.

Enrico.

Ihr müßt —

Fernando.

Ich fechte nicht.

Enrico.

Ja! Ihr müßt — ihr seyd ein frecher Bube!

Fernando.

Graf, reizt mich nicht — ich möchte mich vergessen!

Enrico.

Ein Ehrenräuber seyd ihr, ihr müßt fechten.

Fernando.

10 Der Schimpf will Blut.

(zieht. Sie fechten. Florine, aufgeschreckt durch den Klang des  
Stahls, springt auf und stürzt sich zwischen beide)

Florine.

Erbarmen, Vater, Vater, habt Erbarmen!

Enrico.

Du wagst es, mir vors Angesicht zu treten?  
Fort, fort! aus meinen Augen fort!

## Caracci.

Um aller Heil'gen willen, Graf, besinnt euch!  
 Thut ihr kein Leid — es ist ein Irrthum — wartet!  
 Seyd klug — nur sie nicht — Graf! nur sie nicht.

## Enrico.

Florine, o du machst mich wüthend!  
 Du kennst die Schlange nicht an deiner Brust — 5  
 Ich kenn' ihn, höre, Mädchen, wer er ist.  
 Ein wilder Abentheurer, der mich schmähslich  
 Vom Pferd gestürzt und mich ermorden wollte!

Florine  
 (erschauernd)

Fernando!

Fernando.

Nein, bey Gott, das wollt' ich nicht; 10  
 Den Schimpf nur wollt' ich rächen, den ihr mir  
 Im Angesicht so vieler angethan.  
 Verzeiht dem Jüngling, dessen Leidenschaft  
 So leicht der Weisheit Ufer überbraust.  
 Der Mann vergibt, wo rasche Jugend fehlt. 15  
 (er eilt auf Florine zu, ergreift ihre Hand und zieht sie mit sich  
 auf's Knie vor dem Grafen)

Verzeiht mir, auf den Knien bitt' ich euch!  
 Seht eure Tochter an, ich liebe sie,  
 Sie liebt mich wieder! Vater, seyd mein Vater!  
 Rein, rein ist sie, von Sünden ungetrübt,  
 Wie Sonn und Mond von schattendem Gewölke. — 20  
 Gebt sie mir, Vater, laßt sie mir, ihr Herz  
 Ist mein, laßt euch erweichen, ich beschwör' euch.

Caracci.  
 (für sich)

O Teufel — nein — es soll ihm nicht gelingen.  
 Mir brennt es unterm Fuß wie Feuerkohlen.



Florine.

Vergebung, Vater.

Enrico.

Rabenkind, auch du?

Blut, Blut muß fließen.

Caracci.

Ha, Gott Lob!

Fernando

(läßt Florinen fahren, steht schnell auf)

Lebt wohl, Madonna!

(zu Caracci)

Und mit dir, Canaille

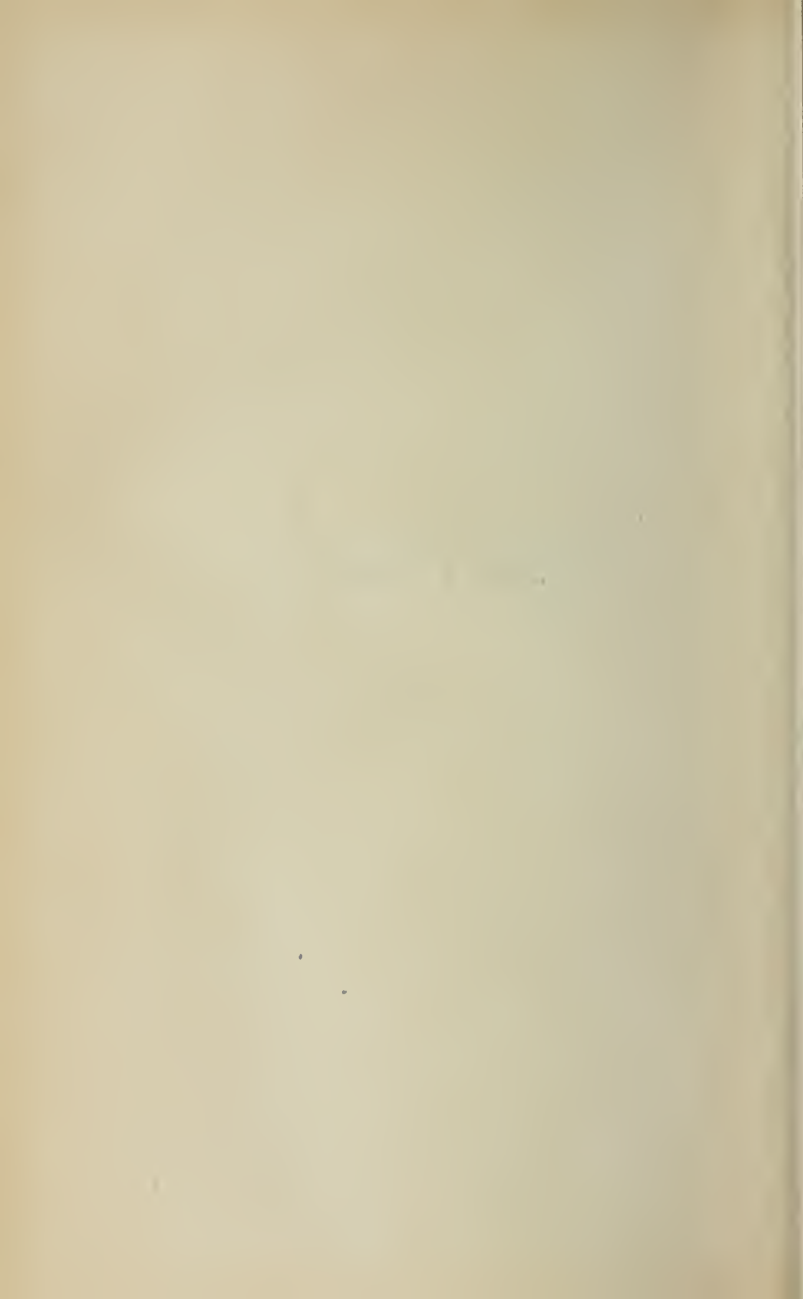
Werd' ich mit nächstem ein paar Worte sprechen.

(eilt ab durch die Säulenhalle. Florine mit abgewandtem Gesicht.  
Enrico stützt sich auf den Marchese, der dem Prinzen einen ver-  
ächtlichen Blick nachwirft.)

(Der Vorhang fällt.)



Dritter Aufzug.



## Erster Auftritt.

(Zimmer des Marchese.)

Enrico.

Caracci.

Caracci.

Ja Graf, es ist bedenklich, sehr bedenklich.  
Wir müssen auf der Hut sehn, Prinz Fernando  
Ich fürcht ihn, und bin eher nicht in Ruhe,  
Bis er so frey wie wirklich, nicht mehr wandelt.

Enrico.

5 Ich fordr' ihn noch einmal zum Kampf heraus,  
Von beyden Seiten gült'ge Sekundanten,  
Die Degen klingen und der Bube stürzt,  
Von meiner Rache starkem Arm gebändiget.

Caracci.

Ganz recht so, Signor, aber würde nicht  
10 Vielstimmiges Gerücht die gute Sache  
Zu unserm höchsten Nachtheil umgestalten?  
Glaubt Ihr, wenn auch gerechte Züchtigung  
Den Uebermuth des Frechen bricht, es werde  
Der Vater ruhig zusehn, daß der Sohn  
15 Aus seinen Armen, seinem Erbe weg=  
Gerissen, jene schöne Hoffnung,  
Die er versprach, durch fremde Schuld zernichtet?  
Habt Ihr auch das bedacht? Ich dächte doch,  
In einen Strom wagt der Verständige,  
20 Sich eher nicht, als bis er seine Tiefe  
Und seines Laufes Strudel wohl erfahren.

## Enrico.

Ich werde meine Stärke, meine Kraft,  
 Dem fernern Andrang kühn entgegenstellen.  
 Gerade vorwärts strebt der brave Mann,  
 Und offen geht er seinen Schritt durch's Leben;  
 Sein ist die That, nur wenn er sie erkennt.

5

## Caracci.

Schon gut! allein die offne Handlung findet  
 Einmal gewalt'gen Ausstoß, und das könnt' Ihr  
 Mit eurer Macht und Stärke nicht umgehen.  
 Doch doppelt ist der Segen des Erfolgs,  
 Wenn man die That im Dunkeln ausgeübt.  
 Für's Erste kommt Ihr sicherer zum Ziel,  
 Weil niemand eurer Wege Absicht ahnt.  
 Und dann — ich dächte — das wär' auch ein Vortheil,  
 Dann kennt ihn niemand, der das Böse schuf.

10

## Enrico.

Das ist nichts Böses, Ehr' und Kind und Haus  
 Mit starkem Arme zu vertheidigen,  
 Tief hat die weise Ordnung der Natur  
 Es in des Menschen freye Brust gelegt,  
 Für Eigenthum und Ehre selbst das Blut  
 Im Feuerkampf mit Feinden aufzuopfern.

15

20

## Caracci.

Das läugn' ich ja nicht — nein ich will's sogar,  
 Ihr müßt Euch gegen ihn vertheidigen.  
 Nur mein' ich — so im Dunkeln wär' es besser,  
 Die Rache träfe sich'rer ihren Mann,  
 Und wir, die Rächer, gingen frey von dannen.

25

## Enrico.

Es ziemt sich für des Mannes Würde nicht,  
 Der Arglist tückisch Truggewebe feig  
 Zu spinnen um die edle, freye That.

Caracci.

Es ziemt sich, ziemt sich nicht, ein schwankes Wort,  
Man kann's nach Willen und Belieben deuteln.

Enrico.

Das Gute bleibt ewig gleich und fest,  
Und keines Menschen Scharffinn kann es modeln.

Caracci.

5 Der ist ein Unverständger, ist ein Thor,  
Der alles, was er kann, nicht so gestaltet,  
Daß es zu seinen Zwecken dient und wirkt.

Enrico.

Rein ist das Gute, wie der Sonne Glanz,  
Kein Makel kann die Strahlende bedecken.

Caracci.

10 Doch etwas der Art, Graf! — Oft tagelang  
Verhüllt und birgt sie Nebel und Gewölke.

Enrico.

Stets ist sie rein, auch in der Wolkenhülle,  
Das Auge nur vermag sie nicht zu schau'n.

Caracci.

Signor, ihr habt ganz Recht, thut was ihr wollt,  
15 Ich halte mich bescheiden in den Schranken.

Enrico

(wie verzweifelt umherirrend)

O Gott, warum an diesen Mann mich fetten,  
Der ewig mir in Allem widerspricht?  
In meinem Busen tobt das Rachegefühl, —  
Und sucht die Stelle, wo es wüthen kann;  
20 Es pocht mir furchtbar an die Lippen, sie,  
Sie mir geraubt, geraubt von ihm, der mir

Mehr als der Tod verhaßt ist, sie geraubt  
 Von ihm; dem ich das Herz aus seinem Leibe  
 In wilder Rachgier reißen und das blut'ge,  
 Das zappelnde, das aufgespießte, ihr,  
 Der Buhlerin zum Mahle geben möchte!  
 O dieser schaudervollste der Gedanken,  
 Sie, Sie gefallen, so gefallen, faßt  
 Mit namenloser Kraft mich an —

(mit furchtbarer Stimme)

Marchese!

Euch hab' ich meiner Tochter zugesagt,  
 Und rein und ehrlich war einst meine Tochter —  
 Jetzt ist sie —! Marquis, Marquis da —  
 Da habt Ihr sie!

Caracci.

Um Gottes Willen Signor,  
 Bezähmt die Wuth, denn sie ist ungerecht.  
 Bey Gott, ich bitt' Euch, faßt Euch, höret sie!  
 Ich schwöre, sie ist tugendhaft und gut,  
 O höret sie —

Enrico.

Ich sah und hörte, was  
 Ich niemals sollte, — stürzte nicht die Schuld'ge  
 Besinnungslos, lautschreihend da zusammen,  
 Wie ich gleich Gottes Richter, vor sie trat.  
 Bat sie nicht für ihn? Beugte sie die Kniee  
 Nicht ihm zu Liebe? Schuldig ist sie, Gott  
 Mög' ihr vergeben, denn ich kann es nicht.  
 Ich will sie nicht mehr seh'n, vor meinen Augen  
 Tritt die Geschändete nicht eher wieder,  
 Bis meines Mordstahls Schärfe, blutend, rauchend  
 In seines Herzens tiefsten Grund geschwelgt.

Caracci

(auf den Knien)

Signor, Vergebung meiner theuren Braut.



Enrico

(dumpf)

Steht auf! Welch Kinderspiel! Habt Ihr nicht selbst  
Den Vorhang ihrer Schande mir gelüftet;  
Warst Du's nicht selbst, der mir das Auge kundig  
Eröffnete zu gräßlichem Entsetzen?

Caracci.

- 5 Ja Graf, ich war's. Doch wußt' ich wohl, daß alles  
Verführung nur des wilden Buben ist.  
Wenn er nicht mehr vor ihren Augen steht,  
Ich müßte mich betrügen, wenn sie nicht  
Zurück zur Pflicht und zum Gehorsam kehrte.  
10 Ich sag' Euch, er muß fort! und das noch heute!  
Kein Augenblick ist sicher sonst für uns,  
Doch bitt' ich, überlaßt die Sache mir!

Enrico.

- Ha, wie ich von dem Stoße niedertaumelnd  
Vom starken Schlag des Sinnes Licht verlor,  
15 Wie mir die Stimme stockte, wie der Schmerz  
Dhnmächtig auf den Boden mich gestreckt,  
Wie sie mich mühsam, den Verwundeten,  
Zurück auf meine Villa brachten, wie  
Ich Tage, Wochen lang auf meinem Lager  
20 Vor Wuth zerknirschte, hätt' ich nicht mein Leben  
Daran gesetzt, den Teufel aufzufinden,  
Und ihn mit eignen Händen zu erwürgen. —  
Da fand ich ihn — an meiner Tochter Busen —  
Er sterbe!

Caracci.

- 25 Graf, so hab' ich auch getollt,  
Er darf sich nimmer mehr zu Bette legen.  
Mir ist ein Mensch so gänzlich zugethan,  
Daß er dem Teufel sich mit Leib und Seele  
Verschriebe, wenn's zu meinem Zwecke diene.

Derselbe Landonella, den ich euch  
 Als Boten gestern Morgen zugesandt,  
 Der hüllt sich in ein härenes Gewand,  
 Und geht als ein Kamaldulenser Mönch  
 In's Haus des Prinzen, unter einem Vorwand. 5  
 Er ahnt nichts, giebt ihm Gehör, und während  
 Sie Worte wechseln miteinander, tritt  
 Mein Landonella langsam auf ihn zu,  
 Und stößt den Dolch ihm plötzlich in die Brust.  
 So übel ist das Plänchen nicht, mich däucht, 10  
 Wir werden wenigstens Gefahr nicht laufen,  
 Und — daß er fortkommt, o das ist gewiß.

Enrico.

Doch wenn man Landonella greift, wird er  
 Der That Urheber furchtsam nicht bekennen?

Caracci.

Sorgt nicht, der läuft davon, und sollt' er sich 15  
 Auch diesmal packen lassen — doch es wär'  
 Ein dummer Streich — nun ja, so wünsch' ich Glück.

Enrico.

Unschuldig, bloß das Werkzeug unserer Hände,  
 Die Mordart, die sich blindlings schwingen läßt,  
 Er soll ein Opfer unserer Rache sterben? 20

Caracci.

Hm, Hm, unschuldig ist er nicht! Wohl besser  
 Eracht' ich's, daß die Hand bloß abgehauen,  
 Als unser ganzer Leib zerstückelt werde.  
 Ich höre Tritte, Graf: es ist Fernando.  
 Eilt, eilt ins Nebenzimmer, bleibet dort, 25  
 Was wir auch sprechen. Ha, das kommt gelegen,  
 So kann ich ihn zuvor recht sicher stellen.

Enrico.

Hat er Euch gestern nicht —

Caracci.

Ho! trauet meiner Kunst!  
Nur fort! eilt! eilt! er kommt.

(Enrico ab)

Den hab' ich einmal ganz in meiner Schlinge,  
Ich darf sie nur zusammenzieh'n. O Freude,  
5 Es geht ja alles glücklich mir von Statten.

## Zweiter Auftritt.

Fernando (tritt herein und bleibt dann stehen, mit einem finstern Blick auf den Marchese).

Caracci.

Wie freut mich's, Prinz, Euch wieder hier zu sehn.  
Ich hab' Euch manches Wichtige zu sagen.

Fernando.

Marquis, ich auch — Ihr seyd ein teuflhafter Schurke.

Caracci.

So?! Eh das hätt' ich nicht von Euch erwartet,  
10 Allein Prinz, ich verzeih's Euch. Könnt Ihr mich  
Für etwas anders halten, ohne daß ich  
Die Gründe meines seltsamen Betragens  
Vor Euren Augen klar entwickelt habe?  
Nein! um die Welt nicht, möcht' ich, daß Ihr länger  
15 In diesem Lichte mich betrachtetet.  
Ich möcht' Euch als ein treugesinnter Freund,  
Und als ein biedrer Mann, wie immer, gelten.  
Darum laßt mich die Gründe —

Fernando.

Gründe! Gründe!

Gibt es im ganzen Weltall etwas, das

Als Grund dir dienen könnte, Deinen Freund,  
Zu dem du Liebe, Freundschaft, Zutrau'n heuchelst,  
So gräßlich zu verrathen, zu verderben?

Ihr, Ihr habt mein Geheimniß mir entlockt,  
Daß ich Enricos Tochter liebe, Euch

War sie verlobt, Ihr sagtet mir kein Wort.

Ihr wart es, der verräth'rlich alles, was  
Ich euch vertraut im Laumel, vielgeschäftig,

Mit Satanzensigkeit, mit Molochszungen  
Zu Grafs Enricos Ohren hingetragen;

Ihr wart es, der den Vater heimlich rief,

Der Tochter Tugend giftig angeschwärzt,

Ihr habt das heiligste, das engste Band,

Das Band des Vaters und des Kindes euch

Und eurer schwarzen Absicht aufgeopfert!

Euch ist des Weibes Tugend eine Wand,

Woran man kratzen, schaben, spucken kann;

Euch ist sie eine Feder, die man leicht

Hinwegbläst mit dem Hauche seines Mundes.

Den Urquell mit dem Abfluß und das Blut

Mit seinem eignen Blut, das Element

Mit Element hat deines Hasses Odem

Gifthauchend, so zu Krieg und Kampf und Feindschaft

Entflammt, daß eins das andere verzehre.

(er packt ihn hart an)

Sag' mir, stehst mir der Hölle du im Bunde,

Wer hat dir diese teuflischen Gedanken —

Zu deine teuflisch schwarze Brust gelegt?

Caracci.

Um — tobt nur fort, und wenn Ihr ausgetobt,

Dann will ich sprechen.

Fernando.

Ist nicht Ihr wollt euch vertheidigen?

Entschuldigt sich der Teufel, wenn er kalt

Der reinsten Unschuld lilienweißen Hals  
Mit grimmer Bürgerhand zusammenschnürt;  
Fletscht er die Zähne lachend nicht wie Ihr,  
Wenn er den weggehaschten Fang erdrosselt?

## Caracci.

- 5 Verzeiht mir, wenn ich lächle, ist es doch  
Kein Wunder, Tage, Nächte lang beständig  
Den Kopf sich zu zerbrechen, das Gewitter,  
Das unheilswangere zurückzuhalten.  
Und wenn es endlich seine Bande sprengt und losbricht,  
10 Die Schuld des furchtbar'n Ausbruch's selbst zu tragen!  
Doch das ist so der Lauf der Welt; der Mensch  
Ergreift so leicht das Schlimme statt des Guten,  
Und wenn er dann des Fehltritts Folgen sieht,  
So wälzt er knirschend seinen Blick umher,  
15 Und möchte einen andern finden, ihm  
Die Schuld der eig'nen Thorheit aufzubürden.  
Prinz mäßigt euer Ungestüm und hört!  
Ich geb' es zu, mein Thun war sonderbar.

## Fernando.

Ja, ja, das war es, lieber Marquis, ja.

## Caracci.

- 20 Doch hört: — Es ist nicht unwahr, daß der Graf  
Zum Weibe seine Tochter mir versprochen,  
Weil er gehofft, sie könne mich ertragen.  
Doch sah ich bald, daß diese Sache  
Sich nicht nach unsern Plänen füge.  
25 Florine liebt mich nicht; da sah sie Euch,  
Ihr wart der Glückliche, dem sie zuerst  
Entgegenkam mit Neigung und mit Liebe.  
Ich sah's mit Rührung und mit stiller Freude,  
Wie Euer Herz, von Neigung angeschwellt,  
30 Sich an das ihr'ge liebestrunken schloß.  
Ich sah' ein schönes Pärchen in euch beiden,

Und bald befestigte sich der Entschluß,  
 Auf immer ihrem Herzen zu entsagen.  
 Seht nun, so kam's, daß ich verschwieg, sie seh  
 Mir zugesagt; denn Eifersucht und Zwiespalt,  
 Die Trennung zweyer Freunde sah' ich keimen, 5  
 Wenn ich's Euch frey eröffnete. So sehr  
 Bin ich uneigennützig, daß ich lieber  
 Das Liebste ließe, als dem warmen Freund  
 Das Seinige raubte.

Fernando.

Edle schöne Seele!

5

10

Caracci.

Den Spott, mein Freund, wird Überzeugung enden.  
 O warum habt Ihr Ventivelli denn  
 Die Schande zugesügt? Fluch jenem Stoß,  
 Der ihn und Euch und sie ins Unglück stürzte!

Fernando.

Oa davon redet nichts, ein Schauder rieselt  
 Mir eiskalt über meine Brust. Die That  
 War meines Lebens Katastrophe.

15

Caracci.

Prinz,

Ich mein' es gut mit Euch. Laßt Euch erzählen. 20  
 Ihr wart zu frey, zu offen. Wer ein Gut  
 Besitzt thut besser, wenn er es im Stillen,  
 Genießt: wer ein Geheimniß hat, soll nie  
 Es merken lassen, daß er eines hat.  
 Ich hab's euch oft gesagt, ihr lachtet drob, 25  
 O wär't ihr mir gefolgt! Nun kurz. Der Graf  
 Erfuhr das enggeschloss'ne Verhältniß,  
 Vielleicht hat es der Neid, die Mißgunst auch  
 Ihm größer und bedeutender geschildert.  
 Und plötzlich, wie ich es am wenigsten 30  
 Bermuthete, kam er zu mir: Ich hatte

20

25

30

Schon früher es erfahren, daß er krank,  
 Verwundet liege, doch aus Zartgefühl,  
 Aus Liebe zu der Tochter, hätt' ich ihr  
 Und jedermann den Unglücksfall verschwiegen.

- 5 Der Graf war wüthend, „diesen Abend“, sprach er,  
 „Noch diesen Abend will ich sie entlarven,  
 Die heuchlerische Tugend“! und so sehr ich auch  
 Behauptete, Verleumdung sey es nur;  
 Er rief: ich weiß es! diesen Abend kommen  
 10 Sie in der Säulenhalle noch zusammen.  
 Er zog mich fort mit kaum verbiß'ner Wuth,  
 Zu spät war's, euch zu warnen, und ich mußte,  
 Die ganze schreckliche Entwicklung selbst  
 Mit meinen Augen anseh'n. Prinz,

(ihn bey der Hand ergreifend)

Ich habe

- 15 Bey ihm mit warmen Eifer Euch vertheidigt.  
 Doch endlich hielt ich's für das Bessere,  
 Zu unsrer beyden Rettung mich zu stellen,  
 Als wär ich feindlich gegen Euch gesinnt.  
 Allein wie heiß, lebendig ich euch liebe,  
 20 Will ich noch heute deutlich Euch beweisen.  
 Denn diesen Abend sprecht Ihr die Geliebte,  
 Nun Prinz? Ihr starrt? Ihr staunt? das hättet Ihr  
 Wohl nicht erwartet! Glaubet mir, ich bin  
 Enrico nicht so zugethan, als manche,  
 25 Als Ihr geglaubt. Reichet mir die Hand. Ihr seyd  
 Doch jetzt von meiner Unschuld überzeugt?

Fernando

(bey sich)

Es ist nicht möglich, daß die Bosheit sich  
 So fürchterlich verlarvt. Ich that ihm Unrecht.

Caracci.

- Doch, lieber Freund, ich warn' euch, sehr gefährlich  
 30 Ist dieses Spiel für Euch und mich. Der Graf

Wird wüthend werden, wenn er weiß, daß ich  
 Euch noch so zugethan bin. Euch droht Tod!  
 Flicht, flicht! der furchtbar gährende Vesuv  
 Speyt nicht beständig, einmal muß er doch  
 Die Kraft, die gräßlich treibende verlieren. 5  
 Ich geb' Euch Nachricht, wenn es besser steht,  
 Und mit der Keule, die den Untergang  
 Euch drohte, spielt Ihr sorglos und beruhigt.  
 Vertraut auf mich. Jetzt wißt Ihr alles. Vorher  
 Konnt' ich das Mißtrau'n Euch verzeih'n, doch jetzt, 10  
 Da ihr's vor Augen liegen habt, beleidigen  
 Mich eure grundlos zweifelnden Gedanken.

Fernando.

Ich soll sie heut noch sehen, noch heute?

Caracci.

Hm!

Nicht wahr, das ist so übel nicht? Ich habe 15  
 Verborgen heute früh mit ihr gesprochen;  
 Ich hab's ihr zugesagt, Euch heute noch,  
 In ihren Arm zu führen; tief gerührt  
 Gab sie mir ihre Hand zum erstenmal —  
 Sie weinte — tausend warme Grüße hab' ich 20  
 Von ihr euch mitzuteilen. Aber, Prinz,  
 Noch einmal, Ihr müßt fort von hier. So wahr  
 Ich brüderlich Euch liebe, länger könnt Ihr  
 In diesen Mauern sicher nicht mehr weilen.  
 Glaubst nicht, ich fürchte bloß für mich. Der Graf 25  
 Kennt keine Schranken in der Leidenschaft.  
 Er haßt Euch fürchterlich, auf Euer Leben  
 Ein Mordanschlag —

Fernando.

Ja Marquis, ich will fliehen,  
 Noch einmal will ich ihr am Busen ruh'n 30  
 Und dann die Trennung. Aber —



Caracci.

Jedes Aber  
 Verschwindet vor der Liebe, die an Euch  
 Mich fesselt. Wenn ich auch die Wege,  
 Die and're Menschen vom gemeinen Schlag  
 5 Zu gehn nicht pflegen, rasch und kühn betrete,  
 Besorget nichts — So kommen wir zum Ziel,  
 Jetzt geht! — Denn bald wird Bentivelli kommen.  
 Geht, geht! Zernichtet wäre alles, Ihr und ich  
 Zu Grund gerichtet. Eilt! Ihr rettet  
 10 Euch selbst und euren warmen Freund.

Fernando.

Lebt wohl,  
 Reich mir die Hand, zur Ausöhnung. Vergebt.

Caracci.

Die Freundschaft zwar vergiebt sich selber nie,  
 Doch milde reicht sie andern die Verzeihung.

(umarmt ihn)

15 Lebt wohl, mein Prinz!

(dieser will gehen)

Oh, daß ich's nicht vergesse!

Nur einen Augenblick verharret noch.  
 Es war den Morgen, als das Frühglöcklein,  
 Mit heil'gem Klang zur frühen Messe rief,  
 20 Da kam, — ich war vom Lager kaum erstanden,  
 Ein Bruder vom Kamaldulenser Kloster;  
 Er nannte Giuseppe sich und kommt  
 Von Rom. Er fragte mich nach eurer Wohnung,  
 Vom Cardinal Lorenzo, sagt' er, habe  
 25 An Euch er ein paar Briefe zu bestellen.  
 Weil ich nun wußte, daß Ihr in der Frühe  
 Stets einen Ausritt macht, bestellt' ich ihn  
 Bis Mittag. Eilt in eure Wohnung. Dort  
 Könnt Ihr den Mönch erwarten.

Fernando.

Diesen Abend?

Caracci.

Ihr seht sie sicher — Aber eilt nur heim,  
Der Brief — der Mönch —

Fernando.

Lebt wohl, bis diesen Abend!

Caracci

(ihm höhniſch nachlachend)

Auf ewig, blinder, unvorsicht'ger Narr!

ab).

5

### Dritter Auftritt.

(Fernandos Wohnung.)

Fernando.

Luzio.

(hereintretend).

Fernando.

O, es rüttelt mich selbst aus diesem Leben. Meine Gedanken schweifen umher wie gefallene Blätter im Wirbel des Herbstwindes. Wie? kann ich das Joch nicht abwerfen, das drückende, despotische Joch vom Nacken werfen? Ich sollte mich krümmen, ich sollte mich quälen unter dem 10 Wühlen der gewaltſamen Empfindung. Soll ich sie nicht aus dem blutenden Herzen reißen? Bin ich nicht stark genug, ein sanftes Geschöpfchen, das sein Dasein an das meinige fettet, zu vergessen, unter der Fülle meiner Gedanken zu verdecken! Ewig treibt's mich umher, wie mit 15 Geißelhieben. All' meine Ruhe ist dahin, ich bin zerstückelt, ich bin vernichtet, und das alles um eines Mädchens willen.

Wie? — Nein — So schwagen lahme Greise, in deren Baden und Stirne das Alter die furchtbaren Lettern gegraben, verkrüppelte Kerls, die im Lehnstuhl sitzen und von runzlichten Mütterchen sich die Füße wärmen lassen. — Die  
 5 wollen zu dem sprudelnden Kopfe, der alle Schranken überspringt, die Riesenfülle seiner Kraft zu äußern, die wollen sagen, seh' dich mausstill hin, wie wir alte Weisen, die keine Leidenschaft, kein Affekt mehr in Conflict mit dem Naturgemäßen bringt. Da lies im Cicero, und halte dich  
 10 an seine Weisheitsregeln.

Alte Schnurrbärte, eure Kraft ist versiegen gegangen, eure Adern haben die Spannkraft verloren, zu Skolien fehlen euch die Zähne, zur Umarmung eines allerliebsten Mädchens fehlen kräftige Arme und volle Lenden und  
 15 zum Flammekusse eine unverblühte Lippe! Ihr thut das aus Weisheit, was ihr aus Nothwendigkeit thut? Ihr ans Kreuz der Schwachheit Geschlagene! Bey Gott, ich kann mir meinen Willen selbst austämmen. Nein, lieber zerpringe in Millionen Sonnenstäubchen, Herz, verflatter  
 20 in wesentlose Theile, eh' ich deinem Zug nicht folge. Mädchen! Mädchen! Ein Herz, ein Herz, das seinige nennen zu können, ganz das seinige, das ist mehr als alles, das ist das Höchste auf dieser Welt!

Luzio.

So gefällst du mir! hahaha! Grimassen, Grimassen!  
 25 Armer Erdensohn, warum bist du gebändigt? warum dient deine eigene Kraft nur dazu, dich zum schwindstüchtigen Hypochonder zu machen? aus dem jungen, frischen lebensfrohen Geist einen melancholischen Mondscheins-Schwärmer zu stempeln. Fluch dir, du Teufelsplage, du Hölleplage,  
 30 Leidenschaft, Fluch dir, du hündische Empfindsamkeit.

Fernando.

Du kennst die schaffende Kraft der Liebe nicht. Millionen unbekannter Regungen zucken wie Blitze durch mein Inneres und entfalten eine ungemessene Fülle von Bewegung.

## Luzio.

O ihr Lastesel der Dummheit, ihr Maulthiere der Schwachheit, ihr Saumrosse der Thorheit, ihr Mehlwürmer, ihr Läuse im Haarschopf der Christenheit, ihr Nachtkäfer des Blödsinns, ihr Culencadaver, die ihr an das Scheunenthor der Leidenschaft genagelt seid, ihr Fledermäuse, die ihr gegen das Licht des Verstandes und der Aufklärung schwirrt, 5  
ihr Kellerratten, die ihr in der Fallmaschine des Tölpelsinns zappelt, hat euch denn euer Herrgott verdammt zum ewigen Eisenjoch des Unsinns, hat die Natur darum das Chaos von wirkenden Kräften in euch gelegt, um sie schimmeln 10  
zu lassen, oder zu verprassen in der Umarmung eines Mädchens?

## Fernando

(wie verzweifelt vor sich hinstarrend)

Endloser Abgrund des Entsetzens! Müssen denn ewig zwey Welten sich in mir in den Haaren liegen? Ist denn ewig mein Inneres der schreckenvolle Schauplatz sich ewig 15  
entzweyender Elemente? In einem furchtbaren Knäuel hat sich der eine Theil geballt, und hält meine Seele in wüthender Umschlingung gefesselt, und der andere Theil flammt empor in die Räume des Lichts und des ewigen Lebens. Florine, du bist der Apfel, der die Wuth der streiten- 20  
den Gedanken hell entfacht! O Hyänenaugen entlockst du der Liebe Lächeln, Basiliskenblicke schmelzest du um in thränenvolle Sehnsucht. O vergib mir, Mädchen, (mit brechender Stimme) O vergib mir!

## Luzio

(trillert.)

Laß dich küssen, lieber Schatz —

Gib, o gib mir einen Schmatz!

Laß dich, laß dich, Traute mein!

„Was du Gimpel!, bin ich dein?“

Aber doch, um Mitternacht,

Sacht, o sacht,

25

30

Weil ich da gewöhnlich wache  
 Und so gern mit Männern lache,  
 Komm zu mir ins Kämmerlein!"

(sich auf den Sessel werfend)

Alle Teufel! du mußt fort, du mußt fort. Wetter, mich  
 5 dauert nur das Mädchen, so jung und so lieb und so schön.

Fernando.

So schön, o Gott hat keinen schönern Engel in seinem  
 Himmel! Weißt du, wann sie am schönsten war? manchmal  
 stand sie so vor mir, lange ohne ein Wort zu sprechen, und  
 ihr großes Auge starrte dann so wunderbar in die Ferne,  
 10 ohne sich zu regen. So blieb sie lange, bis sie endlich den seelen-  
 vollen Blick auf mich wendete, und ich den kleinen Mund  
 mit meiner Hand umfaßte und ihn millionenmal küßte.

Luzio.

Höre, du mußt fort. Den Giovannetto nimmst du  
 mit dir, ich bleibe, benachrichtige dich von allem, und wenn's  
 15 zulezt Zeit ist —

Fernando.

Auch der Marchese —

Luzio.

Trau dem Kerl nicht — er sieht so tückisch mit seinen  
 Gulenaugen — Trau dem nicht —

Fernando.

Seh ohne Sorge, er ist mein wackerer Freund. Noch  
 20 diesen Abend führt er mich mit Florinen zusammen. Noch  
 einmal schließ ich sie an meine Brust und dann — o furcht-  
 barer Gedanke!

Luzio.

Ich Sorge für alles. Ein Schiff fährt morgen mit Tages-  
 anbruch ab nach Cadix, von da gehst du nach England. Der

Capitän wartet in dieser Stunde deiner, eile hinaus zum Hafen und sag's ihm zu.

Fernando.

Ich bin den Augenblick wieder hier.

(ab.)

## Vierter Auftritt.

Luzio

Giovannetto! Giovannetto!

(zu einer Thür hineinrufend)

Giovannetto

(zur andern herauskommend)

Ja, sagt' ich nicht immer, reite doch jeder ins Teufels-  
namen auf seinem Steckenpferd, aber verlang' er nur nicht,  
daß ein anderer auffiße. Wie ich noch Cicerone war, da  
sagt' ich: Signor, das ist der Laokoon, ein schön Kunststück  
gefunden in den Bädern des Königs Titus, gemacht von  
Virgil, einem Poeten zu Rom, der da lebte unter dem 10  
Triumvirat des Alleinherrschers Augustus...

Luzio.

Stockfisch! was brummst du wieder in den Bart? Fort und  
pack des Prinzen Kleider zusammen, oder ich schlag' dich  
so breit, daß man dich zu einem Strumpfband brauchen  
kann. Wie Zeit ist's, Kerl?

15

Giovannetto.

Donnerstag, Herr, Donnerstag, seit heut früh.

Luzio.

Gesel, welche Zeit.

Giovannetto.

Sommerszeit, Herr, Sommerszeit.

Luzio.

Die Pest über dich, Lämmel, wie viel Uhr?

Giovannetto.

Mittag, Herr, Mittag ist's. Unsere Uhr läuft gut, sie läuft alle Tage ein paar Stunden zu viel.

Luzio.

5 War niemand da?

Giovannetto.

Das müßt' ich doch auch wissen, es war kein Mensch da, nur ich war da.

(ab.)

## Fünfter Auftritt.

(Landonella tritt herein als Mönch verkleidet.)

Landonella.

Verzeiht mir, bin ich hier am rechten Ort,  
Ist dies des Prinzen von Montalto Wohnung?

Luzio.

10 Ja, Klosterbruder, sprich, was willst du von mir?

Landonella

(bey sich).

Der ist es — Just! das ist dein letzter Tag.

(laut)

Verzeiht mir, edler Herr, daß ich euch störe,  
Ich bin Kamaldulenser Mönch und nenne

Mich Giuseppe. Mariens Ordens Prior  
 Hat mich vor kurzer Zeit nach Rom gesandt,  
 Dort hatt' ich mit dem Kardinal Lorenzo  
 Für meine Brüder etwas zu verhandeln.  
 Und als ich das Geschäft beendigt, gab  
 Er diesen Brief mir — ungesäumt soll ich  
 Ihn euren Händen, Signor, überliefern;  
 Doch möchtet Ihr in meiner Gegenwart  
 Ihn lesen; weil ich um die Sache wisse, so  
 Könnt ihr mich um das Nähere befragen.  
 (gibt ihm den Brief.)

5

10

Luzio.

Was will der Pfaffe wieder von uns? Jetzt  
 Kommt mir das ewig wiederkehrende,  
 Vermaledeyte Plaudern nicht gelegen.

(erbricht den Brief und liest ihn)

Du, dummer Teufel, ja man wird sich nur  
 So ohne Widerspruch nach Euch bequemen.

15

(Pause, er liest fort. In diesem Augenblick zieht Landonella einen  
 Dolch aus dem Busen und stößt ihn Luzio in den Leib.)

Luzio

(niederstürzend)

Ha, Mörder, Mörder — Wehe mir — Du triffst  
 Den Mann — nicht — Den du willst — Ich bin —  
 Ich bin — der Prinz nicht — den du willst, Fernando  
 Ich bin Fernando nicht — ha Bubenstreich —  
 Erbarme — Himmel — weh mir —  
 (stirbt.)

20

Landonella.

Berflucht, was wird der Marquis sagen? Teufel,  
 Diesmal ist's nicht gelungen. — Mir ist's Angst —  
 Er wird mich selber morden — Nun der Dolch  
 Ist noch geschliffen.

(eilt ab).



## Sechster Auftritt.

Giovannetto (aus dem Zimmer) Fernando (reunt herein).  
Mehrere Bediente.

Giovannetto.

Allmächtiger Gott — was ist hier vorgegangen?  
Hilf Himmel! Luzio, Luzio liegt ermordet!  
Der Mönch, der Mönch! — der eben bey ihm war —

Fernando

(auf den Todten niederstürzend, schwärmerisch und furchtbar  
seltsam)

Gerechter Gott! — Du hast das Loos geworfen,  
5 Ich oder er; es fiel das Sein'ge.

(aufstehend)

Tod,

Warum bist Du bey diesem eingekehrt?  
Er war nicht reif, von deiner Schreckenssichel  
Gemäht zu werden.

(gerührt)

Alter, guter Freund,

10 Du schließt heut' Nacht an eines Mädchens Busen,  
Und morgen ruhst du in des Grabes Schooß.  
Du mußt sterben und starbst für mich.  
Welch' eine wunderbare Ahndung flüstert  
15 Mir zu, bald werd' ich dir hinüberfolgen.

(wirft sich auf einen Sessel, blickt den Todten mit starren Augen  
an, und springt dann plötzlich auf).

Ha! das war's, was der Mönch von mir begehrte?

Daran erkenn' ich dich, Satan'scher Drache.

Mord, Mord! es zischelt fürchterlich um mich

D gräßlich, gräßlich, ist es möglich, kann

20 Ein Teufel solche Engelsworte borgen?

D Gott, du liehest das geschehn? Caracci!

(den Degen aus der Scheide ziehend)

Dein Blut, dein Blut! und so zerreißen mich  
 In tausend Stücke jene Hölle geister,  
 Die Teufelslegionen, die deines Hirns  
 Grauensvollen Rauchfang auf und nieder fahren.  
 Das war dein letztes! Hölle'sohn, du stirbst!

5

(wehmütig auf den Leichnam blickend)

Ich gehe morgen fort. Du bleibst zurück.  
 Du lebstest! eine schrankenlose Kraft  
 Trieb' ewig dich umher —! Du fesseltest  
 Mich an des Lebens wilde Labyrinth.  
 Frey bin ich!

(zu den Bedienten)

Sucht euch einen andern Herrn!  
 Ihr lieben Leute! Morgen reis' ich ab!  
 Empfanget heut' den Lohn für eure Dienste,  
 Nur du, Giovannetto, wirst mir folgen.  
 Ach ist mir's doch, als ob ich auf der Erde  
 Nie wieder einen Diener nöthig habe.  
 Tragt ihn hinein, und legt ihn auf sein Bett.

16

(die Bedienten heben den Leichnam auf und tragen ihn weg,  
 Fernando folgt langsam mit gesenktem Haupte nach.)

## Siebenter Auftritt.

Caracci

(in tiefen Gedanken).

Weltordnung! Ungemessener Schauplatz des schaffenden  
 Geistes, geheimnißvolle Verkettung von Ursachen und  
 Wirkung! Vermag der forschende Geist zu dringen in dein 20  
 Dunkel? Einheit, unbegreifliche Einheit des Denkens und  
 Sehns, du lebst über dem Reich der organischen Schöpfung:  
 eine endlose Quelle von Leben ist dein Dasein — unerschüttert  
 ist dein Wohnsitz, Licht ist's um dich und Klarheit! aber ein  
 ewiges Räthsel bleibt deine Apathie. (spöttisch) Herrliche 25

Harmonie, die im Universum waltet! unwandelbar gegründete Gesetze, ihr seyd die überschwängliche göttliche Ausgeburt grillenhafter Mystagogen- und Philosophenschädel. Zwischen dem Reich der Sitten und der Natur, welch sinnen-  
 5 verwirrender Widerspruch! Über wolkenangethürmte Gebirge fliegen sie hin, die Philosophen und krabbeln um armselige Maulwurfshäusen.

Menschheit, o du Quintessenz von Harmoniefülle! Schau hinaus in die Welt; Einklang glaubst du zu finden  
 10 und Dissonanzen trommeln an dein Ohr; Menschen glaubst du zu treffen, und Narren begegnen deinem Blicke. — Thore, die die Freiheit sich zum Grabe machen und Beraus-  
 chung aus der Quelle saufen, die der Herrgott zur Stärkung gegeben. — Harpaze, die mit Gnomenjauchzen die Flüche  
 15 der Waisen anhören, und das goldene Eingeweide ihrer Läden durchwühlen, — Richter, die um einen Kuß das heilige Gesetz krepieren lassen, und über die Unschuld die Geister ihrer Gewalt heraufbeschwören — Märtyrer, die sich lieber  
 auf dem Rabenstein die Glieder zerhacken, zerstückeln  
 20 lassen, als daß sie glauben wollen, was sie glauben können — Philosophen, die da glauben, die Anwendung sey um der Theorie willen da — Gelehrte, die ein halbes Saeculum schwitzen, aus vermoderten Spelunken einen Codex zu graben, und dann so lange hinter dem Ofen zu hocken, und die ver-  
 25 schimmelten Zeichen entziffern, als ein unternehmender Kopf Zeit braucht, die halbe Welt auf den Kopf zu stellen — Junkerchen die die Sentimentalität mikrologisieren, sich an der Toilette halb zu Tod bürsten, auf der Promenade figurieren wie Drahtpuppen und in Ohnmacht fallen, wenn  
 30 sie ein Mädchen umarmen sollen — Spießbürger, die lieber an allen Gasseneken pasquillirt sein, als sich ihre Zöpfe ab-  
 sägen lassen wollen. — Huren, die unvorsichtigen Narren eine Falle stellen, und ihr Gewissen als Lockspeise drinn aufspießen — ausgemergelte Hektiker, bei denen der Kupfer-  
 35 ring ums verglühende Auge und die schlotternden Kniee den Frohdienst der Wollust anzeigen — Menschenmäkler, die mit dem bleiernen Despotenscepter der Ignoranz harm-

lose Geschöpfe totschlagen wie Mücken — Laurer und Rabulisten, die ihren Busenfreund um ein paar Zechinen an den Teufel verraten — Kriechende Würmer, die die Stifflust der Untertänigkeit lieber wollen, als das Flammenlicht der Freiheit — schwindstüchtige Tölpel, die das Todesloos in die Schale werfen, wie ein Zuckerstückchen in eine Teeschale. — Gottähnlichkeit! erhabene Phrase! die Lehrsysteme sind auf leichten Sand gezeichnet und verlöschen beim ersten Windstoß — Scheidemünze ist menschliche Tugend im Verkehr; Narren und Blinde nehmen sie für Gold. 5 10

(auf und abgehend.)

Ich dünkte ich hab's gefunden. Festen Fuß zu fassen im Strome der Weltbegegnisse, das ist das Fundament aller Lebenstheorien. Die Welt ist eine plumpe Masse, roh liegt sie vor uns im gährenden Wirbel kochender Kräfte. Meister ist wer sie gestaltet nach seinem Willen. 15

Jetzt bin ich gesichert. Sie ist mein. Er hat geblutet. Ha! den fürcht' ich nicht, der mit offener Gewalt mir entgegentritt: Dolche, Gift, treffliche Mittel, die Luft aus seines Lebens Blase zu pumpen — ! Diese Lampe, diese verdamnte Lampe des Lebens, ha, wohl mir, daß man sie auslöschen kann. Ich wär ein unglücklicher Mann, wenn man's nicht könnte. Ich hör' ihn, es ist Landonella. 20

## Achter Auftritt.

Landonella

(tritt herein.)

Caracci

(lächelnd)

Hum! wie du so gut aussiehst! Man merkt's dir an, du kleiner Schelm, daß du was Gutes vollbracht hast. Das Feuer leuchtet dir aus den Augen. Komm, lieber Landonella (ihn auf die Schulter klopfend). Hier diesen Beutel, es giebt bald wieder was für dich zu arbeiten. 25

Landonella.

Marchese —

Caracci.

Wie närrisch? du wirfst doch nicht gar den Spröden spielen wollen. Nimm ihn, sieh, ich bin jetzt nah am Ziele, und der Stern deines Glückes ist dem meinigen ganz nahe verwandt. Wie freut mich's dich für deine Verdienste zu belohnen, recht reichlich zu belohnen, nicht mehr so karg, so sparsam wie bisher. Was ich für einen Einfall habe! da sagt man immer, wenn man liebe, schenke man sein Herz her. Hahaha! Nicht wahr, lieber Landonella, er hatt' es noch am rechten  
10 Plaze? Zeig den Dolch.

Landonella.

Hier, Marchese, dieser Dolch traf, aber nicht den Rechten.

Marchese

(schaudert zusammen)

Wie? Alle Teufel? Was sagst du? Er traf nicht — den Rechten? Ha —

Landonella.

So ist's Marchese. Wie ich hineintrat zum Zimmer, stand ein  
15 junger starker Kerl da, mit einem kleinen Bärtchen, so wie ihr mir den Prinzen bezeichnet habt. Ich fragt' ihn ob dies des Prinzen von Montalto Wohnung sey, er sagte ja, was willst du von mir? da hielt ich ihn für meinen Mann, und stieß ihm den Dolch in den Leib. Teufel, 's ist schade, daß  
20 ich den Rechten nicht traf, er kreperte, wie 'ne Maus.

Caracci.

Ha, — weg von mir, du lange Hand, die nach mir greift — weg — weg — was schüttelst du die Loken so, die blutigen Loken? Überwinden willst du, gutes Prinzip? du hemmst meinen Tritt der verborgen einherschleicht und des Zieles  
25 gewiß ist. Mit Hammerschlägen pocht's mir an die Rippen.

Du ihn hemmen? Nein, — Nein — du sollst ihn nicht hemmen! Wandelt er ja noch auf der Erde; freylich, freylich, ja freylich, wenn er schon fort wäre, wenn er ein Schatten wäre, freylich da könnt' ich ihn nimmer ermorden. Aber — wie? (bei sich) wird die Canaille mich nicht verrathen, <sup>5</sup> die That vollführ' ich selbst, ich brauche keinen Handlanger (zieht einen Dolch und setzt ihn dem Landonella auf die Brust) Stirb du Hund. Verrathen willst du mich, verrathen!

Landonella.

In's Teufelsnamen, Herr, seyd ihr bey Sinnen? was ist euch? Ich euch verrathen?

Caracci

(läßt den Dolch sinken).

Haha! freylich bin ich bei Sinnen. Vergib mir, lieber guter <sup>10</sup> Landonella. Ich hatte so eine dumme Einbildung, ich dachte soeben — ich dachte — es war dumm — der Prinz stehe vor mir, hahaha? und das wollt' ich ihn — (bei sich) der Apfel wird erst gebrochen wenn er reif ist. (Laut) Aber höre — Landonella: ich sage dir, diesen Abend noch, diesen Abend <sup>15</sup> noch muß er sterben. Hörst du? diesen Abend noch und das leg' ich in deine Hände. — Ich will dich königlich belohnen, 10 000 Zechinen seien dein, ich will dir alles geben — alles geben, was du willst — Nur heute noch — heute noch — ermord' ihn — Verstehst du, heute noch? <sup>20</sup>

Landonella.

Ja, wie krieg' ich den Braten?

Caracci.

Dafür ist gesorgt. Er kommt noch diesen Abend mit Donna Bentivelli zusammen. Du nimmst ein paar handfeste Kerls, und stellst dich bey einbrechendem Dunkel unweit des Palastes, dort lauerst du, bis er kommt, ich indessen folg' ihm auf dem <sup>25</sup> Rücken So kriegen wir ihn sicher — alles, alles wäre verloren, wenn wir ihn heute nicht bekämen. Also fort! Schaff

dir die Kerls zusammen. Ich Sorge indessen für das Uebrige. Eile, bald ist's Abend. Ha, welch ein guter Gedanke war das, daß ich ihn den Abend zu Bentivelli kommen hieß, jetzt gleich zu ihr!

(ab.)

## Neunter Auftritt.

(Es ist Nacht. Straße in der Nähe von Enrico's Palast.)

Fernando.

- 5 Hinunter ins Gewässer ist die Sonne  
Im hellen Vollglanz ihres Lichts gesunken.  
Ich sah's, wie sie am Horizont verschwand.  
So wunderbar ergriff mich dieser Anblick:  
Mir war's, als wär' es heut' das letztemal,  
10 Daß ihr Strahlen mein Gesicht beleuchtet.  
Die Thränen traten mir ins Auge. Lebwohl  
Mußt ich der Scheidenden zum Abschied rufen.  
Jetzt ist es Nacht, und ist sie denn nicht auch  
Gesunken meines Lebens heitre Sonne?  
15 Ist's nicht, als ob mit jedem Augenblick  
Mein Sinn sich mehr und mehr verdunkelte?  
O Gott, das war ein Abschied, dreymal ging,  
Und dreymal kehrt' ich wiederum zurück,  
Von neuem sie mit meinem Arm umklammernd,  
20 Besinnungslos in einem langen Kuß  
Von ihren Lippen ew'ge Flamme saugend. —  
Allein bin ich, allein auf dieser Erde.  
Das leichte Fahrzeug trägt auf Meereswogen  
Mich Fremden einem fremden Lande zu,  
25 Und rastlos sich bewegend, wie mein Herz  
Schlägt brandend an den Kiel die wilde Welle.  
Ach niemand, niemand steht mir mehr zur Seite,  
Der mir, ein ewig kräftiger Gefährte,  
Den trägen Lauf der Stunden abgefürzt.

Er ist dahin, und das geheime Rad,  
 Das endlos sich in seinem Busen trieb,  
 Ist von des Todes kalter Hand gelähmt.  
 Sie — Sie! noch fühl' ich ihren Kuß, ihr Herz —  
 Noch fühl' ich laut es an dem mein'gen schlagen — 5  
 Sie muß ich lassen, wilder Winde Spiel!  
 O ist's so weit mit mir gekommen? Sie  
 Hab' ich gefunden, und ich muß sie jetzt  
 Verlassen! jetzt noch von der Wonne taumelnd,  
 Von der mein Jun'res auf zum Himmel zukt? 10  
 Und meine Brust erschauert, wie die Erde  
 In ihren Fibern bebend, aufgerüttelt,  
 Hervor das Unterste nach oben kehrt!  
 Leb' wohl, Geliebte! Lebewohl, wir seh'n  
 Uns wieder, und wir bleiben dann auf ewig 15  
 Und ohne Trennung uns im Arme liegen.  
 Lang ist die Trennung, doch wir seh'n uns wieder.

(Caracci erscheint im Hintergrund mit einer Schaar Männer)

Mit Tagesanbruch flich' ich. Süße Hoffnung,  
 Ist ja doch alles nicht für uns verloren.  
 Sie schreibt, und ihre Julie besorgt 20  
 Die Briefe, daß sie sicher angelangen.  
 Ihm wird sie ihre Hand nicht geben, nieder  
 Vor ihrem Vater wird sie fallen, ihn  
 Beschwören, lieber sie zu tödten, als ihr  
 Dies furchtbare Versprechen abzufordern. 25  
 Und dann — läßt der Barbar sich nicht erweichen,  
 So raub' ich mit Gewalt die zarte Taube.  
 Ich muß die Taube retten aus dem Rachen  
 Des giftgeschwoll'nen blutbesleckten Drachen.

(tritt in den Vordergrund; indem stürzt Caracci mit einigen bewaffneten Männern von hinten auf ihn zu, und zugleich erscheinen auf das Zeichen Landonellas die andern Männer.)

Ha! (Caracci erkennend) 30

ich erkenne dich — zur Hölle, Teufel!

(stößt dem Marchese den Degen in den Bauch.)



## Caracci

(zusammenstürzend.)

Allmächtiger Gott — ich bin getroffen. — Gilt —  
Gilt — tödtet meinen Mörder — O ich möchte —  
Ich möchte —

(die Zähne verbeißend und sich aufbäumend gegen Fernando)

Ha — so ist's denn aus — dem Teufel  
5 Möcht' ich die Seele geben — dürst' ich — dürst' ich  
Mich rächen nur — stürzt ihn zu mir — ich will  
Ihn packen mit den Zähnen — O verflucht — verflucht —  
So früh — von dir — Fluch — Fluch.

(stirbt).

## Fernando

(der sich bisher gegen die andrängenden Männer vertheidigt.)

Wohlan, was starrt ihr. Einer liegt und steht  
10 Nicht mehr vor'm Tage des Gerichtes auf —  
Naht euch Banditen! Her zu mir, ich will  
Euch eurem Herren zum Geleite geben,  
Zur Flamme wird das Blut an meiner Klinge,  
Der alte Löwe wacht — Wer regt mich an?

## Landonella.

15 Auf, stoßet, laßt ihn nicht entkommen. Auf!

(sie dringen auf ihn ein.)

## Fernando.

Hinweg von mir!

(Plötzlich rennt aus der Tiefe der Bühne Enrico, mit dem bloßen Degen hervor, er springt auf Fernando zu.)

## Enrico.

Jetzt gilt es, Vube! (zu den andern). Weichet!

Fernando

(erschreckend)

Ha, darauf war ich nicht gefaßt.

(der Graf dringt heftig auf Fernando ein, und schlägt ihm den Degen aus der Hand.)

Weh euch!

Jetzt zittert!

(er stürzt sich rasend über Enrico her, ergreift ihn und wirft ihn zu Boden und entwaffnet ihn.)

Enrico.

Hölle, Hölle, riegle deine Thore!

Die Teufel kommen in die Welt.

5

(die Mörder dringen wieder auf ihn ein, der Graf steht schnaubend auf.)

Fernando

(hebt den Degen auf.)

Hinweg, ihr blinden Bestien des Geschicks,  
Ihr wißt nicht, was ihr thut! Hinweg von mir!

(wirft seinen Degen mächtig zu Boden)

Frei war ich, frei sei auch mein Letztes; Graf,  
Ich bin der Eure.

(die Mörder umgeben ihn.)

Der Vorhang fällt.

Bierter Aufzug.



## Erster Auftritt.

(Zimmer im Palaſt des Grafen Bentivelli.)

Florine

(ſingt zur Laute)

Was iſt's das drüben im Walde  
Im dunkeln Fernen klingt?  
Es iſt das Glöcklein im Walde,  
Das leiſe herüberdringt.

5 Das Glöcklein klingt die Märe  
Von alter Treue Band,  
Wohl werth, daß man ſie ehre,  
Denn niemand ſeitdem ſie fand.

10 Es war einmal ein Ritter,  
Der hatt' ein Mädchen lieb,  
Ihm ward' der Abſchied bitter,  
Sein weinend Auge trüb.

15 Einſt als das Glöcklein ſchallte,  
Sprach er: ich zieh' in Krieg,  
Und ſchwör' ich bin im Walde  
Auf's Jahr nach manchem Sieg.

20 Der Ritter zieht von hinnen,  
Das Mädchen weint ihm nach.  
Sie muß' ihn ſo innig minnen,  
Daß faſt ihr Herze brach.

Und als das Jahr vergangen,  
Geht ſie hinaus zum Wald'  
Und wartet mit süßem Bangen,  
Da kommt des Buhlen Geſtalt.

Und wie sie ihn will umfassen,  
 Zerfließt das Schattenbild,  
 Da thät sie zur Stund' erblassen,  
 Von Schauer das Herz erfüllt. —

O dieses Lied, wie stimmt es mich zur Trauer, 5  
 Wie schaukelt es den nebeltrüben Sinn  
 In Wehmuth mit der Laute holdem Zauber.  
 Wie oft in Stunden süßer Einsamkeit  
 Saß ich am Fenster, sah das Abendrot, 10  
 Von zartgekräuseltem Gewölk durchzogen,  
 In goldner Gluth am Horizonte schweben.  
 Da dacht' ich weiter nichts dabei, ich war  
 Nur in der Töne Wundermeer versunken;  
 Nun klingt es mir wie eine trübe Ahnung, 15  
 Und meine Augen füllen sich mit Thränen.  
 Mein Ferdinand — wo bist du jetzt? du gleitest  
 Dahin auf ungewiß gebahnten Pfaden.  
 Wie weit bist du gekommen? Ach dein Auge  
 Hat lange schon das ferne Land verloren, 20  
 Worin das Mädchen deiner Liebe wohnt.  
 Gewiß, du weintest, wie allmählich sich  
 Das schöne Land mit allen seinen Bergen,  
 Verschleiert in den Düst der blaßen Ferne,  
 Ins Blau des Meeres und der Luft verlor.  
 „Dort wohnt sie, die ich liebe, Lebewohl!“ 25  
 So riefst du schluchzend, Lebewohl,  
 Du meiner Wünsche heissersehntes Ziel.

(Sie öffnet das Fenster. Aussicht auf das Meer.)

Schwankende Wellen  
 Mein Lebensglück,  
 Wogende Wasser 30  
 Mein Alles, Alles  
 Tragt ihr auf immer beweglichem Rücken,  
 Bald höher, bald tiefer.  
 In zitternder Bewegung  
 Tanzt und schwebt das geflügelte Schiff 35

Dahin auf hebenden Fluten.

Nach, säusle du Fülle

Lebendiger Winde!

Wallet und spielet,

5 Schwinget die Flügel,

Küßet der Wellen

Bewegliches Blau.

Freundlich, wie lächelnde Götter der Liebe,

Tanzt und gaukelt

10 In lustigen Chören,

Flattert und schaukelt

Euch auf dem schwellenden

Busen der Segel.

Und diesen Kuß,

15 Buhrender Winde,

Hebet euch eilig,

Tragt diesen Kuß

Über die Berge, wie über die Wasser,

Tragt ihn, geflügelte Götter, zu ihm.

20 Wann kommst du wieder? O noch einmal möcht' ich

Des Abschieds Taumel, einmal noch genießen.

Ich seh' dich wieder, ja ich fühl' es tief,

Ich seh' dich noch einmal,

Du teures, höchstes Kleinod meines Herzens.

25 Welch eine schwüle Hitze! Dunkle Wolken

Zieh'n langsam sich am Firmament zusammen.

Es nahet ein Gewitter. Wie verlangt mich's

Nach meiner Julie. Stundenlang läßt

Sie mich in zweifelnder Erwartung schweben,

30 Und ängstet mich mit widerwärt'gem Zaudern.

O Vater, Vater bin ich nicht dein Kind?

Wie oft hast du mich an dein Herz gedrückt

Und deiner treuen Liebe mich versichert.

Jetzt werden vor'm betäubenden Gebraus,

35 Vorm wilden Stürmen deiner Leidenschaft

Der Liebe Quellenlaute nicht gehört.

Du bist mein Vater, und du hassdest mich!  
 Du gabst mir Leben, doch du nimmst die Liebe,  
 Und Leben kann nicht ohne Liebe sein.  
 Hör' ich sie nicht? Sie ist's! O Julie,  
 Was bringst du mir?

5

## Zweyter Auftritt.

Julie

(eilig hereintretend).

Florine

O deine Miene sagt

Nichts Gutes. Sprich.

(ängstlich)

Fernando —

Julie.

Ist noch hier.

Florine

(freudig erschrocken)

Bist du bey Simmen?

10

Julie.

Doch er ist —

Florine

(blaß)

Was ist er?

Julie.

Im Thurme drüben.

(hält inne, wie sie Florine wanken sieht).

Gott, Ihr wanket, faßt Euch!



Florine.

O, es ist aus mit mir!

(liegt weinend an Juliens Brust)

Im Thurne drüben!

Mein Ferdinand — Ach Unglückseliger!

Wie kam er hin? Verkünde was du weißt —

5 Ich will es wissen, sey es, was es wolle.

Nicht dieses Mitleid im verweinten Auge,

Als ob du sagen wolltest: Glende,

Du dauerst mich!

Julie.

Den ganzen Tag schon merkt' ich

10 Daß etwas Seltsames im Haus geschehen.

Des Grafen Zimmer waren heut' geschlossen,

Die Diener liefen eilig auf und ab

Mit ernster, tiefgeheimnisvoller Miene,

Ich wagt' es, einen anzureden, der

15 Die Treppe schnell heraufkam und gerade

Des Grafen Zimmer zulief, doch er sah

Befremdet mir ins Angesicht und ging.

Ich wartete, und wie er wieder kam,

Der Türe eine öffnend, sah ich schwarz

20 Die ganze weiße Wand mit Tuch behangen,

Nur eine Lampe warf mit mattem Licht

Durchs Dunkel einen fürchterlichen Schein.

Florine.

Was ist das, Gott?

Julie.

Der Diener lief geschwind

25 Davon; nun lehnt' ich an die Thür' mich an

Und lauschte, tiefe Stille, nicht ein Laut,

Ich schauderte, ging weg, und wie ich eben

Euch das Geheimniß hinterbringen wollte,

Begegnete mir Ludoviko; hastig,  
Zog er mich auf die Seite. Gnäd'ges Fräulein,  
Jetzt weiß ich alles —

Florine.

Weh' mir, rede aus!

Julie.

Als gestern Nacht Fernando von Euch ging,  
Ward er nicht ferne vom Palaste plötzlich  
Von einer Schaar Banditen angefallen.  
Der Marquis war mit ihnen — wie Fernando  
Den sieht, stürzt er wie wüthend auf ihn los,  
Sie fechten, und der Marquis sinkt zu Boden.

5

10

Florine.

O meine Ahnung!

Julie.

Gräßlich fluchend gab er  
Den Geist in wenig Augenblicken auf.

Florine.

Hilf Himmel!

Julie.

Plötzlich rannte durch die Nacht  
Der Graf herbei — Sie fechten, und —

15

Florine.

Gnad' uns Gott —

Julie.

Er stürzt. —

Florine.

Wer stürzt?

Julie.

Der Graf.

20

Florine.

O Vater, Vater.

Julie.

Er richtete sich auf, da warf die Waffen  
Der Prinz hinweg und gab sich selbst gefangen.

Florine.

Die schwarzen Zimmer, die du sahst?

Julie.

5 Liegt dort, und neben seiner Leiche  
Sitzt Graf Enrico.

Der Marquis

Florine.

(halb fragend, mit brechender Stimme)

Und mein Ferdinand?

Julie.

Ihr wißt ja, wo er ist.

Florine.

10 Im Thurme drüben!

Julie.

O wärt Ihr stark, um alles zu ertragen,  
Das Argste auch: ich fürchte für den Prinzen.

Florine.

Allmächtiger, ich schaud're, weh mir, mein Ferdinand!  
Mein Ferdinand —

(in Juliens Arm sinkend. Tiefe Stille.)

Julie.

15 Was ist euch! weh! Ihr zittert!  
Ihr werdet blaß, gerechter Himmel — Signora!

Florine.

Ich habe dich ja noch, du bist noch mein,  
 Ich fühle deine Brust und deine Küsse,  
 Du liebst mich noch. Fernando, du bist mein!  
 Ich bin die deine — ewig — ewig —

(sich aufrichtend, zerstört)

Julie;

5

Was thu' ich? wo bin ich? Vergieb mir —  
 Ich schwärmte, ach wie weit ist es gekommen!

Julie.

Ihr zittert ja, wie's Laub vom Sturm geschüttelt.  
 Ihr seyd bey mir; erwarmt an meinem Herzen,  
 Ach Alles ist ja noch nicht ganz verloren,  
 Wer weiß! Sprechet mit dem Grafen.

10

Florine

(sie mit großen Augen anblickend)

Du hast noch Hoffnung? wie? bist du bei Sinnen?  
 Sprichst du im Fieber? Mädchen, nein für mich,  
 Für mich gib't's keine Hoffnung mehr auf Erden;  
 Vielleicht wo anders —

15

Julie.

Fräulein! Fräulein! Ja  
 Mit Euch ist's weit gekommen. Gottes Güte  
 Walt' über Euch und stärk' Euch Herz und Sinn.

Florine.

Sie thut's; ich fühle frische Stärke. Julie,  
 Sind meine Hoffnungen denn ganz zernichtet?

20

Julie.

Nicht in die Zukunft schauet! Suchet lieber  
 Des Augenblickes Gabe zu genießen.  
 O wär' das Auge Eures Geistes blind

In dieser Zeit, daß Ihr das Schreckensbild  
Des Unglücks, wie gewitterschwang're Wolken,  
Ob Eurem Haupte schwebend, nicht erblicket!  
Faßt Muth! Ihr müßt mit eurem Vater sprechen!

Florine.

5 So wüthend und so tobend, wird er nicht  
Die Arme, Unglückselige, mißhandeln?  
Nein, Julie, nein, er wird es nicht. Ich that  
Ihm Unrecht. Meines Herzens wird er sich  
Erbarmen, segnen wird er seine Tochter,  
10 Ihr den Geliebten in die Arme führen,  
Vergeben wird er seine schwere Schuld,  
Und meine Liebe wird das Feindlichste  
Bezaubernd wieder an einander schließen.  
O schöner Traum!

(zusammenfahrend)

15 Des Vaters Tritt — er ist's!  
Barmherz'ger Himmel! stärke mich!

Julie.

O Gott  
Seh Dank! was führt ihn her zu dieser Stunde?

### Dritter Auftritt.

(Eurico tritt herein. Auf einen Wink geht Julie hinaus. Er bleibt  
in einer ziemlichen Entfernung von Florinen stehen, und läßt einen  
finstern Blick auf ihr ruhen.)

Florine

(bebend)

Vater!

(der Graf unbeweglich)

20 Vater! o habt Erbarmen!

(sich vor ihm niederwerfend)

Enrico

(wird die Locken schüttelnd)

Was willst du, Mädchen?

Florine.

Vater, gebt ihn los!

Enrico.

Der Tod hält deinen Bräutigam gefesselt,  
Ihm wird kein Menschenarm die Bande sprengen.

Florine.

Um ihn nicht, Vater, um Fernando fleh' ich —

5

Enrico

(mit einem schrecklichen Blick)

Mach mich nicht rasend! D es könnte kommen —  
Es wirbelt mir so gräßlich im Gehirn.

Florine.

D laßt ihn frey, ich hör' nicht auf zu fleh'n.  
Er im Gefängnis, dessen freiem Sinn  
Zu nah der Himmel an der Erde stand,  
Er der mit raschem, unbeschränktem Willen  
Den Busen angeschwellt, durch's Leben ging,  
Wie durch ein rastlos aufgelodert Feuer.  
Er, dem's in ewig stürmender Bewegung  
Vom Thal zum Hügel, von der Flur zum Abhang,  
Von einem Berg zum andern, von der Wiese  
Durch Wälder, über Bach und Fluß getrieben;  
Er, der im Sturme gewaltiger Begierden  
Kein Maas und keine Schranken sich gesetzt,  
Er liegt an eine Kerkerwand geschmiedet,  
In Nacht und Graus und Grab und Dunkelheit,  
In jenem fürchterlichen Turm, vor dem  
Ich tief erschaud're; wenn ich ihn mir denke.

10

15

20

Dort liegt der Arme weinend und verzweifelt  
 Und ich, Unsel'ge, kann ihm doch nicht helfen,  
 Nicht trösten, und die schrecklichen Gedanken,  
 Die aus der Nacht, gleich Geister, sich erzeugen,  
 5 Und sinnverwirrend ihm das Haupt umschweben,  
 Verschleichen mit der Liebe Gegenwart.

Enrico.

Ha, Mädchen, wenn ich wüßte, wenn du nicht mehr —

Florine.

Um Gotteswillen, das nicht! Ihr erschreckt mich!  
 Wie Berge, die sich gegenüber stehen,  
 10 Den Laut, der aus dem Thal an einen klingt,  
 Zum andern Berge schnell hinüberwerfen,  
 So klang es auch in meiner Seele wieder,  
 Wie ich den Ton der seinigen vernahm.  
 O denkt nicht Arges, Vater, rein und schuldlos  
 15 Ist uns're Liebe. Kann ich denn dafür,  
 Daß ich den lieben muß, der Euch verhaßt ist?  
 Ihr könnt des Hasses Flamme nicht gebieten,  
 Versucht es, Vater! Eures Kindes Leben  
 Ist drauf gesetzt. Es war Euch einst so lieb.  
 20 O denkt an jene Tage, wo der Tod  
 Der Mutter Euch die harte Wunde schlug,  
 Da faßt Ihr mich liebevoll in den Arm,  
 Und sprach gerührt die ewig schönen Worte.  
 „Seh glücklich! liebe treu wie deine Mutter!“  
 25 Jetzt kann ich glücklich sehn, ich bin's. O tilgt  
 Die Blume meines Glücks nicht im Erblühen —

Enrico.

O Mädchen! — Steig empor, du bleicher Schatten,  
 Des blut'gen, mörd'risch hingewürgten Freundes.  
 Ha forderst du den Schuldner? Bist du nicht  
 30 Statt meiner in den Todes Rahn getreten?  
 Dein Blut raucht quillend aus der frischen Wunde.

Und über mir der wilde, junge Mörder,  
 Zweimal bereit den fürchterlichen Stahl  
 In eine Brust zu bohren, der er frech  
 Das Liebste, was sie hatte, ihre Liebe  
 Zum eignen Kinde unbarmherzig stahl —

5

### Florine.

O Vater, Vater höret Eure Tochter!  
 Einst war's wo ich, ein harmlos lächelnd Kind,  
 Im milden Sonnenschein des Glückes spielte  
 Und selten einer Wolke schwankend Bild  
 Vorüberschwebend, jene Blumenflur,  
 Worauf ich spielte, leicht beschattete. 10  
 Ich war mir meines Glückes unbewußt, und doch  
 Unendlich glücklich; denn mein klarer Sinn  
 Gestaltete die Welt um mich zum Garten,  
 Wo tausend lebensvolle Keime schwellend 15  
 Sich aus der Knospe drängten und zu Blüten,  
 Zu farb'gen Blumen sich entfalteten.  
 Ich durfte sie nur brechen, denn sie blühten  
 Nur, um zu duften, um gepflückt zu werden.  
 Sie waren alle mein und immer neue 20  
 Erschienen an der Stelle der Gebroch'nen.  
 Doch fühlt' ich bald, es mangelte wir etwas;  
 Ich fand es, dieses Etwas, fand's in ihm.  
 O laßt ihn mir, vergebt ihm seine Schuld!  
 Süß ist das Geben, süßer das Vergeben. 25

### Enrico.

Ja einst und jetzt — einst warst du gut und fromm!  
 Unschuldig warst du einst — O dieses Einst, es ist  
 Für mich der furchbar wildeste Gedanke.  
 Sieh mich nicht an mit diesem Blick: bei Gott,  
 Den duld' ich nicht, ja, wär' er wahr! doch Trug 30  
 Und Heuchelei ist er. Die Tugend ist  
 Mit dem Gehorsam gegen Pflicht und Vater



Auß dieser schönen Wohnung ausgezogen,  
Und gräßlich taumelt sich das Laster drin.

(Florine schaudert)

Ha diese Blässe! ich erkenne sie.

Die Wollust frißt das Roth gesunder Farbe,

5 Und todtenbleich, wie auß dem Grab gestiegen,  
Tritt sie, ein grauses Schreckbild, vor dem Blick.

O Mädchen, du warst eine Heilige,

Jetzt — bist du — —

Florine.

Heil'ger Gott!

(sinkt halb ohnmächtig auf einen Sessel zurück)

Enrico.

Du schauerst, bleiche Sünderinn, vorm hohen

10 Gorgonenhaupt der Tugend? bebst du zurück

Vor ihr, wie eine Furie? fühlst in Grausen

Vor ihrer Majestät dein Blut gerinnen;

Und deines Innern Lebens Mark versteinert?

Du zitterst ob dem Bild, daß dir der Spiegel

15 Zurückwirft, wenn du vor ihm stehst! Die Geißel

Der Rächerinnen, nicht die wilden Arme

Des Buhlen fühlst du auf dem Nacken liegen.

Florine

(springt außer sich vom Sessel auf.)

Nein, fahre hin, du zücht'ge Furcht! Ihr Engel

Des Himmels, heil'ge Jungfrau, Mutter Gottes

20 Blick auf mich nieder! Du erkennst mein Herz,

Maria, Heilige, beschütze mich

Vor diesem Mann, er ist mein eig'ner Vater!

Enrico.

Sündhafte Buhlerin, du wagst, die Mutter

Des Welterlösers anzuflehn! Mein Kopf! Mir nebelt's!

25 Ja doch — ich will — will dich mit ihm vereinen —

## Florine.

Vater!

Enrico

(schrecklich lachend)

Anie nieder in den Staub, Du sollst  
Mit ihm zusammenkommen, Kind der Unschuld!

(einen Dolch ziehend)

Drüben, drüben geh' ihm voran, er folgt!

## Florine.

Ich fühle deine Hand, du Himmlische! 5  
Du streust mir Muth und volle Kraft ins Herz.  
Ermordet mich! Ihr mordetet mein Glück!  
Hier meine Brust, sie schlägt bis in den Tod  
Für ihn — durchstoßt sie! ich will ruhig halten!  
Ihr seid ja nicht der erste Kindermörder. 10  
Doch seht mich mit dem grimmen Blick nicht an,  
Wenn ich den Mordstahl in dem Busen fühle;  
Ich möcht' in Schmerz und Todeskampf Euch fluchen!

Enrico.

Nein! sterben sollst du nicht! hier braucht man dich.  
Im Himmel braucht man keine Dirnen. 15  
Du bist für diese Welt, für jene todt.  
Mit Schönheit hat der Himmel dich geschmückt.  
Wie eine Rose blühtest du: du wirfst  
Der Schönheit Zierde mit der Unschuld weg,  
Dein Mund ist allgemein, wie eine Blume 20  
Des Feldes, jeder Frevler kann sie küssen  
Und brechen, brechen! Schmetterling, du hast  
Die Farben abgestreift, der Flügel Glanz,  
Die Sonne spielt nicht mehr in deinem Silber —  
Du kriechst am Boden. Ach so jung und doch 25  
So lasterhaft. Nicht diese Thränen, Mädchen!  
Es schwillt mein Zorn, wie deine Augen schwellen.

Glaubst du mich zu erweichen? schmilz den Marmor,  
 Daß er wie Wasser in die Erde fließe;  
 Bieg einen Eisenblock zu schwachem Blei.  
 Dem Himmel gelten diese Thränen nicht, der Erde!  
 5 Fluch über sie und dich, — du schönes Mädchen,  
     (Florine mit einem lauten Schrei zurücksinkend)  
   Und dein Buhle  
 Stirbt diese Nacht noch, meiner Rache Opfer.

(ab).

## Vierter Auftritt.

Julie

(fliegt auf die ohnmächtige Florine zu)

Signora, wo ist Graf Enrico? Sprecht!  
 10 O gebt doch nur ein Merkmal, daß Ihr lebt.  
 Ihr seyd ja leichenblaß. Wo ist der Graf?  
 Weh mir und Euch, o Hülfe, Hülfe!

Florine

(erwachend mit schwacher Stimme)

Was rufft du, gutes Mädchen. Sey nur ruhig —  
 Der Stein ist bis zum Gipfel aufgeschoben.  
 15 Jetzt muß er fallen, steigen kann er nicht mehr;  
 Doch — kann er mich im Thale noch zerschmettern,  
 In dieser Nacht noch soll Fernando sterben.

(Julie gibt ein Zeichen des Entsetzens)

Mein Vater tobt entsetzlich. Ach, er hat  
 Mich so mißhandelt, daß ich nimmer ihm  
 20 Vor's Auge treten kann, und Ferdinand  
 Soll diese Nacht für seine Liebe sterben.

(sie geht entschlossen auf Julie zu)

Jetzt gilt es Rettung, meines Vaters Hand  
 Darf sich mit seinem Blute nicht beslecken.  
 Frey muß Fernando werden! Aus dem Himmel  
 Will ich den Retter ihm herunterbeten,  
 Wenn es nicht unsrer Hände Kraft gelingt,  
 Des Jünglings schwere Bande zu zerbrechen.

5

Julie.

Fräulein, bedenkt —

Florine.

Da ist nichts zu bedenken.

Frey muß er wieder sehn, und dann bin ich  
 Durch seinen Schutz vor Vaterswuth gesichert.  
 Du sendest einen treuen Diener schnell  
 Zum Hasen, dir ein Fahrzeug dort zu miethen.  
 Sobald der Tag anbricht, soll es bereit sehn.  
 Du selber gehst zur Stunde noch hinüber  
 Zum Thurm — doch findest du durch das Gewölbe  
 Den Weg auch ohne Licht. Längst ist es Nacht.  
 Kein Sternchen ist am Himmel; alles ist  
 Von schwarzen Wetterwolken überzogen,  
 Und Licht darfst du nicht nehmen. Fürchtest du  
 Dich nicht in diesem alten schaurigen Gebäude?

10

15

20

Julie.

Ich fürchte mich nicht vor der Nacht. Von früh an  
 Ward mir die schwache Geisterfurcht benommen,  
 Ich bleib' Euch eine Nachtlang in der Kirche,  
 Und wenn es sein muß, auf dem Gottesacker.  
 Doch spricht, wie kann ich mich im Thurme finden?

25

Florine.

Als ich ein kleines Kind noch war, da zeigte  
 Man mir den Thurm: ein Schauer überfiel mich:  
 Ich weinte laut, und wollte nicht hinein.  
 Es war so schwarz, so nächtlich; doch der Vater

- Ergriff mich bey der Hand, und führte mich  
 Durch alle Gänge. Jetzt noch kenn' ich alles,  
 So grauenhaft hat sich's mir eingeprägt.  
 Zur linken Seit' ist ein zerfall'nes Thor, —  
 5 Es steht offen, da gehst du hinein;  
 Dann führet eine lange, schmale Treppe  
 Dich langsam zu der Höhe, bis du endlich  
 Ein niedriges Gewölb erreichst: von da  
 Kannst du hinaus durch Mauerrisse schaun.  
 10 Erschrick nicht, wenn durch deinen Tritt verschleucht,  
 Sich grau'ig einer Eule Fittig schwingt;  
 Sie haufen dort in Menge. Nun betaste  
 Die Wand, und eine Thür wirst du finden:  
 An dieser poche laut: sie wird sich öffnen.  
 15 Ein alter Mann wird vor dir stehen, laß dich  
 Durch seine wilden Flüche nicht erschrecken,  
 Er thut dir nichts. Zeig' ihm nur dieses Siegel  
 (sie gibt ihr das gräßliche Siegel in einem Ring)
- Mit diesem Wappen, und er nimmt die Lampe  
 Schließt dir ein eisern Gitter auf, und führt  
 20 Dich einen krumm gewund'nen Gang hinab.  
 Da kommst du tief bis in der Erde Schooss,  
 Und wenn du lange Zeit so fortgegangen,  
 Gelangest du auf ebenen Platz, und findest  
 Tief in die schwarze Mauer eingesenkt  
 25 Ein niedriges Thor, das öffnet dir sein Schlüssel.  
 Du bist am Ziele. Drückst ihm diesen Beutel  
 In seine Hand und sagst, er könne gehn.  
 Du bist bey Ferdinand, verkündigst ihm  
 Die Freyheit, ziehst ihn schnell mit dir hinaus,  
 30 Und heißt ihn warten zu der zwölften Stunde  
 Im Garten, hier treff' ich mit ihm zusammen.  
 Und bey des Tages Anbruch sehen wir  
 Neapel hinter uns.

Julie.

Ihr wolltet fliehn!  
 Bedenkt, Signora! Graf Enrico? wie?  
 Was wird er thun, wird er Euch nicht verfolgen  
 Nicht seiner eignen Tochter Ehre schänden?  
 Wird er Euch nicht enterben? und den Brautſchatz 5  
 Den euch der Vater zubestimmt, wollt Ihr  
 Für nichts ihn achten?

Florine.

O vom Tode nur  
 Will ich ihn retten, meinen Ferdinand!  
 Ich kann die pfadlos ſchweifenden Gedanken 10  
 Nicht mehr im Zaume halten. Laß mich ſchwärmen!  
 Die Stunden fliehn! Er könnte — jezt schon — Gott  
 O eile — eile — Um die zwölfte Stunde,  
 Wenn alles ſchläft, entflieh ich aus dem Hauſe.

(beide ab.)

## Fünfter Auftritt.

(Ein gewölbter, finsterner Kerker, durch eine Lampe ſparſam  
 beleuchtet.)

Fernando

(Auf einem Bündel Stroh liegend. Er ſteht auf)

Leben, du raſtloſe Bewegung wirkender Kräfte, wie fliehſt 15  
 du ſo ſchnell! du gleichſt den Waſſern, die aus bewachſenem  
 Felsgeſtein, ein wechſelnd und beweglich Farbenspiel des  
 Sonnen- und des Mondenlichtes, herab ſich wälzen über's  
 wankende Geſträuch, und fort und immer fort vom dunkeln  
 Grund bis in die blaue Ferne. Wo iſt ihr Urquell? Wer 20  
 mag ihn ergründen? Wo iſt ihr Ende? Scheinen die Fluthen,  
 die durch des Luſtraums Dehnung von den Höhen hinab  
 ſich ſtürzen in ſchwindelnde Tiefen, nicht eine einzige, be-

wegungslose Wasserfäule? Und sind sie's darum? Oder ist die Flamme, wenn sie empor die Gluten wirft, so wie sie scheint, ein unveränderlicher Feuerstrom? Sind es nicht immer neu entsprühete Funken, die in der Luft verschwinden, und andern schnell die Stelle räumen.

Wer sagt: es ist ein Augenblick? wer: diß ist wirklich so? Da selbst Sekunden Zwischenräume scheiden, und alles endlos die Gestalt verwechselt! Wer bildet eine Linie in des Himmels Blau, und bezeichnet das Pünktchen wo der West aufhört und der Süd beginnt? So auch schwebt ihr, gleich fernen Bergen oder dünnen Wölkchen, die sich mit der Luft vermählen, Kindheit und Greisenalter ineinander. Da gibt es keine Stufe: unvermerkt verläßt man seine Stelle, vorwärtsrückend! Ach jene Zeit wo ich ein lockiger Knabe, nach farbigen Sommervögeln haschte, wo ich genügsam, mir meiner selbst nicht bewußt, ein lächelnd Kind auf muthigen Rossen, auf schwankenden Rähnen mich getrieben, mit welchem Striche scheid' ich sie von jener Zeit, wo ich in Jünglingsfülle mich fühlend, den dunkeln Ahnungen, die mich umschwebten, schüchtern folgte, wo ich zuerst eines Mädchens blühende Lippe küßte, und halb erröthend halb ermutigt vor ihr stand; und wie vermag ich diese wieder mit sichern Schranken von jener abzureißen, wo sich des Mannes feste Kraft lebendig in mir regte, wo ich mit Freiheit um mich griff, und thätig, kühn, mit regem Bildnersinn, des Lebens kräftigste Gestalten schuf, mich nie beschränkend, rasch und mit gewalt'gem Schwung dem namenlosen Dranggefühl vertraute? Und, ach, seit jener fürchterlichen Stunde, wo ich dem eigenen Uebermuth, wo ich dem dunkeln Schicksal unterworfen, die rasende That vollbracht, da lief ich Schritt mit Schritten wechselnd, zum Ziele wie im Nebel, und stellte meinen Willen, wie einen Damm andrängenden Gewässern, der unbekannt, großen Macht entgegen. Ich fühle meine Kraft mir unversehrt, sie rüste sich zum Kampfe! Sterblicher was beginnst du? Nicht sterblich bin ich. Kann das Lebendige zusammenfallen? Die Kräfte, von der Natur uns angeboren, die schaffenden, sind sie nicht die Brunnen

meines ew'gen Sehns. Und kann auf's Seyn das Nichtsein folgen? Liegt zwischen beiden nicht ein ungemess'ner Zwischenraum? Wie sie schäumen zum Kampfe, der Seele Flügelrosse, wie sie sich bäumen, wie sie flattern gegen die Wolken, schütteln die Mähnen! Göttliche Seele!

5

## Sechster Auftritt.

Pietro, der Gefängnißwärter

(noch außen)

Alle Teufel, das kracht ja, hört man's gar in dem Höllenschlunde?

(während er öffnet und hereintritt)

Die Windsbraut heult gottsjämmerlich. S' pfeift oben durch die Mauerlöcher, als ob's den Thurm umschmeißen wollte. Wenn die Welt heut nicht noch zusammenrumpelt, will ich des Teufels werden. Guckt' ich oben hinaus, da speht der Vesuv Flammen und Rauch zum Erbarmen und ein Donnerwetter steht auch am Himmel, wenn das ausbricht, purzeln die Berge übereinander. Hört ihr nichts vom Sturm?

15

Fernando.

Rein, Alter, da unten ist man nicht mehr in der Welt.

Pietro.

Die Gulen krächzen zusammen, und singen's Miserere mit ihren Bassstimmen. Wie ich da herabstieg, flog so ein dickköpfiger Kerl auf mich zu, als ob er's mit mir anbinden wollte. Da löscht mir so ein Blikwind 's Licht aus, und eh' ich mich aufraffe, hinaus zum Loch — Straf mich Gott, 's wär' ne saub're Todesnacht für euch?



Fernando.

Wie? was red'st du? Heraus damit! Diese Nacht noch, sagst du?

Pietro.

(laut lachend)

Hahaha! Bestialischer Spaß! was werd' ich wissen. Zum Teufel, ich weiß nichts. Seht, 's Sterben ist so was <sup>5</sup>verteufelt Schauerliches; 's muß sich prächtig bey einem solchen Sturmwind sterben lassen: die Seele kommt da viel schneller über die Wolken, weil sie von den Winden gejagt wird.

Fernando

(schaudert)

Alter Graukopf, was faselst du da?

Pietro.

<sup>15</sup> Glaub's wohl, glaub's wohl! ihr seht mir eben nicht aus, als ob's Euch ernst wäre, zu sterben. Ja Gott straf mich! Ihr seyd noch jung, und eure Arme sind noch geschickter, ein Mädchen zu umarmen, als vom Tod erstarrt, sich übereinander zu krümmen.

Fernando.

<sup>20</sup> Laßt mich allein!

Pietro.

Da habt ihr euer Brod und euer Wasser. 'ne schlechte Kost, bey allen sieben Sakramenten! Wenn's auf's Sterben zugeht, sollte man die Kanailen recht herausfüttern, 's giebt sonst einen miserablen Braten für den Teufel. Gehabt <sup>25</sup>euch wohl. Möcht' um alles nicht heute Nacht bey Euch bleiben.

(schließt wieder zu, man hört in außen noch sprechen, wie er die Treppe hinaufgeht).

## Siebenter Auftritt.

Fernando.

(allein)

(er geht ein paarmal auf und ab, macht eine heftige Bewegung, endlich bricht er aus:)

O könnt' ich durch die ganze weite Welt  
Das Schrekenshorn des Krieges schmettern lassen.  
Zerplatze, Weltall, wieder in dein Nichts,  
Stürzt krachend über mir zusammen, Mauern,  
Und werfet eurer Steine Schutt auf mich! 5  
Laut gähnend öffne sich der Erde Bauch,  
Speie Dampf und Schwefelqualm zum Firmament!  
Zur Erde fallet, feur'ge Sternenwelten!  
Und eure Riesenflamme fresse mich  
In diesen unterird'schen Kerkerlöchern! 10

(blickt verzweifelt umher)

Ha, nicht einmal ein Messer ließ man mir,  
Womit ich meines Lebens Dual beend'ge.

(sieht lange starr auf den Boden)

Rein! Rein! wo ist mein Muth und meine Stärke?  
Feigherziger Gedanke, Selbstmord! Weh mir  
Daß ich ihn dachte! Leben will ich, leben! 15

(lange Pause, während er stumm auf und abgeht)

Ja, ich erkenn' es. Anders kanns nicht sein;  
Wer ohne Gränzen glücklich ist, muß auch  
Unglücklich ohne Gränzen sein: ich habe  
Ein Glük, wie wenig andere genossen,  
Drum hält auch mein Unglück nicht die Mitte. 20

Florine, Liebchen! weißt du, wo ich bin?  
Du wähnst vielleicht, ich schiffe frei und rüstig  
Auf offnem Meere, bittest tausendmal

Den Himmel, daß er meine Fahrt beglücke.  
 O wüßtest du, in welcher Nacht ich bin,  
 Verzweifeln würdest du, wenn du's erkenntest!  
 Verbirg's ihr, Himmel! Alles will ich ja  
 5 Geduldig leiden, wenn nur sie nicht duldet.

(legt sich wieder auf das Stroh)

Den Regentropfen gleicht die Zeit, erst dann,  
 Wenn der Erin' rung Sonne sie beleuchtet,  
 Bewirken sie der Wonne Regenbogen.  
 O naht mir, Träume meines Jugendlebens!  
 10 Ja, ihr erscheint! ihr schwebt heran, wie Geister,  
 Und du, der alten Tage Freud' und Lust  
 Hallst wieder in den Räumen meiner Seele.  
 Gleich wie ein Laut, der aus der Harfe zittert,  
 Sich lieblich durch der Lüfte Wellen schwingt,  
 15 Und endlich in der Ferne still verklingt.

(schläft ein.)

## Achter Auftritt.

Nach einer Pause hört man wieder jemand die Treppe herabkommen. Die Thüre wird aufgeschlossen. Enrico tritt herein.

Enrico

(zu Pietro, der draußen steht)

Geh schnell hinauf, hier brauch' ich keinen Dritten,  
 Du kommst herab, wenn ich die Glocken ziehe.

(Enrico geht, einen Dolch in der Hand, langsam auf Fernando zu, und bleibt dann plötzlich stehen; endlich spricht er leise):

Er schläft! So sorglos — Schurke, wie? Du kannst  
 So ruhig schlafen, und dich schreckt kein Traum?

(er steht über ihn hingelehnt)

20 Da liegt er vor mir — schlafend — der Verhaßte,  
 Anheimgegeben meiner Rache Stahl,

Und ahnet nichts! Wie wunderbar! es stillt  
 In meinem Busen wieder sich die Wuth  
 Und meines Herzens tobende Begierde  
 Weil ich ihn habe, weil er mein ist — mein.  
 Der Ruhe Geist, der mit Sirenentrillern 5  
 In Schlummer seinen wachen Sinn gekullt,  
 Verbreitet seinen Mantel über mich,  
 Und kühlts des Herzens brennend heißen Drang.  
 Soll' ich ihn morden, jetzt ihn morden? Wie?  
 Er ist in meiner Macht. In meiner wär' er? Mein! 10  
 Des Schlafes Bande fesseln ihn, nicht ich.  
 Mein ist er nicht. Im Schlafe wandelt jeder  
 Ganz frey und wär' er ein Galeerenflabe.  
 Zwey Welten hat der Mensch, die eine ist  
 Die wahre, wo er wachend um sich treibt, 15  
 Die kann man ihm, wie leichtes Spielwerk, rauben.  
 Doch in der andern lebt er, wenn er schläft, —  
 Die unterdrücken keine Kerfermauern.

(Fernando regt sich, fährt auf, halbwachend, ruft etlichemal mit einem langen Seufzer: Florine, und sinkt dann wieder zurück)

Florine — wie? Darf dieser Name so  
 Von seiner Zung' erbeben? Welches Lächeln 20  
 Auf seinem Munde! Soll er triumphieren?  
 Der kühne Bube! Rache, Rache, Vater!  
 Nicht dich allein, auch das verführte Kind  
 Mußt du aufs fürchterlichste an ihm rächen.  
 Dir ist das Kind geboren und von dir 25  
 Wird es dereinst der letzte Richter fordern.  
 Hat sich der Spürhund in des Löwen Nest  
 Gewagt und will ihm seine Brut entreißen;  
 Der Löwe kommt und schüttelt seine Mähne.  
 Ha! sind das Furienhände, die so kalt 30  
 Mein Herz betasten, daß es frostig schaudert.  
 Hier steh' ich über ihm wie's Weltgericht,  
 Noch schläft er nur, um wieder aufzustehn.  
 Ich könnte machen, daß ein solcher Schlaf

Ihn in die Arme faßt, von dem er nie  
Mehr auferwacht, bis die Posaunen tönen.

(er betrachtet seinen Dolch)

Du wunderbares Instrument! Du Zauberstab,  
Selbst in die stärkste Brust vermagst du mild  
5 Der ew'gen Ruhe Balsamsaft zu träufeln;  
Dir widersteht kein Sträuben! schnell und fertig  
Kannst du des Blutes inn're Wallung lähmen,  
Wenn es zu wild in seinen Pulsen tobt; —  
Du kannst der Leidenschaften roh Gewühl  
10 Ins Nichts mit flüchtiger Berührung bannen;  
Du starkes Ruhemittel! Ewigkeit  
Nennt man den Schlaf, den diese Zauber schaffen.  
Du rührst dich nicht, verhängnißvoller Stahl!  
Nichts bist du ohne meine Hand — sie schwankt —  
15 Sie starrt.

(Er läßt den Dolch fallen, geht dann schnell hinaus, und zieht die Glocke, welche außen befestigt ist, er tritt wieder herein, hebt den Dolch auf, legt sich über den Schlafenden hin, zuckt den Dolch. In dieser Stellung bleibt er lange regungslos stehen, endlich fährt er zusammen, läßt die Hand sinken, und eilt plötzlich ab. Pietro schließt zu. Das Orchester fällt ein mit einer langen Symphonie, und drückt in schwebenden, schmelzenden Tönen das Auf- und Abwogen eines schönen Traumes aus. Die Musik dauert geraume Zeit fort.)

## Neunter Auftritt.

(Geräusch von außen. Die Schlüssel rasseln wieder an der Thüre.)

Pietro und Julie.

(außen)

Pietro.

Wie das draußen wettet! Bey allen sieben Sakramenten,  
Jungfer, sie hat Herz! Ist ja durchaus naß vom Platz-  
regen geworden, sieht zum Teufel drein, wie 'ne getaufte

Maus, und nur darüber, so'n Katzenprung! Aber sie ist doch ein hübsches Mädel, hol mich der Kukuk, ihre rothen Bäckchen hat ihr der Wind nicht weggeblasen.

(sie treten herein)

Julie.

Er schläft. Hier diesen Beutel, Pietro. Nehmt ihn, er ist voll.

5

Pietro.

Gottes Welt! Jetzt trau' ich Euch erst vollends. Der hat Gewicht, will nicht aus dem Fegfeuer kommen, 'sind lauter Scudi. Dank Euch, ja, straf mich Gott, dank' Euch wacker. Und das Siegel, so laßt mich's doch noch einmal anseh'n.

10

Julie.

Es ist des Grafen eigenes Siegel. Seht.

Pietro.

Laßt schaun. Der Löwe mit dem Schweif. Ja — das Lämmlein in seinen Klauen — 's trifft ein. Der Dolch — aber wo ist der? Blitz und Hagel, der muß auch da sein — richtig, da unten, — und der Name, wo ist der?

Julie.

Die Buchstaben umher, lest nur: Bentivelli.

Pietro.

Hoho! Wenn ich lesen könnte! Aber ich glaub' euch, hübsches Mädel. Ihr seyd gar zu hübsch. Will die Nacht noch zur Hölle reiten, wenn ich je so ein Mädel sah —

Julie.

Geht, legt Euch schlafen!

Pietro.

Will sie nicht mit mir? Gott straf' mich, ich lieb 's doch noch, so ein nettes, liebes Mädel, ich —

(er will den Arm um sie schlagen)

Julie.

Schäm' er sich, alter Graubart. Laß' er sich den Bart scheeren, eh' er junge Mädchen küssen will! Geh' er, geh' er, oder ich meld's dem —

Pietro.

(schnell)

O verzeih' sie mir! liebes Mädel! geh' schon, sieht sie, gehe schon. Sie muß still sein, sie muß ja nichts sagen, hört sie? aber sie ist doch gar ein hübsches Mädel.

(ab)

Julie

(geht schnell auf Fernando zu, schüttelt ihn)

Fernando

(auffahrend)

Was ist das? Ist die Stunde schon gekommen?  
10 Du hier? wie Julie? meinen Mörder glaubt' ich —

Julie.

Erhebt Euch schnell, die Thüre steht geöffnet,  
Um Mitternacht erwartet die Geliebte  
Im Garten — unterdessen sucht ein Dach;  
Ein grausig Ungewitter steht am Himmel.  
15 Florine flieht mit Euch, ein Schiff ist schon  
Bereit. Eilt! jeder Augenblick, den Ihr  
Hier noch verweilet, kann den Tod Euch bringen.

Fernando

(stürzt sich mit heftiger Bewegung auf die Kniee, breitet seine Arme gegen den Himmel aus, und rennt dann durch die Thüre.)

(Der Vorhang fällt.)





Fünfter Aufzug.



## Erster Auftritt.

(Zimmer im Palast Enrico's, hinten ein langer Gang, in dem sich mehrere Thüren befinden, und in den die Aussicht durch die offene Flügelthüre geöffnet ist. Es ist finstere Nacht. Nach einer Pause stürzt Enrico aus einer der Thüren und rennt durch den Gang mit einem Licht.)

Enrico.

Ich kann nicht ruhen, eine Nacht voll Schrecken!  
Die tollen Bilder, wie verwirren sie  
Mein fieberhaft zerrüttetes Gemüth!  
Kein Schlaf mehr — Hundertmal hab ich's versucht  
5 Und steckte meinen Kopf ins tiefste Kissen.  
Umsonst — das dunkle Grau'n, das mich beschlichen,  
Es flieht so wenig als die schwarze Nacht.  
Und welch ein Traum! noch schauern meine Sinne!  
Wer hat mir den gesandt, der Himmel oder  
10 Die Hölle? Totenwinkeln, Grabesächzen,  
Verzerrte Masken, gräßliche Gesichter.  
O Waternamen seh verflucht auf ewig!  
Verflucht die Stunde, wo besinnungslos  
Und wollusttrunken ich mein Weib umarmte;  
15 Fluch jenen Feuerküssen, die ich taumelnd  
In Jugendkraft ihr auf die Lippen drückte —  
Fluch ihrem Flammenblicke, der hinein  
Bis in mein Innerstes mir schauderte  
Fluch ihrem Busen, als er üppig mir  
20 Von Liebe, Wärme, Leben, aufgeschwellt,  
Zum erstenmal entgegenbebt. Fluch ihm!  
Als neues Leben unter ihm sich regte,  
Als seine Milch die kleine Ratter säugte;

Fluch ihren Händen, als sie mich umschlangen,  
 Fluch ihnen, als sie ihren Liebling pflegten.  
 O hätten sie ihn lieber hingewürgt,  
 Den kleinen Wurm, der meines Lebens Stamm,  
 An seinen Wurzeln aufsucht und benagt!  
 Fluch!

5

(Ein lauter Donnererschlag. Er schaudert zusammen)

Erde, bebe, Himmel, zitt're,  
 Und blutig schreite du, der Rache Geist,  
 Zu mir heran! Ihr furchtbaren Gespenster,  
 Wohin seyd ihr entflohn? ich seh' euch nimmer!  
 O was ein Traum nicht kann! Das Ungethüm  
 Mit langem, dickbehaartem Schweife schlagend,  
 Mit seinem Menschenantlitz, seinen Hörnern,  
 Den starrenden Augen, bleichen Bakenknochen.  
 Hat es nicht riesenmächtig stark die Tazen  
 In meine Glieder eingehau'n — das ist der Geist  
 Der Rache — stakte mir das Blut vor Schauder  
 Nicht in den Adern, bäumten sich die Haare  
 Nicht wild empor? welch gräuliches Concert  
 Erscholl um mein betäubtes Ohr! und dann  
 Die lange, blaße Hand, das Beingerippe  
 Im weissen Leichenschleier, glich es nicht  
 Dem todten Marquis? Fühl ich nicht die Kälte  
 Noch an den Fingern starren, als die Hand  
 Hereingestreckt durch's Fenster mich ergriff? —  
 Summt nicht das dumpfe Rapseln noch um mich  
 Von jenen Molchsgestalten, die wie Lichter  
 In feur'ger Lohe brennend, sich bewegten?  
 Und wie ich dann zur Höhe ward gerissen, —  
 Hinauf, und immer mehr hinauf! durch Nacht  
 Und Graus — noch zitter' ich — wie der ganze Himmel  
 Von blauen, schwarzen, grünen, roten Schlangen  
 Gewimmelt; welch entsetzliches Gewinde!  
 Wie rastend, immer ekelhaft sich regend,  
 Verschlungen sie und ballten sich zum Anäul!

10

15

20

25

30

35

- Ha, und die Wolfenschatten, wie sie sich  
 Tief unter mir getheilt; das schöne Mädchen,  
 Das ich mit off'nem blendendweißen Busen  
 An einem Ufer sitzen sah, mit Blumen  
 5 Und bunten Kränzen sich beschäftigend:  
 Gleich es mit seinen langen, braunen Locken  
 Und seinem himmelblauen Kleid nicht — ihr?  
 Ihr, wie sie war? wie blickte sie so lächelnd,  
 Voll heitrer Unschuld, in den dunkeln Strom,  
 10 Der seine Wogen ihr vorüberrollte,  
 Schnell wie die Zeit, und unerbittlich wie  
 Das Ohr des Richters? und ich über ihr  
 Im Arm der Geister, wie ein Adler hoch  
 Im Reich der Lüfte schwebend; in der Ferne  
 15 Das weiße Bild, wie es die lange Hand  
 Aus dem Gewande nach dem Mädchen streckt!  
 Entsetzlich! wie nun der gefleckte Tiger  
 In wilden Sprüngen, brüllend, aus dem Wald  
 Herauskommt — auf das Mädchen zu — das Auge  
 20 In Gluthen funkelnd und in Mordbegier.  
 Sie aber — fällt dem Tiger in die Arme —  
 Er war's der einst mich zu verschlingen drohte —  
 Das wilde Haupt des Ungeheuers liegt  
 In Wollust schnaubend auf des Mädchens Busen,  
 25 Da tauml' ich auf, erwache, fort ist alles —  
 Und doch ich seh's noch inuner — nein, es ist  
 Ins nichts zerstoßen — Furchtbares Gespenst!  
 Wie's an die Lippen brandend pocht und schwillt!  
 Ein Mörder — Mörder — wie? ich wär' ein Mörder?  
 30 Wie kommt der Name mir auf meine Zunge?  
 Ich bin kein Mörder, Rächer bin ich, Richter!  
 (er geht wild auf und ab; ein Donnerschlag erfolgt, er bleibt  
 plötzlich steh'n)  
 Ha Tiger, dein soll sie nicht seyn! Dem Himmel  
 Will ich sie wieder geben — dich der Hölle.  
 (schnell ab.)

## Zweyter Auftritt.

Julie

(leise hereinschleichend)

Es will nicht enden. Immer tobt es fort  
 Und immer stärker — Welch ein Ungewitter!  
 Gott steh' und beh! ich ahn nicht viel Gutes;  
 Und doch, ich folgt' ihr willig bis zum Tod.  
 Wie lieb' ich sie! das arme Mädchen, weh ihr! 5  
 Ich möchte nicht um ihren ganzen Reichthum  
 An ihrer Stelle sehn! was muß sie leiden?  
 Mit welcher Stille, welcher Ruhe trägt  
 Die Arme ihres Unglücks schwere Bürde?  
 Wie hängt ihr Herz so warm und treu an ihm! 10  
 Mit welcher Unschuld, welchem Feuer liebt  
 Sie Don Fernando. Wußt' ich doch ihr Wesen  
 Mir niemals zu erklären: ach so voll,  
 So glühend und so ruhig doch! ich lernte  
 Nie solch ein wunderbares Mädchen kennen. 15

(Sie geht auf die Thüre zu)

Sie schläft vielleicht ich muß sie wecken. Nein —  
 (durchs Schlüsselloch schauend)

Sie kniet und hebt ein Cruzifix empor,  
 Und läßt es weinend auf die Erde sinken.  
 Wie schön ist sie! ach Welch ein trunck'nes Auge!  
 Horch — still — sie singt und schluchzt dabei — 20

Gesang

(innen)

Dahin, wo das Rot verglommen,  
 Und die Abendgluten,  
 Wo der Wolken Grau geschwommen.  
 In den gold'nen Fluten,

Dahin,  
 Ach dahin,  
 Wo die wundgeweinten Augen  
 Wieder Licht und Feuer saugen,  
 5 Sehnet, still verglüht im Schmerz,  
 Sich das warme, liebeskranke Herz;  
 Zu den Wolken erst hinauf,  
 Dann herab in schnellem Lauf  
 10 Wo die gold'nen Feuerwellen,  
 Wie mein Busen schwellen,  
 Meerestau zu trinken,  
 Mit der Sonne zu versinken!

Julie.

Wie schlägt mein Herz für sie! sie betet — Gott  
 Verleih ihr Gnade! Fräulein, Fräulein!

Florine

(innen)

15

Was?

Julie.

Wacht auf!

Florine.

Bist du es Julie?

Julie.

Ich bin's.

Florine.

Was willst du?

Julie.

20

Öffnet, schon ist's Mitternacht!

Florine.

Ich bete, laß mich!

Julie.

Fräulein, Don Fernando  
Hat schon die Gartenmauer überstiegen.

(Florine thut einen lauten Schrey)

### Dritter Auftritt.

(Florine herauzfürzend mit einem Licht)

Florine.

Der Vater, schläft er?

Julie.

Ja, schon vor zwey Stunden  
Ist er zu Bett gegangen. Hu, wie schauerlich,  
Wie schlägt der Sturmwind an die Fensterscheiben!  
Lösch' Euer Licht aus. Wenn man es bemerkte!  
Am linken Flügel wachen noch Bediente,  
Lösch' s aus, ich bitt' Euch.

Florine.

(das Licht auslöschend)

Wunderbares Licht!  
Wie branntest du so hell; ein schwacher Hauch  
Hat Leben dir und Dasein ausgeblasen.  
Gleicht nicht auch unser Leben dieser Flamme?  
(sie macht eine Bewegung, ein kleines Fläschchen fällt aus ihrem  
Busen. Sie schaudert zusammen.)

Julie.

Was fiel zur Erde (sucht)

Klang es nicht wie Glas?

Es ist zu dunkel —

(ein Blitz beleuchtet die Scene)



Schreckliche Beleuchtung!  
Hier ist's — ein Fläschchen —

(plötzlich erschrocken)

Fräulein, was soll das?

Florine.

Gib her!

(nimmt's ihr schnell aus der Hand)

5 Es ist ein Fläschchen, angefüllt  
Mit einem Zaubertrank, von dem ein Tropfen  
Genug schon ist, des Leidens stärkste Kette  
Auf einmal zu zerbrechen. —

Julie.

Heiliger Gott!

10 Mir schaudert! Gift?

Florine.

kenn's wie du willst. Die Menschen  
Bezeichnen's sonst mit diesem schwarzen Namen.  
Es ist nicht so. Mir soll' es wohl bekommen.

Julie

(fällt ihr weinend in die Arme)

Fräulein!

Florine.

15 Du weiches Herz, sey glücklicher,  
Als ich —

(schluchzend)

So wie ich dich an diese Brust  
Mit Innbrunst drücke, mögest du dereinst  
Als Braut in eines Mannes Arme liegen.  
20 Beglückend und beglückt: dein volles Herz  
Schlag' ihm so treu entgegen, wie einst mir.  
In holden Blüten grüne dir dein Glück.

Und in dem wärmsten Sonnenschein der Liebe  
 Reif es erglüht zu lebensvoller Frucht.  
 Jetzt laß mich —

Julie.

Nein, ich kann Euch nicht verlassen.  
 Bevor Ihr mir gesagt, was soll das Gift?

5

Florine.

Befürchte nichts, wenn er von dieser Erde  
 Schon diese Nacht geschieden wäre, hätt' es  
 In einer andern mich mit ihm vereint.  
 Jetzt eile! hole meinen Schmuß, und trage  
 Ihn schnell zu Schiffe, warte dort so lang,  
 Bis es gerüstet ist, und eile dann  
 So hurtig als du kannst zu uns zurück  
 Wir warten dein im Garten, und du führst  
 Uns zu der Stelle, wo das Fahrzeug steht.

10

Julie.

Lebt wohl —

15

(will fort)

Florine.

Geliebtes, theures Mädchen, du  
 Warst eine treue Schwester: liebend theiltest  
 Du meinen Schmerz und meinen Harm mit mir,  
 Und wenn ich weinte, hast du mitgeweint.

Julie.

Und werd es immer! Ach Ihr tut ja, als  
 Ob Ihr auf ewig von mir Abschied nähmet.

20

Florine.

Jetzt geh ich ein ins holde Land der Freuden,  
 Da sollst du nicht mehr weinen mit mir, Liebe!  
 Nein, all' die Wonne die ich da genieße,

Sollst du mir tragen, mir genießen helfen,  
 Und in den Blumen, — in den Rosengärten,  
 Worin ich wandle, sollst du mich begleiten.  
 Du bist es werth, du treues liebes Herz;  
 5 Nimm diesen heißen Kuß auf deine Lippen

(Julie reißt sich los, und eilt ins Nebenzimmer)

Vielleicht ist es der Letzte!

(Pause. Julie kommt wieder aus dem Zimmer und geht, ein  
 Kästchen in der Hand, schnell durch eine and're Thüre ab.)

## Vierter Auftritt.

(Donner und Blitze. Man hört das Wetterglöcklein schellen.)

Florine.

Weh! Weh! wie stürmt es auf mich ein. Die Angst  
 Der Seele wächst, ich kann nicht widerstehen!  
 Das Wetterglöcklein! schaurliches Geläute!  
 10 Schon zweymal klang es. Arme Braut der Nacht!  
 Von deinen Augen fließt die heiße Thräne  
 So endlos und so strömend, wie der Regen  
 Vom Himmel: wie Gewitterwolken lagert  
 Der letzte Schmerz sich um der Augen Blau;  
 15 O, wie ein Blitz, du Flamme reiner Andacht,  
 Durchzucke strahlend meiner Seele Dunkel!

(fällt auf die Kniee!)

Großer Gott, o hab' Erbarmen!  
 Engelreine Mutter schaue  
 Nieder auf dein armes Kind!  
 20 Warum ängstest du die Seele  
 Mir so schrecklich, Gott im Himmel?  
 Wer hat dich auf Erden lieber,  
 Als ein reines treues Mädchen  
 Das sonst nichts, als lieben kann?

Hast du selber nicht mein Herz  
 Mir so reich und voll geschaffen?  
 Ja es brennt und schlägt und glühet  
 Ungestillt in ew'ger Sehnsucht;  
 Ungefüllt mit Liebe, Liebe, 5  
 Und das ist ja keine Schuld.  
 Kann dir solch ein Herz mißfallen,  
 Dessen Weben, dessen Wirken  
 Einzig nur die Liebe ist?  
 Nein, ich fühl' es tief im Busen, 10  
 Eine gottgefäll'ge Braut  
 Amie' ich hier vor dir im Staube  
 Wein' ich hier zu dir empor!  
 Sende, sende deine Schaaren,  
 Deine Kinder, deine Engel, 15  
 Sende sie zu mir herab!  
 Trockne, trockne mir die Thränen  
 Von den feuchten Wangen ab!  
 Ruhe, Ruhe! Gott der Liebe!  
 Und ich fühl's, ich fühl's, sie naht, 20  
 Und mein Sehnen und mein Weinen  
 Stillt mir deine Liebe noch.

(fernes verhallendes Donnern)

(sie springt auf).

Ja du hast mich erhört! Mit Frühlingswärme  
 Fühl' ich sie neu in meine Seele kehren.  
 Es richten die gefall'nen Blumen sich 25  
 Mit frischem Leben zu den Lüften auf.  
 Dank dir, o Gott, den wärmsten Rettungsdank!  
 In alle Ewigkeit seyst du gepriesen!

(ab.)

## Fünfter Auftritt.

Enrico. (wüthend herein, Pietro den Gefängnißwärter an der Gurgel)

Enrico.

Entsetzlich, o entsetzlich! Du hast ihm die Thüre geöffnet, Du? O könnt ich den Vulkan aus seinen Wurzeln reißen und das flammende Ungeheuer gegen die Sterne werfen! wär' ich ein Wallfisch, könnt' ich das Weltmeer auffaufen  
 5 bis auf den letzten Tropfen, und es aufsprützen gegen die Sonne, daß ihre Lichtfunken auslöschen, wie ein armseligflackerndes Irlicht. O könnt ich dich zu Sonnenstäubchen zermalmen, könnt' ich den Punkt finden, wo deine vermaledeite Seele nistet, daß ich sie zu Nichts machen  
 10 könnte, — hättest du Millionen Leben, daß ich dich millionenmal morden könnte! Ha, ich würge dich zusammen, wie eine Blase, daß dir die Eingeweide zum Maul heraus-sprizen: Kerl, du bringst mich von Sinnen. Eine Belohnung will ich aussetzen und ausposaunen durch alle Enden  
 15 der Welt; als meinen Gott will ich den anbeten, der die größte Marter für dich erfindet.

Pietro.

Erbarmen, gnädiger Herr, Erbarmen!

Enrico.

Erbarmen? was? Erbarmen? Fühlt die zerquetschende Folter Erbarmen, die den Verdammten eiskalt zusammenschraubt?  
 20 Soll ich sie dir austragen mit diesen meinen Nägeln, deine Augen, welche mein Siegel sehen. Du ließeßt ihn laufen? Mord! Kerl, was schnaubst du? O daß ich Etwas, daß ich ein lebendes Geschöpf habe, daß ich es zernichten kann für ihn, daß ich mich ergötzen kann an einem letzten Köcheln —!

(reißt ihn zu Boden)

du, du bist's, du wedelnder Höllentwächter? du ließeſt ihn gehen? Könnst' ich mit meinen Zähnen knirschen und klappern, daß ich den Donner übertäubte! Aus dem Schlafe, Redi, Constant, Testi, Paoli, Bandiera! aus dem Schlafe! wacht auf — Feuer Feuer! Im Innersten meines Lebens ist Feuer ausgebrochen. 5

### Bediente

(mit Licht hereinkommend)

Was giebt's? So tief in der Nacht! Was ist dem Herrn?

### Enrico.

Wo ist meine Tochter? Da, die Canaille spart mir auf. (wirft den Gefängnißwärter in die Arme eines Bedienten)  
Wo ist meine Tochter, Licht, Licht!

(er reißt einem Bedienten eine Lampe aus der Hand, und geht dann schnell auf Florinens Schlafzimmer zu, öffnet und stürzt mit einem Schrei des Entsetzens heraus)

Ja, jetzt hab ich Licht! (furchtbar lachend) Entsetzliches, 10  
gräßliches Licht, das die Kraft meiner Augen ausbrennt,  
und mir das schwärzeste Dunkel der Hölle wünschenswerter  
macht (sich vor die Stirn schlagend) O Tugend, Tugend,  
bist du eine Glocke, die da läuten kann, wenn's ankommt?  
Du holde Scham, bist nur das wesentlose Hirnspinnst ver- 15  
braunter Philosophenköpfe, weichherziger Trunkenbolde?  
Sie mit ihm entflohn'n? — ist die Ehre wie ein Baumstamm,  
der die schamhafte Hülle der Blätter wieder hervortreibt,  
wenn er auch im Winter nackt da stand? Und Vaterliebe,  
Vaterliebe! liebt nicht jede Bestie ihre Erzeuger, und ein Kind 20  
verläßt seinen Vater. Jetzt, jetzt steht sie da vor mir in ihrer  
abscheulichen Gestalt, wie ein verwesener Leichnam. Locken  
und Haut hat er verloren, und ein klapperndes, bleiches  
Totengerippe, macht er den Blick erstarren. O sprühet heraus  
aus euren Höhlen, glühende Thränen! Ich glaubte nicht mehr 25  
weinen zu dürfen und jetzt rollen sie mir die Backen herunter,  
Thränen des knirschenden, schmaubenden Grimms. O, diese  
Thränen, daß ich mich drinn ersäufen könnte! Höre mich

Rächer im Himmel! (niederkniend und drei Finger emporstreckend)  
 Höre mich Gott, in dessen Hand das Racheschwert der ewigen  
 Gerechtigkeit zuckt, der du die Erdenkugeln mit deinem Riesen-  
 arm fortschiebst wie Kegel — höre mich Gott, dessen Auge  
 5 durch alle Fibern des Weltbaus und der Menschenseele  
 flammt und blickt, du, dessen Wohnsitz die Unendlichkeit  
 ist, und dessen Leben die Ewigkeit — Höre mich Gott, dessen  
 Liebe die Guten belohnet und dessen Grimm die Sünder  
 zerquetschet, der du die Treue krönest und den Meineid  
 10 fürchterlich strafest, — höre mich, höre mich! Diese drei  
 Finger, die ich emporstrecke zu dir, mögen sie mir drei  
 Ewigkeiten von Martern und Folterqualen werden, wenn ich  
 meineidig bin — höre mich allwaltender Gott im Himmel  
 — höre mich — ich will mich rächen, ich will mich rächen,  
 15 ich will ihn strafen.

(steht auf)

Jetzt auf — schnell! Zündet die Fackeln an! Weckt auf alles,  
 was noch schläft! Zieht zu euch, wen ihr könnt — ! Durchsucht  
 das ganze Haus. Kein Raum ist zu klein, der nicht zwey Sün-  
 der fassen könnte, und wenn ihre Laster bis zur Sonne  
 20 rasen und der Mond darüber weint — sucht ihr auf — durch  
 den Garten — durch die Stadt — den Räuber, den Mörder  
 meiner Ehre, meines Hauses. Mir nach, eilet! eilet!

(alle schnell ab).

## Sechster Auftritt.

(Die Scene verwandelt sich in einen Teil des Gartens. Im Hinter-  
 grund ein Vorsprung durcheinandergeschlungener Gebüsche.  
 Die ganze Gegend hat ein wildes, waldiges Aussehen. Nur durch  
 ein paar zur Seite stehende Lannen ist eine schmale Aussicht in  
 die Ferne eröffnet.)

Fernando

(auf und ab gehend)

Sie kommt nicht, und die Mitternacht ist da.  
 Noch eben sah ich im Palaste Licht,

Als ich durch's tiefe Buschwerk mich verwirrend  
 Von ungefähr in seine Nähe kam.  
 Vielleicht ist jemand wach und hält sie ab:  
 Sie schläft ja, glaub' ich, in demselben Flügel.  
 Und wenn — sie nun nicht käme? Wenn ein böser 5  
 Mißgünst'ger Dämon in den Weg ihr träte,  
 Weh' uns, wir wären rettungslos verloren!  
 Ach nur um sie ist mir's, die weiche Seele,  
 Sie kann nur ewig lieben, ewig dulden.  
 In ihrem reinen, unschuldvollen Herzen 10  
 Verbreitete die Ruhe ihren Himmel,  
 Entfaltete der Frieden seine Blumen.  
 Und jetzt ist er getrübt, der Ruhe Himmel,  
 Und ihres Friedens Blume hingewelkt.  
 Und das hab' ich gethan! O weigert sich 15  
 Nicht unter mir der Boden, mich zu tragen?  
 Bin ich den Fuß breit Erde werth, worauf  
 Ich gehe? Was hat sie gethan, daß ich  
 Sie lieben mußte? War nicht jene Stunde, 20  
 Wo wechselseitig, glühend, feuertrunken  
 Zum erstenmal sich unser Auge traf,  
 Der Anfang ihres Unglücks? O sie leidet!  
 Und ihr Gemüth ist wund von diesem Leiden.  
 In einen tiefen Kampf ist sie verstrickt,  
 Wie sehr sie auch ihr Inneres verbirgt. 25  
 Sie trägt und duldet!

### Schaudervolle Tiefe!

An deinen Rand seh' ich mich hingerrissen,  
 Gäh stürzen sich die starren Felsen ab,  
 Aus diesem leblos finstern Raum dräut 30  
 Vernichtung nur und tausendfacher Tod.  
 Fluch jener That, sie ist der erste Berg,  
 Den mir die Hand des grollenden Geschicks  
 Entgegenstellte, meines Glückes Rad  
 In seinem eb'nen, schnellen Lauf zu hemmen. 35  
 Von da beginnt — das furchtbare Gebirge,  
 Daß meiner Zukunft heitres Jugendland



Wie eine schwarze Wetterwolke deckt.  
 Ein Unglück reiht sich an das and're an.  
 Ich liebte, ward geliebt; erkannte plötzlich  
 In meines Mädchens Vater meinen Feind.  
 5 Als glaubt' ich einen Geist des Todtenreichs  
 Vor mir zu sehn, so fühlt' ich mich durchschauert,  
 Und Ahnungen durchzogen, wie ein Heer  
 Von Feinden, meine wild empörte Brust.  
 Zweymal sah ich das Henkerbeil des Todes  
 10 Geschwungen über meinem Haupte schweben —  
 Ich hab' ihm, wie er mir, den Freund gemordet —  
 Noch heute glaub't ich nie mehr sie zu seh'n,  
 Und bald wird sie in meinen Armen liegen.

(nachdenklich)

Du wunderbares Band, das sich von Anfang  
 15 Bis fort aus Ende unerklärbar schlingt,  
 Ich bin's, und meine freie That, die dich  
 Geknüpft, und nicht der Wille des Geschicks,  
 Dem biet ich Trotz! ich will's! ich kann's beherrschen,  
 Der Mensch kann alles, was er kräftig will.  
 20 Wohlan! wo ist die bleiche Schaar der Träume?  
 In dieser Männerbrust ist für die Furcht  
 Kein Raum. Es hebt die starke Hand den  
 Vorhang, und rauschend in die Höhe rollt die Hülle.  
 Ha! welch ein Anblick! wie die Zauberhelle  
 25 Der Hoffnung alles magisch überstrahlt!  
 Wie's brennt und flammt, und wie die Lichter glänzen!  
 Welch ein Gefilde dehnt sich lang und breit!  
 O welche Fülle heiterer Gestalten  
 In ewig klarer Frühlingschöne blühend,  
 30 Wie wirbeln volle blüthenreiche Blumen  
 Den Wohlgeruch in alle Himmel auf:  
 Wie schäumt der Bach, wie lodert seine Säule  
 Herab in bunter Farbenpracht vom Felsen!  
 Sind es nicht leichtbeschwingte Liebesgötter,  
 35 Die lächelnd sich auf Kelch und Blätter wiegen

Und wie der Abendwind als Schmetterlinge,  
 Um vollgefüllte Blumenglocken flattern?  
 Wie schaukelt auf den Wellen sich der Kahn  
 Am grünen Ufer! welches schöne Land!  
 Wie glühen dort die Rosen! welchen Laut  
 Von süßen Zauberfehlen bringt das Weh'n  
 Der leisen Winde klangvoll uns herüber!  
 Da schallt es wie von tausend Nachtigallen.  
 O welcher Chor! ist's nicht ein stilles Weinen,  
 Das schmerzlich in die Melodien klingt?  
 Wie klopft mein Busen! stürmisch überwallend  
 Von Wehmuth und von Liebe! hör' ich nicht  
 Triumphgesänge? löse schnell den Kahn,  
 Geliebtes Mädchen! Drüben wohnen wir!  
 Das ist das Land der Liebe — weine nun  
 Nicht mehr, du weiches Herz! laß feurig wieder  
 Empor die stillverborg'ne Flamme strahlen!  
 Geliebter Engel, tröste dich, erwarme!  
 In meine Arme, komm in meine Arme!

5

10

15

## Siebenter Auftritt.

Florine

(in der Ferne noch unsichtbar)

Fernando!

20

Fernando.

(auffahrend)

Flora!

(Sie kommt schnell aus einem Gange mit aufgelösten, fliegenden Haaren, Ferdinand fliegt ihr entgegen. Lange stumme Umarmung.)

Florine.

Bist du wieder mein?

Fernando.

Ich bin's auf ewig. Ach du ließt mich lange  
In dieser schauerlichen Nachtzeit warten!

Florine

(ihn heftig an sich pressend, mit brechender Stimme)

Mein Ferdinand.

(gesammelter)

Bergieb mir. Konnt' ich bald

5 Denn kommen? Alles stand bei dem Gewitter  
Vom Lager wieder auf. Und wie nun endlich  
Die Lichter nach und nach erloschen, schickt ich  
Mit meinem Schmucke Julien zum Hafen.

Hier ist die Stelle, wo wir sie erwarten.

10 Ich stieg die lange Treppe nun herab,  
Und lief, als säh' ich Geister hinter mir,  
Mit langen Schritten wandeln. Ach es war  
Mir niemals noch so bang in meinem Herzen,  
Der Vater — Gott — wie leicht konnt' er erwachen

(hält inne tiefbewegt)

15 O Ferdinand, was thu' ich dir zu Liebe?  
Am eignen Vater bin ich zur Verbrecherin  
Geworden, des Gewissens laute Stimme  
Hab' ich in trübem Schwindel unterdrückt.  
Mein Ferdinand, und alles dir zu Liebe!

Fernando.

20 Verbanne deine Furcht! wir sind jetzt sicher.  
Mein Arm hält dich. Und wenn die halbe Hölle  
Herangezogen käme, du wärst sicher.

Florine.

Die meisten Thüren fand ich zu, Ich bebte,  
Die Kniee wankten mir. O weh mir, dacht' ich,  
Wenn keine Thüre offen wär' und ich

Verschlossen müßte bleiben in dem Hause.  
 Es rieselte mir eiskalt durch die Brust.  
 Da lief ich stärker immer angstvoller.  
 Bald glaubt' ich eine Stimme zu vernehmen  
 Und schauderte zusammen — stieß an eine Säule, 5  
 Und währte einen Männerarm zu fühlen,  
 Bald glaubt' ich etwas lebendes zu seh'n,  
 Und schrie — so kam ich endlich an die letzte  
 Der Thüren — Jesus sey mit mir! sie war  
 Geöffnet — die dem Thurme gegenüber. 10  
 So lief ich eilig durch den Korridor;  
 Und jetzt — lieg' ich an deinem Halse wieder!  
 Ach Ferdinand! und doch schläft nicht der Wurm,  
 Der rastlos rege mir im Herzen schleicht!  
 Und immer bebt's in mir so wunderbar — 15  
 So bang ist mir's, ich hab's noch nie gefühlt —  
 So muß es dem seyn, dessen krankes Herz  
 Sich einer fürchterlichen Schuld bewußt ist —

Fernando.

Laß das!

Florine.

Ach Ferdinand wie lebstest du? 20

Fernando.

O ruf' sie nicht, die Stunden der Verzeihung,  
 Zurück — sie sind entflohn; weit von mir  
 Beschwöre sie! Doch sage du mir, wie  
 Ging's dir? Den Vater, sprachst du ihn?

Florine.

Ich sprach mit ihm, und habe überwunden. 25  
 Vergieb ihm, guter Himmel, seine Sünden!  
 Vielleicht, ich seh' ihn wieder.

Fernando.

Seiner ersten Wuth  
 Entfliehen wir. Sobald er sich besänftigt,

So kehren wir zurück und bitten ihn  
Um seinen Segen. Weißt du aber —

Florine.

Alles —

Der Marquis tot von deiner Hand,  
(ihn starr ansehend)

Fernando

<sup>5</sup> Du konntest morden? Diese Hand die in  
Der meinen liegt, sie schwang den Todesstahl?

Fernando.

Ich habe meines Lebens Feind gemordet.  
Ein wunderbar Geschick hat mich gerettet,  
<sup>10</sup> Doch mußt' ich ihm ein and'res Opfer bringen.

Florine.

Wie? rede deutlich!

Fernando.

Luzio fiel für mich;  
Der Mörder, den der Marquis abgesandt,  
Sah keinen noch von uns, verwechselte  
<sup>15</sup> Den Falschen mit dem Wahren und traf ihn.

Florine.

Gerechter Gott!

Fernando.

Seh ruhig jetzt und laß es sehn.  
Der Himmel fügt' es, daß das Ungewitter  
Sich legte. Furchtbar hat es seinen Schrecken  
<sup>20</sup> Gesammelt und in nächtlichem Gewölke  
Hat es des Blikes Feuerqualm gekocht.  
Es zankte graunvoll mit der armen Erde.  
Und sieh, sie weint; von allen Blättern träufelt  
Der Thränen Fülle nieder auf den Boden,

Erglänzend in der Sterne mattem Licht,  
Die aus gebrochenem Gewölke zittern.

(seinen Arm um ihren Hals schlingend, begeistert)

So stehen wir in dieser schönen Nacht,  
Ein Jüngling, und ein Mädchen, Arm in Arm,  
Zwey sel'ge Wesen unterm Sternenhimmel!

5

Florine.

Wie ist dir's, Ferdinand.

Fernando.

Es regt sich glühend  
Im Innern mir. Ich bin so voll und heiß.  
D fühlst du's nicht auch, wie es glüht mein Herz?

Florine.

Kann es noch heißer seyn als deine Lippen?

10

Fernando.

Und warum weinst du? Deine Thränen quellen  
So warm aus deinen Augen. Laß, Geliebte,  
Mich sie von deinen feuchten Wangen küssen!

Florine.

Ach laß mich weinen, und dann ist mir wohl;  
Die lieben Blumen, wenn der Tau sie tränkt,  
Sie duften ja dann lieblicher und frischer.

15

Fernando.

O Mädchen, wüßt' ich, daß du jemals mir  
Von dieser Brust, die ewig für dich schlägt,  
Gerissen würdest. — Ha, verzweifeln würd' ich!  
Wo schaust du hin?

20

Florine.

Ich? nirgends?

Fernando.

Laß

Auf mich den Himmel deiner Augen wallen,  
Und nicht hinaus in seelenlose Lüfte.

Florine.

Du glaubst nicht, Ferdinand, mir wird so wohl,  
5 In solchen Stunden, wo das linde Weh'n  
Durch meiner Seele stumme Saiten zittert,  
Und sie so ernst und doch so schmelzend stimmt,  
Da möcht ich sterben, denn ich habe ja  
Zu wünschen nichts mehr übrig.

Fernando.

10 Alles, Alles!  
Noch sind wir nicht gerettet: nur ein Blick  
Aus dem Palast, und wir sind ewig elend.  
Komm, laß uns eilen! jegliche Minute,  
Die wir an diesem Ort verweilen, bringt  
15 Aus Tod und Trennung.

Florine.

Noch ist Julie nicht  
Zurück; wir müssen warten.

Fernando.

Komm, o komm!

Florine.

Ein Augenblick noch —

(zusammenfahrend)

20 Halt, was seh' ich?  
Was glänzt dort im Gebüsch? ein Licht! ein Licht:  
(verzweifelt sich an Fernando's Brust werfend)  
Weh' uns, wir sind verrathen!

Fernando.

Wie? ein Licht  
In dieser Stunde. Trügen mich die Augen.  
Es kommt nicht aus dem Hause! es ist zu fern.

Florine.

Es leuchtet näher — dort und dort — O Himmel!  
Beschütze deine Kinder! Stimmen — 5  
(sich auf eine andre Seite wendend mit einem entsetzlichen Schrey  
in Fernando's Arm sinkend)

Heil'ger Gott!  
Auch dort! Wir sind verloren!

Fernando.

Männerstimmen  
Und Fackeln — näher kommen sie — der Ausgang  
Ist uns versperrt! 10

Florine.

O rette, rette dich!  
Flieh, flieh, die Nacht verbirgt dich, flieh!

Fernando

(kalt und schrecklich-ernst)  
Wie? fliehn? ich will nicht fliehn — Bey dir will ich  
Verharren! Meine Braut will ich vertheidigen!  
Jetzt naht der Brauttag! 15

(schwärmerisch)

Juble! liebes Mädchen!  
Du zitterst, bebest; kalt sind deine Lippen,  
Nimm diesen Kuß! fühlst du die Gluth, die Flamme?  
Durchrast sie zuckend deine bleichen Wangen?  
Erschrocknes armes Kind, hör auf zu zittern! 20  
Ich schütze dich. Jetzt bin ich lustig! Jauchze!  
Der Brautgesang erschallt in hellen Wirbeln!



Der Priester naht, der ewig uns verbindet!  
 Komm Mädchen, kröne deine Locken, komm!  
 Und weine nun vor Freude — zur Vermählung —  
 (er preßt sie heftig an sich und will sie mit sich fortziehen.)

## Achter Auftritt.

(Von zwey Seiten Männer mit Fackeln. Unter ihnen Enrico,  
 einen blossen Degen in der Hand; mit wilden Gebärden)

Enrico

(die beiden erblickend)

Ha, da sind sie!

(Fernando umfaßt in einer schwärmerischen Raserei mit dem linken  
 Arm die Geliebte, und mit dem rechten hält er den Degen zur  
 Verteidigung)

6                    Stirb Ehrenschränder!

(stößt den Degen Fernando'n in die Seite)

Fernando

(läßt Florinen fahren)

Mir schwindelt! weh! das schmerzt!

(stürzt neben Florinen nieder)

Enrico

(schraubend auf Florine zueilend, und sie zu Boden reißend)

Verlor'ne!

Florine.

Ach, Vater, Gott vergeb' Euch!

(stürzt sich verzweifelnd über Fernando hin)

Fernando

(mit gebrochener Stimme!)

Ich sterbe.

10 Florine. —

Florine.

Ferdinand, ich folge dir,  
Noch einen Kuß

(küßt ihn)

Wie brannten deine Lippen  
Und jetzt sind sie so kalt.

Ferdinand.

O lebe, lebe wohl!

5

(stirbt)

Florine

(schnell das Fläschchen aus dem Busen nehmend, und es mit  
Entschlossenheit hinunterstürzend)

Enrico

(erschrocken auf sie zueilend)

Mädchen, was treibst du?

Florine.

Vater, fragt mich nicht —  
Es ist gescheh'n, ich kann es nicht mehr ändern.

(neben der Leiche hinknieend)

Nimm mich auf in deinen Himmel,  
Nimm mich auf in deinen Frieden,  
Du mein Vater und mein Gott!

10

Rein ward mir mein Herz gegeben  
Und ich bring' es rein zurück.

Ach wie viel hat es gelitten

Und geduldet und gerungen,

15

Denn du gabst es mir so warm!

Meiner Jugend Blütentage

Mußten schon so frühe welken,

Und ich habe nur geweint.

Nimm mich auf in deinen Himmel,

20

Nimm mich auf in deinen Frieden,

Nimm mich auf, die Dulderin!

Enrico.

O Himmel!

(verhüllt sich voll Verzweiflung mit dem Mantel)

Julie

(hereinstürzend)

Fräulein!

Florine

(wankend und in Juliens Arm sinkend)

Gutes Kind! ich gehe!

Mit Ferdinand! er ist schon fort — ich folge!

5 Es wirkt — von leisem Schlummer fühl ich schon  
Die Augen mir unnebelt. Ach es wirkt —  
Das Gift —

(Julie gibt Zeichen des äußersten Entsetzens)

Vergeb' euch Gott! wie ich vergebe, Vater!

Die Seele reißt sich los aus ihrer Hülle,

10 Hinan sich schwingend, wo die Liebe wohnt,

Wo heilig und in ungemessner Fülle

Als holde Himmelkönigin, sie thront.

Da blickt ein blaues Auge mit Entzücken

In's and're, das in sel'gen Thränen thaut,

15 Und heil'ge Liebe lächelt aus den Blicken,

Weil alles da die ew'ge Klarheit schaut;

Und alles brennt in engelreinen Gluthen.

Da darf kein heißes, liebkrankes Herz

In namenloser Sehnsucht sich verbluten.

20 Es stillt sich wieder jeder wunde Schmerz,

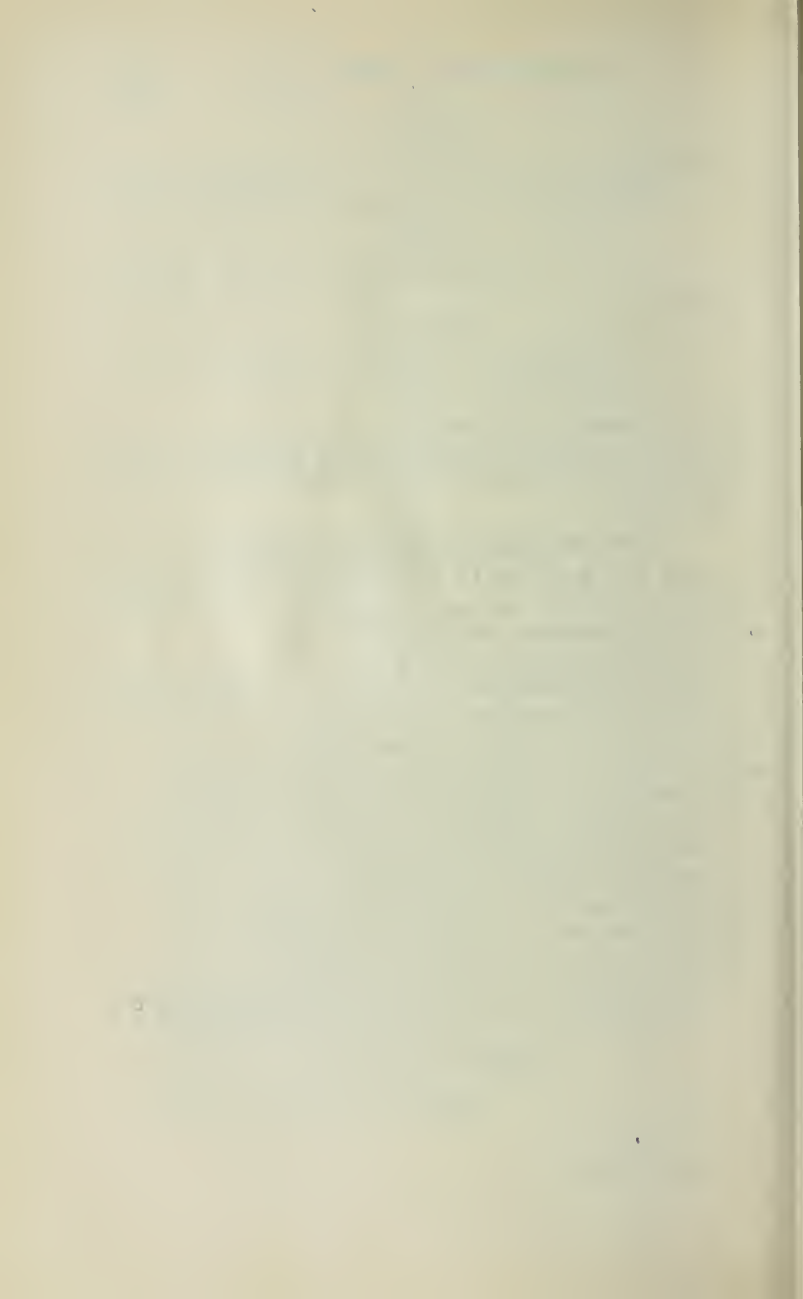
Und rein und voll, von ew'gem Glanz umgeben,

Umarmt man sich, wo Engelchöre schweben.

(sie sinkt um und stirbt. Enrico macht eine fürchterliche Bewegung  
mit den Händen, worin sich verzweifelte Reue spiegelt)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.



**TEXTKRITISCHER  
ANHANG.**



## Vorwort.

Nach Herrn Karl Freys Bemerkung<sup>1)</sup> wurde das Originalmanuskript des von uns veröffentlichten Dramas verloren oder vernichtet. Bis auf den heutigen Tag blieb das Werk unveröffentlicht und ist uns durch zwei Abschriften bekannt. Eine derselben (gr. 8<sup>1</sup> 214 S.) ist in den Händen des Neffen des Dichters, Herrn Regierungsrats Waiblinger, wohnhaft zu Marbach am Neckar, die andere befindet sich im neuen Schiller-Museum (Marbach a. N.). Bemerkenswert ist, daß zwischen beiden Abschriften ein erheblicher Unterschied vorliegt.

Unserm Texte haben wir erstere zugrunde gelegt. Diese Abschrift, welche wir mit A bezeichnen, ziehen wir der zweiten im Schillermuseum befindlichen mit B bezeichneten vor und zwar aus folgenden äußeren und inneren Gründen:

Die Abschrift A blieb stets dem Familienschatz der Waiblinger eigen. Herr Regierungsrat Waiblinger erklärte uns, daß sie ihm testamentarisch

1) Wilhelm Waiblinger von Karl Frey, Seite VI.

risch vermacht wurde und daß sie ursprünglich der Bruder des Dichters besessen habe.

Tatsächlich wird letztere Behauptung durch eine Stelle<sup>1)</sup> in der Vorrede des Herausgebers von Canitz neu bestätigt.

Es gelang uns hingegen nicht, die Geschichte der B-Abschrift, die Herr Geheimrat Otto Güntter uns freundlichst zur Besichtigung darbot, recht ins Klare zu bringen und ihre Herkunft vermochten wir nicht näher zu bestimmen.

Bemerkenswert ist, daß das Titelblatt von B die Vornamen des Dichters Friedrich Wilhelm Waiblinger unrichtig wiedergibt. In der Tat heißt es in B:

# Liebe und Hass

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen

von

C. W. W . . . . . r.

1) Wilhelm Waiblinger's sämtliche Werke mit des Dichters Leben von H. von Canitz. (Einleitung:) „Und er vollendete wirklich ein Drama, das den Titel „Haß und Liebe“ führte, sich jetzt in den Händen seines Bruders befindet und manches Herrliche . . . usw. . . . enthält.“



Höchstwahrscheinlich deutet dieser Mißgriff auf weitläufige Beziehungen zu dem Dichter und auf unbestimmte mittelbare Kenntnis des Originaltextes.

Der von uns weiter unten gegebene Nachruf Carl Waiblingers an seinen Bruder Wilhelm erscheint nur in B und fehlt in A. Wäre die A-Abschrift jünger als B, ja gleichaltrig mit ihr, so ließe sich die Unterlassung des Gedichtes in A gar nicht denken, da doch bekanntlich des Dichters Bruder über die A-Abschrift verfügte. Ferner bezeugt die genaue, ausführliche Schilderung der letzten Ruhestätte des Sängers, daß das Gedicht erst ziemlich lange nach dem Tode Wilhelm Waiblingers entstand. Diese Schwierigkeiten fallen bei der Bevorzugung der A-Handschrift fort.

Zur Unterstützung dieser äußeren Gründe gehen aber auch innere Gründe aus der Textbeschaffenheit hervor:

In Bausch und Bogen erscheint die B-Handschrift als eine abgekürzte verbesserte oder „verschlimmbesserte“ Fassung des Werkes.

Aus der weiter unten stehenden ausführlichen Textkritik erhellt, daß B die schwerverständlichsten Stellen ausmerzt und zwar mit Vorliebe eben die, die durch Benützung altertümlicher gesuchter, ja, pedantischer Wendungen oder Gleichnisse einem wenig belesenen Abschreiber Schwierigkeiten bereiten mußten.

Freilich kommen in B hier und da ein paar Worte hinzu. Die betreffenden Änderungen sind aber so unbedeutend, zudem meistens so ungeschickt, daß ich sie unmöglich dem Verfasser zuschreiben könnte. Hier tut übrigens keine strenge Beweisführung Not und gewagte Vermutungen halte ich gleichfalls für entbehrlich. Ob wir es mit einem von dem Verfasser umgeschriebenen Texte oder vielmehr, wie uns dünkt, mit einem vom Abschreiber verbesserten Texte zu tun haben, brauchen wir nicht zu entscheiden. Die Frage lassen wir lieber dahingestellt, da wir in beiden Fällen auf denselben Schluß zurückgeführt werden. Sind nämlich die in B vorkommenden Änderungen das Werk des Abschreibers, so müssen wir, wenn die Feststellung des Textes in Frage kommt, davon absehen; rühren sie vom Dichter her, so scheint sich die Bevorzugung der A-Handschrift nicht weniger zu empfehlen. Wird doch der Leser sich leicht überzeugen, daß dem besprochenen Jugenddrama vor allem psychologisches biographisches Interesse zukommt. Sobald von künstlerischem literarischem Wert die Rede ist, kann naturgemäß, vom Standpunkte des Herausgebers aus, dem Texte letzter Hand kein früherer Text den Vorrang streitig machen. Namentlich gilt diese Regel von dramatischen Meisterwerken, die der Bewunderung eines weiteren Leserkreises dargeboten werden, wenn auch selbst da ge-

nauere Forscher den Urtext gerne in Angriff nehmen. Hier aber handelt es sich um ein Jugendwerk, woraus wir die eigentümliche Klangfarbe einer noch ungeschulten Dichterstimme in aller Frische heraushören möchten und hoffentlich wird der Leser die getroffene Wahl ohne weiteres gutheißen. Durch folgende treue Wiedergabe aller Abweichungen der B-Handschrift wird übrigens, scheint es, den anderen möglichen Einwendungen vorgebeugt.

Unser Text bietet also einen wortgetreuen Abdruck der A-Handschrift, bis auf wenige unbedeutende Fälle, wo sichtlich ein Mißgriff des Abschreibers vorlag, wo die Gültigkeit der B-Lesart unmöglich bezweifelt werden konnte.

Die ursprüngliche Orthographie haben wir auch mit allen ihren Willkürlichkeiten (vgl. namentlich den auffälligen Gebrauch von k statt ck, ss statt ß) beibehalten.

Der Urtext ist weder durchpaginiert noch durchnumeriert. Wir haben es aber, dem allgemein bewährten Grundsatz der „Deutschen Literaturdenkmale“ entsprechend, für unentbehrlich gehalten, unseren Abdruck mit Seiten- und Zeilenzahlen zu versehen, auf die sowohl unsere Einleitung wie der textkritische Anhang verweisen.

---

## Nachruf an W. Waiblinger.

Folgendes schon erwähn'tes Gedicht von Carl Waiblinger an seinen Bruder Wilhelm ist nur in B, und zwar gleich am Anfang nach dem Titelblatt zu lesen.

### Nachruf

an

Wilhelm Waiblinger

gestorben in Rom, den 17. Januar 1830.

Dort, wo von düstern Trümmern rings umwunden  
Unscheinbar stille Gräber sich erheben,  
Wo manches frische jugendliche Leben,  
Fern von der Heimat, ew'ge Ruh gefunden,

Da, wo des Cestius altergraue Mauern,  
Ein Denkmal über Todtenhügel ragen:  
Dorthin hat man dich, Sänger! auch getragen,  
Deß Jugend sank, deß Lieder ewig dauern.

Du sehntest dich hin zu Italiens Auen,  
Wo blau in reinem Duft der Himmel glänzet,  
Wo Myrth' und Lorbeer' rings das Land umgränzet,  
Der Vorzeit Wunder auf den Wandrer schauen,

Dort wähnstest du ein Heimathland zu finden.  
Aus heitrer Brust ertönten heitre Lieder  
Und was du sangst, das klang melodisch wieder:  
Zum Herzen hattest du den Weg gefunden.

Da kam das Schicksal, und mit kalten Händen  
Zerriß es deiner Jugend frohes Träumen,  
Und führte dich hinweg zu jenen Räumen,  
Und kaum begonnen mußttest du schon enden.

Nun schlummerst du, woher kein Lied erklingen,  
Im kühlen Grab, auf dem ein Lorbeer blüht;  
Die Myrthe ist im Todeskampf verglühet, —  
Dort wirst du einst, von ihr auf's Neu umschlungen.

C. Waiblinger.

### „Sonett von Uhland.“

Das am Anfang des Dramas zum ersten Mal erscheinende Sonett Uhlands befindet sich in A und B.

Herr Professor Otto Güntter, der sich bekanntlich um die schwäbische Literaturgeschichte so viel-

seitig verdient gemacht, teilt unsere Ansicht, daß diese einfachen und korrekten Verse Uhlands nicht unwürdig seien. Die Form sowohl als der Inhalt des Sonetts könnten ihm allerdings nur zur Ehre gereichen. Dennoch aber vermag ich, ebensowenig wie O. Güntter, das Sonett als ein echtes gelten zu lassen; es muß wohl vielmehr einem andern mit Wilhelm Waiblinger befreundeten Dichter zugeschrieben werden. Eine entscheidende Bedeutung lege ich meinerseits nicht auf die von O. Güntter bestätigte Tatsache, daß die jüngste kritische Ausgabe Uhlands<sup>1)</sup> das Sonett nicht wiedergibt. Denn ein „Ineditum“ Uhlands hätte sich schließlich den Nachforschungen der Herausgeber dieses Dichters entziehen können. Gegen die Autorschaft Uhlands spricht vielmehr dies:

Der Umgang des jungen Waiblinger mit Uhland wird vielfach im einzelnen durch zahlreiche und bestimmte Texte bezeugt.

Hat doch Uhland bekanntlich berühmte Verse Walthers von der Vogelweide in das Album Waiblingers mit eigener Hand eingeschrieben. Wie hätte dann Uhland nach dem Tode Waiblingers schreiben können:

„Nie bin ich dir begegnet hier im Leben“ usw. . . . ?

1) Gedichte von Ludwig Uhland „Vollständige kritische Ausgabe auf Grund des handschriftlichen Nachlasses.“ (2 Bände, Stuttgart 1898).

Ihre persönlichen Erlebnisse boten der Phantasie einen so reichhaltigen Stoff wie man ihn nur wünschen konnte. Was hätte ihn dazu bewegen können dieses Märchen zu erdichten! . . .

Wenn man aber dieses Sonett trotz allem — und zwar gerade mit Hinsicht auf seine Schönheit — dem großen schwäbischen Dichter zuschreiben wollte, so müßte man annehmen, daß dieser hier eine gleichsam dichterische Hyperbel gebraucht und diese wahrheitsgetreue Bemerkung:

„Zu wenig hab' ich dich gekannt“ . . .

folgendermaßen umgedichtet habe:

„Nie bin ich dir begegnet hier im Leben.“

---

## Zur Textkritik. \*)

### Erster Aufzug.

#### Erster Auftritt.

- 5, 3. B. „Straf mich Gott“ fehlt.  
5, 5. „ Nach: „seh' ihn gut auf“ kommt: „sagte mein Weib“.  
5, 8, 9. B. „Kerkerloch“ — zweimal.  
6, 2. B. „Galgenhängel“.  
7, 4. „ „Bio“ fehlt.  
7, 6. „ „Fallästen“.  
7, 11. „ Die Stelle: „Die galanten Engländer . . . . . gehängt“ fehlt.  
7, 18. „ Der Satz: „das Reisen macht gelehrte Männer“ wird nicht zweimal wiederholt.  
7, 22. „ „von Rom“ fehlt.  
7, 27. „ V. 27 fehlt.  
8, 29. „ Die Zwischenfrage von Giovannetto fehlt.  
9, 2. „ Nach „War einer ohne Helm“ kommt auf derselben Zeile: „der andere trug ein kleines Mäntelchen.“  
„Wie ihr gesagt“ fehlt.  
9, 5. „ „Daß Gott erbarme!“ fehlt.  
10, 3. „ „gar unsanft“.

#### Zweiter Auftritt.

- 12, 9. B. „müße“.  
12, 14. „ Nach „Schanze“ fehlt das Komma.  
12, 17. „ „Da höst du“.  
13, 2. „ Nach „leichten“ fehlt das Komma.  
13, 9. „ „Auf's eigne“.  
13, 17. „ Der Vers:  
„Das war ein Wagestück, das war ein Strauß“  
fehlt.  
13, 27. „ „entglüht ich“.  
14, 9. „ „Bei Gott“ ohne Ausrufungszeichen.

\*) Die Nummern verweisen auf die Seite und Druckzeile unseres Textes.



- 14, 9. B. „gestoßen“.  
 14, 30. „ „ „ „ „mir“.  
 15, 1. „ „ „ „ „Der Vers: „Mir ist es schwer usw.“ fehlt.  
 15, 10. „ „ „ „ „möcht ihr“.  
 16, 25. „ „ „ „ „Fidelizet“.  
 16, 31. „ „ „ „ „Fürsch“.

## Dritter Auftritt.

- 17, 13. B. Nach „Augesicht“ kommt ein Gedankenstrich.  
 17, 16. „ „ „ „ „Mond“ kommt ein Komma.  
 19, 14. „ „ „ „ „müße“.  
 19, 15. „ „ „ „ „Gedaufen“ kommt ein Doppelpunkt.  
 19, 27. „ „ „ „ „sehn“.  
 20, 4. „ „ „ „ „habt“.  
 20, 6. „ „ „ „ „laßt“.  
 20, 6. „ „ „ „ „Ja“ kommt ein Komma.  
 20, 8 (u. 15). B. „ „ „ „ „Bergieb“.  
 20, 11. B. Nach „Traurigkeit“ kommt ein Gedankenstrich.  
 20, 20. „ „ „ „ „Vater“ fehlt das Komma.  
 21, 12. „ „ „ „ „Gefühl“ kommt ein Ausrufungszeichen.  
 21, 19. „ „ „ „ „Wohl ihm“ kommt ein Ausrufungszeichen.

## Vierter Auftritt.

- 22, 22. (Bühnenbem.) B. „ „ „ „ „Lächeln“ statt „Gelächter“.  
 22, 23. B. „ „ „ „ „benutzen“.  
 22, 28. „ „ „ „ „Wer flug ist“ kommt ein Komma.

## Fünfter Auftritt.

- 23, 10. B. „ „ „ „ „von Innen wie von Außen“.  
 23, 14. „ „ „ „ „habt“.  
 23, 16. „ „ „ „ „glücklich“.  
 23, 17. „ „ „ „ „innen“ „ „außen“.  
 23, 19. „ „ „ „ „Nach „Schande“ kommt „Marquis“.  
 24, 1. „ „ „ „ „ausgegossen“.  
 24, 3. „ „ „ „ „Reize“.  
 24, 6. „ „ „ „ „Fadel“.  
 24, 11. „ „ „ „ „Hundertert“ kommt ein Komma.  
 24, 26. „ „ „ „ „ihr's“ ist gestrichen.  
 25, 1. „ „ „ „ „Außenseite“.  
 25, 3. „ „ „ „ „Jugend — Munterkeit“.  
 25, 11. „ „ „ „ „glücklich“ (neulich corrigiert).  
 25, 27. „ „ „ „ „spricht, D spricht“.  
 27, 11. „ „ „ „ „vede“.  
 28, 24. (Bühnenbem.) B. „ „ „ „ „Florine u. Julie ab“.

## Sechster Auftritt.

30, 23. B. „Mienen“.

30, 27 (Bühnenbem.). B. „ſichweigend“ statt „ſtilſchweigend“.

## Siebenter Auftritt.

31, 12. B. Die Stelle: „trag' ſie's unterm Herzen . . . . und happert“ fehlt.

## Achter Auftritt.

31, 16. B. „mein Wammſ!“

32, 19. „ Nach „zurückzukehren“ kommt ein Strich.

33, 8. „ Nach „Unterhaltung“ fehlen die zwei Verse 9 u. 10.

33, 14. „ „ſo ungefähr“.

33, 17. „ „Straßen“.

## Neunter Auftritt.

## Zehnter Auftritt.

38, 13. B. „Füßen“.

38, 16. „ Nach „Abend“ kommt ein Doppelpunkt.

39, nach 12 (Bühnenbem.). B. „Alle ins Haus“.

## Elfte Auftritt.

40, 22. B. „geſcheheneſ“ mit kleinem g.

41, nach 3 (Bühnenbem.) B. „verſtedt“ statt „verliert“.

## Zwölfter Auftritt.

41, 13. B. „Welch“.

41, 14. „ „Wehn“.

41, 26. „ Nach „Mund“ fehlt das Komma.

41, 27. „ Nach „Brust“ kommt ein Komma.

42, 10. „ „vor“ statt „von“.

42, 15. „ „Wehmut“.

## Dreizehnter Auftritt.

42, 20. B. „treibt's“.

42, 23. „ „drohn“.

42, 24. „ früher „erhöhlen“ dann „erholen“ mit gestr. h.

42, 26. „ Nach „Gott“ kommt kein Komma.

42, 27. „ „Sie iſt“.

43, 4. „ „göttlichſchaffend“.

43, 9. „ „zu Füßen“.

- 43, 15. B. früher: „blif (korrigiert: „blid“).  
 43, 26. „ Nach „ſchauen“ kommt ein Ausrufungszeichen,  
 früher ein Ausrufungszeichen und ein Komma.  
 43, 27. „ „Engelſtippen“.  
 44, 10. „ „Dieß“.

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

- 45, 3. B. „ungewiffen“ Ocean.  
 45, 7. „ Nach „Woge“ fehlt der Punkt.  
 45, 20. „ Nach „Reße“ kommen folgende Verſe:  
 Enrico Bentivelli iſt ein Mann  
 Voll edler Rittertugenden, doch leicht  
 Geneigt vom Strudel ſeiner Leidenschaft  
 Geſchleudert auf die offene See zu werden  
 Wo er mit Sturm und Wogen endloß treibt.“  
 (Der Brief wird wirken! uſw.)  
 46, 3. „ Nach „Freude machen“ fehlt ein Ausrufungszeichen.

### Zweiter Auftritt.

- 46, 29. B. Nach „verlaſſen“ fehlt das Fragezeichen.  
 47, 2. „ „ſein“.  
 47, 2. „ Nach „verſendet“ fehlt das Ausrufungszeichen.  
 47, 11. „ Nach „ich“ fehlt das Komma.  
 47, 13. „ Nach „inſeheim“ fehlt der Gedankenſtrich.  
 47, 20. „ früher „diß“ neulich korrigiert: „dieß“.

### Dritter Auftritt.

- 48, 12. B. „ſonnenhelle“.  
 48, 22. „ Nach „webt“ kommt ein Semikolon.  
 49, 7. „ „ſo führtſ“ ohne Auslaſſungszeichen.  
 49, 9. „ Nach „Regenwürmer“ fehlt folgende Stelle: „wie  
 plattgeſchlagene Kröten“ . . . . . bis . . . . . „er  
 lebe!“ (Z. 18.)  
 49, 21. „ Fehlt die folgende Stelle: „Bliß, der Miß düngt nur  
 dann“ . . . . . bis . . . . . „rollen zu laſſen“. (Z. 26.)  
 49, 21. „ Nach „ſchöner Mund“ lautet es: „Wer wird wegen  
 einem Mädchen mit Schattenbildern einer geträumten  
 Welt ſechten und ſeußen und jammern und klagen!“  
 50, nach 5. (Bühnenbem.). B. „theils am Tiſche ſißen“.  
 50, 6. B. früher „Paradieß“ dann „Paradies“.

- 51, 2. B. Der Vers:  
 „Die alles ausgiebert und alles schafft,“  
 fehlt.
- 52, 11. „ Sie haben viel Thran, videlicet viel Fett, drum  
 sind sie so schwer zu kriegen.“
- 52, 16. „ ja so eben“.
- 52, 18. „ faunſ“.
- 54, 1. „ thutz“.
- 55, nach 11. (Bühnenbem.) B. B.: (die Landleute verlieren sich  
 nach und nach von der Bühne,  
 niemand bleibt als Fernando.)

## Vierter Auftritt.

- 55, 12. B. Vor den Vers: „Der blauen Berge“ usw. kommt  
 folgender Vers hinzu:  
 „Ja fort — fort! was liegt in diesem Wort!“
- 55, 13. „ Nach dem Wort „Röthe“ fehlt der Punkt.
- 56, 15. „ Nach „ist gut“ kommt ein Komma.
- 56, 24. „ Nach „jener“ kommt ein Strich.
- 57, 3. „ Nach „Schelm“ Punkt und Strich.
- 57, 9. „ „Giovanetto! der alte Esel, Giovanetto!“
- 57, 12. „ der Vers:  
 „Liebe, Liebe holdes Leben —“  
 fehlt.
- 58, 1. „ Nach „Karten“ kommt „geht ab“.
- 58, 2. „ Nach „zu dumm“ fehlt: „Giovanetto ab“.
- 58, 4. „ „Sonst muß ich lachen und dich küssen“.
- 58, 21. „ „Läubchen sah ich jüngst dich küssen“.

## Siebenter Auftritt.

- 61, 16. B. „zerstäuben“.
- 62, 4. „ Nach „mit Beweise geben!“ kommt ein Ausrufungs-  
 zeichen.
- 63, nach 5. B. „Guriko schaudert zusammen“.
- 63, 7. B. Nach „nimm dein Wort zurück! kommt auf derselben  
 Zeile: „O Gott erhalte mir die Sinne!“
- 64, vor 1 (Bühnenbem.): „mit einer kalten gemessenen Be-  
 wegung“.
- 64, 12. B. früher „Blözlich“ dann korrigiert „Blözlich“
- 64, 18. „ „Liebeschwabereyen“.
- 64, 26. „ früher „zurück“ dann korrigiert: „zurück“.
- 65, 2. „ Der Vers:  
 „In keine Reinheit, keine Unschuld mehr!“  
 fehlt.
- 65, 7. „ früher „Glück“ neulich korrigiert: „Glück“.
- 65, 8. „ Nach Schande fehlen die Verse 9, 10 u. 11.
- 65, 25. „ Der Vers:

- „Florine ist tugendhaft und gut“  
fehlt.  
66, 2. „ Nach „kommen“ einfacher Punkt.  
66, 7. B. „ins Gleiche setzen“.  
66, 14. „ „Sich möcht“.  
66, 25. „ früher „Schwert“ dann korrigiert: „Schwert“.  
67, 15. „ früher „Reize“ dann korrigiert: „Reize“.  
67, 23. „ „Hölle“.  
68, nach 1 (Bühnenbem.) „lächelnd“ statt „lachend“.  
68, 6. B. „Korridor“.  
69, nach 10 (Bühnenbem.) B. „— beide ab“.

## Achter Auftritt.

- 70, 13. B. „treibt's mich“.

## Neunter Auftritt.

- 71, 7. B. früher „flafernd“ dann korrigiert: „flafernd“.  
71, 16. „ Nach „zusammenstrudelt“ kommt ein Ausrufungszeichen.  
71, 23. „ früher „Blif“ dann korrigiert: „Blic“.  
72, 9. „ „Zweytes“.  
73, 2. „ früher „Loße“ dann korrigiert: „Loße“.  
73, 13. „ „Kruzifix“.  
75, 5. „ „Wie der Mund“.  
75, nach 26 (Bühnenbem.) B. Nach „eruft“ lautet es: „und spricht das folgende mit einem nachdenklichen Zaudern“.  
75, 28. B. Der Vers:  
„Auf's Landgut, meinen Mut mehr sammeln“  
fehlt.  
77, 1. „ Nach „Was soll das“ kommt ein Komma.  
77, 11. „ „Bergieb“.  
77, 17. „ Nach „sollen“ kommt ein Gedankenstrich.  
78, 5. „ „heißen“.  
78, 8. „ Nach „unaufhaltjam“ kommt kein Bindestrich.  
78, 14. „ „die meine“ dann korrigiert: „die Meine“.  
78, 21. „ „jetzt“.

## Zehnter Auftritt.

- 81, 7. B. „Ja“! vor: „Sich müßt“ fehlt.  
82, 7. „ Nach „schmähslich“ kommt ein Semikolon.  
82, 9. „ Nach „Fernando“ fehlt ein Ausrufungszeichen.  
82, 20. „ Nach „Gewölfe“ kein Strich.  
82, 23. „ Nach „Gelingen“ fehlt ein Punkt.  
83, 3. „ „fließen“.  
83, 6. „ „Kanaille“.

## Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

90, nach 17. B. kommen 2 Verse hinzu:

„Er wird der Winde Spiel am Galgen lieber,  
Als daß er uns verriethe“.

## Enrico.

Wie? er —

(Unschuldig“ . . . . . usw.)

92, 9. B. „Mit Satans Emsigkeit“ in 2 Worten.

92, 23. „ „in Krieg“.

93, 6. „ Nach „Wunder“ kommt ein Ausrufungszeichen.

93, 30. „ „Sich um das ihrige“.

95, 7. „ Nach: „und so sehr ich auch“ kommt folgender Vers hinzu:

„Mich ihm entgegensträubte wie ich auch“.

95, 14 (Bühnenbem.) B. „ihn bey der Hand nehmend“.

95, nach 26 (Bühnenbem.) B. „bey Seite“.

95, 29. B. Nach „Doch“ fehlt das Komma.

96, 13. „ „heute noch seh'n“ mit Anlassungszeichen.

96, 28. „ Der Gedankenstrich nach „Mordanschlag“ fehlt.

## Dritter Auftritt.

99, 8. B. „Affect“.

99, 24. „ „Grimacen“.

100, 1. „ Die Stelle:

„O ihr Lastesfel der Dummheit . . . . .

. . . . . in der Umarmung eines Mädchens“

ist folgendermaßen abgekürzt:

„O ihr Saumrosse der Thorheit, ihr Mehlwürmer,  
ihr Mantiere der Schwachheit —“.

100, 25. „ Die Stelle:

„Laß' dich küssen . . . . .

. . . . . ins Kämmerlein“ fehlt.

101, 13. „ „Höre, du mußt morgen fort“.

101, 17. „ „er sieht so spitzbubisch“.

101, 22. „ Nach „Gedanke“ fehlt ein Ausrufungszeichen.

## Vierter Auftritt.

102, 4. B. Nach Giovanetto kommt ein Komma (zweimal).

## Fünfter Auftritt.

- 103, 8. B. „Vergebt“.  
 103, 11. „ Nach: „Der ist es“ kommt ein Ausrufungszeichen.

## Sechster Auftritt.

- 105, 3. B. Nach „der Mönch, der Mönch!“ fehlt das Ausrufungszeichen.  
 105, nach 3 (Bühnenbem.) B. „und fürchtbar fetsam“ fehlt.  
 105, 17. B. „fatauscher“ mit kl. s.  
 105, 17. „ Nach „Drache“ kommt ein Komma.  
 105, nach 21 (Bühnenbem.) statt „ziehend“ steht „reißend“.  
 106, 3. B. „Die Teufels Legionen“.  
 106, 5. „ Nach „Höllensohn“ kein Komma.  
 106, 8. „ Nach „dich umher“ kommt ein Doppelpunkt.

## Siebenter Auftritt.

- 106, 21. B. Nach . . . . . „in dem Dunkel“ fehlt die Stelle:  
 „Einheit . . . . . deine Apathie“.  
 107, 3. „ Nach „Philosophenschädel“ fehlt die Stelle:  
 „Zwischen dem Reich“ bis „kochender Kräfte“.

## Achter Auftritt.

- 108, 23. B. „Man merkt dir's an“.  
 109, 22. „ früher „Lofen“ dann „Lofen“.  
 110, 14. „ Nach „aber höre“ kein Gedankenstrich.  
 110, 17. „ „Und daß leg' ich in deine Hände“ fehlt.  
 110, 18. „ „10 000 Zechinen seien dein“ fehlt.  
 111, nach 4 (Bühnenbem.) B. fehlt: „ab“.

## Neunter Auftritt.

- 112, 10. B. „zucht“.  
 112, 17. „ „sehen“.  
 112, 26. „ Nach „dann“ fehlt ein Gedankenstrich.  
 112, 27. „ Nach „mit Gewalt“ kommt:  
 „daß Meinige“ statt: „die zarte Taube“.  
 112, 30 (Bühnenbem.) B. „Caracci erblickend“.  
 113, 10. B. „vorm“.

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

- 115, 15. B. Nach „Und schwör“ kommt ein Komma.  
 116, 4. „ Nach „erfüllt“ fehlt der Abschlußstrich.  
 116, 27. „ „heißerlehtes“.  
 116, nach 27 (Bühnenbem.) B. Nach „Fenster“ kommt ein Komma.  
 116, 34. B. „Biegung“.  
 117, 2 „ „Ach laute, (Komma gestrichen) die Fülle  
 Lebendiger Winde!“  
 117, 4. „ Nach „spielt“ kommt ein Semikolon.  
 117, 5. „ Nach „Flügel“ ist kein Komma.  
 117, 6. „ „Welten“.  
 117, 14. „ Das Komma nach „Fuß“ ist gestrichen.  
 117, 22, 23. B. „Ich seh dich“ (zweimal).  
 117, 26. B. „zieh“.  
 118, 3. „ „sehn“.

### Zweiter Auftritt.

- 119, 6. B. Nach „Auge“ fehlt das Komma.  
 119, 10. „ Nach „geschehen“ kommt ein Komma.  
 121, nach 14 (Bühnenbem.) B. Vor: „in Juliens Arme sinkend“  
 kommt „mit einem lautem Schrey“.  
 122, 11. B. „weiß“.  
 123, 6. „ „mißhandeln“.

### Dritter Auftritt.

- 127, 6. B. „vor den Blick“.  
 128, 10. „ „Kindesmörder“.  
 128, 15. „ „Freudenmädchen“.

### Vierter Auftritt.

- 130, 10. B. „von Waterzwuth“.  
 130, 29. „ „Er war so“.  
 131, 21. „ „Schooß“.  
 131, 30. „ „heißt“.  
 131, 32. „ „Und bei dem Tagesanbruch“.

### Fünfter Auftritt.

- 133, 6. B. „dieß“.



## Sechster Auftritt.

- 134, 20. B. „Da lösch' mir der Wind's Licht aus“.  
 135, 1. „ „Was sagst du?“  
 135, 1, 2. B. Der Satz:  
 „Diese Nacht noch sagst du?“ fehlt.  
 135, 3. B. „Was weiß ich“.  
 135, nach s (Bühnenbem.) B. „schäudert“ fehlt.

## Siebenter Auftritt.

- 136, 4. B. früher: „über mir“ dann korrigiert: „über mich“.  
 136, 20. „ „Darum“.

## Achter Auftritt.

- 137, nach 17 (Bühnenbem.) B. „Enrico zieht einen Dolch, geht langsam“ usw.  
 138, 13. B. „Galeerenclave“.  
 139, 12. „ „deine Zauber schaffen“.

## Neunter Auftritt.

- 140, 2. B. Nach „Mädel“ fehlt der Ausruf: „hol mich der Ruß“.  
 140, 19. „ „Mäulchen“ statt „Mädel“.  
 140, 22. „ „Statt der Stelle:  
 „Geh, legt euch schlafen . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . . ein hübsches Mädel“ (141, s).  
 heißt es:  
 „Geh' er fort und leg' er sich schlafen, oder ich meld' es dem —“.

## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

- 143, 4. B. Nach „Kein Schlaf mehr“ kommt ein Ausrufungszeichen.  
 143, 5. „ „steffe“.  
 143, 10. „ „Nach „die Hölle“ kommt ein Gedankenstrich; es fehlen aber die 2 Verse:  
 „Totenwinzeln . . . . .  
 . . . . . gräßliche Gesichter“.

- 144, 14. B. „Bacfenknochen“ (ergänzt).  
 144, 17. „ „ „stochte“.  
 144, 33. „ „entseßliche Gewinde“.  
 145, 8. „ „blidte“ (ergänzt).  
 145, 16. „ Nach „stredt!“ kommt ein Semikolon.  
 145, 17. „ „gefledte“ (ergänzt) „Entseßlich“.  
 145, 22. „ Nach „war“ fehlt das Auslassungszeichen.

## Zweiter Auftritt.

- 146, 9. B. „Unglückſ“ (ergänzt).  
 146, 20. „ Nach „Horch — still —“ fehlt die Stelle:  
 „ſie ſingt und ſchluchzt dabei — . . . . . bis . . . .  
 mein Herz für ſie!“ (147, 13).  
 147, 21. „ „laß mich“.

## Dritter Auftritt.

- 149, 1. B. „Schrecklich“ (ergänzt).  
 149, 22. „ von hier an „d“ allgemein ergänzt in B.  
 150, 12. „ „zurück zu unſ“.  
 150, 24. „ „genieße“.

## Fünfter Auftritt.

- 153, 2. B. „Du?“ dreimal wiederholt.  
 153, 2. „ Nach „du?“ fehlt die Stelle:  
 „D könnt ich den Vulkan . . . . ſtaderndes Irrlicht“.  
 153, 11. „ Nach „morden könnte“ fehlt die Stelle:  
 „Ha, ich erwürge dich . . . . . von Sinnen“.  
 153, 17. „ Nach „Erbarmen, gnädiger Herr, Erbarmen!“ fehlt  
 die folgende Stelle:  
 „Erbarmen? waſ? . . . . . bis  
 . . . . . den Donner übertäubte“. (154, 3)  
 154, 8. „ „Kanaille“ „ſpaßt“ (mit ausgestr. h).  
 154, nach 8 (Bühnenbem.) B. „in den Arm eineſ Bedienten“.  
 154, 15. B. „Girngeſpenſt“.  
 154, 19. „ „Vaterliebe“ — nur einmal.  
 154, 19. „ Nach „Vaterliebe“ kommt: „Ehre“ hinzu.  
 155, 14. „ „ich will mich rächen“ iſt nicht wiederholt.  
 155, 17. „ „wenn“ ſtatt „wen“.  
 155, 19. „ „faſſen kann“ ſtatt: „faſſen könnte“.  
 155, 19. „ Nach „faſſen könnte“ ſtatt folgender Stelle:  
 „und wenn ihre Laſter . . . . . ſucht ihr auf“  
 kommt nur:  
 „und ſucht durch den Garten“.  
 155, 22. „ „eilet!“ iſt nicht wiederholt.

## Sechster Auftritt.

- 156, 25. B. Nach „Wie sehr sie auch ihr Inneres verbirgt“ kommt folgender Vers hinzu:  
 „Es strahlte deutlich ja aus Ihrer Blässe“.
- 157, 24. „ Nach „überstrahlt“ fehlen die drei Verse:  
 „Wie's brennt . . . . .  
 . . . . . „heiterer Gestalten“

## Siebenter Auftritt.

- 161, 19, 21, 22. B. „Er“ (der Himmel) statt „es“ dreimal.

## Achter Auftritt.

- 165, 5. B. „Ehrenräuber“ statt „Ehrenschänder“.
- 165, nach 5 (Bühnenbem.) B. „stoßt“ statt „stößt“.
- 166, nach 5 (Bühnenbem.) B. „Fläschlein“ statt: „Fläschchen“.

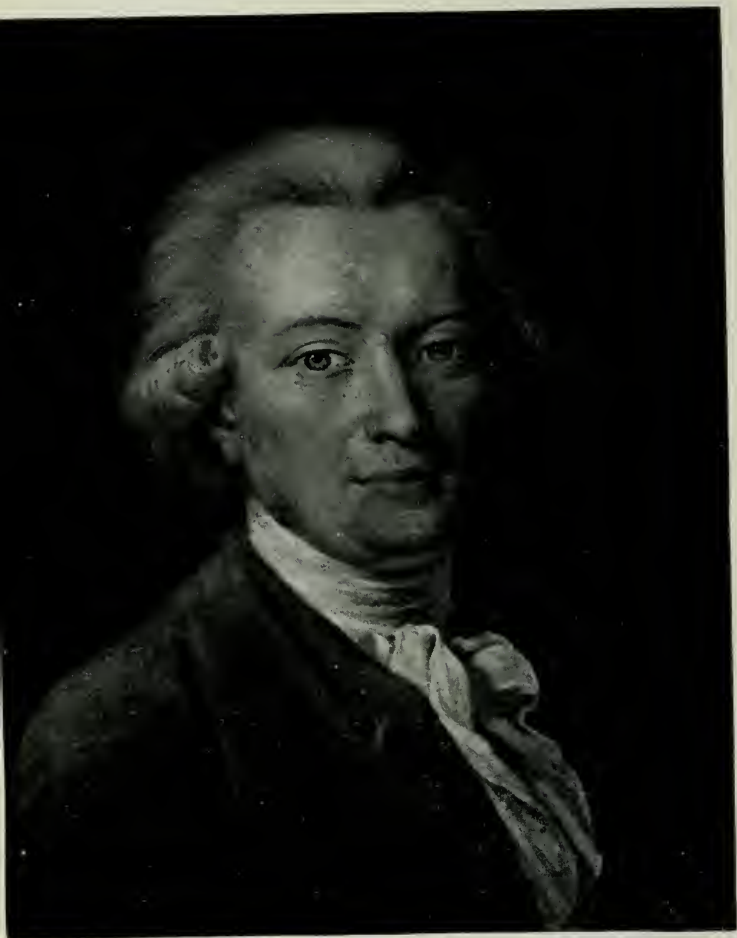
## Druckfehler=Berichtigung.

---

Seite	Zeile	statt:	lies:
7	13	thr	Ihr
7	14	refflicher	trefflicher
20	3	Mit	Mir
42	11	Die (darf ich)	Dir
48	Überschrift 6	Giovannello	Giovannetto
48	24	Baum	Raum
64	18	reihst	weist.
71	26	Verwandschaft	Verwandtschaft
72	2	Unaufgehalten	Unaufgehalten
83	Überschrift	III, 1	II, 10
97	Bühnenb. nach 14	(umarmt hn)	(umarmt ihn)
145	3	blendendweißen	blendendweißem
146	3	und	uns
169	6	(gr. 8 <sup>1</sup> )	(gr. 8 <sup>0</sup> )
171	25	altertümlicher ge- suchter	altertünlicher, ge- suchter

---





*Georges Forster.*

No. 149.

Dritte Folge No. 29.

# Deutsche Literaturdenkmale

des 18. und 19. Jahrhunderts.

---

## Georg Forsters Tagebücher.

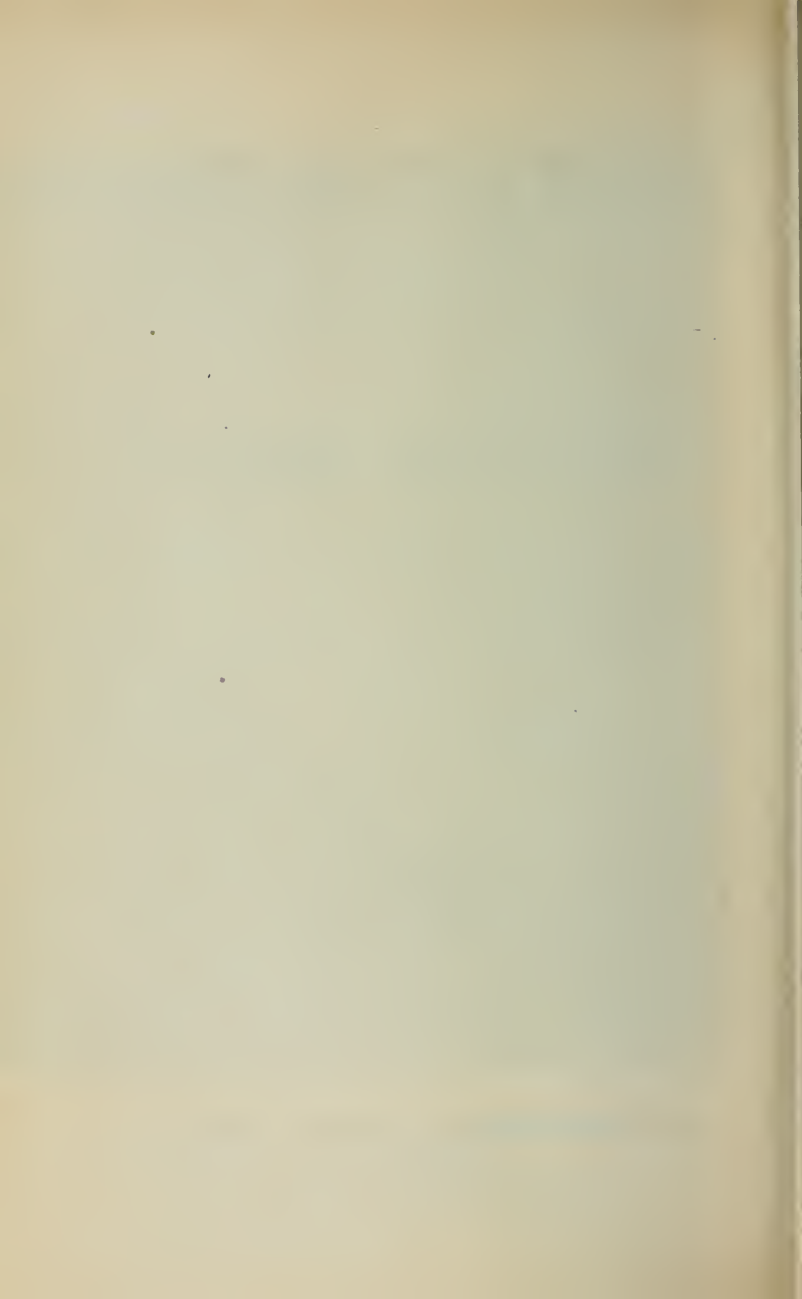
Herausgegeben von

Paul Zincke und Albert Leitzmann



B. BEHR'S VERLAG (Friedrich Feddersen)

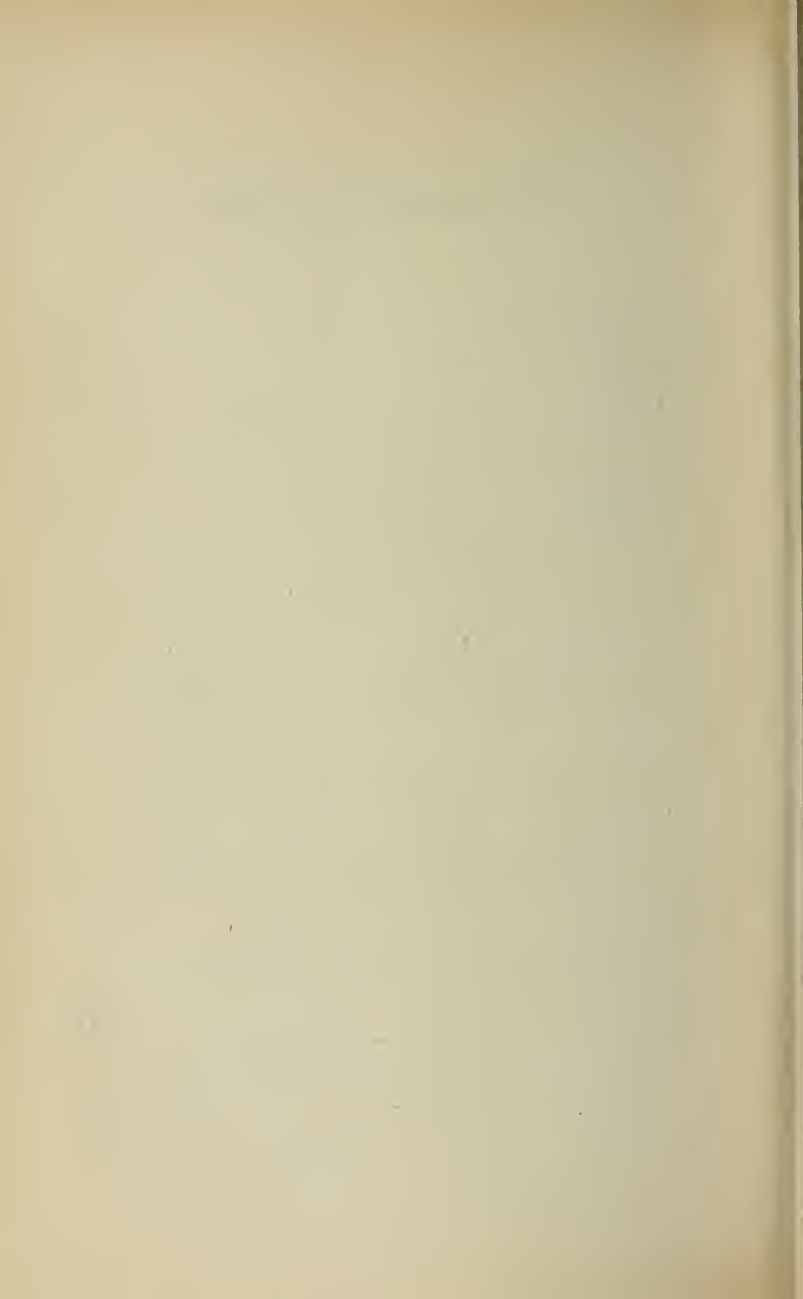
BERLIN 1914.





# Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Zeichentafel . . . . .	V
Literatur . . . . .	IX
Vorwort . . . . .	XIII
Einleitung (zum zweiten Tagebuch) . . .	XVII
I. Erstes Tagebuch. Reise von London nach Paris. 1777 . . . . .	3
II. Zweites Tagebuch. Reise von Kassel nach Wilna. 1784 . . . . .	31
1. Teil: Reise von Kassel nach Leipzig. 24. April bis 1. Juni . . . . .	31
2. Teil: Reise von Leipzig bis Dresden 2.—22. Juni . . . . .	73
3. Teil: Reise nach Altenberge, Teplitz und Rückkehr nach Dresden. 23. Juni bis 5. Juli . . . . .	89
4. Teil: Reise nach Freiberg. Zweiter Aufenthalt in Dresden — Prag — Wien — Krakau — Pinczow — Warschau — Grodno. 6. Juli bis 16. Nov. . . . .	101
5. Teil: Reise von Grodno bis Wilna. 16.—18. November . . . . .	254
Einleitung (zum dritten Tagebuch) . . .	265
III. Drittes Tagebuch. Reise von Wilna nach Göttingen. 1785. . . . .	269
Kommentar . . . . .	283
Stammbäume des fürstlichen Hauses Poniatowski und der Marquis Wielopolski . . . . .	401 u. 402
Register . . . . .	403



## Zeichen-Tafel.

Diese Zeichen (Symbole) dienten den Alchemisten und Rosenkreuzern zum Zwecke der Abkürzung und Geheimhaltung chemischer Arbeiten. Es waren Zeichen für verschiedene Substanzen und Operationen, die nur dem Eingeweihten verständlich waren. Oft bezeichneten sie auch Götternamen, die für die Metalle gebraucht wurden. Diese Götternamen erscheinen auf den Titeln alchemistischer Bücher so, als ob sie sich auf Personen beziehen würden. Es sind aber auch hier nur Metalle gemeint.

Von den alchemistischen Zeichen hat Kopp 16 aufgelöst. Mit Hilfe des Forsterischen Tagebuches gelang mir die Auflösung von weiteren 26 Zeichen, bei 7 Zeichen versagte jeder Versuch einer Auflösung, weil jeder Anhaltspunkt fehlte. — Einige Zeichen zeigen Götter, Gestirne, Wochentage und Metalle zugleich an; in der Verwendung gingen die Alchemisten nicht einheitlich vor; oft wurde gewechselt; J. verwechselt oft die Zeichen oder gebraucht sie im anderen Sinne.

### 1. Wochentage, Planeten und Metalle:

☾ Luna, Mond, Montag, Silber.

♂ Mars, Planet Mars, Dienstag, Eisen.

☿ Mercurius, Planet Merkur, Mittwoch, Quecksilber, Mercurius philosophorum, Stein der Weisen.

♃ Jupiter, Planet Jupiter, Donnerstag, Zinn, Zinnerz, Ausdauernde Pflanze.

♀ Venus, Venus vulgivaga, Planet Venus, Freitag, Kupfer, Kupferkies, Schwefelkies.

- ♄ Saturn, Planet Saturn, Samstag, Blei,  
Stein, steinern, Stein der Weisen
- ☉ Sol, Sonne, Sonntag, Gold, einjährige  
Pflanze, Zirkel, Rosenkreuzerzirkel, Del.

## 2. Elemente :

- △ Feuer  
▽ Wasser  
△ Luft  
▽ Erde

## 3. Mineralien :

- ♁ 1) Bittersalz, Bittersalzerde, 2) Sand  
⊖ Salz  
∞ Kobalt (In andern Systemen: Arsenik)  
♁ u. ♀ Kupfer (In andern Systemen: Schwefel)  
⊕ Salpeter  
♁ Kalk  
♀ Schwefel  
♀ Karlsbader Salz.

## 4. Chemische Stoffe und Verbindungen :

- ♁ Säure, Spiritus, Spiritualisation  
♁ Nitroglycerin  
⊕ Talc  
⊙ Del  
♁ Essig, Pflanzensäure  
♁ Extractum ferri pomatum  
♁ Weingeist, vergeistigen

- ☉ Weingeist, Kampferspiritus
- ⊕ + Salpeter-Säure
- ☿ ☽ Quecksilber-Dryd.

5. Zeichen für geheime Stoffe, Behelfe  
und Prozesse in den Rosenkreuzer-  
Logen:

- ☿ Retorte, Prozeß
- ☿ Matula prima tinctura, Sternschuppenmaterie
- ☿ Materia prima
- ☿ Tinctura, verflüssigter Stein der Weisen
- ☿ Pulver
- ☿ Loge, Prozeß
- ☿ Magischer Stab.

6. Zeichen für die Logen u. die Grade  
in der Freimaurerei:

- ☿ und ☿ Freimaurer-Loge
- ☿ Meister vom Stuhl
- + Kreuz, Kreuzer, hoher Grad in d. Freimaurerei
- × Christ, Jesus Christus.

7. Zeichen für die Logen u. Grade un-  
ter den Rosenkreuzern:

- P Praktikus, Praktikum, 3. Grad unter  
d. Rosenkreuzern
- + 6. Grad bei d. Rosenkr. = Philosophus  
major
- ☿ Adeptus, 7. Grad

# M a g u s (= 9. G r a d), Rosenkreuzer, Reichstaler

5 Rosenkreuzer, Rosenkreuzer=Orden (nach Kopp.)

---

© Purgation u. purgatio maculosa nur bei Forster.  
&, 9, 2= und U = Pfund war allgemein gebräuchlich.  
8 = a a 3 = D halte ich für chiffrenmäßig verschriebene Buchstaben. Unklar blieben mir nur @, D, V, A, 8, r und 7. —

An A b f ü r z u n g e n weist die Handschrift auf:

Obrn = Ordensobern

Bb = [Logen]brüder

oz = Unze, Once

EG = Rosenkreuzer, Rosenkreuzerei, R. R. Orden

L. Ph. = Lapis philosophorum, Stein der Weisen

d—t = digeriert

c<sup>tn</sup> = Zentner

rh = Reichstaler

gg = Groschen

L<sup>r</sup> = Louisdor

d = durch.

---

## Literatur.

- K. Goedeke: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Bd. IV—VII. 2. A. 1884—98.
- Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig 1880.
- C. v. Wurzbach: Biogr. Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Wien 1891.
- J. G. Meusel: Das gelehrte Deutschland. Lemgo. 1796 ff.
- J. W. Strieder: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte. Göttingen. 1784.
- Pütter: Versuch einer akad. Gelehrten-Geschichte der Univ. zu Göttingen 1765—88.
- Finkenscher: Gelehrtes Fürstentum Bayreuth. Bd. I—V.
- Samuel Bauer: Allgem. hist. biogr.-lit. Handwörterbuch. Ulm 1816.
- Oesterr. National-Encyclopädie. Gräffer u. Czikann. Wien 1835.
- Chr. Gottl. Ranjer: Vollst. Bücher-Lexikon. Leipzig 1872.
- D. Jahn: W. A. Mozart. 3. Aufl. Leipzig 1891. Bearbeitet v. Herm. Deiters.
- Oskar Teuber: Geschichte des Prager Theaters von den Anfängen des Schauspielwesens bis auf die neueste Zeit. Prag 1883.
- G. A. Müller und G. W. Singer: Allgemeines Künstler-Lexikon. Frankfurt a. M. 1895.
- H. Mendel: Musikal. Konvers.-Lexikon. Berlin 1870.
- A. Eulenberg: Real-Encyclopädie der gesammten Heilkunde. Wien u. Leipzig. 1895.

Handbuch der Botanik hrsg. von A. Schenk. Breslau  
1882.

---

La grande Encyclopédie. Inventaire raisonné des sciences  
des lettres et des arts par une société de savants et  
des gens de lettres. Paris 1880—1890.

The Encyclopedia Britannica a dictionary of arts, sci-  
ences and general literature, IX. Edinburgh 1875 ff.

Dictionnaire of National Biography, edited by Sidney Lee.  
London 1896 ff.

British Museum. Catalogue of Printed Books. London  
Printed by W. Clowes and Sons. 1888.

---

#### Freimaurer-Literatur:

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Hg. v. Ver-  
ein deutscher Freimaurer. Leipzig 1900.

Herm. Kopp: Die Alchemie in älterer u. neuerer Zeit.  
Heidelberg 1886.

Kloß: Bibliographie der Freimaurerei. Frankfurt.  
1844.

Schauberg: Handbuch der Symbolik des Freimaurer-  
Ordens. Schaffhausen. 1861—3.

Van Dalen: Freimaurer-Kalender. Bearbeitet v. H.  
Merker. Leipzig. Seit 1861.

---

#### Forster-Literatur:

W = G. Forsters sämtl. Schriften. Hg. v. dessen  
Tochter. 9 Bde. Leipzig 1843.

S = G. Forsters Briefwechsel mit Th. S. Sömme-  
ring. Hg. v. H. Seltner. Braunschweig 1877.

A = Briefe Forsters: Herrigs Archiv. 84, 86, 87, 88,  
89, 91, 92, 93.

B = J. G. Forsters Briefwechsel. Hg. v. Ther. Huber  
geb. Seyue. Leipzig 1829.

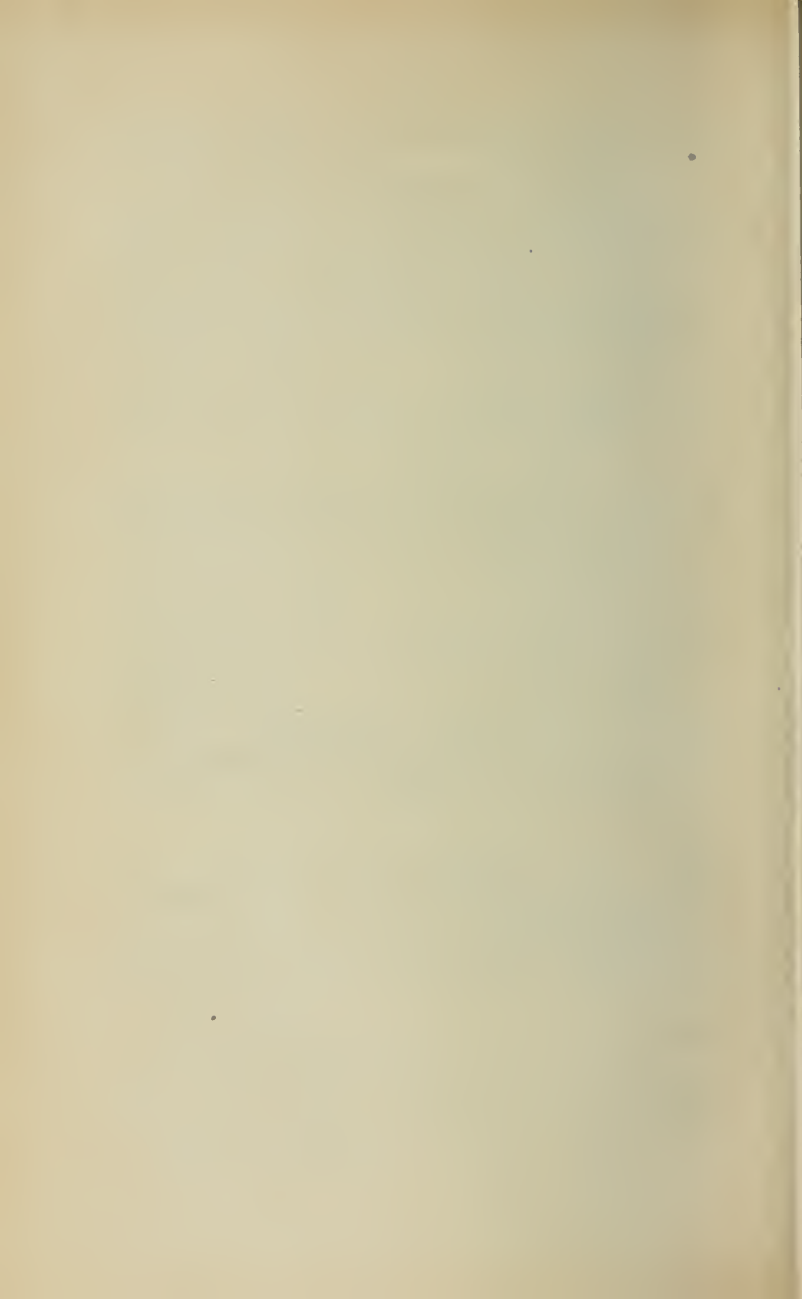
N. Spr. = Die neueren Sprachen. Zts. f. d. neuSpr.  
Unterricht. Hg. v. Wilh. Vietor. XI. XIII. XV.  
Marburg 1903—4.



- K = G. König: G. Forsters Leben in Haus und Welt.  
• 2. Auflage 1858.
- L = G. Forsters Tagebücher und Briefe. Hg. v. A. Leitzmann, Halle 1893.
- M = Bfe. Forsters an F. L. W. Meyer. Hg. v. Elise Campe in „Zur Erinnerung an F. L. W. Meyer“. Hamburg 1847.
- H = Briefe von und an Herder. Hg. v. Dünker. Leipzig 1861—62.
- B. v. u. a. B. = Briefe von und an Bürger. Hg. v. Strodtmann. Berlin 1874.
- A. f. L. = Archiv für Literaturgeschichte. XII. Bd. S. 572 ff. (Bfe. an Dohm.)
- Z. f. v. L. = Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. V. Berlin 1892. N. F. S. 396. (Bfe. an F. S. Jacobi.)
- J. N. R. = Im neuen Reich. II. 1881. S. 818. (Bfe. an Vertuch.)
- Caroline = Caroline. Briefe aus der Frühromantik. Nach G. Waik vermehrt hg. v. Erich Schmidt. Leipzig 1913.
- Caroline K. = Kommentar zu Caroline.
- G. D. F. = Ludw. Geiger, Dichter und Frauen. Neue Sammlung. Berlin 1899.

#### Handschriften:

- WH = Weimarer Handschrift. Im Besitz des Goethe-Schiller-Archivs.
- JH = Jenaer Handschriften. Im Besitze A. Leitzmanns.
-



## Vorwort.

Der vorliegende Band von G. Forsters Tagebüchern enthält drei Reisejournale oder Reisetagebücher. Das erste entstammt der Frühzeit Forsters, dem Jahre 1777, das zweite und dritte der Zeit seines Uebergangs vom Naturforscher und strengen Wissenschaftler zum Tagesschriftsteller und Uebersetzer; und zwar das zweite dem Jahre 1784, das dritte dem Jahre 1785. Die Handschrift des ersten sowie des zweiten in seinen ersten vier Theilen befindet sich im Besitze des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar, der fünfte Teil des zweiten Tagebuchs und die Handschrift des dritten sind Leitzmanns Eigentum. Der Vereinfachung halber habe ich in der Einleitung zum Kommentar die ersten vier Teile des zweiten Tagebuchs mit WH (= Weimarer Handschrift) bezeichnet, das andere mit JH (= Jenaer Handschrift).

Zu besonderem Danke bin ich verpflichtet dem Direktor des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar, Herrn Geheimrat von Dettingen, der in überaus liebenswürdiger Weise die Benützung der umfangreichen, oft sehr schwer zu entziffernden Handschrift durch eine Reihe von Monaten gestattete und mir das weiteste Entgegenkommen bewies; ferner Herrn Professor Dr. Schüddekopf in Weimar, der mir mit Rat und Tat bei der Erklärung vieler schwieriger Stellen zur Seite stand; dann Herrn Bibliothekar Dr. Heidenheimer in Mainz, der mich auf viele wichtige Quellen zur Kenntnis G. Forsters aufmerksam machte und einiges aus eigenem Besitze beisteuerte; endlich Herrn Hofrat Dr. Kukula in Prag, der die Aufbewahrung der Handschriften in gütiger Weise übernahm. — In der wissen-

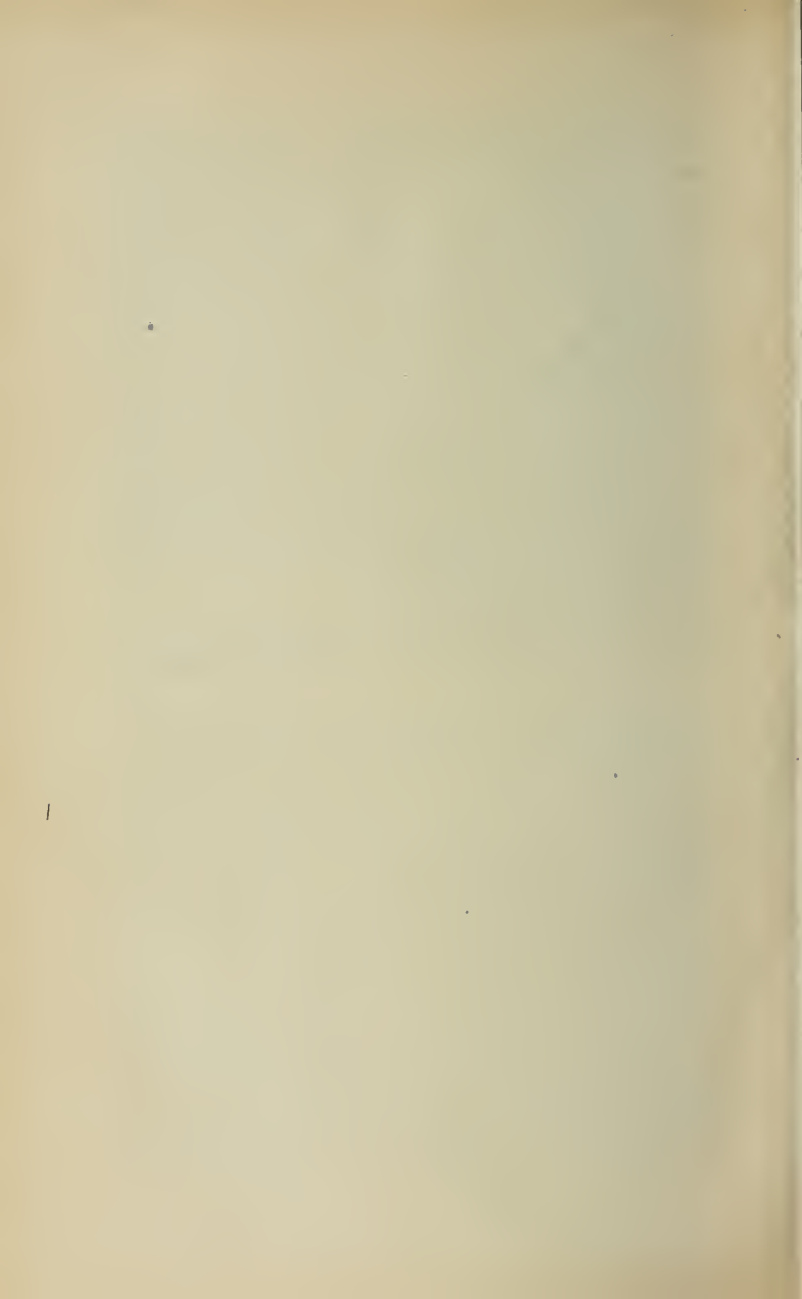
schaftlichen Bearbeitung der Handschriften unterstützten mich Herr Prof. Dr. Siegf. Reiter in Prag, der mir auch bei der Anlage des Kommentars mit seiner reichen Einsicht und vielseitigen Erfahrung beistand, Herr Univ. Dozent Dr. Adalb. Liebus in Prag bei der Erklärung schwieriger Stellen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft und der Alchemie, Herr Dr. Rosenbaum in allen bibliographischen Fragen, Herr Univ. Bibliothekar Dr. Hugo Bergmann in vielen Fragen, welche den Freimaurerorden und die Rosenkreuzer betrafen. Allen sei hiermit aufs wärmste gedankt. Am meisten verpflichtet bin ich Albert Leizmann, der mich nicht nur auf diese wichtigen Quellen verwies, mir den letzten Teil des 2. Tagebuches und das dritte aus seinem Besitz zur Verfügung stellte, sondern auch selbst die Herausgabe und Kommentierung des ersten Tagebuches übernahm und bei der Korrektur und der Herstellung des Kommentars mir mit seiner gründlichen Kenntnis der gesamten Forsterliteratur und der einschlägigen Handschriften mit Rat und Tat zur Seite ging.

Das Original des beigegebenen Bildes rührt von Tischbein her; es ist in Oelfarben auf einer Blechtafel hergestellt. Das Porträt, auf das mich Leizmann aufmerksam machte, befand sich früher im Besitz der Frankfurter Schriftstellerin Frau Sophie v. Sömmering und wurde von ihr dem Völkermuseum in Frankfurt a. M. gespendet. Ich verdanke die gütige Erlaubnis zu seiner Wiedergabe Frau Sophie v. Sömmering und der Leitung des Völkermuseums in Frankfurt, die mir gestattete, das Bild photographisch aufzunehmen. — Das Original weist auf der rückwärtigen Seite folgende Bemerkung auf: „Johann Georg Forster, geb. in Massenhuben bei Danzig den 26. Nov. 1754, gest. in Paris den 12. Jan. 1794. Gemalt von J. S. Tischbein, Gallerie-Direktor in Cassel (in 45 Minuten) zu Fuß 1782 [?] nach Angabe des

Herrn Dir. Bellijer, der ein ganz ähnliches Porträt Forsters von Tischbein besitzt.“ — In eine Ausgabe des Tagebuches von 1784 hätte allerdings eine Wiedergabe des Forster-Bildes, von Graff eher gepaßt, da es während der Reise von Kassel nach Wilna in Dresden hergestellt wurde und Forster das Graff'sche Bild als viel besser bezeichnete. Er schrieb damals an Sömmering: „Graff hat mich herrlich getroffen. Tischbeins ist kein Schatten davon. Ich bin hier ganz mit meinem Charakter bis auf die kleinsten Züge und Nuancen.“ (S. 72.) Da das Forster-Porträt Tischbeins bis heute gänzlich unbekannt war und das Porträt von Graff durch Moleschotts Forster-Monographie allgemein bekannt ist, habe ich mich zur Wiedergabe dieses früheren Bildes entschlossen. Die Unterschrift entstammt einem ungedruckten Briefe an General Custine vom 31. Oktober 1792.

Prag, im September 1913.

Dr. Paul Zinde.



## Einleitung.

Das vorliegende zweite Tagebuch Forsters entstand auf der Reise von Kassel nach Wilna (April—November 1784). — Forster war im Dezember 1778, kurz nach seiner Ankunft in Deutschland Professor am Carolinum in Kassel geworden. Er hatte einen mehr elementaren Sprachunterricht zu erteilen und lehrte nur die Anfangsgründe der Naturgeschichte. Eine praktische Verwertung seiner Kenntnisse, eine Vertiefung und Erweiterung seines Wissens, eine mehr akademische Lehrtätigkeit war in Kassel so gut wie ausgeschlossen. Er entbehrte eines großen Naturalienkabinetts, eines botanischen Gartens, hatte außer Sömmering keinen persönlichen Kontakt mit Naturforschern. Dazu kam seine Verbindung mit den Rosenkreuzern. Sobald Forster im Winter 1783/84 ihr Treiben durchblickt hatte, fühlte er nur das Drückende und Beschämende dieser Verbindung. Schien ihm einerseits sein Ruf als Naturforscher auf dem Spiel zu stehen, wenn seine Zugehörigkeit an den Tag käme, so fürchtete er andererseits die Nachgiebigkeit seiner Ordensbrüder, wenn er in einer Stellung, die ihrem Einfluß noch zugänglich war, jede Verbindung mit ihnen aufgab. Es war daher nur begreiflich, daß er schon im Winter 1783/84 nach einer Gelegenheit aussah, Kassel den Rücken zu kehren und sich unter ganz neuen Verhältnissen eine andere Existenz zu zimmern.

Forster hatte schon 1778 in London durch den polnischen Gesandten Bukaty und durch den schwedischen Naturforscher Sunderberg einen Ruf an die Universität Krakau erhalten. (S. 58.) Seine Verbindung mit

dem Montanisten und Mineralogen Baron Scheffler in Warschau war, wie F. selbst sagt, die Hauptveranlassung, daß er auf diesen Plan, nach Polen zu gehen, jetzt zurückgriff. Ueberdies war F. in dem unter polnischer Oberhoheit stehenden Dorfe Rassenhuben bei Danzig geboren und konnte also in Polen sein Geburtsland sehen. War's Wunder, daß die einflußreichen Kreise in Warschau seine Berufung nach Polen als eine Rückkehr in sein Vaterland betrachteten? (W. VII, 217 ff). Nachdem der französische Botaniker Gillibert Wilna mißvergnügt den Rücken gefehrt hatte, machte Scheffler den Patron der nationalen Erziehungskommission, den Fürsten-Primas Michael Boniatowski auf F. aufmerksam, der dann den Hofrat Dr. Czempinski in Warschau damit betraute, F. als Nachfolger Gilliberts zu gewinnen. Man bot ihm, dem 30jährigen Gelehrten, 400 Duc., freie Wohnung und Geheimratscharakter; ferner 200 poln. fl. für gelehrte Korrespondenzen und die freie Verfügung über einen jährlichen Fonds zur Erhaltung des Naturalien-Kabinetts, der „dabeiseienden“ Büchersammlung, zur Unterhaltung des botan. Gartens und zu lithologischen und botanischen Exkursionen. (W. VII, 226). Der Hauptzweck der Erziehungskommission bei der Berufung F's. war, die Anwendung der inländischen Produkte bekannter und allgemeiner zu machen. Er sollte sich bemühen, die Produkte des Landes, ihren ökonomischen, landwirtschaftlichen und medizinischen Nutzen, ihre Anwendung für Künste und Handwerk, Färberei, Manufaktur und Handel, ihre Verbesserung, leichteste Kultur-Methode und Erhaltung und dergl. zu studieren. Für F. schien das äußerst schmeichelhafte und verlockende Angebot nur Vorteile zu enthalten. Er hatte Aussicht, infolge der Erhöhung seines Einkommens frei von Schulden zu werden, der Verbindung mit den Rosenkreuzern für immer entriickt zu werden und zugleich in die Lage zu



kommen, seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse praktisch verwerten zu können. Er sah sich vor eine Aussicht gestellt, welche nicht nur für seine künftige Laufbahn viel versprach, sondern ihn auch in diejenige Tätigkeit versetzte, welche er sich bei seiner auch in wissenschaftlichen Fragen mehr praktischen Auffassung nur wünschen konnte. (W. VII. 227.) Er wollte in dem neuen Wirkungskreise tätig und nützlich sein und sich nun in den angewandten Teil der Naturgeschichte vor allem Einsicht verschaffen. Er bat seinen Vater, den Hallenser Naturgeschichtsprofessor und Forschungsreisenden Joh. Reinh. Forster, um Rat und wünschte vor allem seine Gedanken über die Anlegung eines botan. Gartens zu erfahren, der nicht fremde, sondern inländische Pflanzen enthalten solle. Er ersucht ihn um Bücher über den Ackerbau, über Pachtungen, Bienenzucht, Schafzucht, Rindviehzucht u. s. w., um den ganzen Umfang der landwirtschaftlichen Naturgeschichte kennen zu lernen. Er ersuchte seinen Vater, der als ehemaliger Pastor in Massenhuben mit polnischer Landwirtschaft vertraut geworden war, ihm einige leichte, einfache Verbesserungen anzugeben, die in Polen mit Nutzen einzuführen wären. Vor allem komme es ihm auf den Nutzen der Pflanzen, ihre Geschichte und ihre Anwendung im Leben an. (W. VII, 222 f.) Und an Sömmering schreibt er, sein einziger Beweggrund, nach Polen zu gehen, sei, dort in Naturgeschichte tätig zu sein. (S. 64.) Der Erziehungskommission und dem Fürst-Primas war vor allem an der Benützung der heimischen Produkte gelegen. Die verfallenen Kupferbergwerke sollten wieder erschlossen, neue Mineralschätze entdeckt werden; vor allem sollte Salz gefunden werden, das Polen damals teuer aus England einführen mußte.

Um nun den Bergbau, seine geologischen, montanistischen und seine technischen Seiten praktisch kennen zu lernen, besuchte F. während seiner Reise die

Bergwerke in Zellerfeld, Klaustal, Andreasberg im Harz, Freiberg und Altenberge in Sachsen, Wieliczka, Busko und Miedzana Gora in Polen und notierte genau alles, was er über Einrichtung, Bau, Verwaltung, Betrieb, Verwertung der Erze wissen mußte. — Da er einen botan. Garten in Wilna anzulegen hatte, besichtigte er die Anpflanzungen Rosenthals in Mosla im Harz und den großen botan. Garten Jacquins in Wien; F. wurde auch von Jacquin selbst beraten und verschmähte in geologisch-mineralogischen Fragen selbst die Erfahrung von Naturalienhändlern (Dollmer, die Brüder Förster aus London) nicht. Um sich die nötigen Kenntnisse in der Anlage eines Mineralienkabinetts zu erwerben, studierte er die reiche Mineraliensammlung Trebras in Zellerfeld, die kurfürstliche Sammlung in Dresden (jetzt im grünen Gewölbe), die Werners in Freiberg, die Sammlung Mayers in Prag und die kaiserliche in Wien. Sogar größere Privatsammlungen suchte F. auf; so die Hansens und Vinks in Leipzig. Auch den Rat erfahrener Montanisten (Trebra in Zellerfeld, Werner und Charpentier in Freiberg, Rosenthal in Leipzig, Titius in Dresden, Rupprecht in Wien) holte F. ein.

Den einzigen Nachteil der neuen Lebensstellung sah F. darin, daß er in Polen getrennt von aller deutschen Geselligkeit und allem geistigen Verkehr ein einsames Gelehrtenleben werde führen müssen. Das scheint ihn bestimmt zu haben, den entscheidenden Schritt bei Therese Heyne, der Tochter des berühmten Göttinger Philologen, seines väterlichen Freundes, zu tun. Der halben Zusage der Eltern konnte F. entraten, da er der Zusage der Tochter sicher war. Das neue Tagebuch zeigt, daß sich F. und seine Braut schon vor der Aussprache viel näher standen, als Therese in den von ihr arg verstimmelten Bräutigamsbriefen F.'s uns vortäuschen will.

J. plante ursprünglich seine Reise über Weimar, Halle, Leipzig, Freiberg, Dresden, Krakau, Warschau zu machen, erwähnt aber bereits die Möglichkeit, von Dresden aus Prag und Wien zu berühren, um die österr. Gelehrten Jacquin, Born, Ingenhousz und Sell persönlich kennen zu lernen und auszuholen und die Naturaliensammlungen in Prag und Wien zu studieren. (W. VII, 220.) J. scheint später, wie sein Brief an Helene Jacobi vom 9. März 1784 beweist, den Gedanken, über Oesterreich zu fahren, aufgegeben zu haben, wahrscheinlich deshalb, weil Czempinsky ihm nahe gelegt hatte, mit seinem Gepäck auf dem kürzesten Wege von Dresden direkt nach Krakau zu reisen. In Altenberge i. S. traf J. mit Dr. Some, einem jungen Schottländer, zusammen, der ihm und Sömmerring in London nahe gestanden war; dieser und dessen Freund Ferguson, der Sekretär der englischen Gesandtschaft in Dresden war, rieten ihm, gegen sein skorbutisches Uebel die Bäder von Teplitz i. B. zu brauchen. J. befolgte den Rat und reiste nach Böhmen, mußte aber nach 14 Bädern nur halb geheilt seine Kur abbrechen, da ihn Fürst Stanislaus Poniatowski, der Neffe des polnischen Königs, zu einer montanistischen Besprechung nach Freiberg zurückberief.

Schließlich siegte bei J. doch die Sehnsucht, auch Oesterreich genauer kennen zu lernen. Er ließ sich von Neumann an den Prager Schauspieler Reinecke adressieren, verschaffte sich Empfehlungsbriefe an den Prager Kunstsammler und Buchdrucker Schönfeldt, den Wiener Kunsthändler Gräffer, die Brüder Mayer und den Grafen Hartig in Prag und wählte den längeren Weg über Oesterreich. Er dehnte seine Reise um  $4\frac{1}{2}$  Monate aus und kam daher später nach Polen, als er erwartet wurde.

J. stand damals auf der leuchtenden Sonnenhöhe seines Lebens. Er hatte sich von der düsteren Schwärmerei mystisch-religiösen Aberglaubens frei

gemacht und war nach der Entfernung der Scheidewand, die zwischen seiner naturwissenschaftlichen Erfahrung und seiner religiösen Ueberzeugung bestanden hatte, ein freier, innerlich harmonischer Mensch geworden. Auf F. fiel damals noch das helle Licht seines Entdeckerruhms, das weder durch schwächliche oder ungenügende wissenschaftliche Leistungen, noch durch politische Irrtümer getrübt wurde. Er wurde als der erste deutsche Weltumsegler neugierig angestaunt und viel bewundert. So brachte ihm diese Reise eine ganze Fülle von schmeichelhaften Triumphen in allen Kreisen der Gesellschaft, wie er auch manchen Tüchtigen unter den Besten der Nation zum Freunde gewann (Treba, Neumann, Werner, Reinecke, Born). Alles, was Rang, Stellung, Namen, Ruhm hatte, drängte sich herbei, den berühmten Ankömmling zu sehen, der von den Schönheiten D=Za=heitis ebenso fesselnd zu erzählen wußte, wie von den Schrecknissen der südlichen Polarländer und der Einöde der Feuerlandsinseln.

Bei seiner Reise durch den S a r z machte F. die Bekanntschaft des tüchtigen Montanisten von Reden und des Mathematikers Rosenthal. Sein Londoner Freund, der Chirurg und Anatom J. St. Hausmann kam eigens von Braunschweig nach Goslar, um F. zu sehen. Nach Leipzig kam F. gerade zur Zeit der Buchhändlermesse; durch seinen Zutimm, den bekannten Berliner Verleger J. A. B. Spener lernte er alle berühmten Verleger und Buchhändler Deutschlands kennen. Er traf mit Nicolai zusammen, der ihm von seiner ersten Reise nach Berlin im Januar 1779 noch bekannt war. Nicolai suchte ihn zu überzeugen, daß Rosenkreuzer und Jesuiten Eins seien und warnte ihn vor den polnischen Rosenkreuzern. Um Nicolai und den Freimaurern, in deren Kreise er durch Spener wieder heimisch wurde, jeden Verdacht zu nehmen, schloß er sich innig an die Brüder der Leipzi=

ger Loge an. Von namhaften Buchhändlern lernte er kennen: G. J. Decker aus Berlin, Barrentrapp aus Frankfurt a. M., J. J. Chr. Bode aus Weimar, J. J. Vertuch (aus Weimar), mit dem J. in dauernder brieflicher Verbindung blieb, nachdem er bei seinem Besuch in Weimar 1785 diese Freundschaft erneuert hatte, den Leipziger W. Heinsius, R. W. Ettinger aus Gotha, Chr. Fr. Voß aus Berlin, mit dem J. später eine dauernde Freundschaft verband, die ihm die verlorene Speners reichlich ersetzte und sogar J's tragische Verwicklung in die französische Revolution überdauerte, den Leipziger Chr. Gottl. Breitkopf, den Straßburger Treuttel, der 1792 als leidenschaftlicher Jacobiner J's aus Mainz flüchtende Gattin mit den Kindern gastlich aufnahm; nicht vergessen sei der Leipziger Buchhändler Kummer, der J. jahrelang nahestand und durch Darlehen unterstützte, die später Voß übernahm, da J. sie nicht abarbeiten konnte. — Durch Deser und seine Schüler war die Leipziger Akademie eine Pflegestätte der bildenden Künste geworden. J. trat nicht nur dem Lehrer Goethes selbst nahe, sondern lernte auch seine Schüler und Freunde kennen; erwähnt seien nur der Maler und Graveur J. St. Capieux, der Medailleur Lebrecht und der Kupferstecher J. Fr. Banse. — Noch interessanter waren die literarischen Bekanntschaften, die J. in Leipzig machte, er lernte L. F. G. v. Goegkingk, Aug. Gottl. Meißner, M. Aug. v. Thümmel, Chr. Fr. v. Blankenburg, Chr. Felix Weiße, J. Chr. Adelong, den geheimen Kriegsrat R. W. Müller, den Oekonomisten und Reiseschriftsteller Ph. F. Brede kennen. Aus dem Kreise der Leipziger Literaten traten J. vor allem zwei Männer nahe, die ihm durch treue Freundschaft dauernd verbunden blieben: der eine war der Librettist und Musiker J. L. Neumann, der J's intimer Freund wurde, der andere der Historiker J. W. v. Archenholz, für dessen „Britische Annalen“ J. später seine „Geschichte der Englischen Literatur der Jahre

1788—1791“ und seine „Geschichte der Kunst in England“ schrieb. Von Aerzten lernte er Chr. Ludwig, Joh. Hedwig und Chr. Chr. Kapp, Naturforschern Chr. K. Reichel und J. E. Pohl kennen. Für seine Wilnaer Sendung war ihm der Verkehr mit dem Montanisten Rosenstiel am lehrreichsten. Nicht vergessen seien die Schulreformer A. F. W. Crome und S. Heinicke und der Kantianer Ernst Platner.

In Leipzig wurde J. von seinem Vater J. N. Forster aufgesucht, der mit seinem Sohne, dem späteren Arzt Wilh. F., von Halle herübergekommen war um Georg nach heftigem Widerstreben 100 fl. abzunehmen, welche dieser selbst dringend brauchte. Trotzdem folgte J. der Einladung seines Vaters und reiste auf 8 Tage nach Halle, um sich von Mutter und Schwestern zu verabschieden. Er „tat Confidance“ von seiner Verbindung mit Therese Heyne und verbrachte heitere, sorglose Sommertage im Kreise der Seinen; unter diesen fand er seinen späteren Schwager, den Hallenser Naturgeschichtsprofessor M. Chr. Sprengel, mit dem er später die „Neueren Beiträge zur Länder- und Völkerkunde“ herausgab. Auf lustigen Partien, die J. mit den Seinen in die Umgebung von Halle unternahm, lernte er die Professoren der Universität kennen, den Theologen J. A. Eberhard, den Mathematiker W. J. G. Karsten, den Philologen J. N. Wolf und den Dramatiker und Theaterschriftsteller H. G. Schmieder, der im Forsterischen Kreise mit Erfolg Lessings „Emilia Galotti“ vortrug. J. machte sich bei dieser Gelegenheit mit Schmieders „Seelenverkäufer“ bekannt. — Von Dessau kam der Erbprinz Joh. Georg mit dem Kammerdirektor Hofmann herüber. J. erneuerte bei der Gelegenheit seine Bekanntschaft mit dem preußischen Minister v. Zedlik, der seinen Vater nach Halle gebracht hatte.

Von Leipzig reiste J. nach Dresden und stieg bei seinem Freund Neumann ab. Die Gattin Neu-

manns war eine vortreffliche Klavierpielerin; sie hatte Mozart in Dresden eingeführt. Ihr Haus war der Mittelpunkt der musikalischen und künstlerischen Welt Dresdens. Hier lernte F. den berühmten Kirchenkomponisten Raumann kennen, für dessen Opern „Cora“ und „Amphion“ Neumann das Libretto gedichtet hatte. In Neumann'schen Kreise lernte F. das Libretto der Oper „Cora“ und die musikalischen Einlagen kennen; er hörte ferner in der Hofkirche eine Messe von Hase mit den damals berühmten Sängern Francesco Damiani und Carlo Besozzi, die Raumann auf der Orgel begleitete. F. besuchte Raumann auch auf seinem Landsitz bei Dresden. In Neumann'schen Kreise traf F. auch den Musikdirektor und Kapellmeister F. Schuster und den berühmten Komponisten F. W. Hiller. — Von bildenden Künstlern trat ihm Ant. Graff nahe, der ihn konterfeite, und der Kupferstecher Christ. Gottfr. Schulze. Tonangebend in den Dresdener Künstlerkreisen war der Aesthetiker und Kammerherr von Racknitz, mit dem F. viel beisammen war. Mit Racknitz nahe befreundet war F. W. v. Ferber, der als Geheimrat und Vizepräsident der Kommerzien-Deputation in Dresden lebte, und der Herzog Karl Christian Josef v. Surland. Dankbar gestaltet sich für F. die Verührung mit dem Inspektor der Antikensammlung in Dresden F. Wacker und mit dem Grafen Camillo Marcolini, der seit 1780 als Generaldirektor der Künste und Kunstakademien in Dresden lebte. Marcolini führte F. in die Dresdener Galerie, wo die Bildnisse von Raphael Mengs, das Chokoladenmädchen von Liotard und die Werke Pompeo Girolamo Battonis bewundert wurden. Im kurfürstlichen Garten erregte die Vestalin Alexander Trippel's F.'s Entzücken. Die Freundschaft, welche F. in Neumann'schen Kreise mit Christ. Gottfr. Körner schloß, machte leider später durch Hubers Schuld einer erbitterten Gegnerschaft Plak. — Auch an Vertre-

tern der Literatur war das Dresden dieser Tage nicht arm. F. wurde mit dem Literaten W. G. Becker, der eine Zeit lang Lehrer am Philanthropin in Dessau gewesen war und seit 1782 als Lehrer an der Ritterakademie in Dresden wirkte, mit dem Theaterschriftsteller K. C. Canzler, dem Bibliothekar K. W. Daxdorf, dem Uebersetzer und Komödiendichter K. F. Romann und dem Militärschriftsteller J. G. Tielke bekannt. In diesem Kreise ließ F. gelegentlich einer Rezitation zuerst Musäus Märchen auf sich wirken und fand sein Entzücken an der Nymphe des Brunnens und an Mübezahl. — An Naturforschern war das kunstliebende Dresden ärmer als die Universitätsstadt Leipzig. F. erwähnt nur den Inspektor des Dresdner Naturalienkabinetts K. S. Titius, den Naturforscher J. C. Fabricius aus Kiel, den Montanisten K. W. B. v. Heinitz und den Bergrat und Salinendirektor J. W. v. Lenzner. — F. wurde auch den beiden sächsischen Ministern J. L. v. Wurmb und Chr. G. v. Gutschmidt vorgestellt. Kurz vor seiner Abreise von Dresden kamen die beiden Grafen Christian und Friß Stollberg, mit ihrem ehemaligen Lehrer und jetzigen Gouverneur, dem Popularphilosophen und Juristen C. S. L. Spiller nach Dresden. Aus dieser Zeit stammt die Verehrung, welche der jüngere Stollberg für F. hatte und die nach F's politischem Frontenwechsel einer erbitterten Gegnerschaft Platz machen sollte, der Friß Stollberg in seinen Briefen an F. S. Jacobi Ausdruck verlieh.

Von den neuen Freunden und Bekannten F's gehörten die meisten dem Freimaurerorden an. Trotzdem dauerte die Verbindung F's mit den Rosenkreuzern fort, wie die aus Dresden datierten Briefe an den Mineralogen Uekassovicz und an den berühmten Berliner Rosenkreuzer J. C. A. Theden und sein Verkehr mit dem Hofrat v. Sendewitz in Dresden zur Genüge beweisen. Heinitz berichtet ihm, daß er in



den bösen Händen Schrepfers und Kosas gewesen sei, zweier berüchtigter Schwindler des Rosenkreuzerbundes im 18. Jahrhundert.

Von Dresden reiste F. nach F r e i b e r g, um die Bergwerke und die Bergakademie kennen zu lernen und bei Werner und Charpentier sich Rat zu holen. Von den Lehrern der Akademie lernte F. noch den Chemiker und Montanisten K. F. Wenzel, den Mineralogen Pabst, den Metallurgen Chr. E. Gellert, (den Bruder des Dichters) und den berühmten Mineralogen D. L. G. Karsten kennen.

In P r a g, wo F. nach seiner T e p l i c h e r Kur zunächst Halt machte, entfaltete sich damals unter dem wohlthätigen Einfluß der josephinischen Reformen ein ungemein reges und künstlerisches Leben. Es war die Zeit, in der unter Kostik die Neubegründung des deutschen Landestheaters erfolgte, in der die Dramen Lessings von den Bühnen allgemeiner zu wirken begannen, die Zeit, kurz ehe Mozart seinen starken Erfolg mit dem Figaro unter den Pragern fand, für die er bald darauf den Don Juan komponieren sollte. Es waren vor allem zwei Kreise, in denen sich das geistige und künstlerische Leben Prags konzentrierte. Erstens der Kreis jener Männer, welche der von Born begründeten Freimaurerloge zu den drei gekrönten Säulen angehörten; die Mitglieder dieser Loge bildeten zugleich eine gelehrte Privatgesellschaft zur Förderung ihrer gelehrten Interessen. Hier scheint F. zunächst die Bekanntschaft mit den Persönlichkeiten des böhmischen Hochadels gemacht zu haben: mit dem Grafen Franz Josef Thun, der als Großmeister der Provinzialloge für Böhmen in Prag lebte, und dem Naturforscher und späteren Freund Goethes Kaspar Maria Graf Sternberg, welcher damals als Subdiakon in Regensburg in einer Art geistiger Verbannung lebte und daher öfters nach Prag kam. An der Spitze der Loge zu den drei gekrönten Säulen und vor allem

der gelehrten Privatgesellschaft standen die Professoren der Prager Universität: der Naturforscher Jo. Mayer und dessen Bruder, der Arzt und polnische Hofrat Joh. Mayer; wahrscheinlich gehörten jener gelehrten Privatgesellschaft auch die Aerzte G. Prochaska, Jos. v. Blencicz und J. G. Mikan an; mit den Brüdern Mayer eng verbunden waren der Mineraloge Sindinger und der Aufseher des mineralogischen Kabinetts der Universität Zauschner, der Geograph Märter und der Universitätsbibliothekar Naph. Ungar. In ihrem Kreis fand J. Belehrung und reichste Anregung. — Trotz der Aufhebung des Jesuiten-Ordens und der tiefgreifenden Reformen des Kaisers hatte Oesterreich keinen eigentlichen Kulturkampf, da die geistlichen Kreise zum Theil selbst von den Reformideen des Kaisers ergriffen waren und in ihrem Sinne und auf ihre stille Weise reformatorisch wirkten. An der Spitze dieser Reformbewegung unter der josefinischen Geistlichkeit standen zwei Männer: A. H. Ritter von Seibt, der als Sekretär des bischöflichen Konjistoriums, als Lehrer der Kirchengeschichte am bischöflichen Seminar und als Professor der Erziehungskunst und des deutschen Stils an der philosophischen Fakultät ebenso erfolgreich war, wie als Aufklärer und fortschrittlicher Pädagoge josefinischer Richtung, und J. Kindermann Ritter von Schulstein, der spätere Bischof von Leitmeritz, der damals als Probst auf dem Wyjschehrad lebte und der sehr verdiente Reformator des deutschen Schulwesens in Böhmen werden sollte. Mit beiden Männern trat J. in Verbindung. Sonderbarerweise besuchte J. nicht die katholischen Schulen und nicht das Waisenhaus zu St. Johann dem Täufer, das, von den Freimaurern begründet, ganz unter ihrer Leitung stand, sondern die deutsche Jundenschule in der Altstadt, die unter Moses Wiener und Gunzenhausen sich des besten Rufes erfreute. Auf die auf-

klärerische Gesinnung der kirchlichen Kreise ist es zurückzuführen, wenn J. mit den Prager Freimauern und Freidenkern ebenso intim verkehrte wie mit den Mitgliedern des eben aufgelösten Jesuitenordens. Aus ihrem Kreis trat ihm der Mathematiker und Astronom Ant. Struadt näher, von den Professoren der theologischen Fakultät der Theologe Kasp. Royko, der Hermeneutiker Christ. Fischer; aus den Kreisen der philosophischen Fakultät noch der Mathematiker, Physiker und Jesuit Thomas Gruber. Der Eifer um die Wissenschaft, die hohe Bildung und die gelehrte Tüchtigkeit der Mitglieder der Gesellschaft Jesu erregte ebenso J.'s Bewunderung, wie ihr Freimut und ihre aufgeklärten Ansichten. Es ist sehr bezeichnend, wenn in diesen Kreisen die Aufhebung des Ordens nur deshalb bedauert wird, weil der rege wissenschaftliche Betrieb und die reiche gelehrte Tätigkeit der Jesuiten durch die eiligen Reformen des Kaisers störend unterbrochen wurde. An gelehrten Sammlungen lernte J. die zoologische und mineralogische Sammlung der Universität kennen, wo er zuerst von den Sauerwasserstoff-Versuchen Gressl's, Moscatis und Landrianis hörte, das anatomische Theater im Karolinum, das sich in einem „elenden Loch“ befinde, das Herbarium des Prof. Mayer und die durch die alten Handschriften und Drucke und durch die alten Gemälde berühmte Universitätsbibliothek. In der Bibliothek sah J. eine Reihe von altdeutschen Gemälden, die sein Kunstinteresse fesselten. Er bewunderte Theodorichs Botivbild des Erzbischofs Otschko von Blaschim (jetzt im Rudolfinum) und seinen heiligen Augustinus und heiligen Ambrosius (jetzt im Wiener Hofmuseum) und Mutinas „Madonna“.

Der zweite Kreis, mit dem J. in Berührung kam, sammelte sich in dem Hause des berühmten Kunstsammlers, Buchdruckers und Verlegers Joj. Ferd. Ritter von Schönfeldt. Dieser besaß eine große Druckerei

im Hofe des St. Annaklosters, von wo die durch die josefinischen Reformen frei gewordenen aufklärerischen Bücher und Schriften über ganz Oesterreich wanderten. Schönfeldt war durch sie zum reichen Manne geworden. Er gab eine deutsche und eine böhmische Zeitung heraus und hatte eine interessante Kunstsammlung, deren Schätze er aus der Kunstkammer Rudolfs II. erworben hatte; unter dem Namen des Schönfeldischen Museums war diese eine Schenswürdigkeit Prags geworden. Schönfeldt besaß ferner eine Villa vor dem Spittelstor in Karolinental (damals „im Rosental“ benannt), wo er die Künstler, Schauspieler, Gelehrten und Schriftsteller Prags um sich versammelte. Hier wurden Singspiele und kleine Opern aufgeführt und Komponisten und Sänger umjubelt. — Auch sonst ging F's künstlerisches Empfinden in Prag nicht leer aus. Er sah in Brömels „Gerechtigkeit und Rache“ im Prager Nationaltheater seinen späteren Freund Reinecke, an den er von Neumann empfohlen war, und der ihm in Prag treue Gesellschaft leistete. F. empfing gleich bei der ersten Vorstellung einen starken Eindruck von dem überlegenen und durchgeistigten Spiel dieses hervorragenden Charakterdarstellers, den F. mit Recht mit Garrick verglich. Neben ihm verschwanden Chr. W. Opitz, Reineckes Nachfolger in Prag, und Franziska Romana Koch. — Einige Tage später besuchte F. mit Sternberg das Theater der Wahrschen Truppe auf dem Hofmarkt und hörte in Neefes „Zemire und Azor“ das bekannte Schauspieler- und Sängerpaa Günther und wieder Frau Koch. Nach 5 Tagen verließ F. Prag und reiste über Znaim nach Wien

Hier sollte F. die glanzvollsten Tage während seiner ganzen Reise erleben. Es war das Mozartische Wien, das Wien der josefinischen Zeit, mit der Fülle seiner geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen, seinem kunstliebenden, geistig so regsamen

Adel, seinem lebenslustigen, musikliebenden Bürgerthum, seiner heiteren, ungezwungenen Geselligkeit, seiner ungebundenen Lebenslust und ewig sprudelnden lustigen Laune. Das weiche, anschniegsame, gefühlvolle, leicht zur Schwärmerei neigende Wesen der Wiener kam der Gefühls- und Sinnesart F's weit entgegen, wie anderseits die Wiener den exotischen Fremdling neugierig umdrängten, umschmeichelten und zärtlich in ihre trauliche Mitte nahmen. Bürgerthum und Universität, Kunstwelt und Theater, die Freimaurer und der Hochadel, Geistliche und Literaten, ja sogar der Hof zog F. in seinen Bannkreis. Die ungezwungenen Sitten, die natürliche Grazie der Wiener Geselligkeit ermöglichte damals auch den Kreisen des Hochadels einen regeren Verkehr mit allen denen, welche in Kunst, Wissenschaft oder Literatur die Führerschaft inne hatten oder beanspruchen konnten.

F. kam mit Empfehlungen an Gräffer und an Born; da er zugleich seine Prager Bekannten, die Grafen Franz Josef Thun und Kasp. M. Sternberg in Wien wieder fand, fand er in die Kreise der Gelehrten ebenso rasch Zutritt wie in die der Freimaurer und des Hochadels. In eine äußerst bunte Gesellschaft wurde F. in Wien hineingewirbelt. Kühne Reformer wie Sonnenfels und aufgeklärte freidenkerische Juden wie Sennikstein und Epstein neben den Vertretern einer mystisch katholischen Weltanschauung wie Ad. Am. Fürstin Gallizin, tolle Abenteurer und skrupellose Glückritter wie Casanova neben ernstern Gelehrten wie Born, Jacquin, Ingenhouß oder Quarin; feste Forschungsreisende wie der Engländer Henry Swinburne neben ernstern konservativen Staatsmännern wie Spielmann, Hofrat Sperges oder Baron Gebler, flinke Aesthetiker wie F. W. B. v. Ramdohr neben den Sternen des Nationaltheaters F. U. L. Schröder und Kath Jacquet; zu Rang und

Stellung gekommene Industrielle wie Peter Freiherr von Braun neben den alten erbeingeseffenen Vertretern des österreichischen Hochadels; die Zierden der Generalität und der hohen Beamtenerschaft neben rührigen Buchhändlern wie Rud. Gräffer und F. Th. Edl. von Trattner, dessen geistvolle Frau F. zu fesseln wußte, interessante Ausländer wie der durch seine Schönheit und seinen Geist ebenso ausgezeichnete wie durch seine lockeren Sitten berüchtigte Bischof von Osnabrück neben würdevollen katholischen Kirchenfürsten wie dem päpstlichen Nuntius Monsignore Garampi und dem päpstlichen Kammerherrn Monsignore Graf Galeppi; und über oder eigentlich mitten unter allen der Kaiser selbst mit seiner harten, strengen, spartanischen Außenseite und seiner edlen Menschlichkeit.

Der Sammelpunkt der Wiener Gelehrten war das gastliche Haus Borns; in ihm fand F. die beste Aufnahme. Der Hausherr wurde ihm ein warmer Freund, mit seinen Töchtern Mimi und Peppi verband ihn ein schwärmerischer, bald zärtlicher werdender Flirt. Hier lernte F. die Schauspielerin Julie von Degele mann kennen und wurde durch Borns Töchter eingeführt in die Familie des Hofrats Franz Josef v. Raab. Es war das zweite gastliche und vornehme Wiener Bürgerhaus, das mit seiner durchgeistigten Geselligkeit sich F. aufstet. Da F. seinen neuen Stand klug verborgen hatte, kamen ihm die bildhübschen Töchter Laura und Jeannette doppelt lebenswürdig entgegen. F., der schon in Gefahr gewesen war, sein so leicht entzündliches Herz an Mimi von Born zu verlieren, kam hier in ein wahres Kreuzfeuer. Den Sommer scheint er hier Hahn im Korbe gewesen zu sein und alle Annehmlichkeiten des ledigen jungen Mannes von Rang und Haltung genossen zu haben, der stille Hoffnungen geschickt zu nähren weiß. Auch später, als er seine Karten aufdeckte, blieb ein herzlich offenes Verhältnis zwischen ihm

und den Schwestern Raab, die die ganze geistige Grazie des Wiener Hofes verkörperten, bestehen. Nur mit schwerer Mühe machte sich J. nach einigen Wochen von den Rosenketten seiner lieben Wienerinnen frei. Durch Born wurde J. mit Wiener Gelehrten bekannt, welche der Loge zur wahren Eintracht angehörten. J. selbst ließ sich aufnehmen. Er führte sich mit einer längeren Rede ein; And. Stük, Direktor der k. k. Naturaliensammlung und Canonikus im Stift des hlg. Augustin hielt eine den Naturforscher ehrende Ansprache, Blumauer feierte in einem schwungvollen Gedicht den Entdecker J. Von berühmten Gelehrten lernte J. hier kennen den österreichischen Botaniker und Forschungsreisenden Mik. Freiherr v. Jacquin, der Westindien besucht und einen großen von J. bewunderten botanischen Garten voll exotischer Pflanzen in Schönbrunn angelegt hatte. Durch Born wurde J. bekannt mit dem Anatomen J. Freih. v. Quarin, der als kaiserlicher Leibarzt und erster Direktor des allgemeinen Krankenhauses an der Spitze der Wiener Aerzte stand. Von den Professoren der medizinischen Fakultät und den Aerzten lernte J. die Anatomen Joh. Sunczovsky und J. Inghenouß, den kaiserlichen Leibchirurgen J. A. Ritter von Brambilla, die Aerzte Maximilian Stoll und Karl Ritter v. Merrens kennen. Den Freund Sömmerings fesselte der Verkehr mit den Wiener Anatomen, die mit für die besten in Deutschland gehalten wurden: dem Italiener Scarpa und den Wienern Jos. Barth und Josef Ritter v. Scherer. Durch Scarpa wurde J. mit dem berühmten italienischen Physiker Volta bekannt. J., der damals noch ganz Naturforscher war, fand Interesse in dem Verkehr mit den Astronomen und Mathematikern J. J. Ritter v. Gerstner, und Franz X. v. Kesaer und mit dem Begründer des zoologischen Gartens in Wien Gustav Zäger; er holte sich Rat bei den Montanisten Mik. Poda und Ant. v. Ruprecht, dem Mineralogen

Saldoner und dem Chemiker und Botaniker G. C. Chr. Storr.

Trotzdem J. in Wien in Freimaurerlogen verkehrte, welche völlig frei waren von mystischen und rosenkreuzerischen Einflüssen, geriet er doch auch hier wieder in die dunklen Kreise dieses Geheimbundes. Er lernte — sonderbarer Weise durch Born — einen Baron Vieder kennen, der das Haupt der ganzen Vereinigung gewesen zu sein scheint. J. wird ferner mit dem berühmten Alchemisten K. J. D. Graf von Sickingen bekannt (J. sollte später in Mainz Zeuge seines tragischen Untergangs werden); er erfährt interessante Neuigkeiten von den Schutzheiligen des Ordens, dem Arzt J. F. Helvetius dem Osnabrücker Apotheker Joh. F. Meyer und dem Wiener Alchemisten Boquier v. Zollifief, der als Privatsekretär Kaiser Franz I. in Wien gelebt hatte.

Gehörten die oben angeführten Gelehrten entweder dem Freimaurerorden an oder standen wenigstens mit freimaurerischen Gelehrten in naher Verbindung, so fand J. doch auch hier den Weg zu jenen Forschern, welche dem aufgelösten Jesuitenorden angehört hatten. Erwähnt sei hier nur der berühmte Astronom und Entdeckungsreisender P. Maximilian Hell, der in Lappland gewesen war; seine Forschungen waren durch die plötzlich erfolgte Auflösung des Ordens unterbunden worden, worüber er sich bei J. bitter beklagte. Auch mit den Schülern Hells, dem Forschungsreisenden v. Kiegger, den Astronomen Ant. Pilgram und Sebastian Graf Nyala wurde J. bekannt. — Dem geistlichen Stande gehörte auch der Dichter Karl Mastalier an, der damals als Professor der Literatur am Theresianum wirkte und viel mit J. war. J. lernte ferner den Piaristen Vater Liborius kennen, der ein namhafter Zoologe und Insektenjäger war, und den berühmten Hosprediger der josephinischen Zeit Poschinger, ein interessanter Domi-



niskaner - Mönch, der damals ganz Wien durch seine Predigten zu fesseln wußte.

Durch Born und die Maurer der Loge zur wahren Eintracht wurde F. mit den Vertretern der Wiener National-Großloge bekannt, in der damals scheinbar der Adel überwog. Hier mag F. den Grafen Franz Josef Thun und den Grafen Kaspar Maria Sternberg aus Prag wiedergefunden haben. Durch sie kam er in Verkehr mit den hochadligen Freimaurern der Wiener Gesellschaft: dem General-Erbland-Postmeister W. F. F. Fürst Paar, dem Grafen Stampach und dem Meister vom Stuhl K. F. W. Fürst von Dietrichstein.

Durch die adligen Maurer erlangte F. Zutritt zu den Familien des Wiener Hochadels. Vor allem waren es vier Familien, die F. gastliche Aufnahme gewährten. Zuerst ist da zu erwähnen das Haus der Gönnerin Mozarts, der Gräfin Maria Wilhelmine Thun geb. Gräfin Ahlefeld (der Gattin des Grafen Franz Josef Thun). Die ebenso kluge und liebenswürdige, wie vornehme und edle Frau fesselte im Kreise ihrer bildhübschen Töchter sofort unseren Reisenden. Auf ihrem Landsitz in Dornbach vereinigte sie nicht nur den ganzen kunstliebenden Adel Wiens, sondern auch die Wiener Künstler und Gelehrten. Von allen Damen der Wiener Aristokratie stand ihm die Gräfin Thun am nächsten; diese, durch ihre Bildung und ihren Geist, ihren Herzensadel und ihre Schönheit gleich ausgezeichnete Frau wurde seine mütterliche Freundin in Wien. — Rascher und angeregter noch pulsierte das gesellige Leben in diesen Kreisen. Es wurden entweder Viroutschfahrten in die schöne Umgebung von Wien oder auf benachbarte Klöster unternommen oder in den weitläufigen Gärten daheim ausgelassen getollt.

Die zweite Adelsfamilie, in der F. wirklich als Freund des Hauses verkehrte, war die des österrei-

schen Zieihen, des Grafen Andreas Haddik. In seiner Villa in Hizing fand F. sowohl von Seite des alten Grafen wie von Seite seines Sohnes und dessen lebenswürdiger und gescheiter Gattin, einer geb. Gräfin Breuner, und der Komtessen die herzlichste Aufnahme. Eine Tochter Haddiks (Josefa) war mit dem Fürsten Lubomirski in Warschau vermählt; so fand F. von hier aus willkommenen Anschluß an die Kreise des polnischen Hochadels. Nicht vergessen sei endlich das Rokokoschlößchen des Vize-Hof- und Staatskanzlers J. Ph. Grafen Cobenzl am Fuße des Hermanns-Rogels, das heute wie ein verwünschenes Trianon hinter dichten Hecken versteckt liegt und von den lichten Sommertagen zu träumen scheint, die damals hier verjubilte wurden. Hier verlebte F. die schönsten Stunden seines Wiener Aufenthalts. In den weitläufigen Gärten des Schlosses, die er mit seiner verehrten Freundin, der Gräfin Thun, in angeregten Gesprächen über Religion, Erziehung, Aufklärung, Einzel- u. Menschheitsglück durchwanderte, ging ihm das auf, was wir heute die Beethoven'sche Schönheit dieser Landschaft nennen; der eigenartige Reiz dieser einzigen Stadt mit ihrer alten, durchaus eigenartigen Kultur fand an dem Künstler der Landschaftsschilderung ihren leidenschaftlichen Verehrer.

Im Hause des Grafen Thun traf F. seinen ehemaligen Göttinger Freund, den Fürsten Karl Sichnowsky, den späteren Gönner Beethovens. Durch ihn scheint F. mit den musikalisch interessierten Kreisen Wiens in nähere Berührung gekommen zu sein. Er lernte den edlen Mäzen Mozarts, Haydns und Beethovens, den Baron Gottfr. van Swieten, den Sohn des großen Anatomen, kennen, den Komponisten und Violinisten J. B. Vanhall, die Violinvirtuosin Karoline Berger und die damals gefeierte Klavierspielerin Maria Th. Paradis. Die ganze Umwelt Mozarts — nur ihn selbst nicht, den einzigen,

den großen. Nicht einmal seinen Namen erwähnt F.; er sah auch keine seiner Opern, die damals in Wien von den Opern Paesiello, Cimarosa u. a. zurückgestellt wurden. F. sah in der Kais. Oper Guglielmis „Vicenda d'amore“, worin er Cat. Cavallieri und den berühmten Tenoristen F. Adamberger bewunderte, er hörte G. Sartis „Fra due liganti“, Vendas „Ariadne auf Naxos“ und Paesiello „Il re Theodoro“, der ihm mit seinen heiteren lockenden Melodien noch in der Erinnerung in Warschau alle Sinne umschmeichelte.

Gleich neben den Häusern Raab und Born, Thun und Sadding muß das Haus des großen Aufklärers, Theater- und Sozialreformers Sonnenfels, des österreichischen Lessing, unter F's Wiener Heimstätten genannt werden. War F. durch Born mit den Wiener Gelehrten, durch die Thunische Familie mit den Kreisen des Hochadels, durch den Hochadel mit den hohen Militärs, durch Cobenzl mit den Spitzen der österreichischen Bürokratie in Berührung gekommen, so lernte er hier alles kennen, was sich um die Pflege der deutschen Literatur und des Theaters verdient gemacht hatte. Muß Beste aufgenommen durch Sonnenfels' geistvolle und gebildete Gattin, eine geborene Hay, die F. ebenso betreute und ein bißchen benutzte wie die Gräfin Thun, lernte er hier die berühmte Schauspielerin Katy Jacquet kennen und lieben. Von Literaten traf F. die schon erwähnten Uzinger und Blumauer, den Lyriker Denis, den von Schiller verspotteten patriotischen Dichter L. L. Haschka, den Romanschriftsteller F. F. Zünger, den Lustspieldichter F. N. v. Kiegeger, den Lyriker und Dramatiker F. N. Gl. Werthes, dessen „Lord Bomston“ F. in Wien mit Interesse las, den Dramatiker und Bücherzensor C. S. Myrenhoff (den Verfasser des Postzuges), den Fabeldichter Zach. Haunold, den freimaurerischen Schriftsteller D. S. von Gemmingen, die Belletristen F. F. v. Ratschky, F. F.

Edler von Nezer, Franz von Greßmiller, J. Nautenstrauch und den österreichischen Forscher, Uebersetzer und Dichter J. Gherardini.

Daß in diesen Kreisen sein Interesse für das eben reformierte kaiserliche Nationaltheater geweckt wurde, war nur natürlich. J. bewunderte F. U. V. Schröder als Lear und K. Jacquet als Goneril, er sah J. F. S. Brockmann und Schröders in Wien gleichfalls gefeierte Gattin M. Chr. Schröder in J. Leonhardis „Västerschule“ (nach Sheridan) und seine geliebte und viel bewunderte Kathy in der Titelrolle von Sal. Friedr. Schletters philosophischer Dame. Durch Sonnenfels und die Jacquet kam J. in persönlichen Kontakt mit den Schauspielern. Er lernte F. J. W. Ziegler, Karl Jacquet, den Vater seiner Freundin, den Schauspieler und Theaterdichter Joh. Christ. Brandes, den Schauspieler und Dramatiker Chr. Gottl. Stephanie (gen. Stephanie der Ältere) und dessen Sohn, den Librettisten und Inspezienten der deutschen Oper in Wien, kennen.

Scheinbar durch den österreichischen Historienmaler J. H. Füger, der damals als Vizedirektor der Akademie der bildenden Künste eine sehr einflußreiche Stellung in Wien inne hatte, war J. in näheren Kontakt mit den bildenden Künstlern Wiens gekommen. Zuerst müssen hier die graziösen Vertreter des Wiener Rokoko und des Wiener Zopfstils, der Kupferstecher Ad. Ritter v. Bartsch, der Maler und Radierer Mart. Joh. Schmidt (genannt: Kremsler Schmidt) und der Maler und Kupferstecher Franz Vinderer genannt werden; neben sie treten zwei Sonderlinge, der bekannte Architekturmaler S. Robert (genannt Robert des Ruines), der als Rat der Akademie in Wien lebte, und der Landschaftsmaler Francesco Casanova, der Bruder des berühmten Abenteurers. So wurde auch hier wie in Dresden neben den im Hofmuseum be-

wunderten klassischen Meistern Guido Reni und Correggio die lebendige Kunst nicht vergessen.

Bei den Verbindungen F's und dem großen Interesse, das die Wiener Gesellschaft ihm entgegenbrachte, war es nur natürlich, daß auch die Häuser der Höchsten ihm nicht verschlossen blieben: das Palais des großen Kanzlers Fürsten Kaunitz und die Hofburg. Kaunitz suchte F. durch Born und seinen tüchtigen Ablatus Baron Spielmann in Wien festzuhalten. Im Kreise seiner Paladine, der gefeierten und erfolgreichen Staatsmänner der josefinischen Epoche: Baron Spielmann, Tob. Phil. Freih. v. Gebler, Jos. Freih. v. Sperges, Joh. Reichsgraf Fries und F. Ritter von Greiner, traf ihn F. Born hatte Spielmann für den Plan gewonnen, dieser den Fürsten, der Fürst scheinbar schon den Monarchen. In der schmeichelhaftesten Weise legte ihm Kaunitz selbst nahe, eine Berufung nach Oesterreich seinem Wilnaer Exil vorzuziehen. Da die Wiener Stelle (F. konnte wohl nur als Botaniker berufen werden) durch Jacquin besetzt war, sollte er zunächst nach Lemberg gehen. Da F. aber durch einen Vorschuß der nationalen Erziehungs-Kommission in Warschau verpflichtet war, so wäre seine Berufung den Wienern wohl zu teuer gekommen. Die Lemberger Stelle war auch überdies nicht so hoch besoldet, nicht mit einem so hohen Titel und der Möglichkeit praktischer Betätigung ausgestattet. In Polen wäre F. auch hier gewesen; es war also nur natürlich, daß er in Wien nicht in nähere Verhandlungen einging. Trotzdem stand aber zweifellos seine denkwürdige Audienz bei Kaiser Josef mit diesem Plane seiner Wiener Freunde in Zusammenhang. Der Monarch legte ihm die Berufung nahe genug. F. ging leider nicht darauf ein. Vielleicht hätte er den sonst in der Förderung der Wissenschaften oft recht sparsamen Kaiser, der ihm seine Gunst sichtlich zugewendet hatte, für den Plan

seiner Freunde gewonnen. Trotzdem brach J. seine Wiener Beziehungen nicht ab und scheint sich mit der stillen Hoffnung getragen zu haben, doch noch einmal in das nun von ihm so geliebte Wien zurückkehren zu können. (Die Berufung nach Pest, die ihm 1789 durch Born angetragen wurde, kam leider zu spät.)

J. dehnte seinen Aufenthalt in Wien, der in den letzten Wochen noch durch den Verkehr im Hause des berühmten Staatsmanns J. Ritter v. Greiner, des Vaters der Schriftstellerin Karoline Bichler, und in der Familie des Feldmarschals Franz M. Grafen von Lacy verschönert wurde, bis Mitte September aus und riß sich viel zu spät und mit blutendem Herzen von seinen geliebten Wienern los. Er verließ, reich beschenkt mit einem kostbaren Ring Vishnowskys, einem schönen Portefeuille, das ihm Katy Jacquet gestickt hatte, und einem zärtlichen „Billet doux“ von den Raabischen Schwestern, für die er sich hatte silhouetieren und nach der Mode der Zeit in Wachs bosseln lassen — am 16. September die Wiener Stadt.

Er reiste über Proßnitz, Olmütz, Troppau, Bielitz nach K r a k a u. Polen machte ihm jetzt nach den leuchtenden Sonnentagen in der heiteren Umgebung Wiens einen doppelt trostlosen Eindruck. Die Dede der Landschaft, die Armut und Unkultur seiner Bewohner, die Rückständigkeit aller öffentlichen Einrichtungen lenkten seine Blicke sehnsüchtig rückwärts nach Wien. In der Krakauer Vorstadt mit ihren schmutzigen, engen Straßen, ihren niedrigen Häusern, ihrer Armut, angekommen, konnte ihm sein von zärtlichen Tränen umflorter Blick nicht mehr verhehlen, daß er in Polen angelangt war. Von heftigster Sehnsuch nach Wien und den Wienern gepackt, in steter Erinnerung an seine österreichischen Freunde, kommen ihm die neuen Verhältnisse doppelt trostlos vor. Prof. Jaskiewicz, an den er empfohlen war, war verreist.

Zum Glück konnte J. nach einer furchtbaren Nacht, die er, von Wanzen und Flöhen halb zu Tod gefoltert, in einem Vorstadt-Gasthof verbrachte, in Taskiewicz' Hause wohnen. Er besuchte die anwesenden Professoren der Univerſität, den Astronomen J. Sniadecki, den Phyſiker Trzcziński, den Anatomen Schuſter. Der Verkehr mit ihnen und der Beſuch der großen Salzbergwerke in Wiliczka wird mehr äußerlich, ohne inneren Anteil abgetan. Seine Begeiſterung, ſein warmes Intereſſe, ſeine Liebe iſt bei den Wienern. Von Krakau reißt J. nach Pinczow auf das Schloß des Marquis Wielopolski. Hier trifft er ſeinen Freund, den Arzt Dr. Taskiewicz aus Krakau, und reißt mit ihm, dem Krakauer Profeſſor Scheid und dem franzöſiſchen Chemiker Berniard nach den Salzbergwerken von Buſko. In Pinczow trifft J. bei der Rückkehr den polniſchen Gelehrten Abbé Kollontay. — Von Pinczow führt ihn ſein Weg nach Waſchau. Erſt hier lernt er ſeinen Protektor, den Hofrat Dr. Czempinski kennen, und erneuert ſeine Freundschaft mit Baron Scheffler. J. kommt hier zuerſt in die Kreiſe des polniſchen Hochadels, deſſen Glieder mit ihrer Blaſiertheit, ihrer rohen Genußſucht, ihrem gedankenloſen Leichtſinn, ihrem Mangel an wahrer Geiſtes- und Herzensbildung, ihrer inneren Rohheit und ihrem Firniß franzöſiſcher Ueberkultur, J. die Ferne Wiens doppelt ſchmerzlich empfinden laſſen. Lauter überhöfliche franzöſiſch ſprechende Menſchen, deren Herzloſigkeit und Kälte, deren Gedankenloſigkeit und Aberglaube J. nur zu wohl fühlt. Der fähigſte Kopf dieſes Kreiſes, der Fürſt Adam Kaſimir Czartoryski, der Begründer der nationalen Erziehungs-kommiſſion und der polniſchen Nationalbühne, ein politiſch viel verpflichteter, künſtleriſch und wiſſenſchaftlich vielſeitig intereſſierter Mann, machte auf J. nicht den ſtarke Eindruck, den man ſich von der Be-

rührung mit diesem bedeutenden und mit Recht berühmten Polen versprechen könnte.

In Warschau hatte Cagliostro im Jahre 1783 eine ägyptische Loge gegründet, welche den Rosenkreuzern zuneigte. F. scheint seinen Bruch mit dem Kasseler Orden auch hier wie in Leipzig, Dresden und Wien geheim gehalten zu haben. Denn er tritt mit den Warschauer Rosenkreuzern in intimen Verkehr und nimmt an ihren Arbeiten und Bestrebungen scheinbar wieder regen Anteil. In ihren Kreisen trifft er den Arzt Dr. Paul Goltz, den Direktor des Kadettenkorps Hube, den greisen Regimentschirurgen Otto. Es scheint, daß F. von Baron Scheffler hier eingeführt wurde. Auch zwei Verwandte trifft F. hier: den Vetter Kries und den Intendanten des Fürsten Czartoryski, D. Mühlberg.

Von Warschau reist F. nach G r o d n o, wo er im Schlosse des Unterkanzlers Graf Chreptowicz ein unwirtliches, kaltes Zimmer angewiesen erhält. Er verkehrt einige Tage bei Hof, wird der Hofstafel beigezogen und muß den König über seine Südsee-Reise unterhalten. Er wird seinem neuen gastlichen Wäzen, dem Fürsten Primas Michael Poniatowski, vorgestellt und ist Zeuge der bald wüsten, bald sentimentalen, bald lächerlichen Szenen, die der in ein anarchisches Chaos übergehende alte polnische Landtag aufführt. F. durchblickt die von starken russischen Einflüssen gelenkte schlaffe und äußerst nachgiebige Regierung des Günstlings Katharina's. Keine Persönlichkeit des polnischen Hochadels hat F. besser charakterisirt als diesen haltlosen, verweichlichten, rührseligen Schwächling. — Noch eine für F. wichtige Persönlichkeit taucht in dem Gewirr polnischer Großen, russischer Staatsmänner, französischer Gelehrten und deutscher Rosenkreuzer auf — der russische Gesandte von Stackelberg, der ihn nach 3 Jahren durch das verlockende Angebot einer russischen Südsee-Expedition



aus seinem Wilnaer Exil befreien sollte. — Von Grodno reiste F. mit einem elenden Judengefährt von 5 polnischen Zwergpferden nach Wilna; nachdem ihm durch seine Fuhrleute und die elenden schmutzigen Herbergen der erste Eindruck von Litthauen arg getrübt worden war, gelangt er hier am 18. November endlich an den Ort seiner Bestimmung.

Schon diese flüchtige Skizze zeigt, daß das vorliegende zweite Tagebuch infolge der genauen Rechenhaft, die F. darin über seinen Verkehr mit berühmten Zeitgenossen, seine Verbindung mit den geheimen Gesellschaften, über seine montanistischen, botanischen und mineralogischen Studien, seine Eindrücke in Sammlungen, Gallerien und Theatern ablegt, sowie durch die Charakteristik von Menschen, die Schilderung von Land und Leuten, ein interessantes Kulturdokument des XVIII. Jhs. genannt werden muß. Für den Forsterbiographen ist das Reisejournal eine wichtige Quelle der Kenntniss seiner vielseitigen Verbindungen mit Gelehrten, Künstlern, Schauspielern, Politikern und Literaten, seiner reichen Korrespondenzen, seiner oft wechselnden Pläne, Absichten und Hoffnungen.

Da F. seine Eindrücke meist am Abend oder spätestens ein bis zwei Tage später niederschrieb, so machen seine freilich oft nur zu flüchtig skizzierten Impressionen den Eindruck von Momentaufnahmen, die nicht selten, da sie dem Griffel eines so glänzenden Schilderers und Stilisten entstammen, an Frische, Lebendigkeit und Unmittelbarkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Leider sind die gelungenen Schilderungen von Menschen, Ländern und Sitten verstreut zwischen mehr trockenen Partien, die nüchtern referierend über F's tägliches Tun und Lassen berichten. Der Wert der einzelnen Absätze ist daher ein oft recht ungleicher. Während das „Reiseprotokoll“ nur für den Forscher von Wert ist, würden die allge-

meinen Schilderungen in einer gelungenen Auswahl ihren stilistischen und sachlichen Wert besser zur Geltung bringen.

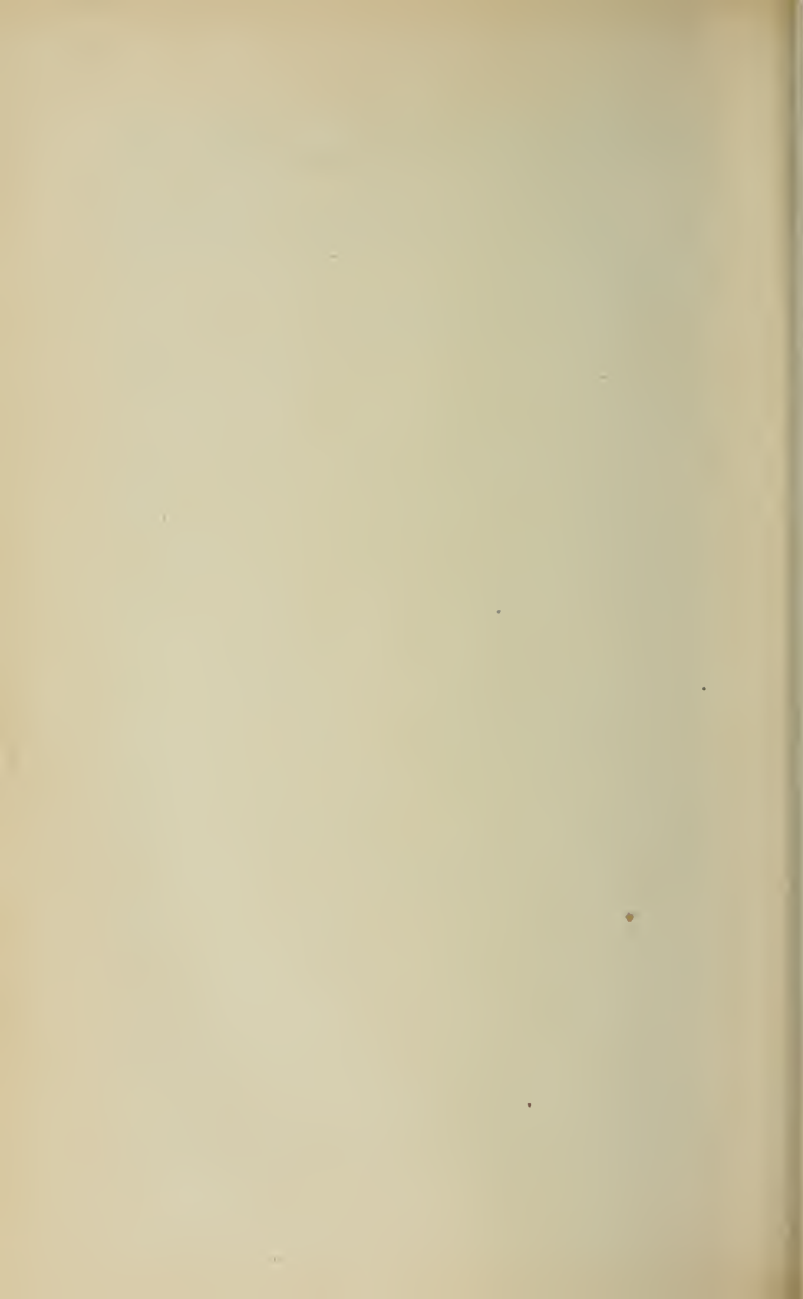
Diesen ungleichen literarischen Wert erkannte F. selbst, wenn er an Sömmering schrieb, er denke nicht daran, das Tagebuch in dieser Form einem größeren Publikum bekannt zu machen. Es war ursprünglich angelegt worden als Quelle für die Briefe an seine Freunde. Denn F. schreibt am 24. April 1784 aus Zellerfeld an Sömmering: „Künftig will ich Dir aus meinem Tagebuch abschreiben, was allenfalls bemerkt zu werden verdient, und wenn der Vorrat die Mühe des Sendens lohnt, will ich ihn an Dich abgehen lassen.“ (W. VII, 231.) — In Warschau, also fast am Ziel seiner Reise und kurz vor Abschluß seines Reisejournals, schreibt er, daß die Reisebemerkungen, die in seinem Tagebuch stünden, so nicht gedruckt werden könnten und daß er ein Narr wäre, sie in die heftischen Beiträge zu schicken. Er habe aber die Absicht, wenn er Zeit, Laune und Gesundheit habe, das, was er in seinem Tagebuch gesammelt habe, in leichten Briefen zu kleiden und herauszugeben. Es soll ein kleines Bändchen werden. Er wolle Auszüge aus andern Büchern nicht aufnehmen, denn das gebe keine rechte Reisebeschreibung; diese soll nur das geben, was man selbst gesehen und wie man es als Individuum in der besonderen Lage, in der man sich befand, gesehen habe. Er werde daher nichts sagen, was er nicht wisse. Er fürchte nicht zu beleidigen, denn es gebe eine Art, das Empfundene zu sagen, welche niemand wehe tue, und das sei die rechte. Ehe sein Manuskript in die Druckerei gehe, oder ehe er es einem Verlage anbiete, soll es von Sömmering geprüft werden. (S. 143.)

F. hatte also mit diesen Aufzeichnungen einen bestimmten literarischen Plan, der leider nicht zur Ausführung kam. Diese Arbeit hätte F. auf ein Ge-

biet geführt, daß er später mit so viel Glück bebaute, nämlich auf das Gebiet der auf der breitesten stofflichen Grundlage und in der subjektivsten Form gehaltenen Reisebeschreibung. Wir hätten in diesem Falle „Ansichten von der österreichischen Donau“, die seinen „Ansichten vom Niederrhein“ vielleicht nicht nachstehen würden.

Prag, im September 1913.

Dr. Paul Zinke.



**Georg Forsters Tagebücher.**



Erstes Tagebuch.

Reise von London nach Paris.  
1777.





## 1. Fragment eines Reisetagebuchs.

Das folgende, nicht ohne Laune und schriftstellerisches Geschick geschriebene Tagebuch, das leider nur fragmentarisch erhalten ist, wurde auf einer Reise von London nach Paris verfaßt, die der 23jährige Forster im Herbst 1777 im Auftrage seines Vaters unternahm. „Er erwähnte diese Reise oft im Gespräch“, berichtet seine Witwe Therese in ihrer biographischen Skizze (Briefwechsel 1,23), „und es war merklich, wie er damals Frankreich und die französische Nation ganz im Geist und mit den Vorurteilen eines Engländers betrachtet hatte. Ihr Zweck mag wohl der Verkauf mitgebrachter Seltenheiten und die Herausgabe irgend einer, die Reise [um die Welt] betreffenden Schrift gewesen sein“. „Der Ton dieses kleinen Tagebuchs“, heißt es ebenda (1,24), „ist so heiter, daß er mit der Lage, in der seine Familie sich damals befand, auffallend absteht und mich fast glauben macht, er habe diesen Blättern einen Platz in irgend einem englischen Journal bestimmt“. Daß uns der Schluß des Tagebuchs und damit die Schilderung des größten Teils des pariser Aufenthalts nicht erhalten ist, würde sich sehr einfach erklären, wenn gerade dieser vielleicht irgendwo abgedruckt worden wäre. Der Hauptzweck der Reise wurde jedenfalls nicht erreicht; noch zwei Jahre später klagt Forster, es gehe ihm in Berlin genau wie in Paris (Archiv für das Studium der neueren Sprachen 86, 143): „Man wird vor Liebe aufgefressen, wenn man da ist, aber einmal weg, so fräht weder Hund noch Hahn nach einem.“ Gelegentlich findet sich hie und da eine kleine Erinnerung an die Erlebnisse der Reise (vgl. Sämtliche Schriften 2, 452). Die Rückreise trat Forster, wie wir zufällig aus einem Briefe wissen (Archiv für Literaturgeschichte 12, 567), erst am 24 November an.

Part of a Journal from London to Paris. Oct. 1777.

Oct. 2<sup>d</sup> 1777. Brighthelmstone.<sup>1)</sup>

Whilst I am getting my tea, I sit down to give an account of my Adventures on the road hither. And here I must needs observe, that it much depends <sup>5</sup> upon the humour of the traveller who relates the occurrences of his journey, whether his narrative be entertaining and stuffed with a variety of incidents, or barren as the downs in this dreary neighbourhood. For my own part, I confess myself unequal to the <sup>10</sup> task of keeping my imagination and spirit of Observation both together on the stretch without interruption, so as to deduce from every common Circumstance some reflection, or to illumine it with such an unusual light, as that it shall appear instruc- <sup>15</sup> tive entertaining and new to myself as well as others. It must be allowed at the same time, that a person, accustomed to reflection, will draw innumerable inferences from what he sees, amongst which many cannot fail of being worthy of remembrance. But <sup>20</sup> each follows the other so closely that the impressions vanish as fast as they are made, like the circles on the smooth water, after you have flung in a Stone.\*)

---

\*) I am sure that Simile is second-hand. Scribl.<sup>2)</sup> Good hypercritick, do you not know that Wit and Sense are the only Merchandize <sup>25</sup> which are never the worse for the wear? I.

<sup>1)</sup> Älterer Name für das jetzige Brighton.

<sup>2)</sup> Martinus Scriblerus nennt Pope den flugierten, pedantischen Vorredner und Kommentator seiner Dunciade.

Persons of a strong and lively fancy may retain them, or at least a great number of them, with more facility than others; and if in giving an account of them on paper, they have judgment sufficient to make a good choice, there can be nothing more interesting or more amusing than their observations. — 'T was very well, this was Ballnight at Br. and I was interrupted by the fiddling and dancing above stairs, else I doubt if I should have found an End to my grave reflections. You did not want them, but my Journal; I am now ready to obey you. And first let me lament my rueful separation from my trunk, my honest fellow-traveller, whom I had no thoughts of forsaking so soon after our new-made acquaintance. See what it is to be thoughtless and forgetful. None of us could remember that Porters and Hackney Coachmen were men like ourselves, who stand in need of sleep to recruit their Strength and Animal Spirits; and who would appropriate the night to repose, unless it concerned — their interest to be awake. Interest! — ‚Stop, stop! we'll have no more reflections.' — Oh! but you must, or, pardon me, You can obtain no Journal at my hands. You may as well scramble through a bush of burdocks without getting any burrs into Your clothes, as peruse a scrawl of my writing without stumbling over reflections. — I was obliged to leave my trunk behind, seeing that the Coach was gone; and my friend Mr. M. having just at that moment met with a Hackney Coachman, I jump'd into it, and overtook the Stage at the Turnpike. Misfortunes do not come alone! The Basket was empty, and I might have taken my trunk along with me. Dear trunk! when shall I see thee again? You stare, that my trunk is so near my heart; but let me tell you, situated as I am, I cannot do without it, and the thing of which the presence is indispen-

sibly necessary to our ease and tranquillity, must be dear to us — or I am a very bad logician. Two Ladies in the Coach, and no Soul but myself and them. ,Pretty?' No. ,Sensible?' So, So. A sharp cool morning, but fair enough; one or two small clouds, which 5 fell in showers, were not important enough to deserve notice. Surrey is a fine County, full of fine views, not of the romantick but the rich and fertile kind. The green in some places was so vivid, that the meadows in the bloom of spring could not equal 10 them. Passed through Croydon, a pretty Countrytown where a fair was kept, which was to last till Saturday night. One of my fellowtravellers was born there. She knew every home and every bush about it. We chatted on agreeably, and found our appetites 15 increase in a multiply ratio, in proportion as we approached Godstone a little Village. What a deal of learning might a man waste on this name? Let him for instance undertake to prove, that it relates to some Stone or Altar erected in heathen times 20 in honour of the deity, as it occurred to me the moment I heard the word pronounced — or let him try to convince us of the contrary! Antiquaries and Criticks have wasted the time which they owed to themselves and their fellow-citizens, in more frivo- 25 lous researches than this. We changed horses and breakfasted at Godstone. — Let no one read the next paragraph, whose golden rule runs thus: a penny saved is a penny got. — I paid the breakfast. — ,That young man will never come to 30 anything, he is too extravagant!' Oh you that hoard your gold and bury it, denying Yourselves and Your neighbours the conveniencies, nay the necessaries of life, when will you learn, to set a proper value on Your vile coin? when will you be convinced that it 35 stands you in no Stead, whilst it lies useless in your

coffers. 'Upon my hobbyhorse again' — Let me only tell you, that I value my feelings more than all the wealth of the Indies, and that whenever I can purchase an agreeable Sensation to my mind for two  
5 Shillings, I'll do it. So far I am a voluptuary. Now You know, that it is the Character of human nature at least in the Social state to wish to be remembered, to wish (I talk not of exceptions) to be thought of as good rather than bad. — Now I stood no chance  
10 to be remembered by two persons with whom I had travelled twenty miles, by having told them, 'tis a fine day, but somewhat cool.' — 'Delightfull weather; just as if we had ordered it before hand — I am out of sorts to day; pray Ma'am let me tell you the lamentable history of my separation from my poor  
15 trunk — There's a fine prospect, a charming green spot, a neat Country house, a glorious park, — Here the country consists of chalk and flints in it; — here it wants running water; the rains have been heavy  
20 — I am ravenously hungry.' — But by one little trifling insignificant compliment paid to the Sex of my companions, I was sure to secure a place in their memories, if it were no other than this: 'We travelled with a good sort of fellow, who told us some  
25 diverting stories, and was odd fish enough to pay for breakfast.' I don't say this would do so well, any where but in England. — 'Spendthrift! Our merchants are kings, and our dealers in Spice the mighty of the land;' — and therefore 'tis better to be a  
30 miser, to hoard up guineas and starve over them; to defraud the state and the fellow citizen of our mite; to rob your children of it at your death, and give it to a charity when you can no longer keep it? Go — I'll hear no more of such stinking avarice. Your ancestors made a better use of their riches, and therefore their sons very often thought them worthy of

keeping it in the other world, and buried it with them. Which of you is it, will tell his Son, 'pray good now, promise to bury my gold in my coffin with me!' No, wretches, you kept it locked up, and denied bread to those that wanted, You were just but had 5 not mercy. According to Your deserts shall ye be dealt with. I and the Croydon lady went alone from Godstone, and passed through East Grinstead to Forrest-row, over a hilly country, which consists in most places of a reddish sandstone mixed with much 10 clay. This part of Sussex can yield but little corn, great part of the country being laid out in pasture. Overtook an other Coach at Forrest row, by which means I lost my fellow traveller, who passed by another road. I was now sole lord and master in my 15 cage; — no — the Coachman was above me, the plague and nuisance of all Stage Coaches. And yet this one was very civil. — All the world are for making the most of their neighbours. I was the only passenger, and by good treatment might perhaps be 20 prevailed upon to make his fee something better than he had right to from a single person. A few miles further came in a young Lady not disagreeable, in a white riding habit. She was a native of Lewes in Sussex, and knew every inch of ground along the 25 road. She was communicative, and yet had the vestal dignity of a Pallas about her, which forbids all kinds of familiarity. I had passed over Ashdown forest she told me, when I complained of the dreary aspect the country had had for the last ten miles. What a vast 30 number of inhabitants might live and thrive on that extension common which is now the residence of a few sheep! — How cheerful is a fellow traveller; I am used to be alone, and yet I was wellpleased to have a fellow-traveller again, and had longed for some body 35 to talk to whils[t] I passed over that same F o r e s t,

called so mal - a propos, because there are no trees on't. Passed by General Gage's<sup>1)</sup> Plashet Park, and over Sand- and chalk hills to the banks of the Ooze. The Sandstone occupies I think the higher  
 5 part of the County, the lower hills being chalk. The Valley near Lewes, a pleasant Spot with the richest pasture, is overflowed every Spring by the Ooze. Lewes a pretty borough, where there was a fair, and where I parted from my companion. I have liberty  
 10 to dine here or to let it alone, being in the Post-coach. I dine, and go alone over barren chalk downs to Brighthelmstone. A letter of recommendation delivered, without effect. A sneaking moneygetting  
 15 rogue to put one out of humour with this place which has no attractions of its own. Assembly rooms spacious and convenient. Three hundred persons at Ball. Some pretty Ladies. M<sup>r</sup>. Wade. — Duke of Manchester a good billiard player.

Dieppe. 4<sup>th</sup> Oct. I loiter a whole day (Oct. 3.)  
 20 about town, which is of considerable extent, and contains many good lodginghouses. Fine weather. — Lounge at the Booksellers in the Coffee rooms. etc. Je m'en nuy e horriblement. At last at  
 25 six o'clock arrived my poor honest trunk. And in less than an hour I was in the packetboat, the Liberty, Captain Burton; no sooner on board but devilish sick; and lay abed till we were in the Port  
 30 at Dieppe, the next day at 11 o'clock. The Seasickness had something dreadful in it; it made me indifferent to everything in the world. Some french Silkweavers  
 were my fellow voyagers, together with a german hairdresser. A concerto of pukers; a child squalling

---

1) Thomas Gage (1721—87) war längere Zeit mit wenig  
 35 Glück Befehlshaber der englischen Truppen im amerikanischen Unabhängigkeitskriege gewesen.

all night. — The bason at Dieppe is very fine, and tho' not very large can contain a number of Ships. Dieppe is a large town, full of bustle, the principal Streets tolerably wide, the houses of stone and Brick, somewhat old fashioned in general but very good. The Staircases vile, narrow, dirty and dark. The rooms all hung with old Tapestries. All the Bedcurtains blue trimmed with yellow silk ribbands disposed in flowers. No diligence till monday morning. I take post with an English Officer for Rouen, and set off<sup>10</sup> at halfpart one, after having drank Tea and a small bason of Soup, and being peigné et poudré. The country much finer than on the other Side the Water. The rivulet very pleasing in the valley. No heavy hills, fine pasture, but more cornland. Wellcultivated country. Vile Chaise on two wheels, three horses, wretchedly harnessed, the postillon and his great Boots a caricature in the Eyes of a Cockney fresh from London. Fine prospects, clumps of trees so romantick, fit for Landscape. — The wo-<sup>20</sup> mens short petticoats barely covering the knee, their thick milepost legs, their strange caps, and coarse faces are very new objects. The Landlady at the hotel de la ville de Londres, une Macquerelle qui parle toute sorte de langues, but a woman one can't help<sup>25</sup> being pleased with. The fellow drives at a monstrous rate. Une poste is two leagues. A stage is generally poste et demie, not quite nine miles. Change horses at a wretched village meet an Englishman who can't speak french with two girls returning to<sup>30</sup> England. One very pretty, but with the air of an arrant-coquette or something more, spoke french well and had the Command. Our chaise is a jumbling uneasy Carriage. The set price is 2 Livres for every<sup>35</sup> poste of two lieues, and 25 Sols for every horse of which You must have 3 for two persons. The postil-



lion gets 5 Sols par lieue by law, but above twice as much if he drives well.

Vaudreuil. Sunday Evening.

Rainy weather overtook us at *T h o t* where we  
5 tasted of Norman Cream - C h e e s e which may be  
spread on bread like butter. This was the first solid  
nourishment I took after my sicknes. It was maigre,  
the people were at a Mess of french beans in butter,  
very good. They said of corn there was a good  
10 crop, but fruit scanty on account of the cold raining  
summer. By that time our cheese was consumed, our  
Chaise was ready and the rain over. After changing  
horse and Chaise once more, we arrived at Rouen,  
about half part nine in the Evening, cold nipping  
15 air, which with the Emptiness of my bowels and the  
rumbling of the Chaise made me very squeamish and  
peckish at the same time. Supped sumptuously, with  
fine fruit for a desert. The next morning up at eight.  
Coffee which was bad, and nothing but milk to it, in-  
20 stead of the boasted Crême de Sotteville. Rose with a  
headach and disordered sickening stomach, tho' I had  
supped very moderately. Went to see the town. About  
11 o'clock arrived the 79<sup>th</sup> or Dillon's Irish regiment  
in Town, which we saw coming in. The officers and  
25 men were wellpicked, and handsome. The regiment  
came in ten days from Lille in Flanders hither and is  
to go to Bayonne. — Fine March of Belleisle played.  
— The town is very large, the houses oldfashioned but  
strong and sound, and in general of good materials.  
30 Our Inn hotel Vatel an excellent building, with a new  
front. The Streets narrow and dark, but some of them  
tolerably clean, with the kennel in the middle. Large  
lamps à reverbère in the middle as in Paris.  
They are very good. Eglise aux Carmes. — Abbaye  
35 — Cathedrale were visited. The two last, and especially

the Cathedral, are wonderful pieces of gothic architecture, the outside an immense fretwork. Two Statues of Carrara marble one of the Madonna and Child and another of a woman chaunting from a book of music are very fine, stand in niches of the front of a Chapel, which is all of marble, under them a pretty bassorelief with a scriptural story, and between them Ionic pillars in the best proportion. Brass railing of immense value. A good picture of the Nativity in the inner Altarpiece. George d' Amboise a great bell which I did not go to see, because I thought it no curiosity. The Environs of the town are delightful. The Seine runs along one side, and has a bridge of boats over it, beyond which is a fine building the Casernes of the garnison. Diné as elegantly as we supped. The french improve upon me. At least a hundred different fashions did I observe in the dresses of the people to-day. The Country people are remarkably singular bizarre in theirs, and this being Sunday were set off to advantage. But strange as many figures looked they did not draw a Smile, or even a curious look of surprize from the rest. I would have seen an honest girl from the païs de Caux in the Streets of London hooted and pursued like a monster by a lawless rabble with vociferation, and probably ill-used. In our free states, we voluntarily submit to the most astonishing slavery of Fashion and Custom. Here no two men were drest alike as to Cut, etc. In London people of one class and age nearly, are uniformly clothed in Coats precisely of the same make and shape etc. The french women of the common Sort not handsome, coarse featured. The better sort not much better, but many, goodhumoured, agreeable faces. Diné as elegantly as we supped. Bon vin de Grave. Saloperie française, dirty knives, table linnen, necessary, etc. — Rouen has a

vast number of gates especially along the Seine, where to the Eastward is the Course Dauphine, a fine walk of Elms with some of the most romantick prospects that can be imagined. Saw a stratum of  
 5 flint nigh two or three fathom long and by 8 inches wide, in a Chalk cliff. — Opposite on the lowland the other Side of the river, there is a better (but I think not so romantick) walk of fine Elms, called  
 10 Course de la Reine. — The fossé is filled with gardens or orchards on the landside, which has a fine effect. On the Seine lies the Shipping below bridge, another fine prospect. — The Shops are half open  
 15 Sunday afternoon, there is a Comédie, and the nation honour their God by being cheerful and enjoying the blessings he hath bestowed. — They do not get drunk  
 20 tristement nor riot, — but are goodhumoured and happy. The poverty of France I have not yet seen, but its riches; the common people are well dressed, only that they wear wooden Shoes instead  
 25 of leather ones, which is more Custom than necessity it seems. — Cyder is the country liquor. — Ballad-singers sing better than in England. People are civil throughout. At the inns they take the Liberty to tell  
 30 fibs sans consequence. We have 22 Liv. to pay at the hotel for Supper, Breakfast, Dinner and Lodging. — We hire a Chaise to Paris, to prevent  
 35 changing them at every stage as before, for 30 Liv. and take posthorses; the Diligence is all engaged for 4 or 5 days to come. — Set off at 6. along the pleasing banks of the Seine. The prospect sometimes  
 rather naked, but always pleasing and often wild, grand, and romantick. Arrive at a little bourg, Vaudreuil at  $\frac{3}{4}$  past 8 o'clock, where we sup and sleep. The maids very merry and play pretty roughly  
 with each other. — Country dialect and coarse expressions. J'aime mieux le voir, que le dedans de mon

ventre. Bad burgundywine, and black salt throughout Normandy. My fellowtraveller is asleep this hour, and I must up at 5 o'clock to morrow; it is now 11. For an invalid, and still ill as I am, this will be tough work. Good night. —

5

Oct. 6<sup>th</sup> at Paris. hotel de Varsovie.

We got up at Vaudreuil at 6 o'clock, well refreshed by a sound sleep, which was not interrupted this Evening as the last by dreams of being tossed about in the Paquetboat, and puking etc. I for my own part was quite recovered, and felt quite a new man. The weather was fine; we passed several Country-seats not far from the Seine, and came at Gaillon (Gayon) into the paradise of Normandy where the Country begins to be covered with Vines. Gaillon lies at the foot of a fine romantick hill, on the brow of which stands a most extensive and magnificent palace, belonging to the Archbishop of Rouen. The gardens and park occupy all the top and sides of the hill. While the breakfast was getting ready, we walked up into the palace, of which the Gothick turrets are usefully blended with modern Corps de logis, Corridors etc. The grand Court is very spacious, and the heads of the Caesars are enchased in Bas-relief on the Walls. — Within that is a flowergarden and beautiful orangery, along which runs a portico from whence the View is one of those which one can never sufficiently admire. The view from Richmond hill which I had seen in all its glory but a week before, had not half the richness, beauty and extent. You see before You an immense plain most delightfully cultivated and surrounded by an amphitheatre of beautiful hills, richly clothed with the mantling vine. All the roads almost strait, very broad, and lined with tall shady Walnut or Elm. No

10

15

20

25

30

35

division of the ground into small chequered compartments by hedges, but all in large broad parts, with here and there clumps of trees which have the most picturesque Effect. The Verdure of the vines, and woods very rich considering the Season. The variation of fine shady groves, large villages and tall spires of convents romantically situated, added to the glories which surrounded us. Whether it was the Sight of those extensive vineyards, or not, but I own, the richest Cornfields never impressed that Idea of fertility upon my mind which this prospect awakened. Then the forms of the different trees were so infinitely various and picturesque; the Oak, the Aspen, the Elm, the tall Willow, the Poplar, Beech, Fir, Lime, and Birch. The hill on which we and the Castle stood, reared the finest park with fine gravelled walks en terrasse above each other. From each higher one the view became more extensive and enchanting. Numberless people, and small children at work in the vineyards enlivened the Scene; the Sun gilded it with its brightest rays, and shewed us rather a Garden of Eden, than anything more upon a level with meaner terrestrial beauty. — It is true here and there we observed rows of trees with the branches cut so as to represent a globe on the top of a pole, it is true, here and there we were obliged to put up with a few rows, shaved and clipped so as to form two walls leaning a little towards each other: but so many natural beauties surrounded us, that these imperfections were lost in them. — Deus vobis haec otia fecit!<sup>1)</sup> thought I. — I should be content to dwell here all my life en vendangeur, with a kind girl in my arms and a friend. — Must all this be thrown away; — upon a man who perhaps does not enjoy it, who perhaps is too old to feel it? — He has a

---

1) Vergils Eflagen 1,6.

pretty Niece however, they say. — All the bishops here have nieces — 'tis the fashion, — I am sure they must be men of taste then; and for the sake of the pretty niece I am content the AB. should have his glorious Castle, and his view. O such a view to tempt one! Sure the Devil understood what he was about when he shewed the prospect from the temple's roof. — Who could withstand the Roman Faith for instance, if it came with this jewel in hand? — Not above fifty of our Clergy—and I think that's beyond the mark. We were both of one mind and could have staid here for ever. The prospect enlarged our feelings, our minds soared above all little things—it was only the look down upon Gaillon under our feet which could put us in mind, we were mortals and had our wants, our occupations, our little confined Sphere of Action. — We passed through the Castle in our way down, and just within the great Porch, a latin inscription over it told us, this vast pile was built with the money of a fine, exacted from the subdued rebellious (Genoese?). —

We reentered the Inn, where the Children of the house were on their knees, saying a very long prayer, in order to intitle them to a large piece of brown bread covered with hog's lard. One of them who said it very well, and with much attention, had a *deux sols* of me with a direction to it, *soyez sage*. The eldest a boy of seven or eight years was quite differently dressed from his other relations. They had only dirty Jackets, and their fair hair in natural curls about their heads, he had a fine new coat lapelled and large buttons à la mode, his head *coiffée et poudrée comme il faut*. I enquired the reason of this distinction. *Monsieur retourne aujourd'hui en pension à Rouen, la chaise est à la porte pour l'y mener*. So away he went in all his finery, with a good deal of

Solemnity about him, which was probably awakened by the Idea of ending his holidays. We set off about halfpast nine o'clock, and drove through a fine road, lined with excellent Walnut trees. We could not help standing up the whole time to look about us, and particularly to enjoy the view of the Castle which we had left. A little further on we came in Sight of several Chateaux belonging to the Duc de Penthièvre, and before we came to Vernon we had the most captivating prospects on the banks of the Seine. It is in vain to describe them all, to describe the continual pleasure we felt, and the benignity which it infused into us. Before Vernon lies a most extensive garden and a fine countryhouse of M<sup>r</sup>. de Chatolas as the common people called him. — Vernon is a walled town of some extent, and has a poor-house, where no less than hundred persons are provided for, who nevertheless beg in the streets, because here the same laudable custom prevails as in England, that of misapplying the poor's monies by the Collectors. We had been talking of Sterne and recollecting his Scene at Amiens,<sup>1)</sup> we gave cheerfully to the poor. At Bonnières a little village, we found a curious landlord who enquired after General and Lord Howe,<sup>2)</sup> whom he had lost out of sight. The same fine country with very little variation, but growing still finer towards Mantes a pretty large town on the banks of the Seine, which we crossed here. We had a hunchbacked driver from Bonnières to Mantes, who was admired by all we met, and addressed by many with the title of M o n s e i g n e u r, just as we would call him in

1) In Sterne's „Sentimental journey“.

2) Richard Graf Howe (1726—99) führte als Vizeadmiral den Oberbefehl über die englische Flotte im amerikanischen Kriege; sein Bruder William Lord Howe (1729—1814) befehligte mit Glück die englische Landarmee, wurde aber bald abberufen.

England (M y l o r d). We walked up a fine hill between Mantes and Meulan, where Gentlemens Seats begin to be very numerous. and some well built, especially one near Meulan. This last is a little town somewhat less than Mantes but built like it. Through 5 Triennes<sup>1)</sup> to S<sup>t</sup> Germain; the park and the whole neighbouring Country a paradise; the numerous little villages, the hills, the vineyards, the Evening Sun etc. picturesque and beautiful. Over Nanterre, the bridge of Neuilly, through the Champs Elisées, past the 10 Colisée, and place Louis quinze into Paris. From this part the access to it was very agreeable, the road so broad, straitlined, and so well situated through the Bois de Boulogne, Chateau de Madrid, the Plaine de Sablons, and several beautiful buildings. The nou- 15 velle façade du Louvre is really a fine piece of architecture. — The batiment des Monnoies is likewise very good. The pont royal is old. The Seine much less considerable than I expected. The Streets of the fauxbourg S<sup>t</sup> Germain very nasty. The 20 Lamps very fine and excellent in their kind. They might be a little nearer together and then the Streets of Paris would be as well lighted as those of London. The rue S<sup>t</sup> Jacques is narrow. My fellowlodgers have not taken up their lodgings there, but in the 25 hotel de Varsovie, quite near the Palais Royal i. e. in the opposite part of the town. I traverse the whole town, by that means, passing through innumerable streets, ill and wellbuilt as it happens. Tradesmens houses are generally indifferent, but the hotels are 30 spacious and contain many apartments. They are generally faced with white soft calcareous stone. Place des Victoires is a little corner. The cries of Paris are as unintelligible as those of London. The driver is so furious, that I pity those who walk on foot par 35

1) Der Ort heißt Triel.



presentiment of what may happen to myself. I part with my fellowtraveller who goes to Tours the next day. After waiting an hour D<sup>r</sup> T.<sup>1)</sup> and M<sup>r</sup> G. come from the play, and I sup, and get acquainted with M<sup>r</sup> Foerster who is hipped.

Octob. 7<sup>th</sup> — Tuesday.

I go to see Beaumarchais; he is not at home. I had a carosse de remise exceeding genteel, and a Valet de place to conduct me. I do not find M<sup>r</sup> Wille,<sup>2)</sup> but am well received by Madame. I find M<sup>r</sup> Duplain, who offers his services. — Fullarton<sup>3)</sup> not at home. The Caffé de Conti is a tolerable English Coffeehouse, on the banks of the Seine at the foot of the pont neuf. The statue of Henri is not in my Eyes very extraordinary for its workmanship. Much more unusual it is, that a statue has been erected to the memory of so good a man! M<sup>r</sup> le Roy<sup>4)</sup> receives me well. The little artificial wants, which luxury and superfluity have created, are here methinks much better provided for, than in London. I begin to observe in the Shops some agreeable faces, which was not the case in Normandy, very few did I see there that were tolerable. Here they have small feet, rich bosoms, and small features, and often delicate shapes. The extravagance of London in forcing all ranks to conform to one fashion becomes daily more detest-

---

1) Karl Heinrich Titius (1744—1813), Inspektor des Naturalienkabinetts in Dresden; vergl. Briefe an Sömmerring S. 77 und Archiv für Literaturgeschichte 12, 566.

2) Der bekannte Kupferstecher Johann Georg Wille (1715—1808).

3) William Fullarton (1754—1808), Sekretär bei der englischen Gesandtschaft in Paris.

4) Franklins Freund, Jean Baptiste Leroi (1729—1800), Physiker.

able. Here every one dresses as it suits her, or as she has taste and fancy. In return here are many figures which appear very *outré* and ridiculous, and nothing can be more so than the pretended imitations of the English fashions. There is something 5 so singularly odd in the Eyes of one fresh from London in beholding a Lady full-dressed, with a hoop, etc. and then with a something, an *ambigu*, which is to represent the hat of our fair Countrywomen. The hotel d'Angleterre is a good Table d'hôte, where 10 two or three *bavards* engross the conversation of each Table, giving other honest quiet folks time to eat their dinner in peace, while they talk nonsense with inconceivable volubility of tongue. The Character of many frenchmen, young fellows especially is 15 doubtless that of speaking, without thinking, whatever comes uppermost; but again there are men among them who notwithstanding their national warp in regard to taste, arts, etc. have so much knowledge, modesty and politeness as to enchant you. 20 It is a mistake to say the common people are politer than in other Countries, they are absolutely very rude in many cases, and the dirtiest fellow will, as in London, jostle against a well-dressed person sooner than let it alone; and as nothing is more common 25 than that the blackguards of our Capital call each other Gentlemen, so here they are all Messieurs, ay, and expect to be called so. *La canaille des grandes villes est la même par tout.* Afternoon chez M<sup>r</sup> Alibert, the Jeweller whom we found dead. He died the mor- 30 ning before. His wife[s] sister received us and had an afflicted and serious air, *qui lui sioit bien*, but the widow who came in afterwards broke open the Seal in a hurry, read Charron's long epistle, and then opened with still more greediness the *pacquet* counting 35 the gold coin and the chains to see all was right. Poor

husband! verily, if french wives have not more affection, I would not for the gold of India marry one of that nation. But I have stumbled upon a dirty covetous wretch, who has no other passion than avarice; and it were uncharitable, and in the true Smelfungus<sup>1)</sup> stile to take monsters and exceptions as models of a nation. In the Evening M<sup>r</sup> le Roy carried me to M. de Buffon, who came home soon after our arrival, and after talking to a Marquise and a Comte, spent near an hour in very affable converse with me. He is old, and wrinkled, and a thin man, but has vivacity and sprightliness, and is fond of making puns in his own language.

Oct. 8. Wednesday.

Une course en chenille. In order to prepare for this day's walk, I was obliged to purchase a pair of black silk Stockings, and a pair of black silk breeches. We went over the place des Victoires, which is small, and contains indeed the most arrogant vainglorious monument of the pride of Louis XIV. The form of the place is oval, and the greatest part of the buildings are concave in order to preserve that form, which has no bad Effect. From thence along the Palace down to the Pont neuf. The new façade of the Louvre is without doubt one of the good pieces of modern architecture. See the Note p. last. The pont neuf is simple, and the Shops on it much better contrived than those useless boxes on our bridges in London, which only serve as receptacles of lazy Watchmen and Whores. — Along the quai des orfevres, where there is a great étalage of silver, but nothing comparable to our Strand, Fleetstreet, Cheapside and

<sup>1)</sup> Dem Romandichter Smollett von Sterne beigelegter Spottname; vgl. The sentimental journey, Abschnitt Calais, in the street.

Cornhill. The Seine is covered with great long boats full of Washerwomen, who beat the linen with broad flat wooden Spatules, so that the impurities and the constituent parts of our Shirts are destroyed together. We see a couple of old Churches, named St<sup>t</sup> 5  
 Germain l'Auxerrois and le vieux, both not extraordinary, nor remarkable. The halle aux bleds is more worth seeing, and though I must see it again, in order to take notice of the interior, I find it a very plain, strong, and apparently convenient building. The 10  
 palais marchand is an immense old building, where a vast number of Tradesmen have their Shops à couvert, and where certain apartments are appropriated for the use of Parliament and of the Chambers of Justice; it is built in the old gothick manner, 15  
 and accordingly has so many windings and turnings, that I could not have found my way out of the Labyrinth without a guide. Adjoining to it, is another Church (la Sainte Chapelle) not remarkable, in a little court named la place de Mai, where a tree is 20  
 put up every Year the 1<sup>st</sup> of May. The next thing we went to see was the Enfants trouvés, the outside of the building I took no notice of, being hurried by a looseness. The inside is tolerably clean. Several great apartments full of small babes, each 25  
 in its cradle, attended by welllooked wholesome Nurses, and superintended by some Capuchin-Nuns. The oldest of these told us 13000 infants had been received within this year, and that there were several 1000 Nurses belonging to the hospital dispersed in different 30  
 parts of the Country. Infants infected with venereal symptoms are put in separate apartments. The upper rooms are for bigger children, boys and girls separately, all superintended by Nuns. It was singular that the youngest nun was with the Boys, among whom 35  
 some were 10 or 12 years old. The boys were knitting,

the girls running about; all seemed to be kept pretty cleanly, and I attributed the little smell there was in the room to the want of proper ventilators. The Comparison between our ostentatious Charities and this useful and meritorious one was obvious. The hôtel-dieu, or great hospital of sick, of which part has lately been burnt and is rebuilding, was next visited. Here the smell was sometimes offensive and the beds ill-contrived for instead of being small for single persons, they are large and hold from 4—6 persons. so that they often lie with dead bodies. Above Stairs are other Apartments for those who have undergone the operation of being cut for the gravel, — for lying in women, and young patients. The lying in Women were partly very merry, and seem'd to be of the publick kind by their conversation. In a spacious courtyard, not spacious enough however for the Number of sick, those who were able to stir, took the air. The building is plain and nothing extraordinary; the burnt part will, when finished, look well, because the whitish Stone which is here universally employed, is very agreeable to the Eye, but like our Portlandstone it soon decays, I think, and is besides very soft.

Notre Dame, the Cathedral of Paris is a large Gothick Building, richly ornamented on the outside with that species of childish fretwork which our modern Goths in England admire so much, and with clod-poll statues of kings, bishops and saints. The inside is very spacious but not pleasing to me. The pillars of Gothick architecture are such clumsy posts from which such spindleshanked branches rise to support a great Arch, that it makes ones head ache to look at it. It is to no purpose to describe by piece-meal what may be found in Almanachs and Guides de Paris, etc. The great Christopher is a splayfoot ridiculous Giant, on a mole-hill.

The vaunted Descent from the Cross in marble at the Altar is in my opinion ill-done; the Christ instead of lying in the lap of Maria, is tumbling down, the Contours are hard, 'tis very stone and not flesh. — The bronze Statues are somewhat better. 5  
 The carved Work about the Episcopal chairs is good. The pictures: The Visitation, by Jouvenet, did not please me, anymore than Hallé's Annunciation. La Fossé's nativity and magi are fine pieces with much better colorit and much knowledge of the italian 10  
 Schools. L. B o u l o g n e was very bad, and even Coy-pels two pieces indifferent. The S. Charles Borromeo by Vanloo in the Chapel Vintimille is a good piece, and Vouet's S. Peter, opposite, very fine. From the Steeple we saw Paris, it being a fine day. The Ar- 15  
 chiepiscopal Palace is spacious, but not very fine. The view of many noble buildings put me in raptures, and above all St<sup>e</sup> Genevieve, which is probably the finest building in Paris.

Dine at the hôtel de Bourbon; good dinner, many 20  
 Officers, these birds of passage being at present in motion throughout the kingdom and having all the talk to themselves. After dinner in the Caffé of the Jardin du Palais Royal, an excellent and frequented Spot. Thence to the Comédie Française where I came 25  
 too late, and was obliged to walk through the Thuilleries to Audineaux à la Foire St<sup>t</sup> Ovide. The Thuilleries are partly good Gardens with fine shady walks, partly (near the palace of the Thuilleries) parterres of flowers. St<sup>t</sup> James's park is a fine walk for the 30  
 inhabitants of London, as the Thuilleries and Jardin du Palais royal are for the people of Paris. Is it necessary that one must be detestable, in order to find the other excellent? I find pleasure in walking in both.

Audineau's little Theatre does not appear very extraordinary. The pieces played were the two harlequins, le Robinson, and les deux Manaquins. — The Robinson a bad transformation of R. Crusoes last adventures in a dramattick form. — The last a tolerable farce which has some similarity with the Tableau parlant (the portrait)<sup>1</sup>); the first is a ridiculous harlequinade, but the two harlequins about 8 or 10 years old were excellent. In all the other pieces the Actors were young but not longer to be called Children. Upon the whole the Amusement seems not to be so great as it was. We took a walk through the Foire S<sup>t</sup>. Ovide. A small part of the Shops has been burnt. The rest is splendid and attracts the Eye of numberless people of fashion who come there in their carriages, and walk through the whole fair. The richness and variety of the Goods, the elegance with which they are laid out, and above all, the large and beautiful Eyes of the Syrens who vend them, are sufficient to tempt the most wary Spectator. I fell into the snare and bought several things which I did not absolutely want.

Thursday 9<sup>th</sup> Fullarton having invited me to breakfast, I had the pleasure of tasting tea and bread and butter for the first time since my arrival in France. Fullarton is a gay young fellow of some talents, some good nature and much scotch politicks. I drove furiously about Paris to deliver a number of letters to people whom I did not find at home, and having done that, I went to dine at Passy, a little town or village about 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> mile from Paris, with M. le Roy. The venerable Philosopher of

---

1) Das französische Lustspiel ist von Anseaume (Paris 1769), das englische von Colman (London 1770).

the Western World<sup>1)</sup> dined there. His silver hair and his large front ensured him reverence and Esteem. Persuasion and Goodness sat on his lips, and the benignity of his whole Aspect was admirable. He spoke little and chiefly on philosophical subjects, 5 was dressed in a plain suit of grey and white silk stockings; joked with Mad. le Roy, and told a number of humorous stories at table. After dinner he took a nap, perhaps the Consequence of a french custom which was put in execution against us, and which 10 convinced me, the French can drink as well as other people. We had drunk plentifully of french wines at dinner; Coffee followed immediately after, and the Liqueur or Pousse-caffé crowned the whole. I was as happy as could be, because I was at 15 my ease, and just as if I were at home. There are people whose way of thinking and acting, tho' widely different, yet has a kind of analogy with ours, and with those we are perfectly at ease when engaged in conversation. M<sup>e</sup> le Roy is a sprightly Woman. 20 I admire that agreeable communicativeness and good-humored Chitchat which is not be met with in England. Whilst P a p a, as he (B. F.) is called in that house, was taking his nap, M. le Roy shewed me the Cabinet de Physique, over which he has the inspection. 25 It consists of some bad Instruments of Experimental Philosophy, distributed in several apartments. The whole belongs to the king, and is kept up, perhaps like many other things, by way of preserving a place of 2 or 3000 Liv. per annum to oblige a friend. — 30 Scarce was I got down stairs, when there arrived

1) Benjamin Franklin, der seit Ende 1776 in Paris für den Abschluß eines Allianzvertrags Frankreichs mit den Vereinigten Staaten tätig war. In seiner, 1793 in den „Erinnerungen aus dem Jahre 1790“ erschienenen Charakteristik des Mannes gedenkt Forster auch dieses Besuchs (Sämtliche 35 Schriften 6, 206).



some company, and presently Papa was upon his legs, alert, and had something to say to everybody. One lady, who seem'd to be a female Philosopher, began to ask me numbers of questions about Tahitee and my voyage, and soon came to the venereal Disease, the cure by mercury, salivation etc. Everything is allowed to a Philosopher! — I expected every moment to hear some Tahitian question, such an one for instance, as Ammo's mistress made to Whitehouse viz. (whether Europeans were at all points like her countrymen)<sup>1</sup>? I do not like any kind of frivolous affectation, I detest it from my heart, but something must be done for female modesty. There is a Character of delicacy to be observed in the — — —

caetera desunt.

---



---

1) Vgl. Sämtliche Schriften 1, 292.



Zweites Tagebuch.

Reise von Kassel nach Wilna.

1784.



## Reise-Journal.<sup>1)</sup>

### I. Teil.

#### Von Cassel<sup>2)</sup> bis Leipzig.

[1] Nordheim, den 24. April 84. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Morgens.

5 Fuhr wohl gestern Abend recht traurig von  
Münden weg, und ruminirte lang über unsere Tren-  
nung. Ach Gott, wie manches recapitulirt' ich da nicht,  
was wir zusammen gethan, wo wir gewesen, wie  
einer den andern gefördert und gehalten! Auch das  
10 Schicksal welches ich in Cassel gehabt, die Umstände  
und Ursachen die meine jetzige Denkungsart bestimmt,  
die Erfahrungen, die ich dort gemacht, meine Auf-  
führung, das Dunkle in den Wegen des Menschen auf  
15 Erden, die Hoffnungen und Erwartungen des Zu-  
ferm Erfahrungs- und Empfindungskreise liegen —  
das alles kam bald so bald anders mir zu Gemüthe!  
Zankte auch viel mit mir selbst, prüfte mich scharf,  
konnts nicht ergründen, warum ich nicht bey meinem  
20 weichen Herzen, das so gerne sich jedem öffnete, und  
zu leicht sich jedem Preis giebt, nicht so feurig, innig,  
anhaltend empfinde, sehs Schmerz oder Freude, als  
andere Menschen? Konnts doch nicht sagen, daß ich  
mir selbst genug wäre, da ich vielmehr gering von  
25 mir dächte; und auch wieder nicht daß ich das gute

1) An der Spitze des Titelblattes steht No. 4 Sömmerring, auf dem Deckel: No. 6 Forsters Reisejournal XXX.

2) Statt Cassel stand erst: Nordheim.

und edle, und Einzige in der Welt, so liebte, wie es werth ist. That mir weh, daß mein Sömmering mich so über alles liebte, und ich bey aller Liebe doch noch immer einen Zusatz von Hochachtung und von Er-  
 kenntlichkeit spürte, wodurch der reine Ertrag an  
 Neigung und Zärtlichem Anhängen [2] von meiner  
 Seite sehr geschmälert wurde. Schalt mich daß ich  
 auch meine theuerste, meine unvergleichliche Therese  
 nicht so feurig, so unaufhaltsam, so ununterbrochen  
 in Gedanken trüge, als ein anderer Liebhaber wohl  
 bey einem Mädchen von geringerem Werth es pflege.  
 Meinte ich sey unwürdig der Liebe und Freundschaft,  
 die andre für mich hätten, und was der Sorge und  
 des Trauerns und des Kammers mehr war. — So  
 kam ich bey schönem warmen Mondhellem Wetter um  
 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nach Göttingen. Gott, Gott unter ihren Fen-  
 stern rollte der Wagen vorbei; keine zehn Schritte  
 von ihr, und doch so getrennt, so von ihr gerissen —  
 o mein wehmüthiges Herz! — und unter den Fen-  
 stern des würdigsten Vaters; sein Licht sah ich: da  
 saß er und wachte für das Wohl Deutschlands und  
 der Akademie, wachte und arbeitete für seine Kinder,  
 wachte und arbeitete für so viele andre, die es nicht  
 thun, und thun sollten! Mein Verehrungswürdigster  
 Freund, wie hob mein Herz sich empor, um in die  
 öbern Fenster zu sehn — ich sahe Jhn im Geist, den  
 guten, redlichen, edlen, treuen, geliebten! — —

Lichtenberg hatte Esen bereit; wir sprachen vom  
 Luftball und den Vorfällen dabey, von Mad. V[ol-  
 borths] Besuch bey Dietrich, von Bürgers Einfällen,  
 von meinem Senrathsprojekte! Er billigte es; und  
 die Zerstreung seiner [3] Unterhaltung that mir  
 wohl. Um 12. trennten wir uns. Es regnete, und heut  
 erfuhr ich, daß es auch Gewitter war. Ich las noch  
 Plantas Brief an L[ichtenber]g und ferner détails  
 über die Zänkereyen in der Königlichen Soc[ietät].  
 Horsley, Math, Sutton, und Maskelyne, (letzterer

wieder nicht mehr) gegen Banks. Maty habe resignirt, Blyden [?] werde ihm folgen, im Amt. Sutton sey amobirt vom auswärtigen Secretariat. Kirwan und Cavendish hätten gelehrten Streit. Priestley polemisire.

5 Planta sey philosophischer recensent fürs Monthly Reviews. — — Alles dies in schlechtem Englisch. —

Um halb sechs stand ich auf, und Dietrich trat ins Zimmer zu mir; erzählte mir daß Baldingers mich und meinen S[ommerin]g für äußerst läderlich  
10 ausgeschrieen hätten und zwar solten wir es mit der niedrigsten Gattung von Geschöpfen seyn. Wie ruhig hörte ich das an; und wie viel lieber hätte ich eine Beschuldigung angehört woran doch etwas wahr gewesen wäre, damit ich mich hätte beßern und darnach  
15 richten können! Aber was für ein trauriger Geist der Verläumdung! Be thou as pure as snow, as chaste as ice, thou shalt not scape calumny!

Schrieb ein Compliment an Schlözer, trank unten Caffe, und bey V[ichtenber]g ein paar Tassen Thee, und riß mich von ihm, weil es ihn schmerzte Abschied zu nehmen. Dietrich weinte. Ich hatte gestern zu viel geweint. [4] Der Morgen war schön und herrlich, und gelind, Alles lebte im Feld, die Anhöhen und Acker  
25 blickten mich in freundlichem Grün an, die Lerche stieg und sang, selbst die liebe melancholische Leine die sich durchs lange Thal schlängelte, hatte ihren Reiz; ach sie kam ja so nahe bey dem Hause vorbey, wo mein Herz begraben liegt! — — Ich war heiter  
30 und froh; es stiegen ein paar Gedanken und Empfindungen über die Wolken! Ich trillerte ein Halleluja. — Allmählich dachte ich an meine Laufbahn, und kam mit einem Projekt einer Reise um die Welt in kaiserlichen Diensten nach Nordheim. —

35 Osterode um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Nachmittag.

In Nordheim schrieb ich obiges, und trank einen schlechten Thee. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> giengs weiterfort. Der

Weg war sehr schlecht. Wie ich hinter Durste kam stieg ich aus und gieng durch den Wald zu Fuß auf einem guten Fußpfade. Hier standen dürre Birken am Berge auf einer Seite des Wegs, die der Sturm durchrauschte, auf der andern hieng ein dicker naher <sup>5</sup> Tannenwald, dessen dunkles melancholisches Grün mir doch jetzt lieber wurde als es aus der Ferne war; der Wind säufelte wild und stürmisch in den hangenden Zweigen. Es ergrif mich der Gedanke an dich Th[erese]. — Der finstre Gedanke, dich lassen zu <sup>10</sup> müssen [5] du Einzige! Der Sturm wüthete nicht bloß im Walde, er zerriß mein innerstes, und das düstre Grün nährte meine Schwermuth und meinen Schmerz. Was ich Th[erese] schreiben, und sagen wolte, stand vor mir hingedacht, ich wollte ihr Gefühl mit dem meinigen locken, wollte ihr Herz bestechen — mit dem Ausdruck meines Leidens. Da fiel mirs aufs Herz, dies sey Bestechung, da fühlte ich Mitleid sey nicht Liebe, da fluchste ich dem Menschen, der meiner Th[erese] einen trüben Augenblick machen <sup>15</sup> könnte, auf der Bahn die sie sich zum Glücke gewählt. Ich sah sie in Gedanken, wie ihr Blick bey Lesung meiner Trauerworte sich trübte, und haßte mich, daß ich sie beunruhigt hätte. Der Sturm wuchs heran; er brachte Hagelwetter uns im Rücken; ich stieg ein <sup>25</sup> und eilte hierher. Wie plötzlich überraschte mich die Stadt im Thal, als ich an den Rand des Berges kam; mitten in der Einöde des Harzes, mitten unter schwarzen Tangelwäldungen ein Wohnort der Menschen? Welche Veranlassung war es, die just diese Art <sup>30</sup> sie wählen hieß?

Zellerfeld. (Um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Nachmittags angekommen.)  
 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Nachts.

Ich speißte ein wenig Suppe, und etwas Pfannkuchen mit Preiselbeeren in Osterode; trank Wasser <sup>35</sup> dazu, ließ mir Camelote (8 Ellen für 1 rh.) von hiesiger Fabrik zeigen, hörte daß hier auch schwarzes [6]



Hosenzeug (*serge de Nimes*) gemacht wird, daß die Stadt 800 Häuser und 5000 Einwohner enthalte, (welches mir eine fast unglaubliche Zahl zu seyn scheint) die sehr wegen 3jährigem Miswachs zurück-  
 5 gekommen seyn sollen; das Bier sey schlecht, weil es bey dem theuren Kornpreise doch immer noch zu dem alten Preis gegeben werden müße; in der Nähe sey ein Eisenbergwerk, und Gipsbrüche.

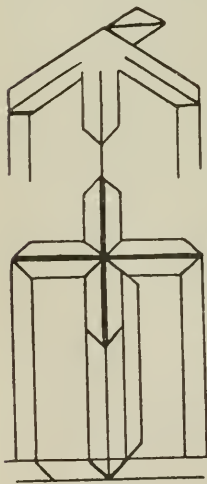
Hierauf gieng ich um 3 Uhr nach Claustral. Der  
 10 Weg bergan, durch schöne Tannenwälder, wo die schlanken, himmelan strebenden Tannen vom Sturm hin und her gewiegt wurden und es herrlich sauzte in ihren Wipfeln. Je höher, je kälter und rauher; Oben lag noch hin und wieder viel Schnee; es schloßte  
 15 und schneyte; meine Seele war bey ihr, *che sola* [h]o mi per donna! Gott wenn ich sie verlieren muß, was ist dann Freude und Vergnügen, und Ruhe und Glück in der Welt? Schließ ein wenig ein bey meinem Kummer, und kam so bey Schneesturm, und nachdem  
 20 ich den hohen, nackten Kopf des Brocken in einem hellen Zwischenraum gesehen durch Claustral, eine reinliche Stadt von Tannenholz gebaut, mit Tannenschindeln gedeckt, gut gepflastert, am Abhang eines hohen Bergrückens, nach Zellerfeld, das nur durch eine  
 25 Brücke davon getrennt, und ebenso gebaut ist. Hier stieg ich in dem Hause des vortreflichen Viceberghauptmann von [7] Trebra ab, und bald nachher kam er mit seiner liebenswürdigen Frau nach Hause, empfiengen mich auf's freundschaftlichste und lieb-  
 30 reichste, nahmen mich hinauf, unterhielten mich sehr angenehm, lehrreich und setzten mich gleich vom ersten Augenblick an, durch Ihre Deutseligkeit und Höflichkeit à *mon aise*; eine Kunst die so wenig Menschen verstehn! Ich danke es Euch, Ihr edlen, guten Seelen,  
 35 noch heute, daß ihrs thatet; in meiner Lage war es nothwendig; war es Balsam auf Wunden in mir, wovon Ihr nichts wißt! O Gott! Sie wußten mir

das Leben süß zu machen, das mir seit dem traurigen Abschied von Therese nicht mehr süß war.

Trank Thee mit Ihnen, und sah eins und andres von Mineralien, hernach kam Dr. Böhmer und wir setzten uns an Tisch, und sprachen freundschaftlich, ungezwungen und munter, unter andern auch von Schrepfern, Stahl, und mehrern huius farinae. Um halb 11 führte mich Hr. von T[rebra] in mein Zimmer, wo ich bis jetzt geschrieben habe, und nun noch in meinem Herzen an alle meine Freunde ein treues Andenken abgehn lasse, einen Seufzer voll Liebe und Zärtlichkeit. — Alles, alles sey aber dir, die ich nicht zu nennen wage, geweiht, alles was unaufhaltames Streben zu [8] dir gebeut, trotz des Zwanges den mein Herz sich nicht länger anthun läßt, wenns allein ist. —

Zellerfeld, d. 26. April abends um 11.

Gestern früh um 7 ward der Thee mir aufs Zimmer gebracht; ich las im Milton und kleidete mich an. Noch eh ich fertig war, kam der B[ice] - B[erg] - S[auptmann] zu mir und erkundigte sich um meinen Schlaf. Hernach gieng ich hinauf, wir saßen im Cabinet und fiengen an dasselbe durchzugehn. Mit den Steinen wurde der Anfang gemacht, sie liegen in Weltheims Ordnung. Zuerst die Kieselarten, dann Kalk, dann Ton und Bittersalzerde, dann die gemischten. — Merkwürdig sind besonders in diesem Cabinet die Suiten, welche die oerschiedenen Umwandlungen und Uebergänge aus unreinen in reinere Sorten, und aus einer Substanz in die andre beweisen. Außer der gewöhnlichen Kreuzkrystallisation



noch eine andre die horizontal durchgeht, und oben keine Pyramide bildete, selten. Alle Kreuzkrystalle enthalten neben Kieselerde viel  $\frac{1}{2}$  [Bittersalz]erde. Eisenstein in hohlen dreyseitigen Pyramiden vom Andreasberge, hat wahrscheinlich auf Kalksp[at] gesetzt, der in der Länge der Zeit verändert und weggefressen worden ist.

Um 12 Mittageßen; hernach Caffee und später hin fuhr ich visite bey Fr[au] Berghauptmann von Keden, Sr. Viceberghauptmann von Braun, Sr. Berg-Secretär von Faldenberg, Sr. Apotheker Ise-  
 15 mann, Sr. Zehntner Heinemann, Sr. von Bülow, Sr. Münzdirector Schlemm, Sr. Generalsuperintendent Dahme, Sr. Oberbergmeister [9] Stelzner, Sr. Hütten-  
 15 meister Brül pp. — Hernach tranken wir Thee und aßen zu Abend. — Ich fieng an in meinem Zimmer Briefe zu schreiben, doch es wolte nicht gehen; auch hatte ich etwas Halsweh. Den Ganzen Tag über war häßliches Schneegestöber und stürmishes kaltes  
 20 Wetter.

Nachdem es die Nacht gefroren, — stand ich Morgens um halb 7 auf, bey schönem heitern Wetter, welches den ganzen Tag anhielt; und schrieb einige Briefe beym Thee, fieng auch an etwas in Tr[ebraß]  
 25 M[anu]s[kript] zu lesen, worüber er selbst dazu kam. Hernach kramten wir im Cabinet bis Mittag, Nach dem Essen sahen wir die Kupfer durch, und nach dem Caffee spazierten wir an den Hauptgang, nach Bleyfeld, an den Schacht Johannis, der Grube Haus  
 30 Hannover und Braunschweig, sahen Galden, Burgen, Feldgestenge, Schacht, Wendedocken; lernte wie das Streichen des Gangs mehrentheils am Abhang oder in kleinen Vertiefungen zu suchen, auch nie den höchsten Punkt der Berge berühre. Die edelsten Gänge sind  
 35 die, wo sich zwey Thäler kreuzen, und wo man inwendig kreuzende Gänge findet. Das Eindringen des

Wassers erklärt alles hinlänglich. Der Hauptgang streicht N.O. und S.W. — durch Zellerfeld.

Abends große Gesellschaft bey von Trebra; — Thee. Hernach meine Kupfer. — hernach Essen. — — dann dies aufgesetzt und sehr müde zu Bett. — 5

[10] Z[ellerfeld] den 27. April. — Heut stand ich um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> recht wohl auf, kleidete mich in mein Nachtkamisol und alten Ueberrock an, und fuhr nach eingenommenen Thee mit Hrn. Viceberghauptmann] von Trebra und Dr. Böhmer nach dem Glücksrade. 10 Das Wetter machte sich, und wurde gelind, doch gieng der Wind noch immer rauh. — In einer guten halben Stunde waren wir am Mundloch des Stollen; hier kleideten wir uns wieder aus, legten Kittel, Berg- 15 hosen und Arschleder an, setzten den Schachthut auf und fuhren, das Grubenlicht in der Hand auf dem neuen Glücksrader Stolln. Hier besahe ich den Bau des Stolln, und die Derter, wo das Erz gewonnen worden ist; das Streichen, durchkreuzen und zer- 20 trümmern der Gänge in dem Schiefer und der grauen Wacke. Die Gangart ist hier Kalkspat mit Quarzkrytall, worin Bleyglanz bricht; hier und dort aber fanden wir Drusen und Hölungen mit schwarzem Mulm, auch ganze Wände im Hengenden, mit solchem Mulm, worauf der weiße Bleyspat in kleinen Spiesigen 25 Säulen angeflogen war; höchst wahrscheinlich ist dieser Bleyspat eine Folge der Auflösung des Bleyglanzes durch irgend ein hinzugekommenes Auflösungs mittel, und hernachmalige Wiederherstellung deßelben in Verbindung mit der Kalkerde. S t r e c k e 30 heißt ein horizontaler Bau, der kein Mundloch zu Tage hat, Stollen hingegen geht zu Tage hinaus.

Hierauf kehrten wir zum Bergmeister in das Haus zurück, wuschen uns, bißen an, und fuhren in den neuen Glücksrader Stolln, [11] wo wir noch mächtigere Gänge sahen, von Kalkspat, mit Bleyglanz und hin und wieder etwas Kies, Kupfergrün, und Blende. 35

— Die Idee eines Gangs leidet in der That nicht wohl, wenn man einen in der Natur gesehen hat, daß man ihn für einen ehemals offen und unangefüllt stehenden Riß oder Spalt halten sollte. Es sind so  
 5 viele Abtheilungen des Gangs, welche Inseln in der Gebirgsart bilden, daß diese, wenn da wo jetzt Kalkspat ist, ehemals leerer Raum gewesen wäre, unmöglich anders als in der Luft geschwebt haben müßten. Ein anderer Gedanke des Hrn. von Tr[ebra] ist, daß  
 10 die beständig in alle Gruben herabtriefenden Wasser den Gedanken sehr natürlich uns einprägen müssen, daß dasselbe weit mehr zur Bildung der Gang und Erdaten beitragen müsse, als das Feuer, welchem Buffon alle Entstehungen, oder doch die meisten der  
 15 Erdkörper, zuschreibt. Hier sahe ich Firsten- und auch Stroßenbau, stufte mir selbst eine St[ufe] zwischen den Salbändern liegendes Bleinglanz ab, lernte den Borer kennen, der viereckigt ist, und wie ein Meißel angechliffen; pp. besahe den Alten Mann, pp.

20 Nach geendigter Fahrt, kamen wir zurück im Wagen zum Eßen. Der Gen[eral] Sup[erintendent] Dahme besuchte mich nun noch, wir tranken Caffee, und nun schwazten wir, Trebra und ich vertraulich zusammen den übrigen Abend, wobey ich meine ganze  
 25 Reise auf der Weltkarte demonstrirte. Thee. Abendessen, welches ich sehr wenig berührte. Müde und zu Bett. [12]

B[ellerfeld] den 28. April. Seit um 6 stand ich auf, und rüstete mich zur Reise nach Goslar. Um 8  
 30 giengs mit einem Boten, ich zu Pferd bey herrlichem Sonnenschein durch den Wald. Ich kam über den hohen Berg Auerhahn genannt, durch die Schieferbrüche den Fuß der hohen Kehle woselbst ich im Dachschiefer kleine Klüfte mit Spath, und Niesnieren  
 35 drin fand, deren letztere ich einige auflos. Der Schiefer stand auf dem Kopf, die Spaltungen Scheiden und Klüfte in allerley Richtung kreuzten sich, die

Lagen schweiften aus, und waren bauchigt, kurz immer unregelmäßig im Detail, oben war meist schlechterer, unten der beste und brauchbarste Schiefer in Platten. Um 10<sup>1/2</sup> langte ich bey Herrn Scheffler in Goslar an, und fand daselbst meinen Freund Hausmann, um 5 deswillen ich hiniiber geritten war. Wir machten einen Spaziergang, erzählten uns unsre Schicksale, sprachen vom Seyrathen und dessen Nothwendigkeit und Vortreflichkeit, dann von der M\*\* [Maurerei] und Hausmanns neuen Ansichten die hieroglyphe 10 des 3. Gr[ades] erklärt zu bekommen; speizten mit einander, hörten die Schüler brüllen, tranken Caffee, und nahmen dann zärtlichen Abschied, mit dem Versprechen uns zu schreiben. Ich ritt zurück, verirrte mich jenseits der Schieferbrücke, verlor auf dieser 15 Wallfahrt mein schönes neues Pestschaft, und kam um 7 nach Zellerfeld zurück. trank Thee mit meinen edlen Trebras, und plauderte mit Ihnen, bis zum Abendessen. Zwischen dem Plaudern kam Böhmer, ein großer Hof des Abends, großer Hof soll trocknes 20 Wetter bedeuten. Ziemlich früh zu Bett.

Den 29. April. Seit um 7 auf. Ich schrieb meinen Brief an die Frau [13] Hofrath Heyne fertig, und einen kurzen an ihn. Bin begierig auf den Erfolg. Armes Herz, wer lehrte dich alles dies dulden, in soviel Un- 25 ruh und Bekümmernis dich stürzen. Doch gewis ersetzt Therese das alles wieder! — Um 11 ins Mineralienkabinet, mit den Zeolithen, Fraueneis, und Brennaren Stoffen fortgefahren; dabey schoß mirs auf einmal von selbst ins rechte Aug, welches sich ent- 30 zündete. Essen und Caffee folgten sich, wir plauderten angenehm dabey, und ich schenkte der Frau von Trebra meine Silhouette. Dann angezogen und um 6<sup>1/2</sup> zum Viceberghauptmann von Braun. Thee, und mit Fr. von Neden l'hombre. Abendessen, wo ich fast nichts 35 aß, und zwischen Fr. von N[eden] und Fr. von T[rebra] zu sitzen kam. — Nach Hause um 10 und

wegen der Morgenden Reise nach Andreasberg schon gleich nach Aufzeichnung der heutigen und gestrigen Begebenheiten zu Bett. Ich danke Gott, daß ich nach Abfertigung der Briefe nach G[öttingen] viel ruhiger  
 5 bin. Mags nun gehen wie es will; ich habe das meine gethan.

Den 30. April stund ich um 5 auf, trank Thee und bey Böhmer Schokolade, und ritt mit ihm halb sieben nach Andreasberg. Es ging bey der Dorothee  
 10 Grube vorbei längs den schönen Damm, auf dessen Rücken ein Graben sehr hoch fortläuft; Ein herrliches Werk, wo man zwey Berge durch einen 3ten künstlichen vereinigt hat. Auf dem Bruchberge lag viel Schnee, sodaß ich die dort vorhandenen Sandsteinlager nicht  
 15 betrachten konnte. Mit Böhmern schwatzte ich viel von Herzensangelegenheiten, und unter diesen Gesprächen kamen wir den Bruchberg hinab zur Schlufft oder Schlucht; jenseits derselben zeigte sich häufig eine Menge Granitgeschiebe in großen Blöcken. Endlich  
 20 um 10<sup>1/2</sup> zeigte sich uns Andreasberg, ein artiges Bergstädtchen von 4000 Seelen, mit [14] sehr steilen Gassen, an der Seite eines Berges. Auf allen benachbarten Höhen sahe man Salden, und Grubengebäude; doch bemerkte ich, daß alle diese Berge, mit grünen  
 25 Rasen bedeckt, ohne Bäume, solche die man seither gepflanzt hatte ausgenommen, und weit sanfteren Absturzes auch niedriger als das äußere größere Amphitheater der sie umgebenden Tannentwaldsgebirge waren. Alle diese Rasen wurden hier, wie über-  
 30 haupt am Harz, gedüngt, wie Mecker. Das Schützenhaus, ein Gasthof ist das erste Haus bey dem Eingang in die Stadt von dieser Seite. Hier fand ich 2 Hallenser deren einer ein junger Keferstein war, dessen Vater mir so sehr gelobt worden war, der Sohn  
 35 schien auch ein braver junger Mensch. — Zum Bergschreiber, Hr. Eggers. dessen Frau und Sohn, uns sehr höflich aufnahmen. Den alten fand ich im Bechen-

hause, wohin ich mich verfügte, Grubenkleider an-  
 legte, und mit dem Marktscheider Neubauer und dem  
 Einfahrer Dannenberg, sogleich um 11 auf der Grube  
 Catharine Neufang einfuhr. Hier fand ich das Ge-  
 birg als einen sehr harten Schiefer, weshalb auch die  
 Stollen ökonomischer, schmaler und enger als zum  
 Glückrad eingerichtet, auch die Schächte und der  
 ganze Bau schwerer zu treiben seyn muß. Die beiden  
 mitfahrenden Leute gaben sich alle ersinnliche Mühe  
 mich von allem zu unterrichten. Die Kunst womit das  
 Wasser gehoben wird ist hier ein Saugwerk, die sim-  
 pelste und wirksamste Maschine, da sie alles Wasser  
 von Saß zu Sage hebt; wenn der Schacht, wie nicht  
 immer möglich, seine Richtung nicht immer hält, [15]  
 so müssen da wo er sich schräger zieht, Leitarme ange-  
 bracht werden, damit die Friction gegen die Wände  
 des Schachts den Gebrauch der Maschine nicht er-  
 schwert, oder gar hemmt. An minder schrägen Stellen  
 sind die Rollen oder Walzen worüber sich das Ge-  
 stränge dreht, hinreichend. Den tiefsten Punkt des Neu-  
 fänger Schacht konten wir nicht erreichen, denn er war  
 noch wohl zu Sumpfe, er war noch nicht ganz aus-  
 geleert von Wasser; doch hatte ich 200 Lachter gefahren  
 und fuhr nun den Stroßenbau hinauf, bis ins Feld  
 der Grube Samson, woselbst beide Felder durch-  
 schlägig sind, und es offenbar ist, daß beide auf einem  
 Gang liegen. Die Gangart ist hier gewöhnlich Kalk-  
 spat, und darin Scherbkobold, Arsenikkies, Orgiment,  
 Bleuglanz, viel Rothguldigerz Silbererz, u. d. gl. Der  
 Gang ist an einigen Orten Lachters mächtig und  
 mehr, auch bemerkte ich hier die selbe Erscheinung wie  
 in Glückrädern, daß sich nemlich die Gänge zu beiden  
 Seiten zertrümmern und wieder diese Trümmer oder  
 Nebenzweige zusammenlaufen, dergestalt, daß man  
 ohne zu begreifen, wie das Nebengestein sich hat schwe-  
 bend halten können, nicht annehmen kann, daß diese  
 Gangtrümmer einst leere Ritze und Spalten gewesen.



sondern die Meynung hier weit gegründeter halten muß, Gänge seyn Stollen im Gebirge, wo die Waßer und darin aufgelözte Säuren, und andre Auflösungs-  
 5 mittel allmählich eine Auflösung und Gährung in der  
 Felsart hervorgebracht, und so allmählig aus derselben Gangarten erzeugten, und dann endlich, aus diesen, Erze und brennliche Wesen durch neuhinzugekommene Dünste und feine Menstrua gebildet [16] haben können. Das feste Gestein macht hier weniger  
 10 Stempelbau nöthig. Wo wir Scherbenkobold abstuften stank es fürchterlich nach Knoblauch; von den Neufänger Stroßen hatte ich noch 50 Lachter ins tiefste Gesenk des Samson, die ich hinabfuhr, daselbst der mächtige Gang auf der Sohle, der viel reiches Silbererz mit Arsenikalischen Kobold vererzt enthält, in  
 15 Augenschein nahm, und nun wieder in die Höhe zu fahren ansieng. Ich hatte hier 219 Lachter bis zu Tage. Nach den 1sten 50 Lachtern fand ich mich sehr ermattet, und fast an Kräften verzweifelnd, wieder hinauszukommen. — Doch erholte ich mich, machte von 3 zu 3  
 20 Fahrten (Leitern) eine kleine Pause, aß auf dem Silber Stollen ein halbes Butterbrod, welches mich zu stärken schien, fuhr sodann einige 60 Lachter auf den grün Hirschen Stollen, und so zur Gnade Gottes  
 25 heraus, wobey ich etwa in 20 Lachtern an der ganzen Höhe abfürzte. Die Finger thun inwendig vom dranhängen der Last des ganzen Körpers sehr weh, die Brust leidet sehr und die Beine kriegen auch ihr Theil ab, so wie Arm und Rücken. Der Kopf schwißt gewaltig, welches diesmal den Vortheil hatte, mich von  
 30 einer kleinen Entzündung im Auge zu befreyen. Es war nun 4 Uhr. Ich kleidete mich aus, kaufte Silberstufen nach der Tage, trank bey dem Hrn. Bergschreiber Eggers ein paar Tassen Caffee, und ging mit ihm  
 35 ins Schützenhaus, wo Dr. Böhmer, der junge Hr. Eggers und das Eßen auf mich warteten. Ich speißte [17] nur geschwind ein paar Löffel voll Suppe und

etwas Spinat, nahm Abschied schwang mich aufs Pferd sehr munter, und ritt in Begleitung meines Dr. B[öhmer] und des jüngeren Hrn. G[ogger] nach den Rehburger Gruben, wo die Gegend sehr schön und für die hiesigen Einwohner ein sehr schöner, romantischer 5 Spaziergang ist. Das Wetter war herrlich heiter, und seit Mittag so gewesen, um 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> fanden wir uns auf dem Wege nach Clausthal, trabten lustig zu, wo es für Eis und Schnee gehn wolte, hatten vom Bruchberg gegen Norden die Aussicht des Brocken, und gegen 10 Süden eine weit ins Land hinab, sehr romantisch und schön. Bald hernach verirrten wir uns im Tannenwalde und ritten so auf allerley halbgebahnten Holzwegen bey hellem Mondschein, bis uns das Glück nach Altenau führte. Hier (abermals ein ganz artiger 15 Berg Ort,) geleitete uns ein gutherziges, munteres und herzhaftes Mädgen über einen ziemlichen Berg, durch den Wald auf einem Fußsteige, und brachte uns auf den Fahrweg; wir trabten dann bey der neuen Schmiedehütte und bey Dorotheegrube vorbei nach 20 Clausthal, wo ich B[öhmer] verließ und allein nach Zellerfeld hinüberritt. Hr. von T[rebra] war noch auf, kam hinunter; ich mußte in seiner Gegenwart noch Suppe pp. eßen, doch aß ich wenig, und gieng müde zu Bett. Diesen Abend bildete sich aus den Wol- 25 fen wieder ein Hof um den Mond.

[18]

1. May 1784.

Von unserm Walpurgisnachts Abentheuer wol ausgeruht stand ich heut um halb sieben auf, mit Müdigkeit und lahmen Gliedern, und wehen Fingern. 30 Die Nacht und den Morgen regnete es, und am Tage blieb's trüb und regnigt. Trank Thee, zog mich rein an, und las 4 Briefe von T[rebra] über seine Erfahrungen vom Innern der Gebirge, die nächstens herauskommen werden; gleichsam Recapitulation dessen, 35

was er mich bisher in Conversation gelehrt hatte. Dann schrieb ich das heutige und gestrige Tagebuch bis hierher, bey etwas Kopfsweh, und so verlief die Zeit, die Hr. von Trebra heut auf dem Bergamt zu-  
 5 bringen mußte, bis halb zwey. Mittagseßen, Caffee, Thee und Abendseßen folgten so wie gewöhnlich aufeinander, doch verdarb mir Müdigkeit und etwas Kopfsweh den Nachmittag. Kriege heut einen lieben Brief von Thereje, nebst vielen andern, durch S[öm-  
 10 merin]g. —

2. May Sonntags. ♀ C[a]r[lsbader Salz] etwas über  $\frac{1}{2}$  oz. [Unze] eingenommen. Es war heut kalt und schauerig den ganzen Tag. Der Morgen gieng mit Briesschreiben hin, welches doch nicht glücken wolte.  
 15 Um 11 hinauf, wo Hr. Viceberghauptmann (und Braunschweigisch Wolfenbüttler Geheimer Kammer Rath) von Braun sich schon befand. Etwas im Mineralien Cabinet unter den Bergarten gekramt. Nämlich Granit, Gneiß, (ein mehrblättriger oder schiefri-  
 20 ger Granit) zerfallne oder zu Porcellanerde verwitternde [19] (veränderte) Granite und Gneiße, — In beiden brechen edle Erze — (Grafschaft Fürstenberg Silber, in Granit.) Norwegen. ○ [Gold] (C [Silber] pp. im Gneiß. (Sachsen C [Silber] Dauphiné C [Sil-  
 25 ber] ○ [Gold] in Gneuß) — Dann Porphyr (Jaspis- maße mit Feldspath. verde anticho) — Pseudoporphyr, (Thonart mit Quarzkörnern, Breische) — graue Wacke. — Schiefergebürg. — Uebergänge aus einer Art in die andre. Verwitterungen. (Alle Gebirgs-  
 30 arten werden ungleichartiger, unregelmäßiger, veränderter, gemischter, in der Nähe der Gänge, Nebengesteine, sind gleichartiger, pp. weiter von Gängen, Queergestein.) Kalkgebirgsarten, Sandstein- gebirgsarten. Vulkanische Gebirgsarten.

35 Zum Essen war Hr. von Braun, Ober-Berg- m[ei]st[e]r Stelzner, Apotheker Ilsemann, Dr. Böhmer. — Nach dem Essen kam Frau Münzdirektor

Schlemm, und Mad. und Mlle. Heinemann zum Caffee, meine Kupfer wurden befehn. Hernach zeigte ich Trebras allein meine Pflanzenzeichnungen. Abendessen. — Von Mittag an hatte ich im linken Knie rheumatisch, wofür ich bald Flannel auflegte, und Abends mit meinen theuren Trebras viel auf und ab spazierte. Hernach unten bis um halb 1 an Therese geschrieben, sodann noch dicker Flannel umgewickelt und den Rheumatism curirt.

3. May. Montags. Rest von der Unze  $\text{E}[a]\text{r}[\text{I}s-10$   
bader]  $\text{F}$  [ $\text{Salz}$ ] genommen, sonst wohl. Brief an Therese beendigt, an Hofrätthin  $\text{S}[\text{eyne}]$ , an  $\text{L}[\text{ichtenber}]$ g  
und  $\text{S}[\text{ömmerin}]$ g. Mittagessen. Nachmittag etwas schläfrig, doch aber mit den Bergarten [20] im Cabinet fortgefahren, sodann die  $\text{O}$  [ $\text{Gold}$ ] und  $\text{C}$  [ $\text{Silber}$ ] 15  
Erze angefangen. Aus Norwegen, Schlangenberg in Rußland, und aus Ungarn  $\text{E}$ lectrum, so nennt Veltheim gediegen Gold, welches circa zur Hälfte mit Silber versetzt ist, so daß mans ihm oft gleich an der bleichen Farbe ansieht. Gold von Chalandres, aus 20  
Almont in Dauphiné auf Quarzgängen, von Schreiber entdeckt. — Gewachsen Silber, Glaserze — Arsenik Silber — Hornerz (weiße Blättgen mit flimmerigen Atlasglanz.) — Rothgülden — Weisgülden. —  
Hernach zu Münz Direktor Schlemm gefahren mit 25  
Tr[ebras] — Thee. P'hombre mit Fr. von Reden und Fr. von Frankenberg jun. Ich gewann 1 Rh. — Bey Tisch zwischen Fr. von Braun und Fr. von Trebra. — — Wurde sehr prächtig und mächtig aufgeschüßelt. Um  $11\frac{1}{2}$  nach Hause gefahren. — 30

4. May. Dienstags. 6 Uhr auf Thee, mit von Tr[ebras] und Dr.  $\text{B}[\text{öhmer}]$  ausgeritten um  $7\frac{1}{2}$  nach dem Buchwerk an der Innerst, und der dasigen Schmelzhütte.


Stuferz, wird bey der Schmelzhütte trocken gepucht. Schurerz, wird mit dem Fäustel abgejoandert und naß gepucht. Berg(art), untauglich, 35

wird zum Theil in der Grube schon zurückbehalten, um die ausgebauten Stellen wieder zu füllen, zum Theil erst bey dem Buchwerk abgefondert.



W ä s c h e, ein grobes eisenblechnes Sieb, wo die Stücke Erz oder Stufen abgespült werden, damit sie kenntlich werden, ihr Stuf- und Schürerz abgetrennt wird.

[21] Buchstempel des naßen Buchwerks. —

1) Erzstempel 2) mittler St[empel] 3)<sup>1)</sup> [Lüde] werden durch eine Welle getrieben. Buchsohle, eine Eisenplansche, worauf die Stempel fallen, hinter dem 3. Stempel ist ein Loch, für welches ein aus Drat geflochtenes Sieb gestellt wird, welches den Schlag nur von gewissem Caliber durchläßt. Von da treibt ihn das Wasser durch abschüßige Tröge nach dem Schlammgraben, welche aus Bolen gemacht, 12 Schuh lang, 2 Schuh breit und hoch, und 4 Zoll fall haben. Hier arbeitet einer dem andern in die Hand, das Erz welches hier  $\frac{1}{2}$  [Blei], folglich schwerer, als der Berg ist, wird mit einem Holz  hinaufgeschürt im Wasser, das schlemmt die leichtern Stein und Bergtheilchen mit sich hinunter, und der feine schwerere  $\frac{1}{2}$  [Blei] Schlich bleibt oben liegen, und wird zuletzt ganz rein in einen Kasten gesammelt. (Spätigen Eisenstein sondert man hier nicht von den Stufferzen ab, weil er im Fluß zu bringen dient als Zuschlag.) Die Ueberbleibsel kommen auf den Heerd, welches Plana inclinata mit Leinwandtüchern bedeckt sind. Auf der obern bleibt dann auch noch  $\frac{1}{2}$  [Blei] liegen, wenn die Schliche mit Wasser geschlemmt werden. Was von allem übrig bleibt, hat seinen besondern Abzug, gehört der Anapschaft, wird Afer genannt, und des Winters, weil es immer noch  $\frac{1}{2}$

1) Früher Handstempel.

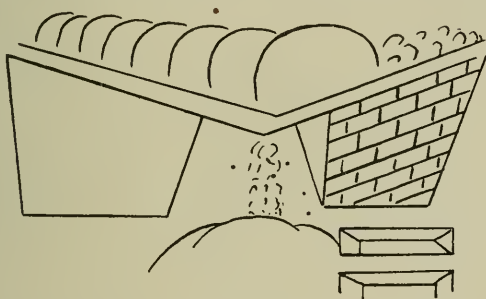
[blei]haltig, wieder gepucht, da zu dieser Jahreszeit, wegen minderer Flüssigkeit des  $\nabla$  [Wassers] keine gute, rauhe [22] Erze mit Vortheil gepucht werden können. Hierbei kann Betrug vorgehn, wenn die Jungens nicht sorgfältig genug puchen und im Afer 5 viel Erz lassen. Aller Afer wird des Abends aus seinen Behältern gefischt, und des Morgens mit Karren von den Aferläufern auf besondere Haufen gefarrt. Den feinen Schlich führt man auf die Hütte. Es wurden 4 bis 500 Köpfe mit dem Puchen beschäftigt. — 10 An dem Thale hinab, liegt ein Puchwerk am andern, jedes unter Aufsicht seines Puchsteigers.

Die Hütte enthält das trockne Puchwerk, die hohen Schmelzöfen, und die Treibheerde. Das trockne Puchwerk zerpucht die Stuferze zu Staub, der so- 15 gleich gebraucht werden kann. Zum Durchbeuteln dient eine Leinwand, welche durch an derselben Welle mit dem Puchwerk angebrachte Räder bewegt und geschüttelt wird.

Die hohen Vasen stehn 6 oder mehr, in einem hohen, großen, gemauerten Gebäude. Oben werden 20 durch eine äußerlich Angebrachte Plankentwand, Kohlen hineingeführt und dort werden auch die Gemenge sortirt und hineingefüllt. Oben muß die Flamme nicht zum Vorschein kommen, und im Ofen kalt bleiben. Ueber dieser Oefnung [23] sind verschiedene 25 Rauchkammern, die ihn fangen und ansetzen lassen. Neben à plain pied ist der Heerd, wo gestochen wird, das  $\downarrow$  [Blei] in einer Hölung im Boden seitwärts, die Schlacke wird oben auf dem Heerde herausgenom- 30 men. Ueber dem  $\downarrow$  [Blei] setzt sich beym Abstich R o h s t e i n, eine sehr  $\downarrow$  [kupfer]haltige Schlacke, die wieder g e r ö s t e t, dann mit Gemenge versetzt, und wieder in Ofen gebracht wird. 30 Centner Erz ist im Kost. Im Gemenge gehn jährlich zu beßerer Schmel- 35 zung des  $\downarrow$  [Blei] 18 000 Cnt [Centner] Eisen drauf. Das Cte [Centner] Eisen kostet dem Könige 1 rh. 18

gl. — Könnte aber füglich ums duplum verkauft werden. Die hohen Ofen erfordern diesen Zuschlag, Gebläß.

Treibherd — hier wird das Silber vom  $\text{h}$  [Blei] abgetrieben, und das  $\text{h}$  [Blei] zu Glätte verglaßt. Oben aber wird abgestochen die Bleiglätte, wovon das Kleinste als Kaufmannsware durchgeseiht wird, größere Klumpen hingegen in einem niedrigen Ofen verfrischt werden durch Kohlenzusatz, welches runde  
 10 Radförmige Scheiben Blendreck giebt. Diese zu 18 Stück auf dem Seiger Ofen geschmolzen geben ein feineres Werkbley (worin gleichwohl noch  $\text{C}$  [Silber]) dies ist weiter nichts als 2 Plana inclinata



von Mauerwerk, welche in einem spitzen Winkel nach  
 15 unten zu convergiren. Es erfordert gelinderes  $\Delta$  [Feuer] das  $\text{h}$  [Blei] zu schmelzen. [24] und das nimmt vermöge seiner natürlichen Verwandtschaft das  $\text{C}$  [Silber] in sich. Oben auf dem Ofen bleibt also bloß eine  $\text{Q}$  [Kupfer-]Schlacke liegen, die auf  
 20  $\text{S}$  [Kupfer-]Hütte mit verfrischt und gar gemacht wird. (Riesstücke.) Das  $\text{h}$  [Blei], welches beständig aus dem Ofen durchseigert, füllt sich in eine große Hölung des Fußbodens, und aus dieser wirds  
 25 auf den Treibherd kömmt. 4 Wochen lang geht ein

hoher Ofen; der des Tags 20 mal gestochen wird; die niedere wo der Blehdreck herauskommt wird Tags 200 mal gestochen. Die Silberblöcke sind von 17 bis 19 M [Millimeter]. Güttenkake, paralysis saturnina ist dabey sehr häufig, doch sind sehr hohe Defen gesünder als niedrige. Kupoloöfen wären noch beßer.

Von hier (wo gefrühstückt wurde) ritten wir nach einem jenseit Grund gelegenen romantischen Kalkfelsen, der Viebichenstein genannt, der fast Säulen oder Ruinenförmig und sehr hoch, auf einer hohen Kalkkuppe isolirt, und herrlich hervorragt, und ganz aus Madreporen und Jungiten besteht. Hier fand ich einen schönen Jungiten. — In Hr. von Tr[ebras] Beschr[eibung] vom Innern der Geb[irge] ist dieser Felsen abgebildet. Er besteht aus zwein, auf dem kleineren bin ich gewesen. Unten ist ein Schacht [25] ehemals zu einem ♂ [Eisen] Gange getrieben worden. Das Merkw[ürdige] dieses Felsens ist, daß er ganz und gar keine bestimmte Lage oder Bildung hat, weder senkrecht noch wagrecht, sondern aus lauter unregelmäßigen, im Gestein sich verlierenden Klüften besteht. — Daneben nicht weit davon eine sehr große Vogenförmige Hölung. — Angränzend der Iberg, lauter Kalk, wo Eisen und Blehglanz, beides mit Erdspeck, bricht in crystallisirten Schwespaten, Kalkspaten und Quarzen. Auf diesem Kalk liegt graue Wade und Schiefer. An einer etwas weiter liegenden Stelle (die in Hr. von Tr[ebras]s Werk auch abgebildet vorkommt) eine ganze Wand von Kalk, der eisenschüßig, auch mit Eisenerz gemischt ist, und mitten im Kalk eine sehr große Druse Quarzcrystall enthält. Woher diese? anders als aus dem Kalk verändert. Seitwärts sahe man, wo Kalk und graue Wade sich scheiden, und letztere auf ersteren aufliegt. Bey allen den Buchwerken lag in der Lagart auf den Galden auf grauer Wade das kalkartige phosphorescirende Steinmark,



die dabey zuweilen brechende röthliche Blende phosph[orescirt] nicht. Um 5 Mittageffen. Brief von Frau Hofrätthin Seyne. — — [26] Caffee. — Thee. Und dann das geschrieben bis gegen 12. Von meinen lieben Trebras wieder neue Beweise der Liebe und Freundschaft erhalten. Uebrigens heut sehr wohl, und wohl mit meinem Tag zufrieden; sehr über den Brief erfreut, und resignirt in den Willen Gottes. (Das Wetter trüb den ganzen Tag, Abends regnet es stark.)

5. May. Trübes Regenwetter den ganzen Tag. — Briefe. — Vormittag Isemanns und Nachmittag Stelzners Cabinet besuchen. — Schöne Sachen von beiden geschenkt bekommen, in Erwartung dessen, was ich aus Polen schicken soll. — — Abends um 7 zu Oberforstmeister von Bülow. Thee, l' h o m b r e und Eßen — bis gegen 12.

6. May. 6 Uhr. Es klärt sich. Briefe an Hofrätthi[n] Seyne und an The[rese] beendigt, dadurch nun ganz beruhigt. — an S[ömmerin]g. — Eßen.

Spaziergang durch den Salden bey Clausthal gegen Mittag, auf dem Hauptzuge, und an den Steinbruch, wo Spuren von Petrefakten in Schiefer und grauer Waße liegen. Auf den Salden grüner Bleispat, von dem man glaubt, er erzeuge sich dort erst an der Luft, indem auf diesen Gruben nur h [Blei] Glanze gebrochen. Aus Ste Croix besitzt von Trebra ähnliche und schönere, die ebenfalls auf den Salden erst erzeugt seyn sollen. — Schön trocken, von einem Vormittag, ein Vorzug dieser Berge, gelindes Wetter. — Caffee. Im Cabinet Weisgulden und verwitterte C [Silber-]Erze. — Bleyerze derbe Glanze, krist[allisirte] Glanze, Bl[en] Schweife, Bleispat, weiße schwarze, grüne, rothe Bleherden. — Kupfer, gewachsen Glas, „Fahle“, Pecher, Erze. [27] † [kupfrige] Riese, ♀ (kupfer-)grüne, lasur und blau. ♀ [Kupfer-]Schiefer. — Thee und Abendbrod früh zu Bett, nachdem ich meine mislichen Finanzumstände erwogen.

7. May. Freytags. Um halb 7 auf. — Hatte von Theresen geträumt. — Thee. Las von Trebras Beschreibung des Harzes oder seinen 5. Brief. — Kramte mit meinen Stufen. — In Trebras Cabinet. — Eßen. — Spaziergang mit Sr. und Fr. von Trebra nach der Dorothee und Caroline. Herrlich's Frühlingswetter. — Caffee. Den Rest des Mineralencabints durchgesehn. Eisenerze, Blenden und Galmen, Zinn, Quecksilber, Kobalt, Wismuth, Waßerbley und Wolfram. — Doubletten von Trebra erhalten und bezeichnet. Thee. Abendessen. — Von Dr. Böhmer, der hernach hinkam, Abschied genommen. — Um 10 zu Bett. Alles Silber vom Rammelsberge wird von einer alten Frau nach Zellerfeld in die Münze getragen, unter Geleite eines Schneiders der ein Schießgewehr ohne Schloß trägt. Zellerfeld hat 4000, Clausthal 8000 Einwohner. Man kann sich, wenn man den Umfang beider Städte sieht, diese große Bevölkerung nicht denken; allein es wohnen oft mehrere Familien auf einer Stube. Eine Dame die eben in Zellerfeld angekommen war, wunderte sich sehr des Nachts 4 Lichter in dem obern Stübchen eines Hauses zu sehen, wo nur geringe Leute wohnen konnten; diesen Luxus hielt sie, und mit Recht, für übertrieben. Bey näherer Erkundigung fand sich aber, daß das Stübchen der Wohnplatz 4 verschiedener menschlicher Gesellschaften war, deren jede ihr Licht besaß, und auch ihren Antheil an dem Zimmer mit Kreide auf dem Fußboden verzeichnet hatte. Dabey soll es doch noch ziemlich reinlich in dergleichen Wohnstuben seyn.

[28]. Man bemerkt, daß der Bergmann hier und selbst zu St. Andreasberg älter als in Sachsen wird; ohnerachtet in Andreasberg auch viel  $\infty$  [Kobalt] bricht, so muß er doch nicht so leicht in einer für den menschlichen Körper schädlichen Form auflöslich und zu verflüchtigen seyn, als der sächsische. Auch will man

hier behaupten, die Tage wären kürzer auf dem Harz, fiengen später an, und hörten eher auf, als ehemals, dies soll daher beobachtet worden seyn, Anno 1706 wurde festgesetzt, daß die Arbeiter bey den Buchwer-  
 5 fen die um 4 Uhr anfangen, ohne Licht arbeiten sollen bis zum 4. September, folglich setzte man voraus, daß es damals um 4 Uhr schon Tagesanbruch und zum sehn hell genug war. — Im folgenden Jahr, wurde diese Ordnung genehmigt, und angenommen,  
 10 auch befohlen, daß da es nach dem 4ten September um 4 Uhr noch nicht Tag seyn könne, die Uhren zurückgesetzt werden solten, solange bis es immer um 4 Uhr Tag bliebe. Dazu hilft aber jetzt das Stellen nicht mehr, denn den 4ten April will es jetzt bey wei-  
 15 tem noch nicht Tagesanbruch werden, sondern die Uhr differiert um noch beynah 2 Stunden. Der Oberbergm[e]ist[er] Stelzner der die Stellung der Uhr zu besorgen hat, hält diese großen und freylich sonderbaren Abweichungen für eine wahre Verkürzung des Tages,  
 20 und will auch eine Verkürzung am Abend bemerkt haben; nur kommt die Veränderung schon auf eine oeträchtliche Zeit heraus. Ich vermuthe doch eine Fallaciam.

[29.] Den 8. May. Um 6 [Uhr auf]. — Eingepackt die Mineralien den ganzen Vormittag. — Eßen.  
 25 G[eneral] Sup[erintendent] Dahme besucht mich. Caffee. Visiten zum Abschied. Dr. Böhmer las mir aus Mlle M[ichaelis] Briefe vor, wie sie immer gewünscht daß ich Therese haben möchte, und daß wir uns allein  
 30 zus[ammen] schickten. — Sie habe meine Silhouette bey S[eyne] gesehn, und Therese mit mir aufgezogen. — Bey Dahme Abschied — auch bey Stelzner wurde ich angenommen. Abend, Thee, und Eßen bey meinen Trebras ein trüber, milder Tag. — Coffers gepackt.  
 35 1 Ld. und 3 # [Reichstaler] an die Bed[ienten].

9. May um 5 [Uhr auf] — Thee. Sr. und Fr. von Tr[e]bra kam herunter. Mit dem Buch-

halter Schreiber von der Königshütte um 6 ab nach Osterode. Bey Buntebof eine Grauwacke mit  $1\frac{1}{2}$  Zoll dicken Kieseln, wie Bresche oder Buding. Am langen Berge vor Osterode, Hornblende, dann Jaspisart Thonschiefer, und Grauwacke, auch Thonartiges hartes gestein mit Kalkspat-<sup>5</sup> körner, die am Tage ausgefreßen, machen, daß der Stein fast wie Lava porös aussieht. Bandjaspis. — Hinter Osterode Gips und Kalkberge. — Bey Schwarz-<sup>10</sup> fælde wieder graue wacke und darüber Kalk. Die Einhorn-Höle liegt auf einem sehr hohen Berge von Mergelstein, der aber wahrscheinlich mehr Kalk als Thon hält. Der Eingang ist oben auf dem Berge, Stufen von Steinen. Das vordere Atrium ist oben offen, es lag daher noch voll Schnee und Eis. War kalt. Innerhalb [30] wölbt und hebt sich bis auf 30 Schuh, und senkt sich wieder bis auf 4 Schuh ein paarmal. Am Ende kommt man an eine Stelle, wo man auf allen 4 en kriechen muß, darnach ein Ort, wo's wie ein Schornstein in die Höhe gehn soll, dort ist das Ende.<sup>20</sup> Die Höle liegt überall voll Schutt, aus Thon und Kalkstaub, darin liegen Zähne und Knochen. Wir fanden ein Dens lanarius Ursi incogniti, und einen kleinen Schneide oder Backzahn eines kleinern Thiers. Der Kalksinter ist theils weiß, theils von<sup>25</sup> außen schwarzgrau angelaufen, und nicht beträchtlich. Eine Fledermaus hieng hier in ihrem Winterschlaf. Sie hieng an Hinterbeinen, und der ganze übrige Körper, Kopf und alles war künstlich in die Flughaut, wie in einen Mantel gewickelt. Von Knochen nichts<sup>30</sup> rechts. Der Boden ist sehr ungewühlt; im festen Gestein soll keine Spur von Thierischen Ueberbl[eibseln] zu finden seyn. — Am Ufer der Oder, Grauwacke, und Thonschieferlager abwechselnd wie anderwärts; die Grauwacke von sehr feinem Korn, [31] schien in<sup>35</sup> Schiefer überzugehn, an einer Stelle schon brach sie in Lagern (Schichten). — Um 5 in Zoll ein Wirths-

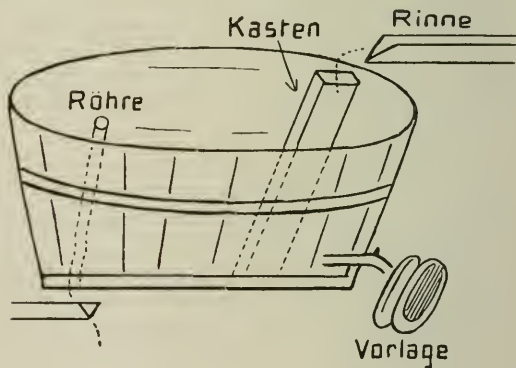
h[aus] an der Brücke dieſeits der Oder gut gegeben, und vom Buchhalter Abſchied genommen. — Jenſeits liegt das Amtshaus Neuhoſ oder Scharzfels, wo der Amtmann Poſtmeiſter iſt. Das alte demolirte Schloß  
 5 Scharzfels, liegt auf dem Berge neben der Höle, in einem Buchenhayn, der eben anſieng zu grünen. Ueberhaupt war das Grün im Lande, einem aus dem Harz kommenden lieblich; beſonders auf den Feldern. Im Harz war dicker Nebel, in Oſterode nur  
 10 noch Wolken, dann und wann ein kleines Schauerchen. Von Neuhoſ ſchlechter ſteiniger Weg. Kohnſtein, ein Kalkfels der mit Zacken ſchwarz und ſchroff in die Höhe ſteht; um ihn her ein weißer Kalk (oder Gips) Berg. Die Kalkberge ziehn ſich lang vor, bis  
 15 Nordhauſen, wo ich um 11 Abends im römischen Kaiſer eintraf, Thee trank, und eine ſchlechte Kammer einnehmen mußte. Fr[au] Senator Queeles Haus war ſchon beſetzt. Ich ſchlieſ nicht im, ſondern auf dem [32] Bett aus Vorſorge, das war doch ein wenig kühl.

20 Den 10. May. Um 5 [Uhr auf] gutes, mildes Wetter. — Thee. Naſenbluten. Briefe ſchreiben an V[ichtenber]g und S[ömmerin]g. Das Journal fortgeſetzt bis heute um halb 9. —

(Noßla halb 4 Uhr.)

25 Sobald ich meine Briefe geſchloßen und auf die Poſt gebracht hatte, gieng ich zu Herrn Berg Commiſſar Roſenthal, und fand einen Mann von meiner Größe, dabey aber von beinaß unförmlicher Dicke, und munteres Anſehens. Er nahm mich freundlich doch  
 30 ohne alle Ceremonie auf, und willigte ſogleich in mein Anliegen, mir eine ⊕ [Talköl-] Fabrik zu zeigen; Motion glaubt er ſey ihm zuträglich. Er führte mich zuerſt zu ſeinem Freunde Herrn Neuhagen, der eine Branntweinsbrennerey beſitzt. In Nordhau-  
 35 ſen hat man die größten Br[anntwein] Blaſen in der Welt; einige halten 24 N[ordhauſer] Scheffel = 10 Dresdner Scheffel, Maiſche, und koſten gegen 600 Rth.

einige 18 und einige 12 N[ordhauser] Scheffel. Die ich bey Herrn N[eunhagen] sahe war von der leßtern Größe. Es hat sein Haus die Gerechtigkeit 2 Blasen zu haben, doch besitzt er nur eine; manches Haus darf nur 1 Blase haben. Das geschrotene Korn wird in einem Maischfaß, oder großen Küßen von etwa 8 Schuh lang, 4 Schuh hoch und 5 Schuh breit, in lauem  $\nabla$  [Wasser] eingeweicht, hernach mit Zugießung heißen  $\nabla$  [Wassers] g[anz] h[eiß] abgobrennt (ich möchte sagen gebriiht) worauf es in Zeit von 3—5 St[unden] zu gähren anfängt. Die Gahre (Gärung) dauert einige St[unden], während welcher man den  $\Omega$  [Säure]-Dampf sehr heftig über der gährenden Maße spüren kann. Das Faß ist alsdann zugedeckt. Wenn man urtheilt, daß es Zeit sey, muß die Maße in die Blase getragen werden, und dann wird sie durch das Schlangenrohr, welches durchs Kühlfaß geht, d[urch-

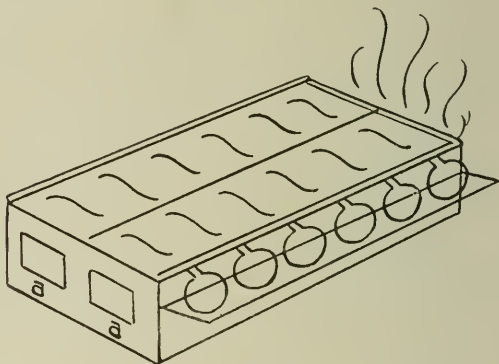


geleitet]. Im Kühlfaß ist  $\nabla$  [Wasser], entweder Brunn- oder [33] Quell-  $\nabla$  [Wasser], nach Beschaffenheit der Umstände und Witterung; es wird durch Pumpen und Rinnen hineingeleitet durch einen in der Mitte stehenden Kasten; ist nun das  $\nabla$

[Wasser] von dem durchgehenden Rohr warm worden, so pumpt man frisches in den Kasten; dies kältere geht unten an dem Boden des Kühlfaßes aus dem Kasten ins Faß, treibt das wärmere leichtere in die Höhe, welches sobald es eine gewisse Höhe erreicht hat, die Mündung einer Röhre überschwemmt durch welche es hinab und hinausgeleitet wird, durch den Boden des Kühlfaßes durch, so kommt immer kühles  $\nabla$  [Wasser] hinein. Das erste hierüber d[urchgeleite]te heißt *Leiter*, wird noch zweimal d[urchgeleite]t und dann noch zum 3ten mal, so dann heißt's guter *Wein*, oder Kaufmannsware. Wenn nicht die Maße gerechnet würde, so wäre bey dem Brennen offenbar Verlust. Das Faß Branntwein kommt bis 25 Rh. zu stehen und kostet nur 18. — Vollends bey gegenwärtig hohen Kornpreisen. Der Mast machts wieder gut; jeder Br[anntwein] Brenner hat mehrere Schweineställe, und viele Schweine drinnen, die alle mit den Träbern gefüttert werden. Rühe bekommen eben dasselbe mit Heu vermischt. Es mästet sehr. Man glaubt aber das Fleisch sey nicht gesund zu eßen, und davon und vom Branntweintrinken leitet man die meisten hiesigen Sterbefälle her, da wohl die Leute sehr gesund seyen und mehrentheils nur an Schwindsucht (Lungensucht) sterben sollen. Ich bemerkte sehr viel sehr dicke schwammige Menschen, so feist wie die Schweine, und von allerley Futter. Das Schnapsen ist hier so eingerißen, daß auch Rosenthal selbst 36 Liter Branntwein at a sitting ausgeleert hat, ohne anders als munter und muthig zu seyn, und dabey Kräfte genug besaß sich mit einem zu prügeln. Alles säuft Br[anntwein]. Vor dem Eßen 5—6 Gläser wie nichts. Der Bürgermeister geht nicht aufs Rathhaus ehe er tüchtig geschnapst hat.

[34]. Von hier gieng ich zu einer Wittwe, die  $\oplus$  [Zalk]oel brennt. Der  $\oplus$  [Zalk] kommt von Goslar und wird hier calcinirt, und in irdene Retor-

ten gethan, deren jede 20  $\mathcal{R}$  [Pfund] Materie hält. 16 solche Retorten, 8 auf jeder Seite, werden in einen doppelten Ofen gelegt, und mit Dachpfannen (statt der Muffeln) von oben her verlutirt, so daß bloß die Mündung seitwärts herausguckt; da werden Krücken <sup>5</sup>



angeschoben. Das Feuer wird an einem Ende des Ofens gemacht, der Zug muß so stark seyn, daß die Flamme wenn stark Feuer gegeben wird, halbmannshoch hinten heraufschlägt. Daher geht der Zug ein wenig schräg hinaufwärts, übrigens ist alles so wie <sup>10</sup> es Simon in seiner Anleitung starke Waßer zu brennen beschreibt. Auch muß sehr gelindes  $\Delta$  [Feuer] gegeben werden, da geht das phlegma in die Vorderer Krücken, die zuerst nur angestoßen werden. Das  $\Delta$  [Feuer] wird allmählig verstärkt. Sobald man <sup>15</sup> meynt, daß kein phlegma mehr geht, oder daß man das Del spiirt, so wird das phlegma weggethan, und Krücken fest anlutirt, mit dem anlutiren hilft man während der Operation mehrmal nach, weil das  $\phi$  [Del] leicht durch die kleinste Ritze geht. 48 <sup>20</sup> St[unden] dauert gewöhnlich der Brand, dann läßt man das  $\Delta$  [Feuer] ausgehn, nimmt die Vorlage



ab, und läßt sie erkalten. Das  $\oplus$   $\circ$  [Zalköl] raucht, wenn es gut ist. Von 16 Retorten mit 20  $\overline{\text{H}}$  [Pfund] calc[inirten]  $\oplus$  [Zalk] jede, oder 320  $\overline{\text{H}}$  [Pfund] erhält man 60 bis 100  $\overline{\text{H}}$  [Pfund]  $\circ$  [Del], je nachdem es glückt, welches nicht immer der Fall ist. Der [35] Ueberbleibsel (Colcothar) wird weg-  
 5 geworfen, soviel ich mich erinnere, oder noch an Fabriken verkauft?) — Auch macht man aus Gemeng von  $\oplus$  [Zalk] und  $\circ$  [Salpeter]  $\nabla$  [Natroglyzerin].  
 10 Aus dessen Residuo, welches sich als ein Kuchen im Fundo der  $\curvearrowright$  [Retorte] ansetzt, wird Arcanum duplicatum gesotten. Hier hat man viel Liebhaberey mit Blumen, vorzüglich sind die Nelken berühmt; Hr. K[osenthal] führte mich zum Katholischen  
 15 Prediger Mock (Mogel) der 132. Sorten im vorigen Jahr gezogen hatte, davon waren 32 jetzt ausgegangen. Auch Neunhagen hatte schöne Murikeln, Sycinthen etc. Momordica zog er vorim Jahr in der Stube zu Saamen, Jathropha Manihot hatte  
 20 er eben in einem kleinen Töpfgen zum aufkeimen gebracht, u. d. gl. m. — (Preis)Verzeichniße davon hat K[osenthal] in die Deßausche physikalische Zeitung gerückt und verspricht Commissionen anzunehmen und zu besorgen. Noch kann man hier 50 Gips oder Ma-  
 25 vaster Sorten um 1 gg. das Stück bekommen, in angeschliffenen Täfelchen aus den Bergen in der Nähe. Die hiesigen Produkte sind in den angränzenden Ländern verboten. Ssetzen nimmt den meisten Branntwein und Rüböl, welches hier von thüringischen und an-  
 30 haltischen Saamen geschlagen wird, ab. Jeder Bürger hat etwas Landbau und Viehzucht wovon er sich nährt. — K[osenthal] glaubt die Erde habe eine Bewegung hüpfend, in der Linie ihrer Achse, welche nie über 1000 Fuß beträgt, diese Hypothese hält er für völlig  
 35 hinreichend, alle gleichzeitige Barometer [36] beobachtungen in Harmonie zu bringen, und will die Höhe eines Orts aus der gegebenen Barometerhöhe

an einem gewissen Tage, bis auf 5 Minuten bestimmen. Seinen Kopf setzt er für sie zum Pfande. Es nehme die Verrückung des Barometers zu, je näher dem Pol man käme, unter der Linie sey sie 0. Vielleicht laße sich auch etwas aus der Theorie der Winde 5 dadurch erklären.



In N[ordhausen] sind ca. 14—1600 Feuerstätten und circa 10 000 Einwohner. Es ist eine ziemlich gut gebaute Stadt. Hier sieht man noch den thüringischen Strohhut bei dem Frauenzimmer eine Maschine die sich nicht beschreiben läßt. Dabey ist ihre Kleidung in einen langen blautuchenen Mantel mit breiter goldner Tresse gehüllt. Sonst ist unter diesem Mantel, <sup>10</sup>

oder ohne ihn, die Tracht schon etwas sächsisch mit dem niedlichen Korsetchen und die Mädchen haben eine erträgliche Physiognomie, nebst frischer Farbe. [37] Ich besuchte noch Frau Senatorin Queele, Grn, von  
 5 Trebras Complimente zu bestellen. Am Frauenzimmer bemerkte ich einige Züge die doch aehnlichkeit des Habitus mit Mad. Vollborth verriethen. Der Strohhut und Mantel kommt sehr ab. Die Hauben sind mit breiten zurückstehenden steifen Flügeln versehen. Die  
 10 meisten Frauen und Mädchen tragen eine schwarz-sammtene Cappe über das Häubchen, hinten und vorn mit einem Strich von Spitzen verbrämt. K[osenthal] war sehr lustig, auch muthwillig, lachte und spaßte viel. Schulze schoß sich 2mal vor den Kopf mit einer  
 15 Pistole, ohne sich mehr Schaden zu thun, als das 2te mal sich durchs Sprengen der Pistole Daumen und Zeigefinger linker Hand abzuschießen, er war ein Freigeist, soll nun sehr vernünftig seyn. Ihm fehlte sonst nichts, hat Geld und alles was zum bequemen  
 20 Leben gehört. In Neuenhagens Gartenhause Mlle. Offenss und Me. Vollborths Silhouette; und eine Menge dicker Gesichter.

K[osenthal] kriegt Pension vom H[erzog] von Gotha und vom Statth[alter] von Erfurt. Sein  
 25 Vater war ein Rath, und wollte den andern die Stange halten, darum las er viel. Merkel schrieb von Quadr[atura] Circuli. K[osenthal] wolte wissen [38] was das wäre, konnts ihm niemand in N[ordhausen] sagen, da legt er sich auf Mathematik. Schiavetto  
 30 mocquirte sich über die Nordhäuser, daß niemand was vom Barom[eter] wußte, gleich wurde er vom Grund aus Meteorolog. Rästner rieth ihm seine Beob[achtungen] zu treiben, ohne zu studieren. Gr[af] v[on] d[er] Borck zu Staargardt in Pommern, an  
 35 den er seine Hefte addr[essirt] ist sein großer Freund. Bey seinem Schwager, dem Becker, in seinem ehemaligen Hause aß ich ein paar Windbeutel und

tr[anf] ein paar Gl[as] Wein. Hernach mußte er mit mir zum Gasthose zum römischen Kaiser und um halb 1 reizte ich bey schönem heitern und fast heißem Wetter nach

Kosla, wo ich um halb 4 ankam. Der Weg hieher ging zwischen Kornfeldern und Wiesen, mit anmuthigem Grün gekleidet, und an der rechten, setzten die Eichsfeldischen Kalkberge ihre Reise ostwärts fort bis nicht weit von Kosla, (etwa 1 Stunde Südwärts) wo ihre letzte Kuppe, schroff und abschüssig mit einem Wartthurm oder vielmehr Ruine eines alten Thurms besetzt, die Kette etwas plötzlich schließt, die sich nun nach Süden hin in niedern Hügeln verläuft. Dieser Berg heißt der Kipshäuser, und soll viel große Bäume ganz versteinert in sich [39] faßen; (als ich jenseits Kosla fuhr, sahe ich an seinem Absturz viele weißere längliche Flecken, auf dem dunklen Grau). — Das Korn stand hier an einigen Orten sehr dicht und schön, nirgends ganz schlecht, auch fingen die Leute schon an, Regen sehr ernstlich zu wünschen. Es stäubte, und war sehr heiß. —

In Kosla schrieb ich anderthalb Stunden und trank einen Thee der Hr. Postmeister kundschafte meinen Namen aus, errieth wer ich wäre, und sein erstes Wort, als er hörte ich gieng nach Wilna, war, da würden unsre Journale darunter, leiden. Journale! ja Journale liebt die ganze deutsche Welt und sonst nichts mehr! — Um 5 ab und durch schönes herrlich angebautes Land nach Sangerhausen. Ohngefähr  $\frac{1}{2}$  St[unde] vor diesem Städtchen, liegt der Marktflecken Wallhausen, der dem Herrn von Neuburg gehört. Hier bemerkte ich fast an jedem Hause eine Stange herausgesteckt woran ein Strauß entweder von Tangeln oder von Buchsbaum, oder d. gl. hieng. Ich wunderte mich nicht wenig, als ich erfuhr dieß sey statt der hедера, die das vinum vendibile andeuten solle. Es liegt in der That an der sanften Lehne des

Hügels der dem Orte gegen Süden angränzt, ein artiger Weinberg, in lauter kleine Felder getheilt, wo voriges Jahr eine so herrliche Ernte gewachsen ist, daß man 2000 Emyer Wein gemacht, und das Maas um einen Groschen verkauft hat. Die Herren von Nordhausen sagte man mir, wären nach W[allhausen] hingekommen, [40] und hätten bekant, daß in Nordhausen der Wein zu 6 gg. das Maas so gut nicht wäre — und die Herren Nordhäuser sind Kenner, denn der Senator Mosingks trank einst eine Flasche Kirschbranntwein für Porter, ohne es gewahr zu werden, bis sie leer war. — Ich entschloß mich in Sangerhausen zu übernachten, und kehrte also um halb acht Uhr Abends in der Hohen Tanne ein. Gleich hüpfen einige flinke Mädgen um mich her, nahmen meine Sachen hinauf, und waren so dienstfertig, so sanft, so artig, wie sie nur in Sachsen seyn können. Welch ein Abstich gegen das grobe Seßen und Hannover!

Gefühlvoll — empfindungsvoll sogar — und dies in Walbeck am Harze! wer hätte sanfte Seelen da gesucht! Liebe Therese! auch du hättest dich des kleinen, muthwillig-unschuldigen Mädgens gefreut! Hat den Werther gelesen, weiß ihn auswendig, heißt Lotte! und fühlt — ich wollte wetten das weiß sie selbst nicht was sie fühlt, — sonst hätte sie sich ihrem Gefühl so nicht überlaßen, ohne mich zu kennen, ein anderer hätte Gebrauch, Misbrauch davon gemacht — ein anderer! — dann wäre ichs nicht gewesen — dann wäre das Mädgen anders gewesen. Was ist in diesem Blick, in dieser Larve, das Mädgen von einem gewissen Schlage anzieht? Ach Therese! Du bist die Einzige, die ohne Schwärmerin zu seyn, doch F[orster] lieben konnte! Und o wie sehr fürchte ich eben darum, deiner göttlichen Liebe unwerth zu seyn, fürchte — daß du dich täuschest, ich dich betrüge mit Schein, nicht Wirklichkeit! Aber sieh! den ganzen Reichthum meines

armen Herzens bring ich dir dar! Wolte Gott! er wäre deiner würdig! Einzige, süße holde, liebe The-  
rese!

[41] Lotte wartete bei Tisch auf. Lotte Schulz  
ist eine Verwandte des Wirts, Herrn John, der nach <sup>5</sup>  
Holland verreist ist, und sie gebeten hat, sich der Wirth-  
schaft in seiner Abwesenheit, neben seiner wunder-  
lichen Frau, anzunehmen. Ihr Vater ist in des Hrn.  
D[ber]Stallm[e]ist[er]s v. d. Busche Diensten auf  
dessen Gute in Walbeck. Sie hat gelesen, so wenig sie <sup>10</sup>  
davon wissen will; sie wollte alles gute was ich von  
ihr sagte, als Spott deuten, und das mit einer Fertigkeit  
und Wendungen, die ich hier nicht gesucht hätte.  
Ich beklagte mich über ihre üble Meinung von mir;  
sie würde mich böse machen, sagte sie, drum wolle sie <sup>15</sup>  
sich entfernen. Nein! sagte ich, näher kommen, würde  
bessere Wirkung thun. „Das kann ich auch“ — und  
nun stand sie dicht bey mir; ich faßte ihre beiden  
Hände; sie merkte, daß ich ihre Hand küssen wolte,  
und verhinderte es; ich thats wie sie um meinen Stul <sup>20</sup>  
weggehn wolte. „Nun machen Sie mich böse, so gut  
ich sonst bin.“ Ich zog sie zu mir, und küßte sie auf  
den Mund! — —

♂ [Dienstag] Den 11. May. Eisleben.

Wie ich Abends gezeßen hatte, gieng ich frühe <sup>25</sup>  
um 10 zu Bett, und schlief bis um  $\frac{1}{4}$  auf vier. Die  
Hitze des Betts und das Tageslicht trieben mich her-  
aus. Ich gieng ans Fenster und genoß des herrlichen  
Morgens, mit geflügelter Andacht. — Lotte brachte  
den Caffee um 4 Uhr, und spazierte hernach mit mir <sup>30</sup>  
im Garten. Sie ist 30 Jahr alt und 10 Jahr Braut  
gewesen. Ihr Liebhaber hat eine andre geheirathet;  
sie ist ihm noch gut, und will nie heirathen. Aehnlich-  
keit — der Kleidung, — sagte sie aus Delicatesse oder  
Bescheidenheit, hätte sie zu mir gezogen. Ich mußte <sup>35</sup>  
ihr eine Zeile für ihr Stammbuch schreiben. „Ich  
fand die Tugend und die Liebenswürdigkeit in einer

ländlichen Hütte und ehrte sie.“ — Es ist mir sehr lieb, daß ich in Sangerhausen übernachtet habe, 1) weil ich nun ausgeruht und kein Kopfweh mehr habe, 2) weil ich den Weg zwischen S[angerhausen] und Eis-  
 5 leben sehn [42] kann, und 3) weil ich dies Abentheuerchen erlebt habe worin mehr Stof liegt als Stern zu einer Scene mit dem Kammermädgen gehabt haben mag. Von S[angerhausen] geht es etwas über Berg nach Eisleben. Vor dem Dorfe Blanken-  
 10 heim fand ich ein rothes porphyrartiges Gestein vulgo das rothe todte Liegende, sehr hart, in großen Lagen, meist horizontal, und beinah in der Mittagslinie streichend. — Auch ein Quarzstück im Wege als Geschiebe vermuthlich aus dem rothen todten, und eben-  
 15 falls ein Stück Graue Wacke als Geschiebe. — Das porphyrartige Gestein ist in der obern Lage weit mehr mit größern weißen Körnern vermengt, als in der Teufe, wo es von ziemlich dichtem und feinen Korn ist. Oben auf fand ich Lagen, wie eine Breche oder  
 20 Pudding. An einer Stelle unterteufte ein röthlicher sehr glimmriger Thonschiefer dieses rothe porphyrartige Gestein, doch schien unter dem Schiefer wieder p[orphyrartiges] Gest[ein] zu liegen. Der Schiefer brach in dünnen Lagen, und hatte ein weit seigteres  
 25 Fallen, auch schien er nicht daselbe Streichen zu haben. Vor Eisleben fand ich sehr viele Pingen und Salden von ⚗ [Kiesel] Schiefer auf dem Rücken einer hohen, fast ebenen Strecke, die sich gegen die Stadt hin allgemach senkte.

30 Um 9 Uhr kam ich in Eisleben an, und stieg im goldenen Ringe ab. — Frisiren, Rasiren, und dann soweit geschrieben.

Gieng zum geschwornen S u t h in der Rams-  
 gasse, und hernach zum Bergcommissionsrath Schmied  
 35 im Amtshause, der war krank an Podagra; sein Sohn der Bergvoigt zeigte mir seine Sammlung, und gab mir reichlich von allen hiesigen. Daneben Kuchen und

Malaga. So reichlich beschenkt kam ich dann ins Wirthshaus zurück, speißte zu Mittag, packte die Mineralien ein, und fuhr um 3 Uhr Nachmittag ab nach Merseburg. Bey dem Einpacken hatte [43] ich die traurige Entd[eckung] gemacht, daß die bisher unter-<sup>5</sup>wegs gesammelten Steine sich sehr zerrieben hatten dergestalt daß alle Papiere zunicht gegangen. Ich mußte sie von neuem aufschnallen, und packen. Ein Umstand, der jedem begegnen kann! — Die Gegend, welche bis hieher hüglucht, mit niedlichen Birkenwäldern<sup>10</sup> gewesen, ward jetzt ebener, und ob schon alles reich an Aekern und Wiesen aussah, so ermüdete mich doch die unübersehbare Ebene, wo weit und breit kein Bäumchen sich blicken lies. — Ein dänischer Graf fuhr mit 6 Pferden bespannt und noch einer Chaise vor-<sup>15</sup>bey, der Weg der nur 4 Meilen betragen soll, kostete uns 8 Stunden, wovon die meiste Zeit im Scharfen Trabe zugebracht wurde, so daß ich erst matt, müde und schläfrig in Merseburg im Posthaus abstieg. — Hier aß ich aus Versehen hartgekochte Eyer und Butterbrod<sup>20</sup> trank dazu Merseburger Bier, und glaubte es würde gut bekommen. Die Frequenz auf dem Leipz[iger] Wege, und die Ankunft des dänischen Grafen waren schuld, daß ich lange auf Pferde warten mußte. Erst um 2 Uhr giengs wieder weiter, nach<sup>25</sup> Leipzig. Schließ etwas unterwegs. und kam an dem kühlen Morgen

☿ [Mittwoch] den 12. May um 7 Uhr bey Speners im Paulino, am alten Neumarkte an, stieg in der<sup>30</sup> Fr[au] D[octo]rin Plaz Behausung ab. Decker und Consiolini [?] besuchten Spener. — Eßen bey Rasco in einem Keller, zu Nicolai, Varrentrapp, Köhler, pp. Hernach bei Capieur. — Um 4 zu Hr. Hansen und bis 6 sein Cabinet besehn, dann zu Frege, 651 rh. empfangen, — in die Mittwochsgesellschaft blauen<sup>35</sup> Engel mit Nicolai, daselbst Goedingk, Bode, Bause, Dejer, Döring, Hofcammerrath Rigal [?] aus Mann-



heim, cet[era]. — Hernach noch bey *Bertuch*, *Neumann* und *Archenholtz* unten. — Um 12 zu Bett. War trüb und regnigtes Wetter.

4 [Donnerstag] 13. [May]. — Noch trüb und  
 5 kühl, klärt sich. Um 5 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. — Thee zu  
 Heinsius zu Commercien Rath Lind, daselbst Na-  
 turalien Sammlung besehn mit Decker und Con-  
 siolini; in Maszkos Keller bey Barrentrapp gespeißt.  
 Mr. Sturtevant [44] mit Sp[ener] lange Unterredung  
 10 über Schwärmerey und über Plan in Wilna. Er über-  
 nimmt den Cook zu über[setzen] — zu Heinsius ins  
 Concert der Mad<sup>me</sup> Lange, Nicolai, Meißner, Kam-  
 merherr von Burgsdorff, Gothaischer Kammer-  
 herr von Thümmel, Graf Brühl, Hr. Ettinger, Hr.  
 15 Mehan [?], Dr. Ludwig, ceteri. — Mit Sp[ener] um  
 die Wälle. In Richters Caffeehaus mit Sp[ener] und  
 Barrentrapp. — Noch ein Spaziergang um die Wälle  
 mit Sp[ener]. Brief von S[ömmerin]g. — Zu S[ein-  
 sius?] — den Brief von — d[em] — und — Sp[ener]  
 20 vorgelesen. — Um halb zwölf zu Bett.

♂ Freitag 14. [May]. — Um 5 [Uhr auf]. Selles  
 kühes Wetter. Die 3 Nachtigallen der Fr[au] D[oc-  
 torin] unter meinem Fenster schlugen von 2 Uhr an  
 den ganzen Morgen. — Thee. Journal, zu Dr. Hedwig.  
 25 Er arbeitet an einer Physik des Gewächsreichs. Alle  
 Pflanzen haben vasa spiralia, bey den Wasserpflanzen  
 scheinen sie gerad zu seyn. Die vasa sp[iralia] seyen  
 Tracheae wie Malpighi glaubte, und zugleich auch  
 vasa chyliifera, wie Reichel dafür hielt, denn die Luft  
 30 circulire oder werde bewegt in der in-  
 nern Hölung, und der Nahrungsfaft be-  
 wege sich in den spiris selbst. Das übrige  
 der Textur sey Tela Cellulosa. Er  
 mehnt die Nerven der Thiere hätten mit  
 35 den vas[is] spiral[ibus] einerley Beschaffenheit. In der  
 Epidermis hat jede Pfl[anze] ein System von Mus-



dünstungsgefäßen, mit ihren Oefnungen; die häufigsten sitzen auf den Blättern, wenige am Stiel, pp. und die wenigsten auf den Theilen der Blume. Sahe den pollen springen; jedes Bälglein, welches man an sich schon für ein einzelnes Aetherstäubchen halten könnte, plakte unter  $\nabla$  [Wasser] noch in dem feinsten Dunst. — Eßen mit Sturtevant bey Mascos. — Nachmittag Briefe auf meinem Zimmer an S[ömmerin]g. — Kommt mein Vater um sieben hier an mit Wilhelmen. Ich gehe mit ihm und Spenern zu Buchhändler Voß aus Berlin, wo [45] ich viel Wein trinken muß bis 12. — Das Wetter hielt schön, heiter und warm.

h [Samstag] 15. May. Um 6 kam Wilhelm zu mir, um 7 mußte ich schon im blauen Engel bey meinem Vater frühstücken, und bey ihm bleiben bis um 10. Nicolai und Hofammerrath Nigal besehen meine Kupfer im Gartenhause. Bey Frege zu Mittag (Dr. Kapp, M. Rogler, und Sr. Lind, Sr. Schigler, Sr. Plazmann und s. f. Berliner Kaufleute) in den bot[anischen] Garten mit Dr. Pohl, mit ihm, und meinem B[ater] in Winklers Garten. — Ein Treibhaus muß so angelegt seyn, daß die Sonne im Winter um Mittag senkrecht drauf scheint. Zu Sturtevant aufs Zimmer, nachdem ich Blankenburg begegnet hatte. — Im bl[auen] Engel Abendessen, um 11 zu Bett sehr matt. Heiteres Wetter.

o [Sonntag] 16. May schönstes Wetter. Eingenommen C[a]r[lsbader]  $\text{F}$  [Salz]. Kopfweh. — Mit m[einem] Vater zu Decker und Berger[ath] Rosenstiel. Mit m[einem] B[ater] und Spenern um halb 1 in die Zinckenburg. Ein Künstler schießt 4 mal aus einer Pistole, und 8 mal aus einer Flinte, ohne wieder zu laden. Scene nach dem Eßen bey Kopfweh und brennender Sonne in der Wiese mit meinem Vater; endigt sich damit, daß ich ihm 100 rh. leihe, die ich selbst nothwendig brauche. Vormittag besah Blankenburg meine Kupfer. Um 7 Uhr reißte der B[ater] ab. Thee

und C[a]r[lsbader] ♀ [Salz] den Meßcat[alog] durchblättert, zeitig zu Bett. —

♂ [Montag] 17. [May]. Briefe wollten nicht gehn, die Gesundheit noch la-la. — v. Archenholz, <sup>5</sup> Kriegs-Secr[etär], Neumann aus Dresden die Kupfer zu sehen. — ins Linskhe Cabinet, hernach Eßen bey Bohle. Dann zu Dr. Hedwig, dann zu Rosenstiel, mit dem geplaudert [46] bis 8; dann zu Rasco's und daselbst Barrentrapp's Gast gewesen. Um 10 zu Haus. <sup>10</sup> — Seitres herrliches Wetter. Ich geh zu Bett um halb 12 Uhr.

♂ [Dienstag] 18. May. Um halb 6 auf, wieder schönes Wetter den ganzen Tag. — Den Morgen Briefe an Therese und Herrn S[ofrath] S[eyne] geschrieben. Eßen bey Rasco. — <sup>15</sup> Nachmittag zu Herrn R[reis] S[teuer] E[innehmer] Weiße, zu Deser, zu Dr. Bohl mit Rosenstiel, daselbst die Bekanntschaft des Hrn. Prof. Leske und Hrn. Baron von Pallasth aus der Ungarischen Staatskanzley, gemacht. Hernach noch <sup>20</sup> geschrieben und dann mit Rosenstiel zu Rasco's gestiegen, wo Neumann, Crome, Deser, Archenholz und viele andre waren. — Um 11 Uhr zu Bett. —

♀ [Mittwoch] 19. May. Schönes herrliches Wetter. — Um 6 Brief an S[ömmern]g. — <sup>25</sup> 9—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> meine Kupfer gezeigt im Gartenhause an Hrn. Dumont und dessen Schwiegersohn Dr. Rapp, an Prof. Crome, Capioux, Rosenstiel, die Herrn von Oppeln, jungen Decker, R[reis] S[teuer] Einnehmer Weiße, D[ber] Post-Commissär Döring, pp. — hernach das <sup>30</sup> Institut für Taubstumme bey Hrn. Director Heinicke gesehen. Er lehrt sie sprechen durch Wasser, wodurch er ihnen den Begriff von Bewegung mittheilt. Sie sprechen einförmig, hart, und unvernehmlich für einen der ihre Sprache nicht gewohnt ist. Mit Zeichen geht's <sup>35</sup> hurtiger. Zu Frege, und zu Bause. Zu Mittag mit Spener nach Weisleders Garten wo Rasco den Sommer über wohnt, da am Geb[urts] Tage seiner jetzt

19 Jährigen Tochter mit Hartung aus Königsberg, dem jungen Breitkopf, Decker sen. und jun. Rosenstiel, Mad. Rndf, pp. gespeißt, sehr vergnügt, mit M<sup>lle</sup> R[asco] der alten D[ecker] und Rosenstiel nach Gohlis gefahren, des seel[igen] Böhm's Haus und Garten befehn, wo viele Kupferstiche, und überhaupt [47] bis auf ein paar Sünden gegen den guten Geschmack, viel Sinn für den Genuß des Lebens und viel Horazische Philosophie durchleuchtet. Von da durchs Rosenthal sehr aufgeräumt, und in dem Gedanken an Therese sehr frölich, spaziert, mit M<sup>lle</sup> R[asco] am Arm, und die nach Hause gebracht; dann mit Rosenstiel in die Stadt, hernach zu Blankenburg, mit ihm um halb 7 nach Gonnewitz gefahren, nebst Kr[eis] St[eu]er E[inn]nehmer Weiße und Rath Adelong, daselbst Nicolai, Baron von Pailasty, Prof. Platner, Legner und Wenk gefunden, der traktierende war heut Hr. M. Schreiter der heut Disp[utirt] hatte, ein Neffe Weibens. Mit Blankenburg im Garten angenehm spaziert, und bey dem schönen Abend an selige Stunden gedacht, zu Abend gespeißt, viel von M[aurerei] mit Blankenburg gesprochen, mit Weiße, [seinem] Sohn und Rath Adelong wieder zurückgefahren. Um 12 zu Bett. —

¶ [Donnerstag] 20. May. 6 [Uhr auf.] Herrliches, heißes Wetter. Nicolai bey mir, spricht von \* \* [Maurerei] sehr interessant. — — Br[ief] an [Sömm]erin]g und J[ohann] R[einhold] F[orster]. Um 8—11 zu Prof. Leske mit Rosenstiel und den zwei Herrn von Dppeln. (Mag. Wichmann da gesehn.) Zu Baum, ihm, [seinen] Töchtern, Herrn Geh[ei]men Kr[iegs] R[ath] Müller, Herrn Medailleur Lebrecht aus St. Petersb[urg] und Herrn Mehan die Kupfer des Coof gezeigt. Von Decker, Treuttel und Rosenstiel Abschied genommen —, und mit Hartung und Spener nach Gonnewitz zum Mittagessen gefahren. Daselbst noch Breitkopf jun., Brönnner aus F[rank]f[ur]t und den

Mahler Gottlob, angetroffen. Sehr gut geßen. Mit Spener Tour im Garten. Caffee. Mit Spener Billard gespielt. Um halb sechs in die Stadt gefahren, und soweit protocollirt. [48] 6—9 war Nicolai bey mir, und gab mir unter Versprechung der behutsamen Verschwiegenheit, dabei er doch meinem Urtheil überlies, andre zu initiiren, den Hauptschlüssel. — Sein M[anu]s[kript] — Um 9 speißten wir Abends zusammen bey Ernsts. — Es hatte ein kl[ein] wenig geregnet. — Um 11 zu Bett. —

♀ [Freitag] 21. May. 6.—10. M[anu]s[kript] von Nicolai gelesen und exc[erpiert]. — — Es kam Feuer in der Vorstadt aus, allein ich rührte mich nicht aus der Stube. Heinsius bringt mir den Fuhrmann. Zu Nicolai, er war nicht da. Zu Frege. — Zu Rasts. Besteck von 4 rh. 20 gg. gekauft. — Essen bey Edel. (M<sup>r</sup> und M<sup>e</sup> Weves [?], Proff, Brönner, Brede, Rupprecht, Spener, pp.) — zu Hause gepackt, und Büchervorrath ausgelegt. — Nachmittag zu Hause; s[eine] Tochter spielen gehört. Briefe von Therese mit den Silhouetten: an Therese und ihre Mutter. — Zu Hause.

h [Samstag] 22. Mai. Allerley Bestellungen und Besuche. bey Edel Mittagessen, mit Spener hernach zu Capieuy. — Endlich die Kiste mit Büchern noch besorgt und die mit Mineralien vom Harz; alles nebst den 12 St. Kisten aus Kassel dem Fuhrmanne Frohburg übergeben. Briefe an S[ömmerin]g. —

○ [Sonntag] 23. [May] Früh um 6 giengs mit Sp[ener] fort nach Halle, im Schritt geritten. Wir kamen um 8 nach Skeuditz, frühstückten da Caffee, und Braten, und kamen um halb 12 nach Halle, bey großer Wärme. Unterhielten einander sehr unterwegs mit unseren Einfällen und Gedanken und Rathschlägen. — — Zu Hause fand ich alles wohl. Nach dem Essen kam Spener mit Sprengels zum Caffee. Spener nahm Abschied. Wir spazierten in der Rühle im Bot[ani-

[schen] Garten. Abends Eßen beisammen. Tags drauf  
 ward nicht viel gethan. Den Nachmittag und Abend  
 brachten wir in Krellwitz zu auf der Papiermühle  
 bey Hr. Keferstein, sehr lustig fröhlich: hier that ich  
 den Schwestern [49] ein Geständniß meiner Liebe. — 5  
 Den folgenden Tag (25. [May]) wars so warm, daß  
 man nichts rechts thun konte und immer einschließ.  
 Am Mittwoch (26. [May]) kamen die Kupferstiche zu  
 Cooks Reise, und wir fuhren damit nach Dieskau zum  
 Kammerdirektor Hofmann der uns hatte einladen 10  
 laßen. Da war Graf Zedlitz, und der Erbprinz von  
 Dessau, item Hr. [Lücke] Informator bey Hofmanns.  
 Abends aßen wir bey Sprengels. Am Donnerstaa  
 (27. [May]) aßen wir zu Abend im bot[anischen]  
 Garten. Es wurde gesprungen, getobt, gespielt und 15  
 geschwärmt, doch alles im guten. T[hereje] in die  
 Räume geschnitten, pp. (28. [May]) Freytag ritt ich  
 nachmittag ritt ich [sic] aus in etwas regnigtem  
 wetter und verkältete mich. Zu Eberhards wo ich  
 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde weilte. Dann zu Haus eine Kolik die ich 20  
 sogleich mit Kümmelbrauntwein vertrieb. (29. [May])  
 Sonnabends Abends war ich in Paulis Caffeegarten,  
 wo Dr. Schmieder einer Gesellsch[aft] Herrn und  
 Damen die Emilia Galotti vorlas. Professores Eber-  
 hard, Karsten und Wolff. — (30. [May]) Sonntag 25  
 war meine Nase am Fuß declarirt und sehr schlimm,  
 (das war sie schon Sonnabend Abends) ich nahm  
 d[a]f[ü]r 1 oz [Unze] C[a]r[lsbader] ♀ [Salz] und  
 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> oz [Unze] R[apontici] Rhei aquosa und purgirte  
 flugs, wovon es etwas leidlich ward. Abends Sprengels 30  
 bey uns. Den ganzen Tag wurden Stufen aus-  
 gesucht für mich.

C [Montag] 31. May. Um 5 giengs nach Steu-  
 ditz; ich, Mutter, die Sprengeln und Justine in einer  
 Kutsche, Wilhelm auf meinem Leipziger Miethsgaul, 35  
 Vater mit Baron Rejewitz in dessen Wagen. Auf dem  
 Wege Granit von zersprengtem Block abgeschlagen.

Schönste Promenade in Sfeuditz nach dem Caffee. T[hese] G[eorg] ohnweit Scherwitz in [50] der Gipe eingeriht. Vergiß mein nicht. Eßen, Caffee und Wagen bezahl ich. — Um 3 Uhr nahmen wir Abschied, und ich zog allein nach Leipzig, zu Pferd.

---

## II. Teil.

### Reise von Leipzig bis Dresden.

[51] [1: 1784 den 2. Junius ♀ [Mittwoch] r: Leipzig.]

Nachdem ich am 31sten May die Meinigen um 3 Uhr Nachmittag in Sfeuditz nach Halle hatte zurückfahren sehn, ritt ich sachte nach Leipzig und war ohngefähr um 6 Uhr in meinem vorigen Zimmer bey der Fr[au] D[octo]rin Plaz. Hier erquichte ich mich mit Thee und las ein Buch de Co<sup>tr</sup>e Lato-  
 15 mos: — Gieng dann zeitig zu Bett. Am 1sten Junius fand ich, daß ich wegen des hier noch gefeyert werden- den 3ten Festtags, keine Geschäfte würde machen können; lief indeßen zu Hrn. Kummer, Speners Com-  
 20 missionair, redete mit ihm ab, und gieng dann in Köblers Caffee Garten, wo ich mir Schokolade und Butterbrod geben ließ. Hierauf macht ich einen Spaziergang meditirend, ins Rosenthal, um die Ge-  
 25 danken von Pflichten und Bestimmung und Glück des Menschen, die mir schon Tags zuvor auf dem Pferde eingefallen waren weiter zu verfolgen. Bey Orb im  
 blauen Engel fand ich bey dem Mittagseßen Hrn. v. Archenholz, den Dr. Erhart, und Hr. von Liebenstein  
 30 der im vorigen Kriege gedient hat, und sich jetzt meh- rentheils in Nugsburg aufhält. Wir (die 2 erstern und ich) giengen nach Tisch in Rudolphs Garten,

tranken Caffee, und spazierten hernach noch in Apels Garten. Dann gieng ich an meinem Schreibtisch, und schrieb einen langen Brief an S[ömmerin]g fieng auch, wie dieser weg war einen an Therese an, doch erschöpft und gequält von Schmerzen im Bette konnt' 5 ich weder etwas kluges vorbringen, noch ihn endigen.

Heute früh packte ich meine Coffers, gieng zu Archenholz und empfieng seinen und Dr. Erharts Briefe an H. S[of] R[ath] Biedermann in Dresden, nahm von beiden Abschied, sprach mit Kummer und 10 Heinzius, Berichtigte die Geschichte mit den 2 neuangekommenen Kisten, nahm Lathau's Synopsis of Birds heraus, empfahl mich der Fr[au] D[octo-]rin P[laß] und stieg um halb 12 Mittag in den Wagen. Hin über die einförmige Ebene bey schönem 15 kühlen und heitern Wetter, las ich im Asinius, und ward durch die Gesundheit die Paul Erdmann an seinem Jubiläo ausbrachte sehr, sehr zu vielen Thränen gerührt. Nun kam ich in ein kleines Dorf, wo die Landkutsche hielt, und ich ihre Passagiere am 20 Eszen fand, ich lies mir auch ein Schnittgen Braten mit Pflaumen, Butter, Brod und Weissbier geben, und fuhr dann weiter bis 4 Uhr nach W u r z e n; ein kleiner Ort an der M u l d e, der 400 Häuser hat, sich vom Brauen nährt, jetzt aber wegen Mangel des 25 Absatzes sehr in Verfall kommt, ein Umstand der auch aus dem vielen Betteln erhellte. An der Mulde liegen hier Mahl- und Schneidemühlen. Im Gasthofe zum Kreuz, einer Dorfschenke eigentlich, aß ich noch etwas Kalbsbraten und Salat, trank schwarzes Bier 30 dazu, und setzte mich dann ein; Schmieders Seelenverkäufer, die ich unterwegs las, hinderten mich nicht, dann und wann einen Blick in den lieben schönen Birkenwald zu thun. Um 7 führte mich der Weg, der wie eine Alle gerade aufs neue Schloß Hubertsburg, 35 berühmt wegen des dasigen Friedens, zuläuft, nach Vermisdorf, einem [52] [1: 1784 Junius; r: Huberts-



burg] kleinen aber artigen Dörfgern mit netten Häu-  
 serchen. Wegen der vielen pensionirten Hofbedienten,  
 denen in dem Schloße Wohnung angewiesen ist, ist  
 der Ort lebhaft und hat etwas Nahrung. Beide das  
 5 alte und das neue Schloß sind ruinirt, doch wird ans  
 neue, welches schön auf einer kleinen Anhöhe liegt,  
 jährlich noch ein wenig zur Reparatur verwendet.  
 Die Kapelle daselbst soll artig seyn. Nach eingenom-  
 menem Caffee giengs weiter durch Buchenwäldchen,  
 10 lustig und anmuthig, so daß ich mich gestärkt und  
 heiter und fröhlich fühlte, und einmal wieder so etwas  
 von einem Dankgefühl daherlallte. — Weiter hin nach  
 Staupitz fand ich alle Eichenbäume, wie im Herbst ent-  
 blättert, ein trauriger, entkräftender Anblick! Die  
 15 Maykäfer hatten hier vielen 1000 Stämmen diese  
 Blätter abgefressen. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kam ich nach Stamitz  
 ein großes Posthaus in einem sehr kleinen Dorfe.  
 Hier wünschte man mich nicht zu beherbergen, und  
 daher gieng ich dann auch ohne mich lange nöthigen  
 20 zu laßen, nach eingenommener Weinsuppe nebst 2  
 weichen Eiern weiter bei hellem Mondenschein. Eine  
 ganze Strecke giengs über ebenes, offnes, beynah von  
 Bäumen ganz entblößtes Land, bis hin an die Ufer  
 der Elbe, welche tief zwischen hohen steilen Ufern  
 25 spiegelglatt dahingleitete; Dörfer und Kirchtürme  
 des gegenseitigen Walles, Bäume und Häuserchen  
 stunden im Wasser ganz genau gezeichnet da, und  
 immer wies an Meißern näher kam, ward die Aussicht  
 reicher und prächtiger. Das Schloß ragte auf seiner  
 30 Höhe majestätisch hervor und schien stolz über die  
 ganze Stadt, den Fluß und alle umliegenden Gegen-  
 den umherzuschauen und zu gebieten. Welch ein herr-  
 licher Wohnort!

Meißen. 2. [Donnerstag]. 3. [Juni]. Um  
 37 3 Uhr Morgens kam ich im Posthause an, und  
 legte mich mit etwas Kopfweh bis 7 schlafen.  
 Da ließ ich mir Thee geben, mich frisieren, und

protokollirte dies alles. Hernach gieng ich auf das Schloß, wo eine herrliche Aussicht ist, um die Porcellanfabrick zu sehn. Ich kriegte aber für meinen Speciesthaler nur den Vorrath zu sehen, zu den inneren Einrichtungen muß man von Marcolini einen Schein haben. — Um 11 fuhr ich bei sehr warmen Wetter ab. Die durch Waßer und Eis ruinirte Brücke sah kläglich aus. Wir mußten in einer Fähre über die Elbe. Ich sah den Granitfels bey dem ersten Dorfe prall am Ufer stehn, vergaß aber ein Stück abzuschlagen. Dann öfnete sich eine Ebene mit Wiesen größer noch als der Caselsche Forst, und eben so mit Hügelu bekränzt, worauf aber Weinberge liegen. Gegen Dresden zu wirds Sandig, auch finden sich Fichten. Dresden. Um 3Uhr kam ich bey meinem lieben Neumann an, trank Caffee, kleidete mich, und gieng mit ihm spazieren. Zu Dr. Gerresheim [53] l: 1784 Junius; r: Dresden] deßen Frau aber nur zu Haus war. Hernach in verschiedene Gärten und an öffentlichen Gebäuden, den japanischen und Holländischen Ballast, dem Zwinger, der Catholischen Kirche, pp. vorbey, speißten in einem Garten zu Abend, und hielten höchst interessante Unterredung über M[aurerei] und über meine Th[erese]. — Dann gieng ich in die Pirnaische Gasse zu Prof. Fabricius aus Kiel in der Krone, — und gegen 11 zu Bett. Briefe fand ich von S[ömmerin]g und Carl Heyne und erhielt welche von S[eyne] und Therese. —

♀ [Freitag] 4. Juni. Um 5 war ich auf, und schrieb bis halb 10 an Therese. Dann 2 Zeilen an S[ömmerin]g und S[eyne]. — Dann gieng ich zu Graff, und hernach mit Fabricius und seiner Frau und Tochter nach den Antiken. Wir warteten lang auf den Inspector Wacker, tranken indeß Caffee, und hatten angenehme Conversation dabey. — 4 Pavillons im großen Garten sind mit Antiken gefüllt. Unter vielen Mittelm[säßigen] sind einige sehr schöne Stücke merkwi[ür-

dig]: Alexander halb nackt, mit einem offenen Gewand, sehr schön. — Gegen über eine Niobe auf den Arm gestützt sitzend (wird hier Agrippina genannt). Ein kleiner Faun, von unnachahmlicher Schönheit, davon sind 3 antike Copien daneben. Eine schöne Venus der florentinischen ähnlich. Drey schöne Statuen aus dem Ercolano, zwey ganze weibliche und eine halbe Männliche. — Eine ziemlich gute Minerva, pp. —

10 Um 3 Uhr zu Tisch bey Neumann, daselbst seine Schwiegermutter und seiner Frauen Schwester. — Caffee. Nachher nach Blasewitz zum Musikdirektor und Capellmeister Naumann, der da wohnt, wo er im niedrigen Stande geboren ward. — Hiniüber nach  
15 Roschwitz gefahren, am entgegengesetzten Ufer der Elbe wo wir im Schatten Erdbeeren und Milch aßen. Um 9 $\frac{1}{2}$  in der Stadt zurückgekommen, und da Abendbrod gegeben bis 11. Der Tag sehr warm und schönes herrliches Wetter. Die Ansichten am Nebengebirg  
20 erinnern mich an Scenen in der Normandie, doch ist hier die Gegend etwas sandiger und magrer. — Mein Fuß noch ohngeachtet der Binde unbehilflich.

h, [Samstag] 5. [Juni]. Um 7 Uhr auf. (Also lang geschlafen.) Thee und G[a]r[ls]bader  
25 ♀ [Salz]. — Um 9. zu Graff und 1 $\frac{1}{2}$  St [unden] geseßen. Dann um 11 zurück um Briefe zu schreiben. — Schöner Tag. Essen. — Nachmittags zum Dr. Gerresheim, daselbst Prof. Becker, einen Apotheker, der in Surinam gewesen, Hr. Mechanikus  
30 Köhler (Neumanns, nämlich er, seine Frau und seiner Frauen Schwester und Körner) angetroffen. Wunsch. Spät zu Bett. —

⊙ [Sonntag] 6. [Juni.] Um 7 [Uhr auf.] Ziemlich wohl. — In die katholische Kirche, wo Naumann  
35 die Musik zum Hochamt auführt. — Damiani, 1ster Sopran. Besozzi (Oboe). — Naumanns köstliches Agnus. — — Essen. Nachmittags Gesellschaft bey

Naumanns, Prof. Becker, Kupferstecher Schulze, Neumann, Gerresheims hernach Hr. v. Pannewitz, bey dem — [Lücke] — Preußischen Dragoner Regiment. (Adjutant und Lieutenant). — Schön Wetter.

☾ [Montag] 7. [Juni]. 7 [Uhr auf]. Ziemlich.<sup>5</sup>  
 Visite bey Madame Stoy Bergräthin, (Hof[rath]) Zahn, Biblioth[ekar] Canzler und Dasdorf nicht zu Hause). Titius begegnet. Ferguison nicht zu Hause. Vaughan und Dr. Home begegnet. Essen bey Neumann. Zu Hr. von Ferber. Dann spaziert mit [Neumann]<sup>10</sup> und seiner Fr[au] und Frau[en] Schwester nach dem Vorwerk auf der bunten Wiese, da eine Milch gegeben. Abends bey [Neumann]. [54] [1: 1784 Junius. r; Dresden.]

♂ [Dienstag] 8. [Juni.] 7 [Uhr auf.] Kopf-<sup>15</sup>  
 weh. — Zu Vaughan und Home im Großen Rauchhause Frühstück. Dann zu Graff zum letzten mal gesehen. Sodann mit Titius in eine Gesellschaft zum Essen gegangen, wo ich noch übler wurde. Um 5 zu Naumann, sein köstlich Spiel<sup>20</sup> auf der Harmonica zu hören. Sehr schwüler Tag, wobey [Naumann] nicht so gut spielen kann, weil die Glocken sobald trocken werden. Bey Neumanns zu Abend, Hr. v. Pannewitz und der Ober] Vient[enant] von Frankenberg von demselben Regi-<sup>25</sup>ment Zingg, Graff und seine Frau die Sulzers Tochter ist, Naumann. — Kopfweh dauert fort, nur während dem Abendessen heitert mich Pannewitz etwas auf. — Spät zu Bett.

♀ [Mittwoch] 9. [Juni.] Um 7 [Uhr auf].<sup>30</sup>  
 Kopfweh. Mit B[au]ghan] und S[ome] das Naturalienkabinet besuchen, (bey Titius) im Zwinger. Herr Jasper ist unter ihm 2ter Inspektor, oder wie Titius sagt sein Secretair. Schöner Vor-  
 rath von Mineralien, noch nicht geordnet. Reichste<sup>35</sup>  
 Silberstufensammlung. — Gute ausgestopfte Vögel. Vierfüßige Thiere und Conchylien schlecht und

wenig. — Amphibien und Fische in ☿ [Weingeist] geht an. Insekten ☉ — [Am Rande: 1200 rh. hat Titius ausgegeben seitdem er am Cabinet ist. 6 Jahr.] Essen bey Neumann] mit Dasdorf. Nachmittags geschrieben, und hernach mit Neumann] und [einer] Fr[au] im Brühlischen Garten spaziert. Abendessen zu Hause. — Schönes Wetter.

♀ [Donnerstag] 10. [Juni.] 7 [Uhr auf.] Heiter. Brief geschrieben. In die kath[olische] Kirche um 10 [Uhr.] Frohnleichnam[sfest] gesehn, Churfürst und Churfürstin, Herzog von Kurland, Marcolini, pp. — Saffens Musik, von Raumann dirigirt, mit einigen Stücken von ihm. Proceßion mit brennenden Kerzen. Garde und Garde du Corps. — Essen bey Dr. Verresheim zu Mittag. Viel Champagner getrunken, nimmt mir meine Munterkeit. — Caffee. Einschlafen. — Bey Neumanns Thee. Trübsinnigkeit. Brief. Abendessen. — Briefe bis halb 1 geschrieben an Thereje und Heyne. Sehr schwüle Gewitterluft. Die Nacht regnets.

♀ [Freitag] 11. [Juni.] 7 [Uhr auf.] Heiteres Leben. Regentwetter. — An Spener. 8 [Uhr]. Zu Dr. Titius bis halb 10 [Uhr]. Dann dies alles vom ♄ [Samstag] [5. Juni] an aufgeschrieben. Briefe an Ufassovich, an Theden, und Jaskiewicz. — Zu Walther. Bücher gekauft. — Essen. — Caffee. — Auf die Bibliothek, Canzler und Dasdorf. 3 Salons. Historie am completsten, und vorzüglich polnische. — Zeichnungen von Pflanzen zu Batavia verfertigt, zum Theil sehr gut, einige unsrer neuen Genera. e g[eneribus] Pacca und Casuarina. 2000 rh. neuerlich zur Bibliothek ausgeworfen. — Angezogen und um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> zum Hrn. G[eheim] R[ath] von Ferber. Abendessen. Vorher mit ihm und dem R[ammer] Herrn und Berghauptmann von Heinik im Garten spaziert, lange Zeit. — — Dann Abendessen. R[ammer] Herr von Radnik, verspricht mit mir nach Frenberg zu reisen. Bier Schnäbler

Stollen, große daumdicke rothguldene Kristalle. — Cataplasma von Hesen mit Gerstenmehl, wenns anfängt zu gähren gestrichen, und auf Brandschäden (kalten Brand sphacelus) gelegt, mit Blase umwickelt die Verdunstung zu verhüten, heilt den gefährlichsten Brand in 2 mal 24 Stunden, sagte Titius. Simplex Elektrisiren eines isolirten Menschen erstattete ihm erectionem atque vim coeundi, die er in Jahr und Tag nicht gehabt; kuirte eine [55] [1: 1784 Junius; r: Dresden] Dame, die aufgegeben war, einen Menschen der von Masturbation epileptisch in höchstem Grade war, pp. Paralysis wird durch ganz kleine entlockte Funken geheilt, bey Augen und Ohrenkrankheiten steckt er ein Draht in einem Glase ins Ohr, und zieht die kleinsten Funken, oder läßt nur die Elektr. Materie durch den Körper strömen, und in einer ganz feinen Spitze still abgehen. — Augen: Die isolirte Person empfängt den Strahl des Ableiters durch eine feine Spritze, auf sie zuströmend. — 70 rh. kostet die Maschine mit allem Zubehör. Um 12 zu Bett. Der Fuß sehr gespannt.

h [Samstag] 12. [Juni]. Zu kühl und unruhig geschlafen. Fuß noch so; etwas Kolik, welche im Grünen Gewölbe schlinner wird. Um halb 7 auf. Thee. Um 8—10 zu Titius, Discours von F[rei] M[aurerei] und Religion; item über Charpentier, Trebra, Heiniß, Werner. — — einen Augenblick bey Neumann. Mit Advoc. Glauer ins grüne Gewölbe. (Geh. Kämmerer L. [Lücke] hat die Aufsicht.) Schwedischer Legat[ions] R[ath] von Just — — Bronzen, Elfenbeinarbeit. — Abrahams Opfer! Der Ab[raham] ist gut. — — Agat und a[ndere] Trinkgeschirre. Smaragd. — Druse. Dnyr 6½ Zoll lang 4 Zoll breit und 4 kleinere, unvergleichliche. — Sapphire, Smaragde, Brillante Garnitur, Rosetten Garnitur, großer Diamant 194½ Gr. — Großer grauer Diamant 160 gr!!!

— Böhm[iſcher] Granat vortreflich und unique, 300 000 fl. dafür geboten. Hyacinthen. Rubingarnitur, orient[aliſche] R[ubine?] ein R[ubin] Balaiſ. — or[ientaliſche] Amethyſte. Gelbe Diamanten (Solitaire und Ring!) Orientaliſche Topaſien. Weſtind[iſcher] Dunkler. — Ramin bey Gelegenheit des Großfürſten gemacht. Porcellan, Baſreliefs und Zig[uren] auf Sächſ[iſchen] Steinen. Perlen, Topaſe, Agat, Carneol, Jaſpis, Dendrit: Horn[tyger]ſtein, Raſenaugen, grüne dendr[iten] Agate, mit Gold, ſehr ſchön. — Ein unbeschreiblicher Reichtum. — Eſſen bey dem Baron und R[ammer] Herrn von Račnik mit Dr. Titius und Hofr[ath] Sendewitz (der die Philoſ[ophiſchen] Gr[adus] hat.) Mit Račnik und Neumann auf die Bildergalerie. Ein ſchönes großes Gebäu, inwendig ein ſehr großer Hof. Die Galerie geht rund herum, und iſt in 2 Theile getheilt, die äußere Hälfte enthält die Niederl[änder], die innere die ital[ieniſche] Schule. Niederländer: Ferdinand Wofe[?], Joſeph den ſein Vater dem Pharao präſentirt, und Repos de la Vierge. — Ruiſdaals Hirſchjagd durchs Waſſer, vortreffliche Landſchaft, Holbein ſeine Kinder, und einige andre Tableaux. Rubens und Rembrandte ſehr ſchön. — Italieniſche Venus von Tizian!! Madonna nebst der H[eiligen] Barbara und Sixto item 2 Engelsköpfe des Raffael!!! Apollo fliegend von Annibal Carracci! — Eine Potipharsfrau von Cartoliquari[?!] Madonna della Rosa von Perugiarino — Madalena von Pompeo Battoni. Chriſtuskopf von Ann[ibale] Caracci! — d[itto] von Guido Reni; — Schöner Guercino. — Andrea del Sarto, S<sup>a</sup> Familia! — Corregios Madalena! — (Notte S. George, S<sup>o</sup> Sebastiano. — nicht ſo edel und idealisch wie ich glaubte, aber fraglich Meiſterſtücke des Pinſels, an Nachwerk wunderwürdig. — Schöne Portraits von Titian. — Eine herrliche Sammlung. —

In einem Neben Zimmer Paſtelle, worunter 3

von Tiotard gut, und etliche von R[afael] Mengs vortreflich. [56] [l. 1784; Junius; r: Dresden] sein eigenes und seiner Schwester und seines Vaters Portrait. — vor allem sein trefflicher himmlischer Amor!!! — Raphaels Madonna della Seggiola — von Raffael<sup>5</sup> Mengs in Waſerfarben und in Email copiert! — Einige gute Emails von J[sm]ael und Raphael Mengs. — — Abends mit Neumann zu Buchh[ändler] Walter und zum G[eh]eimen R[ammer] R[ath] Romann, der aber nicht zu Hauſe war. — Abendessen bey R[eu-<sup>10</sup>mann]. Meine Colik und mein Bein nicht zum Besten. — Sehr muntreſer geſprächiger Abend. — Etwas kühl des Morgens, hernach ziemlich warm. —

○ [Sonntag] 13. [Juni] 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Colik noch. — 1 Loth Carlsbader Salz vom feinsten eingenommen,<sup>15</sup> viel Thee und Fleischbrühe nachgetrunken und darauf stark purgirt. Aus der Reise vorgelesen. — Essen. — Schlaf nach dem Essen. Caffee. Besuch bey Hr. Geh[eimen] Leg[at]ions R[ath] Wendt, und seiner Mutter, verwittibte Fr. Sup[er] Intend[ent] Wendt. [Am<sup>20</sup> Rande: Prof. Lichtenbergs Tante, ihr Bruder war sein Vater], item bey Neumanns Schwager Hr. Finanzakzistenrath Schumann. — Dann im Plauenschen Grund, daselbst eine Granit Klippe mit R[eu]mann<sup>25</sup> erstiegen. Angles retrans. Granat in Lagen,<sup>25</sup> die hier meist auf dem Kopf zu stehn, und zwischen S. W. und N. O. zu streichen scheinen, mit Querauflösungen mancherley Art; doch ist's mit dem Streichen und den Lagen überhaupt nicht so genau zu nehmen. Oben auf liegt V[er] Sand Gebirge an, unmittelbar auf<sup>30</sup> Granit. Romantische Prospekte das Thal hinab nach Tarand, der schlängelnde Bach längst dem Wege, die schlanken Bappeln, der weiße Kirchturm, das Dorf auf der jenseitigen Höhe, oft abgebrannt vom Blick und erst in diesem Frühling neugebaut. Der Kalk-<sup>35</sup>bruch, die steilen schroffen Felsengipfel. Hinterwärts das an Böhmen gränzende Gebirge, blau und hoch;



Königstein, Sonnenstein, Lilienstein. — — Hernach in der Mühle eine Milch geßen, macht heftiges Nasenjucken. Raupen zahllos, freßen sogar Walnußblätter ab. — Bey der Heymfahrt gelesen. Bey dem Absteigen K[ammer] S[err] von Radnik, Chirurgus Wilde, Dr. Gerresheim. — — Abendessen, und dann Lesen bis 11. — Heut Nachmittag sehr schwül, hernach Abends etwas stürmisch und kühl. Der Fuß, der des Morgens ziemlich war, wird immer Nachmittag und Abends schlimmer; das Bergsteigen hilft freylich nichts dazu. — Guter Gott welch ein Leben, ich thue gar nichts, und kann auch nicht mehr über die Leute mit denen ich umgehe Urtheile fällen, und nichts von Beob[achtungen] aufschreiben.

(C[Montag] 14. [Juni]. — 7 [Uhr auf.] 2 Dr[achmen?] Carlsb[ader] ⊖ [Salz]. — Thee und Fleischbrühe. Schillers Cabale und Liebe gelesen. — Dasdorf, — Gerresheim, — besuchen mich. — Eße bey Neumann. — Caffee. Adv[ocat] Glauer secchirt. — Abends Brief an Therese angefangen. Um 7 zu Hofr[ath] Leyser daselbst K[ammer] S[err] von Radnik, Dr. Körner, Dr. Gerresheim, Hrn. Meißner, Hofr[ath] Lindemann und K[ammer] S[ekretair] Neumann. Leyzers hübsche Frau und artiges Ameublement. Spieltische. Eßen um 10 Uhr. Um 12 zu Haus. — Regenwetter den Tag und die Nacht durch. Der Fuß wird Abends dick. Schlecht geschlafen und unruhig.

♂ [Dienstag] 15. [Juni]. 7 [Uhr auf]. 2 Dr[achmen] Carlsb[ader] ⊖ [Salz]. Thee und Brühe. Cic[ero] de Officiis. — Zeitungen. — Zu Radnik bis 1 [Uhr]. — sein Min[eralien] Cabinet besehn und Stufen von ihm bekommen. Eßen bey Neumann. Caffee. Vor-gelesen aus der Reisebeschreibung. — zu Meißner mit Neumann. Kupfer gezeigt. Abendessen. Bibl[iothekar] Canzler und seine Frau. R[ektor] Weder und seine Frau, noch ein paar Leut und ihre Frauen. Locus erat et pluribus Umbris. — — Bis 12 [Uhr].

Neumann und ich blieben noch zuletzt etwas traulicher. —

[57] [1: 1784 Junius; r: Dresden.]

♀ [Mittwoch] 16. [Juni]. Ziemlich geschlafen. 7 [Uhr auf.] Mildes Wetter. Heiter im Kopf. Thee. Meditirt. (Vergehe mich bis zu ☉ [Onanie]). Das treibt mir alles Gute aus dem Kopf. Wie schwach und elend ist doch der Mensch! Unwürdig des Guten, das Gott ihm hinwirft, nur aufzuheben und zu genießen, — warum befaßt er sich mit Sünden, die er meiden kann? — Hilf Gott! es wird ja wenigstens Erfahrung, Frucht bringen. O wie bin ich so unglücklich! Der Morgen, ja ich mögte sagen der Tag ist mir dadurch verdorben! — Ich lief  $\frac{1}{4}$  St[unde] aus und kam gleich wieder, las im Cicero de Officiis und schlief ein. Essen bey Neumanns. Caffee. Cora Vorlesen. Brief aus Freyberg (von S[ömmerin]g von Tr[ebra] und Böhmer) per Expreßen. — Thee. Vorlesen. Körner Abendessen, Cora. 12 zu Bett. Fuß noch gespannt. Kaltes Regengewetter.

♂ [Donnerstag] 17. [Juni.] 7 [Uhr auf.] G[ummi] Guaj[aci] Thee. Fuß etwas besser. — Br[ief] an S[ömmerin]g. Zum Min[ister] Gutschmidt um 9—10, sehr freundschaftliches Anerbieten mich im Nothfall als Freund zu unterstützen. — Radnik und hernach Gerresheim bey mir. Br[ief] an S[ömmerin]g. — Essen bei Neumann. Caffee, Aufsatz für die Th[heater?] Zeitung. — Hr. Finanz-Assistenzrath Schumann besucht mich. Conversation bis zum Abendessen. Um  $10\frac{1}{2}$  zu Bett. — Donnerwetter und den ganzen Tag Regen.

♀ [Freitag] 18. [Juni.] 7 [Uhr auf.] Gummi Guaj[aci] 4 mal des Tages. Thee. Polit[isches] Jour[nal]. Brief an S[ömmerin]g vollendet und ab. Abschiedsvisiten bis 12. Essen bey Minister von Wurmb. (Konsistor[ial] Praes[ident] von Berlepsch, Kammerherr und Komthur des T[eutchen] O[rden]s) von

Berlepsh. Kammer Herr von Racknitz. Geh[ei]mer] Finanzrath Spiller und seine Frau. Ein junger Graf Stollberg und seine Gemalin, noch ein Graf Stollberg. Buchhändler Reich und seine Frau aus Leipzig.) Der Min[ister] war sehr artig und freundschaftlich. — Ein Mann von viel Kenntnissen, liebt Geographie hat schöne Landkarten; munter und Weltmann. — Nach Tisch die Kupfer vorgezeigt. — Nachmittag bey Neumanns, um 7 mit ihm und ihr zu Bibliothekar Canzler (daselbst Oberrechnungs-rath Canzler und seine dritte Frau. Er ein sehr gutherziger, gelehrter, dienstfertiger Mann, sie eine lebhafteste, hübsche Frau. — Der Bibliothekar ein gelehrter, sehr guter Mann. Hr. Geh[ei]mer] Registrator Meißner und seine Frau, er sehr freundschaftlich, sie sehr coquet und auf mich Jagd machend, um mich an dem Siegestwagen in Ketten zu führen. Hofrath Biedermann. Musikdirektor Schuster. Ein Officier. Des Bibliothekars Frau und zwei Mädgen; Caroline die jüngste sehr liebenswürdig von 4 Jahren; — Spaziere im Brühl'schen Garten. Abendessen, wo alles sehr munter war. Hr. M[eißner] präsentirt mir seine Frau zum Kuß. — Um 12 zu Bett. (Regenwetter). Heut Morgen der Fuß viel beßer. Abend wieder schlechter.

h, [Samstag] 19. [Juni.] 7 [Uhr auf.] Nicht zum Besten. Der Fuß schlechter wie gestern. Thee. Hernach oben Schokolade. Dr. Gerresheim seiner Frau und ihrem Bruder Schäfer die Kupfer gewiesen. Mantelsack gekauft. Essen bey M[eu]mann]. — Caffee. Mit ihm nach Blasewitz zu Naumann. Bey Tisch Confidence von Therese an die M[eu]mann] und ihre Schwester Mini gemacht. Bey Naumann trübsinnig. — Schönster Regenbogen den ich je sahe, gleichsam wie mehrmal gebändert. Schöne Aussicht nach allen Seiten auf dem Rückwege. Schöner Abend; über Dresden stieg ein Luftball, der bald wieder sank, nachdem er etwas höher als die Thürme gestanden.

Durch den großen Garten nach Hause. — Abendessen. Sehr munter und fröhlich unter uns bis 11. Der Fuß steif und schmerzhaft.

[58] [1: 1784 Junius. r: Dresden.]

⊙ [Sonntag] 20. [Juni]. 7 [Uhr auf]. 3[in- 5  
gi]b[er]. Carlsbader ⊖ [Salz] eingenommen. Zu  
packen angefangen. Um 10. Schokolade. — Fertig  
gepackt. Essen bey Neumann]. — Caffee. Zärt-  
licher trauriger Abschied. — Um 4 in Courier-  
schaise nach Freyberg. Dürre, umwölkt aber mild. 10  
Durchs Wilsche Thor. — Der Plau'sche Grund  
bleibt links. Von der Höhe die schöne Ebene  
ganz übersehen in deren Mitte Dresden liegt.  
Lange blickt ich noch hin, bis Thal und Hügel mich  
schied von dem Gegenstand meines traurigen Nach- 15  
denkens. — Kesselsdorf. Vor dem Plauischen Grund  
giengen 2 Liebende unschuldig e[in]a[nder] umfassend.  
Segen über Sie, dachte ich, und o! Wann werd ich  
mein alles umfassen? Um 7 in Herzogentalde,  
Station, 2 Meilen von Dr[esden] schön im Pappel- 20  
und Eichenschatten am Bach zwischen rothen Porphy-  
rgestein gelegen. — Sanft bergan. Die Berggrüden  
lang, sanft gezogen, groß, und dann mit ziemlichen  
tiefen Thälern hie und da durchschnitten. Schwarz-  
wälder, roth und weißtanne gemischt — mit Laubholz 25  
Eisenhammer vor F[reyberg]. Dampf lag an der Erde  
schwer und füllte das Thal. [Am Rande: Freyberg].  
Freyberg um 10 Abends an der Höhe, die hier öd  
und wüßt, ohne Bäume zu werden anfängt. — Im  
Stern. Etwas Abendessen um 11 zu Bett. — Der Fuß 30  
den ganzen Tag ziemlich leicht. Burgire den Tag hin-  
durch bis Abends. Auch noch den andern Morgen.

⊙ [Montag] 21. [Juni]. Wache früh, wegen  
des Burgirens. Um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> heraus. In Garbes  
Abhandlung gelesen. Schönster Morgen und heller 35  
Tag. — — Caffee um 7 [Uhr]. Frisiren und  
Anziehn. Zu Hause gefunden den Berg R[ath]

Charpentier, und Assessor Tölpe. Nicht zu Hause  
 R[ammer] S[err] von Heiniß, Insp[ektor] Werner,  
 Hr. Sendel. (Bey der Gemahlin Hiller das Paquet  
 von Raumann abgeben lassen.) Im Gasthose Mittag  
 5 geßen. Nachmittag Caffee. Ass[essor] Tölpe, item Hr.  
 Sendel besuchen mich. — Zum R[ammer] S[errn]  
 von Heiniß. Spricht von M[aurerei] sagte er sey in  
 vielen bösen Händen gewesen, Johnson, Schrepfer,  
 Rosa pp. mit Johnson habe er 3 Wochen in einem  
 10 Bett geschlafen. Es sey nichts als Betrug mit den  
 höhern Wissenschaften, doch sey es Pflicht der M[eister]  
 v[om] St[uhl] die Leute noch zusammenzuhalten, da-  
 mit sie nicht in arge Hände fielen. — Thee. Briefe  
 an S[ömmerin]g, Kunde. an Neumann, an Therese  
 15 und ihre Mutter. Abendgeßen im Gasthose. — — Um  
 halb 10 zu Heiniß den Aufzug der Knappschaft an-  
 zusehn, die ihm die Cantate zum Antritt des Berg-  
 hauptmannspostens überbrachte. Alles bey Fackellicht,  
 unter Zulauf einer großen Menge Volks. Auf Atlas-  
 20 nen Rißen wurde dem R[ammer] S[errn] und [sei-  
 ner] Gemahlin die Cantate präsentiert, und von lau-  
 ter Bergleuten sowohl die Instr[umental] als Vocal-  
 musik besetzt. Die 30 Stadtgrenadiere sehn sehr repu-  
 tirlisch aus. 40 Bergakademisten in Bergmännl[icher]  
 25 Kleidung, doch Stiefeln, und langen Röcken, auch  
 Hüten mit Weißen schwarzgeränderten Cocarden, und  
 Berghacken in der Hand, in der andern ein angezündetes  
 [59] [1: 1784 Junius; r: Freyberg] Gruben-  
 licht. Die 24 Aeltesten der Knappschaft, in schwarzem  
 30 Berghabit, mit rothen mit Gold besetzten Westen,  
 Schachthüte mit verzierter Stirnplatte, und leinenen  
 Flügelkappen, die auf die Schulter hiengen, an den  
 Knieen lederne Stülpen, das Urschleder, pp. — Vom  
 Bechenmeister, und e[inigen] a[ndern] mehr ange-  
 35 führt, rangirten sich ringsum, und so wurde die Musik  
 gemacht und mit einem 3 maligen es lebe — hoch!  
 das erfreuliche Schauspiel beschloßen, wobey die

Fackeln und Hacken emporgerückt wurden. Dem ehrlichen Alten standen Thränen dabey im Auge. Der Cantor, der die Bande anführte, war auf seine Musik sehr eifrig, und hatte es auch Urfach, denn alles was die kleinen Knaben wußten, hatten sie von ihm, das 5  
 fühlte er wohl. Hiermit gieng der Zug, wie er gekommen war, unter Musicirung und Absingung des Bergmännischen Marsches wieder fort. Es war 11 Uhr. — (Den ganzen Tag über hatt ich purgirt, Nachmittag und zumal Abends stieß es mir wie 10  
 faule Eyer unaufhörlich auf und noch wars im Unterleibe sehr unruhig. Ich legte mich zu Bett, mußte aber gegen Morgen heraus, wobey ich zugleich die heftigsten Krampfartigen blähenden Schmerzen in den Gedärmen bekam, die sich bey den Sedibus 15  
 erneuerten, und nur in *statu quiescente* nachließen. So giengs bis gegen halb sechs, wo ich endlich ausblieb, ob gleich matt vom vielen *coacuiren* war. Der Fuß war spannend.

♂ [Dienstag] 22. [Juni]. 5 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. — 20  
 Schönwetter. — Thee. Ligu[or]. Ano[dymus] und M[apontici] Rhei Z[ingi]b[er]. Der Fuß unter der Wade noch schmerzend, sonst leidlich. — Zu Wernern um 8 und bey ihm bis 12. Auch von 11—12 Spaziert mit ihm. Ein angenehmer Mann von 35 Jahren, seine 25  
 Stimme, sehr freundliches Wesen, offen, sehr gesprächig, erstaunliches Gedächtniß, alles gut durchdacht, alles mit einer erstaunlichen Uebung im Vortrag, sehr sähig über Zweifel in Mineralogie zu disputiren, aus dem Stegreif, und argumentaliter nichts zu vergessen. 30  
 Eisenhütten sehr seine Stärke. Ein heller Kopf. Alle Zweige der M[ineralogie] sind ihm geläufig. Literaturgeschichte der M[ineralogie] und Geschichte des Bergbaues, giebt auch ein Journal heraus, womit er, wie mit allem, nie fertig wird. Hat schon den 1sten 35  
 Band s[eines] Cronstedt wieder sehr umgearbeitet. — Essen im \* [Stern]. Caffee, schläfrig. 3 [Uhr] zu

R[ammer] H[err] Heinitz ihm die Kupfer vorgezeigt, da einen Hrn. Heinrichmayer [NB. ein Wort] aus Lichtstött kennen gelernt, der mir Empfehlungen von Hofr[ath] Succow aus Lautern und Frau Prof[essor] Jung brachte. Mit ihm, Sendel und Werner nach Graafs Garten, dafelbst beide Försters aus London angetroffen. Sehr freundschaftlich Anerbieten mir binnen  $\frac{3}{4}$  Jahren eine sehr vollständige Saalfelder, Ramsdörfer, Bayreuther und Sächsische Suite von Mineralien zu schicken. Adresse im weißen Schwan in Wien. Werner verspricht auch Mineralien. Gewitter, Sturm und kalter Regen, meine beiden Knie thun weh, und die rechte Wade [60] [1: 1784 Junius; r: Freyberg]. Am 8 in Stern zurück. Da Thee und Ruc[emosa] Sambucus. Zugleich Briefe von S[ömmerin]g nebst 1 Pack, worin Bogen von Cooks Reise, die gelesen und dabey sehr ergötzt — bis 11 [Uhr]. Immer noch etwas aufstoßen, unrein, und Abends spät auch viel stinkende Crepitus. — Der Magen also noch sehr in Unordnung, ob ich gleich wenig esse.

Den 23. Junius — 5. Julius.<sup>1)</sup>

III. Teil. [61]

Reise nach Altenberge, Töplitz und Rückkehr nach Dresden.

3 [Mittwoch] den 23. Junius. Nach wiederholten nächtlichen Aufstehen stand ich um 6. auf, trank Thee, und nahm 3[ingi]b[er] R[apontici] Rhei, aß auch etwas Kuchen. Um 8 gieng ich zu B[erg] R[ath] Charpentier und dann zu den Försters. Kam

1) Darunter: vide Beylage.

dann zurück, und schrieb an S[ömmerin]g Nr. 5) aß zu Mittag und las im Cook, packte ein, und gieng mit Werner, Sr. Hensel, und Sr. Heinrichmayer zu Wagen um halb 2 [Uhr]. Je weiter wir bergan kamen, desto ähnlicher ward das Gebirg dem 5  
 Harz. Das Gestein wechselte mit Gneiß, Glimmerschiefer und Porphyr ab, große Massen weißen fetten Quarz lagen am Wege. Hinter der Steinbrü-  
 mühle verirrte sich der Kutscher und wir mußten in Bärenfels liegen bleiben um 9 Uhr in einer arm- 10  
 seel[igen] Schenke, wo ich etwas kalte Schale genoß. Der Wagen dabey noch immer so schlecht als zuvor, und Purgiren und Wind dabey. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> legten wir uns auf eine Streu. Es war kühl den Tag über, und gegen Abend noch mehr. 15

4 [Donnerstag]. Den 24. [Junius.] In der Nacht um <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 2 stand ich auf und hatte sedem liqui[dam]. Um 3 standen wir alle auf. Um 4 tr[anken] wir Caffee mit Semmel. Um 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> ab. Um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>: Altenberge. Der Weg schlecht, geht durch hoch- 20  
 gebirgigte Gegenden, von tiefen Thälern durchschnitten. Die Bergart theils Granit? theils Porphyr. Links eh man nach A[Altenberge] kommt, der Geyssingberg, eine hohe Basaltkuppe. Alle Gebirge mit schönen doch noch sehr dünnen Tannen be- 25  
 wachsen. Altenberge liegt so wie die hiesigen Dörfer, meist sehr zerstreut, ein kl[einer] Ort, mit Holzschildeln gedeckt. Die Leute sind reinlich. Unten außerhalb der Stadt nach Morgen liegt das Stockwerk, und dessen Einsturz, die große Pinge. Ein Bruch 30  
 von etwa 45 Lachter tief, wo man nichts als Wände von Porphyr sieht, theils von Eisen roth gefärbt, und darin Spuren und Ueberbleibsel der Gänge, die sich in Stockwerfen] schaaren und eigentlich die großen Erzlager verursachen. Der Porphyr im Innern, nah 35  
 am Gange ist sehr verändert, der Feldspat weg und verzehrt, und man findet nur noch Quarzkörner in



grünlicher Maße. Im tiefsten des Stockwerkes liegt grüne Erde, ♀ [Zinnerz-]Zwitter, Eisenglanz mit Flußspat und ♀ [Kupfer] Kies. p. 150 der M[ineralogischen] Geographie von Sachsen. NB. Kein  
 5 Granit. A l l e r d i n g s Gänge. N i c h t d u r c h a u s. Zinnstein: sagt Werner. [62]

Den 25. Jun[ius]. Nachdem wir in Altenberge angekommen waren durchsuchten wir die große Pinge, oder den großen Einsturz des alten Baues, und fan-  
 10 den einige St[ück] Eisenglanz, auch Glaskopf, und manche Nuancen des Porphyr's. Ich ward sehr müde. Um halb 12 giengen wir zu Tische, doch konnt ich vor Müdigkeit wenig eßen. Nach dem Caffee spazierten wir nach Morgen hinaus, eine kleine  $\frac{1}{4}$  St[unde] nach  
 15 der rothen Grube, wo wir anfuhren, in 30 Lachter Tiefe kommt man auf die Stollensohle, das Tiefste ist verjoffen. — Das Gestein ist hier der gewöhnliche Porphyr, der doch an einigen Stellen, zumal in der Nähe des Gangs Quarziger wird, als im Quergestein. Ber-  
 20 muthlich verzehren sich die Feldspaththeile von der Einwirkung der Dünste des Ganges, und die Maße wird allmählich gleichartiger, härter und dichter. Offenbare Gänge sahe man hier von Quarz mit dergl. Drusen, und etwas ♀ [Zinnerz]Zwitter. Auch kamen  
 25 Spatgänge welche jene durchkreuzten. Am hangenden in manchen Gegenden sahe man sehr viel schönes weißes Steinmark, das hin und wieder noch Specksteinartig zu seyn schien. — Die Wetter in der Grube sind kühl. Alles beschlägt mit einem rothen Mulm  
 30 oder ♂ [Eisen] Guhr, welche glaub ich auch ♀ [Zinnerz] haltig ist. Die hiesigen [63] Gänge schienen mir eben nicht besonders mächtig zu seyn. Es wird jährlich 42,60 Zentner Zinn hier geschmolzen. 150 Zentner Erz, giebt 1 Zentner Z i n n s t e i n und dieser  $\frac{1}{2}$  Zentner Zinn.  
 35 Es hat die Gewerkschaft seit einigen Jahren viel Zu-  
 buße geben müssen; doch hoffte man wofern die tiefern

Stolle enterbt werden könnten wieder gute Ausbeute zu bekommen. —

Als wir heraufkamen, fanden wir Dr. Home und Mr. Ferguson, (den Engl[ischen] Leg[ations] Secr[e-  
tair] in Dresden) eben von Töpliz angelangt. Ich fuhr mit Ihnen und Hrn. Heinrichmayer über einen fürchterlich steinigten Weg nach Töpliz wo wir um 11 ankamen. Unterwegs kriegten wir ein Gewitter, und heftigen Regen. Der Abhang der mit den schönsten Waldungen gekrönten Gebirge nach Böhmen zu ist sehr steil und jähling. Laub- und Nadelholz vermischt; sehr schöne Buchen. Wir aßen noch etwas zu Abend und giengen um 12 zu Bett. — Ich war sehr müde und mein Fuß vom vielen gehen sehr steif; das Purgiren dauerte noch fort. [64]

♀ [Freitag] 25. [Junius]. Um 7 [Uhr] stand ich auf, mein Zimmer in der Töpferschenke außer der Stadt hatte die Aussicht über einen Garten ins Feld, welches hier mit Obst- und Gemüsgärten und Saatsfeldern geschmückt und mit hohem waldigen Berggrücken begränzt vor mir lag! Ich ging durch die ganze Stadt, das Schloß des Fürsten von Clary, dem die Stadt als Erblehen gehört, ist geräumig und von außen her von ziemlich guter Bauart, es steht eine Kirche dran, außer der sind noch 2 in der Stadt und 2 Capellen außer derselben. Gleich am Thore der Stadt liegt der Sprudel heißen Wassers, den die Schweine vor etlichen Jahrhunderten entdeckt haben, die Stadt Bäder sind dabey angelegt, die Privatbäder außer der Stadt liegen auch nahe dran, und erhalten ihr Wasser aus dem Sprudel durch Röhren, eh es in den allgemeinen Behälter kommt, wo Arme baden. Es ist das [Wasser] von 120 bis 100 Gr. Fahrenheit warm. Zuweilen auch wohl ein wenig wärmer. Im Geschmack ist es nicht sonderlich von gewöhnlichem [Wasser] zu unterscheiden. Hält auch eben nicht viel fremdartige Theile. Es ist in arthritisch-rheumatischen Fällen, auch

im [65] Schlagfluß sehr wirksam. Graf Nugent in  
 k. k. Diensten kam hierher, so daß er nicht aus seiner  
 Kutsche steigen konnte, und an der ganzen rechten  
 Hüfte gelähmt. Jetzt geht er frisch und munter herum,  
 5 und ist zu allen Kräften gekommen, spürt keine  
 Schwäche mehr. Er ist ein alter Mann. — Vor dem  
 Esen wurde mit einer Gesellschaft und Werner und  
 Hensel, die unterdessen auch angekommen waren, im  
 großen Garten spaziert, der eine herrliche Promenade  
 10 abgiebt, und zugleich manche hübsche Partien hat.  
 Schöne Eschen von 60 Fuß hoch stehn drin. Teiche wo-  
 rin wilde Enten gar nicht scheu, und schöne Gold-  
 schleichen schwimmen. Die Badegesellschaft pflegt hier  
 gewöhnlich zusammenzukommen. Jetzt befand sich hier  
 15 die Gräfin Nugent und ihre Gesellschaftsdame, eine  
 schöne Gräfin Thurn, pp. — Madame Martens, die  
 Frau des sächs[ischen] Legationsr[aths] im Haag pp.

Wir speißten im Gartenhause, und giengen dann  
 wieder im großen Garten. Um 4 Uhr gieng ich zum  
 20 erstenmal [66] ins Bad, welches mir sehr wohl be-  
 hagte. Es ist das sogenannte Rühle bad, welches um  
 einige Gr[ad] temperirter als die andern ist. Alle  
 Bäder sind schön mit Steinen ausgelegt, und Stufen,  
 so daß man sich so tief man will oder nöthig hat, setzen  
 25 kann. — Aufß Bad schließ ich 1 Stunde, und trank  
 alsdann Thee mit Dr. Home. Hierauf giengß mit  
 S[erguson] und S[ome] wieder im großen Garten,  
 wo ich mit Graf Nugent und Madame Martens be-  
 kannt wurde. Gr[af] N[ugent] ist ein braver, alter  
 30 Soldat von Verdienst, ein sehr herzlicher, offner, edler  
 Charakter, sein Kopf hat edlen Ausdruck, sein Aug  
 noch viel Feuer, der Körper wohl gebaut und stark  
 gewesen. Viel Verstand und Kenntniß, zumal in  
 35 s[einem] Metier. Hatte in Wieliczka gestanden und  
 versicherte es würde keine Schwierigkeit haben, die  
 dortigen Bergwerke zu sehn. Abends im Nachhause-  
 gehn besuchten wir ihn, und gleich drauf er uns. —

Wir aßen etwas kalte Rüche, und giengen nach 10 zu Bett. [67].

4 [Samstag] 26. Jun[ius]. 5 [Uhr] gieng ich ins Bad, welches ein wenig wärmer als das gestrige war. Ich fand mich sehr wohl drinnen (nur schade, daß es mich zu einer Unart verleitete.) Mein guter ehrlicher Ferguson gieng gleich drauf nach Dresden ab. — Ich frühstückte Thee und Butterbrod. Noch immer ist der Durchfall da, das Vein indessen scheint sich zu bessern. Das Wetter, welches kühl, windig und oft noch trüb ist, ist für Cur nicht sehr günstig.

Nach dem Anziehen giengen wir in die Stadt zur Throlerin und zu Buchbinder, spazierten wir im großen Garten, wo ich so hungrig ward, daß ich anbeißen mußte. Wir spielten ein paar Partien Billard, setzten bey Regenschauern unsern Spaziergang fort, und kamen zum Mittagessen in die Töpferschenke zurück. Um 4 Uhr badeten wir zusammen, giengen darauf im großen Garten, wo Leg. Rath Martens schöne 3 Jungens spielten, spazierten nach dem Steinbad, wo wegen des heftigen Regens der Weg sehr schmutzig war und kamen mit Steinen belastet, zum Abendessen nach Hause. Ich wagte es nun Erdbeeren mit Milch zu essen, die mir auch bekamen. Um 10 giengs zu Bett; an diesem kühlen Tage. Wir hatten uns auf dem letzten Spaziergang dem Räuberschloß genähert, welches auf einem felsigten [68] steilen Berge aus Hornschiefer liegt. Am Wege dorthin steht ein Granitberg von der Art, welche Hornblende statt Glimmers hat, und wir bemerkten deutlich an vielen großen Bruchstücken regelmäßig prismatische gestalt, die also nicht dem Basalt so eigen ist, wie man glaubt. Im Geschiebe fanden wir eine Kugel von Verwittertem Porphyr ganz in braunem Hornstein steckend. Desgleichen rhombischen Zuckerkandfarbigen Kalkspat in einer aus Quarz und Hornstein gemischten Felsart; ferner Hornstein, der an einer Seite grün

ist, an der andern sich mit vielen Quarzkrystallen und verwittertem Feldspat vermischt, also in Porphyr verläuft; ferner Wirklichen Basalt in 4 seitigen Säulen; auch dabei weißen Kalkstein, wovon am Berge wo das  
 5 Räuberschloß steht, ein großes Lager anzutreffen ist.

○ [Sonntag] 27. [Juni]. Verschließ ich die Bade-  
 stunde, gieng aber dafür doch um 6 [Uhr] mit Dr.  
 S[ome] ins Bad, und lag nachher bis gegen 8 [Uhr]  
 im Bett. Frühstück an dem kühlen trüben Morgen Erd-  
 10 beeren und Milch in ziemlicher Menge. Hierauf schrieb  
 ich das Journal, Förster kam an aus Freyberg. — Mit  
 S[ome] gieng ich nach Neuhoff hinter Wüstershain,  
 den dortigen Taspisbruch zu besuchen. Ich ward sehr  
 müde. Der Taspis, der beynah Hornfels ist, bricht in  
 15 unregelmäßigen großen Fels Stücken [69] ist grünlich  
 und roth, scheint ein wenig ♂ [Eisen]-haltig zu seyn  
 und macht eine große unförmliche Mäße im Berg aus.  
 Es sind 2 Brüche, der vorn obere verwittert leichter.  
 Der T[aspis] ist ziemlich unbrauchbar. Wir sprachen  
 20 hier einen Bauer, der sich glücklich schätzte, daß die  
 3 tägige Robbot Frohn aufgehört, und dafür Geld-  
 contributionen angenommen würden. Vom Strich  
 [Rüde] 2 1/2 fl. Mancher giebt bis 50 fl. und mehr  
 jährlichen Pacht. — Ein Tagelöhner bekommt 4 g.  
 25 und kein Eßen, es wäre denn aus Gnade. Ich wurde  
 von der Hitze sehr müde. Eßen um 1 Uhr. Deden-  
 burger Wein. — Um 4 [Uhr] gebadet mit der Louche,  
 und purgirt im Bade. — Spazieren mit S[ome] im  
 großen Garten, Billard gespielt — um 7 [Uhr] in die  
 30 Comödie. — Sind die Verliebten nicht Kinder? ein  
 sehr mittelmäßiges Stück, schlecht gesp[ie]lt]. Die  
 Weiber viel besser als die Männer. Ich kriegte fürch-  
 terliches Kopfsweh vom Dampf. Die 2 hübschen Fräu-  
 lein aus Dresden gefielen mir durch ihre Gutmütig-  
 35 keit und Affabilität. — Fand Vaughan mit dem Hr.  
 v. Gutschmidt angekommen, der mir Briefe brachte  
 von M<sup>c</sup>. S[eyne], von Therese, von Hofr[ath] Succow,

von Kummer, und vom Wirth aus dem Stern. — Aß Sardellensalat und trank Bier. Um 12 zu Bett. Heut wurde es gegen 10 schönes Wetter. Nach der Komödie giengen wir noch im gr[ößen] Garten, wo die vielen Leuchtkäfer ein weit schöneres Schauspiel gaben!

☉ [Montag] 28. [Juni]. Um 5 [Uhr] ins Bad; etwas beßer. Hierauf gefrühstückt. Erdbeeren mit Z[ufer] und Milch. Vaughan und Some fahren um 7 [Uhr] nach Graupen. Sp[aziere] in den Garten. Eßen um 1 [Uhr]. — Nachmittag Caffee, der vollends das 10 Kopfweh vertreibt. B[aughan] und S[ome] fahren nach Sjegg. Um 4 [Uhr] gebadet. Touche sehr angenehm. Nach dem Bade zu Bett, wo ich Buffons Introd[uction] à la Mineralogie [70] lese, und mich sehr vergeße. (☉ [Dnanie]). Sp[aziere] im Garten, 15 höchst unzufrieden mit mir selbst, böß über das Geschehene, und die Strafe ahnend, scheint mirs, daß ich heut von der dortigen Gesellschaft scheel angesehen und verachtet werde. Ich wähle die dunkleren Gänge, und kehre um 8 [Uhr] zurück, wo B[aughan] und 20 S[ome] eben angekommen waren. Sie machten Besuch bei Nugent und M<sup>lles</sup> Charpentier, und ich helfe S[ome] packen, bey seiner Rückkehr. Hernach etwas Kalbfleisch zu Abend, nebst Erdbeeren und Milch. Sonderbar genug, daß meine Diät und Biertrinken mir 25 so gut bekommt! Um 12 erst zu Bett. Körperschauer von Zeit zu Zeit.

♂ [Dienstag] 29. [Juni]. Um 3 Uhr fahren B[aughan] und S[ome] ab, und nehmen Abschied von mir. — Um 5 [Uhr] ins Bad. Um 8 [Uhr] 30 gefrühstückt. Erdbeeren und Milch. Ist mir die Einsamkeit doch lästig, ohnerachtet ich alles habe, was ich zum Leben brauche. Ungenügsam ist der Mensch nur zu sehr! In uns selbst liegts, daß wir nicht ruhig, nicht zufrieden seyn können; nicht 35 in den Umständen. . . O Gott! Erbarmen und Hilfe! — — Förster, der jüngere besucht mich.

Ich schreibe an Therese, besuche um 12 [Uhr] die Förflers wieder, und esse Nachmittag Caffee. Das Wetter immer mit Regenschauern abwechselnd, stürmisch und kalt. So gut meine Kur bisher angeschlagen, fühlt ich doch heut ein wenig neues rheumatisches wieder unten am Tendo achillis, ist aber schon wieder vorbey, und das heutige Nachmittag Bad wirds hoffentlich gar vertreiben. [71] Nachmittagsruhe, wobey in Thomsons Seasons gelesen wird. Um 4 ins Bad, wollüstig geplätschert, wobey es trotz aller guten vorherigen Entschließung doch wieder zur p[urgatio] kam. Touche. NB. heut spür ich ohngeachtet der Touche noch immer tiefer am Fuß und Tend[o] Ach[illis] rheumatisches Spannen. Die Touche ist auf dem weichen Theil der Wade, anfangs empfindlich, in der Folge leidlicher. Nach dem Bade im Garten und hernach auf dem freyen Felde spaziert und der Andacht sowohl da, als bey der Rückkehr gepflogen. An Th[erese] von neuem geschrieben, das vorige cassirt. Abendbr[ot] einen Sardellensalat, nebst Erdbeeren und Milch. Butter und Brod. Bier dazu getrunken. Schläfrig. Um 10 [Uhr] ins Bett.

♀ [Mittwoch] 30. [Juni]. Um 5 [Uhr] ins Bad. Sehr geschwitzt. Eine Stunde drauf im Bette gelinde geschwitzt. Die Wade war besser, der Tendo noch afficirt. Das Wetter immer noch regenschwanger, dazwischen schönste Sonnenblicke. — Erd[beeren] und Milch. An Therese geschrieben. Besuch bey Comteß Nugent abgelegt. Mit dem Grafen im großen Garten gegangen; Sr. Leg[ations] Rath Martens kennen gelernt. Mit der Fräulein wieder manches gesprochen. — Mit Martens lange spaziert und gesprochen. Dann Essen. — Um 4 [Uhr] ins Bad, wo ichs unglücklicher weise wie gestern machte. — Dafür fühle ich zur Strafe, daß ich inflamm[atio] in fraenulo und circa orific[ium] uretrae habe, welches mich sehr beunruhigt so sehr es gewiß ist, daß dies nichts

auf sich haben kann, da ich mit keiner ♀ [Venus] was zu thun gehabt — folglich hier nichts als Entzündung ist. — An Therese geschrieben, Abends Erdbeeren und Milch geßen, dann wieder bis 10 geschrieben. Heut gegen Mittag fängt es an sich aufzuheitern. <sup>5</sup>

[72] ♀ [Donnerstag] 1. Juli. 5 [Uhr] ins Bad, sehr kühlles fast kaltes Wetter und trüb, nach Regen. Erdbeeren und Milch. — — Brief an Therese vollendet. — Bey Leg[atons] Rath Martens geßeßen. Caffee. Bad um 4 [Uhr]. Geschrieben — im Garten <sup>10</sup> sp[aziert] mit Lieut[enant] Kanfft. — Abendgeßen. Sünerfricassée und Erdbeeren.

♀ [Freitag] 2. [Juli]. 5 Uhr Bad. Nachdem ins Bett, Büßon gelesen und dabey (purgatio)! — Büßon ausgelesen, sehr kaltes Wetter. — Erdbeeren <sup>15</sup> und Milch gefrühstückt. — Brief von Werner und J[ohann] R[einhold] F[orster] muß gleich nach Freyberg. — — Abschied von Leg[atons] R[ath] Martens. — Eßen. Abschied von Lieut[enant] Kanfft. — Um halb 1 ab. Trüb, kalter, schneidender Wind. Um 7 Uhr in <sup>20</sup> Frauenstein. Butterbrod und Caffee. Um 10 in Freyberg. Sprach mit Hr. Dr. Lust, des Fürsten Sec[retair]. —

♂<sup>1)</sup> [Samstag] 3. [Juli.] 4<sup>1/2</sup> [Uhr auf]. Zum Fürsten Poniatowski. Mit ihm bis 7 [Uhr] <sup>25</sup> gesprochen. Er verspricht die Fracht meiner Sachen bis Cracau zu besorgen. — Empfiehlt den Major Mins. Ist sehr unzufrieden mit Scheffler und Ferber vornehmlich dem letzteren, meint er sey nicht aufrichtig in seinem Rapport gewesen von <sup>30</sup> Miedzana Gora — wo jetzt noch gutes Malachit auf den Galden läge, und der König auf dem nächsten Reichstage viel Garkupfer haben würde. Salz sey das Haupt-Bedürfnis. Wenn ichs fände! — — 1 Million Thaler koste es Polen jähr- <sup>35</sup>

1) ♀ irrthümlich für h.



lich. Aus England werde Litthauen versehen. Großpohlen und Kl[ein] Polen theils aus Schlesien, theils vom Kaiserlichen Salz. — Mins sey ein vortrefflicher Mann bey dem ich in 2 Tagen mehr lernen würde als bey andern in Monaten. Die Freyberger Werke wären zu kostbar und nicht anwendbar auf Polen, wo nur Flöze sind. Vieber sänke man da wegen der geringen Teufe mehrer Schäfte ab zum fördern. Miedz[ana] G[ora] sey ein großes ♀. [Schwefelkies] Flöz, Wechsel oder Rücken will er noch nicht bemerkt haben. — Die Eisenwerke würden in Polen und Litthauen ziemlich zweckmäßig und sparsam betrieben. (Sumpf) Wiesen oder Rasen-erz sey es. In Litthauen sey Gips. Landwirthschaft sey nach der Landesverfassung eingerichtet; deutsche könne man da nicht einführen z. B. ein Herr habe auf 4 Meilen 700 Bauern, wie wäre da deutsche Wirthschaft möglich? — Mastholz welches gefällt würde, wäre den Landeigenthümern mehr wehrt als stärkere Bevölkerung. Hauptfehler seys daß man noch nichts von Guter Behandlung des Bauernstands, von Eigenthum des Bauers u. dg. hören wolle, nichts von Menschlichkeit. Dies dürfe man sogar nicht directe berühren sondern nur indirecte zeigen, wie es eigner Vortheil des Herrn sey, seine Leute gut zu halten und ihnen Eigenthum zuzusichern. Juden ein Verderb. Ungewiße [73] Reichsverfassung auch eine Revolution im Regierungs System wäre zu hoffen und zu wünschen. — Werners Mineralogie nach den äußern Kennzeichen sey für junge Leute untauglich; sie könnten den Wust nicht all behalten! — Wilna sey angemessen gelegen. Schöne Wälder. Central im Lande. — (Sr. Dr. Lust, des Fürsten Secretär, Abschied.) — Um 7 [Uhr] reißte der Fürst ab. Jaskiewicz s[ein] Mediciner, ein guter Mann, sein Genie wollt er ober auch nicht loben. In Wilna würde ich wohl Umgang finden, billigte was ich sagte, daß wenn man nicht des Lebens froh würde,

man auch nicht pro bono publico arbeiten könne. Frühst[ücke] Erdbeeren und Milch. — Brod. Briefe. Eßen und Caffee. Briefe an Therese Fr[au] S[ofrät]hin] S[eyne] S[ömmerin]g, Spener an Hr. von Beist in Naumburg mit des Fürsten Empfeh-  
 lungsschreiben incl[usive]. — — Um 5 $\frac{1}{2}$  [Uhr] ab  
 zu Pferde nach Dresden. Um 7 $\frac{1}{2}$  [Uhr] in Her-  
 zogenwalde. Um 9 $\frac{1}{2}$  [Uhr] in Dresden. Das Pferd  
 im gr[ößen] Rauchhause gelassen, und selbst zu  
 Neumann gegangen, in die Arme meiner lieben  
 Freunde, die mich freilich nicht erwarteten und  
 desto mehr Freude hatten. Wenig geessen. Sehr  
 erhitzt und sehr geschwitzet und sehr abgearbeitet  
 auf dem elenden Fuchs. — Um 11 [Uhr] zu Bett. —  
 Das Wetter den Tag abwechselnd Regen, und trüb.  
 Sehr kalt, mußte Vormittag einheizen. Nachmittag  
 ziemlich trocken. Doch sehr kühle.

○ [Sonntag] 4. Julius. Um 5 [Uhr] schon wach,  
 und sehr müde Knochen spürend. Um 7 [Uhr] herab.  
 (Kühl Wetter.) Dies Journal geschrieben. Zum Caffee  
 hinab, auch oben frisieren lassen und oben Schokolade  
 getrunken, ja den ganzen Vormittag oben traulich  
 geplaudert. Eßen. Nachmittags-Caffee. Dann nach  
 Priesnitz gefahren, des Grafen von Einsiedels Gar-  
 ten und Aussicht an der Elbe. In den Hirschgarten,  
 und spaziren im Grunde; ein herrlicher philosophi-  
 render Gang und physisch-anthropologisch-gamolo-  
 gische Unterredung mit M[eu]mann]. — Abends mun-  
 ter untereinander. Abschied um 11[Uhr]. Das Wetter  
 kühl, wird gegen Abend mild und schön.

○ [Montag] 5. [Julius.] — Um 5 $\frac{1}{2}$  [Uhr] auf-  
 gestanden. Caffee. Um 6 $\frac{1}{4}$  [Uhr] fortgeritten. Um 9  
 [Uhr] ein Butterbrod in Herzogenwalde. Um 12 $\frac{1}{4}$  in  
 Freyberg. NB. Der Wind kühl, sonst ziemlich schönes  
 Wetter, doch viel Wolken. Eßen. Caffee. — Um 2 [Uhr]  
 zu Werner, den ich am Thor begegne, mit ihm um die  
 Wälle spaziert, hernach in Grafs Garten, die ganze

Zeit über sehr interessant und angenehm mit ihm unterhalten, über gegenstände der höhern Philosophie, Metaphysik, Geisterlehre, Materialismus, Physik, pp. — — Dann zu ihm aufs Zimmer, da noch von Mineralog[ischen] Gegenst[änden] gesprochen. Bis halb 9 [Uhr]. Kühler, heiterer Abend. — Souper. — Zu Bett. [Ende der Einlage].

## IV. Teil.

Freiburg — Zweiter Aufenthalt in Dresden—Brag—  
10 Wien—Kraufau—Pinczow—Warschau—Grodno.

[60 Jrs.] ♂ [Dienstag] 6. [Julius]. Heiter. — Um 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr] auf. Erdbeeren und Milch. Den ganzen Morgen geschr[ieben]. — Zu Hause gezeßen. — Caffee. — Nachmittag zu Werner. etwas von der methodischen  
15 Sammlung; in Grafs Garten. Dann allein um die Stadt ein Stück sp[aziert]. — Zu Hause Briefe von S[ehne], Therese, S[ömmerin]g, Vaughan. — Abend-zeßen. Erd[beeren] und Milch. — — Abgeschr[ieben]. Zu Bett um 11 [Uhr]. —

20 ♀ [Mittwoch] 7. [Julius.] Heiter, warm. 6 [Uhr]. Erdbeeren und Milch. Recension zu Forrests Monsoons geschrieben. Zu Charpentier. Zu Wende, zu Köhler, zu von Guttschmidt. — Eßen an der Table d'hôte. — Caffee. Briefe geschr[ieben]. Nachmittag mit  
25 Werner im Refier spaziert bis Abend. — Eßen. Geschrieben schläfrig um 12 zu Bett.

2 ♀ [Donnerstag] 8. [Julius.] Heiter warm. Nach-  
mittag trüb. — 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr] Erdbeeren, Milch. — Br[ief] an Therese zu Charpentier 9—10 [Uhr]. Wie-  
30 der an Therese. — — Eßen und Caffee. Noch an Therese bis 4 [Uhr], dann zu Werner. Mit ihm von mancherley chyklognostischen, geognostischen, pp. Gegen-  
ständen gesprochen. Dann mit ihm und Kunstmeister Wende zu Abend geßen. (Von 4—9 [Uhr] Gewitter,  
35 hernach heiter.)

♂ [Freitag] 9. [Juli.] 3 [Uhr] auf. Erdbeeren und Milch. Mit Kunstmeister Wende um halb 5 [Uhr] ab nach Gersdorf, schönes Wetter wird Nachmittag sehr warm. Die Gegend fruchtbar und anmuthig; schöne langgezogene gewölbte Berggrüden, ganz mit Saaten bedeckt, und hie und da mit Wäldern theils Nadelholz, theils Laubholz geschmückt. Es scheint bey so weitläuft[igem] Bergbau im Erzgebirge schwerlich Holz zum Bau genug zu seyn, auch wird nach Freyberg vieles aus Böhmen geholt. Die Gegend um Gersdorf ist romantisch. Eichen und Birken machen Wäldchen umher, und die Alleen von Linden die der Gr[af] von Einsiedel, der hier ein Gut hat, angelegt hat, machen im Ganzen immer gute Wirkung ob sie gl[eich] schöner seyn könnten, wenn sie mehr der Natur überlassen würden. — Auch ist dieser Ort ein Erholungsort für den Bergmann, er sieht ihn für einen Garten an. Es wird hier viel Bergbau künftig getrieben werden, denn das Gebirg ist sehr reich daran, und noch wenig enterrirt. ♀ [Kupferfies] Fahlerz in dopp[elsten] 4[seitigen] Pyramiden und h [Blei] Glanz, beides C [silber] haltig bricht, im Kalksp[at] mit schönem Flußsp[at] beide theils dicht, theils × [kreuzförmig] [kristalli]sirt, und Quarz. Die Mulde hier ein kleiner Fluß, der die Landschaft verschönern hilft, wird nach dem Pochwerk vermittelst eines Werks geleitet, welches 9000 rh. kostete, und eins der schönsten Meister-



stücke des Hr. K[unst] M[eister] Wende ist. Es ist ein Bogen von etwa 180 Fuß, der sich auf einem 180 Fuß entfernten Mittelp[unkte] wölbt, und gegen den Druck des Stroms den Rücken bietet. Er ist deshalb vertical gewölbt, 12 Fuß dick mit einer Böschung unterwärts, die 20 Fuß weiter an einem zweiten stets unter [Wasser] liegenden Bogen stößt, und aus lauter Strebebepfeilern, wenn ich so sagen darf, von Gneiß-

stücken besteht, in deren Verschränkung und Verbin-  
 dung unter einander eigentlich [74] die Vortreflich-  
 keit des Baues liegt. Die Bogen selbst sind ebenfalls  
 aus Gneuß ohne alles Holz, mit Mörtel gemauert.  
 5 Zu beiden seiten des Bogens nach Untenwärts läuft  
 eine Gneuß-Mauer aus, welche am Ende sich rund  
 wegzieht, und auch hinterwärts noch einmal abge-  
 rundet ist, um allen Strudel des  $\nabla$  [Wassers] zu  
 vermeiden. Das ganze Fundament ist 36 Fuß tief.  
 10 Der Canal der das  $\nabla$  [Wasser] nach dem Hochwerk  
 bringt, ist gemauert von Gneußstücken, ohngefähr 15  
 Schuh breit. Vorn ist eine Art Schleuße, vermöge  
 welcher man mehr oder weniger Wasser hineinlassen  
 kann, soviel nöthig ist. Ohngefähr mitten im Canal  
 15 steht ein großes unterschlägiges Rad, 20 Schuhe im  
 Diameter, welches vom  $\nabla$  [Wasser] Zug selbst umge-  
 tr[ieben] wird. Ein krummer Zapfen an jedem Ende  
 setzt acht Pumpen (4 an jedem Ende) in Bewegung,  
 die das  $\nabla$  [Wasser] aus dem Canal hinauf ohngefähr  
 20 [L i e] Fuß hoch saugen, welches bestimmt ist an  
 der Berglehne bis zu entfernten Schächten geleitet  
 zu werden, und dort — Aufschlage  $\nabla$  [Wasser] zur  
 Förderung zu geben. Jede Pumpe überwindet ein  
 Gewicht von 20 Centner, mit jedem Aufzug. Eine  
 25 trefliche Anwendung der simplen mechanischen Kräfte.  
 — Hiernächst ist der  $\nabla$  [Wasser] Göpel merkw[ürdig]  
 der bey der Grube Segen Gottes angelegt ist und die  
 Erztonnen fördert, welche wohl unendlich kostbarer  
 durch Pferde gefördert werden müßten. Die Tonne  
 30 stürzt sich von selbst aus. Es ist hier derselbe Mecha-  
 nismus, wie dort, nur anders angewandt. Ein Ober-  
 schlächtiges Rad liegt 30 Lachter tief in der Grube,  
 und wird da von dem Wasser das drauf fällt unge-  
 trieben, vermittelst der krummen Zapfen setzt es oben  
 35 über Tage eine Welle in Bewegung, die vertical  
 drüber und parallel mit ihr liegt; die Walze bewegt  
 die Rollen, auf welchen die Seile gewickelt sind,

welche im Schacht die Tonnen auf und ab ziehn. (Ein Seil von  $1\frac{1}{2}$  Zoll, das 150 Lachter lang ist soll 300 rh. kosten!) Der Brems ist ein Mittel die Maschine aufzuhalten. Das Ersparniß durch diese Maschine ist so groß, daß man davon den ganzen Ueberschuß bestreitet, der dem Gewerke ausbezahlt wird. Neben dem Brems laufen noch 2 andre Stangen, vermöge welcher sich die Maschine entweder links oder rechts umdreht; NB. es sind 2 Tonnen, nämlich eine kommt herauf indeß die andre ledig hinabgeht. Der Pferdegöpel muß wenigstens so beschaffen seyn, daß der Hebel an welchem die zu bewegende Kraft (das Pferd) angebracht wird, 4 mal so lang sey als der Hebel, (der Korb oben auf der neulichen Walze) worauf die zu bewegende Last ist, (worauf das Seil geht, welches die Tonne fördert). Der hiesige hatte wol fünf zu eins das Verhältniß, also sehr erleichternd für die Pferde, deren 2 in 24 St[unden] eben soviel Tonnen jede zu 12 Centner fördern können. —

Patriotism der hiesigen erzgeb[irgischen] Gewerke. Sie sehen nicht auf die Verzinsung ihrer Rure, ihnen ist hinlänglich wenn durch Unterhaltung des Bergbaues der Umlauf des Geldes befördert wird, und der Bergmann, dem sie Waaren für alle seine Bedürfnisse liefern, Arbeit und Lohn bekommt. Es wurden in Freyb[erg] voriges J[ahr] 36 000 Ml. [Milliliter] Silber geschmolzen. Ein Rur auf den Himmelsfürsten kostet 2050 rh. Die Einw[ohner] von Freyberg sind wohlhabend, reisen oft nach [75] [1: 1784 Julius; r: Freyberg] den umliegenden Grubenbauten, freuen sich der Arbeiten, laßen sich die Kosten wengl[eich] hoch sehr wohl gefallen, wißen einmüthig das Verdienst der beym Bau angestellten geschickten Männer anzuerkennen und zu schätzen, was von Seiten der R[evieraus]schüße nicht geschieht. Der Bergbau wirft so viel ab, daß das ganze Personale desselben 10,000 Mann sich selbst besoldet und alle Kosten

bestritten, auch nach verschiedenen Landesstellen, auf die Bergkaffe angewiesen sind. Die Besoldungen sind elend, die Gleichgültigkeit der R[evierauschüsse?] gegen Verdienst verzweifelnd. Thut man etwas großes, leistet man viel, so ist es gut, es erfolgt aber weiter nichts; thut man nichts, so ist man auch sicher. Eines Bergmeisters Wittwe bekam 6 gg. wöchentlich Pension. Man weiß die Leute von Verdienst nicht einmal durch Ehre zu encouragiren. In Freyberg ist eine Pionner Fabrick von falschen Gold und C [Silber] Lahn, Treßen hauptsächlich aber auch Meßer Hefte, und aller dergl. wird da gemacht. Der Mann dem sie gehört hat 100 000 rh. Vermögen und setzt eine große Menge Menschen in Activität. Alle Freyberger Mädden und Weiber klöppen solche Lahn Treßen. Den Draht läßt er auch hier ziehen und Spinnen. — Die Bergleute vermehren sich sehr stark, junge Kerle heirathen im 15. 16. Jahr. Das Weibliche Geschlecht ist ziemlich leidlich. Mir kommts vor die Mannespersonen (Bergleut) sähen alle blas auß. Auch leben sie nicht lange, es ist ein hartes verzehrendes, beschwerliches Leben. Doch hat der gem[eine] Mann sein Auskommen. Er hat viel mech[anische] Gottesfurcht, fährt nicht ein ohne vorheriges Gebet, darf in der Grube nicht einmal pfeiffen, viel weniger fluchen od. d. gl. Aber über Tage so unbändig wie er will, er säuft, und hurt auch dazu, ist sehr munter, lustig, und guter Dinge. Die Fehertage hält er streng. Herrenhutismus will bey ihnen nicht fort, obgleich einige Geistliche und selbst der Gr[af] von Einsiedel es sind. — Die Bergpredigt ist so wie die Fehertage ein Anlaß zum Besaufen, doch schwer diesen Mißbrauch abzustellen, da der Bergm[ann] bey s[einer] schweren Arbeit dergl. Erholungstage bedarf. Trebras großes Verdienst um die Knappschaft in Marienberg Refier, die jetzt das wohlgeordnetste ist, und die schlimmste war. Freyberg hat 5000 Bergleute.

10 000 Einwohner. Traurig gelegen, sonst eine Bergstadt gut gebaut.

Um halb 4 Nachmittag reißten wir zurück und kamen um 7 in Freyberg an. Ich aß zu Abend. Schrieb etwas ab. Und gieng müde zu Bett um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr. 5

h [Samstag] 10. [Julius.] — Um 7 [Uhr] auf. Dies gestrige Journal geschrieben. Erdbeeren und Milch gefrühst[ückt]. Hr. Dr. Wildenhain besucht mich, und erkundigt sich nach Leibm[e]d[ic]us Michaelis. — Brief geschr[rieben]. — Eßen. 10  
Caffee. Wieder Br[ief] geschr[rieben] — bis 7 [Uhr]. Mende nicht zu Hause. Zu Insp[ektor] Köhler, ein feines Mäunchen, (meist wie Sodges sehr au fait, hat eine Sammlung von Mineralien) die sehr hübsch ist, ich glaube doch vor 15  
250 rh. ließ er sie: oder 180 # tout au plus. — Verkauft auch kl[eine] Sammlungen von 50, 30, 25, 15 rh. macht sich zu Tausch und Sammlung anheißig. Dr. Wildenhain verspricht eben das (wird sich in Chemnitz etabliren.) Abendessen. Erdbeeren und Milch. 20  
NB. Den ganzen Tag purgiren bis 12 Uhr Nachts. — Abschreiben, drüber eingeschlafen. (Schön Wetter.)

[76] [1: 1784 Julius; r: Freiberg.]

○ [Sonntag] 11. [Julius.] Seiter. — Seiß. — Um 7 [Uhr auf.] Erdbeeren und Milch. Abschr[eiben] bis 25  
10 [Uhr]. Brief von Neumann mit 8 L[ouis]d'or. — Kunst M[ei]st[er] Mende mit Ober Zehntner D'Feral; die Kupferstiche beschn. Zu Gen. Hiller zu Mittag. Die Kupfer beschn. Eßen. (Capt[ain] Tiefke daselbst). — Caffee. — Zu Hause abgeschrieben. Be- 30  
gräbnis des Bergmeister Scheidhauer. (Mende besucht mich) — Abend. Erdbeeren und Milch. Abgeschrieben. — (Das Purgiren von selbst weg) bis 11 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf].

○ [Montag] 12. [Julius]. Seiter. Um 5 [Uhr] auf. Erdbeeren und Milch. Mit Kunstm[eister] Mende und 35  
Hr. Sencel ausgeritten nach der Gegend von Erbsdorf und Brand. Die Gänge welche von Freyberg hier-



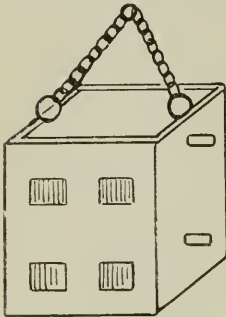
her setzen sind stehend, so wie sie aber durchs Thal  
 setzen kriegen sie eine Beugung und werden flach.  
 — Rechts von Erbisdorf liegt die Grube S i m m e l s-  
 f ü r s t, welche auf verschiedenen Gängen baut. NB.  
 5 Weit rechts, bey Freyberg liegt eine Gegend, der  
 S p i t t e l w a l d, noch gar nicht geöfnet, wo man  
 schon sehr viele gute Gänge weiß. Desgleichen ist über  
 dem Himmelsfürsten hinaus südwärts noch viel Feld  
 für den Bergmann, vielleicht auf Jahrhunderte hin-  
 10 aus. Himmelsfürst ist bekanntlich sehr reich. Neuglück  
 drey Eichen liegt gegen Morgen davon jenseit Erbis-  
 dorf. Bey allen diesen Gängen fand ich die Bemerkung  
 von Trebra bestätigt, daß die reichsten Erzpunkte  
 allemal am sanften Abhange der Thäler, am Gesenkten  
 15 Theil der Gebirge, liegen; dies ist wohl unstreitig  
 und wo es anders zu seyn scheint, da ist nur die an-  
 geschwemmte Erdschichte schuld, welche den Hügeln ein  
 andres Ansehn giebt, und vielleicht ihre höchsten  
 Punkte dem Anschein nach dahin verlegt, wo er es  
 20 nicht seyn würde wenn man auf die Lage des Ge-  
 steins achtete. Man sollte doch billig überall durchs  
 ganze Erzgebirge alle Gänge auffuchen, und aufzeich-  
 nen, so käme vielleicht etwas wichtiges, und für die  
 Theorie anwendbares, sicheres, heraus. Eine solche  
 25 Charte mit der Angabe aller sich durch kreuzenden  
 Gänge, würde curios anzusehen seyn, zumal, wenn  
 man überall Profile beyfügte, um die Form der Berge  
 anzuzeigen, und dadurch die reichen Erzpunkte zu be-  
 stimmen. Der reichste Punkt im Himmelsfürst ist, wo  
 30 der Leichflache Gang sich mit dem Schneider stehend  
 durchschneidet; hier müßte man einen Teich, unter  
 welchem er gieng, abdämmen, und hier fand man er-  
 staunlich viel reiches Erz. Noch etwas zur Aufklärung  
 der Bergwerkwißenschaft wäre eine genaue Geschichte  
 35 des [77] [1: 1784 Julius; r: Freyberg] Betriebs der  
 Verschiedenen Gruben, wo der Gang, und unter wel-  
 chen Umständen er die meiste Ausbeute gegeben, so

würde man endlich auf so viele Fakta eine gründliche und hinlänglich autorisirte Theorie bauen können. Auch wäre zu wünschen, daß sich die Bergwerkskundigen versch[iedener] Länder ihre Erfahrungen und Resultate der Beobachtungen von langen Jahrenreihen e[*in*]a[*nder*] mittheilten, wodurch eher der Zweck erreicht, und der Bergbau allgemein vereinfacht und verbessert werden könnte. Das Arcanisiren ist in solchen Fällen immer schädlich, alles wird handwerksmäßig behandelt weil man einsichtsvolle Leute nicht urtheilen <sup>10</sup> läßt, sondern die Behandlung ohnabänderlich in den Händen des gem[einen] Mannes bleibt. Um nur ein Beysp[iel] zu geben. Der Kobalt oder blaufarbne Handel der für Sachsen so wichtig ist, wird eben dadurch, daß er blos als Geheimniß in den Händen des <sup>15</sup> gem[einen] Arbeiters ist, und nie etwas daran gebessert wird, einmal liegen bleiben und ins Stocken gerathen. Letzteres geschieht schon von Zeit zu Zeit, und ohne den Kunstgrif, den Preis auf einige Jahre so tief herabzusetzen daß alle kleinen Competitoren <sup>20</sup> ruinirt werden, läge er schon ganz. Warum sucht man nicht lieber Mittel und Wege, durch Erleichterung der Baukosten zu gewinnen, daß man den Preis ohne Verlust niedrig erhalten könne, warum sucht man nicht die chym[ischen] Mittel, den schlechten Kobalt so <sup>25</sup> gut, wie den guten zu nützen, indem man ihn im  $\Delta$  [Feuer] selbst, von  $\varphi$  [Kupferkies] Nidel [= Nidelfies oder Saarkies] und andern heterogeneis scheidet? Will man etwa warten, bis irgend ein Chymiker, wie schon einmal von Oesterreich gedroht <sup>30</sup> wurde, das Mittel erfindet, künstliche Blaufarbe zu machen? NB. Hr. Wenzel, der Lehrer der Chymie in Freyberg und zugleich Arcanist der Meißner Fabrik, hat wirklich aus dem gemeinsten Kobalt das schönste *bleu-royal* gemacht. <sup>35</sup>

[78]. [1784 Julius; r: Freyberg]. Der praktische Bergkundige sieht, was Theoretiker nie erfahren, nie

glauben können; er sieht Gänge, die sich gegen die Oberfläche der Erde hin ganz verlieren, Gänge wo die Gangart ordentliche Ablösungen bildet, andere wo sie sich ganz ins Nebengestein vertuscht. Manchmal ist entweder ein Hangenden oder Liegenden Ablösung, und gegenüber Vertuschung. Nebengestein oft weit härter als Quergestein, quoiq' en dise, Mr. W [erner?] Er sucht Schiefer tief unter dem Granit (in Annaberg und Schneeberg) und überall dieß Factum, daß die reichen Erzpunkte in Thälern, wo die Gänge sich schaaren, liegen. — Der Waßergöpel auf dem Himmelsfürsten kostet circa 5000 rh. besteht wie der Gersdorfer aus einer Welle mit dem krummen Zapfen an jedwedem Ende, wodurch 4 Spulen umgedreht werden, für 2 Seile, jedes Seil liegt auf 2 Spulen vertheilt; Die Seile laufen über 2 oben angebrachte Spulen in den Treibeschacht, wo die Tonnen auf und abgehen. Da hier das große Röhrrad nicht wie in Gersdorf unter der Welle sondern gegen [Lücke] Lachter weit abliegt, so geht ein Kunstgestäng bis dorthin, wo vermöge 2er Kreuze die mit den beiden krummen Zapfen des Röhrrades in Verbindung stehen, die Bewegung bis zur Welle fortgesetzt wird. Drei andere Kreuze gehn ebenfalls auf gleiche Art hinab, und bewegen das Rad, entweder links, rechts um, oder hemmen die Bewegung, letzteres das Stück, welches effectuirt heißt die *P r e m s*. Pferddegöpel zu Neuglück und 3 Eichen, sehr groß, kostet gegen 2000 rh. in einem großen ungeheuren Achterl, welches bloß durch seines Dachs construction steht, ohne Pfeiler, bloß durch das gleichförmige Streben der Sparren, gegen eine Grundlage von Balken, die an der Grundmauer angebracht sind. Der Hebel, oder Radius, an welchem die Pferde gespannt sind, ist 24 Ellen lang, der Korb oben im Verhältniß wie 1 zu 4 ist durchbrochen damit die  $\Delta$  [Luft] durchstreicht, und die Stricke desto eher trocknet. Der Korb hält im Umfange 10 Lachter, so

daß wenn die Pferde 10 mal rum sind, eine Tonne aus 100 Lachter Tiefe heraufgefördert wird. Hier und überhaupt an allen hiesigen Schächten ist die Vorrichtung bey den Tonnen, großen länglichen 4eckigen Kasten, gemacht, daß sie sich selbst ausleeren, indem nach beiden Seiten ein Stählerner runder Stift unten hervorsteht, der auf einen Vorsprung in den Hölzern zwischen welchen die Tonne steigt zu ruhen kommt, wodurch die Tonne das Gleichgewicht verliert und sich überstürzt. Vorn sind Walzen damit sie desto geläufiger im Schacht auf und abgehn mögen. Damit aber



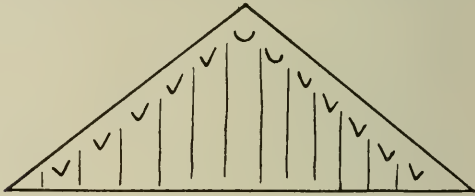
auch im Schacht kein Unglück passieren möge, und die Tonne sich da nicht, wenn der Strick reißt, überschlage, und Zimerung oder Leute beschädigen möge, so ist oben senkrecht über dem untern Stift, noch einer angebracht. Vermöge dieser beiden (oder die 2 auf jeder Seite gezählt dieser 4) Stifte muß die Tonne ohnfehlbar zwischen den 4 Sparren [79] [1 1784

Julius: r: Freyberg] bleiben die ihr zur Leitung dienen. Reißt ein Seil, wenn die Tonne voll ist, so folgt nur daß sie mit unglaublicher Pfeilgeschwindigkeit bis auf die Sohle hinabfährt, und zusammengedrückt wird vom Fall, weil man aber genau den Punkt wo sie allenfalls hinfallen könnte, wissen kann, so ist es allezeit zu vermeiden leicht, und der Bergmann hat es bloß seiner Unvorsichtigkeit zuzuschreiben, wenn er demohngeachtet beschädigt wird. Es wäre der Mühe werth einen Versuch über die Geschwindigkeit fallender Körper vermittelt dieser Maschine anzustellen, nämlich indem man vermittelt 2er gleich gehender Terzien Uhren, einer unten in der Grube, und einer oben, die Zeiträume die der Fall dauert, mässe. Das Seil müßte

dann plötzlich gekappt und die beladene Tonne also fallen gelassen werden. NB. Da es ausgemacht ist, daß je tiefer man kommt, desto weniger Tagewasser sich finden, so müßte es, die Kosten der Förderung abgerechnet, für einen großen Herrn immerhin ein leichter Versuch seyn, einen sehr tiefen Schacht womöglich durch den Granit zu senken, und diesen vielleicht endlich zu unterteufen. Die Wissenschaft würde gewinnen, aber wo findet sie Freunde unter den Vermögenden? Dieser 5 Pferdegöpel war Mendens erster, er ist zu ungeheuer; kleinere sind transportabel. Simmelsfürst hatte einen, der jetzt nach Beschertglück verkauft ist für 30 rh. (hat etwa 100 in Anlage gekostet) dieser ist wieder zu klein, denn erstlich kostet er den Pferden zu viel Arbeit, 15 weil der Korb verhältnißmäßig gegen den Baum zu großen Durchmesser hat, 2) ist er nicht ganz bedeckt, also im Winter kalt und dem Regen, Wind und Wetter ausgesetzt. Ein P[ferde] G[öpel] von guter mittlerer Größe steht auf [Räder] und kostet etwa 400 rh. 20 ein solcher könnte leicht vermöge mehrerer Spulen im Mittelpunkte zwischen 3 verschiedenen Treibschächten angelegt werden, so daß er sechs Tonnen zu gleicher Zeit in Bewegung erhielt; vermittelt der nämlichen Kraft; zumal bey Flözbauen; denn es ist allemal 25 gleichviel ob ich 12 Centner aus 3 verschiedenen Schächten, 30 Lachter tief, oder dieselbe Quantität nur aus 1 Schacht 100 Lachter tief fördere; das erfordert nicht mehr Kraft. (Mit einem Wasser Göpel ließe sich auch wohl etwas ähnliches machen.)

30 Eine schöne Einrichtung bey den Wäschen sind die aus Ungarn hier fast allgemein eingeführten Stoßherde. Vermöge einer sehr simplen Vorrichtung jetzt dieselbe [80] [l: 1784 Julius; r: Freyberg] Welle, welche die Hochstempel bewegt; auch die *plana inclinata* in Bewegung auf welche das Hochschlich mit  $\triangle$  [Wasser] vermengt abträufelt (indem der  $\nabla$  [Wasser]strom durch so gestellte Zapfen auf das Stoß-

heerd gleichförmig zertheilt wird) vermittelt eines Stoßes zugleich vorwärts schiebt, und herunterwärts schüttelt, beides befördert die Absonderung des guten metallischen Schlichs vom überflüssigen. Mit 3 solchen Stoßheerden verrichtet man jetzt ebendas, was sonst auf 24 gewöhnlichen Waschheerden geschah, weshalb



auch das Haus, wo diese Arbeit sonst geschah, mehr als zur Hälfte leer steht. Die Jungen die sonst bey der Wäsche gebraucht wurden, können nun den Bauern, der sie höchst nöthig bey dem Vieh braucht, pp. dienen, haben also Brod wie zuvor. Ganz kl[eine] 7—14jährige Jungen lesen hier aus dem Grubenklein die Erzstückgen aus, und sind also beschäftigt, kriegen auch etwas Lohn; größere sitzen in der Scheidebank. Der Hochstempel holt sich vermittelt eines Schlags auf einen Pfahl, der an einem in schräger Richtung liegenden mit Erz gefüllten Kasten befestigt ist, jedesmal soviel Erz als er zum Zerpochen braucht, und sobald dies untere weg ist, so daß der Stempel auf das Blech schlägt, so schlägt auch oben der horizontal ausgehende Hammer auf den Pfahl, wodurch der Kasten erschüttert wird, und das Erz darin noch kollert. Fällt auf den ersten Schlag auch nichts, so ist der 2te desto nachdrücklicher und verfehlt seines Endzwecks gewis nicht. Diese Vorrichtung hat den Vortheil, daß die Maschine immer gleichförmig wirkt. Schüttet man das Erz zu, so wirkt der Stempel einmal zu viel und einmal zu wenig, indem mans

selten genau in der Quantität abpaßen kann, wodurch die Kraft vieler Schläge verloren geht. Die Himmelsfürstner und Neuglück 3 Eichner Gänge sind meist stehende und flache, und in ihrem Fallen so verschieden daß sie e[*in*]a[*nder*] zuweilen durchschneiden, und dad[urch] Verwandlungspunkte zuwege bringen.

Um 11 [Uhr] waren wir wieder in der Stadt. Zu Mittag sp[eißte] ich bey Sr. Artillerie Hauptmann Zielke, der R[ammer]-H[err] und Berghauptmann von Heiniß war da. Ueber das Päpstliche Cabinet wird gesagt, es sey schade daß es in die Hände unwißender Erben gefallen wäre. Sie glauben einen größern Schatz dran zu haben, als er es seyn wird. Unter andern taxirte Förster ein Corallgewächs  $1\frac{1}{2}$  Louisdor wovon sie glaubten es sey wenigstens 8000 rh. werth!!! Es sind 3 Erben, die sich in Bibliothek, und mit Mühe gesammelte Chartensammlung getheilt haben, aber wie? Die schöne große Charte von Tyrol in 20 Blättern ist nicht etwa in einer Hand geblieben; nein? jeder hat sein Theil genommen. Den englischen Zuschauer haben sie ebenso getheilt, einer hat 3 oder 4 Bände, die andern die übrigen. Der [81] [1: 1784 Julius; r: Freyberg] Br[uder] des verstorbenen Pabst sagte um s[einen] Hrn. Br[uder] zu rühmen, er (selbst) sey doch in allen Wißenschaften gut bewandert und habe den seel[igen] drin im Gespräch auf die Probe gestellt, da habe er ihm doch über alles eine sehr befriedigende Antw[ort] geben können!!! Wenn die abgestorbenen Seelen sehen und wißen können, was nach ihrem Tode aus ihren mühsam zusammengeschleppten Sammlungen wird, schwerlich würden sie so sammeln. Zielke ist Verfasser der 5 St[ücke] Beyträge zur Kriegsgeschichte, wovon 2 starke Editionen meist vergriffen sind, mit dem 6ten schließt er Kränklichkeit halber. Er hat oft Blutstauung und Gicht im Kopf. Ein Mann voll Kenntniß, voll  $\triangle$  [Feuer], der in jungen Jahren, so klein von Statur er auch ist,

sich nicht schonte, und jetzt Nachwehen empfindet. Seine Bibliothek ist für sein Fach (Militärwissen[schaften]) sehr vollständig; auch besitzt er eine schöne Landkarten-sammlung item einige hübsche Kupferstiche. — Hat 3 Kinder. Hat das Papstliche große Haus gekauft, 5 für 800 rh. denkt etwa 4—5000 rh. drin zu verbauen, und durch die Bewegung die ihm dabey zu theil wird, [s]eine Gesundheit zu erlangen, indem er alle Litterarischen Beschäftigungen aufgibt. Zu Hause im \* [Stern] um halb 4 Abgeschr[rieben]. — — Um 5 10 Lieut[enant] Kanst und Werner die Kupfer gezeigt, hernach sie zu Tielke geschickt, dann mit W[erner] nach Graafs Garten, Billard gespielt und dann zu Hause Abendessen Erdbeeren und Milch, Hist[ory] of Sumatra gelesen, und schläfrig abgeschrieben und 15 um 11 zu Bett. (Es regnet etwas weniger Nachmittag).

♂ [Dienstag] 13. [Julius.] Um 5½ [Uhr] auf. (Trieb) abgeschrieben bis um 7½ [Uhr] regnet zuweilen. NB. © m[aculosa?] p[urgatio] Erdbeeren und Milch. 20 — — — Abgeschr[rieben], mit dem jungen Karsten, und hernach mit Werner die Mineralien katalogirt. Heinrichmayer besieht die Kupfer. Eben. Abschiedsbesuche bey Charpentier, Heinitz, Köhler, Schubert, Mende, Hiller. — — Zu Bergrath Gellert 1 Stunde 25 bey ihm. Die neuen Metalle z. B. Wolfram, Magnesium könnten wohl verändertes ♂ [Eisen] seyn, wie Bergm[ann] in Opus[culis] Tom.1. gesagt hat, ob Platin nicht aus der (unter Umständen die der Natur möglich, uns unbekannt sind) möglichen Mi- 30 schung und inniger Vereinigung des ♂ [Eisens] und ♀ [Quecksilbers] entstanden sey? Es ist mir wieder heut Nachmittag ein rheumatischer Schmerz im rechten Knie! Jucken an Beiden Beinen gestern und heut, auch eine gewisse Mattigkeit des Beins. — Zu Heinrich- 35 mayer der das Fieber hat. Dr. Wildenhain daselbst. Im \* [Stern] Eben. Erdbeeren und Milch. Dann die



Mineralien mit Wildenhain und Werner bis 10 [Uhr] gepackt. Dann den Mantel- [82] [1: 1784 Julius; r: Freyberg] sack gepackt und zu Bett um halb 11 Uhr.

- ♀ [Mittwoch] 14. [Julius.] Um 4 aufgestanden
- 5 (hatte ziemlich gut geschlafen und etwas geschwitzt auch, weil ich den Flannel auf dem Knie behalten hatte, den Schmerz wieder verloren.) — Erdbeeren und Milch. Bei heiterer Sonnenheller Frühe und Kühle ausgeritten in Begleitung des Kunstm[eisters] Mende nach
- 10 den Salsbrücker Hütten. Der Weg den wir dahin nahmen ward in einiger Entfernung von der Stadt anmuthig, indem er sich längst Thälern und Dörfern zog, wo Gebüsche von Eichen, Buchen, Birken und Erlen in ihrer mannigfaltigen Schönheit prangten,
- 15 und den nach einsamen Schatten dürstenden Geist erquickte! O wie kommts daß das Sausen des Windes im unbewohnten Hayn so lieblich ist; lebendiger Oden (etwa) der Natur, der sich uns näher alsdann offenbart, näher, tiefer uns ans Herz geht, und uns er-
- 20 innert, daß das Wesen in Uns, seines Geschlechts sey, ganz aus einer Quelle mit ihm, oder nur später erst ihm selbst entstammt? — So kamen wir an die Mulde, über welche ein schöner malerischer Bogen-
- 25 führt, welche verschiedenen jenseitigen Bergwerken die für Bewegung ihrer Maschinen nöthige Kraft mittheilt. Unter dem Bogen durch geht der Fahrweg, über eine tiefer liegende zwote Reihe von Bogen, zwischen denen die Mulde sich hinweg drängt. —
- 30 Hier ist auch die mit Laub-Wäldern bewachsene Gegend romantisch, und selbst die hohen Schutthausen, die wild aufgethürmten Galden, diese einzigen Ueberbleibsel ehemaliger Betriebsamkeit des Bergmannes, machten mit dem ganzen, mit den Felslagern, die die
- 35 Mulde gewaltsam durchbrochen haben muß, um sich den Weg zu bahnen, einen guten Effekt. Der Salsbrücker Gang ist hier an der Lehne des Bergs vom

Tage her eingestürzt, und bildet eine ungeheure  
 Felsenkluft; mit Schauern sieht man die schreckliche  
 Zerrüttung welche die Natur hier in den Werken der  
 Menschen hervorbringen kann; ein Druck in den  
 übereinander gethürmten Felsen; und seine Maul- 5  
 wurfsbaue, unter der Erde, zu unvorsichtig ausgehört,  
 stürzen zusammen, bringen Tod und Verwüstung in  
 ihrem Sturz, und lassen keine Spur des ehemaligen  
 Fleißes hinter sich zurück. Man ist gesonnen hier, ver-  
 mittelst gut anzubringender zweckmäßiger Maschinen 10  
 oder Kunstgezeuge, wie der Bergmann es nennt, diese  
 ehemals äußerst wichtigen Werke wieder in Gang  
 zu bringen, und die Tiefe von Wässern zu befreyn.  
 Der Gang (ein Spatgang) bestätigt auch hier wieder  
 jene vom praktischen Bergmanne bewährt gesundene 15  
 Beobachtung, [83] [1: 1784 Julius; 1: Freyberg]  
 (die auch der Theoretiker seinen Begriffen vom Wir-  
 ken und Bilden der unterirdischen Natur so ange-  
 messen findet) daß nämlich allemal die reichen Erz-  
 punkte in dem sanften Abhange, in den freundlichen 20  
 (daß ich mich dieses Bergmännischen Lieblingsbey-  
 worts bediene) freundlichen Vertiefungen des Berg-  
 gehänges, in den Thälern selbst ihre vorzügliche Ruhe-  
 stätten finden; dorthin schwebten die metallischen  
 Theilchen auf dem Rücken still, langsam und doch un- 25  
 aufhörlich wirksamer Naiaden, deren geistiges Wesen  
 die feinsten Klüfte des Gesteins durchdringt; dort im  
 tiefsten Punkt des Zusammenflusses setzten sie sich an,  
 löbten die Felsenwände auf, veränderten sie, und bil-  
 deten Gänge. — So ist es auch bey dem hier nahe- 30  
 gelegenen Lorenzgegenstrom, und so auf der Isaakfunde-  
 grube der der auf Schwibbögen laufende Aqueduct  
 das Wasser zuführt. Von hier setzten wir unsern Ritt  
 fort nach den Hütten, welche auch im Muldethal ge-  
 legen sind, und wo die Erze des ganzen Erzgebirges 35  
 geschmolzen, und abgetrieben werden. Die hiesigen  
 Hochofen sind von mittelmäßiger Höhe, und thun, wie

es scheint bessere Dienste, als jene ungeheuer hohen am Harz. — Die Natur scheint uns in allen Dingen Mittelmaas, als das Ziel der Vollkommenheit vorgeschrieben zu haben; geht man nicht bis an einen gewissen Punkt, so ist die Kraft die wir anwenden der Kraft die überwunden werden soll nicht angemessen; geht man über jenen Punkt hinaus, so ist der Vortheil nicht so groß, als wir von der Verschwendung der Kraft erwartet hatten. Der große Pferdegöpel zu Neuglück 3 Eichen richtet nicht mehr aus als der mittelmäßige kleine; ein noch kleinerer, wie z. B. der beschertglücker ist dem Zugvieh zu lästig, und gegen die Witterung nicht geschützt. — Es wird hier das Erz mit Kiesen versetzt, zu Roßstein geschmolzen, dieser in 6—8 Wochen 3 mal geröstet, dann wieder geschmolzen, und ein Bleistein erhalten, welcher mit [84; 1: 1784 Julius; r: Salzbrück], h [Blei] versetzt wieder geschmolzen wird, und alsdann ein silberhaltiges Weißbley giebt. Der übrige Bleistein wird auf der [Bley]<sup>1)</sup>seyerhütte geseuert, wodurch man sowohl das darin enthaltene C [Silber]halt[ige] h [Blei] als auch hernach das Q [Kupfer] erhält. Das h [Blei] wird auf den Treibherd gebracht, als Glätte abgetrieben, und der C [Silber]blick b l e i b t dann stehen. Gute Ordnung in Vergleich des Harzes bemerkte ich überall, ob ich gleich nur flüchtig hier durchgieng.

Sierauf ritten wir nach Naundorf, wo ich von dem guten R[unst] M[eister] Mende Abschied nahm, mich in den daselbst wartenden Wagen setzte und nach Dresden fuhr. Das Wetter war heiter, doch windig und kühl. Wie sich die Aussicht von Dresden mir näherte, fand ich sie schöner als je zuvor. Es ist wahrlich nicht gleichgültig, bey welchem Wetter man eine Landschaft sieht. Herrlich wie ein bunter Teppich lag die schöne Ebene vor mir, mit ihrem Reichthum von

1) Früher Kupfer.

reifen und noch grünen Getreide. Doch muß ich bemerken, daß die Anerkennung der Schönheit dieser Gegend bey mir nur erzwungen ist. Jedermann sagt mir sie sey schön; alle können nicht so leicht irren als ich allein. Wo liegt's wohl? Mich dünkt in dem, daß ich wirklich erst die Idee der Fruchtbarkeit des Reichthums und des Nutzens voraussetzen muß, um die Gegend für schön zu erkennen. Das Herz muß durch den Verstand gerührt werden und in der That ist es viel Größe, viel Harmonie drin. Es geht einem damit wie in der Musik. Jeder Kenner weiß die erhabenen Sätze des großen Bachs zu schätzen, sobald er die Regeln der Harmonie versteht, aber auch der Nichtkenner ist ganz vom sympathetischen Gefühl durchströmt, wenn die ersten Töne aus Raumanns herrlicher Arie *Trost und Freude* ihn wecken und hinreißen. Sie bedürfen nicht des Dollmetschers, das Herz kennt ihre Sprache schon.

Nur die Berge jenseit der Elbe waren immer nahezu düster, mit ihrem traurigen Sand bewohnten den Tannengesträuch; die Elbe sieht von der Höhe gegen das große Thal, doch nur wie ein kleines Flüssgen aus.

Dresden. Um 12 [Uhr] kam ich bey meiner lieben Freundin, Mad. Neumann an, und bald darauf kam auch ihr Mann, mein guter Neumann zu uns. Eßen. Caffee. (Mad. Glauer) Brief Nr. 8 von Theresje. — Mit M[eu]mann] ein langer philosophischer Spaziergang, der viele Gedanken an die ehemalige Philosophie, die ich in Kassel prüfte, wieder erweckte. — Abends bey Neumann Gerresheim und Körner. Sehr vergnügt, doch gegen's Ende des Soupes schläfrig. Um 11 $\frac{1}{2}$  [Uhr] zu Bett. —

A [Donnerstag] 15. [Julius.] — Um 7 [Uhr] auf. Ein Projekt für Wien meditiert? ich dabey sehr heiter und wohl — — die gestr[igen] Beobachtungen protocollirt. Um 12 [Uhr] zu Ferguson. Im Specta-

tor Nr. 128 und 144 gelesen, endlich kam er. — Essen bey M[eu]mann]. — Caffee. Volksmärchen Kübezahl von Musaeus vorgelesen. — 2 Akte aus Amphion sang mir Thali [?] vor. — Spaziergang mit M[eu]mann] über die Brücke in die Neustadt. — Abendessen. Noch vorgelesen die Nymphe des Brunnens. Um halb 12 [Uhr] zu Bett. — Der Tag kühl und meistens trüb. Nachmittag zieht michs zuweilen in Knien jedoch ohne weitre Folgen. —

10 [85] [1: 1784 Julius. r: Dresden.]

♀ [Freitag] 16. [Julius.] 7 [Uhr]. Kühl und wolfigt. — Caffee. Herder vorgelesen. Zu Titius, der nicht zu Hause war. Seine Mutter gesprochen. Zu Walthers. Erasm[us'] Colloq[ua] gekauft. Bey Madame Bassemann gespeißt. Vorgelesen. Ferguson besucht mich und macht mich durch seine Freundschaftsbezeugungen sehr zufrieden. Caffee. Vorgelesen. Mit Neumann zu Meißners. Sie bis vor Bibl[iothekar] Canzlers Thüre begleitet, dann in Zwinger. G[eheimer] K[ammer] K[ath] Romann begegnet und gesprochen. In die Neustadt zu Dr. Gerresheim, Abendessen. Maderawein. Etwas Schmerz im Kniee.

♂ [Samstag] 17. [Julius] — 7 [Uhr]. Besser. Caffee. Mit M[eu]mann] zu Hrn. Consist[orial] Rath Dr. Körner. Englisch vorgelesen. — Landk[arte] von Böhmer gekauft. Hr. Buchh[ändler] Walther besucht mich und bringt Briefe nach Prag und Wien. — Essen bey Meißner. (Neumann, Schuster, G. L. Beder). Caffee — bey Mad. Bassemann den Abend. Amphion 3ter 25 Akt. Etwas traurig mit dem Schattenbild meiner lieben Therese gesprochen! — O Gott, o Gott! wann sehn wir uns wieder? Wann werd' ich dich liebes, liebes Mädgen an meine fühlende Brust drücken? Wann Lipp' an Lippe dir den Kuß der Liebe warm vom 30 Herzen reichen? — — Abendessen, nach welchem michs ein wenig in den Füßen zieht. (Nuch bemerkt ich daß um den rechten Knöchel wieder relachement war, und

Eindrücke litten). Vormittag sehr heiß und schwül. Nachmittag Gewitter. Regen. Stürmisch. Sehr abgekühlt.

○ [Sonntag] 18. [Julius.] 7 [Uhr]. Winde gut. Oben gefrühstückt und frisiert. Caffee. Kühles sehr windiges Wetter. — Hr. Concertmeister Schuster die Kupfer gezeigt. Essen um 12 [Uhr]. Um 2 [Uhr] ab mit Neumann nach Pilnitz. Dasselbst bey Hr. Hofsekr[etair] Ernst abgestiegen um halb 4 [Uhr]. Caffee. Im Garten des Chur Fürsten spaziert; ein Engl[isches] Bosket mit nordam[erikanischen?] Pfl[anzen] und mit einer hohen Mauer umzogen. Isle des Peupliers, Nachahmung von Ermenonville. Statue einer Vestalin, von Carrar[ischem] Marmor, von Alex[ander] Trippel in Rom 1782, einem Schweizer. Sie opfert. Schöne, gedachte Figur. Die Finger der linken Hand nur zu sehr manierirt. Etwas unter erwachsener Größe. — Der Altar hat ein Freundschaftsbündnis als Basrelief. Aussicht auf dem Borsberge gleich im Südosten von Pilnitz; ein göttlicher reicher Prospekt von unermäßigem Umfange nach Südwest, Westen und Nordwesten. Die schönste sanft ansteigende Anhöhe, in einer großen Entfernung ganz mit Neckern und Saaten bedeckt, ein Teppich wie ihn [86] [1: 1784 Julius; r: Dresden] die Terrasse zu Windsor oder Richmond Hill nur darstellen kann. Weiter Südwärts Pirna, das dabey liegende Sonnenstein, Königstein auf einem isolirten Felsengipfel, dessen Wände von allen Seiten senkrecht wie Mauern stehn. Gegen die weißen Mauern oben prallten die Sonnenstrahlen an. Hinten die Böhmischen Gebirge. Dann weiter Ostwärts und Nordwärts Chursachsens und der Oberlausitz schön bebauete Höhen, unendlich abwechselnd und mit sanften Thälern durchschnitten, mit schönen Haynen bekränzt. Unter unsern Füßen der schöne Buchenwald mit Ahorn, Pappeln, Weiden und schlanken Tannen gemischt, tiefe enge dunkle Thalklüfte

mit Felsenwänden, und auf diesen kühn hangende  
 Pappeln und Tannen umschattet. In der Linie wo  
 die Abendsonne stand, fern hinter Meissen, der Gipfel  
 des Calenberges der wohl 8 Meilen entlegen ist, wie  
 5 ein Wolfengebirg, doch deutlich in den Horizont ge-  
 tuscht, vor uns liegend. Alles, alles, mit lachendem  
 Grün, und reifem Golde der wohlthätigen Ceres ge-  
 schmückt — alles mit sanften Strahlen der unter-  
 gehenden Sonne beleuchtet, die quer über Thäler und  
 10 Abhänge der Berge die langen Schlagschatten der  
 Bäume und Höhen zog. Mitten hin durch die Land-  
 schaft der sanft hinrauschende Elbstrom, hier in lan-  
 gem Streif von Pilnitz bis in die Gegend von Pirna  
 sichtbar, dort nordwärts hinter Dresden dem prächt-  
 15 igen Dresden, das seine schönen Thürme so maje-  
 stätisch dunkel erhob, wohl vier bis fünfmal, als ein  
 See, in dem sich Whoebus [87] [1: 1784 Julius; r:  
 Dresden] badete hervorglänzend! Oben auf dem  
 20 Gipfel des Borsbergs ist das Belveder von dem wir  
 diese reiche Scene betrachteten, auf einer Grotte er-  
 baut, in deren Mitte ein Zimmerchen für den Kur-  
 fürsten] angebracht ist, wo Camillo Marcolini an die  
 Decke geschrieben hat *Nei Giorni tuoi felici*  
 25 *ricordati di me*; und Ferber übers Camin eine  
 französische Schmeicheley angebracht hat. Hier sieht  
 Friedrich August das Land, und ließt das Reimlein,  
 und glaubt an den Inhalt, und hält niemand Wort  
 als dem der an den Plafond geschrieben hat. — Nichts  
 30 konnte mich aus der Schwermuth wecken in die ich  
 versenkt den ganzen Tag mein Pflanzenleben unter  
 Seufzern hingebracht hatte. Aber der schöne heimliche  
 Schattenpfad, zwischen den bemoosten Felsen, durch  
 die hohen Buchen, und Pappeln und Tannen, hinab  
 35 längst dem rieselnden, und rauschenden und plät-  
 schernden Waldbach, ha! es schloß sich um mich her,  
 es nahm mich aus dem Gewirr der weiten offen vor

mir liegenden Welt, es drückt mich innig an den Busen der Mutter Natur, einsam und dunkel, doch nicht grauerlich, sondern nur sanft, nur gleichförmig und stillgleitend, nur süßmelancholisch und mit trauernd, nur Gegenbild der in dunklen Gedanken vertieften Seele! — So wußte die Natur Balsam und Heilung für jeden Schmerz in das ewige Mancherley ihrer Werke zu legen. Es ward 8 Uhr ehe wir bey Hrn. Ernst ein kaltes Abendbrod einnahmen und 11 [Uhr] ehe wir in Dresden von dieser schönen Partie bey stiller Abendluft zurückkamen.

[88] [1: 1784 Julius; r: Dresden].

⊞ [Montag] 19. [Julius] 7 [Uhr]. Oben Caffee. An Hofr[ath] Heyne. Journal geschr[ieben]. Gepackt. — Eßen. Caffee. gepackt. Zu D[ber] R[echnungs] R[ath] Canzler. Körner, Naumann und Dr. und Mad. Gerresheim — — Abschied. Gepackt. Abendessen. (Körner). Traurig. — Um 1 [Uhr] zu Bett. Trüb.

♂ [Dienstag] 20. [Julius]. 6 [Uhr] Caffee. Abschied unter vielen Thränen. Um 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> ab. Ueber Dohna, Göppersdorf, Breitenau, (und Ebersdorf das erste Böhmishe Dorf.) In Göppersdorf etwas geessen. Das Wetter etwas trüb, hernach sehr windig. Den fürchterlichen Geyersberg hinab, ins Böhmishe Thal, die gegenüber stehende Kette von Basalt- und Hornschieferbergen gesehen. — Um 7 [Uhr] über Mariaeschein = Töplitz. Bey Hr. Maler Graf. Mit ihm im großen Garten. Mit beiden Grafen Stollbergs Bekanntschaft gemacht und mit ihnen und ihren Gemalinnen soupirt und die Kupfer gezeigt bis 11 [Uhr]. Die Aussicht vom Gipfel oder beßer, vom Rande des Geyersbergs hinab ins Thal ist so schön wie man sich denken kann. Erstlich der ganze jähe Absturz des sächsischen Erzgebirgs, welches prall sich ins Thal stürzt, ganz mit der schönsten Waldung bewachsen, wo Tannen über Tannen sich aus der furchtbaren Tiefe bis gleich-



sam in die Wolken hinan, thürmen. Der enge hohle Weg zwischen Felsenwänden mit allerley Laubholz und Blumen beschattet, und die Trümmer des Bergschloßes auf einer etwas tiefer gelegenen Spitze. Das reiche fruchtbare Thal, voll herrlicher reisender Saaten und Felder überall durch Reihen von Bäumen, zum Theil Obstbäumen umgeben und geschmückt. Die kleineren Unebenheiten dieser Ausdehnung aus dieser Höhe fast nicht bemerkbar, oder nur wie Maulwurfs-  
 10 hügel anzusehn, selbst der Räuberberg mit seinen Ruinen ein solches tandähnliches Kinderspiel. Dann die neue Reihe von waldgekrönten Kegeln und Kuglichten Bergen, die sich von Nordost gen Südwest hin-  
 15 streckt und schon ihrer Bildung nach, die taube Steinart aus welcher sie besteht, den stänglichen Basalt, und Trapp, verrieth. — Hinter und zwischen den Gipfeln, dieses spitzen und weniger zusammenhängenden Rückens, die unübersehbare Ebene des übrigen gesegneten Böhmens, wie ein bläuliches Meer am fer-  
 20 nen Horizonte sich verlierend! Gewis eine bezaubernde Scene, und noch mehr so, wie sie vom Abendstral der Sonne beleuchtet wird. Ich wandte mich nochmals um, und sandte Abschiedsblicke nach Dresden, und allem was westwärts lag. —

25 ♀ [Mittwoch] 21. [Julius]. Um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] auf. Erdbeeren und Milch gegeben. — Um 5 [Uhr] ab — — und durch die schönen waldigten Basalt und Trappberge; gleich hinter Neuhof sah ich die Basalte herausstehn, stänglich jedoch in kurzen  
 30 Stücken, und mehr gelblich grau. Ueberall schien er mir hier wenig heterogene Einmischungen zu haben; fast nichts von Schörl, Chrysolith, Glimmer oder d. gl. sondern schier das bloße harte thonigte Gestein. Um 9 [Uhr] ward in Wilmin<sup>1)</sup> einem Dorfe  
 35 jenseit, am Abhange, mit Milch und Butterbrod

1) Wellemin zwischen Millischau und Lobositz.

gefrühstückt, und um (89. 1: 1784 Julius, r: Böhmen) halb 11 [Uhr] waren wir bey Lobositz und Leitmeritz<sup>1)</sup> die links am Fuße der Berge liegen blieben, vorbei, in Schirchowitz<sup>2)</sup> einem Dorfe an der Poststraße auf der Ebene wo ich mir Mittagseßen bestellte. Die Ebene ist hier weit und breit in lauter Kornland ausgelegt, ohne daß ein Baum zu sehn wäre. Sie und dort giebt es kleine Erhöhungen, langes sanftes fast unmerkliches Hinansteigen, und wieder Abfallen, fast wie auf der See, bey Windstille, wo nur die Bogenförmigen Schwingungen des Wassers bemerkbar sind, keine Welle sich thürmt, keine scharfe Ecke sich zeigt. Auch liegen in großen Entfernungen zerstreut einzelne Berge auf dieser Ebene, die mir [zum Theil von gleicher Bergart] zu sehn scheinen. [Der St. Georgenberg ist eine solche Warze mitten in Ebenen, man sieht ihn durch diesen ganzen Strich von Böhmen von den Basaltbergen an bis hinter Prag.]<sup>3)</sup> Bey Wilmin hatte ich Sandstein am Fuß der Basaltkuppen gesehn. — Mittagessen. Geschrieben allerley. Um 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] ab und immerfort auf der Ebene, die reich an Saaten aber von Bäumen sehr entblößt war, welcher Holzmangel auch an der Bauart fühlbar wird, indem hier alle Hütten von Steinen gebant (theils ungebrannte Ziegeln, theils Sandstein) und mit Stroh gedeckt sind. Auf einmal sahn wir eine Vertiefung vor uns: es war ein Thal, welches mitten in der höheren Ebene lag, ohngefähr so wie Flußthäler in der hohen russischen Steppe. Wie ein herrliches Bowlinggreen mitten in einem englischen Park so lag hier die niedrige Fläche vor uns, aus Saatefeldern von mancherley Far-

1) Lobositz und Leitmeritz.

2) Schirchowitz bei Trebnitz.

3) später ergänzt.

ben bestehend und rund umher zog sich der schönste  
 Lustwald, den die Einbildungskraft oder der Pinsel  
 des Malers aus einer zahlreichen Mannfaltigkeit von  
 Bäumen zu schaffen weiß, und machte die Aehnlichkeit  
 mit Kew oder einem andern Park nur desto ähnlicher,  
 in diesem Gahn ragte der Kirchturm von Budin her-  
 vor. — Jenseits war die Fläche nicht so schön und  
 stieg allgemach zur Höhe des jenseitigen Landes hin-  
 an. — Bey Welsdrus<sup>1)</sup> ließen wir uns in einer Fähre  
 über die Moldau setzen, die hier die schöne steinerne  
 auf 7 Pfeilern ruhende Brücke, beym Eisgang dieses  
 Jahres ganz, bis auf die Pfeiler hinweg geschwenmt  
 hat. Ein Pfeiler war auch (90. 1: 1784 Julius;  
 r: Böhmen) umgestürzt. Um halb acht Abends er-  
 reichten wir das Dorf Postrszin<sup>2)</sup>, und blieben da zu  
 Nacht. Eine Schüssel Milch und Brod, 2 gebratene  
 Tauben und ein Glas Bier machten mein Abendessen,  
 wozu ich mir durch einen Spaziergang Appetit holte.  
 Traurig und trübe war es in mir den ganzen Tag,  
 der Gedanke, daß ich Th[eresens] Schicksal an mein  
 trauriges gekettet habe, machte mich sehr traurig.  
 Unterwegs schlief ich etliche mal ein, weil ich nun 2  
 Nächte hindurch so wenig geschlafen hatte. Diese Nacht  
 wird wohl noch am wenigsten Ruhe gewähren. Das  
 Wetter war schön. — Gegen 10 [Uhr] legte ich mich<sup>3)</sup>,  
 aufs Bett in einem kleinen Zimmerchen.

Prag. 4 [Donnerstag] 22. [Julius] Um halb 5  
 [Uhr] auf. Hatte die Nacht in dem engen Loch  
 etwas Kopfsweh gekriegt, welches bald vergieng. 31 ×  
 [Kreuz]er bezahlt. — Ab um 5 [Uhr]. Die Ge-  
 gend bekommt etwas mehr Unebenheit, doch noch nicht  
 sehr merklich, bis gegen Prag hin, wo man an-

1) Weltrus.

2) Postrižin.

3) Früher: in Gesellschaft einer Jüdin und ihren Leuten.  
 Sie auf eine Streue.

fängt in den Schluchten Thonstiefergebürg zu bemerken, zum Theil in wagrechten, zum Theil in auf dem Kopf stehenden dünnen Schichten. Alles übrige ist Letten und Sand mit Kieseln gemischt, in dicken Lagern. — — Das Thal der Moldau in welchem Prag liegt ist ziemlich tief, und breit, aber lange so lachend nicht, wie die kleinen Vertiefungen von Budin; auch hier ist wenig Holzung zu sehen. Die Dorfleute brennen Stroh, und hin und wieder Steinkohlen. Woher sie solche bekommen, weiß ich nicht. Prag liegt in einer Verengung des Moldauthals, welches sich vor der Stadt wieder ausbreitet; mit ihrer großen Ausdehnung und vielen Thurmspitzen, mit ihren am Abhang des Bergs gelegenen Gebäuden und Festungswerken gewährt diese schöne Stadt einen imposanten<sup>1)</sup> Anblick. Um halb 9 [Uhr] war ich daselbst in einem Wirtshause abgestiegen. Caffee. Angezogen.

Um 11 [Uhr] gieng ich ein wenig in der Stadt herum. Ueber den großen (Markt) Platz, nach der Brücke, welche von dem Eisgange sehr beschädigt worden ist. Einige Pfeiler sind abgestoßen, und einer fast ganz weggerißen. — Die Brücke ist groß, die Bögen aber zu zahlreich, folglich zu klein und eng; daher die Gewalt des Wassers. Die vielen christlichen Götzenbilder, meistentheils sehr schlecht gearbeitet, verunstalten die sonst schöne Brücke. Jenseits ist die Jesuitenkirche, ein prächtiges Inneres, ganz mit Marmor bekleidet, mit Gemälden, und Statuen von Marmor ausgeziert. Das königl. kaiserliche Schloß ragt oben am Berge über alle Gebäude hinaus, so auch der Raczin.<sup>2)</sup> — Ueberall ist großes Gewühl von Menschen, ich hatte seit ich London verließ desgleichen nicht gesehen. Das Frauenzimmer von allerley Classen, die

1) Früher: prächtigen

2) Grabstein.

gemeinsten ausgenommen scheint hübsch zu seyn. Woher mag dieses Blut stammen? Slavischer Zug ist im Gesicht [91 1: 1784 Julius; r: Prag] nicht zu bemerken; auch die gemeinen Böhminnen, die zwar ein  
 5 eigenes Nationalgesicht, dickplümtlich, mit starken vollen Backen und dicken Lippen, pp. haben, ver-rathen nichts asiatisches mehr, wie Rußen und Polen. Bey den Männern ist der Charakter noch eher kenntlich. Die weibliche Tracht ist ganz deutsch, ausge-  
 10 nommen bey einigen Handwerks und noch geringeren Leuten, welche eine eigene Art von Haube tragen, deren Dratflügel nach hinten zu gefehrt sind.

Speißte um 1 [Uhr] an der Table d'hôte in meinem Wirtshause; es waren meist Officiere und eine  
 15 Frau aus der Stadt da. Die Conversation nichts werth. — Nachmittag Caffee. Um 3 [Uhr] zu Reinecke; er schließ ich gab Neumanns Brief ab, und versprach im Theater zu ihm zu kommen. Zu Hrn. von Bodatsch der mich sehr freundschaftlich empfängt, mich  
 20 gleich am Gesicht, wegen Aehnlichkeit mit meiner Schwester Antonia erkennt, und auf Sonnabend zum Essen bittet. — Sagte es sey häuslicher Zwist, der zur Trennung der Reinecks Anlaß gegeben; er (Reineck) wolle aber von Wiedervereinigung nichts hören!  
 25 — Zu Prof. Strnadt, ein freundlicher Mann, der mich mit Tycho de Brahes und seines hiesigen Mechanici Habermel Instrumenten unterhielt. Es schien doch ohngeachtet er neuere Sachen kannte, noch nicht volles Tageslicht bey ihm zu seyn. Morgen um 9 [Uhr] soll  
 30 ich zu ihm kommen, da zeigt er mir die Sternwarte, und Prof. Mayer das Nat[uralien] Cabinet, welches eigentlich unter Aufsicht des Prof. Tschaußmer<sup>1)</sup> steht, Mikan ist Prof. Chemiae und Botanicae, Dr. Ungar an der Bibliothek ein freundlicher dicker Mann

---

1) Zauschner.

(so etwas von Magellans ofnem Wesen) — kannte meinen Vater durch von Schönfeldt, hatte seinetwegen nach Wien geschrieben als die gelehrte Gesellschaft ausgerüstet ward. — — In der Kunstsammlung sind [Paul] Verbieß chinesische Manuscripte Ephemeriden, 5 von seiner eigenen Hand dem hiesigen Jesuiten Collegio geschenkt, item ein Buch mit bot[anischen] und zoolog[iischen] Zeichnungen eines Missionars in Amerika, item Waffen der Böhmen unter Joh[ann] Bizka, womit sie soviel Priester erschlugen. Desgl[ichen] chi- 10 nesishe Kleidungsstücke. Auch findet sich ein Schrank mit ausgestopften Vögeln, jedoch sind sie nicht außerordentlich gut, wenig an der Zahl, und gemeinen Sorten. Dann zu Prof. und Rath Seibt. Ein wohlge- 15 nährter Mann, freundlich und communicativ, und wie es scheint sehr bereit sich auf den modernen Ton der Gelehrsamkeit zu stimmen, aber nicht wie ich ihn erwartet hatte, nicht glänzend in seinem Fache. Sprach viel von des Kaisers Thätigkeit, daß er sich aufreibe, daß niemand es mit ihm aushalten könne, daß alles 20 sich zu Tod arbeiten müsse, (wird schwerlich des Herrn Rath's eigene Todesart seyn!), daß er keine besondere Neigung oder Leidenschaft habe, schlecht und wenig, eben solieb als gut oder ausgesucht, spät eben solieb als zur rechten Zeit eße, zuweilen bis um 5. 25 [Uhr] (92 1: 1784 Julius; r: Prag) im Cabinet arbeite, und dann den Secretarius zum Eßen behalte, jemand in Prag soll ihm gesagt haben: „es sey schade, daß er nicht vor 20 Jahren 300 Maitreffen beschlafen, und eben soviel Söhne gezeugt hätte, die seines Geistes 30 und seiner Thätigkeit theilhaftig worden wären, da ihm sonst keiner nacharbeiten könne.“ Niemand von den Generalen und andern wolle mit dem Kaiser reisen, weil er sich so schlecht behülfe, und sich so arbeitete. Als er von seiner Reise nach Italien zurück- 35 kam, und alle Tische gehäuft voll Papiere fand, schlug

er die Hände froh zusammen, und rief: „Das ist brav, da giebt's was zu arbeiten!“ Für die Wissenschaft habe er bisher noch nichts rechtes gethan, entweder schätze er sie nicht genug, oder er reservire sie sich zuletzt. Er arbeite nicht um zu glänzen, sondern wirklich in guter Absicht, um aufzuklären, thue unzähliges im Verborgenen, dem Publikum unbewußt, was er, wäre Schein seine Absicht, ausposaunen lassen müßte. Er würde nicht 60 Jahre alt werden, wenn er seine Gesundheit nicht mehr schonte. —

In Böhmen sey in der Gegend, welche an die Oberpfalz, an Bayern, an Oberösterreich gränzt, wiederum im Bunzlauer Kreise, gegen Glaz, und gegen die D[ber]-Lausitz hin viel schöne Waldung, wo ein Baum der 15 Klafter Holz gäbe kaum 1 fl. kostete; sonst sey halb Böhmen voll Steinkohlen einige sehr gut. In Prag koste der Scheffel 8 Kaisergr[oschen] und 6 Scheffel reichten soweit als ein Klafter Holz, welches 3 fl. 20 > [Kreuz]er gelte. — —

Nach Hause, und um 7 in die Comödie. Man gab Gerechtigkeit und Rache. Dpitz spielte den Rath Falck noch ziemlich gut nur etwas affectirt. Er war nicht à son aise. Der Präsident war ein Präsident comme il y en a tant. Der Fürst, — nun ja! schon das Gesicht, wie er in Belz gewickelt, mit seinem runden Hut hereintrat, ohne daß mirs jemand gesagt hätte, wußte ich, daß es Reinecke seyn müßte, ich glaubte einen Bruder Garricks, oder sein herrliches eindrucksvolles Gesicht verjüngt zu sehen. Im Belz, wie ganz ungezwungen, wie ganz was er seyn wollte und sollte. Die Stimme, trotz des übel angelegten Prosceniums, wie vernehmlich, wie vollkommen verständlich jedes Wort, da man bey den andern nach dem Sinn ihrer Rede schnappen mußte. Und als er die Hülle von sich warf, welcher Anstand, welche edle männliche, feste, gebietende [93, 1: 1784 Julius; r:

Prag] aber ohne Troß, ohne Hochmuth, ohne Despotenfurcht, sondern mit Selbstvertrauen und Geistesgröße ruhig gebietende Stellung! Seine natürliche Geberdensprache, nie übertrieben, seine Stimme nie außer seiner Gewalt, sein Blick durchschauend und prüfend bis ins Innerste Herz, unerschütterlich fest; die Pausen so gut gewählt, so trefflich ausgefüllt, das jeu de Theatre so herrlich gefaßt — ich sah wieder was ich seit Garricks Tode nicht sah, einen Mann gegen dem das ganze übrige Theater aus Automaten<sup>1)</sup> zu bestehen schien. — Doch hatte auch der den Bollmer, und der den Freytag spielte seyn Verdienst. Madame Koch ist wohl schön und artig, ihre Stimme schickte sich aber nicht zu der sanften zärtlichen gefühlvollen Rolle die sie zu spielen hatte. Ich lief, kaum war das Stück geendigt, hinter die Scene, und umarmte den lieben, trefflichen Mann! O wie angenehm war mirs, diesen Menschenfreundlichen edlen Geist so zu umfassen, so nah ihm zu seyn! — — Regengüße folgten dem schwülen Nachmittage. Zu Hauße speißte ich Brod und Milch und gieng zu Bett (sed in cubiculo quae me dementia cepit! Jam luctu et lacrimis redimere vellem, quidquid facinoris in illo momento peregi, male stimulante natura.)

♀ [Freitag] 23. [Julius] Um halb 6 [Uhr] auf. Ein trüber etwas kühler Morgen — Schrieb an meine Therese! Ach Gott! daß diese Arme dich nicht umschlingen, bestes Mädchen! — — — Frische Himbeeren, Milch und Brod. Zu Prof. Strnad, Caffee. seine Frau und Mlle. (Frlein) Schwiegerin, nicht uneben, aber kein Geist. — Wir giengen auf die Bibliothek, der Bibliothekar Hr. D. Raphael Ungar führte mich mit seiner treuherzigen freymüthigen Art herum. Die Bibliothek welche die Univ[ersitäts] Sammlung, die der Jesuiten und die der gräflich Rinsky'sche in sich schließt, ent-

1) Früher: Marionetten.



hält 130 000 Bände. Etliche 1000 fl. jährlich können zum Ankauf neuer Bücher angewandt werden. Keßer und Heilige Kirchenväter stehen hier sehr friedlich nebeneinander, [94 l: 1784 Julius; r: Prag] und auf die Jesuiten] als Beförderer der Unwissenheit zog der gute dicke Ungar weidlich los. Es ist erstaunlich daß in Böhmen fast mit dem Entstehen der Buchdruckerkunst eine Menge böhmischer Uebersetzungen von classischen Schriftstellern erschienen. Dichters Cret[ensjis] und Dares Phryg[ius] waren das erste gedruckte Buch. Xenophons Cyropädie, Plutarch pp. sind sämtlich übersetzt. Es war ihr Saeculum aureum. Man klagt, daß alles, was hier vorzüglich in seiner Art ist, nach Wien geholt werde. Unter den M[anuscripten] bemerkte ich mit vorzüglicher Bewunderung ein Evangelienbuch der Sufiten, in prächtigen uncialibus geschrieben, die Notizen dabey, und kostbare vergoldete Miniaturgemälde eingestreut, auf Kosten vieler Partikuliers und einiger Zünfte in Prag 20 verfertigt. Am Rande eines solchen Gemäldes waren drey Figuren sehr merkwürdig. Die erste (Wicief), schlug Feuer an; die zwote (Hus) zündete zwey Hölzer an; die dritte (Luther) trug eine brennende Jackel. Eine schöne und wahre Allegorie. Noch war 25 wichtig ein M[anuscript] des Thomae cantopratis, welches fast unter die libros deperditos gerechnet wird, und von Thieren und Pflanzen, desgl. vom Planetensystem, von den 4 Elementen u. d[ergleichen] handelt. Ich fand in diesem circa 1240 geschriebenen Buche, 30 eine Stelle, aus der es fast scheinen sollte, die Bewegung der Erde um ihre Achse sey dem Verf[asser] schon bekannt gewesen, ob er gleich sonst das Ptolemaische System befolgt. Noch ein schöner Codex von Plin[ius] hist[oria] nat[uralis] und epist[ulae] die 35 Melanchthon auch eine zeitlang von hier geborgt und collationiert hat. — Ungar hat eine eigene schöne

Elektrifirmaschine mit der er allerhand electrico-magnetische Künste macht. Kandelsucker durch den man einen Schlag gehn läßt wird phosphorisch. Campher angezündet, isolirt und electricirt, dann (95 1: 1784 Zullius; r: Prag) ausgelöscht und fort electricirt, frystallisirt sich von selbst. — Im Naturalienkabinet fand ich Prof. Mayer, einen liebenswürdigen feinen jungen Mann, er ist dem Dr. u. Prof. Zschauzmer (darüber: Zauschmer)<sup>1)</sup> adjungirt. Dieser hat das Mineralien Cabinet sonderbar nach eigener Art rangirt. Erdpech liegt bey den Salzen, Asbest bey den Schwefels, auch andrer Asbest bey den Zaspisarten u. dgl. mehr. Sonst ist die Sammlung schön und enthält viele schöne, kostbare Stücke; die Goldstücke sind zahlreich und auserlesen. Orthoceratiten vortrefflich. Grünes Blei sehr schön u. dgl. m. Auch ist hier ein Conchylien-cabinet, welches aber klein und nicht ansehnlich ist. — Der Fürst von Fürstenberg hat seine Sammlung hierher gegeben. Das Zimmer ist gewölbt, an d[en] Pfeilern und Wänden herum stehen Glasschränke, unterwärts sind Schubläden.

Es ist vorzüglich complett an böhmischen Mineralien, zum B. Gold von Gule 7 Meilen von Prag, Silber ebendaher, item Fahlerz, pp. Mit Prof. Mayer gieng ich nach meinem Quartier. Er erzählte mir unterwegs er sey in Italien gereist, und anfangs sanimt Hr. Haidinger bestimmt gewesen Prof. Wärter auf der Reise zu begleiten. Der Zuzchnitt sey nach einem großen Maßstabe gemacht worden, mit viel Begleitung, und auf 4 Jahre. Da aber der Kaiser hernach die Zeit des Nutzenbleibens auf 8 Jahre ausgedehnt, haben sich die wenigsten dazu verstehen wollen, einen so großen Theil des Lebens zu diesem Endzweck aufzuopfern und er und Haidinger wären zurückgeblieben, Wärter allein, mit einem Zeichner

1) Zauschuer.

und anderer Begleitung nach Amerika vor erst abgegangen. Ich weiß nicht welche Thorheit es ist, daß ich auf mein Schicksal jetzt kein Vertrauen haben will. — sollte es mir meine Therese entreißen, sollte ich so unglücklich sehn müssen, sie zu verlieren, ehe ich sie einmal gehabt hätte, ich wüßte nichts, (so fiel es mir bey Meyers Erzählung auf die Seele!) was ich lieber thäte als mich 10 Jahre in die Tiefe von Asien, Afrika und Amerika vergraben, und meinen bitteren unauflöschlichen Kummer dort zu verweinen! — —  
 Nein, liebe Therese! Das will unser Schicksal nicht; ich ward lange genug von Stürmen hin und her geworfen, auf dem weiten Meere der Sorgen; nun werde ich ruhig sehn, werde in deinen Armen endlich rasten und sagen dürfen: *inveni portum, spes et fortuna valet, sat me lusistis*, (96 l: 1784, Julius, r: Prag). *ludite nunc alios!*

Um 1 [Uhr] zu Tisch auf meinem Zimmer, und nach dem Essen etwas ausgeruht. Um halb 4 [Uhr] kam Prof. Strnad, und führte mich zur Gräfin Wallis, ihren beiden Söhnen und ihrem Informator Hrn. Postel. Die Gräfin ist eine artige, unterhaltende Dame, der ältere Graf, ein gelehrter junger Mensch von schönen Kenntnissen war auf der Bergere liegend, wegen eines Bruchs den er sich gefallen, der junge Graf von etwa 16 Jahren spielte das Clavier, und hatte viel Lebhaftigkeit bey aufgeweckter schöner Bildung — hernach giengen wir auf die kleine Seite über die Brücke, zum Hrn. Probst von Schulstein, wir fanden einen muntern, sehr fertig sprechenden lebhaften Mann in mittlerem Alter der schnell eine Menge Gegenstände durchlief. — Von hier suchte ich Meinecke auf, an den ich schon vorher ein Billet geschrieben hatte, er war nicht zu Hause. Dann gieng ich hinauf in die Kaiserliche Residenz kam wieder und fand ihn wieder nicht. Ueber die Brücke bey

von Schönfeld dem Buchhändler, der auch nicht zu Hause war. Weiter nach Hause; sodann auf die Allee, und dann zu Reinecke, den ich endlich antraf. Ich wand seine Geschichte von ihm. Ach wie blutete mir das Herz, sie anzuhören! Armer Duldbender! Was hast du ausgestanden? Von 7—9 [Uhr] blieb ich bey ihm und kehrte dann in meinen Gasthof zurück, als Himbeeren und Milch und gieng ans Schreiben an Freund Neumann, bis halb 11 [Uhr].

Ein paar mal wolte es regnen, konnte aber nicht recht dazu kommen.

P. S. Noch sah ich in der Bibliothek zwey Gemälde in Oehl, welche aus dem 13. Jahrhundert sind, eins von Mutina, und eins von Theodor. Sie sind aus einer Prälatur, wo deren noch mehrere sind; einige hat man bereits in die K. K. Galerie nach Wien gebracht. Also ist die Deilmalerey auch bey uns viel älter als Jan van Eyck. Die Bilder waren erträglich gemalt, obwohl ohne Haltung.

[Samstag] 24.<sup>1)</sup> [Juli]. Ich stand um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] auf und schrieb an Neumann bis um 8 [Uhr]. Himbeeren und Milch. Fuhr sodann zu Prof. Strnad, den ich bey dem Hrn. Bibliothekar D. Raphael Ungar (Ordinis Praemonstratensium) antraf; hier fand ich auch den Fürsten Boniatowski, der Ungars schönen elektrischen Versuchen beywohnte. Eine Maschine wie die von Ungar kostet 1200 Fl. und drüber. — Er hat unter andern einen Apparat dazu, um Zahlen und Figuren correspondirend mit einem Spiel Karten, mit den Augen eines großen Würfels, und mit Geldstücken, durch elektrisches  $\Delta$  [Feuer] darzustellen, welche 176 Variationen darstellt und Combinationen enthält. Den Funken in Vacuo machte er mit Purpurlichte sehr schön. Er zieht 15 zollige Funken. Mit der obigen

1) h) fehlt hier.

Maschine der Variationen scheint er doch etwas zu  
 arcanisieren. Brennbares  $\Delta$  [Luft] mit gemeiner ge-  
 mischt, entzündet sich nicht, sobald des Brennbaren zu-  
 viel da ist. Der Kaiser hat seinen Versuchen mit Bey-  
 5 fall beygewohnt. Mit Prof. Strnadt gieng ich zum  
 Fürsten von Fürstenberg, ehemaligem Chef der  
 sämtlichen hiesigen Landesstellen; er nahm mich sehr  
 freundlich auf, zeigte mir eine Menge Manuscripte  
 10 von Autoren, und seine übrigens ziemlich ansehnliche  
 Bibliothek. Vom Horaz hat er 2 Manuscripte, eins  
 enthält die Oden das andere die epistulam ad Pisones,  
 oder de arte poetica; auch besitzt er von diesem Lieb-  
 lingsautor alle Ausgaben. Er bedauerte sehr, daß  
 ich nicht länger bleiben könnte. — Jetzt gieng ich zu  
 15 Prof. Mayer, und seinen jüngeren Bruder dem pol-  
 nischen Hofrath D. Mayer, hier dem angesehensten  
 Practico, und guten Naturkündiger, einen Mann  
 von edler Gesinnung und Denkungsart. Wir tran-  
 ken Caffee bey seiner würdigen Mutter, und besah  
 20 hernach das Cabinet, welches in Böhmischen Sachen  
 sehr vollständig ist. Gold und Silber und  $\dagger$  [Blei]  
 Glanz von der Eule, verschiedene C [Silber] Erze  
 von (97 l: 1784 Julius; r: Prag) Katiborschitz, Caca-  
 dumuscheln von verschiedenen Gegenden Böhmens,  
 25 Zerley Arten, und mit den breiten von Hofrath Born,  
 Zerley; einige in Thonschiefer; einige in Kalk; einige  
 nur eine halbe Stunde von Prag brechend. Basalte  
 von vielen Gegenden Böhmens. — Lava von Eger.  
 Basalte mit Zeolit. Chrysolit als Geschiebe aus (dem  
 30 Fluß) der Moldau, von dunkelgrüner Farbe, sehr  
 schön und  $1\frac{1}{2}$  Zoll lang. Quecksilbererze aus Böh-  
 men. — ♂ [Eisen]erze ditto. Vortreffliche Belemniten  
 und Orthoceratiten. Eine herrliche Suite von Ro-  
 semitzer (Schlesische) Chrysoprasen und Opalen, Ca-  
 35 cholongs und Calcedonen (Wo ist die Gränze zwi-  
 schen diesen Gattungen?) von G[eheim] R[ath] Ger-

hard geschickt. — — Chrysoptas als Geschiebe aus Böhmen. — Elefanten Zähne und andere ausgegraben in Böhmen. — Die Sammlung von Vögeln und Amphibien ist nicht sehr beträchtlich. Doch gedenkt Prof. Mayer etwas über die Amphibien zu schreiben. 5 Er besitzt einen neuen Draco, der wahrscheinlichst aber artefact und eine Eiderze mit angehefteten Flügeln ist. Dagegen hat er einen langeschwänzten Frosch, welcher meines Erachtens gar nicht Rana paradoxa ist, folglich neu; doch aus dem dürren Specimine laßt 10 sich nichts beurtheilen. Er hat Versuche mit Amphibien angefangen, um zu sehen, ob man sie kirre machen könne, es hat ihm aber nicht gelingen wollen, doch will er sie länger fortsetzen. Den kleinen Trochilus den Prof. Märter in der Sammlung der einträchtigen 15 Freunde beschreibt hat er auch. Es ist ein Versehen, wenn Märter die rothe Certhia von Owaïhi ebenfalls einen Polytinum (Trochilum) nennt, und als solche beschreibt und abbildet. Alle böhmische Suiten von Mineralien soll ich haben. — Insekten, meist 20 hiesige, nicht sehr zahlreich. — Noch habe ich hier aus Italien von Monte Adalo, die Adularia des Prof. Pini, einen Feldspat in durchsichtigen kleinen sechsigen Scheiben. — Desgleichen aus dem adr[iatischen] Meere einen Sygnathus acus et aequoreus, einen neuen 25 Ostraciden, pp. Ferner Zeoliths und Basalte mit ♀ [kupferigem] spat aus den Montibus euganeis, ferner Obsidian, der in großen Klumpen zwischen den Lavaartigen mit Kalkspat eingemischten Keinen (porphyrn) liegt. Er sey verschieden vom isländischen Obsidian, doch 30 kennt' ich nicht erfahren worin. Ach! Italiam! Italiam! Lava i. e. unregelmäßig brechender Basalt mit rothen und weißen Zeolith und Schörl. Vom Vesuv Laven mit herrlichen Chrysolithen. Halbveränderte Glimmerhaltige mit Schörl gemischte Lava, von der 35 in Island neuentstandenen Insel, Zeolith und Laven.

Die Gänge wo das Vulkanische Reich aufhört, und das Plutonische (das eigentliche Mineralogische), anfängt, ist schwer zu bestimmen.

Von hier gieng ich mit Prof. Steinsky von der  
 5 Normalschule, einem lieben, würdigen Mann, zu dem Herrn von Bodatsch und speißte da mit Keinecke und ein paar andern, nachdem ich vorher mich mit Madame und dem Vater (Lange??) einige Zeit unterhalten hatte. Sie hat 6 Kinder, das älteste ein Mädchen.  
 10 Einen 7 jährigen Sohn hat sie verloren, ein Kind dessen Verstand sich frühzeitig entwickelte; er starb an einem Blutsturz in der Schwindsucht. Nach Tisch und Caffee, gieng ich zu Mayer zurück. (98. 1: 1784 Julius; r: Prag). Der Fürst Stanislaw Poniatowski kam mit seinem hiesigen Cousin, dem Prinz Joseph Poniatowski hierher, und besah das Cabinet. Lektierer erzählte mir aus Crells Briefen, die Entdeckung, daß insl[ammable]  $\Delta$  [Luft] und dephl[o-  
 15 gisifizierte]  $\Delta$  [Luft] gemischt  $\frac{6}{8}$  zu Wasser werden, Eine Entdeckung die [Rüde] gemacht und Priestley, Lavoisier, Moscati, Landriani, pp. bestätigt haben. Auch hat man gefunden, daß Benzoë eine eigene Säure hat und eine eigene Naphtha giebt. Item, daß Sauerfleesalz? mit  $\odot$  + [Salpetersäure] behandelt  
 20 Zucker giebt. — Wie der Prinz weg war, erzählte ich Hofrath M[ayer] meine Geschichte; er warnte mich sehr für Polen, und rieth mir, ja auf Sicherheit zu dringen, und Wünsche mich in oesterreichischen Diensten. Wir besahen sein Herbarium worunter etliche  
 30 und  $\infty$  böhmische Pflanzen eine arenaria mentha, sisymbrium, potentilla, pp. welche er selbst zeichnet, und dann ausführen läßt. Er giebt eine Floram Bohemiae heraus. Die hiesige Privatgesellschaft ist nun vom Kayser durch ein Patent bestätigt, und Dr.  
 35 M[ayer] zum Sekretär derselben ernannt worden. Er hat 3 mal den Ruf nach Polen ausgeschlagen, 2

mal als Medikus bey Magnaten, das 3te mal als Mitglied eines in Warschau zu errichtenden Coll[e-gii] Medici. Ein Mann von trefflichsten Herzen obgleich sehr still und wie es scheint schwächerer Gesundheit; aber gefest und mit überdachten Grund-sätzen; aufgeklärt, tolerant, kurz ein braver Mann. Dabey auch bemittelt. Versprach mir Briefe und Ad-ressen nach Wien, von denen man sich etwas verspre-chen könne; ich rechne zwar nicht auf etwas von der Art; aber es ist gut es mitzunehmen. 10

Um 7 [Uhr] giengen wir in das schoene Schau-spielhaus; hier wurde Zfflands Verbrecher aus Ehr-sucht gut (und zum 1sten mal) aufgeführt. Reinecke machte einen vortreflichen Vater (bourru père). Das Stück ist sehr rührend. Um 10 zu Hause Himbeeren und Milch. Dann zu Bett. — Den ganzen Tag ziem-lich warm, anfangs und Abends trüb, während dem Schauspiel etwas Regen. (Im Theater sprach ich den Grafen Thun.) 15

○ [Sonntag] 25. [Juli]. Um 5 $\frac{1}{2}$  [Uhr] auf, 20 und dies protocollirt bis halb 7 [Uhr]. Him-beeren und Milch, dann an Therese. Um 12 [Uhr] zu Prof. Strnadt aufs Observatorium; es ist kalt, und kann nicht geheizt werden, es ist kein Zimmer nebenan, keine Gallerie, wo man sich erwärmen könnte; im Winter geht keine Uhr. Die 2 Mauer Quadranten sind hier, ein beweg-licher ist von Le Paute. Die Instrumente hat der see-lige Stöpling meist alle für sein Geld angeschafft und der Univ[ersität] vermacht. — Zu Probst von Schul-stein auf die kleine Seite zum Eßen. — (Da Prof. Strnadt, Prof. Nonko (der Geschichte), Prof. Fischer der Hermeneutik und Hr. [Lücke] des Probstes Se-cretair?) Nach Tisch beym Caffee sprach ich viel mit dem Prälaten von seinen Anstalten. Er sagte was Ni- 30 colai gegen die Normal[schule] einwendete sey wahr, 35



nur hätte er nicht schimpfen sollen, denn es sey immer noch viel daß ohne Mittel ohne Fonds soviel geschehen sey. Es würden doch jetzt 100 000 Kinder instruiert die es vorhin gar nicht wurden. Die Lehrer sind zum

<sup>5</sup> Theil gemeine Bauersleute, die lieber schulmeistern als ackern wolten, die habe man nehmen und froh seyn müssen, da man sie mit nichts locken könnte. Einige konnten nach 3 wöchentlichem Unterricht nicht mehr capiren, es war genug ihre Köpfe anzufüllen,

<sup>10</sup> so schickte man sie fort, was sie gelernt hätten, es sey viel oder wenig, wieder zu lehren. Wenn man nur den Menschen ihren Vortheil (S. 99 1: 1784 Julius; r: Prag.) sehn laße, würden sie schon sich locken lassen. Große Herren die anfangs gegen die Schulanstalt ge-

<sup>15</sup> sprochen hätten, wären iht dafür. Man wolle nicht Philosophen bilden, nur Menschen; nur vernünftige Gedanken anregen. Die Judenschule sey gut eingerichtet, und man fange an in oesterr[eichisch] Polen sich darnach zu richten, dort wähen 200 000 Juden,

<sup>20</sup> hier nur 40 000, in Prag cca. 8000. In Polen stehe eine Veränderung bevor; das Gerücht, der K[önig] wolle abdanken dauert fort. S[chulstein] meint, der 38. XX 18 würde K[önig] werden. Von ihm gieng ich in die neue jüdische Schule. Moses Wiener der deut-

<sup>25</sup> sche Sprachlehre lehrt, ist ein guter Kopf und spricht schönes Deutsch. Gunzenhausen lehrt Moral, der Mathematische Lehrer ist ein vortreflicher Mann. Die Knaben scheinen sehr gut zu begreifen, und zu profitieren. Im Rechnen und Schreiben sind sie vortreflich

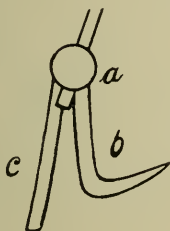
<sup>30</sup> geübt. — Der Prüfungs Saal ist ziemlich groß, und mit schlechten Gemälden aus der bibl[ischen] Geschichte geziert. Es sind gegen [Rüde] Knaben in 4 Clasen. Schmutzig sind sie freylich noch, doch scheint's, auf diesen Theil der Erziehung wird nicht gehörig geachtet.

<sup>35</sup> Von da zu Mayers, die nicht zu Hause waren. Zu Haus den Brief an Therese fortgesetzt. Um 4 [Uhr]

in die Comédie Zémire und Azor. Mme. Koch singt falsch, die andern singen elend. Günthers Ali war noch passabel, aber zu plump; das Ungeheuer äußerst erbärmlich. Der junge Graf Wallis und Graf Sternberg sprachen die ganze Zeit mit mir; das kleine 5 Männchen ist wohl belesen und unterrichtet. Gieng mit Mayer hinauf zu seiner Mutter, die mir sehr gut ist. — Fuhr nach Hause mit Graf Wallis und seinem Hofmeister. — Himbeeren und Milch, zu Bett um 11 [Uhr]. 10

C [Montag] 26. [Julius]. Um 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr]. — An Hr. S[o]fr[at]. Seyne. Himbeeren und Milch, zu Prof. Wikan, nicht zu Hause, zu Prof. Prochaska, nicht zu Hause. Zu Hr. und Fr. von Schönfeld, er ist krank gewesen und ist's zum 15 Theil noch. Sie ist ein zartes Weiblein. Er hat 9 Preßen im Gange, druckt, läßt binden u. in ♀ [Kupfer] stechen und hat den Buchhandel, auch den Druck der K. K. Landesverordnungen. — Zu Hr. von Bodatsch. Zu Hause. Zu Hr. Hofrath und Prof. 20 Mayer, den beiden braven BB. [Logenbrüdern] und ihrer Mutter, (daselbst mit Reinecke und Steinsky gezeßen). Nach Tisch kam der Abbé Gruber, ein guter Meteorolog, der mir ein Reisebarometer von seiner Erfindung schenken will. Wir besahen 25 meine Kupfer. — — Zu Bodatsch. Im Comptoir 15 # gegen Quittung empfangen, an Puthon (B[anfier] des Schöllerschen Hauses) zurückzuzahlen. Auch ein Brief an Frau von Puthon. — Zu Mayer zurück; Abschied von Reinecke! Daselbst Prof. 30 Prochaska gefunden; mit ihm und Prof. Mayer zu Strnadl, der nicht zu Hause war; dann in ein Haus wo Prof. Plencicz war. Mit ihm und Prochaska und Mayer, zu Prochaskas Haus, der mir und Sömmering sein Fasciculum 3. Annotat. 35 schenkt. Eine Phoca vitulina sceletirt und ausgestopft. — Seine Frau ein schönes Weib; zieht Seidenwürmer.

Das Anatomische Theater im Carolino ist ein elendes Loch, und das Nebenanstehende präparier Zimmer ein noch elenderes, welches ganz voll ist, sobald ein Cadaver hineinkommt. 30 Fl. jährlich kann der Prof[essor] anwenden; es kostet ihn 3 mal mehr aus seinem eigenen Beutel. Vasa lymphatica sezirt, durch gläserne sehr feine Tubulos mit elfenbeinernen Robinet, und Draht zum ruhen, und Stellage zum Drehen. —



- a. Der Robinet,  
b. der Tubulus,  
c. der Draht.

Epididymis injicirt, geht nur (100 l: 1784 Julius; 10 r: Prag) bis an die Conos Halleri, woselbst Klappen verhüten daß der ♀ [Quecksilber] folglich auch das Semen weiter zurück in den Testikul geht; sondern es wird dort von dem Blute wirklich resorbirt. Kinder ohne Hirn. Macerirte Renes. — Einige Knochen. 15 P[raeparate]. Einige Calculi Vesicae urinariae ac felleae. Einige gröbere Injektionen. — Zu Hause mit Mayer. Prälat von Schulstein kommt Abschied zu nehmen. Gebe Mayer meine Silhouette. NB. Der Morgen kühl, der Abend sehr schwül und heiß. Linke 20 popliteaeus thut weh.

NB. 1) In Wien soll ich an Dr. und Hofrath Mayer schreiben, ob und wann von Born daselbst sehn wird, damit er mich an ihn adressirt.

2) Der Graf Hartig ist der hiesige, (nicht der dortige) an den ich adressirt bin. 25

3) Ich soll fleißig schreiben und von mir hören lassen.

4) Ich soll sagen, wie's mir in P[rag] gefällt.

♂ [Dienstag] 27. [Julius]. — Um 8 [Uhr auf]. — An S[ömmerin]g — bis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] gepackt. Prof. Steinsky bringt Briefe. — Abé Gruber bringt ein Barometer; ich soll ihm alle Höhenmessungen und das Streichen der Flöze mittheilen. Um 9 [Uhr] ab mit Prof. (Joseph) Mayer, der vor dem Thore zärtlich Abschied nimmt und seinen Bruder (Johann) den Hofrath zu grüßen verspricht. Durch Kornfelder und Hügel von Sandstein und Trapp, letzterer in mächtigen Lagern von 4—6 Bohlen, welche ein etwas gegen Norden gesenktes Fallen hatten, und Morgen und Abend zu streichen schienen, sah auch an einer Stelle, jenseits Piechowiz<sup>1)</sup> in einen kegelförmigen Hügel auskeilten. Um 11 [Uhr] Piechowiz, wo ich einen smart postillion, den Schwager des Postmeisters kriegte; um 1 [Uhr] in Böhm. Brod, Mittagessen, weil er auf die Diligence wartete. Von Böhm. Brod bis Planian<sup>2)</sup> ist der Weg allenthalben mit Gneis und Granit gebeßert, auch sahe ich dicht vor Planian einen Felsbruch in einer Schlucht, der Granit zu seyn schien. Sonst sieht das Land noch so wie jenseit Prag aus. Um 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] in Planian. — Sehr heißes, heiteres Wetter. Um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Kolin. Milch mit Kirschen, auch ein gebraten Huhn mitgenommen (Mädchen das einige Aehnlichkeit mit Malchen Casparson hat, und gegen mich eben so spröde thut.) Gleich 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden hinter Kolin liegt Kanik?<sup>3)</sup> ein Ort wo große Galden auf ein Morgen- und einem stehenden Gange hingestürzt sind, ehemals hat C [Silber] da gebrochen. Jenseits des Bergs um den diese Galden lagern

1) Běchowitz.

2) Planian zwischen Böhm. Brod und Kolin.

3) Gang.

liegt Guttenberg<sup>1)</sup> ebenfalls wegen Anbrüchen merkwürdig. Von Kolin hieher erstreckt sich linkerhand eine schöne niedrige Aue, wo herrlicher Grasswuchs und Viehweide ist, schön anzusehen. Kolin sowohl als  
 5 Czazlau, wo ich um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] war, sind artige Städtchen. Um 11 [Uhr] in Jenikau.

♁ [Mittwoch] 28. [Julius]. Um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Steinsdorf. Um 3 [Uhr] in Deutschbrod. Um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Sglau, eine hübsche Stadt in  
 10 Mähren, wo 500 Tuchmachermeister wohnen sollen. Die Gegend fängt an mehr Abwechslung zu haben, nicht so langgestreckte, unmerkliche wellenförmige Höhen. Tannenwald hie und da. Caffee, rasieren, frisieren. 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] in Stannern, ein  
 15 kleiner Ort. 11 [Uhr] in Schelletau. 1 [Uhr] in Budwitz,<sup>2)</sup> wo ich ein wenig schlechtes Essen bekomme, weil ich versäumte zu Schelletau ins schöne k. k. Wirtshaus zu gehn. Alles spricht hier noch Böhmisches bis Znaym zu. Die Böhmen sind doch meist hässlich  
 20 wie das gemeine Volk, und unaufgeklärt. Trübes kühles Wetter und am Wege Hornstein, Gneis und Hornschieferlager, auch viel Quarz. Um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Fraundorf,<sup>3)</sup> Caffee. Regnet. Die Bauart der städtischen Häuser (in Budwitz,) scheint einigermaßen italienisch, die flachen Dächer. (101. 1: 1784.  
 25 Julius; r: Wien). Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Znaym, einer Kreisstadt, ganz artig. Es regnet. Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Tschelssdorf scharf gefahren. Es wird erträglich. Von da fangen herrliche Weinberge an, gemischt mit  
 30 Pflanzungen von Bea Mays, welche der Landschaft ein neues anmuthiges liebliches Ansehn geben. Berge und Thäler sind dazu besonders schön geformt auch mit Obst, welschen Ruß pp. Bäumen gemischt, im Thal

1) Kuttenberg.

2) Budwitz.

3) Trainersdorf bei Znaym.

schöner Wieswachs mit Weidenbäumen. Um  $9\frac{3}{4}$  [Uhr] in Sollabrunn.<sup>1)</sup> Ein gutes Wirtshaus, die Wirtin ein großes dickes Stück, der Kellner auch dick, alles deutsch. Ja, Wien ist halt Wien, sagte die Dicke mit der einzigen Empfindung deren sie fähig schien, einem guten Gericht Ehre anzuthun. Die Menge Fuhrwerke, Frachtwagen zeugte daß man sich der großen Stadt näherte. Schöner mondhellere, linder Abend, wobey ich über die Entstehung der Städte und ihr Verhältniß zur Aufklärung nachdachte. Abendessen in Sollabrunn und um  $10\frac{1}{2}$  [Uhr] zu Bett.

2 [Donnerstag] 29. [Julius]. Um  $3\frac{1}{2}$  [Uhr] auf. Caffee. Ab um 4 [Uhr]. In Mallebern um 6 [Uhr]. In Stockerau um halb 8 [Uhr]. In Enzersdorf um 9 [Uhr], in Wien um 11 [Uhr]. Von Stockerau sah man, auch selbst schon von Söllabrunn eine Kette hoher Hügel, oder Gebirgs, welches die Donau begränzt. So wie es hier bey mir heiter und hell war, so wars dort neblig, und indem die Sonne mächtiger wurde, stiegen die Nebel als Wolken an diesem Gebirge hin, und konnten es lange nicht verlassen. Endlich hoben sie sich ganz weg. — Hinter Enzersdorf öfnete sich gegen Ost und Süd-Ost nach Hungarn hin eine unabsehbare Ebene, nur einzeln stunden die ungarischen Berge in blauer Ferne darauf. Rechts gegen Süden und Westen die herrlichen Gefilde der Donau, und die schönen jenseitigen Gebirge mit Gebäuden wie Adlersnestern auf ihren Gipfeln. Die Brücken über die Donau, und über 2 kleinere Arme derselben sind von Holz. Die Donau der schönste majestätische Fluß, von grünlichweißem Wasser, wie blauer Chrysopras. Im Schwan eingekehrt. Zu Gräffer, ein Brief von Schrader und Antonia. — Speißte um 1 [Uhr]. Die Försters auch da angetroffen. Ihnen die Kupfer gezeigt. Mich um-

<sup>1)</sup> Oberhollabrunn.

gekleidet. Sie bringen einen Brief von Crome. (p. Born).

Gieng in einen Buchhändler Laden kaufte einen Plan von Wien, und wie ich nachher fand, laße meine Börse mit 8 # daliegen. — Fuhr in den Prater das Feuerwerk zu sehen, finde Dr. Home, Mr. Quarin, Sir Rob. Murray Keith, Madame de Buthon, letztere bittet mich zum Essen auf den Sonntag. Der Kaiser ließ verbieten den Ballon steigen zu lassen weil der Wind zu groß war. Das Feuerwerk war prächtig. Hr. von Quarin] zu gefallen mußte ich den langen Weg zu Fuß machen. Ging mit Home hin und lies mir Eis geben, hernach trank ich Wein und Waßer beym Italiener mit ihm. Er brachte mich zu Hause. Sehr heiße Nacht. In der ich vor Hitze verschiedentlich aufwache und Kopfsweh habe.

(102 1: 1784 Julius; r: Wien.)

♀ [Freitag] 30. [Julius]. Um 5. [Uhr auf]. Gieng an Briefe zu schreiben. Hr. Förster besucht mich. Hr. Gräffer desgl. will mich auf die Bibliothek führen, ich verbitte es. Frühstück Himbecren und Milch. — Gehe zu dem Buchhändler bey dem ich glaubte meinen Beutel gelaßen zu haben, er hat ihn nicht. Ich laße den Miethskutscher fragen, der mich in den Prater fuhr, und zum Glück sich just fand, er hatte den Beutel gefunden; ich schenkte ihm einen # [Thaler] und meinem Lohnbedienten einen Gulden. Das war wohl die kleinste Strafe, die ich mir für meine Unachtsamkeit anferlegen konnte. Gieng auf Milanos Caffeehaus um Zeitungen zu lesen. Kam ins Quartier setzte meine Briefe fort. Speißte unten à Table d'hote. Schrieb und ruhte während der fürchterlichen Mittagshize. — Fuhr um 7 [Uhr] in den Augarten. Spazierte in diesem angenehmen Garten mit Theresen und meinem Schicksal mich unterhaltend bis nach 8 bey noch immer warmen doch erträglichen

Wetter. Fuhr auf den Graben zurück, nahm Gefrorenes auf dem Graben. Hier sitzen manchmal 100 Männer und Weiber auf Stühlen auf der Straße und nehmen Gefrorenes. — Speißte zu Abend und trank Ausbruch mit  $\nabla$  [Wasser]. Das Kopfweg dauerte 5  
mehr oder minder den ganzen Tag fort. Das Wetter ganz heiter, Barometer 28' 5". Der Wind erfrischend.

h [Samstag] 31. [Julius]. Um 5 [Uhr] meine Briefe fortgesetzt. Barometer 28' 6'. Wetter ganz heiter. Himbeeren und Milch. Um 9 [Uhr] in den 10  
Wagen, und Besuche gemacht bey Gräffer, wo ich kennen lernte Hr. von Weber, an den mich Hr. von Pallasti adressirt hatte, Secr[etär] in der Niederländischen Staatskanzley, Borns warmer Freund; dann den Prof. Plenk, der jetzt an einer Toxicologia 15  
arbeitet, die etwa 20 Bogen stark wird; den artigen jungen Grafen Harrach; den französischen Schriftsteller und Uebersetzer Mr. de Lozambique. Zu Graf Fries, lerne den jungen Grafen kennen, nehme 30  
# [Thaler]. — — Zu Puthon bezahle die von Bo- 20  
datisch empfangenen 15 # [Thaler] u[nd] löste meine Quittung ein. Zum englischen und preußischen Gesandten . . . (nicht zu Hause). Zu Hr. Ott; russischer Gesandtschafts Secretär. Zu Hr. d'Urbain, der Alte nur war zu Hause. Zurück zu Gräffer, und mit Hr. 25  
von Weber zum Traitour in eine F[rei] M[aurer] Gesellschaft, wo ich unter andern fand Hr. von Beck R[ammer] Herrn, der als M[eister] v[om] St[uhl] präsidirte; Hr. v[on] Pallasti, Hof Secretär in der ungarischen Staatskanzley, Hr. Prof. 30  
Gunczovski, der eine reiche Frau geheirathet hat, praktisirt, und an der Militär A[cademie] Profess[or] ist, auch seinen eigenen Wagen hält. Hr. von Mringer den Dichter, Hr. von Matschky den Dichter, Hr. Agenten von Keiter, Hr. Grafen Richnowsky 35  
meinen alten Göttinger Freund, Hr. Eißner den Dr. Elemosinarius, Hr. [Lücke] ehemals Adjutant



des General [Lücke] beides aufgeklärte Leute ohne Vorurtheil; und noch viele andre. Kurz eine Gesellschaft von 17 munteren, lebhaften, freundschaftlichen und unter einander durch Liebe und Freundschaft verbundenen Leuten, die den Samen der Aufklärung auszustreuen, Toleranz zu predigen, den Vorurtheilen Stirne zu bieten, und über alles freymüthig zu sprechen und zu denken gewohnt sind. Es wurde hier da es Ignatii Tag war, des lieben Borns Namens-  
 5 tag gefeyert. Ich mußte unzählige mal hören, wie lieb er mich hätte, wie sehnlich und schmerzlich er auf meine Ankunft geharrt habe, wie er expreß für mich eine Meister-Aufnahme verschoben; für mich eine Tafel □ [Loge] halten wolle u. d. gl. Die Liebe, die  
 10 jeder hier für ihn hat, ist unbeschreiblich. Ein Vater unter lauter liebenden und geliebten Kindern ist er. Um 5 [Uhr] fuhr ich nach Haus und schrieb an Schlieffen bis gegen 7 [Uhr]. Da kam Hr. von Weber und holte mich ab um in den Spielmanni-  
 20 schen Garten an der Landstraße zu gehen. — Hier fand ich Hrn. Hofrath von Spielmann, den großen Geschäftsmann, des Fürsten Kauniz rechte Hand. Er frug mich sogleich, womit mir gedient wäre, ich sollte frehmüthig sprechen, die Frage könne indiscret schei-  
 25 nen, sey es aber nicht. Ich schenkte klaren Wein ein, womit er wohl zufrieden schien. (Nach Ofen oder Lemberg hätten sie mich gern.) Hr. [Geheim]Rath von Gebler (Excellenz) und sein Fräulein Tochter, Hr. Graf Fries (der alte), Hr. Baron van Swieten, Hr.  
 30 von Pallasti, Hr. Baron von Gemmingen aus Bayern und noch einige andere sah ich hier; Gebler scheint ein gutmüthiger Sachse zu seyn, guter Kopf, etwas rundlich und dick. van Swieten hat eine etwas hohe Miene, die vielleicht nur Miene ist, und weiter  
 35 nichts. von Spielmann scheint in allem Betracht ein vortrefflicher braver Mann, von großen Talenten, Kenntnißen, Geschichten, auf dessen Gesicht Spuren

der Arbeit, und (103. 1: 1784. Julins. r: Wien) der bis zum Ermatten getriebenen Arbeit zu lesen sind. — Mit Weber gieng ich von da, nachdem wir vorher noch etwas philosophirt hatten, wobey Seine Excellenz [Gebler] und Hofrath Spielmann] und Hr. van Sw[ieten] ziemlich naturalistisch zu Werke giengen, von Home, von der Sittenlehre für alle Menschen zc. gesprochen hatten, langsam in die Stadt, und aßen gefrorenes am Graben, wo noch der alte Graf Fries sich zu uns gesellte. — Dann kam Meiter und mit ihm schlenterten wir noch eine Weile, philosophirten noch eine Weile und dann begleiteten sie mich nach Hause. Es war hell, heiß und heiter, ohne Nebel, und ohne Wind, welches eigentlich zumal um Mittag und selbst noch im Garten die Hitze recht unerträglich machte. Ueber Nicolai] war man nicht gut zu sprechen. Keinem Berliner wolle man seinetwegen wieder gastfrey, so wie ihm, begegnen. Er habe 14 Tage sich aufgehalten, und sein Buch sey Compilation aus allen andern, und voll Unrichtigkeiten wie jedes andre. — Er spreche vom Charakter des Wiener, ohne zu bedenken daß die meisten Leute mit denen er Umgang gehabt, nicht aus Wien und nicht einmal Oesterreicher waren. „Platner, der 3 Wochen in Wien gewesen ist, wird seine Beobachtungen herausgeben“ eine satyrische Aufkündigung als Persiflage gegen Nicolai] wovon nur 6 Exemplare] abgedruckt gewesen. Er habe in der Allgemeinen deutschen Bibliothek] unwürdig vom von Greinerischen Hause gesprochen, wo man ihm doch so große Höflichkeit erzeigte, Er habe groß Aufhebens von der Musik des Hrl. Spielmann, eines Kindes das kaum klimpern könne, gemacht, wodurch sie gleichsam lächerlich wird. Er hätte doch auch von dem Käse sprechen sollen, der ihm bey dieser Gelegenheit so gut schmeckte.

☉ [Sonntag] 1. [August] — Um 3 $\frac{1}{2}$  [Uhr] — Barometer 28' 64". — Sehr heiß und heiter. — Jour-

nal protoc[ollirt]. — Himbeeren und Milch. — Briefe an Menmann, S[ömmmerin]g und Theresse. Nach Gumpendorf gefahren zum polnischen Residenten. — Zu Dr. Quarin, zu Hr. von Wagner, zu Hr. Dir[ektor] Füger — (nicht zu Hause) —, zu P[ater] Sella und Hr. Adjunkten Gerstner im Universitäts Gebäude. Zu Hr. von Riegger im Schwarzenbergischen Hause. — Sella sagte, sein ganzes Werk seine Lappländische Reise betreffend, läge nun schon seit 10 Jahren, wäre der Orden nicht aufgehoben worden, so hätte ers richtig in 6 [Jahren] herausgeben können, in 3 Theilen, dem historischen, wozu die Kupfer, Charten pp. meist alle, und zum Theil das Manuscript auch fertig wäre, dem physikalischen, und dem mathematischen. Als der Orden existierte, hatte er Eleven in Menge, denen er die Unterarbeiten im Observatorio und bey Ausarbeitung der Ephemeriden überlies; jetzt müße er alles selbst tun, er habe keine Hülfen mehr, daher bliebe keine Zeit für sein Werk, es liege und müße liegen. Bey der Aufhebung des Ordens sey man mit Unerhörter Wuth (furor) zu Werke gegangen, unchristlich und unmenschlich, man hätte sie als keine Menschen angesehen, hätte sie gerne, wenn man nur gekonnt hätte, alle ums Leben gebracht. Sella ist ein alter Mann, und sagt dies alles bey einer sanftmüthigen lächelnden Miene mit einem heftigen Tone; es schien am Gedächtnis zuweilen schon bey ihm zu fehlen. Gerstner ist ein ganz junger Mann, der noch sehr bescheiden ist, und vielleicht von der strengen Disciplin etwas timides an sich hat. Er sagte mit dem großen zehnteilhalbjuhigen Quadranten würde fast gar nicht observirt. P[ater] Sella habe eine Methode so genau als möglich mit dem bloßen Tubo zu observiren. — Um 1 [Uhr] kam Hunczowski und holt mich ab aufs von Buthonsche Landhaus, wo wir speisen. Das Fräulein von Buthon spricht und liebt das englische vortreflich, spielt das Klavier sehr gut. Ein Italienscher im-

provvisatore speißt mit, und spricht viel dummes Zeug. — Caffee. — Hr. von Pallasti kommt hin, und wir fahren zusammen in den Rugarten, gehn da lange herum, nehmen mit Reiter und Haidinger Erfrischungen, und befehn den Beau Monde der zwar schön gekleidet, aber <sup>5</sup> eigentlich nicht schön ist. Die Sächsische Nettigkeit und feinere Grazie des Adjustement vermisse ich. Wir fahren um 9 [Uhr] herein, ich esse ein paar Gefrorene und geh zu Bett.

(104; 1: 1784 August; r: Wien.) 10

(C [Montag] 2. [August]. Um 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr]. Himbeeren und Milch. (Barometer 28' 7".) — Um 9 [Uhr] mit Hunczovski zu Jngenhouß, daselbst Thee und Brod gefriühstückt, sodann allerley von neuen Entdeckungen gesprochen in der Physik, seine Vorrichtungen befehn <sup>15</sup> und seinen Streit mit Senebier wegen der Exp[er]imente] mit der  $\Delta$  [Luft] aus Pflanzen anhören müssen, Prof. Volta und Prof. Scarpa aus Pavia. Letzterer ein feiner angenehmer Mann; ist nicht ganz von S[ömmerin]g's Meinung punkto der Nerven, <sup>20</sup> will sich gerne überzeugen, hat etwas über das 1ste Paar unter der Preße; verlangt sehr S[ömmerin]g zu sehen. Die Senebierische Geschichte wird drei mal wiedergefaut. Volta ist ein großer, starker, wohlgebildeter, athletischer Kerl, der das Maul am rechten Fleck <sup>25</sup> hat, und mit dem ich nicht gern zu hadern hätte. Hrn. Bergrath von Saquins Bekanntschaft gemacht; ein sehr ehrwürdig aussehender Mann. Sein Sohn scheint manche artige Kenntniße zu haben. Mit Hunczovsky nach Gumpendorf gefahren, und um 2 [Uhr] mit ihm <sup>30</sup> gespeißt. Hat eine gute Frau, hübsche Meubles, Bücher, phys[ikalische] Instr[umente], Mineralien pp. — Caffee. Dann gegen 5 [Uhr] zum Baron von Gemmingen (und Hr. von Werthes bei ihm) der aber zu Tisch geht in seinen Garten an der Landstraße, ein feiner <sup>35</sup> lieber guter Deutscher! — Nach Hause. Um halb 7 [Uhr] holt mich Hr. von Pallasti ins Spectacle ab.

Italienische Operette *Le vicende d'Amore*. Die Italienerin *Storace* singt lieblich, sieht von weitem gut aus, und hat ein gutes Spiel. Die Deutsche *Cavalieri* sang eine köstliche Arie, — Adamberger hat einen herrlichen  
 5 Tenor. — Nach dem Schauspiel mit Graf *Lichnowsky* nach Hause mich umgekleidet und mit ihm ins Thunische Haus. Die Mutter war im Begriff auszufahren. Die 3 liebenswürdigen Comtessen saßen da, und vor allem die angebetete, muntere *Elisabeth!* Ha! welch  
 10 ein Mädchen! Die seit unmerklichen Zeiten eine *Dulderin* ist, nichts von solider Speise genießen kann und von Flüssigem und Bier und Milch, und 'Caffe [lebt]. Eine innerliche Verunstaltung der Theile muß schuld daran seyn. Im Sommer ist's ihr leidlicher und  
 15 leichter. Sie sieht so blühend, gesund aus und ist so munter, daß man ihr nichts ansehen sollte. Aber im Winter, oder wenn die üble Periode ihrer Gesundheit eintrifft, so keucht sie und kann kaum Athem schöpfen. Welch ein Mug, welche Sanftheit, welche Seele! ein  
 20 Engel in Menschengestalt ist *Elisabeth!* Wir plauderten (ein Graf *Marschall* kam hinzu) bis halb 12 [Uhr]. — Heute wars noch schwül und heiß.—

♂ [Dienstag] 3. [August]. Um 6 [Uhr auf].  
 Bar[ometer] 28' 8'', heiter — Protocollirt. Him-  
 25 beeren und Milch. — 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zu B[erg] M[ath] von *Jacquin* im bot[anischen] Garten. Mit ihm, *Jungenhous* und *Jacquins* Frau, Sohn und Tochter gefrühsstückt]. Thee nebst Melonen, Aprikosen und Feigen. — Dann im bot[anischen] Garten herum-  
 30 gesehen. Er ist doch ziemlich groß. Hat verschiedene temperirte Gewächshäuser und Treibhäuser, auf offenen Plätzen stehen Sommers die Afrik[anischen] Pfl[anzen] die solange sub die aushalten können. In einigen Feldern stehen plantae  
 35 offic[inales] culinares, et ad oeconomiam prestantes, mit den gewöhn[lichen] (nicht systematischen) lateinischen und deutschen Namen. In andern ist der eigent-

[siche] hortus, nach seiner Ordnung, weil solche nicht gut beobachtet werden kann. Nur ☉ [einjährige Pflanzen] und ♃ [ausdauernde Pflanzen] sind separirt, weil der Gärtner sich bey Umarbeitung des Erdreichs bey den ♃ [ausdauernden Pflanzen] in Acht <sup>5</sup> nimmt, hingegen bey den ☉ [einjährige Pflanzen] gestanden das ganze umwühlen kann und muß, ohne Furcht die Wurzeln (die abgestorben sind) zu beschädigen. Wenige Pflanzen von Jacquins Reise noch übrig am Leben. — *Musa sapientum* ist die Teppi <sup>10</sup> — *Curcuma offic[inalis]* ist weder *curcuma longa* noch *longa linn[aei]* sondern beides. *C[urcuma] longa* und *rotunda officinal[is]* kommt von einer Pflanze nämlich *Anomum Curcuma*. Giftige *Lobelia grandiflora* die Jacquin bald einmal um seine Augen gebracht hätte. <sup>15</sup> *Tragia* brennt teuflisch. — Jacquin trat einst in einen Cactus im Fallen, dergestalt daß er sich nicht losreißen konnte, sondern die Stacheln mußten abgeschnitten werden.<sup>1)</sup> Ein Bad welches aus einem Decoct von *Foliis Jatrophae crocus* bestand heilte ihn le Medi- <sup>20</sup> cinier heißt daher dieser Baum. — *Bursera Gummi-fera* bringt ungeheurer kräftigen Gummi und ist der größte Baum. *Rissoella verruculosa* ersticht ganze Wälder. — *Flora rustica* 70 Platten schon fertig, alle die gemeinsten Sorten werden gestochen und illuminirt. <sup>25</sup> 100 Ex[emplare] worin nur 200 schwarz bleiben. Bischof von Wilna [Fürst Massalsky] ist Jacquin durch Gilibert noch 40 # schuldig. Die Bibliothek noch 132 fl. (105. 1: 1784 August; r: Wien). Das Ex[emplar] von gemalten Zeichnungen zu der neuen Edition der <sup>30</sup> Stirp.[es] Ame[ricanae] kostet 430 fl., es ist nur noch eins zu haben von 18. das 18te behält J[acquin] selbst. Schönes Mineralienkabinet zumal von ungarischen Stufen. Schenkte mir ein Stück Corinthischen Lammactello, Muschelmergel. Gediegen ☉ [Salpeter- <sup>35</sup>

<sup>1)</sup> Früher: Das Decoct — ein Balsam von *Jatropha Crocas* — rettet ihn.

jaures Kali] von Neapel hat Fortis eben entdeckt. — Ingenhouß macht unterdeßen Ex[perimente] mit Luft, welche die Pflanzen geben, um Volta und Scarpa zu überzeugen, daß Senebier Unrecht habe.

5 Um 1 [Uhr] nach Hause mit Ingenhouß. — Dann zu Puthon, mit ihr geschwätzt und ihr de bon coeur Complimente gemacht, die sie doch auch verdient. Eßen, Caffee, nachher im Garten die Aussicht auf die Donau im Zimmer wo's Billard steht. Hunczovskij holt mich

10 in die Stadt. Ich gehe in das Schauspiel. Lear von Schröder sehr gut. Gonneril Mad. Jacquet, Regan Mad. Monseul, Cordelia Mad. Sacco. Stimme der letzteren schien nicht so gut, als ihr Spiel. Die andern Mannspersonen, unter dem Mittelmäßigen. Um 10

15 [Uhr] zu Hause. Mein rechter Fuß ist im Knöchel sehr angeschwollen und schmerzhaft, gestern Abend etwas im linken Knie, das heute fort war. Aber heut ist die Fußsohle des linken Fußes auch am Abend etwas gespannt, wie wenn man sich den Fuß vertritt. — Die

20 Drüsenanschwellung in der Mamma dextra ist um vieles niedergegangen. Das Wetter ist heiß, aber viel erträglicher als gestern, und etwas Wind geht. Bar[ometer] 7". Die Diarrhoe scheint sich von selbst zu legen. Bey dem Zubettgehen den Fuß mit Hunczovs-

25 ki's Salbe geschmiert.

§ [Mittwoch] 4. [August]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Sehr geschwikt. Schmerz im Fuß etwas gelindert. Wieder geschmiert, desgleichen auch die Mammam. Bar[ometer] 6", 6. Himbeeren und Milch. — Hr. von Weber — be-

30 sieht die Kupfer. — Dr. Home. — Briefe geschrieben. Zu Gräffer. Zu Hr. von Pallasti. Zu Graumers Caffeehaus. — Um 2 [Uhr] zurück, Briefe geschrieben. Das Wein wird schlimmer. — Um 4 [Uhr] ist's schmerzhaft. Mit Hunczovski zu den Fräuleins von Born. Mimi

35 ist allerliebft. — Zu Baron Genmingen um 5 [Uhr] Mittagseßen. Ich ausgelassen lustig und gesprächig. Das Wein immer dicker und schmerzhafter. Die Kupfer

befehn. Kam nicht zur Gräfin Thun. — Um 8 [Uhr] zu Haus und lege Umschläge um die  $\nabla$  [terra] Calcis mit 5 camph. orat. Schreibe dabei an Therese dummes Zeug. — Heut wars sehr heiß, und schwül, doch gieng lust. Gemmingen ist ein trefflicher Mann. Ein glas Seidschizer  $\nabla$  [Wasser] getrunken.

♂ [Dienstag] 5. [August]. 6 [Uhr auf]. Die Seidschizer Flasche ausgeleert und gelind purgirt. Mit Bähung des Fußes den ganzen Tag fortgefahren. Es hilft. Thee. (Sr. Prof. Sunczovský, Gemmingen, Richnowský. Eßen. — Caffee. Ingenhouß. Sunczovský zum 3ten mal —) Orgeade. — Briefe geschrieben an Therese und gelesen bis 11 [Uhr]. Sehr heiß; ich schwitze sehr.

♀ [Freitag] 6. [August]. 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. — Der Fuß viel besser. Himbeeren und Milch. Mit Bähung fortgefahren. Schaffe den Friseur ab. Muskämmen lassen vom Bedienten. — Sunczovský, Jacquin junior — Ingenhouß, Sr. von Wagner. Sr. von Weber und Sunczovský eßen bey mir (Richnowský und Pallasti besuchen mich) Caffee. Champagne. — — Zu Fr. von Born. In die Oper Fra due litiganti il terzo gode. — Zu Haus den Brief an Therese geendigt, den ich zwischen den Besuchen fortgesetzt hatte. Sehr schwitzen — sehr heiß. Die Storce singt göttlich.

(106 l: 1784, August; r: Wien).

h [Samstag] 7. [August] 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. Hatte eine sehr heiße Nacht gehabt. ☉ [Duanie]. — Um 8 [Uhr] zum Frühstück bey dem Herrn General Feld Zeugmeister Grafen von Pellegrini, sein Häuschen ist die nette Wohnung eines feinen Epikuräers; er besitzt die geschmackvollste Baisselle die er mir selbst zeigte, die Schwestern Phaetons, Myrrha und Daphne als Leuchter, in Pappel, Myrte und Lorbeerbäume sich verwandelnd. Ein Zimmer mit Bacchus Geschichte en has relief gemalt; die Festons und Verzierungen unnachahmlich schön. Das Studierzimmer. Minerva.



sehr schön sitzt auf dem Ofen. — Um 12 [Uhr] zu  
 Sr. Präsident van Swieten, und mit ihm in die  
 Bibliothek — Gemälde von Robert —, und von einem  
 jetzigen Zeichner, die Thiere und Pflanzen der Me-  
 5 nagerie (Première Impression) für 5000 # wurde aus  
 der Bibliothek des Duc de la Valliere gekauft. — —  
 M[anu]s[cripte] Dispositionen mit Zeichnungen. —  
 — Er erzählte mir Geisterbannereyen. — Um 2 [Uhr]  
 zu Pellegrini zu Mittag, Sr. von Gontard, der Com-  
 10 pagnon und Graf Fries. — Madame Marcant (Ca-  
 milla), Sunczowsky, Major Bourgeois. — — Prome-  
 nade im Prater. Zu Hofrath Spielmann, Sr. von  
 Reker, Sr. von [Rücke] Sr. von Gemmingen — —  
 Gewitter. 9 [Uhr] zu Haus. — Sardellenallat. Zu  
 15 Bett. —



Die Bibliothek ist ein sehr schönes  
 Gebäude, der Saal prächtig gewölbt,  
 ganz mit Marmornen Säulen verziert,  
 und seine ganze Größe merkt man nicht  
 einmal, weil er dreimal durchbrochen ist.  
 — — Es wird jetzt ein neues Verzeichniß  
 gemacht. Viele Bücher sind doppelt, meh-  
 20 rentheils hat man alle Editionen. Aus  
 Sr. van Swietens Zimmern kann man  
 sogleich in die Gallerie kommen. —


⊙ [Sonntag] 8. [August] 7 [Uhr auf]. Trüb und  
 Regen. In der Nacht sehr schwül und heiß, daß ich ein  
 paarmal aufstehen mußte. Das in Blumauers 42ster  
 Beilage zu Nicolais] Reisen, wo nichts als Prolog  
 30 und Epilog in komischen Versen neu ist. — (Frl. Mimi  
 von Born hatte mir dieses Buch gestern zugeschickt.)  
 Himbeeren und Milch. Sr. Naturalienhändler Doll-  
 mer. — Meditire um etwas für die □ [Freimaurer-  
 loge], zu schreiben — Sr. von Weber holt mich zu Srn.  
 35 von Born ab. — Bey Hofrath von Born große Ber-  
 sammlung von M[aurern] angetroffen. Sr. von

Sonnensfels. — Prof. Ruprecht (Chemiae) aus Schemnitz, Prof. Jäger, Natſchky, Meiter, Haidinger, Blumauer, Hr. von Sompeſch, pp. — Mittagessen daſelbſt. — (Blumauer und Sunczovſky, Borns Bruder der Capitain an der Militärakademie in Neuſtadt iſt, Mad<sup>e</sup>. de Born pp.) Nach dem Caffee liebt Blumauer ſein Glaubensbekenntniß des M[aurers] vor, und die Regelschweftern. — Fräulein Wimi ſpielt auf dem Clavier und iſt ſehr firre. — Ich gehe zum alten wieder, wo Graf Cobenzl, der Geiſtliche, war. Wimi 10 faſt zärtlich. Mit Born zu Fräulein von Raab. Die eine ſieht nicht ſehr ſchön aus, iſt aber wegen ihres ſchönen Clavierspiels und Gefangs, wegen ihres Mineraliencabinets, und ihrer Kenntniſſe überhaupt lebenswürdig. Die andere iſt ſchön, hat wunderſchöne 15 Augen, in die ich mich gern vertiefte. Sunczovſky, Gemmingen. Lekterer holt mich ab zum Fürſten Kaunitz, wo ich den alten Wundermann ſehe, in einem großen Zirkel von Geſandten, Landgräfin von Rothenburg, Fürſt Paar, Graf Frieß pp. Graf v. Sidlingen 20 (Platner ſieht aus wie ein prachtvoller Alchymiſt) der Alte hat eine Perücke die nur 1 Zoll über den Augenbrauen ſitzt, blaß, und eine ſauſte Physiognomie voll Leutſeligkeit; fragt ſehr viel aber ſehr geizt. Die andern fragen kreuz und quer, unbarmherzig, bis 25 mich Gemmingen erlöſt. (Regnet den ganzen Tag und wird ziemlich kühl.)

C [Montag] 9. [August]. 7 [Uhr auf]. Kühl, trüb und Abends Regen — Himbeeren und Milch. — Zu Dr. Dome, zu Gräffer, zu Hr. von Weber, (Fran von 30 W[eber] von Pallasti, Meiter) ins Graumeriſche Caffeehaus. — Zu Hauſe. — Um 2 zu Born. Kupfer gezeigt. Eben. Mezer. Mit Frä. Wimi viel geſchnackt. Prof. Barth (Anatom). — Graf von Stampach [Ercſelenz], Peppi [von Born] ſpielt auf dem Flügel. Wimi 35 und Peppi beide gar gut. Hr. von Gemmingen] holt mich ab zu Fürſt Kaunitz — um halb 6 [Uhr]. Um 7

Uhr an Tafel. Gräfin Clary, Gräfin Heimhausen, ihre Töchter. General Graf von Burghausen. — Hr. Casanova, Hr. Scarpa, Hr. Volta. 2 französische Officiere — ein Abbé, noch ein Abbé (Graf Nyala der zugleich Ragusan[iischer] Gesandter ist.) Nach Tafel Graf Cobenzl (der Minister oder Vice Staats Kanzler), Prinz[ess]in Gallizin, Comte de Noailles, Baron Riedesel, Graf Sickingen pp. Um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] nach Hause. Bey Tisch mit Nyala viel philosophirt, (107; 1: 1784 August; r: Wien). Er sprach sehr entscheidend gegen diejenigen die etwas annehmen, wovon sie unmöglich etwas wissen können, und dadurch ein Räsonnement und ganze Systeme gründen, welche in dem Augenblicke fallen müssen!!! Lieber Gott, dies ist ja die Macht der Wahrheit.

♂ [Dienstag] 10. [August]. 7 [Uhr auf]. Simbeeren und Milch. Etwas an der Rede geschrieben. Zu Dr. Some, mit ihm zu Mr. Cruden, und einigen andern Engländern, die Kupfer gezeigt. — Zu Hr. von Weber, der das Fieber hat. Mit Hunczovský zu Born. — Dasselbst Essen. Nach dem Essen sehr viel mit Mimi gesprochen. Confidences mutuelles. Schwester und Brüderschaft — mit Peppi auch gesprochen, und das gute Kind geküßt. Hr. Prof. Ruprecht (Chem[iae] zu Schemnitz) speißte mit. Hr. Prof. Watteroth kam hernach. Hr. von Anselm, Peppis Liebhaber. — Blumauer. — Hr. von Gartenstein (k. k. Ober] Hof Postamtsverwalter) dessen Fr. Tochter, ich thue gleich bekannt mit ihr. Caffee um 6 [Uhr]. Fortgeplaudert bis nach halb 8 [Uhr]. Dann hinüber zu Born und mit ihm gesprochen bis nach halb 10 [Uhr] von M[aurerei] und hauptsächlich von meiner Anstellung in k. k. Diensten. Ob ich niemand zum Prof. Praxeos in Pavia vorschlagen kann. — Nochmals hinüber zu den Frauenzimmern. Angekleidet zum Bal en Masque. — Mit Hr. von Gartenstein hin. Müßen ewig fahren. — Schöne Zim-

mer. 1 sehr großes, 1 etwas kleineres und viele Neben-  
 zimmer zum soupiren. Thee, Rafrachissements pp.  
 Frau von Gaimold, Frau von Trattner, pp. — Grä-  
 fin von Thun und Gräfin von Wallenstein, deren  
 Schwester; zuletzt noch mit der Gräfin von Thun ge-  
 plaudert. — — (Fürst von Dietrichstein D[berst] Stall-  
 meister und  [Freimaurerloge] National Gr[öß]  
 Meister) Hr. von Heufeld pp. pp. pp. — Es regnet  
 den ganzen Tag und stürmt. Um 2 [Uhr] nach Haus.  
 Ziemlich zufrieden von diesem Tag. Wenn ich nur kein  
 solcher Schmeichler wäre. Gute Nacht liebe Therese!

♀<sup>1)</sup> [Mittwoch] 11. [August] 7. [Uhr auf]. Ra-  
 firt. — Protok[ollirt]. (Noch Regen und Sturm.)  
 Caffee. — An der Rede geschrieben. Hunczovskij. —  
 Mringer der mich zu Mad<sup>e</sup>. de Greiner führt, daselbst  
 finde ich Saschka und mache seine Bekanntschaft. Wir  
 sprechen von Helvetius. — 1 Uhr Essen in meiner Au-  
 berge mit den 2 Försters. — Schreibe fort an der Rede.  
 — Um 4 [Uhr] zu Born. Mimi zeigt mir Muscheln für  
 mich bestimmt, er sagte ich solt ihr ein Buzerl dafür  
 geben. — Mimi und Peppi gut. — Fahre zu Baron Gem-  
 mingen zu Tisch. Daselbst der Domherr von Hompesch  
 und sein Bruder, — nebst Hrn. von Werthes dem Ver-  
 f[asser] des Lord Bomston. Sokratische Gespräche. Ich  
 bleibe bis halb neun bey ihm, und spreche verschie-  
 dene interessante Materien mit ihm durch, insonder-  
 heit Metaphysische, maurerische, naturhistorische item de  
 Prof[essore] P r a x e o s in Pavia — item von S[öm-  
 merin]gs Entdeckungen und Ideen über das Gehirn.  
 Ein trefflicher, guter Mann! — (NB: Heute zwischen  
 2 [Uhr] und 3 [Uhr] nach dem Essen ergrif michs  
 und ich unterlag eh ich michs versah der Versuchung,  
 daß quälte mich auf den ganzen übrigen Tag; O  
 wolte Gott! ich könnte diesen Feind überwinden! Doch,

1) ♂ irrtümlich für ♀

doch! es soll und wird mit der Zeit geschehn. Gott helfe dazu!) Es bleibt kalt und schauerig den ganzen Tag.

¶ [Donnerstag] 12. [August]. Stürmisch wie zuvor. Um 6 [Uhr] auf. An der Rede geschrie-  
 5 ben. — Himbeeren und Milch. 9 [Uhr] zu Born. Tasse Chocolate. — Mit Haidinger ins Cabinet. Er ist reich an Mineralien, doch deucht mich nicht complet, auch nicht so vielerley als das Frei-  
 10 b[erger] und Dresdner. — Die Zeoliten von Laporcherie ein Betrug, da sie vor 1200 # viel zu wenige sind, ja eine elende Sammlung, in Frey-  
 berg sind viel bessere. — Mr. Lambertengi kommt her-  
 ein. Er hat die Curatel (vel quasi) der Univ[ersität] zu Pavia und überhaupt der italienischen k. k. Univer-  
 15 sitäten. Will einen Prof. Praxeos; hat auf Gruner Rücksicht genommen. — Prof. Ruprecht kommt ins Cabinet zu uns, hat schöne Kenntniß. Wolfram sey nichts als ♂ [Eisen]stein. — Alkali phlogistica-  
 tum von Eisen reinzubekommen, gehe er einen ande-  
 ren Weg als Bergmann, der es nie rein [108; 1: 1784 August; r: Wien] bekomme. Weißer ¶ [Blei]stein hält kein ¶ [Blei]. Natürlich Berlinerblau aus Kärn-  
 20 then ist am Orte, wo es gegraben wird weiß, und wird an der Luft erst, doch sehr geschwind blau. Man kann es in einer Flasche weiß erhalten. Um  
 1 [Uhr] nach Hause. — Um halb 2 [Uhr] in den Au-  
 garten. Dasselbst mit 54 Personen auf Einladung Hrn. Dr. Quarins gespeißt. — (Hr. Baron von Gebler,  
 Hr. Sanitätsrath von Martini, Graf von Boucquoi,  
 Herr Abbé Denis, Hr. Epstein gewesener Jude, in  
 25 Gebr[äuischer] und Or[ientalischer] Litteratur versirt, Herausgeber der Brünner Zeitung —) letzterer führt mich zurück in die Stadt zu Born. Mimi zeigt mir  
 ihre Conchyliensammlung. Ich spreche mit ihm bis  
 9 [Uhr] gehe nach Hause und lese Briefe von S[öm-  
 merin]g Therese und Schlieffen. — Es regnet wieder und stürmt erbärmlich. Um 11 [Uhr] zu Bett. —

♀ [Freitag] 13. [August]. 7 [Uhr auf]. Himbeeren und Milch. — Hr. von Quarin besucht mich. — — Schreibe bis 12 [Uhr] — ab ins Caffeehaus. — Zum Traiteur Joseph, Wiplinger Gasse, da mit Born und einigen Vbr. [Vogenbrüdern] gespeißt. — — Zu Born. <sup>5</sup>  
 — Um 6 [Uhr] in die □ [Loge] zur wahren Eintracht, incorporiert. Rede — Mit Gemmingen um 9 [Uhr] zur Gräfin Thun — bis 11 [Uhr] mit Lichnowsky nach Hause. — Anfangs trüb, klärt sich auf, um 6 [Uhr] Donnerwetter und Regen. (Zu der □ [Loge] hielt <sup>10</sup>  
 Canonicus Stüz eine Rede, worin ein gros Compliment für mich.) —

h [Samstag] 14. [August]. 7 [Uhr auf]. Himbeeren und Milch. Briefe an S[ömmerin]g. — Hr. von Wagner besucht mich. — Um 1 $\frac{1}{2}$  [Uhr] <sup>15</sup>  
 holt Hr. von Gemmingen mich ab — erst zu sich, dann zu Fürst Paar. — Essen daselbst. Nachmittag die Kupfer besehn. (Hofr. Born und Birkenstock, Graf Boucquoy pp.) mit Born zu ihm. — Mit ihm zu seiner Hauswirthin Fr. von <sup>20</sup>  
 Lebzeltern. — Von Frä. Peppi zu ihrer Cousine spaziert, dann zum Hofrath Spielmann herausgefahren, da viel mit dem Bibliothekar Abbé Strathmann gesprochen. Zu Gemmingen, den nicht zu Hause ange-  
 troffen. Dann ins Logis. — (Schönes schwüles Wetter. <sup>25</sup>  
 —) Zu Hause. © [Quanie] trotz der besten Entschlüsse! Mein Gott! was ist doch das? — Mandelmilch Trunk, an S[ömmerin]g geschrieben und zu Bett. —

○ [Sonntag] 15. [August]. 7 [Uhr auf]. Caffee. — Um 9 [Uhr] zu Baron Gemmingen. Ueber <sup>30</sup>  
 M[aurere]y [gesprochen] — bis 11 [Uhr] zu Sonnenfels. Zu Kautenstrach (war nicht zu Hause) zu Brambilla. Seine Gemälde bewundert. — — Zu Born den Fräuleins aufgewartet. Mit ihnen im rothen Krebs Tafel □ [Loge] von 84 <sup>35</sup>  
 Personen. Fürst Dietrichstein. National Gr[öß] M[ei]ßt[er]. — Baron von Gebler. — — Hr.

von Matholay pp. — Um 5 [Uhr] zu Born. Um 6 [Uhr] mit ihm zur Frä. von Raab, wurde mit Stufen beschenkt; sie singt. — Plaudere bis 9 [Uhr]. Beide sprachen sehr herzlich, daß sie mich beibehalten wollen.  
 5 Born fährt mich nach Hause. — Eße Suppe und eingemachtes Huhn. — Endige die Briefe. Schönes warmes Wetter! Im Bett. — ☉ [Dnanie].

☾ [Montag] 16. [August]. 6 [Uhr auf]. Himbeeren und Milch. — ☉ [Dnanie]. Rede geschrieben.  
 10 Jacquin junior. — Rede. Hr. von Balltravers. — Um 12 □ [Roge] daselbst eine Rede gehalten. — ins Graumersche Caffeehaus. Zu Born Eßen. — Um 5 [Uhr] zu den Fräuleins von Raab. Daselbst ein Caffee, die Kupfer gezeigt. Eleonora oder Laura singt. Jeannette, die kleine Italienisch aussehende thut süß; und erbittet sich ein Vergißmeinnicht! — Eine Fremde kommt und geht! Hernach noch die Mutter. — Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] gehe ich endlich nach Hause. Lieber Himmel! wie man mich hier fetirt,  
 20 das ist doch nicht erlaubt und nicht erhört. Ach wär' ichs nur werth; ach könnt's mich nur beßern, nur werth machen! Ach dauerte es nur! Schwüler Tag.

♂ [Dienstag] 17. [August]. 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr auf]. Himbeeren und Milch. — Zum Sattler einen  
 25 Wagen für 56 fl. ansehen. Zu Ingenhouz. — Zu Gemmingen bis 11 [Uhr]. — Zu Vaughan nicht zu Hause. Zu Born. Mit Gemmingen zu Abbé Poda, Collegium de ☿ [Mercurio magorum]. Um 2 [Uhr] zu Hr. von Henikstein und Epstein getaufte  
 30 Juden. Da gezeßen. Nachher spielt die eine Fräulein. — Um 5 [Uhr] zum Fürst Kauniz. Mit-tageßen. — — (Gräfin Hohensfeld, Graf Dynhäuser und seine Gemahlin, Portugiesischer Ambassadeur. (109; 1: 1784 August; r: Wien.) Graf Marschall, Gräfin Passewitz und ihre Tochter Lolotte, Casanova —) hernach B[isch]op of Dsnabrück, Mr. Robt, Keith, Graf Kobenzl, Gallitzin, Gemmingen, Abbé

Pofubiatto — der, sowie die Gräfin Hohenfeld Briefe nach Polen verspricht. — Hr. von Clement Sächsischer Resident. — Bey dem Juden fand ich Lebrecht den Rußischen Kaiserlichen Medailleur, Quarin item Hr. Bartsch, ein Freund von Ucaffovich, der mir <sup>5</sup> sagte, er habe meinen Brief noch bekommen. — — Bey Fürst Kauniz sagte mir jemand, der Sartoris intimster Freund ist, er (S[artoris]) empföhle sich meiner Freundschaft, und sey ein redlicher vortreflicher Mann, der es gut meyne. — Bey Gemmingen heut Morgen <sup>10</sup> erhielt ich ein Journal, nachdem er mir gesagt hatte, wie lieb er mich hätte, welches mich, da ich ihn so lieb habe, überaus glücklich machte. Ach daß man mir doch ins Herz sehn könnte! Es ist doch ein menschenliebendes Herz! — Was wäre es? Ein eitles, thörichtes <sup>15</sup> Herz, werden andere sagen, ein Ding das nur sich selbst liebt, und nichts anderes als grob eigennüßig ist. O wie wenig kenne ich mich noch? Für Ingenhouz soll ich an Crell schreiben, um zu erfahren, ob Storr mit Senebier über seine Controverse correspondirt habe. <sup>20</sup> — — Von Fürst R[auniz] fuhr ich mit Gemmingen zur Gräfin Thun. Fand Elisabeth und Caroline mit Graf Sternberg im Garten. Wir spazieren einsam, ich und Gr[af Sternberg] werden bespritzt, schleichen in der Laube umher, hernach geht Sternberg, kommt <sup>25</sup> Gr[af] Marschall, und Lichnowsky, zuletzt die Fr. von Pusendorf. Wir trinken im Garten Biersuppe, und ich bin naseweis und erzähle eine dumme Frage, die man mir gemacht, und gerathe hernach mit Gr[äfin] Elisabeth in großen Zank über Poniatowski und noch größeren über den R[önig]. — Fahre mit Ge[m- <sup>30</sup> mingen] herein um 4 [Uhr]. NB. Bey dem Henikstein giebt mir Hr. von Quarin zum Andenken eine schöne in Gold gefaßte Dose von orientalischem Heliotrop, die ihm Erzherz[ogin] Marianne geschenkt, bloß weil ihm <sup>35</sup> die Fräulein Suttner die gestern bey den Raabischen



war, gesagt hätte, ich hätte Gutes von ihm gesprochen. Siehst Du! wie es billig ist, sich die Leut' nicht zu Feinden zu machen. — (Ein sehr schöner Tag!)

§ [Mittwoch] 18. [August]. 7 [Uhr auf]. Him-  
 5 beeren und Milch. — Zu S. Vaughan, nicht  
 gefunden. 2 # auf den Wagen auf die Hand  
 gegeben dem Sattler des Fürsten Kaunitz. —  
 In die Burg um 9 Uhr; dahin bestellt um den  
 K[aiser] zu sprechen; ließ mir sagen es gienge  
 10 jetzt nicht. — Zum Fürsten Stanislaw Ponia-  
 towski — Mineralien aus Miedzana Gora erhalten.  
 — für Born. Bringe sie zu Born. fahre in die  
 Schatzkammer, besetze den Schatz, der nicht so schön  
 wie der Dresdner ist, doch sehe ich dort erstaunliche  
 15 Agat und Seliotrop(schüsseln), einen großen Opal,  
 einen großen Granit, und mehrere sehr schöne Dia-  
 manten, Auch schöne Saphire und Smaragde zc.  
 Hernach ins Antiken und Münzkabinet, wo einige  
 wegen der großen Dohre sehr schöne Gemmen, keine  
 20 aber von ausnehmender Arbeit; die Münzen mögen wohl  
 gut seyn, allein ich weiß nichts davon. — Wurde da  
 bekannt mit Hr. von Wibmanstädten, seine Schwester  
 ein liebes stehermärkisches Fräulein. Zum Leibmed[i-  
 kus] Stoll. — Zu Born. Mit ihm und Blumauer zur  
 25 Gräfin Thun. — Da gezeu mit Gemmingen, Stück  
 und Werthes. — Hernach Ballon gespielt mit Gr[ä-  
 fin] Elisabeth; die Kupfer gezeigt, im Beysehn der  
 Gräfin Passewitz und ihrer Tochter. — Hernach die  
 [110; 1: 1784, August; r: Wien] Gräfin und Graf  
 30 Cziczi [Zichy] gesehn, die nach Ungarn abgiengen.  
 Einen herrlichen Nachmittag zugebracht mit Spielen  
 des Wizes, vorlesung von allerley Gedichten pp. — —  
 Noch mit der Gräfin in ihrem Zimmer allein ge-  
 plaudert, eingeladen worden zu allen Zeiten wenn ich  
 35 wolle zu kommen, pp. — Ins Nationaltheater um 6 $\frac{1}{2}$   
 [Uhr] gefahren, die Thunische Familie geht auch da-

hin, — — die L ä s t e r s c h u l e massacriren sehen. Der einzige Brodmann erträglich im Obersten Denhold, Madame Schröder verfehlte die Lady Teazle ganz und gar. — Um 9 [Uhr] zu Hr von Weber. Hernach mit Pallasti, Pini und [Lücke] ins Casino auf den Ball im Trattnerischen Hause. Da soupirt. Mad. von Trattner gesprochen und um 11<sup>1/2</sup> zu Bett. — (Schön und heiß.)

Di [Donnerstag] 19. [August]. 6<sup>1/2</sup> [Uhr auf]. Himbeeren und Milch. — Heiter und heiß. — 10  
 Zu Jacquin. — Dasselbst Ingenhouz und Mayor Carneroß einen Engländer gefunden. — Mit Jacquin jun. durch den Garten gegangen. Zu Saldinger in die Naturaliensammlung. Dasselbst Förster und Dollmer. — Dann um 11<sup>1/2</sup> [Uhr] 15  
 zu Fräulein Eleonore (Laura) von Raab, es war ein fremdes Fräulein bey ihr. Hernach kam ihre Mutter, ihr Br[uder] und ihr Cousin doch nur successive, so daß ich viel allein bey ihr war. — —  
 Bis 1<sup>1/2</sup> [Uhr] blieb ich da. Dann zu Haus umgeklei- 20  
 det und um 2 [Uhr] zu Sonnenfels. Dasselbst die Jacquet, die schöne liebe Ritty Jacquet, die erste hiesige Schauspielerin, der Teufel weiß, wo ich die hardiesse jetzt hernehme, gleich mit den Leuten fauylirt zu seyn, und meine gaucherie und mauvaise honte fort- 25  
 zuschicken? Die Sonnenfels heißt Therese, ist eine gar gute, brave, liebe, nicht schöne aber würdige Frau, und ich ehre sie als eine von meinen Müttern. —  
 Ihr Charakter ist artig, gerad, offen, ungenirt, ohne Prätention, ohne Affectation, freundschaftlich und teil- 30  
 nehmend, dabey nichts falsch empfindsames, nichts weibisches, weiches. — Die Jacquet eine wahre Romanheldin, ein schönes, großes, dickes, herrliches Mädchen, mit großen, schwarzen Augen womit sie einen gewaltig scharf ansehen kann; doch sind's nicht 35  
 im mindesten böse Blicke; sie kann nicht böß seyn;

feurig, munter, witzig, — ja! ich sehe wohl das wird eine ordentliche Lobrede. — Nachmittag zeig ich ihr die Kupfer, woben viel gespielt und gewickelt wird. — Zünger und der Graf Wrbna kommen hin, nebst 5 Reher. — Hernach fuhren wir die Jacquet nach Hause und ich fahre mit Mad. von S[onnensfels] und ihrer Nièce einem kleinen Kinde, nach Baumgarten 7 Minuten jenseit Schönbrunn, dem Landsitz des Feldmarschalls Grafen von Sadding finde daselbst den 10 braven alten Feldmarschall (den ehrlichen Mann), seine Gemahlin und 2 gute Töchter, eine Comtesse Josephha, ein sehr dickes Frauenzimmer, die andere Comtesse Toinette auch ein gutes Kind. Plaudere ernsthaft mit dem Alten, der aus der alten Welt ist, 15 und über die menschliche Natur klagt, sonst ein ehrlicher, gerader, braver Mann. Herrliche Aussicht. — Ungeheimer Garten. Trinke eine affable Milch. Eine sehr gute Familie, ohne alle Prätension, sanft, höflich und gütig. — Dann herein zur Sonnensfels. Zu 20 Hause — umgekleidet — zur Gräfin Thun. — Ihr die Feigen aus Baumgarten von der v. S[onnensfels] gebracht. (Comtesse Clary, Comtesse de Soyos, gehen weg), Gemmingen, Richnowsky, Marschall und noch wer; die Fr. von Rufendorf — Biersuppe. — Her- 25 nach tanzen sie eine Quadrille und ich muß richtig nolens volens mit, Wilhelmine war mein Partner. — Sodann sang die Rufendorf wie ein Engel, bis 12 [Uhr]. — Nach Hause. — (Sehr schöner Tag). [111; 1: 1784, August; r: Wien].

♀ [Freitag] 20. [August]. 7 [Uhr auf]. Himbeeren und Milch. — 9 [Uhr] zu Sonnensfels. — Frühstück. — Mit ihm nach Minkendorf gefahren 10—12 [Uhr]. Er erzählt mir seine Geschichte. — Bey dem General Feldmarschalllieutenant Graf Mostiz gespeißt — 35 S[onnensfels], der General und ich allein bis 5 [Uhr]. Durchs Lager zurück, um halb 8 [Uhr] angekommen.

Schöne herrliche Gegenden gesehn. Bey Mad. [Sonnenfels] bis 9 [Uhr]. Zu Raab die nicht zu Hause. — Zu Born, wurde ausgestellt von Mimi und Peppi und springe mit ihnen herum und bin muthwillig bis halb 11 [Uhr]. — zu Bett. Schöner Tag. Den Bedienten abbezahlt.

h [Samstag] 21. [August]. 6 [Uhr auf]. Der neue Bediente. Item der Friseur. — Zu Gunczovskij in Gumpendorf, [Caffee], ihm die Masque wiedergebracht und das geliehene Geld bezahlt.<sup>10</sup> — Zu Sr. von Wächtler, bey dem die Antonia gewesen, eh sie zur Puthon kam. Da Chocolate; das Cabinet von Bartsch besehn, der Epstein da, Mineralien geschenkt bekommen. Mad. W[ächtler] eine brave alte Dame. — Zu Gr[af] Fries. 20 #<sup>15</sup> [Taler] geholt. Er schimpft auf Wien, den Hof und alle Menschen, und hält sich selbst mit seinem Geld vor einen Herrn. — Zu Born. — Dann um 1 [Uhr] zu Ingenhousz, daselbst Mittag geßen. Caffee. (NB. Mad. Ingenhousz, Jacquins Schwester zum ersten mal gesehn, Jacquin und sein Sohn). — Um 4 [Uhr] zum Fr. von Raab, beyde sind da, und wir sind wie die Täubchen so zärtlich brüderlich — schwesterlich — untereinander. Jeannette so zärtlich, Laura so weich. — — Nimm Dich in Acht. — Born kommt um 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub><sup>25</sup> [Uhr] — wir eßen Gefrorenes. Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] fahre ich zu Hofrath Spielmann, man schickt eine kleine Montgolfiere in die Höhe. — Weber, Ballasti, von Gebler, van Swieten, Strathmann, Graf v. Arményi, mit dem ich lange Conv[ersation] halte und den ich<sup>30</sup> zurückführe. Um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] Mandelmilch. Um 11 [Uhr] zu Bett. Schönes heißes Wetter.

○ [Sonntag] 22. [August]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Schönes Wetter. Mr. Vaughan. — Um 9 [Uhr] eine halbe Stunde vergeblich auf den Rutscher<sup>35</sup> gewartet, und mich sehr geärgert, einen Fiacre

selbst geholt, und eben wie ich einsteigen wolte,  
 kam der Wagen. — Zu Ingenhousz mit den  
 Kupfern. Caffee. — Dann zu Hr. von Weber.  
 (Dasselbst Ihre Schwester Fr. v. [Rüde]). Vorbeh-  
 5 fahren sah ich die Raabischen im Fenster und fuhr  
 zu Ihnen 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—1 [Uhr]. — Zu Born. — Mimi, —  
 zu Fr. von Lebzeltern. — Mit Born zu Mittag bey  
 dem Oberrechnungs Kammer Präsidenten Graf von  
 Zinzendorf. — Nachmittags die Kupfer gezeigt. (Für-  
 10 stin von Dieterichstein, die junge Gräfin Dieterichstein,  
 Graf Dieterichstein der junge, Graf Harrach, Hr. von  
 Knebel und Bischof von Triest.) — Um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zu  
 Fürst Kaunitz. (Gräfin Clary, die Passewitz, Gene-  
 15 ral Burghausen, Baron Gebler, Baron van Swieten,  
 von Engeström, Casanova, ein Abbé, Graf Kaunitz).  
 — Hernach noch Hr. von Clement und andre. — Bey  
 dem Hereintreten sagte der Fürst zu mir: wie gehts  
 mein Bester! — — schlägt die Luft in Wien gut an?  
 — — Und wie man aus dem Caffeezimmer ins andre  
 20 gegangen war, sagte er: wie lange bleiben Sie noch  
 bey uns? — (Noch 8 Tage F[ürstliche] D[urch-  
 laucht]). Und gehts dann gerade in Ihr Polen? (Ja,  
 F. D., denn im Oktober fangen die Vorlesungen an,  
 und ich habe doch einige pp<sup>tion</sup> [Präparation] nöthig.)  
 25 — Nun wenns Ihnen dort nicht gefallen solte, kom-  
 men Sie wieder zu uns!!! — Mit Baron von Geb-  
 ler weggefahren, er setzt mich bey Fr. von Raab ab,  
 daselbst Born. — Julie von Degelmann, (alias Die  
 Lindorac alias Janferlude) secdiert uns bis nach 10  
 30 [Uhr]. — Baron von Gebler war überaus freund-  
 schaftlich, besonders den Abend. — Burghausen sprach  
 ganz im herzigsten Ton der Freundschaft. — Jean-  
 nette liebkosete mir, Laura warb geflüßentlich um  
 meine Freundschaft. — Die Sonnenfels schenkte mir  
 35 ein Medaillon in Gyps das den Engel Katerl Ja-  
 quet in idealischem Kopfsputz vorstellt. — Selbst Lau-

ras Stubenmädchen Lisette sagte sie ist dem schwarzen Herrn jetzt recht gut. Liebes Wien, welche Rosenketten mindest du um den armen Forster. Wozu all diese Freude, um mich hernach desto tiefer den Contrast fühlen zu lassen? Ach großer Gott! Wenns bloß seyn<sup>5</sup> sollte! O wer frey wäre, bliebe hier, aber Liebe und Pflicht, weisen mich nach Sarmatien. Therese! Liebe englische Therese! ich opfere dies alles auf, und ziehe [112; 1: 1784, August; r: Wien] um Deiner Liebe willen nach Polen! (Schönes heißes Wetter. Stür-<sup>10</sup> misch. Wetterfühle.)

☾ [Montag] 23. [August]. 7 [Uhr auf]. Himbeeren und Milch. 8<sup>1/2</sup> [Uhr] zu Born. Caffee. Hofprediger Poschinger daselbst. — — Zu Jacquin ins Univ. Ge-  
bäude. — Zu Gemmingen. — Zu Hr. von Clement,<sup>15</sup> Churfächsischer Resident, nicht zu Hause. — Zu Fr. von Sonnenfels, giebt mir das Katerl Porträt in Gyps. — Zu Laura. — Zu Born (im Krebs). — Mit Born im Augarten, da gespeißt bey Graf Dieterichstein, und Graf Sickingen, mit Hr. von Matolay, von<sup>20</sup> Ingenhousz, Volta und Scarpa. — In die Stadt, Born nach Hause gebracht, dann in die neue Oper von Abbé Casti; Musik von Paestello, il Re Teodoro in Venezia, herrliche Musik, und viel schnurrige witzige, satyrische Einfälle im Text. — Um 10 Uhr<sup>25</sup> nach Hause, spüre eine kleine Incommodität im Knie. — Warm und hell, sehr windig dabey. Nachts stürmt's. (Punsch bey'm zu Bett gehn).

♂ [Dienstag] 24. [August]. 7 [Uhr auf]. Das Knie tut etwas weh. — Himbeeren und<sup>30</sup> Milch. — 8<sup>3/4</sup> [Uhr] in die Burg bis 10<sup>3/4</sup> [Uhr] gewartet. Der Graf von Kolowrat, der Graf Bergen, der Graf Niczky im Vorzimmer. Endlich zum K[aiser]. — Er sieht mich scharf und fragend an. Er. M. haben befohlen daß ich Ihnen<sup>35</sup> aufwarten soll. — — „Sie gehen nach Polen?“ —

Ja Ew. M. — Ist denn da eine Univerjität? Ja Ew. M. — Ist sie jetzt erst eingerichtet oder schon lange da gewesen? Sie ist zwar schon von Alters her gewesen, wird aber jetzt neu besetzt. Kennen Sie jemand in P[olen]? — Nein, Ew. M. — Können Sie schon die Sprache? Sind sie schon in P[olen] gewesen? Nein Ew. M. ich bin zwar bey Danzig in Poln. Preußen geboren, aber ich war nie in P[olen] und kann auch die Sprache nicht. — Ich sehe nicht ab, wie Sie mit den Polen auskommen werden; — was wollen Sie denn da machen? — Naturgeschichte lehren. — Ich dächte anstatt Wissenschaften, müßte man ihnen erst das abc lehren. — Ew. M. die Wissenschaft der Natur lehrt die Dinge kennen, von denen wir einzig und allein unsere Begriffe entlehnen, kennt man die Dinge, so combinirt und vergleicht man richtig, und es wird schon in der ersten Anlage der Erziehung viel Irrthum und Vorurtheil vermieden. — „Wenn Sie Leute finden die Sie verstehen, ist's schon gut, aber ich fürchte sehr das Gegentheil.“ — Es werden doch einige seyn Ew. M.! — Einige, aber nicht so, daß sich des Lesens verlohnt. „— Warum gehn Sie denn nach P[olen]?“ Ew. M. weil ich gern aktiv seyn wolte, der Landgraf in C[assel] wo ich 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr gewesen bin, hatte viel Gnade für mich, aber er that nichts für meine Wissenschaft; und ohne Mittel läßt sich diese Wissenschaft nicht treiben — hier verspricht man mir Bücher und Materialien. — „Also der Landgraf hatte den Willen nicht und dem K[önig] v[on] P[olen] wird's an Mitteln fehlen.“ Es ist traurig, Ew. M. daß diese 2 Dinge so selten zusammen sind. — „Ich kenne die Polen, sie werden viel Worte machen, aber vom Halten ist nicht die Rede. Sie bleiben gewis nicht lange da; wenn Sie arbeiten wollen, werden Sie's dort nicht können, das glauben Sie mir. Sie waren auf der großen Reise?“ Ja Ew. M. — Auf welcher? Auf

der letzten doch nicht? Mein Ew. M. auf der zweiten. Haben Sie viel gelitten? Ich habe etwas schwachen Magen davon zurückgebracht. Hat die Seekrankheit Sie sehr incommodirt? Nein Ew. M. ich war 8 Tage krank, und hernach nicht wieder. Doch hatten wir<sup>5</sup> Leute, die gute Seeleute waren, und die bey jedem Sturm wieder krank wurden. — Sie hatten nicht viel Kranke auf Ihrem Schiffe, ich glaube nur 2 sind gestorben! „Nur einer an Krankheit, Ew. M.: ein Schwindfüchtiger, der auf dem Lande eher gestorben<sup>10</sup> wäre, und 3 durch Zufall.“ Cook hielt sehr auf Reinlichkeit? das Sauerkraut that wohl gute Dienste? „Zatwohl Ew. M.“ — „Was war Cook für ein Mann, bloß guter Seemann oder auch sonst ein Mann von Kenntnißen? „Er war ein herrlicher Seemann, der<sup>15</sup> sich von unten aufgeschwungen, und an Kenntnißen durch anhaltende Lektüre sich vieles erworben hatte; ich glaube daß es in der Englischen Marine verschiedene tüchtige Officiere und gute Marins giebt, keiner aber, der wie er mit dem Entdeckungsgeist geboren<sup>20</sup> wäre; so ein Mann erscheint alle 100 J[ahre] einmal.“ — Die andern also, Banks und Solander kamen ihm nicht bey? „Banks ist ein Mann von Vermögen, der aus Liebe zur Wissenschaft die Reise that, und Solander ist ein Schwede, ein Gelehrter, der Banks<sup>25</sup> begleitete. Cook hatte aber den [113; 1: 1784 August; r: Wien] Enthusiasmus auf Entdeckungsreisen auszugehn.“ „Ja so etwas muß seyn. Jetzt werden Sie nicht nöthig haben zur See nach Otaheiti zu fahren, Sie werden jetzt zu Lande hinkommen.“ — Es wäre<sup>30</sup> mir noch lieb Ew. M. wenn ich eine so saufte Nation fände, wie die Otaheitier. — „Das nicht; die Polen sind eigensinnig und dumm.“ Leider! ein paar oft gepaarte Eigenschaften! Indeßen will ich sehen, daß ich dort etwas ausrichte. „Das beste ist, daß man ja den<sup>35</sup> Weg heraus weis, wie man hineingekommen ist. Ich



glaube wohl, daß für die Naturgeschichte dort noch unbearbeitetes Land ist, wo viel Neues entdeckt werden kann.“ Mich dünkt, Ew. M. das sey es nicht so sehr was ich als wichtig ansehen sollte. Das was von einer Wissenschaft vorhanden ist, unter den Menschen allgemein bekannt und dadurch gemeinnützig machen, daß man es in die Maße der gemeinsten Kenntniße verflücht, scheint mir eine nicht minder wichtige Beschäftigung des Naturforschers; so wünschte ich zu arbeiten, und das kann man an jedem Ort. „Wenn Sie arbeiten wollen, werden Sie es dort nicht aushalten. Ich denke ich sehe Sie bald einmal wieder. Ich glaube nicht daß Sie der Mann sind, der sich bloß um eine größere Befoldung zu haben, verändern und dann nichts thun wollen würde; ich glaube nicht daß Sie der Mann sind. — Nein, Ew. M., ich habe nur den Wunsch glücklich zu seyn um arbeiten zu können. Nun, Sie werden in Polen nicht bleiben. — Eine Reverenz. — Hatte 10' [Minuten] gedauert.

Zum Abbé Pokubiatto, [nicht zu Hause] zu Born. — Zu Ingenhouß, mit ihm und ihr im botanischen Garten, bey Jacquins gezeu, (er, sie, 2 Söhne (der eine lahm) und 1 Tochter). — — Eßen. Caffee, mit Ingenhouß green Matter of Dr. Richtley besehen. Jacquins Mis[cellaneae] Austriae und Anfangsgründe der Chemie, und von Jacquin junior Vogel zum Geschenk erhalten. — — Um 4 [Uhr] zur Gräfin Thun. (Werthes und Elisabeth, hernach ab und zu den beiden andern, Christine und Caroline). — Sehr vertraut worden mit ihr, Sie ist mir sehr gut, und ich fange an die Gaucherie abzulegen und die Ängstlichkeit mit; die entweder von übertriebener Demuth oder überempfindlichen Stolz herrührt und beide gränzen so nah einander! — Ich lese ihr den ganzen Abend Englische Gedichte vor. Grays' Elegie in a Churchyard. Eton College. Pope's Eloisa to Abelard. — —

Shenstone's Pastoral, pp. — Um 10 [Uhr] endlich nach Hause, doch nicht ohne Einladung und Versprechen Donnerstag Mittag da zu seyn. — Ein trüber Tag, der gegen Abend mit etwas Regen droht, aber nicht dazu kommt.

3 [Mittwoch] 25. [August]. 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf].  
 Protokollirt. (Ganz heiteres Wetter). Briefe an Mayer und Neumann. — Hr. von Reker und Hr. von Stephanie der ältere bey mir zum Frühstück. Zeig ihnen die Kupfer. — 11 [Uhr].  
 Geh mit ihnen zu Hr. Jacquet. Hernach kommt Katty. Hr. Jünger, Hr. Ziegler. — — Kopfweh. — — Um 1 [Uhr] zu Hause. Bei Born um 1 $\frac{1}{2}$  [Uhr]. Um 2 [Uhr] mit Born bey des Herrn Vice Canzlers und Staatsraths Baron Geblers Excellenz  
 gespeißt. (Mad. und Fr. Gebler, Sonnensfels, Blumauer, und von Weber) [114; 1: 1784 August; r: Wien]. Zurück zu Born. — Dann um 5 [Uhr] zu den Fräuleins Raab. — Dasselbst bis 9 [Uhr]. Um halb 7 [Uhr] kam Born. Laura sang, und Jeannette war meine Schwester. — Gefrorenes wurd gezeßen. — Eau de Cologne auf die Schläfe gestrichen. — Um 9 [Uhr] z. Hause. Liqu[idum] anod[ynum] genommen. (Heiteres Wetter.)

4 [Donnerstag] 26. [August]. 6 [Uhr auf].  
 Liquid[um] anod[ynum]. Kopfweh. Brief an S[ömmerin]g. — Stephanie holt die Kupfer — mit dem Sattler Vogt nach dem Wagen — zu Hr. von Wächtler — in den Garten Ungergaße im Walterschen Hause den Piaristen gegenüber. —  
 Zu Pallasti im Fürst Muerspergischen Hause solches besehn, in Gesellschaft mit Hr. von Haunold und seiner Frau. Hofrätthin Tzdenzi, pp. — Nach Hause gegangen. Brief an S[ömmerin]g. — Um 3 [Uhr] ins Graumersche Caffeehaus. (Es regnet). Zeitungen gelesen. Reiter und Schittlersberg. — —

Zu Born, waren noch am Tische. Ihm Anweisung auf 2 Exemplare von meiner Reise gegeben. (Regnet sehr.) Zu Gemmingen um 5 Mittageßen. (Werthes). — — Myinger. — 8 [Uhr]. Mit W[erthes] und G[emmingen] zur Fr. von Raab. Born daselbst. — Ich werde ordentlich böß daß Jeannette mit Gemmingen löffelt, und zanke und maule den ganzen Abend mit ihr bis um 11 [Uhr] und mache mir einen bittern Abend, indem ich dadurch entdecke, daß ich wirklich ein wenig geschossen war, und bey dieser halb zum Spaß halb im Ernst gespielten Comödie eine leichtfertige absurde Rolle spielte. Ach was ist der Mensch — und zumal der schwache Mensch, der allen gefallen will? Ich fürchte — fast sprech' ich's aus Furcht nicht aus — daß ich keine glücklich machen kann, weil ich alle glücklich machen oder eigentlich alle gewinnen will. — Dazu gab mir der Himmel nun einmal nicht das Talent! Ach! Heut hab ich schon mehrmal an allem was Glückseligkeit heißt, verzweifelt. — — Trüb. Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] 3. Bett.

♀ [Freitag] 27. [August]. 7 [Uhr auf]. Das Kopfsweh nach schweren Träumen beßer. — Voltaire's Memoires de lui même gelesen. — Um 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] zu Mimi von Born und sie zu Sr. von Gartenstein geführt. Daselbst gefrühstückt Caffee, Kipfel, Melone, Pfirsich. — Hernach Concert. — Nanette von Gartenstein. Laura von Raab singt. — Jeannette. Mimi spielt auch. — Noch Sr. von Nieger ein Officier. Der junge Sr. von Raab, Bruder der beiden Mädchen. — Um 12 [Uhr] die Mimi und Kabischen begleitet nach Hause. — Bey den K[raabischen] bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr]. Dann holt mich Sr. von Gartenstein ab zu von Puthon zur Roßau. Daselbst Hunczovski, Sr. von Gräs[?] aus dem Nuerpergischen Gaise, ein Sr. von Weiß, Mad. P[uthon] läßt mich einen Brief von Antonia lesen. Hunczovski sieht daß ich seinen Ring den Labradorstein bewundere, und

will ihn mir geben. Ich schlage ihn aus. — Wir fahren mit S[unczovski] zusammen in die Stadt um 5 [Uhr] zu meinem besten Born, der mir eine Dose von Korinthischem Muschelmergel verspricht. — — Um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] fahr ich mit Sunczovski zu Raabs, daselbst kommt hin die Fr. von Lührwald? [Lücke]. Schwester der Julie von Degelmann. Mit Laura, Jeannette und Nannette in die Oper in eine Loge. Al Ne Theodoro wieder mit Vergnügen gehört. Sunczovski, der junge Raab, ein Cousin der N[aaabischen] item Fr. von Germain, und Fr. Mimi von Bärenrieder ein hübsches Mädchen sprechen bey uns ein; desgl. Gartenstein.<sup>1)</sup> Fahre mit den 3 Mädchen um halb 11 [Uhr] nach Hause, dann zuletzt mit der Nannette, dann gehe ich vollends zu Fuß nach Haus. — Um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> [Uhr]. Bey dem Auskleiden finde ich den Ring von Sunczovski in der Tasche. schreibe an ihn. — (Witterung veränderlich, kalt, stürmisch und etwas Regen). — Viel gelöffelt, ut aiunt Vindobonenses. Julie sagt dem Gontard, sie coquettire ein wenig mit mir, weil sie einmal in die Loge wo ich war hineinsah, und mir hinter Lauras Rücken doux yeux machte. Ihre Schwester soll ein braves Weib seyn.

1) [Samstag] 28. [August], 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Ziemlich wohl. Doch noch schmierige Zunge. Um 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] zu Jacquin. Daselbst Frühstück. Pater Liborius, einen Piaristen gesprochen, der Sammlungen von 3400 vortreflichen Insekten, meist einheimischen Lepidopt[era] hat und sie für 100 # [Taler] läßt. Schmidt, des Fürsten Raunig Gärtner, größter Entomolog in Wien, war auch da. . . . Mit Jacquin pater et filius nach Schönbrunn. Murray hat Cercodiam ausgelassen in XIV. ed. — Er hat Pallasia und Calligonum als 2 distinctas plantas aufgeführt, sie sind dieselben. Er hat

1) Früher: der alte Gartenstein.

Dinné zu slavisch gefolgt. — In Schönbrunn um 9 Uhr angekommen. Schönes (115; 1: 1784 August; r: Wien) Palais, sehr großer herrlicher Garten voll Orangerien, Glashäuser aller Art, kostet jährlich nur 25 000 fl. zu unterhalten. Der Gärtner hat 3000 fl. *Sigum*, nebst freyer Wohnung, freyem Holz und vielen andern Nebenants Bons, die sein Gehalt auf wenigstens 5000 fl. ohne *tours du baton* steigen machen. Die Menagerie ist nicht beträchtlich. Ein kranker Elefant ist das wichtigste. Ich sah hier eine fl[eine] Antilope wie die in Cassel ausgestopft vorhanden, sie ist unsere *euphore*, aber nur halb so groß, und hat ihr ganzes Wachsthum. *Columba coronata* brütet und zwar in einem niedrigen Obstbaum auf der ersten Theilung der Zweige, der Witterung ganz exponirt. — *Sus aethiopicus*, ein nicht gar großer, 20 J[ahre] alt, und sehr grau. Gegen den Casselschen sah der Elefant elend und klein aus, soll schon viel älter seyn. Die Schnauze war gespreizelt. Die Anlage ist schön, die Leute verstehn sich nicht darauf, daher ist die Menagerie fast leer. — Die Glashäuser sind fast die schönsten, die ich gesehen. Sehr hoch, sehr voll, und sehr gut angelegt. Der Gärtner Herr Ryf van der Schotte, ein braver Mann, ist mit *Jacquin* in America gewesen, aber mit dem 1sten Transport Pflanzen zurückgekommen. — Er ist sehr stark; er schwimmt und taucht vortreflich sieht unter  $\nabla$  [Wasser] gut, und wählt sich auf dem Boden der See Corallineen aus. — *Jacqu[in]* ist 3 mal ausgeplündert worden und zulezt haben ihm Seeräuber seine Samen weggeworfen und alle seine Papiere wegge-  
worfen; daher hat er keine Reisebeschreibung und mehr nichts als das im Garten aus den Pflanzen erhalten der Beschreibung. Unter soliel Elend ist's Wunder, daß er noch so manches gelöst hat. Seine ganze Expedition kostete 27 000 fl. er hatte bis 1 Million fl. Credit. — Um 2 [Uhr] in die Stadt zu

Ingenhouß Mittagessen, Fische — Caffee. — Zur Fr. von Raab ihnen ein Bouquet von Tubarosen (Svedal Malar) zu bringen. — Julie kommt dazu. Hernach Born. Julie [von Degelmann] geht, hernach Sunczovski, hernach die Fr. von Lührwald. (Glace geßen).<sup>5</sup>  
 — Dann mit Born ab. — Briefe auf die Post an S[ömmerin]g und Therese. — (Weiteres Wetter doch nicht zu heiß, etwas Wind). Zur Mimi und Peppi von B[orn]. Blumauer und Aufelm da. — Um 10 [Uhr] zu Hause. —<sup>10</sup>

○ [Sonntag] 29. [August] 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Caffee und Kipfel. — Dr. Some. — — Um 9 [Uhr] ab in Gemmingens Biroutsch nach dem [Calvary] Berg<sup>1</sup>), des Herrn Grafen Cobenzl (Hofkanzlers) Landsitz. Es war dicker Nebel, jedoch wie wir durch die Rusdorfer Linie<sup>15</sup> waren nahm sich die Gegend jenseits und diesseits der Donau sehr gut aus. Der Weg gieng zwischen Weingärten hinauf, hinter Grinzing ein sehr steiler Berg, und enger holer Weg. Begegnete dem Grafen unterwegs, der mir sagte die Damen erwarteten mich,<sup>20</sup> und hätten schon gefürchtet, ich würde wegen des bösen Wetters die Reise unterlassen. — Um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] war ich da; noch Nebel. — Die Gesellschaft war in der Messe. Ich trat hinein, ein Capuciner mit rundem vollem Gesicht und grauem Bart officierte ganz<sup>25</sup> still. — Sobald die heilige Handlung vorbehey war, giengen wir G[emmingen] und ich, mit einander in sein Zimmer, wo ich ihm allerley Manuskrifte, Aufsätze von Werner gab. — Dann zur Gräfin Thun, und ihren lieben 3 Töchtern. Elisabeth klagte sich, über<sup>30</sup> Mattigkeit, war aber doch mit dem Geiste munter. Seldenmäßiges Mädchen, du lehrst die Menschen leiden. Shakespeares Julie möcht' ich dich nennen; du reine unschuldige. Seine Einbildungskraft hat sie nicht schöner, nicht himmlischer gefaßt und dargestellt<sup>35</sup>

1) Calvary später gestrichen.

(116, 1: 1784 August; r: Wien) wie du da in der Natur einhergehst! — — Um 12 [Uhr] endlich zertheilte sich der Nebel, und schon aus dem Fenster lag die herrliche Landschaft mit der Donau und Wien tief unter unseren Füßen. — Jetzt nahm mich die Gräfin beym Arm, und führte mich durch die Schattengänge, über die Stege und Brücken des Waldes, rund um den herrlichen Berg. Ueberall neue, überall schöne, reizende, abwechselnde, reiche, bald nahe, bald ferne Aussichten, bald in die Hügel die ganz mit herrlichem Buchwald bewachsen nur kleine lachende Wiesen zwischen ihren Wäldern zeigten, bald in das ferne Alpengebirg, in dessen Mitte der Schneeberg als der höchste Wolfenträger sein stolzes Haupt erhob, bald über die unabsehbare Fläche, nur in der Ferne hin mit Bergen begränzt, worin die Donau mehr einer Ueberschwemmung als einem Fluße ähnlich sich schlängelte, waldigte Inseln bildete, und an ihren Ufern mit der Kaiserstadt prangte. Die offene Aussicht von der freyen Seite des Bergs contrastirte herrlich mit dem verstorbenen Blick, den man aus dem schattigten Rasenplätzchen im Walde, über die Wipfel der Bäume und über den Rücken der Hügel hin, nach der Stadt auf den Wasserspiegeln hinwerfen konnte. — Ueberall stieß man auf einen neuen Gesichtspunkt, überall auf Ruhesitze aus Bemoosten Bäumen geschnitten mit wenigem Aufwand der pralerischen Kunst, und mit desto strengerer Beybehaltung der patriarchalischen Natureinfalt; Moosbänke, oder Holz- und Steinsitze wechselten an den Felsengängen ab. — Tiefe bewachsene Gründe thaten sich auf, deren unterste Kluff ein rieselndes Bächlein ausfüllte, das nur hin und wieder durch das Laub der schlanken Buchen sich erblicken ließ. Ein Steinbruch schimmerte weißlich zwischen dem grünen Laube hervor. — Kleine Einsame Plätzchen, dunkle Gänge, ganz der Betrachtung heilig, schmale Fußpfade für den unbegleiteten Wanderer

der sich den Ergießungen und den Dichtungen seines Herzens überläßt! Dies alles bey dem schönsten hellen Wetter, das weder zu warm noch zu kalt war. Ein dünner halb durchsichtiger Schleier blieb zwar noch auf der fernen Landschaft, hinderte uns aber nicht, alles rein und ätherisch zu genießen. Wohl Euch! Ihr edlen der Erde, wenn Ihr es genießt, was die heilige Mutter Natur aus ihrem Schooße für Euch hervorbringt!

Um 3 Uhr giengs zum Eßen, nachdem wir noch eine zeitlang mit dem Fürsten Reuß und Grafen Marschall zugebracht hatten. Die Tischgesellschaft bestand aus dem Hausherrn, dem guten, sanften Grafen Cobenzl, der Thunischen Familie, Gemmingen, Gr[af] Marschall, Fürst Reuß, dem Capuciner und mir. Wie speißten im Freyen unter dem Schatten hoher<sup>1)</sup> Bäume (117; 1: 1784 August; r: Wien) und tranken hernach den Caffee auf einem Moosstze, weiter im Walde. Sodann fuhren die 3 Comtessen auf kleinen Kollwagen, jede von einem Esel gezogen, in den Wald; und wir giengen wieder eine Gegend der Anlage zu sehen, die vormittag mit Fleiß unberührt geblieben war; Teiche mit Aenten, schöne geschlossene Thäler und Wiesen, zwischen Bergen und dickem Gebüsch eingeschlossen, eine Brücke von Stein, unter deren Bogen man sitzt, und den Berg hinauffschaut, die waldigte Locke des ehrwürdigen Hügel, und heilige Stille, auf der der Strahl der Abendsonne ruht. — Eine Grotte, bey deren Eintritt heilige Schauer uns ergreifen, ganze Adern von Erz, von Edelstein und Kristallisationen in ihren Wänden, ein langsam hindurchziehendes Waßer, ein Felsensitz, und, dunkle gemauerte Bogengänge. Zum Eingang hinaus die reizendste échapée von Aussicht nach Stadt und Fluß, und der hungarischen Ebene. — Plöcklich am

1) früher: grüner.



Ende des dunklen Gangs öffnet sich das Pfortlein und wieder zwischen Schattigen Bäumen und Büschen, ein enger Pfad mit einer schmalen Wiese zum Wald hinein. Dergleichen reizende hinreißende Stellen giebt's mehr, heut sah ich sie nur, ein andermal würde ich sie genoßen haben, doch also wars nicht im Rath der Götter beschloßen! (Fürst Richnowsky und Graf Clary kamen noch zu uns). — Endlich nach Geendigter Reise, setzten wir uns vor dem Hause und plauderten bis halb 8 [Uhr]. — Dann fuhr ich mit G[emmingen] in die Stadt bey hellem Mondschein, dessen Spiegel in der Donau wir bereits genoßen hatten. Wir kamen überein, daß die Wiener meist glückliche Phäacier sind, und daß sie Talent und Anlage, aber noch nicht Ideenvorrath genug haben, um ernsthafte Unterhaltung zu gewähren oder zu lieben. Ueberall zu Grinzing, Rusdorf, Döbling begegneten uns, oder ereilten wir eine Menge fröhlicher im Mondlicht lustwandelnder, wie es schien zufriedener Menschen. Allgemeiner Wohlstand der Bürger Wiens. Bacchus bejeelte hie und dort einen, bis zu halbtrunkenem Liede. Zu Hause. Hernach 9 Uhr gieng ich zu Laura und Jeannette, wo ich fand Marie von Bärenrieder und Fr. von Germain. — Ich war ausgelassen plauderhaft und lästig, solange sie da waren und wie sie weggiengen. Die Mutter kam auf einen Augenblick. — Ich und die Mädchen spielten ums Herz. — Um 11 [Uhr] zu Bett. —

(118; 1: 1784 August; r: Wien.)

C [Montag] 30. [August]. 6<sup>1/2</sup> [Uhr auf]. Caffee und Brot. — Protokoll von Gestern. Hr. von Epstein. — Zu Born. Zur Sonnenfels. Zur Belveder Bildergalerie. Andrea del Sarto todter Christus und umstehende. — Tizian. Ehebrecherin, und Danae. — Guido Reni ein Kopf. Corregio ein Amor. — Oben eine große Sammlung von altdeutschen Gemälden, von Mutina an. — In

die □ [Freimaurerloge]. — Zu Sr. von Quarin  
 Mittagessen. 26 Personen Abbé Casti, Monsignore  
 Conte Galeppi (Camerlingo del Papa? Protonotario  
 apostolico) Graf Rzewuski, (Capitain-Lieutenant bey  
 der Garde und General) — Baron Gebler — Staats-<sup>5</sup>  
 rath Martini — Hofrath Sperges — Dr. Home —  
 Epstein — Denis — zc. Um 5 [Uhr] en Piroutsch  
 nach Baumgarten zum Feldmarschall von Sadding. —  
 Dasselbst Sonnenfels und seine Frau, nebst Katy  
 Jacquet. Mit ihnen im Garten spaziert, mit ihnen<sup>10</sup>  
 nach Hause gefahren. — Um halb 9 [Uhr] zur L[aura  
 Raab] daselbst Born und Gemmingen. — Dann  
 Jeannette! — — und wieder was rechts gelöffelt. —  
 Die Frau von R[aab] kommt nach Hause. — Wafer-  
 melons. — Um 11 [Uhr] erst nach Hause. — Etwas<sup>15</sup>  
 trübes, sonst lindes Wetter. —

Noch von der gestrigen Aussicht. Den Reichthum  
 an Korn in der Gegend von Dresden und Pilnitz  
 sieht man hier nicht. Die Ebene jenseits der Donau  
 sieht einigermaßen unbebaut aus, doch ist das viel-<sup>20</sup>  
 leicht Jahreszeit. Auch sind die Dörfer nicht so dicht  
 gesäet. Sinegen ist das wilde reicher und schöner.  
 Die Buchwaldungen haben so ein fattes Aussehn, sie  
 erinnerten mich hie und da an den geilen verschwen-  
 derischen Reichthum der Natur in Neu-Seeland, und<sup>25</sup>  
 zugleich in sofern die Form der Berge schön und ab-  
 wechselnd und die Bäume einerley sind, an die Tafel-  
 sche schöne Gegend. Sehr weit sieht man Ostwärts.  
 Das Schloß zu Pressburg kan man liegen sehn.

♂ [Dienstag] 31. [August]. 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr auf]. Caffee.<sup>30</sup>  
 (Kopf wüßt.) — Münter. Gartenstein. — Zu Epstein. Zu  
 Born. Zu Sascha. (Daselbst Münter und Tschsen). —  
 Zu Heyne und Wönd. (— Die Leopoldstadt schw[ar-  
 zer] Adler.) — Mit H[eyne] zu Fr. von Sonnen-  
 fels ihn aufgeführt, item bey Born. Dann ihn nach<sup>35</sup>  
 Hause geführt. — Dann zu Hause angekleidet zu  
 Laura und J[eanette] Raab]. (Daselbst Fr. Germain

und Peppi von Bärenrieder —) hernach die Fr. von  
 Sonnenfels. Mit ihr zu Born. Mit ihr und ihrem  
 Mann zu Graf Wenzel Sinzendorf und dessen Ge-  
 mahlin, einer gutherzigen aber lächerlich schwachhaf-  
 5 ten und etwas eitlen Frau (Femme de XLV ans?)  
 — Dasselbst geßen mit Graf Kostiz, Feldmarschall-  
 lieutenant — — und den beiden Herrn von Wernick,  
 nebst der Frau des Meltern. — Um 5 [Uhr] zu Hause  
 umgekl[eidet] zu Hofrath von Spielmann, ihm und  
 10 ihr die Kupfer gezeigt und viel Freude dadurch ver-  
 ursacht. (Gebler, Ballasti, Strathmann.) — Dann mit  
 Ballasti in die Stadt um 8 [Uhr] zu Laura. (her-  
 nach Jeannette mit Peppi Bärenrieder und Germain)  
 — bis 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] da. — Zur Gräfin Thun. (Dasselbst  
 15 Gräfin Ciczi<sup>1</sup>) — und ihre Schwester Comtesse Rhe-  
 venhüller, Mr. Gherardini pp.) hernach Marschall,  
 Gemmingen, Richnowsky und die Fr. von Rufendorf.  
 — Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] mit R[ichnowsky] in die Stadt  
 zur Sonnenfels. Dasselbst Graf Kostiz, Graf Wrba  
 20 und Vanhall. (— Beyde erstere gehen bald weg.) —  
 Soupire mit ihnen ein Wenig. Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] geht  
 S[onnenfels] mit ihr und Vanhall ab nach Böhmen,  
 und ich fahre nach zärtlichem Abschied weinend im  
 Wagen nach Hause. — (Schönes warmes Wetter.)

25 (119; 1: 1784, Szeptember; r: Wien.)

§ [Mittwoch] 1. [September] 6 [Uhr auf].  
 Brief an Heyne; Münter, Heyne, Mönch, Home,  
 General Ferningham, Prof. Dr. Resar, Sun-  
 czovski, frühstücken bey mir. (Kupfer). — Bis  
 30 11 [Uhr]. Mit Heyne und Mönch in Gen[eral]  
 Pellegrinis Haus daselbst die beiden Raabischen,  
 Mimi v. Born und Nanette v. Gartenstein be-  
 gegnet. — Die Frauenzimmer in meinem Wagen nach  
 Hause geschickt. Heyne und Mönch nach Hause geführt.  
 35 Dann zur Kitty Jacquet, bis 1 [Uhr]. Jünger. Zieg-

<sup>1</sup>) Richy.

ler. (Graf W. Zinzendorf der junge.) — Zu Puffendorf wollte ich und konnte nicht weil mein Wagen sich in eine enge Gasse verfuhr. Zu Born. Da gezeuhen mit Minter, mit der Mimi coquettirt. Hernach ins Raabische Haus. Tête à Tête mit der armen Jeannette<sup>5</sup> die ganz zärtlich ist und weint. Das arme gute Kind. — O Forster, Forster! — — Zu Hause angekleidet und zu Fürst Kaunitz. (Gräfin Passewitz und Comtesse Tochter alias Lolotte, Gemmingen, Stratton, Galoppi, Clement, van Swieten.) Nach dem Essen dem Nuntius Monsignor Garampi (Eccellenza) präsentirt, und hernach im andern Zimmer dem Fürst Gallizin. — — Mit G[emmingen?] zur Gräfin Thun um 9 [Uhr]. Dasselbst hernach die Passewitzens, Puffendorf und seine Frau, Hr. von Ramdohr. Hr. Swinburne,<sup>15</sup> Marschall, Lichnowski. Es wurde getanzt, und eine Partie auf Freitag nach Feldmarschall Lacy's Villa abgeredet. — Ich führe Lichn[owski] ins Casino und fahre dann sehr rheumatisch an Händen und Füßen nach Hause. Trinke eine Flasche Seidschiker Bitter<sup>20</sup> ▽[Wasser] und gehe zu Bett. (Schönes heiteres mildes Wetter).

4 [Donnerstag] 2. [September]. 6 [Uhr auf]. Einige Sedes liqu[idae] von früh Morgens an. Um 8 [Uhr] Papier und Siegellack gekauft. Zu<sup>25</sup> M[önch] und Heyne, mit ihnen in den botanischen Garten zu Ingenhouß. Ich lasse sie da und fahre zur Fr. von Wächtler, der ich meine ganze Lage detaillire, sie ist ein braves Weib. — Zurück zum botanischen Garten. Ingenhouß macht<sup>30</sup> Exp[erimente]. — Jacquin Vater kommt nach Hause. — Ich fahre mit den 2 [Heyne und Mönch] ins K. K. Nat[urhistorische] Cabinet. Haidinger (Adjunkt) und Prof. Ruprecht aus Schemnitz, dessen Heft der chym[ischen] Mineralogie ich mir will copiren lassen. —<sup>35</sup> Zu Hause und angezogen und zu Born, hernach mit ihm zur Gräfin Thun, daselbst zu essen. (Gemmingen

- anfänglich da, er und Brandes eßen wo anders.) Hernach kommt Comtesse Mariane von Berger. Mit der Gräfin und der Comtesse Caroline und Christiane Volante gesp[ielt]. Born zu Gemmingen geführt.
- 5 Dann zurück zur Gräfin, die sich in meinen Wagen setzt und mit mir im Prater fährt, die 3 Comtessen und Mariane fahren im Wagen. — Wir spazieren im Prater; ich allein mit der Gräfin. Die Unterredung roulirte auf Erziehung, was schicklich sey den Kindern
- 10 zu verheelen oder nicht, hernach auf Religion, Glauben; Widersehn pp. Ich fuhr allein ins National-Theater; sie alle 5 nach Hause. — Daselbst die Ariadne durch die Kitty vortrefflich spielen gesehn. — Hr. von Ramdohr und Graf Marschall. — Bey dem Heraus-
- 15 gehn die Saddischischen gesprochen. — Zur Laura und Jeannette 9—11 [Uhr]. Daselbst Fr. von de Rosty, geht bald. — (Schönes Schwiiles Wetter.) NB. Heut empfieng ich Briefe von Therese und von S[ömme- ring]. (Nachts Gewitter in der Ferne).
- 20 ♀ [Freitag] 3. [September]. 6<sup>1/4</sup> [Uhr auf]. Schönstes Wetter — den ganzen Tag. Caffee und Kipfel. Brief an Therese. — Um 8 [Uhr] zu Quarin mit Heyne und Mönch, er war nicht wohl und konte nicht gesehn werden. Mit ihnen
- 25 zu Born. Daselbst Angelo der gute Bruder Mohr. — Hernach nach Hause. Billet an Katy Jacquet mich für ihr gestriges Spiel zu bedanken. — Sodann um 10 [Uhr] mit Lichnovski (120 1: 1784; September; r: Wien) zur Gräfin Passewitz. In
- 30 großer Gesellschaft ab nach Dornbach, dem Landsitz des Feldmarschalls Grafen von Lacy. 1) Gräfin 2—4) Comtessen Elisabeth, Christiane und Caroline Thun. 5) Comtesse Passewitz alias Lolotte, 6) Baro- nesse von Pusendorf, 7) Graf Marschall, 8) Graf
- 35 Lichnovski, 9) Baron Gemmingen, 10) Hr. von Ramdohr, 11) Hr. Werthes, 12) Swinburne, 13) ich. — Ich fuhr mit Lichnovskis Chaise und 4 Postpferden

und er las mir aus Bezels eben herausgekommenen  
 Baierschen Briefen vor. — In etwas über  $\frac{1}{2}$  Stun-  
 den waren wir zu Dornbach. Ein artiges kleines  
 Schloß und schöner Garten mit Wiesen, Berg und  
 Thal und Bach und Wald mit ganz ausgeschmückten 5  
 Parterre, halbgepürsten Schrubberies und ganz wilden  
 Parks und Waldgängen. Die große Aussicht ist himm-  
 lisch über die ferne Donau, wie sie sich vielfältig  
 schlängelt durchs ebene Land, mit Gebüschern begränzt.  
 Eine andre über die Stadt vom chinesischen Pavillon 10  
 aus ist auch schön und weit jenseits dieses Pavillons,  
 aus dem Friedenstempel ist eben die Aussicht, mit  
 einem zwar begränzten Bezirk der Stadt und Pläne,  
 aber desto mehr Abwechslung der Berge und besseren  
 Uebersicht des ganzen Gartens zu sehn. Wir frühstück- 15  
 ten im Grünen neben dem Jägerhause, von Caffee  
 und Ripfeln. Ich fand eine Schlange und trug sie eine  
 Weile. — Um 4 Uhr setzten wir uns wieder ein, ich  
 und Gemmingen mit Gräfin Thun und Elisabeth,  
 und fuhren nach dem Augarten, wo wir um 2 fl. ein 20  
 sehr gutes Mittag[essen] und Caffee bekamen. Ich  
 hatte herrlichen Appetit und herrliche Gesundheit den  
 ganzen Tag. Um  $6\frac{1}{2}$  [Uhr] fuhr ich mit L[ichnovski]  
 in die □ [Loge]. 2 Gejellen, einer der General Aher-<sup>1)</sup>  
 hoffer (Verfasser des Postzugs) wurden recipirt. Da- 25  
 selbst Fürst Paar, Graf Saurau, Kezer, Ratschky,  
 Reiter, Blumauer, Schittlesberger, der eine Rede  
 hält, Weber, Ballasti, Münter, Resar (Prof.), Jäger  
 (Prof.), Obrist Lebzelttern pp. — Mit Lekterm zu  
 seinem Bruder Hrn. von Lebzelttern (Borns Haus- 30  
 wirth) woselbst 4 bis 6 Spieltische vollsizen. Mache  
 Bekanntschaft mit Dr. Mertens einem würdigen Me-  
 dico, hat über die Pest geschrieben, hat 9 Kinder. Hr.  
 Gremiller (erster Aufseher der □ [Loge] hat die 35  
 Schwester der Fr. von Lebzelttern, haben meine Reise

1) Darüber Ayren-

mit einem unbeschreiblichen Vergnügen gelesen. Frau von Poyanowicz ein schönes Weib, von 17 Jahren, Kindisch unwissend und wie man sagt, so eingebildet, daß sie nur mit Cavaliers umgehen will. Man bildete  
 5 ihr ein, ich kommandirte ein Kriegsschif, und sey ein Lord, drob sah sie mich sehr gnädig an. Fr. von Born war auch von der Partie. — Ich gieng 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] mit Born weg, plauderte noch ein weilschen mit ihm und seiner Mina, und gieng dann fort nach Hause, wo ich  
 10 ziemlich müde und schläfrig ankam, und dieses Journal nicht einmal ausfüllen konnte. —

h [Samstag] 4. [September]. 6 [Uhr auf].  
 Weiteres Wetter. Stephanie, Hr. Schmidt der  
 Zeichner und Hr. Vinderer der Maler befehn  
 15 meine Kupfer. Caffee und Kipfel. Ich vollende meine Briefe an Hofrath S[eyne] und Therese.  
 — Dann gegen 12 [Uhr] zur Katy. Dasselbst Jünger. — bis 1 Uhr. — Zu Pusendorf die Kupfer ihm, ihr und Dichtnowski gezeigt. — Zu Hause  
 20 an S[ömmering] geschrieben. — Um 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] ins Graumerische Caffeehaus, die Zeitungen gelesen. Um 4 [Uhr] zu Gräfin Thun, (sie abgeholt und zu Gemmingen im Garten geßen. Um 5 [Uhr] kommen die Comtesen. Wir sind sehr guter Dinge, spazieren, laufen im  
 25 Garten, indeß Hr. von Weber und Hr. Münter mit G[emmingen] spazieren. Dann kommt die Pusendorf. Um 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] ab zur Laura [Raab] daselbst Born. — Hernach Jeannette. — Bellum, pax rursum.  
 — Um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zur Gräfin Thun, man spielte  
 30 Sprüchwörter bis 12 [Uhr]. (Meine Füße sehr rheumatisch.) Zu S[ause] und zu Bett. —

○ [Sonntag] 5. [September]. 7 [Uhr auf].  
 Noch rheumatisch. Weiteres Wetter. — Hr. von Reker, Münter (der bey mir frühstückt). — Graf  
 35 D Donnell. — Mit Reker zu des Grafen Chotel Excellenz der eben angekommen war aus Böhmen. Bey Irwine (nicht zu Hause) am Graben mit

Vogel, Graf Harrach, Braun pp. gesprochen) zu  
 Laura und Jeannette [Maab]; bey ihnen Nanette  
 Bayer, die Violinspielerin. Zu Born. (Bed,  
 Münter, Pilgram, Comte Nyala, Poda.) — Mimi,  
 Reiter, Refar, Bianchi, Ruprecht, Peppi.<sup>1)</sup> — 5  
 Um (121 1: 1784, September; r: Wien) 2 Uhr zum  
 Essen bei Abbé Pokubiatto, dem polnischen Chef-  
 d'aff[aires]. — Dasselbst der sächsische Resident Hr.  
 von Clement, ein aus Wilna eben angekommener 18-  
 jähriger Virtuose auf der Violine, der Hauswirth des 10  
 Abbé und ein Obrist pp. — Lipic Meth getrunken  
 wird von dem Honig gemacht, der in der Linden-  
 blüthezeit gemacht wird, war 30 J. alt, und klar  
 wie ein schöner goldner Rheinwein, schmeckt wie süßer  
 spanischer alter Wein. — — Nach dem Essen spielte 15  
 der Virtuose ganz vortreflich. — Um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zur  
 Raty, daselbst Zünger und einige Weiber, sie spielten  
 Voita. — Um 7 [Uhr] fuhr ich sie in die italienische  
 Comedie, und fuhr dann zu L[aura] und J[ean]nette].  
 Daselbst die Lürwaldt, Born und Hunczowski. Ge- 20  
 frornes. — Löffeley bis 10 [Uhr]. — Ich bilde mir  
 ein daß R[at]y heut ordentlich zärtlich war. Ist dem  
 also, so bin ich doch mir selbst ein Räthsel, oder ich  
 verstehe mich noch selbst nicht auf die leichte Empfäng-  
 lichkeit des weiblichen Herzens. Mich dünkt sie hat ge- 25  
 merkt, daß ich ihr mit erstaunender Ehrfurcht (defe-  
 rence) begegnete; und sie lieb hätte; das hat sie kirr  
 gemacht; ist es nicht wahrscheinlich, daß wahre  
 Empfindung auch leicht<sup>2)</sup> erkannt werden könne,  
 und sobald sie als wahr erkannt wird, macht sie Ein- 30  
 druck, wenn keine Antipathie da ist. — Laura nenn'  
 ich mein Stiefmütterchen, und umhalse sie sehr zärt-  
 lich und lange. Sie war sicher in einer Art von sehr  
 hoher sinnlicher reizbarer Lage, denn sie ließ alles


1) Früher: Hernach noch Herr Lagusius Leibarzt des 35  
 Gr[oß] Herzogs von Toscana.

2) Früher: von ihr.



geschehn, Küße auf die Büste, Drücken pp. J[eanette] nicht also, die traut sich selbst nicht so viel, lieber giebt sie aus eigner Bewegung einen Kuß, und damit gut, ihr voller Busen ist empfindlicher. Mensch! Mensch! 5 mußst du erst igt diese Erfahrungen machen? Wie gefährlich ist doch ♂ [Mars] der ♀ [Venus]. — (Ein Glas Bitter ▽ [Wasser]. — Umschläge um den Fuß). —

(C [Montag] 6. [September]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Bitter 10 ▽ [Wasser]. Umschläge fortgefahren. D[asselbe] Wetter. — Hr. Schmidt mit dem Pastellgemälde der Sandwicheiländerin, Hr. Charles de Pechwell, Graveur de S. M. J[osef] will mir Subscr[ription] zu seinem Stich nach Vanderwerft (Jugement de Paris) an- 15 schmieren, aber es wird nichts draus. — Br[ief] an die Sonnenfels. — Zu Mad. Waechtler. Zu Irvine. Zur Gräfin Burghausen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1 [Uhr]. Zu Jeanette zu Born. bey Born Lagusius, des Großh[erzogs] von Toscana Leibmedikus. — Zur Gräfin 20 Thun. Eßen. — Zu Gemmingen zwischen der Gr[äfin] L[hun] und ihren 3 Töchtern. — — G[emmingen] ließt Nathan vor. — Ins Theater Teodoro. Parterre. Schwester der Sonnenfels. Gartenstein. Lichnovski. Gr[af] Harrach. Feldmarschalleutnant 25 G[raf] Mostik. Fries. Voge des Gr[afen] Rosenberg wo die Thunischen. Graf Chotek. — Oh es noch ganz aus ist nach Hause und den Fuß mit Umschlägen gepflegt. — Uebrigens wenig von mir zufrieden, daß mir die Zeit geflügelt geht! — Ach wer fort wäre! 30 ♂ [Dienstag] 7. [September]. 6 [Uhr auf]. Der Fuß nicht besser, vielleicht wegen der Feuchte schlimmer. — — Dr. W[eber?]. — Münter frühstückt hier. — Brief an die Sonnenfels und Jacquet. — Dann zur Gräfin Passewitz zum 35 Rendezvous. 1) Comtesse P[assewitz]. 2) Gräfin Thun und 3)—5) ihre Töchter. 6)—7) M. und Me. de Pusendorf. 8) Gemmingen. 9) Ramdohr.

10) Lichnovsky. 11) Marschall. 12) Swinburne. 13) Langlois. 14) Wallenstein. 15) ich reisen in 6 Wägen (ich mit Swinburne) nach Erlau dem Landhaus und Garten des Fürsten Stahremberg. Dasselbst eine schöne Aussicht aus der Ebene gegen die Hügel; wie er-  
 innerte sie mich an den Forst bey Cassel! und einem  
 artigen, etwas steifen, etwas einförmigen, englischen  
 Garten. — Mit Lichnovski vorauf nach Schönbrunn,  
 durch den Garten zum Hofgärtner Hrn. Richard (Ryk)  
 van der Schot, der nur den Riß vom Treibhause giebt.  
 Der Kanal, worin die Wärme zieht ist mit ♂ [ei-  
 sernen] auch Ziegelthönernen oder sonst steinernen,  
 (wenn nur nicht von der Hitze springenden) Platten  
 bedeckt, und zwar auf einer (nämlich der Mauer-)  
 Seite, erhöht, so daß er über der Erde fortläuft folg-  
 lich von 2 Seiten  Wärme dem Zimmer mit-  
 theilt. — Dann um 4 [Uhr] Essen im Traiteurzim-  
 mer; und Caffee. Hernach bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] spaziert und  
 mit Gemmingen über Ruinen geklettert pp. Mit  
 ihm hereingefahren, ins Theater; die philosophische  
 Dame, von der Katy Jacquet vortrefflich gespielt ge-  
 sehn. — Um 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] nach Hause, mein Fuß, der  
 linke, über dem Knöchel geschwollen und sehr schmer-  
 zend. —

♀ [Mittwoch] 8. [September]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Der  
 Fuß etwas doch wenig beßer — Caffee und Rißel —  
 Brief an J[ohann] R[einhold] F[orster] und an  
 Planta, letzterer für Mlle. Paradis. Zu Dr. Seyne  
 auf der Schottenbastey — Zu Hrn. von Gartenstein.  
 — Nanette — ohne Prätension, sanft, ehrlich, gut. —  
 Zu Ingenhousz (nicht zu Hause). — Zu Weber (nicht  
 zu Hause). — Zu Gräffer, im Begriff abzureisen —  
 12 fl. ihm bezahlt. Zu Born. Saldinger hat sich Fistu-  
 lam in Ano operiren lassen und liegt im Bett, Mini  
 bey ihm. — — (122; 1: 1784 September; r: Wien)  
 bey Born war Weber, Reiter, et alii. — Er schenkt  
 mir eine Dose von Muschelmarmor. Ich schreibe einen

Zettel an Quarin.—Zu den Raabischen, daselbst Sun-  
 czovski. [Jeannette] läßt sich frisiren. Richnovsky holt  
 mich ab nach Baumgarten zu Feldm[arschall] Graf  
 von Sadding. Daselbst die Jacquet, und der Ma-  
 5 joratsherr Graf Johann oder Hans Sadding, mit sei-  
 ner Gemahlin (geborenen Gräfin Breuner, die mit  
 [Richnovsky?] eine Intr[igue] gespielt und ist mit  
 ihm sehr gespannt ist). — Nach dem Essen ziemlich  
 10 lange oben im Conc[ert] geblieben, bis das Regeln  
 proponirt wird. Die Gräfinnen Josephe und An-  
 toinette sind mir beide recht gut, Josephe ist ein herr-  
 licher fester Charakter, wie ein Mann, lautere Ehr-  
 lichkeit und dabey doch nichts heftiges, sondern viel  
 Ruhe. — Wir spielen eine Weile, ich finde daß K[aty  
 15 Jacquet] sehr für mich ist, ob es bloß Coquetterie ist,  
 einen mehr in das Verzeichniß der Besiegten setzen zu  
 können, oder ob sie wirklich aus Achtung und Freund-  
 schaft für mich so ist wie sie scheint, kann meine De-  
 muth nicht ergründen. Bald kommt viel Gesellschaft,  
 20 Graf Neiperg, Oberst Riedesel, pp. pp. — wir en-  
 fonciren uns, Josephe, Katy und ich in den Garten  
 und bleiben da 1 Stunde auf einer Bank. — K[aty]  
 erzählt ihre Geschichte. Von sich selbst aus eigenem  
 inneren Triebe ist sie alles geworden. Ihr V[ater]  
 25 hat sie geprügelt, wenn sie Bücher las; sie miethete  
 sich für ihre Rekreatiöns-Kreuzer jemand der an  
 ihrem Strumpf strickte, damit sie nur lesen könne —  
 sie kaufte Kerzen dafür um bey Nacht zu lesen, und  
 hätte bald das Haus angesteckt. Sie war nie Nach-  
 30 ahmerin; sie konte nie bitten. Sie hatte einen Ruf  
 nach Petersburg mit 3000 Rubel, und 2000 auf Zeit-  
 lebens und durft' ihn nicht annehmen. — Sie verlor  
 im 10. Jahre ihre Mutter. Sie ernährt noch die ganze  
 Familie!! und leidet dafür von ihrem Vater, der das  
 35 nicht erkennt, und doch alle Opfer fordert! Stephanie  
 lieh ihr Bücher. Sie hat keine Maitres gehabt; ist in  
 den Händen der Bedienten seit ihrer Mutter Tode

gewesen. Armes Mädchen! — Ueberall giebt's Menschen, sage dir's Forster laut ins Innerste der Seele, die beßer edler denken und handeln als du, die das noch thun und unter viel drückendern Umständen ge-  
 than haben, was Du eine kleine Weile thatest. — Ach! 5  
 — So war ich tief gerührt, daß es meine Begleiterinnen gewahr wurden. Endlich kehrten wir zur Gesellschaft. R[ath] konnte nicht dabey bleiben, sondern spazierte noch einmal allein mit mir herum. — Endlich giengen die andern fort, und wir nahmen Abschied, vom guten Feldmarschall [Graf Sadding]. Die Frauenzimmer begleiteten uns bis in den ersten Stock hinab, Josephine drückte mir Arm und Hand, recht innig, ich küßte beiden Schwestern die Hand, und umarmte die R[ath]. — Ab und zur Gräfin Thun, 15  
 die noch nicht zu Hause war, allein wo Gräfin Chotek, General Langlois, und beide Wallensteins schon warteten. Hernach kam Gemmingen, hernach die Gräfin Th[un] und ihre Töchter, dann Dolotte, Ramdohr, Marschall, Stratton, pp. pp. Wie gut, wie mütterlich 20  
 ist meine Thun! — Drauf fuhr ich mit Lichnowsky in den Eckertischen Garten wo ein Ball war. Die beiden Raab und etwa noch 20 Frauenzimmer. Leg[ation's] Secr[etär] Ott, — Engström, — Hr. von Element und einige andre du corps diplomatique, sp[äter] 25  
 auch Graf oder Baron von Schaesberg aus Düsseldorf. — Dem Tanz sah' ich zu, dann giengs zum Abendessen, ich kam neben Laura und war sehr lustig, soff 2 Gl[as] Burgunder und 4 Champagner, und gieng bald nach dem Essen weg mit Schaesberg, der 30  
 mich nach Hause führte und auf Jacobi loszog, welchen ich vertheidigte. — Um 1 $\frac{1}{2}$  [Uhr] zu Bett. — (Das Wetter schön und ganz heiter, noch im Mittag sehr warm. Mein Fuß wird im Bett leichter, aber das lange Aufsitzen verdirbt ihn.) 35

2. [Donnerstag] 9. [September]. 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr] auf]. Der Kopf wüßt und weh. — Der Fuß noch

geschwollen und erhitzt. — (Dr. W[ebe]r. — Münter und Seyne frühstücken bey mir. Silhouette des Thunischen Hauses gekauft. Zu Ingenhousz mit S[eyne]! — Da Thee. Zu Weber mit S[eyne].  
 5 — S[eyne] nach Hause geführt. — Zu Graf Fries den Ueberrest des Geldes 36 # empfangen, und daneben noch 40 # so ich sogleich bey meiner Ankunft in Warschau an Tepper bezahlen soll. (In allem 330 fl. 20 × [Kreuz] empfangen). — Abschied von  
 10 Fries. — Zur Fr. von Waechtler draußen. — Zur Fräulein von Raab, daselbst Born. — Nach Hause die Kupfer geholt und zu Pusendorfs. Ich war der erste da. Hernach Gemmingen. Marschall. Ramdohr. Born. Jüger, Lichnowski. — Calambour<sup>1)</sup> wurden häufig  
 15 gemacht. Nach Tisch kam noch Fr. von Lürwald. Die Kupfer gezeigt. Mit Jüger zu Birckenstock. Die Fr. von B[irckenstock] kommt aus dem Prater zurück (123; l: 1784 September; r: Wien) und spaziert mit uns im Garten. — Dann kommt Fürst Gallizin und her-  
 20 nach Fr. von B[irckenstock]. Wir gehn hinauf, sitzen eine Weile im Zimmer, und dann geh ich mit F[üger] fort, setze ihn ab, und komme zu der A[ura] und S[eannette Raab]. Lese ihnen Pözels Briefe über Bayern vor. Eße Gefrornes, fühle dabey den Rheu-  
 25 matism recht arg in Fuß und Knie. Löffle hernach bis 10<sup>3/4</sup> [Uhr] — zu Hause. — Und eine neue Art Umschläge gebraucht. — War warmes Wetter.

♀ [Freitag] 10. [September]. 6<sup>1/2</sup> [Uhr auf]. — Caffee und Ripfel. — Um 9 [Uhr] zu Schröder dem  
 30 Schauspieler. — Zur Fr. von Waechtler. Daselbst ein Franzose Mr. Sassenfratz kennen gelernt, der auf Mineralogie reißt. — Zu Bartsch (nicht zu Hause). — Zu Hofrath Leithner (nicht zu Hause). Zu Saldoner (nicht zu Hause). — Zu Laura und S[eannette Raab].

1) Verschrieben für „Calambur“.

Zur Katy 12—1½ [Uhr] daselbst sehr angenehm mit ihr unterhalten, und sehr freundschaftlich zärtlich. — Zum Traiteur Joseph Wiplinger Straße, daselbst mit Born und einigen BB. [Vogelbrüdern] gegeben. — Nachmittag Graumers Caffeehaus, von Apotheker Meyer. — Zu Weber. — Zur Gräfin Thun, sie war allein und schrieb, hernach kam Gemmingen, die Mädchen, Werthes. — Zu Hofrath Spielmann mit ihr erst, hernach auch mit ihm gesprochen und zwar von meiner Berufung hierher. Er sehr freundschaftlich und sie auch. — Dann in die Meister □ [Voge]. Mit Gartenstein zur Fr. Nanette von Bayer. Spielt herrlich Violine mit dem Polacken Artaria daselbst und die Raabischen, da ich nach Hause fahre — daselbst bleibe und Bekels Br[iefe über Bayern] vorlese bis 11 [Uhr]. D[asselb]e Wetter. Der Fuß immer besser des Morgens und schlimmer des Abends.

h [Samstag] 11. [September]. 6½ [Uhr auf]. Zu Bartsch geschickt. — Um 9 [Uhr] zu Föger sein herrliches Min[iatur] Portr[ait] der Gr[äfin] Elisabeth Thun gesehn. Skizzen eines Gemäldes vom Tod des Germanicus, d[it]o von der Verurtheilung einer Vestalin, d[it]o von Verurtheilung der Söhne des Brutus. Kopf der Prinzessin Elisabeth. — Zu Born. Mineralien, Dose von Muschelmarmor, und Fr[ei] M[aurer] Sachen empfangen. Für das Journal für Fr[eimaurer] 1. Jahrg[ang] 4 fl. bezahlt. Zu Mimi. Nach Hause. — Dann zu Katy. ihr meine Silhouette nebst Vergiß mein Nicht, und Mimis verändertes Gedicht darauf, geschenkt. Lichnovski daselbst angetroffen, und Graf Prosper Zinzendorf. Briefe an die Fürstin Lubomirska erhalten. — Bis 1½ [Uhr]. Dann zu Gartenstein, Many gespr[ochen] mit ihm zu Puthon in der Roßau; da gespeißt (Gunczovski) — Billiard gesp[ielt]. Herein zu Borns Mimi. Versöhnung. — Zu den Raabischen, daselbst Born und Lichnovski.

Calambours bis 9 [Uhr]. — Dann mit Born zu Joseph in der Wip[singer] Str[asse]. soupir. Baron Lieder M[eister] v[om] St[uhl] der Beständigkeit sagt mir ich sey — # [Rosenkreuzer], er habe es gewußt, und hernach von B[orn] bestätigt gehört. Solifief, des K[aiser] Franz Sekr[etär], sey Abyssinus Verf[asser] des C[ompaß] d[er] W[eisen] sey so arm gestorben, daß er L[ieder] bey der K[aiserin] [Maria] Theresia habe einkommen müssen um die Beerdi-  
 5 gungskosten. 100 fl. habe die K[aiserin] hergegeben. Rittner in Regensburg sey wahrscheinlich Caput der ganzen Sache mit noch ein paar andern. Ihre Nachgier sey unbeschreiblich. Er habe alle Proz[esse] der 8 Gr[ade] gehabt ehe er # [Magus?] —, — geworden.  
 15 — Er sey überzeugt keiner sey ächt, ist's schon seit 1766 drin. — — Hier sind über 100, aber alle Arbeiten s[in]d hier suspendirt, das sey ein Knif, wenns zu Ende geht, drüber rücke das Decem[diem] heran und dann giebt's neue Prozesse. Er sey auch mit S[olifief]  
 20 im Bann gewesen, habe sich aber reconciliert, denn sie wären solche Verfolger wenn man gegen sie sey. Es müße fallen, denn es sey einer hier, der gebe alle Gr[ade] in 3 getheilt gratis. Ist doch von Trans-  
 25 m[utation] völlig überzeugt, er habe einen sehr reichen Mann gefannt, der ihm ein Körnchen [Tinctura] in die Hand gegeben, welches in Wachs gewickelt  $\frac{1}{4}$  ℔ [Pfund]  $\frac{3}{4}$  [Quecksilber] in  $\odot$  [Gold] verwandelt habe. Derselbe Mann habe ihm gesagt, es sey noch  
 30 nicht Zeit mit ihm, um ihn aufzunehmen; und es sey sonderbar; wenn er L[ieder] was gethan, so habe es jener sagen können, ohne daß man es ihm erzählt habe. Die Tab[ula] Smaragd[ina] habe er ihm er-  
 35 klärt, und ein Buch, welches mehr werth sey als die  $\mathfrak{R}$  [Tinctura]. Die  $\mathfrak{X}$  [Sternschnuppenmaterie?] ist nicht die Ma[teria prim]a. Es sey ganz anders; aber ganz wahr, daß sich die erste Arbeit selbst mache, sehr einfach und sehr verborgen. Jetzt sey der Mann seit

4 Jahren weg von hier; es sey eine Gesellschaft, man könne aber nicht thun was man wolle, man sey sehr gebunden, es herrsche erstaunender Despotismus drinnen; jener sey etwas Andächtler. — Um 11 [Uhr] mit Fr. von Raab nach Hause. — Fuß heut weniger schmerzhaft. —

○ [Sonntag] 12. [September]. D[asselb]e W[et-  
te]r. 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. Bofch der Bofirer in Wachs, Meus-  
schen der Silhouetteur dem ichs bezahle und sie alle  
zerreiße. — Münter — zum Frühstück. — Um 9 [Uhr] <sup>10</sup>  
zu Fr. von Waechtler. Daselbst mit Mr. Sassenfrak  
und Bartsch gefrühstückt. Dann Mad. W[aechtler]  
hinaus in ihren Garten begleitet. Auch zu Gem-  
mingen. Er ließt mir [124] sein 3 Gr[ade-Ritual?]  
für s[eine] □ [Loge] vor. Bey ihm bis 12 [Uhr]. <sup>15</sup>  
Zu Born, daselbst Cour des Fr[ancs] M[assons].  
— Prof. Bretschneider und noch ein Prof[essor]  
aus Lemberg. zur Katy — daselbst Jünger. — 1 Uhr  
das Vergiß mein nicht abgeschrieben was Katy mir zu-  
rückgab. — Um 2 [Uhr] zur Gr[äfin] Thun. Daselbst <sup>20</sup>  
gegeben. Gräfin Passewitz die Mutter speiste da. —  
Hernach Volante gespielt. Dann in Prater gefahren  
mit Stütz — und mit ihm in die Stadt zurück. Um  
6 $\frac{1}{2}$  [Uhr] zu Z[eannette]. Daselbst Mimi von Bä-  
renrieder das schöne Mädchen, mit der geliebfoset <sup>25</sup>  
wird und geküßt. — Hernach kommt L[aura] dazu  
und hernach Born. Der geht um 9 [Uhr]. Wir bleiben  
bis 10 [Uhr] bey e[in]a[nder]. — Der Fuß leidlich.  
(Gut Wetter).

○ [Montag] 13. [September]. 6 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. <sup>30</sup>  
Brief an Katy [Jacquet] — — Dr. Heyne und Mönch  
zu Quarin geführt. Er sehr freundlich. — Nach Hause  
mit Heyne, gefrühstückt. Fr. von Waechtler und Sassen-  
frak; hernach Bartsch der mir Mineralien numerie-  
ren hilft bis 10 [Uhr]. Dann zur Gräfin Passewitz, <sup>35</sup>  
Wo Rendezvous ist. Gräfin Elisabeth und Caroline  
[Thun], Fr. von Rufendorf und ich im großen



Biroutsch. Gräfin Thun und Gemmingen. Gräfin  
 Christiane, und Frau von P[assewik] und Gr[äfin]  
 Lolotte. Marschall, Ramdohr, Wallenstein, (Stern-  
 berg zu Pferd). Lichnowski. — — Wir fahren durch  
 5 Baumgarten und Hadersdorf durch charmante Thäler,  
 Wälder und Wiesen auf Mauerbach. Diese Ge-  
 genden sind die schönsten die ich noch hier gesehn,  
 Laudons Landsitz liegt nicht weit von Hadersdorf.  
 In M[auerbach] wurde der Staub abgewaschen, Regel  
 10 geschoben, kalter Braten und Zunge und Brod ge-  
 geben im Wagen, Lolotte und Me. P[assewik] fütter-  
 ten mich, hernach im Zimmer Caffee getrunken mit  
 Ripfeln. Dann auf dem Zeiseltwagen ins ehemalige  
 Kloster gefahren, zurück spaziert; ferner spaziert  
 15 einen langen Weg durch den Wald, dabey botanisirt,  
 endlich auf der Wiese gesprungen, in der Galere ge-  
 rudert und zuletzt den Hirsch, der ich war, gejagt, das  
 machte mich entsetzlich müde und athemlos. Dann  
 noch weiter bis zu den Wagen im Walde fortspaziert.  
 20 — Eingestiegen und wie vorher. — Nach Schönbrunn,  
 wo noch Garampi hinzukommt. Da gegeben und um  
 5 [Uhr] hernach Caffee. (1 fl. 40 Kr.) und dann im  
 Garten spaziert, gesprungen, gelaufen —, welches  
 mich vollends ermüdet. — Es wird zuletzt rasend ge-  
 25 jungen, 1. 2. 3. 4. 5. 6. u. andre Canons, wobey Ghe-  
 rardini nicht müßig ist. Mit Ramdohr nach Hause  
 und sehr vernünftig gespr[ochen]. Er steigt ab beym  
 Theater. — Ich gehe nach Hause. Ziehe mich um,  
 bürste und pudre mich und gehe zu L[aura] und S[e-  
 30 annette], wo mein weiches Herz vor Zärtlichkeit  
 schmilzt. — — Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zu Bett, vorher mit  
 Goulardschem ∇ [Wasser] gewaschen die Füße.

♂ [Dienstag] 14. [September]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf].  
 Sehr müde. — Anfangs trüb, klärt sich um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr]  
 35 auf. Caffee und Ripfel. — Artaria. Death of Capt. Cook  
 by Webber. Barlozzi and Byrne. — Gläser gekauft, zum  
 Min[eral] ∇ [Wasser] prob[ieren]. Zu Born mit

Weber. Zu Ingenhouß. Zu Dr. Scherer. — Zu Jeannette [Naab] hernach Laura. — Zu Jacquin und Mme Waechtler. Zur Katy. Jünger. Sie arbeitet an einer Briefftasche für mich. — Zu Born. Zu Buthon mit ihm zum Eßen. — Zu Laura und Jeannette [Naab]. — Abschiedsvisiten durch die ganze Stadt gefahren. — Zu Gemmingen in die □ [Loge] der Wohlthätigk[eit]. D D ♡ — ♡ ♡ aufgenommen. Er macht mir ein zärtliches Compliment in der □ [Loge]. — Mit ihm zur Gr[äfin] Thun. Da geblieben und Biersuppe bis 11 [Uhr]. Mr. und Me. Pusendorf Abschied von ihnen. Das Wetter wird nachmittag trüb, stürmisch und es regnet ein klein wenig.

♀ [Mittwoch] 15. [September]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Schönes Wetter. Hr. Bosch bringt das Wachsportrait und 12 Abdrücke, welche so vertheilt werden, daß 1 Sonnenfels, 1 Haddiks, 1 Laura, 1 Jeannette [Naab], 1 Weber, 1 Sunczovski, 1 Born, 1 Thun, 1 Ballast, 1 Graf Zinzendorf, 1 Jünger bekommt. Um 8 [Uhr] Frühstück bei Katy der ich das Wachsporträt oder Original schenke, und von ihr eine atlasne Briefftasche couleur de rose, mit der Schiffer ihres Namens erhalte. (Jünger und Graf Prosper Zinzendorf daselbst). — Abschied von meiner lieben süßen Freundin. — Scherer und Hr. von Wächtler Abschied. Dann zu Born. Zu Pokubinatto. Zu Sunczovski. — Mittagessen bey Hr. Hofrath von Greiner daselbst Haschka, Denis, Mastalier und Münter. Greiner ein guter braver, gerader Mann, von Einsicht und gesundem Urtheil, auch artiger Bücherkenntniß. Sie schenkt mir die gaudischen [?] Briefe aus Berlin. — — Dann zur Gräfin Thun. Abschied. — Zu Gemmingen und Werthes, Abschied. Zu Born, Abschied. Peppi, Abschied. Mini war nicht zu Hause. — Um 7 [Uhr] zu Laura und Jeannette [Naab]. Baron Spiegelfeld da angetroffen. Der gieng wie ich ankam. Hernach Dreher. Dann Sunczovski. Dann der Bruder der Naabischen.

Laura spielt und singt. Beide zerfließen in Thränen und Wehmuth, von beyden endlich Abschied, und ich weine mit ihnen. Gute, liebe, herzliche Kinder! Warum? O Warum Euch kennen gelernt, um Euch wieder und  
 5 wer weiß auf wie lange zu verlieren? Auch daß es gut gehn möge mit mir! Ach daß das Wesen in dessen Hand mein Schicksal ist, es zu meiner Freude und vollkommener Zufriedenheit leiten möge! (125; 1. 1784  
 10 September; r: Wien). Um 11 [Uhr] zu Bett. Schöner Tag. Ich ziemlich. Den Fuß noch um 7 [Uhr] etwas vertreten. Reibe ihn Abends mit Schußwaßer. Hilft.

¶ [Donnerstag] 16. [September]. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Gepackt. Haar verschnitten. — Jünger, Münter, Gehne. Beide lektre helfen packen. Jünger bringt mir die  
 15 2 Gipsformen von Katy [Jacquet] und 1000 Grüße. D[ie] Raab[ischen] Laura und Jeannette schicken ein Billet und ich beantworte es. — Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] endlich trüb, ausgebeutelt und wüßt, in meinem Wagen ab Beegne um, 1 [Uhr] dem Grafen Lichnovski, und  
 20 Gräfin Hohenfels. Abschied. Nach Wolfersdorf, wo ich um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] eintrefse und Mittag esse. Um 2 [Uhr] ab. Um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Gannersdorf Caffee. Die Fürstin Lichnovski kommt eben an, aber ich kann mich nicht bereden zu ihr zu gehn. Etwa 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6 [Uhr] in  
 25 Wilfersdorf<sup>1)</sup>. Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] in Boysdorf, wo ich [die] Nacht bleibe. — Bis hierher war der Weg gut, die Gegend im Anfang bis vor Wolfersdorf eben, hernach sanft hüglicht mit Kornfeld, Wieswachs und Neben-Hügeln abwechselnd, der Boden sandigt, thonigt  
 30 und kieselig, und die Prospekte, ohne öd zu seyn, nicht sehr anmuthig.

In Boysdorf Abendessen. Das gute Lenchen (Lennerl) war lieber bey mir, sagte Sie, als bey den andern Herrn im andern Zimmer. Um 9 [Uhr] zu Bett.  
 35 (©) Die Halsdrüse geschwollen.

1) Jetzt Wilfersdorf.

♀ [Freitag] 17. [September]. Um 3 $\frac{1}{2}$  [Uhr] auf. Caffee. Flannel aufgelegt. 4 $\frac{1}{4}$  [Uhr] ab. Um 7 [Uhr] in Nicolzburg, welches am Abhang eines Kalkbergs eine schöne Lage hat. Ein kleines artiges Städtchen von etwa 560 Häusern, und 6000 Einwohnern, welches am Dienstag um 1 Uhr Mittags in Brand gerieth, der nicht zu löschen war, und wobei über 400 Häuser verbrannten. An 15 Menschen haben das Leben verlorn. Die Judengassen sind allein unversehrt geblieben. Die Lorettocapelle in der S. Johanniskirche ist mit Verbrannt. Die Stadt nährte sich von Wein und Ackerbau. Es ist ein trauriger, sonderbarer Anblick die übrig gebliebenen Mauern ohne Dächer und die langen, dünnen Schornsteine wie Säulentrümmer da stehn zu sehn. Alles bettelte. Mancher hat alles verlorn. Armer menschlicher Ameisenhaufen! Was thatest du irgend einem Gnomen, daß er dich zertrat. Oder sieht man nicht vielmehr aus dem allem, daß alle Begebenheiten von Ursachen abhängen deren Verkettung uns unergründlich ist? Bis Pöhrliß 3 Meilen, und von da nach Brünn 3 Meilen, wo ich um 1 Uhr ankam und an der Table d'hôte unter Offizieren und einer Dame, die hochschwanger war, und mir eine adliche Aventuriere schien, speißte. Den Wagen beßern lassen, wofür ich 1 rh. (enorm) bezahle. — Um 2 $\frac{1}{2}$  [Uhr] ab und die lange Station von 4 mortellen Meilen über Berg und Thal nach bis 7 $\frac{1}{2}$  [Uhr] nach Wischan. Hier entschließe ich mich die Nacht zu bleiben, wegen der Unsicherheit des Nachtreisens, und meine Gesundheit zu schonen. — Abendessen Biersuppe, Eyer, Fische, Bier. Etwas Kopfsweh. Der Boden und das Erdreich und die Gegend wie gestern. Eben keine reizenden Ansichten. Ich bin den ganzen Tag mehr traurig, als anders gestimmt. Gehe frühzeitig zu Bett um Morgen früh aufzustehn. Es wird Nachmittag schon wolfigt und trüb.

♂ [Samstag] 18. [September]. Um 3 [Uhr] ab

und um 6 [Uhr] in Prošniß<sup>1)</sup> (3 Meilen) angekommen, einem niedlichen Marktflecken oder Städtchen wo man mir einen schlechten Caffee macht. Die Wirthin hat kleine Kinder, sehn im Bett wie Engeln aus.

5 Es soll hierherum Hanakendörfer geben. In der Gegend zwischen Brünn und Olmütz giebt's gegen 30 Dörfer bald von Stockböhmischen (mährischen) bald von deutschen, Bauern bewohnt, die immer ihre Sprache für sich beybehalten, ohngeachtet ihre nächsten

10 Nachbarn eine andre sprechen. Die Hanaken sprechen noch anders und tragen lange weite Hosen. Eine sehr große Ebene erstreckt sich hier nach allen Gegenden hin, und darin liegt die Festung und Stadt Olmütz (2 Meilen) wo ich um 9 $\frac{1}{2}$  [Uhr] eintraf. Die Stadt

15 scheint artig zu seyn. Hier wie in Prošniß, stehn keine Giebel, und auch keine Dächer gegen die Straße hin, sondern das Dach ist allemal nur nach innen abschüssig. Dafür sind garstige große Räume außen angebracht. Um 12 [Uhr] kam ich in Sternberg an, welches roman-

20 tisch am Fuß des Gebirgs liegt. Der ganze Weg durch Mähren bis hierher ist mit Obstbäumen besetzt. Nahe bey Olmütz liegt das Kloster zu Heiligenberg bereits auf der Anhöhe. — Ich speißte etwas in Sternberg in Gesellschaft 2er Leute, wovon einer ein Audi-

25 tor oder Zollmeister bey einem Regiment zu seyn schien, und fuhr dann um halb 1 [Uhr] mit 3 Pferden (126 1: 1784 September; r: Troppau) bergan. Die Aussicht, wenn nicht etwas Höheraich am Horizont gewesen wäre, würde kostbar gewesen seyn; die Ebene

30 war unermesslich. Das Auge verlor sich darin hinter Olmütz nach Brünn zu, und dachte sich Wien in der Ferne. — Ich gieng mit dem traurigen Gedanken mein liebes, l i e b e s Wien verlassen zu haben, in der Hitze bergan, nah am Weinen, und ganz betrübt und

35 trostlos; oft sah ich mich nach der Gegend um, wo es

---

1) Prošniß.

liegen müßte, und allemal stieg dann meine Behemuth, ohne daß ichs ändern oder hemmen konnte. Der leere Beutel war auch etwas schuld. Oben ist Gneis und Thonschiefer zu sehn. Desgleichen Quarzgeschiebe, und an einem Ort fand ich Schlacken am Weg gestreut, auch ein freundliches Thal im Gebirg, das wohl allenfalls Erzgänge versprechen konnte. Um 5 Uhr erst kamen wir zu Stadt Hof (3 Meilen) an, einem armen-  
 seeligen Städtchen, wo ich nicht einmal Caffee kriegen konnte. Ich trank Milch und lies mir einen Zopf machen bis angespannt war. Das Gebirg hat eine ziemliche  
 Höhe, und oben wachsen Tannen und Wachholder. Auch sah ich zwischen Hof und dem Dorf Teschen ganze  
 Lärchenwäldchen. Es war übrigens ein überraschender  
 Ausblick für mich die Dörfer, wie im Sächsischen Gebirg von Tannenholz und mit Tannenschindeln  
 gebaut zu sehn. — Um 7 [Uhr] mit 3 Pferden und in beständig starkem Trab zu Dorf Teschen<sup>1)</sup> angekommen. (2 Meilen) von wo es wieder mit 2 Pferden bergab  
 nach Troppan gieng. Dasselbst kam ich erst um 10 Uhr  
 nachts (2 Meilen) an, stieg ab in der goldenen Krone, aß 2 Eyer, schrieb mein Tagbuch, und legte mich zur  
 Ruhe. Der Tag war heiter, entsezlich staubig, und um Mittag sehr warm gewesen. Mein Herz sehr be-  
 flommen, und sehr bekümmert wegen des Empfangs  
 in Polen.

☉ [Sonntag] 19. [September]. 3 [Uhr] auf; ich hatte mich nur außs Bett geworfen. Caffee und gegen 4 [Uhr] ab. Um 7 [Uhr] in Gros Pohlom<sup>2)</sup> (2 Meilen) und um 9 [Uhr] in Ostrau (2 Meilen).  
 Hier spricht alles polnisch. Das Städtchen ist schlecht gebaut. Alle Häuser haben Vorlöben von Holz, auf hölzernen Pfosten. Noch immer bergigtes Land, aber schöne Gegend, viel Linden- und Tannenbäume, auch Lärchen. Am Wege Basalt zum Ausbeßern. Und dann

1) Dorfteschen.

2) Darüber: Gros Pohlom; richtig: Gr. Pohlom.

die Aussicht Südost und Südwärts nach den hohen Karpathen in welchen sich diese schlesischen Gebirge vertuschen oder verlieren. Um 2 [Uhr] in Teschen (4 Meilen) welches wie Ostrau, aber weitläufiger und geräumiger ist. Hier sah ich etliche hübsche Mädchen, auch artig gepunkt. Ist das noch vom Friedensschluß her? Sonst sagt man mir hier, der Ort sey nicht verhältnißmäßig volkreich. Es sind viel Evangelische dageselbst. In dem Eisen geht ein Evangelischer Prediger der seine Schwester geschwängert hat, er ist auch 2 Jahr contumacirt, sie ins Zuchthaus zu Troppau auf 1½ Jahr. Beide werden von protestantischen Familien sehr unterstützt. — Die Tracht der Bauernweiber und Mädchen verunstaltet sie sehr. Es ist erstlich ein Hemd mit Manschetten, ein Nieder mit goldenen Treßen, ein kurzer Unterrock von dunklem Zeuge, gemeinlich mit apfelgrünem Band besetzt. Scharlachrothe wollene Strümpfe die gegen 5 Schuh lang sind, und daher zierlich in Ringen auf den Füßen liegen müssen, Sandalen von weißem Leder die zugebunden sind, oder auch schwarze Schuhe, das Haar auf den Kopf gebunden, und ein Tuch drum gewickelt, und dann um die Schultern ein weißes leinenes Tuch, welches um die Arme zusammengenommen wird, und wovon die beiden Zipfel weit hinabhängen. — Um 5½—6 [Uhr] in Skotschau (2 Meilen) einem kleinen unansehnlichen Ort, meist von Holz, und von eben der Bauart. Alle diese Orte, wo ein unreines polnisch gesprochen wird, welches so viel aus dem Böhmischem, Mährischen, Slowakischen enthält, daß man alle diese Nationen versteht, machen das aus, was in gemeinem Leben *W a ß e r p o h l e n* heißt. Der Kaiserliche Weg dauert von hier noch eine Strecke, aber dann hört's auf und es kommt in der Ebene ein sehr schlechter, der bis nach Biliß dauert, wo ich erst halb 11 Uhr ankam, (2 Meilen bezahlt; es sind aber 3 kleine)

einem Nest wie Skotschau, und nicht viel werth; es ist ganz Lutherisch. (NB. Woher kommen die Muttergottesbilder mit ostindischen Physiognomien und Colorit und Zeichnung?). Hier lies ich mir kalten Braten geben, und legte mich in Kleidern (127; 1: 1784 September; r: Krakau) aufs Bett. Der Tag war endlich wider Vermuthen ganz schön geworden, und ich war bis auf einem entsetzlichen Schnupfen ziemlich wohl, doch aber trüb und traurig. O liebes Wien! liebes Wien!

Viala wo einige gute Häuser sind, stößt unmittelbar an Wiliz an, und ist schon in Polen, aber frenlich dem Kayserlichen Polen.

(C [Montag] 20. [September]. 4 [Uhr] auf Caffee. Um 5 [Uhr] ab. — Um 7 [Uhr] in Kenty (2 Meilen) einem armseligen Städtchen, welches weil es eben Jahrmarkt war, voll gepfropft von Wagen, Pferden und Bauern, Ochsen und Schweinen und Juden war. Mit einemmal sah ich hier also Polen in seinem ganzen Lustre; Menschen gekleidet auf mancherley Art, und dabey die Sarmatische Gesichtsbildung in allen ihren Schattierungen vom niedrigsten Schimken bis hinauf zum stolzen Slachczicz.<sup>1)</sup> Die Gegend hier herum ist noch die vorige, man kommt durch viel Flußbecken und flaches Land, welches mit Kieseln und Sand bedeckt ist und außer etwas Gras wenig oder nichts trägt. Diese Art Land wechselt mit Hügeln ab, die Ackerland und Kartoffelfelder haben, in den Thälern ist Wieswachs und hier und dort giebt's kleine Wäldchen von Nadelholz, Eichen, Linden, u. d. gl. — Kartoffeln sind zwischen Troppau und Krakau die gewöhnliche Kost des gemeinen Mannes, der sie 3mal des Tages frißt. — In Zator kam ich halb 11 [Uhr] an (3 Meilen); es ist wieder ein elendes Nest, mit dem Namen einer Stadt. Der Postmeister bewirthe't hier

1) Richtig: Schlachtschiz.



die Reisenden. Ich bekam Suppe und Hasenbraten. Um 1 Uhr in Brzesnice<sup>1)</sup> einem Dorfe. Um 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] in Skawina, ebenfalls einem Dorfe, und bald darnach begrüßte ich mit einer sonderbaren Empfindung die seit 20 Jahren nicht gekehrte Weichsel. Sie ist hier freylich nicht sehr ansehnlich, doch aber schon ein Fluß der Schiffe trägt. Durch Eichwaldung giengs nach Podgurza<sup>2)</sup> der letzten kaiserlichen Station, die nur eine Brücke von Krakau trennt. Hier kam ich um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] an, und stieg ab bey Hr. Mayowski, dessen Haus ohnweit der Brücke ist, und den man mir als billiger als die Leute in Krakau gerühmt hatte. Meine erste Sorge wars mich auszukleiden, zu waschen, reine Wäsche anzuziehn, den 5tägigen Bart zu scheeren, eine Schale Caffee und dann das Abendbrod einzunehmen, und dabey gutes Muths zu seyn. Jetzt wo möglich noch einige Augenblicke mit meinen Freunden geplaudert und dann zu Bett. Der Tag war warm, und fast schwül, meist wolkigt, aber Regen scheint doch nicht kommen zu wollen. Das Barometer 28', 3". 7. Abends um <sup>3</sup>/<sub>4</sub> auf 8 [Uhr]. Die Basaltberge verlieren sich schon in der Gegend von Kenty, und nun kommen lauter kleine Hügel, wozu ich auch die Kalkhügel rechne die bey Podgurze so schroff, und nackt hervorstehn.<sup>3)</sup>

♂ [Dienstag] 21. [September]. Die Nacht war traurig, ein fürchterliches Jucken am ganzen Leib; Flöhe, Wanzen und ein höchst unbequemes Lager; umionst warf ich mich Stunden lang herum; selbst welche ich unglücklicherweise aus Ueberdruß als ein Soporificum<sup>4)</sup> wagte, half nichts. Ich erstickte beynah am Schnupfen und Noß; und röchelte den ganzen Mor-

1) Irrtümlich für: Przytkowice.

2) Daneben gestrichen: „oder Ludowice. Dem alle diese Namen hat der —“; richtig: Podgorze.

3) Früher daneben: „und die auf Salz deuten“.

4) claß. soporiferum; mlat: soporiflum.

gen erbärmlich, mußte mich anziehen und in Kleidern liegen bis der Tag anbrach. 6 Uhr schrieb ich meinen Brief an Born fertig, trank Caffee ließ mich frisieren und gieng einen weiten Weg, über die Brücke, durch die polnische Vorstadt Kasimir und durch die Stadt 5  
Kraſau, ein Jude mein Wegweiſer, zur Wohnung des Dr. Jaſzkiewicz; er war verreiſt und ſeine Hauſhälterin in der Kirche. Die halbe Stunde, die ich jetzt in der traurigſten Ungewißheit und Beſorgniß zubrachte, läßt ſich kaum beſchreiben. Schon wollte ich 10  
alles an Born berichten; zum Glück fiel mir ein, daß ich doch wenigſtens einen expreßen Boten an Jaſzkiewicz nach Pinzow, wo er ſich aufhält, ſchicken könnte, und das beruhigte mich etwas. — In der halben Stunde fand ich die Hauſhälterin des D. Jaſzkiewicz zu Hauſe 15  
ſie nahm mich ſehr höflich auf, und ſchickte ſogleich zum Dr. und Profeſſor Anatomiae Schuſter, der auch bald kam, und mir Nachrichten brachte daß Jaſzkiewicz] mich erwarte, und nicht zugeben würde daß ich wo anders als bey ihm wohnte. (128; 1: 1784 Sept.; 20  
r: Kraſau). Auch gieng er zum Procurator oder Schatzmeiſter der Univerſität, brachte mir von daher einen Brief von Scheſler, und die Nachricht, daß ich 54 rh. erheben könne. — Ich ipeißte dann mit ihm in Jaſzkiewicz] Zimmer, und gieng hierauf hinüber in 25  
mein Wirthshauſ, ſchrieb an Therese und Noſrath Heyne] und brachte dieſe und den Vormittagsbrief auf die Poſt und packte alle meine Sachen auf, und fuhr hinunter in die Stadt, wo ich bey Hr. Dr. Jaſzkiewicz] alles abſetzen ließ, und jetzt in ſeinem Zimmer 30  
zu Abend gepeißt habe. — Kraſau iſt ein trauriger, öder Ort, alle Häuſer baufällig, und keins reparirt, am Ring, und in einigen Hauptgaßen ſind noch gute Häuſer das übrige iſt ſchlecht genug. An allen Thoren ſind die Häuſer voller Kugeln und Löcher, von der Zeit, 35  
da die Rußen die Conſederirten drinnen belagerten, und aushungerten. Die Brücke über die Weiſſel iſt

ein elendes Floß. Ueberall winneletz von Juden, und Polacken; Unreinigkeit und Schweinerey überall. Hr. D. Schuster kommt nach 8 [Uhr] wieder, und bleibt eine Stunde. Er hat eine Dissicir Stube aber  
 5 kein Theater anatomicum, und muß die Cadaver stehlen. Die Bibliothek ist verschloßen so lang der Bibliothekar abwesend ist. Der Tag trüb. Man ließt Wöchentlich 3 mal jedesmal 1 auch 1½ Stunde, und das 9 Monathlich. Die übr[igen] 3  
 10 Monate sind Vacanzen. Um 10 [Uhr] zu Bett.

‡ [Mittwoch] 22. [September]. Um 6 [Uhr] auf. Schlecht geruht. Husten und Schnupfen. Caffee. Trüb. Es regnet von 11 [Uhr] an den ganzen Tag. An Scheffler geschrieben. Zeichne die Kinnlade des unbekanntes  
 15 Thiers, welche in der Stube vor dem Fenster lag. Prof. Trsczinski (Physices) kommt mich zu besuchen. Ich hatte ihn in Göttingen bei Diez gesehn, und in sein Stammbuch geschrieben. Eßen. Nachher viel meditiert über meine Lage und was zu thun ist, noch im Tableau  
 20 de Paris gelesen. — Bis am Abend. Um 7½ [Uhr] Abendessen. Ich fühle mich zu sehr niedergeschlagen und zu übel gestimmt, um die kostbare Zeit zum Briefschreiben zu benützen. Ach liebes Wien! liebes Wien! Meine Hofnung dich wieder zu sehn ist hin! und das  
 25 nimmt mir allen Muth, alle Lust zum Leben. Nur mit den Wienern, und nur für sie wünscht' ich zu leben! Jetzt fühle ich, daß ich das nie werde können, wenigstens in den nächsten 8 Jahren nicht. O und dann ist alles vorbei! Dann hat mir die Zeit meine Freunde  
 30 zerstreut, und auseinander getrieben. Ich — sie — sind alt worden, der Geschmack für die Freude der Gesellschaft ist stumpf worden, ist hin — die Schönheit, die Blüthe der Jugend, das Feuer der Augen — — alles verschwunden. Nun ja! das ist die Strafe für  
 35 die Reise um die Welt; — dafür muß man nach Wilna ins Exilium! Lieber Born! also dich nicht mehr sehn, du edelster, bester Mensch! — — Liebe Thun! Dich

nicht, Du mütterlicher Engel! liebe Elisabeth! —  
 Liebe Laura [Raab], liebe Jeannette [Raab], liebe  
 Sonnenfels, liebe Haddicks, liebe Pusendorf, liebe  
 Rath [Jacquet]! — Euch nicht wiedersehn! — O ich  
 bitte dann, daß ich nichts mehr sehn und nichts mehr <sup>5</sup>  
 fühlen dürfe. Tod! Du mußt mich doch einmal haben!  
 Ich habe genug gethan, bin im 21sten Jahr um die  
 Welt gereist, und im 30sten allgemein geliebt gewesen.  
 Es ist Zeit! — Es ist Zeit! — Weg mit mir! Sonst  
 geht mein Ruhm, vielleicht meine Jugend, und gewiß <sup>10</sup>  
 mein Genuß, verloren, ehe ich noch hinscheide. Was  
 man glücklich nennt, war ich nie. Ein paarmal träumte  
 ichs mir, und — o wie schrecklich erwache ich von dem  
 letzten täuschenden Traum! Ich kann meine Phantasie  
 (129; 1: 1784, September; r: Krakau) nicht wieder <sup>15</sup>  
 aufheitern. Die Schwärmerey, diese Luftblase, die mich  
 sonst über alle Widerwärtigkeiten des Lebens und der  
 Welt so leicht emportrug, ist zerplatzt, und ich bin nur  
 noch ein Wurm, der im Staube zertriten wird. Der  
 heftigste Naturtrieb, der so mächtig ist, die Menschen <sup>20</sup>  
 mit dem Leben auszuföhnen, scheint mir diese Kraft  
 nicht mehr zu haben. Er ist da, und ich leide nur mehr.  
 Die Zeit wirds thun; — und ich wünschte sie thät' es  
 nicht; ich werde schlecht von mir denken müssen, wo-  
 fern ich mich auf Freude und Zufriedenheit und Ruhe <sup>25</sup>  
 der Seele ertappen lasse. Aus Tollheit habe ich heut  
 gelacht, im Zimmer herumgesprungen und aus dem  
 Ne Teodoro Fragmente von Musiksäcken durchgeheult;  
 im Innersten brannte und wüthete es! Adieu!

A [Donnerstag] 23. [September]. Um 6 [Uhr <sup>30</sup>  
 auf]. Thee. — C[arlsbade]r ♣ [Salz]. — — Es heitert  
 sich auf. Ich schreibe an die Butlars. Hr. Prof. Scheid  
 kommt ein Brief von Saszkiewicz. Ich geh mit ihm ins  
 neue Coll[egium] ph[ysi]c[um] zum Procurator Aca-  
 d[emiae], wo ich gegen Quittung 50 # empfangen. <sup>35</sup>  
 Essen. Caffee. Nachmittag mit Prof. Scheid aufs Zoll-  
 haus, meine 14 Kisten mit Fuhrmann nach Warschau

à 11 fl. poln. per Centn. [per Centner] anordirt; die eine unnöthigerweise aufgemacht, denn es war die unrechte. — Dann auf die Bibliothek. Putanowicz. Sie ist arm. Abends geschr[ieben]. Hr. Pr. Scheid zum  
 5 Abendessen. Nachher an Butlar und Casparson bis nach 12 [Uhr geschrieben].

♀ [Freitag] 24. [September]. Um 6 [Uhr auf]. Um 7 [Uhr] Caffee und ab nach Wieliczka. Um 9 [Uhr] da, Brief an Hofrath von Seiter. ein Mann in mittel.  
 10 Alter. Geschäftsmann; viel Uhren. Fahre auf dem Strick 36 Lachter, gehe auf Treppen in der Grube Danielowicz bis ins Tiefste oder die 4. Etage. Das  
 ⊖ [Salz] wird mit Keiler und Schlägel gewonnen in Balwanen von 5—7 Ctn. [Centner]; sieht grau-  
 15 schwärzlich [aus]. Es setzen Adern oder Gänge? von Salz mit Bittersalz gemischt durch. An einigen Orten Sandstein. Gips. Gefrösstein auch zuweilen Petrefak-  
 ten. Es sind 3 Berge mit Salz, und auf 9 Gruben; dieß die bequemste. Ganz trocken. Stall. Capelle unter  
 20 der Erde in ⊖ [Salz] gehauen. Statue durchschimmernd von x [kristallinischem] ⊖ Salz. — Zurück, um 2 [Uhr] geessen. Caffee. Hernach kommt Prof. Scheid, bleibt zu Abendessen. Dann packe ich, und näh meine  
 25 Hose, und protokollire es. — Es regnet größtentheils heute. 12 [Uhr] zu Bett.

h [Samstag] 25. [September]. Um 3 [Uhr] auf.<sup>1)</sup> Caffee. Um 5 [Uhr] mit Prof. Scheid ab, in D. Jasz-  
 fiowiczens Wagen, meiner nachfolgend. Der Weg geht  
 30 überall durch flache, sandige Gegenden, wo meist alles kultivirt ist. Die Sandhügel sind von geringer Höhe, und haben sanfte Rücken. Die Dammerde drüber ist eine nicht sehr dicke Schicht. Der Weg schneidet oft  
 durch die Sandberge und wird hol. Die Ausichten oft ziemlich in die Ferne, aber weder manigfaltig, noch  
 35 malerisch. — Armselige Dörfer. Um 9 [Uhr] kehrten wir ein in ein Wirthshaus, und frühstückten oder

<sup>1)</sup> Am Rande: Pinczow.

speißten eine kalte Ente und Sahn, hernach gebratne Eyer und endlich Bierjuppe ohne Zucker. Um 10<sup>1/2</sup> [Uhr] giengs weiter und um 1<sup>1/4</sup> [Uhr] waren wir in Skalmisz,<sup>1)</sup> kleines Städtgen, wo Caffee und Brod genoßen wurden. Um halb 4 Uhr giengs weiter. Eine Meile vor Pinczow sah ich Lagen von Kalkstein, oder Mergel, der aber sehr leicht verwittert. Er ist derb, hellgrau, und von ziemlich feinem Korn, wie mirs vorkam. Im Sande zwischen Fichtengestrüpp fand ich auf der Ebene, *Parnassia palustris*, also an ungewöhlichen Orte. Um 5 [Uhr] in Pinczow. Eine kleine Stadt und durch dieselbe zum Schloß des Marquis Wielopolski.<sup>2)</sup> Ritter des weißen Adlers.<sup>3)</sup> — — — wurde ihm und seiner Gemahlin präsentirt. Sie haben ein Naturalienkabinet, hauptsächlich inländische Fossilien, Bibliothek und chymisches laboratorium. — Dasselbst fand ich Dr. und Prof. Jaszkiwicz. Prof. und Universitäts-Sekretär Sniadecki, und Mr. Bernard. Verfasser verschiedener chymischen Aufsätze im Journal de Physique. Wir besahen mancherley Polnische Steine und Minerale, und ich ging bald nach dem Essen zu Bett. — Gegen Mins [Lücke]. Es sey nichts von Medziana Gora<sup>4)</sup> zu erwarten. Ihm sey der Ofen gesprungen, drauf sey er von M[iedzana] G[ora] fort. Gillibert habe sich in die Affaire des Gr[afen] Tyzenhauf verwickelt. — Die Vergiftung sey nur Vorwand. Er habe noch kurz vor seiner Abreise 3000 # vom Fürst-Bischof [Michael Boniatowski] ausbezahlt bekommen, die er für den botanischen Garten ausgelegt haben soll. — Schöner Hügel mit herbftlichen vielfarbigen Busch- und Baumwerk bewachsen, war anderthalb (130; 1: 1784: September; r: Pinczow) Meilen vor Pinczow sehr malerisch. — Busko Salz-

1) Richtig: Skalmierz.

2) Darüber: Myszkowski.

3) Früher daneben: „ehemals Generals und Marschalls.“

4) Richtig: Miedzana Gora, Ort in Polen.

quellen, welche Beust auf 40 Jahre für 12 000 # gepachtet haben soll. Enthält 2 Quent  $\ominus$  [Salz] in der Pinte. Er hofft das  $\ominus$  [Salz] selbst abzutheufen. Zinke, ohnweit Kielic (in Wigota) gehören dem Fürsten Czartoriski, der gleich im ersten Jahre seinen Ankauf wieder herausgebracht hat. Der Z[ink] wird nach Danzig roh verkauft. Von Petrefakten in Kiesel, Onyx und Kalzedon ist alles um Pinczow voll.

☉ [Sonntag] 26. [September]. 7 [Uhr auf].  
 10 Thee und Butterbrod in Saszk[iewicz's] und Berniards Zimmer. Hernach Mineralien durchgesehen. Pyrophor angezündet aus Maun und Weizenmehl, ge  $\text{F}$  rt [gepulverisirt], gebrannt, und im heißesten Glüh  $\Delta$  [Feuer] calcinirt. — Angezogen. Unten zur  
 15 Marquisin [Wielopolski]. Mit ihr Ihr Materialienkabinet besehn, Sie giebt mir eine ganze Sammlung von hieländ[ischen] Mineralien. — Kastellan Dembowski von Czechow. — Weißer Adler-Orden. — Der Fürstbischof von Ploč ist Primas und Erzbischof von Gnesen wor-  
 20 den. Gßen. Nachher mit Berniard und Saszkiewicz zu den Kalkbrüchen gegangen und daselbst Muscheln gesammelt]. — Das Haus des Marquis [Wielopolski] ist mit  $\text{F}$  [Kalk]stein gebaut; er ist weiß, weich, aber feinkörnig. Es stecken Mytilus' drin. — Kiesel mit  
 25 Petrefakten sind häufig im Sande, um 6 [Uhr] zurückgekommen. Wir sitzen eine Weile im Garten. Dar- nach Lotto gespielt. Abendessen. Noch Unterredung nachher. Ganz heiter, schöner, warmer Tag. 11 [Uhr] zu Bett. ☉

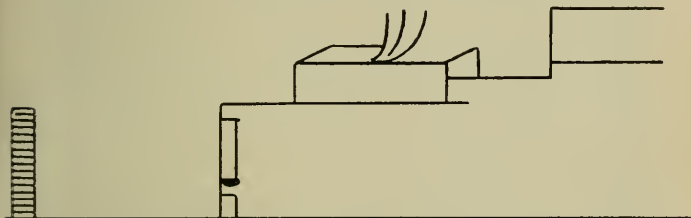
30 ☾ [Montag] 27. [September]. 7 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf].  
 Noch purgirts. Trieb den ganzen Tag und kühl. — Thee und Butterbrod. — Um 10 [Uhr] zur Marquisin, die Kupfer gezeigt. Schachspiel. Gßen. Caffee. Schach. — Spazieren im Garten. Fürst Cz[artori]ski kann 11  
 35 Sprachen, ist sehr unterrichtet, blasé sur tous les plaisirs. unarmt einen, und gegen die Umstehenden streckt er die Zunge über den andern heraus. Bleibt seinen

Leuten schuldig, und giebt einem Weibe das ihm gefällt, für 1 Nacht 100 000 Z[echinen]. Versiflirt die ganze Welt, mit nichts zufrieden, macht alle Leute zu Narren; seine Frau Mutter romantisch, verlor eine Tochter und etablierte ihr zum Andenken ein Thränenfest. Die Bäuerinnen müssen schwören, daß sie an 5  
 gesekten Tage eine Thräne in einen gewissen Brunnen haben fallen lassen. Er ist äußerst einnehmend, aber nichts weniger als zuverlässig. Mr. Chomentowski. — Nachmittag kommt der Marquis und die übrigen von der Jagd zurück. — Lotto. Abendessen. 10  
 Alter Wein. Um 10 $\frac{1}{2}$  [Uhr] zu Bett. — —

♂ [Dienstag] 28. [September]. 6 [Uhr] auf. Thec. — Noch etwas purgiren. — Um 7 [Uhr] ab nach Busko einem 2 kleine Meilen entlegenen Städt- 15  
 gen, bey welchem Salzquellen sind, die der Herr von Beust gegen 12 000 # das Privilegium zu bearbeiten hat. Die Quelle ist jetzt bis auf 200 Ellen abgeteufst. Man findet hauptsächlich Gipsarten, auch zuweilen Flözlager von kieselartigem Gestein. Die Sohle 20  
 scheint aber nicht die reichste, und wird durch Tagewasser noch mehr geschwächt. Doch weiß man durch Bumpen die in die Teufe gehn, dieselbe untermischt mit dem wilden  $\nabla$  [Wasser] heraufzuholen. Es steht ein kl[eines] Gradirwerk schon daneben, mit Dornen 25  
 angefüllt, die in Fächern stecken. Oben ist ein Canal durchlöchert zu beiden Seiten, in welchem die Sohle durch eine Röhre geführt wird, indem sie erst im Hause über den Brunnen, welcher höher liegt in die Höhe gepumpt wird, und dann durch die bloße Kraft des 30  
 Falls steigt, d. i., durch das Princip vermöge dessen das  $\nabla$  [Wasser] in einer gebogenen Röhre allezeit in beiden Schenkeln gleich hoch steht. Durch die Löcher fällt's auf die Dornen und aus diesen endlich in einen Behälter, aus dem es abgezapft und nach 35  
 dem Ofen verführt wird. Es muß wohl 10—15 mal die Gradirwerke passieren, eh es hinlänglich von dem



überflüssigen  $\nabla$  [Wasser] befreit ist. Der Ofen liegt in einem Hause; in einer Vertiefung ist die Thür, dann folgt die Pfanne drüber, die 4eckigt und ungefehr 1 Schuh hoch gegen 6 ins Gevierte ist. Jenseits derselben steigt der Zug<sup>1)</sup> der Wärme und drüber steht eine Galere zum Trocknen des  $\ominus$  [Salzes] in geflochtenen (131; 1: 1784 Septemb.; r: Pinczow) Körben, in denen man es schon vorher hatte abträufeln lassen.



- Das 1mal graduirte  $\ominus$  [Salz] ist noch etwas röthlich.  
<sup>10</sup> Doch aber guten Geschmacks. Alle hier gemachten Einrichtungen sind bisher ins Kleine, zur Probe. Die Frage ist, wirds die Unkosten tragen? Man wolte uns keine graduirte Sohle zum Probiren mitgeben. — Hr. von Beust wird täglich aus Sachsen erwartet.  
<sup>15</sup> Innerhalb 1 Stunde kehrten wir (Herr Jaszkiwicz, Hr. Berniard, Scheid und ich) zurück, hielten uns noch eine Weile bey einem mit Kieseln bestreuten Felde auf, worin man verschiedene Petrefakte fand, und um 12 [Uhr] waren wir wieder da. — Schach. —  
<sup>20</sup> Mad. und Hr. General von Semohnski, der Hr. Castellan von Czehow. (Monseigneur Dembowski), der seit 3 Tagen hier ist, war noch da. — Eßen. — Caffe. Casse, caffe! — Schach. Kupfer gezeigt. — Caffe au lait. Spaziren im Garten. Lotto. Domino. Abendessen.  
<sup>25</sup> Schach — bis 12 [Uhr] zu Bett. — Ziemlich heiterer Tag.

§ [Mittwoch] 29. [September]. 7 [Uhr auf].

<sup>1)</sup> Früher: Die Röhre des Zuges.

Regnigter Vormittag. Thee. Schach. Unterhaltung unten bis zum Essen. Zum Essen gefahren bey dem Hrn. von Sroczyński homme d'affaires des Marquis Gonzaga Myszkowski, im alten Schloß wohnhaft. Es werden Gesundheiten getrunken, in großen Gläsern, 5 man bringt die Gesundheit jemand zu alles stehend; dieser bringt sie an einen andern. Ich muß entsetzlich trinken; zum Glück guten Ungarwein; noch nach dem Caffee 2 Gläser, die mich hinrichten. Wir fahren herab, und ich lege mich um 5 [Uhr]. Uebergebe mich und 10 ruhe bis 10 [Uhr], trinke Thee und schlafe bis den andern Morgen um 6 [Uhr]. Erwerbe mir gegen etliche Stunden Hitze und Uebelkeit die Reputation eines verzweifelten kaltblütigen englischen Säufers. — Den Nachmittag flört sich etwas auf. Man will einen 15 Ballon von Goldschlägerhaut fliegen lassen, aber es geht nicht.

♂ [Donnerstag] 30. [September]. 6 [Uhr auf]. Kein Kopfsweh, aber sonderbare Leere im Magen und den ganzen Vormittag gleichsam Uebelkeit, die aber 20 nichts bedeutet. Thee. Briefe geschrieben an Born und Laura [Raab]. — Dann unten Brod gegeben und Schach gespielt. — Dann Mineralien ausgesucht von Karczovka Kalkkrystallen und  $\frac{1}{2}$  [Blei], von Wiedziana gora blau. Essen. — Nachmittag Briefe. Abends 25 kommt der Bruder des Marquis [Wielopolski], der Graf Ignatius Wielopolski an. Spiele l'ombre bis zum — Abendessen. — Um 10 $\frac{1}{2}$  [Uhr] zu Bett. Heut ziemlich heiter und kalt. Die Briefe an Born, Laura und Jeannette [Raab] gehn ab. 30

♀ [Freitag] 1. [Oktober]<sup>1)</sup>. 7 [Uhr auf]. Zuweilen Regenwetter. Thee und Kuchen. — Brief an die Gräfin Thun wieder angefangen. — Schach. — Die Mineralien gepackt, die Streifen von Taft, gelb und roth, oder das Leipziger Univ[ersal]Mittel her- 35 vorgesucht. Essen. — Caffee und hernach Caffé au lait,

1) Am Rande: Oktober.

Sperling im luftleeren Raum getödtet, und steht durch Alkalifluor nicht auf. — Schach. — Abends l'hombre wo ich viel verliere. — Abendessen; wenig, weil ich Magenbeschwerde habe. — — Sonst ziemlich  
 5 gut, unter der Brust im musc[ulo] intercost[ali] Schmerzen, vermuthlich rheumatisch. Sehr trübsinnig, und traurig am Abend, daß ich nicht bey meinen Freunden bin. Ich habe noch nicht Hoffnung mich an das Land zu gewöhnen. Auch (132; 1. 1784 October; r:  
 10 Vinczow) trägt dazu bey, daß ich den S. Franziskus Tag noch hier bleiben, und fürchten muß die Vorgesetzten durch langes Ausbleiben ungeduldig zu machen. — Die Kälte ist auch etwas schuld. Alles zusammen  
 15 genommen muß man doch gestehen, daß viel dazu gehört, so ein armselig Geschöpf wie ich bin glücklich zu machen. Man fetirt mich, das ist nicht genug. — Ach! und was genug wäre, werd' ich's je erlangen? Wirds genug scheinen, wenn ichs hätte? Mit Liebe für die ganze Welt bleibe ich der ganzen Welt nich und hun-  
 20 derttausend Verbindlichkeiten aller Art schuldig; bleibe schuldig, insolvent, Bankerott, — u. s. w. Warum wolltest du fliegen! Sie waren von Wachs und die Sonne heiß; sie schmolzen ab, die elenden Flügel, und du fällst und fräuchst! Ach Gott! —

25 |, [Samstag] 2. [Oktob]. 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr anf]. Thee und Brod. — Sehr naßkaltes Wetter. Höchst empfindlich. — Schach und Solitaire und das Gänjespiel!!! gespielt bis Madame Kreiczyn und ihr Gemahl, (Graf) und Grand Ecuyer Tranchant de la Couronne — ange-  
 30 kommen. Sie bringt gegrabene verfaltete Muscheln mit. Eßen. Nachmittag. Schach. Caffee au lait. — — Schach. — Auf meinem Zimmer meiner traurigen Laune freyen Lauf gelassen, und gejammert. Ich bin warlich das Vögelchen, das der Klapperschlange end-  
 35 lich nach vielen Winkelzügen in Rachen fährt. Meine Winkelzüge in Deutschland haben nichts geholfen. — — Unten l'ombre, wo ich noch verliere. Abendessen.

Nicht recht wohl den ganzen Tag. Des Morgens geschwollene Halsdrüsen; hernach wie zerprügelt am ganzen Leibe. — — Schwer zu gewöhnen an dieses neue Land! —

○ [Sonntag] 3. [Oktober]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Kalt und trüb den ganzen Tag. Thee und Kuchen. — Schach. — Eßen. Caffee. Schach. Abbe Kollontay<sup>1</sup>) Rector A[cademiae] Cracov[iae] — — Abends l'ombre. — Abendessen. Wunsch. — Um 12 [Uhr] zu Bett. O wie schlecht geht die Zeit hin!

○ [Montag] 4. [Oktober]. 7 [Uhr auf]. Kalt und ganz heiterer Tag. S. Franciscus oder der Namenstag des Marquis wird gefeyert. Schon gestern waren Gratulanten gekommen, heut kamen gleich nach dem Frühstück welche. Klosterleute, gestern Capuziner und Augustiner, heut Camaldulenser, eine Art Carthäuser (Citeaux). — Der Marquis [Wielopolski], die Marquisin [Wielopolski], Saszkiewicz, Sniadecki, Scheid pp. giengen in die Kirche, eine Messe celebriren zu hören, vom hiesigen Parocho, dann um eine Einweihungs = Rede der neuen Schule, eines Filials der Academie zu Krakau, (von Abbe Kollontay) zu hören, auch eine Rede vom Abbe Branicki einem Prof. an dieser Schule. Ich blieb mit M. Berniard, las den Courier de l'Europe, und lies mir hernach von B[erniard] allerley Anekdoten von den französischen Prinzen von Gebliit erzählen. — Sie kamen nach 2 Stunden ganz erfroren zurück, und nun strömten die Besuchenden von allen Seiten herzu, darunter vornehmlich der Graf Dembowski, Castellan von (Czechow?), den ich schon hier gesehn, aber nebst seiner Tochter, der Gemalin eines Landboten zum Reichstag, und seinem Sohn, einem jungen Menschen von etwa 17 Jahren der entsetzlich quästionierte, aus Liebe sich zu unterrichten freylich, aber er weiß es nicht recht anzufangen. Vor Tisch wurden

<sup>1</sup>) Drüber: Kollactay.

von Berniard 2 kl[eine] Ballons von Branicki abge-  
 laßen, mit brennbarer  $\Delta$  [Luft] gefüllt, und giengen  
 herrlich. Ich sahe sie bis sie m[einem] Auge wie der  
 kleinste Stern verschwanden. Eßen 54 Couverts, so  
 5 daß nicht alle in einem Zimmer Platz hatten. Gene-  
 ral Semohnski und seine Frau, die Sroczyński'sche  
 Familie, der Graf Kreiczyn, Abbe Kollontay und noch  
 2 andere wirkliche Nebte, (Kollontay noch ein junger  
 Mann, gab mir einen Brief an den Fürstbischof von  
 10 Ploß) und viele andre. Die Gesundheiten aus großen  
 Gläsern folgen einander schnell, aber ich vermeide sie.  
 Nach dem 2<sup>ten</sup> Caffee gehn die Gäste. Wir spielen noch  
 l'hombre. Dann Abendessen wovon ich fast nichts esse.  
 Dann Punsch, sodann Abschied von allen genommen.  
 15 Jaskiewicz, Scheid — und Sniadecki mit seinem Bru-  
 der reisen noch den Abend ab nach Krakau, ich packe,  
 und gehe um 1 [Uhr] nach Mitternacht zu Bett.

♂ [Dienstag] 5. [Oktober]. Am Morgen um 6 [Uhr]  
 stand ich auf, alles schlief noch. Indeßen kam man bald,  
 20 Thee und Brod ward gebracht, das Einpacken kam  
 endlich zu Stande. Berniard küßte mich herzlich, und  
 ich setzte mich um halb Acht in meinen mit 6 elenden  
 (133; 1: 1784, October; <sup>1</sup>) Ragen von Bauerpferden  
 bespannten Wagen, und fuhr bey trübem Wetter  
 25 und schneidenden Wind langsam über die Ebene  
 hin, die hie und dort sogar sumpfig ist, überall aber  
 Sandboden und hie und da Kalk zeigt. Das Erdreich  
 ob schon sandig wird bebaut, und soll im Marquisat  
 durchgehends ergiebig seyn. Durch einige artige Eich-  
 30 wäldchen kam ich um  $\frac{3}{4}$  nach 2 [Uhr] Nachmittag  
 nach Sienskt, der 4 Meilen von Pintschow entlegenen  
 Poststation. Hier wurde von der Milde meiner Vinc-  
 zowischen Freunde ein kleines Mahl gehalten, und  
 dann ein Caffee getrunken. Ich hatte Jaskiewiczens  
 35 Bedienten zum Begleiter, weil er deutsch konte; und

<sup>1</sup>) Oben in der Mitte gleichsam als Titel: „Von Pintschow nach Warschau.“

das war ein großer Trost. Um 3 [Uhr] giengs von Sienssk mit 3 Pferden weiter, durch Fürstenwalde nach der 4 Meilen entlegenen Stadt Malogoschtsch. Hier läuft eine Reihe Sandhügel wie ein Rücken in einer Richtung die mir von Westen nach Osten zu gehn schien, 5 bis Chenziny, dessen Schloß wir in der Ferne sahen. Die Hügel sind niedrig, die Waldung häufig, mit Sandigen Feldern abwechselnd. In Malagoszye riß ich mir selbst das Ueberbleibsel eines schon im J. 1772 angegriffnen Zahnes aus, gab man mir um halb 10 7 [Uhr] einige gekochte Eyer und eine Milchsuppe und dann fuhren wir bis halb 3 Uhr des

♀ [Mittwoch] 6. [Oktober]. Morgens, nach den 5 Meilen weit entlegenen Radoschize, weist durch sandigen Fichtenwald. An morschen Brücken, ohne Garde 15 fous, deren Balken wie die Claves eines Claviers spielten, wenn man drüber fuhr, fehlte es nicht. Im rechten Knie hatte ich etwas Schmerzen, die aber nicht dauern. Um halb 7 [Uhr] war ich in Konsk (3 Meilen), einer ziemlich artigen, wenigstens etwas erträglichen 20 offenen Stadt. Dasselbst einen Caffee getrunken und weiter nach Dpotschno (3 Meilen), einer versallenen, ehemals mit Mauern umgebenen Stadt. Der Weg durch Fichtenwälder sehr sandig. Der Postmeister giebt mir Pflaumen. Ich kriegte hier einen sehr muthwil- 25 ligen wilden Buben zum Postillion der auf halbem Wege, 1 Meile vor der Station und etwas jenseits eines Dorfs, mitten im Freyen so heftig an einen Stein fuhr, daß die hintere Achse kurz abbrach, und das Rad unter dem Wagen zu liegen kam. 3 Stunden 30 giengs so, ehe wir mittelst der Hülfe einiger Bauern ein Stück Holz an unsere Achse nageln konnten, vermittelst dessen wir das Rad wieder in Bewegung bringen, und die 2 Meilen bis [Lücke]<sup>1)</sup> vollenden konnten. Wir kamen daselbst um 4<sup>1/2</sup> [Uhr] an; es ist ein 35

1) Odrziwol ist gemeint.

kleines Landstädtchen, wo der Starost aber viele neue Häuser aufgebaut hat. Das Wirthshaus wo ich jetzt schreibe, ist eins von diesen Häusern und hat wie alle polnischen Wirthshäuser mehr Gelegenheit für Wagen und Vieh als für Menschen. Man hat jetzt überall Kaminfeuer, so auch hier; der Kachelofen wird noch nicht geheizt. Das Licht welches mir leuchtet steckt in einer ledigen Weinflasche, statt des Leuchters. Wir essen Haselnüsse dabey, und mich dünkt, wenn ich polnisch verstünde, würde ich dem halb besoffenen Bauer im nächsten Zimmer pour la rareté du fait vielleicht eben den Dienst leisten, den der weltberühmte Ludimagister im Dorfe S. Hochwohlgeboren des Junkers Siegfried von Lindenberg seinen Bauern erwies, indem er ihnen den Haselwurm demonstrirte. — Heute war vormittags heitres Wetter, hernach bezog es sich und ward trüb wie gestern, und der Wind gieng scharf und kalt.

9. [Donnerstag] 7. [October]. Um halb 3 Morgens war endlich die neue Achse in Stand, und es gieng weiter nach Nowe Wjajto (3 Meilen), wo es freylich nicht mehr sehr neu aussieht, indem die etlichen steinernen Häuser, die mit ihren Giebeln gegen den großen Platz stehn, sehr auffällig aussehn. — — Caffee.

25 Die Nase blutete mir entsetzlich von in Kopf gestiegenen durch schlaflose Nächte exagitirten Blut. Um 9 [Uhr] in Mogelniza (2 Meilen) wohin wir durch Fichten und Birkenwälder auf guten Sandwegen kamen. Mogelniza ist ein ziemlich großer von Holz erbauter Ort. Um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] in Stare Wsi (2 Meilen). Pferde gewechselt und um 1 [Uhr] in Tartschin (3 Meilen) eine Biersuppe gezeßen. Eichwald und Ackerland wechselt ab. — Um 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] kamen wir, nachdem wir schon Warschau gesehn hatten, nach Pruschkow, wo viel Juden und neue Häuser waren; die Hauptstadt ließ sich an der Bewegung der Menschen, und der besseren Kleidung einiger, schon nahe

spüren. In  $1\frac{1}{2}$  Stunde kamen wir über Ackerland, und durch eine sehr schmutzige Vorstadt nach (134; 1: 1784, October; r: Warschau).

Warschau. Sobald die Vorstadt überwunden war, kam ich in ein schön gebautes Quartier, wo Palläste nebeneinander stunden, und dann durch ein hässliches enges Thor in die Altstadt. In einem Platz wohnt Dr. Czempinski senior, seine Frau nahm mich auf, er kam bald selbst, ein muntreter alter Mann, und schickte nach meines Schefflers Bedienten. Seine Tochter scheint ein Muntres lebhaftes Mädchen und ziemlich hübsch zu seyn. — Mit dem Bedienten fuhr ich hinaus nach der Caserne, zum Herrn Reg[iments] Chirurg Otto, einem ehrwürdigen Greise, der mich nebst dem guten ehrlichen von Scheffler empfing. Hier blieb ich den Abend in der Unterredung mit meinem alten, und ich kann auch nur gleich sagen meinem neuen aber an Jahren desto älteren Freunde, und gieng frühzeitig zu Bett. Trüb und kalt war das Wetter.

♀ [Freitag] 8. [October]. Um  $7\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. — Etwas Kopfwelh. Frühstück Thee und Butterbrod. — Briefe 2 von Sömmering, 1 von Seyne, 1 von Theresie, 1 von Born und Laura. 1 von Raab, 1 von Schlieffen, 1 von Succow. — Ich brachte heute den ganzen Tag mit Scheffler und Otto zu; lernte auch noch den Dr. Goltz kennen, der bey dem Fürsten Adam Czartoryski ist — — Schefflers Geschichte. Goltz erzählte von einer Dame, daß ihre Schwester ins Zimmer bey ihr getreten sey, eben da sie das Hemd anzog, worauf sie den Heiducken gerufen und gesagt, Heiduck stell dich vor mich, damit meine Schwester mich nicht so nackend sehe. — Abends ward von [Rosenkreuzerei] — — gesprochen. Suldacop [Paul Goltz] war § [Rosenkreuzer] § Z P P h s [adeptus] Aegypt[i]sche □ [Loge]. Intr[oius] ap[ertus ad occlusum regis palatinum von] Tr[enaens] Ph[ilaletha] allein ächt. Otto im Practicum?. Den ganzen



Tag trübes kaltes windiges zum Theil Regnigtes Wetter. —

h [Samstag] 9. [October]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Caffee, Briefe. — Eßen. Plaudern bis Abends. Eßen. Zu Bett.

5 Trüb. 7 h 7 7 // — 3 5 [Hojenkreuzer]. 7 7.

○ [Sonntag] 10. [October]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. ◎  
— Caffee. Brief an S[ömmerein]g. Born. Raab. —  
Eßen. — Briefe an S[ömmerein]g fortgesetzt. Abend-  
eßen. Um 10 [Uhr] Fußbad und zu Bett. Trüb.

10 C [Montag] 11. [October]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Ge-  
packt die Mineralien und Bücher so ich bey mir hatte  
nebst etlichen Kleidern. — Caffee. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] ab  
mit Br[uder] Scheffler nach Zablonna, dem Sitz des  
Fürsten Primas. Daselbst in Schefflers Pavillon ab-  
15 gestiegen im Garten herumgegangen, das chineische  
Austhaus und Brücke rechter Hand, die Eremitage  
links welche mir vor allen Dingen gefällt, der Haupt-  
pavillon, des Königs d° [dito] und der des Fürsten  
[Poniatowski]. Ueberall Geschmack und Eleganz mit  
20 Bequemlichkeit verbunden. Mit dem Kammerherrn  
Waleski gespeist. Caffee und Nachmittag nachdem wir  
alles Besehn, auch die Drangerie, ab, um 6 [Uhr] um  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Warschau bey dem ehrlichen alten zurück.  
Abendessen. Um 11 [Uhr] zu Bett. Wetter lind und  
25 trüb. Br[uder] von Crell.

♂ [Dienstag] 12. [October]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf].  
Regenwetter den ganzen Tag, der mit Briefschreiben  
theils, theils in Unterredungen mit Otto, Scheffler,  
Mademoiselle Teri, (Ottos Nichte) [Therese Otto]  
30 hingeht. — Um 11 [Uhr] zu Bett. —

♀ [Mittwoch] 13. [October]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf].  
Schneegeflöber den ganzen Tag. Briefe an S[ömmere-  
rin]g, Therese, Heyne, Katy [Jacquet], Sonnenfels,  
Strzeczky, Born, Raab — und den Abend verplaudert.

35 A [Donnerstag] 14. [October]. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf].  
Heiterer Tag. — Barometer steigt. Brief vom Fürst  
Primas. Hr. Mühlberg, ein Verwandter, besucht mich.

Hr. Secretär Chrzanowski — — — Ich fahre zu  
 Wetter Kries, der nicht zu Haus ist. So geht der Tag  
 mit Nichtsthun hin. Kaufe necessitate coactus, eine  
 allas Weste für 6 #. — In der Nacht und dem Mor-  
 gen 2 # — Expediere Jaszkiewiczens Bedienten und  
 schenke ihm 2 #.

♀ [Freitag] 15. [October]. 7 [Uhr auf]. Neuer  
 Friseur. — — Bar[ometer] steigt noch. Der ganze  
 Tag geht mit plaudern und faulenzen hin. Rector  
 Jakufiewicz Crj[esuit] kommt von der Fürstin Lu-  
 bomirska mich auf Morgen einzuladen. — 10 [Uhr]  
 zu Bett. Ziemlich gutes Wetter. (135; 1: 1784 Octo-  
 ber; r: Warschau).

♂ [Samstag] 16. [October]. 7 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf].  
 Heiter. Frost. — 16 # und 6 polnische fl. für Klei-  
 der bezahlt, macht mit dem Vorges[tr]igen 6 # bei-  
 nahe 23 #. — Okraszewski Secretär der Bergcom-  
 mission # [Rosenkreuzer]. — Mit Otto zur Kron-  
 marschallin Fürstin Lubomirska. Bey ihr ihr Br[ü-  
 der] Fürst Adam Czartoryski. — Zu D[ber]Post Con-  
 trolleur Zimmermann, seine Elektrisir-Maschine, Elek-  
 trophor, Instrumente zu kuren p[er] Electricität, —  
 und Sammlung von ausgestopften Vögeln. — Zu  
 Hofrath Czempinski. — Ehen. — Nachmittag Brief  
 an Gräfin Thun vollendet und von Johann Reinhold  
 Forster, von Lavalette de Langes, von Ukassowicz, und  
 Jughenouß Briefe erhalten. Wetter Kries bey mir.  
 — Hr. Resident von Danzig, Kahlen, den Abend  
 blue devils. — Heitres Wetter.

♂ [Sonntag] 17. [October]. Neblicht. 7 $\frac{1}{2}$  [Uhr  
 auf]. Besoffner Friseur. Mit Otto zum Fürsten Ge-  
 neral wie er hier heißt, oder Fürst Adam Czartoryski.  
 Er führte mich zu seiner Gemalin. Er ist steif, etwas  
 affectirt, spricht im Ton douxereux, sehr französisch  
 höflich, voller petites attentions, dabey ein Mann von  
 vielen Kenntnissen. — Sie in ihrem Négligée etwas  
 zurückhaltend, aber sehr artig, und wie es schien eben-

falls sehr voller gutverdauter Kenntniße. — Auch  
 seine Prinzessin Tochter die den Pr[inzen] von Würt-  
 temberg heirathet, präsentirte er mir. — Dann zu  
 der Gräfin Chreptowicz, die uns nicht vorlies, Grä-  
 5 fin Unruh auch nicht zu Hause, weil sie nicht ange-  
 zogen war. — Ferner zur Fürstin Lubomirska, geb.  
 Hadik, war auf dem Lande. — Zu Sr. Blanc, war  
 verreißt. — Um 3 Uhr zu Mittag bey der Fürstin  
 Kr[on] Marschallin Lubomirska. Sie selbst bekamen  
 10 wir nicht zu sehn, den sie war krank an einer Kolik,  
 und speißte allein. — Aber die Honneurs machte der  
 Fürst - General [Adam Czartoriski] und seine Ge-  
 malin. Dasselbst war der Pr[inz] von Württemberg, an  
 den mich Fürst Adam präsentirte, seine Braut, ferner  
 15 die Fürstin Sanguszká, die jüngste Prinzessin Tochter  
 der Fürstin Lubomirska, Wid. la Ctesse Tomatis, ehe-  
 malige Maitresse des K[önigs] und ihr Mann, ein  
 Spieler und Avanturier, der ein großes sardinisches  
 brillantnes + [Kreuz] trägt, (Zu verwundern ist, daß  
 20 der F[ürst] G[eneral] sich aus Haß gegen den K[önig]  
 mit diesem Auskebrigt in Gesellschaft finden kann; er  
 führte die Fürstin!) — Abbe Benvenuti, G[eheimer]  
 Jesuit). — Einer von der russischen Gesandtschaft.  
 — Der Obrist - Lieutenant Kriegsheim, pp. — Vor  
 25 Tisch sprach die Fürstin Adam viel mit mir, ich  
 mußte mich zu ihr setzen. Sie scheint eine sehr  
 sanfte, liebenswürdige Frau zu seyn, liebt das Land-  
 leben. — Hat sehr viel Kenntniß. — Ueber Tisch  
 schickte sie mir eine Speise, und er Wein. — Gleich  
 30 nach dem Caffee esquivirten wir uns. — Fanden zu  
 Haus den Sächsischen Capitaine von Gleichmann und  
 seine Gemalin und Söhndchen. — Es wird geplau-  
 dert und hernach Trichot gespielt, wo ich und der Ca-  
 pitain zusehn und derweil von Stahetti sprechen. —  
 35 Gräfin Unruh, und ihre hochschwangere Tochter, die  
 Kammerherrin Bronikowska kommt zu Besuch — mit  
 etlichen Kindern. — Zwitirt. — Abendessen wo ich

den Spleen habe und ihn in satyrischen Reden gegen Polen anlasse. Punsch. Zu Bett. —

C [Montag] 18. [October]. Die Nacht gegen Morgen unruhig und schlaflos. (☉) — Neblicht, bricht sich hernach etwas, und zuletzt wirds ganz heiter, warm und schön. — Ich schreibe einen Brief an Crome und gehe dann zu Scheflern hinauf, wohin der Königlich Preußische Landrath Hr. von Paulitz, ein Verwandter von mir, auch kommt, in der Absicht uns beide zu besuchen. — Zum Essen fahre ich zu Hofrath Czempinski. — Er ist ein muntre Wohlconservirter alter Mann, der seine 2. Frau hat. Sie ist eine gute und mir scheint, nach ihrem Gesicht zu schließen, würdige Frau von circa 45 Jahren. Panna Teresa ist ein schönes polnisches Mädchen, mit dem jarmatischen Munde der ihr nicht übel steht, ob gleich etwas spöttisch aussieht. Es ist dies nämlich eine Oberlippe die (136; l: 1784 October; r: Warschau) 2 mal wellenförmig gekrümmt ist. Sie ist wohl gewachsen und hat schöne schwarze Augen, doch lange nicht so schön als Katy [Jacquet] und Jeannette [Naab], und lange nicht so viel sagend, auch nicht so viel liebes und gutes, doch scheint es, als ob sie das polnische nicht eben durch ihre Sprache angenehmer machte; es ist also Vorurtheil, daß man zu sagen pflegt, in eines schönen Französischers Munde klinge die Sprache schön. — Der Vater nennt die Tochter Panna Teresa, und die Mutter desgl. — Die kleineren Kinder sind sehr munter, besonders Joseph, die erstaunlich gesprächig und witzig ist. Die etwas ältere (Marie?) spielt auf dem Klavier, und tanzt kosakisch, auch Allemande und englische Hornpipe sehr gut; die Teresa ist circa 17—18 Jahre alt und spielt auch auf dem Klavier. Er hat außer dem Dr. noch einen Sohn, der in Wilna Medicin studirt. — Um 4 [Uhr] zu Hr. Mühlberg der bey der Verwitweten Großkanzlerin Fürstin Czartoryska Marjhall, i. e. Intendant ist. Seine Frau eine ge-

borne von Paulik. — Seine Tochter Anna 3 J. alt, ist mir sehr gewogen. Czempinski seine kleinste (Justine) schiens auch. — Hr. Secretaire-Resident Ratbe. — Dann nach Hause. — Mühlberg scheint ein guterherziger Mann, und seine Frau ein sanftes gutes Weib. — Mit meinem Scheffler vom botanischen Garten in Wilna und dessen Ausfüllung gesprochen. Dann an Crell geschrieben. Mit der kleinen Therese gespielt, — ich habe Sodbrennen, — und Abends ein wenig  
 10 gegeben. Liebsaugen eingenommen und zu Bett.

♂ [Dienstag] 19. [October]. 7 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. Etwas Bauchweh. Kalt und hell. — Caffee. Briefe geschrieben an Crell und Succow und J[ohann] R[einhold] F[orster]. Zu Gräfin Unruh zu Mittag, daselbst  
 15 ihr Sohn, Otto, Scheffler, Münzwardein Schröder, und einige andre. — Nach Tisch kommt die Kammerherrin Bronikowska, singt und spielt Clavier. Violino di Ferro. — Polnisches Münzkabinet. Miniaturkabinet. Miniaturgemälde von der Gräfin eigener  
 20 Sand. — Zur Unter Canzlerin Chreptowicz, nicht zu Hause. Zur Castellantin Dvorska, nicht zu Hause. — In den Garten beyhm Sächsischen Pallast. Capitain Gleichmann angetroffen. Der Garten ist eine gute Promenade, aber nicht groß, und ohne alle Abwechslung. Mit Scheffler zu Hr. Sekretär Mühlberg. Thee.  
 25 Daselbst angetroffen Hr. Landrath von Paulik und seine Frau und Fr. Tochter, ferner Obrist von Teufel? seiner Frauen Bruder, et alios et alias. — Hernach bleiben Paullikens und kommt noch D[ber]Post-  
 30 Controlleur Zimmermann und wir Esen zu Abend sehr gut. Ananas unter andern. Mr. l'Intendant, [Herr von Mühlberg], vide Gilblas. Die Frau Mühlberg ist ein gutes Weibchen. Schon 12 Jahre verheiratet. — Um 11 [Uhr] zu Hause. Briefe von Born.  
 35 Laura [Raab], Jeannette [Raab], Münter, Caroli. — Um 12 [Uhr] zu Bett. Heitrer Tag.

♀ [Mittwoch] 20. [October]. Heitrer Tag. 7 $\frac{3}{4}$

[Uhr auf]. Hatte in der Nacht geschwitzt. — — Briefe an J[ohann] K[einhold] F[orster], S[ömmerin]g pp. Vetter Kries. — — Nachmittag zu Hr. Zimmermann auf der Post. — — Zur Fürstin Lubomirská-Hadik — nicht zu Hause. Den Brief von Comtesse Josephine [Haddik] abgegeben. — Zu M. de Caché er läßt mich warten, nimmt mich hernach ziemlich höflich doch ministerialisch an, nöthigt mich nicht zu sitzen, entschuldigt sich wegen des Posttags, fragt mich aus, durch wen ich hergekommen sey, und bietet seine 5 Dienste an mich heranzuführen. — Zu Tepper, bezahle 40 # so ich von Fries in Wien empfangen, erhalte<sup>1</sup>) Brief von Spener und spreche mit Mad. Tepper; daselbst Herr Ollier, Brief von Mad. Routhon liebt sie, ist über mein gutes Französisch verwundert; 15 sagt sie kenne meinen Vater; bietet sich an mich zur Dvorska zu führen. Erzält von Dr. Woulfe in Danzig und sein *bourrue biensaisance*, und seinen Capricen. Schente sich nicht zu sagen, daß Sie einst in schlechten Umständen war, und wenig mehr als Versprechungen 20 von ihrem alten Ducle hatte. — Ein dickes, nicht sehr verständiges, aber nicht böses Weib, das einmal ganz hübsch gewesen jeyn mag. Gnädige Frau, wenn wir alt werden werden wir scheußlich, sagte jene Bäuerin ihrer Dame, die sie befrug, wie sie ihr vorkäme. Bau- 25 litz vergebens aufgesucht. Zu Haus. Etwas getobt mit Thereje. — Um 10 [Uhr] zu Bett. — (137; 1: 1784 October; r: Warschau.)

2) [Donnerstag] 21. [October]. 7 [Uhr auf]. Früh und etwas Regen. — Um 11 [Uhr] mit B[aron] von 30 Scheffler nach Willanow, dem Landhause der Fürstin Marjhallin Lubomirská gefahren. Man kommt bey Ujasdow, bei Fürst Stanislaw's [Boniatowski] Haus und Garten, bey Lazienki dem königlichen Landhause vorbey. Ujasdow liegt schon auf einer kleinen Anhöhe; 35 es soll izzt Kaiserne draus werden. — Lichen islandicus, Lungenmoos gut gegen Schwindsucht; eine Handvoll

in 1 Quartier Milch oder schwaches Bier gekocht, und davon etliche Tassen täglich getrunken. Davon wird man fett und gesund. — — (Für wässerige Geschwulst Levisticum aufgelegt; die trockenen Stöcke werden so feucht daß man sie ausringen kann.) Die beste ♂ $\bar{R}$  [Pflanzen säure-Extractum ferri pomatum, Eisenapfel-Extract] ist die welche mit Süße der Pflanzen säure gemacht wird, man nimmt sehr scharfe ♯ [Apfel säure] und gießt sie auf Stahlseile und läßt es ruhig stehn, ohne Wärme oder höchstens in lindster Digestionswärme so bildet sich anfangs oben eine schwarze Haut und zuletzt entsteht eine klare blutrothe  $\bar{R}$  [Tinctur]. Diese Auflösung mit einer Auflösung des reinen  $\odot$  [aetherischen Oels aus Levisticum] zusammengegossen, vereinigt sich damit, ohne daß das mindeste  $\S$  [verdunstet] wird. (Zum Lichen islandico wird bisweilen noch hinzugethan Polygalae vulg[aris] varietatlem.) Die Pflanzen säure ist ein gutes Mittel das  $\S$  [Quecksilber] aus dem Körper zu schaffen, wenigstens da sie eine nähere Verwandtschaft hat, treibt sie die Kochsalz säure aus, und vereinigt sich mit dem  $\S$  [Quecksilber] zu einem sehr gelinden Salze. Dies ist dem Constantinischen Versuch gemäß; der Constantinische Versuch selbst ist von Andräa und auch von Dr. S[teinart] ächt befunden worden. — — Sielinski lernte in Danzig ein rothgelbes  $\mathbb{F}$  [Pulver] von seinem Meister machen, und da er es machen konnte, ward er verlassen, weil er schon genug wußte. Das  $\mathbb{F}$  [Pulver] ist aus der Vorarbeit, aus dem  $\mathbb{h}$  [Stein] der Weisen, und wirkt Wunderbar, indem es wegen seiner Feinheit durch alle Theile des Körpers dringt, unter dem Mikroskop ist's noch Staub, dessen Theile unkenntlich sind. Man schwitzt und wird gesund, obgleich Agonie schon beynah da war. Dr. Steinart in Danzig ein deutscher ♯ [Rosenkreuzer] wollte es von ihm lernen, allein er that's nicht, denn er sagte, er müßte es nur solchen offenbaren, von deren Rechtchaffenheit

er vollkommen überzeugt sey. Die Portion verkaufte er um 1 rh. Nie ward L[apis] Ph[ilosophorum] verschenkt an ungeweihte, allemal war er auf  $\odot$  [Gold] specificirt, nicht mehr Medizin für den Körper. Wer einen Nadelkopf groß von dem auch schon specificirten  $\text{☿}$  [Pulver] hat, und die optio[n] [Präparation] des  $\text{☿}$  [Mercurius] Ph[ilosophorum] weiß, kann es, indem ers erst mit reinem  $\odot$  [Gold] versetzt, und hernach imbibirt, in infinitum vermehren. — Das ewige Licht ist schwerer als Gold, in forma liquida metallica, und in beständiger Vibration der Stralen. Wenn man L[apidem] Ph[ilosophorum] drunter auf Kolen streut, so dringt dessen Kraft durch das Glas, und davon strahlt das Licht heller und heftiger. Das ist das wahre Opfer! Es giebt einen  $\odot$  [Gold]gelben  $\text{☿}$  [Mercurium] (magorum-[Philosophorum]), den — [Sielinski?] in Händen hatte; — hatte weißliches  $\odot$  [Gold] und  $\text{☿}$  [Mercurium] Ph[ilosophorum] in Händen, es hieng blos von ihm ab den Schritt zu thun, und die Vorarbeit zu vollenden; die Obliegenheiten und die damit verbundenen Schwierigkeiten schreckten ihn ab. —  $\text{♁}$  mag[ischer] Stab. Avic[ulation] ist leicht, man legt nur den Tiegell schräg so ziehen die aviculae. — — Der  $\text{☿}$  [Mercurial]Prozeß 3. Gr[ades] ist zum Theil gut, zum Theil falsch. Die  $\Omega$  [Spiritualisationen] des  $\text{☿}$  [Mercurii] sind falsch, er wird d[igerir]t und es ist keine Gefahr dabey. — Die avic[ulation] ist unentbehrlich also der neue Prozeß grundfalsch. Es hörte bey ihnen auf einmal die Wahrheit auf, als wenn eine Mauer davor gezogen wäre. Dies ist der Trockene Weg. Sie mischen beide unter einander. Es ist sonst wohl wahr, daß das, was durch  $\Delta$  [Feuer] geschieht auch durch  $\nabla$  [Wasser] geschehe. — Das wieder aufgießen des phlegma im 8. [Grade des Prozesses] sey ganz falsch und sophistisch. Anz[iehungs]  $\square$  [Prozeß] — Ein König müßte dabey sehn. — — Im hohen Lied stecke vielleicht Anspielung,



es ist in Pastoral. Apoc[alypse] nichts. — — In-  
 spiration sey weiter nichts als nähere Erkenntniß der  
 Wahrheit. Irren ist immer Menschlich. Daher auch  
 in der Bibel. — Bramine, Parse, Türke, Jude können,  
 5 wenn sie rechtschaffene Menschen sind, aufgenommen  
 werden und zum Zweck kommen, so wie sie dazu kom-  
 men, entfernen sie sich von selbst von allem was in  
 ihren Sätzen und Systemen unrichtiges lag; so wie  
 auch der + t [Christ] sich von allen Nebensachen in  
 10 seiner Religion entfernt. — Die Gottheit x<sup>ti</sup> [Christi]  
 liege als Hieroglyphe in der Sache. — Man sey ganz  
 ohne alles Vorurtheil.

— Willanow gehörte ehemals Joannes Sobieski,  
 der da starb, es ist ein hübscher Pavillon 1 Etage hoch  
 15 mit 2 Thüren und 2 Flügeln, und jetzt sind noch 3  
 neue kleine Pavillons hinzugekommen. Das Haupt-  
 gebäude hat überall Nischen mit Statuen, und drüber  
 noch Büsten, die Fenster sind oben mit Bas reliefs ge-  
 ziert. Statue des Königs zu Pferd steht an der Garten  
 20 Seite. Die Zimmer sollen prächtig meublirt seyn, be-  
 sonders das Bad. Ich sah nur den Garten, dessen hol-  
 ländisches Parterre überall kleine hässliche h. [stei-  
 nerne] Jungens, und Götter und Göttinnen die zum  
 Theil das Gleichgewicht verlieren, verunstalten. —  
 25 Unten ein schöner Pappeln und Linden Wald, mit  
 Sp[azier]gängen, die Bäume sind schön. — Bey Ka-  
 ninchenberg, wo Tomatis wohnt, und Mokatorw vor-  
 bey, nach Hause. um 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] gezeuhen, und dann  
 zu Grn. D[ber]P[ost] Controleur Zimmer- (138; 1:  
 30 1784, Octob.; r: Warschau) mann, daselbst electr[i-  
 schen] Exp[erimenten] begewohnt. Hr. Mühlberg. —  
 Hernach zu Hause Grn. Pastor Musobius und Frau  
 [reformirt] hier anetr[offen]. — Endlich nach dem  
 Abendeßen im Nathan vorgelesen.

35 ♀ [Freitag] 22. [October]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Brief  
 an Spener. — — Um 12 [Uhr] zur Unterkanzlerin  
 Chreptowicz. Ein ehemals hübsches, aber etwas dum-

mes Gesicht. Sehr matter Blick. Ziemlich höflich. — Nach dem Essen um 4 [Uhr] zur Castellantin Dvorska, beynah 1 Stunde bey ihr gewesen. Sie ist sehr artig, höflich, unterhaltend, und ohne Prätension und Affectation. — Zu Hr. Sekretär Kahlen, Resident der Stadt Danzig. Zu Vetter Kries. — Abends Jagd mit der Szambellanka [Marie Chempinska?], und hernach vorgelesen im Nathan. — Trüber Tag, doch lind, und besser Wetter als gestern. —

1) [Samstag] 23. [October]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Brief au Neumann der etwas trüb ausfiel. Mit Vetter Kries zu Tisch bey dem Kaufmann Giering, daselbst der Kaufmann Rätthgen, ein Hamburger, und etwas lüderlicher Patron. — Nach Tisch um 4 [Uhr] zu Hrn. Director und Prof. Hube, am Cadetten Corps. Ein hübscher Mann von etlichen 43 Jahren, hat mancherley artige Kenntniße, scheint ganz schlicht und in seinem Fach Physik eben nicht sehr aktiv. — — Dann mit Kr[ies] zum Landrath von Paulitz, wo ich eine Stunde aushalten muß. Miß pert [?]. — Zu Hause. Mürrisch, trüb, melancholisch, Thränen geweint, gar nicht aufzuheitern, ob man sich noch alle Mühe gab. Erstlich war daß kein Brief von Fürst Primas [Michael Poniatowski] kommen mein Schicksal zu entscheiden, die erste Veranlassung. Hernach böß über mich selbst, daß ich die arme duldende Therese in mein Schicksal mitverwickelt habe, endlich das trübste, ohne recht zu wissen warum. Ein ziemlich guter Tag sonst, was das Wetter betrifft.

○ [Sonntag] 24. [October]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Rudimenta historiae naturalis. Zu Mittag bey Hrn. Ollier, einem Kaufmann, der schon ein paar mal Banquerottirt hat. Seine älteste Tochter hat einen Herrn Raffalowicz, beyde waren da. Auch De Caché und Hr. Kahlen. Außerdem hat Ollier noch 5 Töchter, wovon 1 paar nicht übel aussehen. Von da mit Hr. K[ahlen] zum dän[ischen] Residenten Hrn. Baron oder Kammerherrn von Schöller, der sehr höflich ist

und verspricht Briefe an Antonia zu bestellen. —  
 Ferner Hr. Rat Briefe daselbst angetroffen — zu  
 Hause. — Daselbst angetroffen die Frau General Du  
 Lament, Schwester des Herrn Kahlen. — Schönes  
 5 Wetter.

☾ [Montag] 25. [October]. 7 1/2 [Uhr auf].  
 ☉ — Rudimenta. — Mit Hr. Otto zum Essen bey der  
 Unter Kanzlerin Gräfin Chreptowicz Excell[en]z. Da-  
 selbst Hr. Obrist Weihrauch! — Er hat das Patent  
 10 als Obrist vom Rußischen Hofe. Der Hofmeister und  
 seine Frau, die 3 Söhne, und 1 Mädgen, welches die  
 Gräfin erzieht. — Scheffler sehr krank und bettlä-  
 rig an geschwellenem Halse. — Gelind, mit Sonnen-  
 blicken und Wind. Abends Sturm und Regen. —  
 15 Meine Seele trauert, und kann Wien und selbst  
 Cassel nicht vergessen. Mein S[ö]mmerin]g und o  
 meine Wiener, die ihr mich auf Händen truget! Jezt,  
 was wirds seyn, was ich zu gewärtigen habe? O wie  
 weh thut mirs, daß ich Gottloser Mensch nun noch  
 20 einer Person Glück an mein Schicksal geknüpft habe!  
 Unschuldig mußt du leiden, arme Therese, weil ein  
 Elender dir nicht verschwieg, daß er dich liebte, da  
 er doch dazu im mindesten nicht berechtigt war. O  
 meine Beste, süßeste Freundin! wär ich allein, ich  
 25 sähe wie sonst ruhig in die Zukunft! So zittere ich  
 nicht für mich, nur für dich! —

♂ [Dienstag] 26. [October]. 7 1/2 [Uhr auf].  
 ☉ — Trüb. Regnigt. — Brief an Born. Kupfer Otto  
 und Schefflern und Mlle. Teri [Otto] vorgezeigt. —  
 30 Nachmittag zu Zimmermann, Gröll, Czempinski, de  
 Caché. — Z[immermann] kann mir 2 Elektrifierma-  
 schinen für 100 rh. verschaffen, aus Dresden der Cy-  
 linder der einen ist 15—11 Zoll. Die Größere hat eine  
 Kugel von [Lücke] Zoll. Abends ziemlich aufgeräumt.  
 35 — Juden. Ein Jud giebt 200 # (139; 1: 1784 Octo-  
 ber; r: Warschau) Nacht für den elendsten Krug, weil  
 er Schleichhandel treibt. Die Juden ruiniren die

Bauern, laßen sie auf Credit saufen, das Korn das noch grüne auf dem Salm steht verkaufen, werfen Salz in den Brantwein, verderben die Gesundheit ganzer Generationen. Durch ihr elendes unausgebacknes Brod, vertoppen die jungen Bauernkinder in ihre Schenken, und geben ihnen Brantwein zu saufen, um sie früh dran zu gewöhnen, pp. Schweinezucht der Juden. Ihre unmenschliche Unreinlichkeit! Factota der großen Herrn, ihre generalpächter. —

§ [Mittwoch] 27. [October]. Die ganze Nacht Sitze, 10 mich geworfen, kaum bis nach 1 [Uhr] geschlafen. Um halb 3 auf, 1 Stunde auf und abgegangen, in ein Bogen Papier gethan zum Fenster hinausgeworfen. — Hernach wieder zu Bett. ☉ Bis 7 [Uhr] nicht geschlafen. Nach dem Caffee und Butterbrod Kopfweg. Zu die 15 Stadt zu Madame Dvorska, die sehr artig war. — Zu Mad. Dziekonska, die sehr freundschaftlich war, eine brave, schön gewesene Dame. — Zu De Caché, er rühmt mir Chreptowicz und Ignaz Potocki, und rieth mir schwarz auf weiß [alles] geben zu laßen. — Er- 20 bot sich zu allem. Zu Mittag Sr. Obrist Lieutenant Stettner der vertraute Freund des Fürsten Poninski der die Theilung von Polen beförderte, der soviel Macht hatte, so reich war, igt so verschuldet ist, ein Mann von größtem Kopf, den er immer selbst wenn 25 er besoffen ist, ganz in seiner Gewalt behält, kurz ein Charles Fox, debauchirt und spitzbub in höchstem Grade, niemands Freund, und kaum sein eigener wie es scheint. Sr. Obrist[lieutenant] scheint, wenns nicht auf + [Kreuz] machen geht, ziemlich dumm zu seyn. — 30 Hernach Sr. Capitain Butz, ein Ungar in hiesigen Diensten, (D[ber] Dir[ector] Venuras, Duninkopf. Schwadronirt). — NB. Der des andern O[ls] [Circels] hieß Bernhardi. Er und ein Franzos Namens Soren, starben einst plöcklich vom Kohlendampf im Labora- 35 torio, alle Hilfe war zu spät. Der infame Woywode Sülsen, der Born betrog, ist auch R[osen]C[reuzer]

hat weil er reich ist, fast allein Requisite Circuli bezahlen müssen und mehr große Ausgaben hergeben. (Wahrer Zweck ist, die Natur zu kennen, und die Ge-  
 seße nach welchen sie regirt wird). Okraszewski ist  
 5 in Bann, bey schw[arzen?] Lichtern 3 mal, weil er  
 wegen des Geldes!!! ihm was zu verdauen gegeben.  
 — Schröder Münzwardein R[osen]f[reuzer]. — —  
 Graf Moszynski Fr[ater] exempt[us] Salsenat Tri-  
 umvir. — Stehn unter dem Fr[ater] Justitiarius  
 10 Carl Brühl — sive Ocarus. — — Hernach kam Land-  
 r[ath] von Paulik ich hatte Mühe mich durchzulügen,  
 denn Stettner, Kries und Dir. Hube kamen mir noch  
 hernach auf den Hals. Abschied von ihnen. Mit S[ett-  
 ner] und O[tto] wegen Antw[ort] an Savalete de  
 15 Langes und Misa du Kenis, delibrirt — Kopfweh  
 sehr heftig. Nachmittag Ligu[idum] anod[ynon].  
 Abends. Fast nichts außer 1 Stück Sering zu Abend  
 gegeben. Thee. Fußbad. 10 [Uhr] zu Bett. Heiterer  
 Tag. Nachdem es Morgens noch geregnet. Abends  
 20 wieder Regen und trüb. —

¶ [Donnerstag] 28. [October]. 7 [Uhr auf]. Wohl.  
 Brief an Feder, um den jungen Wyrwicz zu empfeh-  
 len. — — Gepackt weil mein Karl zum Abschied von  
 s(einer) Frau sich pro more polonico vollgesoffen hatte.  
 25 — Um 8<sup>1/2</sup> [Uhr] gespeißt. Abschied von Otto. Scheff-  
 ler. Mlle, Teri [Therese Otto], Mad. Teravet?, Szam-  
 bellanka [Marie Chempinska] pp. — Ab um 2<sup>3/4</sup>  
 [Uhr]. — — Trübes hernach etwas reginigtes Wetter.  
 Um 5<sup>3/4</sup> [Uhr] (3 Meilen) Okunew. Um 8<sup>3/4</sup> (3 Mei-  
 30 len) in Stanislawow, um 11<sup>1/4</sup> [Uhr] in (3 Meilen)  
 Makowicc. Deutscher Postmeister. Da geschlafen. —  
 Kein Auge zugethan. Sandiger meist schlechter Weg  
 bis dahin, und fast alles Wald. — Prag sieht abscheu-  
 lich aus, wegen des Rothz, und so istz fast in jedem  
 35 Orte Rothig.

♀ [Freitag] 29. [October]. 5<sup>1/2</sup> [Uhr auf].  
 Caffee und 1 Brod. Trüb doch nicht regnigt. Ent-

ichließe mich auf des Postmeisters Fürbitte, den  
 k[öniglichen?] Hospauser Hrn. Lang mitzunehmen.  
 Das hiesige Posthaus ist ganz artig und liegt trocken!  
 Ob das übrige Dorf weniger kothig ist, als andre  
 wird sich zeigen. Boninski lebt von Gütern die er <sup>5</sup>  
 noch, aber unter fremdem Namen besitzt. Also der  
 Dieb, der niemand Treu und Glauben hielt, findet  
 doch noch Schurken, die ihm lieber betriügen helfen,  
 als ihn angeben. Herr Lang will doch nicht mit. Ab  
 um 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> [Uhr]. (3 Meilen). In Wengrow um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> <sup>10</sup>  
 [Uhr]. Der Weg ziemlich schlecht, geht noch meist durch  
 Wald, Wengrow ein ziemliches Städtchen, hat auch  
 eine lutherische und eine reformirte Gemeinde! —  
 Es liegt schon in Podlachien. Jenseits findet man  
 viel mehr Ackerland, auch wird man hier einige wie- <sup>15</sup>  
 wol noch fast unmerkliche Unebenheiten (140; 1: 1784  
 October; r: Oben in der Mitte: Reise von Warschau  
 bis Grodno) des Erdbodens gewahr, die hier wohl,  
 wie in Holland für Hügel gelten mögen. Das  
 Erdreich ist etwas weniger sandig, und der Weg um- <sup>20</sup>  
 soviel schlechter. Es scheint lauter Sommerkorn was  
 hier gebaut wird, denn ich sah kein frisch bestelltes Feld.  
 Ein Dorf vor Sokolow, welches dem Hetmann Oginski  
 gehört, ist nett und artig, indem schon fast alle Hän- <sup>25</sup>  
 ser, wie in Jablonna von Stein erbaut, und mit  
 Ziegeln gedeckt sind, was sehr rein und schön aussieht.

Um 12 [Uhr] in Sokolow (2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen). Ein  
 niedliches reinliches Städtchen, die Häuser von Holz,  
 mit gebrannten Dachpfannen gedeckt, um den Ring <sup>30</sup>  
 herum aber von Stein, und sehr nett. Das Posthaus  
 hat eine sehr gute Stube für die Fremden, wo die  
 7 Wunder der Welt, unter andern der inwendige  
 Prospekt des Dianen Tempels zu Ephesus, die  
 Wände zieren, und zwar alles schön illuminirt! Er  
 poß tausend! — Auch werden hier Hüner für mich <sup>35</sup>  
 gebraten, noch dazu am Fasttage, und dazu scheint die  
 Sonne so schön, daß ich wohl in einer Rauchstube

lustig sein müßte, wenn ich ihre Stralen empfände; wie viel mehr hier, unter dem Rhodischen Colosß, dem herrlichen Colosseo, den Pyramiden Egypti, die wie Aufsätze für die Tische und Kamins, auf Postamenten stehen, dem Leuchtthum Alexandriens, und den Mauern und hängenden Gärten der Weltberühmten Stadt Babylon. Selbst das prächtige Grabmal des König Mausolus erregt keine traurigen Gedanken wie es sich hier als ein geschobenes Viereck, mit einer abgestumpften Pyramide drauf zeigt, und jemand im Winkel sitzt und es abzeichnet, nach welcher Zeichnung dann vermuthlich dieser höchstbewundernswürdige, zur mehreren Erlustigung des lieben Alterthumskenners in Farben illuminirte und mit allerley lebendigen Figuren verzierte Kupferstich verfertigt worden ist.

Beym Essen kommt jemand herein, der mich französisch anredet; er habe gehört wer ich sey, komme von Grodno wo Hr. U[nter] R[anzler] Chreptowicz mich erwarte, sey auch bey der Erziehungscommißion, was die Elementarbücher betrifft; es war der Abbé Marbutt; macht mir viel Complimente, und findet ich sey sehr jung. Von hier um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] ab; durch viel Kornland, wovon doch auch vieles schon mit grünendem Winterkorn bestellt war, durch einen Eichenwald, und zuletzt durch einen dem Bischof von Bloek gehörigen schönen Fichtenwald, zum Theil schlechter, zum Theil guter Weg bis nach Granno am Bug. (3 Meilen), die aber für 4 Meilen passiren könnten). Um 6 [Uhr] daselbst. Das Zimmer im Posthaus voll Polen, einer reißt nach Grodno. — In einem Prähm über den Fluß Bug, der hier schon eine ziemliche Breite hat; er fällt weiter Westwärts in die Weichsel. Ziemlich guter Weg und sehr guter Postillion, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen bis Bobikry, wo ich 8 Uhr ankomme. — Hier soll übernachtet werden. — Das Zimmer im Posthause war ziemlich gut, und Madame Makowska, die

dicke Fr[au] Postmeisterin, nebst ihrer Schwester sehr gefällig. Zu Eßen kriegte ich Biersuppe, und noch etwas Suhn vom Mittag übrig geblieben. Ein Pole, der bereits in Granno auf der Post war, kommt nach, geht aber noch weiter nach Bransk; meine Wirthinnen lassen mir eine Beyschläferin anbieten, ich lehnte diese Höflichkeit ab, weil ich schlafen wolte, und doch floh mich der Schlaf wieder wie vorige Nacht, weil ich nicht allein, sondern mein Bedienter noch im Zimmer war. Wie unruhig ist doch des Menschen Geist! 10  
— In der Nacht muß ich 'raus, und purgirte. ©

h. [Samstag] 30. [October]. Um 5 [Uhr auf], mit Kopfweh. — Caffec. Um  $5\frac{3}{4}$  [Uhr] ab. — Um  $8\frac{1}{2}$  [Uhr] in Brjansk (3 Meilen). Die Postmeisterin hier, eben die, die ich in Bobikry verließ, und eigentlich hier wohnt, hat etliche 70 Pferde. — Der Weg fängt an schlecht zu werden, gestern ist der Pole umgeworfen worden, wo der Roth am ärgsten war. Um 12 in Bielsk (3 Meilen). Schöne neue Kirche statt der Abgebrannten; schönes Rathhaus, oder Gerichtshof. Von Stein; übrigens auch noch ein Ziemlich gut gebautes Dertgen. — Hier holte ich den Polen ein, der ein Rad gebrochen hatte, und fuhr nach eingenommenen groben Brod und Butter weiter. Der Weg geht noch durch ebenes Land, sandig, wo Wald und Ackerland abwechseln, doch izt etwas mehr Kornland. Hinter Bjelsk wieder viel Waldung. Bis Woischki, einem armen Dorfe, (141; 1: 1784 October; m: Von Warschau bis — r: Grodno.) — 2 Meilen, wo ich um 3 [Uhr] ankam. Von da meist durch Sand, und schönen 30 Fichten, Birken und Erlenwald, bis (3 Meilen) Bjelostok. Ein schöner Ort, es führen sobald man aus dem Walde ist, Alleen von jungen Linden dahin, man sieht von ferne das prächtige Branickische Palais, und den schönen dazu gehörigen Garten, die großen voll Tannen gepflanzten Ziergarten pp. Der Ort besteht aus einer Reihe gut gebauter Häuser, denen 35



gegenüber lauter schöne Bäume gepflanzt sind; kurz noch war mir dergl. in Polen nicht vorgekommen. Ich fuhr gerad in den Ballast, stieg bey Hr. Dr. Clement (6 Uhr) einem ehrlichen alten Ungar' ab, ward  
 5 herzlich empfangen, plauderte und trank Thee mit ihm, und mit Mr. de Pauli, einem französischen Offizier, Gesellschafter des Pr[inzen] von Nassau, und Ingenieur, der in Californien 1769 und 1770 gewesen, mit Abbé Chappé, und aus 80 Personen allein übrig  
 10 geblieben. Sodann kamen die Leibchirurgen der Fürstin Branicka, und mit denen sprach ich auch eine Weile; Dr. R[lement] führte mich in das für mich bestimmte, bequeme Zimmer, gieng zum Cardinal Archetti um ihm meine Ankunft zu melden, und mich  
 15 zu entschuldigen, daß ich ihm heute nicht aufwartete, leistete mir dann Gesellschaft zum leichten guten Abendessen, sprach mir wegen meines Aufenthalts Muth ein, erzählte man hätte geglaubt ich würde in Wien bleiben und d. gl. mehr, und ließ mich um 10  
 20 [Uhr] zu Bett gehn.

⊙ [Sonntag] 31. [October]. ☉ Um 7 [Uhr] auf. Caffee. Mein Kopfweh größtentheils weg. Ich öfne meinen Coffer und kleide mich an. Um halb 10  
 [Uhr] zu Dr. R[lement] ohngeacht des trüben Wetters  
 25 und feinen Regens, der den ganzen Tag anhält, gehn wir im Garten spazieren, der etwas größer als jener in Willanow, aber meist in dem Geschmack ist, doch besser. Die Orangerie ist schön, Treibhauspflanzen wenig, Ananasstube klein. Hr. Richter, der Gärtner.  
 30 (Feuereisen von der Kunstgärtnercy. —) Ein Theater, verschiedene Tempelchen sind im Garten, verschiedene hübsche Teiche desgl. — Darnach auf Dr. R[lements] Zimmer zurück, daselbst ein glas Angelika geschnapst. — Sodann zum Cardinal Archetti, noch ein Mann  
 35 in besten Jahren, 52 circa, ein feiner Venezianer, voller Lektüre und Kenntniße, ein Mann der aber nicht sehr steif und ceremoniös ist, sondern gerade

zu, und gern von wissenschaftlichen Gegenständen sich unterhält. Seine Kleidung war ein bräunliches Gros de naples Kleid mit röthlichem Atlas gefüttert, das rothe Käppchen, und rothe seidne Strümpfe, auch rothe Absätze an den Schuhen. — Nach vielen Fragen 5 gehn wir zu Tisch, Sr. Cap[itän] de Pauli, und des Cardinals 2 Abbés speisen mit. Caffee. Um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] kommt die Fürstin Generalin Madame de Cracovie, (Branicka), Schwester des Königs aus Grodno hier in ihrem Ganse an. Eine ziemlich lange, etwas magere 10 Dame von nah an 50 Jahren, die eine gutmüthige sanfte, aber zugleich männlichste Physionomie hat, und sehr viel feine Kenntnisse besitzt. Sie speißt, und wir sitzen dabey. Nach Tisch geht das Fragen von neuem seinen Gang, bis sie weggeht und mich Athem- 15 holen läßt. Ich geh einen Augenblick auf mein Zimmer, dann zu Dr. K[lement], wo ich Thee trinke, und hernach wieder hinunter wo alles am Spiel sitzt. de Pauli plaudert mit mir. Etliche polnische Fräuleins sind ganz artig, doch ist die feinste physionomie (142; 20 1: 1784; November; r: Bialystock) noch grob, und besonders der Mund nicht schön. Die schönste eine Comteße Melfort hat herrliche Augen und Zähne, und ist lauter Feuer. — Beym Abendessen Fragen. Ich esse wenig. Nach dem Abendessen mit Pauli geplaudert, 25 und hernach wieder Fragen bis 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr], wo wir zu Bette gehn. —

C [Montag] 1. [November]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Trüb, ohne Regen, kühl und windig. — Caffee. Geschrieben an M. Savalete de Vanges, □ [Meister vom Stuhl 30 der Loge Les amis réunis], und im F[rei] M[aurer] Journal gelesen bis 11 [Uhr]. Dr. Klement kommt zu mir, und verläßt mich wieder, Grillenfang, trüb und traurig wie das Wetter, bis zu Thränen, bey Ansicht<sup>1)</sup> der rothen Briestäiche. 12 [Uhr] zur Fürstin 35

1) Früher: Durchlesen.

und Eminenza [Branicka]. Rangstreit zwischen 2 Judenschneidern, einer „ich hab dem König gereparirt“; der andre: „ich hab dem Kardinal gearbeitet.“ In der That hat sich der Kardinal seine Kleidung hier machen lassen.

5 Die K[aiserin] von Rußland verbot ihm außer Lands zu gehn, eh er die Ernennung erhalten haben würde. Neue Fragen. 1 [Uhr] zu Tisch. Caffee. Fragen. Besuche das Haus; ich sp[aziere] durchs Wäldgen, komme in mein Zimmer, mache mir Feuer an, lese U[raus] und S[eannette]s Briefe, attendriere mich über meinen lieben Wienern, und schreibe an sie. Dann zu Klement, Thee mit ihm getrunken, und endlich eine lange Unterhaltung über Offenbarung und Natur mit ihm gehalten, wo er sehr orthodox ist. Um 7 [Uhr] in die  
15 Zimmer der Fürstin [Branicka]; Abendessen, führe die Comtesse Melfort, die mir wegen ihrer erstaunlichen Lebhaftigkeit hier am meisten gefiel. — Fragen — ich nahm Abschied; packe den Koffer, schreibe dies und geh zu Bett.

20 Trübes Wetter, schneidend kalter Ostwind. Abends etwas Gestöber von Regen.

♂ [Dienstag] 2. [November]. Um 5 [Uhr] wohl- auf. Bis 7 [Uhr] auf Pferde gewartet, und endlich elende Bauernpferde bekommen, mit denen ich 4 Stunden  
25 auf 3 kleinen Meilen fahre bis Bukstal, einem einzelnen Posthause, worin Deutsche sind. Der Weg gieng hierher durch Waldung, und war ziemlich gut und meist noch eben. — Ich speißte hier das Guhn, welches Mad. de Cracovie mir hatte geben lassen, und  
30 trank ein Glas Wein dazu, als die Fürstin Sanguszka hereintrat, und mich sogleich wieder kannte und ansprach. Sehr liebreich theilte sie mir von ihrem Küchenvorrath mit, und bat sich dafür etwas Wein von mir aus. Wir plauderten bis ihr Wagen fertig war;  
35 sie machte mir über meine Reise und meine Kenntn[isse] viel große unverdiente Compl[imente]. Setzte sich dann mit ihrem Bruder, einem Birschen von

etwa 14 Jahren, mit M. Zabiello, einem mit Fürst  
 Raßau und Pauli durch die Moldau nach Constanti-  
 nopel und von da über einen Theil des schw[arzen]  
 Meeres, und wieder durch die Moldau aber zu Pferd  
 gereisten Polnischen Cavaliers, wo ich nicht irre in  
 fr[anzösischen] Diensten. Spricht französisch wie ein  
 gebohrner Franzos. In 2 Stunden erreichen wir  
 Sokolka (3 Meilen die sehr klein sehn müssen, wie-  
 wol es auch sehr geschwind gieng), der weg noch meist  
 durch Wald und die Gegend hat verschiedne Uneben-  
 heiten, Hügel möchte ich sie kaum noch nennen. Der  
 Weg sehr gut. Das Posthaus`niedlich, und das Städt-  
 gen größtentheils von Stein erbaut, und reinlich. In  
 Polen stehn die Häuser in den kl[ein]en Städten  
 immer weit auseinander, wie in einem Dorfe, weil  
 die Δ [Luft] durchziehn, und der Roth der unge-  
 pflasterten Straßen trocknen muß. Der vorige Schatz-  
 meister von Litthauen, Graf Tysenhausz hat dies Ber-  
 dienst um diese Gegend. Er hatte die sogenannte  
 königliche Dekonomien in Pacht, welche hier liegen,  
 er legte die Dertter an, richtete die Posthäuser ein,  
 und ließ die Wege, die wirklich sehr gut sind, auf-  
 schütten. Die Fürstin [Sanguszko] ließ sich hier [143;  
 l: 1784, November; r: Grodno] eine Postna Suppe  
 geben, und ein gebratenes Birkhuhn, wovon sie mir  
 mittheilte; hernach auch in Zucker eingemachte Pflir-  
 schen. Dann bat sie mich, mich zu ihr in den Wagen zu  
 setzen, ihr Br[uder] und ein Mann der vielleicht sein  
 Hofmeister war setzten sich in den Meinigen, und wir  
 fuhren mit Zabiello bis nach Kuznica, 3 Meilen in  
 1½ Stunden, über etwas hüglisches, sandiges Land,  
 meist angebaut, obgleich eine unermeßliche Menge von  
 Geschieben zuweilen auf den Aekern lag. Wir plauder-  
 ten wie zu vermuthen von Otaheiti, von Cook, von  
 Reisen überhaupt, von Botanik, von Vergnügen des An-  
 pflanzens, die Fürstin will in ihrem Garten, wo sie  
 schon einiges hat (z. B. Byttneria, die wie Ananas

riecht und daher auch Arbree Ananas hier heißt, Melita Nzedarack, Tulipifera pp.) noch mehr pflanzen. Sie machte ein artiges Reiseprojekt nach Constantinopel, durch den Archipel, nach Malta, Sicilien und Neapel, auf dem solt' ich sie begleiten sagte sie; u. s. w. — In Kusniza wieder ein ländliches Posthaus. Auf diesen 3 Stationen sind Deutsche in den Posthäusern. Hier schieden wir aus einander, weil die Fürstin in einer andern Gegend der Stadt ihr Quartier bestellt hatte, als ich, und ich kam über ähnliches Land um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] nach Grodno. — Man fährt einen tiefen hohlen Weg hinab, um das Ufer der Memel (Niemen) zu erreichen, über welche eine Schiffbrücke geschlagen ist, wo man wie bey Warschau 2 polnische fl. bezahlt. Auf der andern Seite giengs wieder eben so steil hinan, und dann durch äußerst kotige Straßen und zwischen Häusern die theils hölzern, theils von Stein, bald hübsch, bald elend aussehen, nach dem alten Schloß (Stary Samek) wo Herr Graf Chreptowicz wohnt, dessen Güte mir eine Kammer aufbehalten hatte. Herr Tolkmit sein Marschall empfieng mich sehr höflich, führte mich ans Kaminfeuer in die Zimmer des Grafen, wo ich einen sehr kleinen Zwerg, und hernach den ältesten Sohn des Hrn. Grafen fand. Nach einer halben Stunde kam Seine Excellenz selbst, und empfieng mich aufs Liebreichste; embrassirte mich und schickte mich in mein Zimmer, um mich daselbst bequem zu machen. — Hr. Tolkmit begleitete mich, und bald darauf kam der Graf selbst auch, um zu sehen, wie ich eingerichtet wäre. Hernach führte mich Herr Tolkmit ins Große Speisezimmer, wo eine sehr große Tafel gedeckt war. An eine kleine setzten wir uns, und speißten mit dem jungen Grafen, und verschiedenen Officieren des Hauses, tranken hernach ein Glas Punsch am Camin, und ich gieng zu Bett um 9 Uhr, weil ich müd und schläfrig war. Mein Zimmer ist geräumig, aber es hat Schmutzige Wände, und

weiter nichts. 2 Schemel, eine Bettstatt und ein Tisch waren die einzigen Mobilien, weil dasselbe Fenster<sup>1)</sup> auch einem Boden über mir Licht geben mußte, so war vorn die Decke abgefüßt, so daß man von oben alles hören und selbst auf meinen Schreibtisch sehen 5 konnte. Gleichwohl ist es ein großes Glück, daß ich in dieser elenden Stadt, wo ganz Polen sich zu (144; 1: 1784; November; r: Grodno) sammendrängt ein so gutes Zimmer bekommen habe.

§ [Mittwoch] 3. [November]. Um 7 [Uhr auf]. 10  
Ein natürlich Bedürfnis zu befriedigen mußte ich durch den Hof an einen wirklich höchst schmutzigen Ort, des mich noch ekelt. Das einzige, angenehme dabey war daß ich die Memel unter meinen Füßen sah, in ihrem tiefen Bett, und jenseits eine Kirche und etliche Häuser 15 die schon wie ich glaube zur Stadt Grodno gehören. Das Wetter war trüb und feucht. Der Graf Unterkanzler besuchte mich unter dem Frisiren und hernach brachte er mir Hrn. Rektor Poczobut, da ich mich anzog. Hierauf blieb ich zu Haus bis zum Essen, und 20 nach dem Essen schickte er seinen Wagen um mich nach Hofe zu holen; ich gieng mit Hrn. Tolkmit hin, und der Graf [Chreptowicz] stellte mich dem Primas [Michael Boniatowski] vor, dieser sogleich dem Könige, der eben Caffee trank. Ich überreichte den Brief des 25 Generals Schlieffen. Er war sehr gnädig, sprach von meiner Unpäßlichkeit, und daß ich ein Pole wäre, machte mir einige compliments, und auch einige Fragen; stellte mich Hrn. Geheimen Rath Boeder seinem Leibmedikus vor, und sagte diesem, er sollte während 30 meines Hierseins für meine Gesundheit sorgen, ihm vertraue er mich an. Die Fürstin Sanguszka die am Hof gespeißt hatte, machte mir wieder artige Complimente, frug wie ich geruht u. s. w. Alle Damen küßten des Königs Hand, und zwar oft. Man glaubt den Sultan im Harem zu sehn. — Er ist ein 35

<sup>1)</sup> Früher: „über mir diente dasselbe Fenster“.

schöner Mann, nur sieht er etwas blaß. Die Nase ist etwas Habichtsnase, die Augen groß, schwarz, sanft und schön, die Stirne schön proportionirt, der Mund liebreich, ein Zug ich weiß nicht von Schwermuth oder Schwärmeren liegt im ganzen Gesicht, das überhaupt viel Leidentliches, viel Menschenkenntniß, und ungemene Menschenliebe verräth, auf den ersten Blick möchte man sich so einem Mann in die Arme werfen, und ihm sagen: ich bin ganz dein Freund! Ich folgte ihm in den Saal des Senateurs, der ziemlich geräumig und roth ausgeschlagen ist. Jeder Senator hat einen Armstuhl, der König sitzt auf einem etliche Stufen erhabenen Stuhl, unter dem Baldachin, zu beiden Seiten Tische mit Büchern, Schreibzeug, pp.

Die Wappen der Palatinate zieren die Galerie, welche oben herumläuft, und für die Zuschauerinnen bestimmt ist. Unten ist jedem frey, der Versammlung beyzuwohnen. Er hatte eine Carmin rothe Uniform mit gold und grünen Aufschlägen, saß im Pelz und hatte einen Fußsack. — Es kamen verschiedene Rapports aus der Landboten-Versammlung, und hernach die Landboten ein Palatinat nach dem andern, um ihm ihre Ergebenheit zu versichern. Er war sehr attendirrt, sagte er verlange nichts, bäte bloß daß sie ihm ihre Herzen schenken möchten, daß sie ihn lieben möchten, sähe, daß sie ihn lieb hätten und sey davon mit Freude durchdrungen, pp. Sie kamen, weil der Vorschlag ihm 8 Jahre lang 700.000 fl. Subsidien zur Tilgung seiner Schulden zu geben, gelesen wurde, und nun gleich von ihnen unterschrieben werden wollte, er hingegen, damit alles dem Gesetze gemäß gienge, und weil einige es noch verlangten, ließ es ad deliberandum nehmen. Es mußte auch nach dem Gesetze so geschehn; nur noch 3 Boten sind unschlüssig, die andern alle sind dafür, Es muß p[er] unanimia gehn. Im Landboten Saal giengs vehement zu, die Redner sprachen sehr laut, und je zuweilen schreyt

alle zusammen, zгода (es ist gut) oder sonst was; der Marschall ist ein vortreflicher Mann, Chominski, er weiß sie gut zu führen. Die Stäbe hörte man jeden Augenblick, denn sie dienen dazu silentium zu imponiren; es werden hier täglich etliche in Stücke geschlagen, daher hat der Marschall  $\frac{1}{2}$  Duzend, bey sich im Borrath. In der Senateursstube gehts still und ordentlich zu, doch haben die 4 Marschälle Stäbe von ordinär[em] Eichenholz, weil es doch oft geschieht, daß einer entzwey bricht. An Fest und Galatagen sind die Stäbe schwarz gebeizt mit Gold beschlagen [145; 1: 1784. November; r: Grodno]. Nachdem ich lang genug mit meinem ehrlichen Freunde R[ammer] Herr Bukaty hiergestanden, und geplaudert hatte, fahre ich endlich nach Hause, und von da im Finstern zur Horodnica, ins Schloß des Fürsten Stanislas, den ich aber nicht fand; ich wolte die M<sup>e</sup> de Cracovie besuchen, allein auch sie war schon zur Generalin Tyzkiewicz gefahren. Jetzt gieng ich wieder in die Senateursstube und fand Hrn. Boeder, der mich mit Hrn. Blanc bekannt machte, der mein Porträt in Dresden bey Graff gesehen, und gefunden hatte daß es wie ein Tropfen dem andern Gleiche. — Fürst Stanislas kam zu mir; ich gab ihm den Brief der Gräfin Thun, und dankte für die Bezahlung der Unkosten für meine Sachen. Der Unterkanzler präsentirte mich dem Fürsten Nassau, einem schönen Mann, mit kahlem Kopf, Storchnest Frisur, und römischer Bildung; calvum mentum. Wir sprachen viel von unserer Reise. Der König gieng auf und ab, kam zu uns, und frug uns manches. Einmal waren die Landboten so laut daß man sie gut hören konnte, der König wandte sich zu mir und sagte: vous avés vu bien des orages, mais vous n'en aurés pas vu de cette espece! und warlich er hatte Recht! — Endlich giengen die Landboten auseinander, und im Senat wurde noch das Subsidiensprojekt vorgelesen. Der König zog die Lippe zusammen, wie je-



mand der im höchsten Grad gerührt ist. Der Unter-  
 kanzler nahm mich bey der Hand und führte mich ins  
 Zimmer des Grafen Mniszek, Kronmarschalls, prä-  
 sentirte mich der Gräfin Mniszek, der Princesse de  
 5 Nassau, und der Gräfin Potocka, Gemalin des Gene-  
 rals von Reußen.<sup>1)</sup> — Die Feldherrin Branicka  
 kam, und ich küßte ihr die Hand; der Fürst Nassau  
 sprach wieder mit mir, Mr. Littlepeach ein Ameri-  
 kaner der mit ihm auf den [schw[eren] Batterien war,  
 10 sprach Englisch mit mir, der Fürst Bischof [Michael  
 Boniatowski] kam und hernach der König, die Feld-  
 herrin [Fürstin Branicka] sprach vom Cardinal  
 Archetti mit viel Empfindungen, nicht ohne Thrä-  
 nen wären sie heut von einander geschieden. Ich  
 15 sagte zufälliger Weise in meiner Einfalt, wie sie  
 seiner mit Lob erwähnte, et (il est) fort instruit! —  
 Sogleich sagte sie, und bestrafte mich dadurch für mein  
 unzeitiges Urtheil, réellement? l'avez vous trouvé in-  
 struit? Eine Ironie die mir wehe that. — Ein kleiner  
 20 runder Tisch war gedeckt: jezt trug man die Speisen  
 auf, und jezt schlich ich mich weg; kam nach Hause,  
 durch des Unterkanzlers [Graf Chreptowicz] Vermit-  
 telung, bat mir etwas zu Essen auf meiner Stube  
 aus, schrieb an Scheffler sehr zufriedenen Herzens und  
 25 gieng um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zu Bett. —

4 [Donnerstag] 4. [November]. Regen, kalt, neb-  
 lisch und häßliches Wetter. Gedächtnistag der Errettung  
 des Königs, und Gala, welches aus Devotion für ihn  
 gefeyert wird, dem er sich aber in Warschau entzieht.  
 30 Besser wäre es freylich, wenn ein Umstand dieser Art  
 lieber ganz vergeßen bliebe; zumal da iht viele der  
 Confederirten jezt des Königs beste Freunde sind. —  
 Ich stand auf um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr], schrieb meinen Brief  
 fertig, trank Caffee, kleidete mich an, gieng hinein  
 35 zum Unterkanzler, obgleich in seinem Vorzimmer ver-

1) Früher: Rußland.

verschiedne Polaken saßen und auf die Erlaubniß war-  
 teten; fand ihn in seinem Puderroche, sehr liebreich;  
 er zeigte mir Salz 20 M[eilen] von Wilna in Lit-  
 thanen, an der Kurländischen Gränze gegraben, wo  
 die Bauern es geheim halten sollen, und kein Salz 5  
 kaufen sollen. Es soll in dünnen Lagen brechen, ist  
 in schönen Stücken mit etwas Letten vermischt; das  
 Flöz soll Gyps seyn. Man müßte sich von der Sache  
 versichern, und wäre es der Mühe werth, den Grund  
 kaufen. — Der Rektor Poczobut kommt, und macht 10  
 Protestationen, alles in seinem Vermögen wolle er  
 thun, um mir den Aufenthalt angenehm zu machen.  
 Czempinski führt mich in des Rektors Wagen in die  
 Antichambre des Fürsten Primas. Abbe Solovszic  
 Canonicus. Nach einigen Worten, während dem sich 15  
 die Antichambre füllte, kam der Fürst [= Primas  
 Michael Poniatowski] zu uns heraus, zurückhal-  
 tend, (146; 1: 1784 November; r: Grodno), aber  
 liebreich wie immer, sprach mit jedem unter andern  
 mit uns, von einem zu acquirirenden Stück Lan- 20  
 des zum botanischen Garten; — hernach wie er  
 weg war, giengen wir in des Königs Apparte-  
 ment herunter: als er herauskam, und en procession  
 zur Kapelle gieng, neigt er sich tief gegen jedermann,  
 und alle küßten ihm links und rechts die Hand; auch 25  
 mich traf die Reihe und ich thats gewis mit einem  
 kindlichen Gefühl. — In die Kapelle folgten wir ihm.  
 Das Orchester spielte gut. Die Meße war übrigens  
 still; hernach stimmte der celebrirende Bischof Gar-  
 nisz das Tedeum an, die Pauken wurden geschlagen, 30  
 und sogleich wurden die Kanonen draußen gelöst;  
 ein rührender Auftritt, da alles nicht leerer Pomp,  
 sondern doch auch Affection in diesem freyen Lande  
 zum Grunde hat. Der König auf seiner Reise ist von  
 so vielen Edelleuten auf ihren Güttchen so lieblich 35  
 empfangen worden, die ehrlichen alten Kerls freuten  
 sich bis zu Thränen ihren guten König zu sehn, daß

er hernach bey Eröffnung der Sitzungen im Senat, als er in seiner Rede den Empfang erzählte und die Begegnung, womit er überall bewillkommt worden, sich selbst unterbrach, und ausrief: „O! mein gutes, 5 gutes Volk, wie hab ich Dich so herzlich lieb!“ Der König kniete während des ganzen Aktus. Gleich Anfangs brachte der Bischof [Garnisz] dem Primas das Evangelium, und dieser überreichte es dem Könige zu füssen. Hernach giengs ebenso mit der Vatera worauf 10 das unblutige Opfer gelegen hatte. — — Aus den Appartements fuhren wir nach Hause zum Unterkanzler zu Tisch, und nach Tisch, nachdem ich etwas geschrieben, fuhr Czempinski mit mir nach Horodnica, ins Theater, wo ich Mad. Schwab, ehemalige Mademoiselle 16 Decamps bey Tisch fand. Sie lief auf mich zu, und fiel mir um den Hals. Wir plauderten viel, und hernach gieng ich in ihr Zimmer mit ihr, und wir tranken dort Caffee. — Hier sprach ich zufällig mit Czempinski von meiner Situation; er rieth mir 20 nichts zu sagen, besonders nicht daß ich noch Reisegeld nachbezahlt haben wollte; Sartoris sey von Paris bis Wilna für 100 # gekommen, und habe noch die Reise nach Ungarn gemacht, wofür ihm die Commission endlich noch 50 # gegeben habe. Er wiße aber gut 25 zu rechnen, und sich nach der Decke zu strecken. Er habe nicht so viel als ich, nur 6000 fl. — Ich müßte bedenken, daß dies keiner hätte, was ich hätte, man habe viel und genug für mich gethan. — Endlich, meubliren müße ich mich nach und nach, und so eingeschränkt als möglich. — Kurz lauter Dinge, die mich 30 jetzt sehr stuzig machten. Mlle. D[ecamps] oder Me. Schwab fand mich sehr verändert, was den Character betrifft, lustiger, munterer, freyer, zuthätiger, geselliger, et plus méchant, auch gesunder und fetter. Sie 35 ist noch so wie sie war, hat einen Sohn. — Wir nahmen einst Abschied, ohne Versprechen uns wieder zu sehn. — — Dann ins Schauspiel, man gab il Convitto eine

Op[era] buffa und componirt von jemand aus Paisiello's Schule. Das Stück ist höchst absurd, die Musik nicht auszeichnend, aber die Ausführung schlecht. Mad. Bocarella die prima Donna sang eine passable Aria. Mad. Sgaravini? ist hübsch — und weiter nichts. — Hernach Ballet, wo es schien daß Me. Schwab fast beßer als in Casel tanzte. Ich fand im Theater Hrn. Dr. Lust und Hrn. Blanc; auch machte Czempinski mich mit Hrn. Viron, dem hiesigen Praktiko, mit Mr. Le Febre, des Königs Zahnarzt, und mit Mr. Rubere bekannt. — Mit Lust sprach ich wegen Cress; und dann von (147; 1: 1784 November; r: Grodno) meiner Lage. Er sagte mit Recht: Sartoris sey ein Franzos, die könnten um nichts reisen, weil sie knickerten. — Ich fror sehr im Theater. Lust führte uns durch die Zimmer des Fürsten Stanislas [Poniatowski] und setzte uns in seinen mit 4 Pferden bespannten Wagen; ich setzte Cz[empinski] im Jes[uiten] Collegio ab, und fuhr nach Hause. — Der gute liebe Unterkanzler nahm mich in sein Zimmer, wo alles spielte, sprach ein Zeitl[ang] mit mir, hernach giengen wir zu Tisch, er schickte mir Burgunder. — Ich trank auch ein Glas Punsch. Sah das Spiel en train, und gieng zu Bett.

♀ [Freitag] 5. [November]. 7 [Uhr auf]. An- gekleidet. Der Fürst Primas schickt einen Zettel, und will mit mir ausfahren. Eine halbe Stunde drauf fahren wir in seinem Wagen mit 6 Pferden hinaus spazieren. Es hatte etwas geschneyt und schneyte wieder, aber aller Schnee schmilzt. — Er unterhielt mich auf die lieblichste Art, sagte mir er wiße, daß meine Reise mich mehr gekostet, als ich dazu gehabt, man könne zwar nicht wie man wolle; allein man würde doch wohl 100 # von seiten der Commission und 100 a n d e r w ä r t s hernehmen; das übrige müßte ich zehn auf Abschlag meines Gehalts vorgestreckt zu erhalten. — Ich sagte ihm, nach allem was man schon

für mich gethan, könne und dürfe ich nichts mehr fordern. Er erwiderte, ich sey darüber gewißenhaft und zurückhaltend (*délicat*) und eben deswegen müsse man sich meiner annehmen, um mir meine Lage angeneh<sup>5</sup>m zu machen, und im Anfang zu erleichtern. — Es könne vielleicht Neid *pp.* verursachen mehr für mich als für andre zu thun, obgleich das Verdienst in keinem Vergleich stünde; daher müsse man behutsam in dem Punkt zu Werke gehn, ein anderer Punkt sey,<sup>10</sup> die Commision könne auch nicht so viel thun, da man selbst auf diesem Reichstage über die großen Ausgaben geklagt habe — hernach von mancherley Gegenständen] vom F[ürst] B[ischof] von W[ilna] F[ürst] Maşalsky; man solle kein Schmäher seyn,<sup>15</sup> doch könne man ja wohl, wenns das Gemeine Beste heißt, einem Manne den Hof machen, der viel Gutes thun könne sobald er wolle. Er liebe Gärtnerey, und den Geschmack müsse man bey ihm erhalten. — Von Schefflers Heirath, womit er nicht zufrieden ist, so<sup>20</sup> wenig als mit seiner Baronisirung *pp.* — Von meiner Idee, bald zu heirathen lies ich um zu sondiren so etwas fallen; er sagte es sey ein Großes Glück, wenn man gut *rencontrirte*. — — Allerley über mein häusliches; 2 Pferde, zugleich zum Reiten und Einspannen.<sup>25</sup> Ein Amanuensis der da dient. Gesellschaft. Langmeyer, Bisios, kluge Frau. — Als Resultat läßt sich wohl sagen, daß er einer der besten edlesten Menschen ist, die ich kenne. — — Er stieg im Schloß aus, und schickte mich ab nach Hause. Meine Kolik die ich schon<sup>30</sup> vor dem Ausfahren hatte, quälte mich noch, ich trank Liqueur; speißte; laß Polnisch mit Kofocki; hatte noch immer Kolik, und konte nicht in mein Zimmer, denn mein Bedienter war nicht da; ich mußte wieder in den kothigen abscheulichen Abtritt. Mein Kerl<sup>35</sup> bleibt den ganzen Tag bis diesen Augenblick 7 Uhr Abends noch aus, ein unverbesserlich Vieh. Kolik Nachmittag ärger. Spreche viel mit dem jungen Gra-

sen Chreptowicz, der mich sehr lieb hat, er erzählt mir vieles von Wilna, und meinem Logis; item von den Professoren und spricht mir Muth ein. — Abendessen. Zum Grafen [Chreptowicz junior] ins Zimmer. Von Tabeiti pp. gesprochen. Thee getrunken um 5  
schwitzen zu (148; 1: 1784 November; r: Grodno) können, weil ich am Arm, am Knie, im Fuß Rheumatism spüre, und die Colik noch dauert. — Zu Bett — Schlechtes Wetter den ganzen Tag.

h [Samstag] 6. [November]. 7 [Uhr auf]. — 10  
Caffee. — — Ennui im Hause zu sitzen. — — Essen. — Endlich nachmittag aus in den Landboten Saal, den Lärm wegen der Gurowskischen Sache mitangehört. — Hernach durch Boeder dem Fürsten August Sulkowski, Wojwoden von Posnan, vorgestellt. — — Dann 15  
zu Mad. de Cracovie. Dasselbst Stadelberg, auch Mad. Mniszek [Gräfin Mniszek] die bald weggehn. Hernach der Primas, Mad. de Nassau [Prinzessin von Nassau], Der Prelat Guilielmi. — Endlich der König. — Mit dem K[önige] die Kupfer zu Cooks Reise, sein 20  
eigen Exemplar, durchgesehn. Nöthigt zum Sitzen. Hernach mit ihm, Mad. de Cracovie, M. de Nassau, noch einer Dame, dem alten ehrlichen Pfaffen [Mich. Poniatowski], dem Prälaten [Guilielmi] und Mr. Littlepeach zu Abend an einem sehr kleinen Tisch 25  
gegeben. Er saß nächst mir; und gab mir selbst eine Birne, schenkte mir Capwein ein, und ich solt's auf des K[rolewski] Oberma Gesundheit ausleeren. — Um 11 [Uhr] zum Unterkanzler zurück, und um 12 [Uhr] zu Bett. — Regen und Schnee, 30  
elends Wetter. Meine Colik und der Rheumatism im Knie noch nicht ganz vorbei. Der König gut Englich gesinnt. — NB. Keine Briefe erhalten.

○ [Sonntag] 7. [November]. 7 1/2 [Uhr auf].  
Caffee. Zum Unterk[anzler] [Graf Chreptowicz]. — 35  
Bey ihm und vieles geplaudert. — Zu Fürst Sulkowski der nicht zu Haus ist. — Wieder zum

U[nter]f[anzler]. — Daselbst mit dem bucklichten Fürsten Radziwil, Mr. Pac, und einigen andern zu Mittag gezeßen. — Nach dem Eßen wird Pharao gespielt. Das traurigste kalte Schnee- und Thauwetter. — Mein Knie wird gegen Abend so schmerzhaft, daß ich kaum gehen kann. Ich gehe um 8 [Uhr] zu Bett und reibe es mit  $\nabla$  [Wasser] und  $\diamond$  Camphor. [Kampferspiritus], welches etwas zu helfen scheint. Abendeßen im Bett. —

10 C [Montag] 8. [November]. 7 $\frac{1}{2}$  [Uhr auf]. Knie ein wenig besser. Aus Holzmangel war noch nicht eingeheizt; und im Fenster ein Loch. — Dem erstern wird indeßen bald abgeholfen. Der Vormittag geht so hin, indem mit Czempinski geplaudert wird. Nach 15 dem Eßen fahre ich mit ihm zu Gröül der mich auf Morgen bestellt, dann zum Rector Poczobut bey dem Scholarchen der hies[igen] Schulen, sodann zu Tepper der schon fort ist in Hampels Magazin von Meubles wo ich viel schöne Sachen sehe, ferner zu Mad<sup>e</sup> Schwab, 20 endlich zu Lust, der nicht zu Haus ist, dann zurück ins alte Schloß, wo ich 1 Stunde bey dem jungen Grafen [Chreptowicz] bleibe, und nun in höchster Traurigkeit lebe, wie ich bisher in Grodno fast beständig gelebt habe. — Gott! Gott! ist das die Lage, von der ich todtblinder 25 unglückseliger Mensch glaubte, sie könnte und müßte mich aus allen Schwierigkeiten reißen? O mein Herr und mein Gott, wie bin ich so äußerst unglücklich! — Krank, Schuldig, unfähig zu bezahlen, ohne Geld, ohne Hofnung, welches zu erhalten, ohne Meubles, und doch 30 im unmittelbarsten Bedürfnis; hier ganz unthätig und leidend, ohne Bücher, in einer ungesunden kalten Stube, wo der Wind durchs Fenster zieht, ohne Gesellschaft, ohne Mittel sie mir zu suchen, ohne Wagen, ein Gefangener in meinem Loch, wenn ich irgend was bedarf 35 andern lästig, in dem Bewußtsein daß 1000 Dinge in Wilna auf meine Gegenwart warten, und daß hier jeder Augenblick der traurigste Zeitverlust ist, höchst

unglücklich, und endlich damit das Maas voll werde durch das unbegreifliche Stillschweigen aller meiner Freunde gänzlich verlassen. — Des Stachels im Herzen, daß ich das Land der Verheißung, das gelobte Land, wo Milch und Honig fließt, kennen gelernt und nicht bewohnen dürfen, daß ich kennen gelernt was das Menschengeschlecht anbetenswürdiges hat, und dessen auf ewig beraubt seyn zu müssen — — des will ich nicht einmal gedenken. Ich weiß wohl was für mich jetztund das allerbeste ist, ich weiß was mir noch übrig bleibt, und — lieber, treuer Spener! wenn du einigermaßen so bezahlt bist, daß ein kleiner Verlust, der dich nicht schmerzen kann, nur noch übrig bleibt, dann willkommen, o willkommen dieser Liebe süße Ueberbleibsel! Dann hoff' ich drauf, dann bitt' ich drum!

[149; 1: 1784, November; 1: Grodno]. Nach dem Abendessen im Zimmer des guten Unterkanzlers, wie alles weg war umarmte er mich erst zärtlich und ich war ganz gerührt von seiner liebevollen Art mich armen zu trösten. — So lenkt der Himmel alles weißlich. Schon der Ueberschlag, den ich gemacht, nach welchem ich mit 1 Jahresgehalt, welches ich aufzunehmen gedenke, fertig werden will, hat mich etwas beruhigt.

♂ [Dienstag] 9. [November]. 7 [Uhr auf]. Czempinski und Poczobut. Zum U[nter]k[anzler]. — Zum Fürsten Marschall Ignaz Potocki, der schläft. (NB. 2 mal). Zum Primas. Von ihm 100 # erhalten. — Zu Hause. — Mit dem Unterkanzler gespeist. — Nachmittag zu Gröll, für Dietrichs Rechnung 111 # 15 fl. rl. 316. 8 gg. empfangen. — Zu Stadelberg daselbst Unruh und Bucholz — zu Fürst Stanislas [Boniatowski]. — Zu Hause. — Abendessen. Dem Spiel zusehn, und des Tags überdrüssig und des Nichtsthuns, zu Bett — um 11 [Uhr]. Ziemliches Wetter, scheint frieren und heiter werden zu wollen.

♀ [Mittwoch] 10. [November]. 7 [Uhr auf]. Caffee. Ziemliches Wetter. — Zum U[nter]k[anzler].



- Zum Fürsten Primas. Zum Abbé Gawronsky, Bibliothecaire Lecteur du Roi. Dasselbst Hr. D[ber] Inspektor Gentsch. — Dem Canonico Holowczic die Briefe an den Prälaten Ghigiotti eingehändigt. —
- 5 Zu Fuß zurück. — Eßen. Nachmittag um 5 [Uhr] zu Mad. Alexandrowicz Castellanin von Podlachien, dasselbst Mad. de Cracovie und Mad. Tyszkiewicz Schwester des Fürsten Stanislaus [Poniatowski]. Mit Fürst Stanislas nach seinem Hause. Kupfer aus England
- 10 und Frankreich pp. durchgeblättert, drüber kommt Mad. Tyszkiewicz, Mad. Alexandrowicz und Mad. Przedziecka, Starostin v. — eine sehr schöne Frau, an; mit ihnen und dem Fürsten in seiner Loge, il convito Musik von Cimarosa noch einmal gesehen, die Voca-
- 15 rella singt sehr gut. Ballet Pygmalions Statue sehr schön von Mad. Schwab. — Mit dem Fürsten [Stanislas Poniatowski] soupirt. (Lust) und mit seinem Wagen nach Hause. — Noch zum Unterkanzler und dann zu Bett — um 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr].
- 20 D [Donnerstag] 11. [November]. Frost. 8 [Uhr auf]. — Czempinski, zu Fuß ins Schloß, niemand angetroffen, und wieder zurück. — Um 12 [Uhr] Eßen. Nach dem Eßen ins Schloß, der K[önig] haranguirte (los) und lobte den Marschall [Chontinski] des
- 25 Reichstags. Mit Fürst Stanislas [Poniatowski] und Dziekonski und e[inem] K[ammer] Herrn nach des Fürsten Hause gefahren; da geessen, mit Lust geplaudert, und nach dem Caffee nach Poniemuni<sup>1</sup>) gefahren, wo der Fürst ein von einem Rzewuski
- 30 erbautes Haus besitzt. Die Lage am Niemen ist angenehm, er fließt in einem tiefen Thal, dessen Ufer hie und da wie ravins abgerissen, und mit Waldung gekrönt sind. — Dunkel wars, wie wir wieder
- 35 Tabak aus sehr langen Pfeifen à la turque. Mad.

1) Heute: Poniemon.

Tyszkiewicz und Mad. Alexandrowicz; letztere raucht auch eine Pfeife. — Dann nach Hause, ein wenig Pharao gespielt und höchst misvergnügt mit einem so erbärmlich verhunzten Tage frühzeitig d. i. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zu Bett. — Das Wetter heut ziemlich heiter und kalt. —

‡ [Freitag] 12. [November]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Gelind. Windig. — Den ganzen Tag zu Haus und mich ziemlich ennuyirt, Physiophili opp[uscula] mit Klokoti durchgeblättert. Mit dem ehrlichen Unterfanzler Mittag gegeben. — Austern. Oeil de perdrix. — Nachmittag zu Haus im Schloß, und allein zur Feldfrau [Fürstin Branicka gen. Mme. de Cracovie]. Dajelbst war der Fürst Primas. Hernach die Gräfin Potocka, und Fürstin Nassau und Steffelberg (Caffee). — Die giengen weg dann kam die Tyszkiewicz und die Przedziecka, (vorher Sulkowsky der geht weg). Mit der Tyszkiewicz die Kupfer von Cooks Reise durchgesehn. Hernach Fürst Stanislas [Poniatowski]. Dann der König. Der Woywode von Rußland, Graf Potocki und Mr. Krawicki? Mit dem K[önig], dem Primas, der Feldfrau, der Tyszkiewicz, der Przedziecka, dem Woyw[oden] R[ußlands] [Fürst Potocki] und St[anislas Poniatowski] und dem Herrn K[rawicki] zu Abend gegeben und nach Tisch noch über 1 Stunde am runden Tisch sitzen geblieben. Der König besieht meinen Ring von Schieferspat. Um 11 [Uhr] weg. Ich führe die Przedziecka herunter. Und fahre mit dem Woywoden nach Hause. [150] Der K[önig] sagt er wolle mich in Wilna besuchen. je suis l'homme de la Pologne qui a le moins joui de Vous. On Vous aura fait les mêmes questions 500 fois, je me suis defendu de Vous questioner. — Bey Tisch über die Cometen über Herschells neuen Tubus. — Hernach von den Auerochsen. 4 Weibchen sind 2 Meilen von Grodno eingefangen, haben kleine kurze Hörner cornua in se flexa? — sind nicht sehr groß. —

Ein zahmer Stier, den man zu ihnen hineinließ, indem man vermuthete, daß sie hitzig wären, wurde gleich von ihnen getödtet haben eine Art Buckel. — Riechen nach Bisam. — Z u b a.

- 5     h [Samstag] 13. [November]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf].  
Um 10 [Uhr] zum Primas. Abschied genommen. Zu Hause den ganzen Tag. Ausgenommen von 12—2 [Uhr]. Wo ich in die letzte Session gehe. Der Graf Blater als Mitglied der Conf[ederation] perm[anente] beeidigt. Vorlesung der von dem Reichstage beschlossenen Gesetze. — Rede des Marschalls Chominski. — Rede des U[nter] R[anzlers] Chreptowicz im Namen des Königs, nach deren Endigung der Marschall des Ritterstandes oder der Landbotenstube  
10    hinan zum Thron gieng um des Königs Hand wie üblich zuerst zu küßen; indem er dieses that, nahm der R[önig] den Orden des weißen Adlers aus einem Papier und hieng ihm denselben um, ein rührender Anblick, indem ein verdienter Mann, Belohnung und  
15    Ehrenzeichen empfängt, und das auf eine seltene und nur in außerordentlichen Fällen nur vorkommende Art, öffentlich in der Versammlung des ganzen Volks! — Das ganze Zimmer war Freude, und so wenig es mich angieng, gieng mirs durchs Herz und  
20    brachte mir Thränen ins Auge. — Abends zu Hause. 1 # im Ph[arao] verloren. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zu Bett. — Trüb, doch trocken.

- [Sonntag] 14. [November]. 8 [Uhr auf]. Regenwetter. — Den ganzen Tag zu Hause. Abends  
30    1 # gewonnen. — Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] zu Bett. Höchst traurig und mismuthig den Abend. — Kann keine Postpferde bekommen. —

- [Montag] 15. [November]. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr auf]. Frost. — Nachmittag zu Hause. — Schlecht geessen,  
35    wie etliche Tage her. Hr. G[eheim] R[ath] Voeder kam vorm[ittag] zu mir und bot mir seinen Wagen an. — Nachmittag fahre ich damit zu Mad. Schwab,

dann zum Fürsten] St[anislas]. Daselbst Mad. de Cracovie [Fürstin Branicka] Mad. Alexandrowicz, Mad. Tyszkiewicz, Mad. Przedziecka und eine sehr große Gesellschaft die mit dem K[önige] gespeißt hatte. Ich spreche mit Mad. de Cracovie und dem Fürsten] 5  
St[anislas], fahre hernach wie der König kommt, mit Lusten nach dem Schloß sitze 1½ St[unde] im Wagen, warte auf ihn, und fahre dann mit ihm wieder zurück geh in die Comödie lerne Mad. Bocarella kennen (zahle 7 fl. —) nehme nochmals von der armen 10  
Schwab Abschied, und auch das thut dem Herzen sanft, wenn es sonst kein Mittel hat, sich Gefühle zu erregen, — gehe zum Fürsten und verspiele durch Lusts Hände 6 # — Gehe ein wenig und gehe nach Hause. — Wo der U[nter] K[anzler] am Tisch sitzt und hernach so- 15  
gleich ans Spiel geht. Ich kann ihn also wieder nicht sprechen. — Gepackt bis 1 [Uhr].

♂ [Dienstag] 16. [November]. Um 5 [Uhr auf]. Gepackt. Vom U[nter]k[anzler] um 6½ [Uhr] Ab- 20  
schied genommen. Mad. de Cr[acovie] wartet an sei- ner Thür mit dem Wagen, ich geh hinunter und habe das Herz nicht an den Wagen zu gehn. Um [Rüde] kommt mein jüdischer Fuhrmann, mit dem ich die 25  
Reise nach Wilna für 200 fl. verdungen habe, und ihm 5 # schon auf die Hand gezahlt habe. —

## V. Teil.

### Von Grodno bis Wilna.

[1 Rechts oben: 1784 November 16. Dienstags].

Ich hatte mit einem Juden verdungen, daß er mich für 200 rh. poln[isch] mit 5 Pferden in 3 Tagen 30  
nach Wilna führen sollte. Anstatt um 7 [Uhr] fertig zu seyn, kam er erst um halb neun Uhr; und jetzt fehlten ihm so mancherley Geräthschaften, Stricke u. d. gl.

die alle einzeln geholt wurden, auch gieng alles so langsam mit seiner Vorrichtung von Statten, und er änderte so oft daran, daß es 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ward, ehe ich in den Wagen steigen konnte. Ich war des Morgens, nachdem ich Nachts zuvor bis 1 Uhr meinen Koffer selbst gepackt hatte, bereits vor 5 Uhr aufgestanden, hatte dem U[nter] R[anzler] einen guten Morgen gesagt, und ihm mit 2 Worten, weil er nicht die geringste Aufmerksamkeit auf das, was ich sagte zu haben schien, nur ganz kurz gebeten, er möchte mich in allem unterstützen was ich zum besten der Akademie, von der Commission fordern würde, und mir gewogen bleiben! Dies hatte ich kaum gesagt, als Nachricht kam die Feldfrau halte schon vor der Thür. Ueber Hals über Kopf kleidete sich iht der U[nter] R[anzler] [Graf Chreptowicz] an, und man sagte mir hernach, er habe s[einem] Kammerdiener die Entlassung angefündigt, weil er ihn zu spät geweckt; dieser Mensch war sonst ein sehr guter Bedienter, und ihm besonders attachirt. Ich ging zwar unten ins Haus, konnte mich aber doch nicht entschließen an den Wagen der Feldfrau zu gehen, weil es doch noch dämmerigt war, daß sie hätte fragen müssen wer ich wäre; lieber, dachte ich, nicht das Ansehen der Zudringlichkeit, lieber darum den Ausdruck der wahren Anhänglichkeit unterdrückt. Ich sah den U[nter] R[anzler] einsteigen und abfahren, und wünschte der guten Dame (Mme. de Cracovie] mehr als ich ihr gesagt hätte, wenn ich sie auch hätte sprechen können. Mein Freund Klokocki theilte meinen Kummer und mein Vergerüß über den Kaltinn des U[nter] R[anzlers], und über die Anstalten des Juden sowohl, als überhaupt wegen meines Empfangs in Polen, meiner traurig[en] schwierigen Lage, [2] und meines zwecklosen Aufenthalts in Grodno. — Ich fuhr endlich mit 2 Juden ab, wovon einer neben meinem Bedienten auf dem Bock, der andere hinten auf dem Bettsock saß;

denn obgleich sie 5 Pferde hatten, so hatten sie doch keine Sattel, und deshalb zogen alle 5 in einer Reihe. So stark bespannt rückte gleichwol der Wagen fast gar nicht aus der Stelle; denn das abgerechnet daß die Pferde kleiner als gewöhnliche Esel waren, schienen sie auch so abgezehrt, ermattet und gänzlich entkräftet, daß gleich bey der Abfahrt alle meine Hofnung mit ihnen nach Wilna zu kommen, verloren gieng. Es rissen Stricke, es wurden Pferde umgespannt noch ehe wir die Stadt aus dem Gesicht verloren hatten, und nun erhob sich ein Zank, der bis aus Ende unseres Beyammenbleibens fort dauerte, zwischen beiden Juden, indem einer auf den andern beständig loszog, daß er seine Pferde schonte, und die des andern allein antriebe. Verschiedentlich wechselten sie mit einander im Regiment des wohlansehnlichen Postzuges ab, und jedesmal gab ein Ausbruch von mehr als gewöhnlicher Heftigkeit zu einem neuen Wechsel der jüdischen Ministeri [sic] Anlaß; jedoch kam es bey den Schimpfreden die sie gegeneinander führten, so wenig wie im brittischen Parlamente, zum Handgemenge. Nachdem sie viertelhalb Stunden auf 2 Meilen gefahren hatten, kamen sie gegen halb zwey Uhr in einem Dorfe an, fuhren den besten Krug vorbey, und hielten in einer erbärmlichen Hütte, wo ein Jude mit Weib und Kind ein kleines höchst unflätiges und ganz nach Knoblauch und Zwiebeln stinkendes Kämmerchen inne hatte. Natürlich war vorauszusehen daß bey ihm nichts zu haben seyn würde; ich war zum Glück versorgt; allein auch Haber und Heu mußten meine Fuhrleute aus jenem besten Wirthshause holen, worüber dann ein neuer Zwist entstand, da die Faulheit des einen, der Dummheit des andern diese schlecht getroffene Wahl sehr bitter verwies. Butter lies ich mir auch noch von außen her holen, und schenkte dem armen Judenkinde, das den hölzernen Teller wieder holte eine Kleinigkeit. Der Stall in dem [3] mein

Wagen stand, wimmelte von Schweinen und Ferkeln, die hier zu Lande jederzeit der Juden Hausgenossen sind. Ein geschlachtetes junges Kind hieng mir zur Seite, wovon ein Schwein hernach ein Stück des Fells und des Fettes verschlang, ehe der armselige Hauswirth herbeyeilte und ihm seine Beute abjagen konnte. Nach eingenommener Mahlzeit, welches in meinem Wagen sitzend geschah, (wovon der verständige und mit feinen Geruchsnerven begabte Leser den zureichenden Grund bereits von ferne gewittert haben wird) wartete ich geduldig die lange Periode der Fütterung ab, um doch zu sehen, was endlich meine ebräischen Fuhrleute sich selbst gelassen beginnen würden. „Und ein neues erfann der Beschnittenen Pallas Athene!“ Sie spannten die Pferde in 2 Reihen vor einander, weil sie die russische Methode unbequem fanden, oder auch besorgen mußten, es möchte ihnen jemand begegnen, dem mit 5 Pferden in einer Reihe nicht auszuweichen wäre. Jetzt war alles bereit, bis auf meinen Bedienten, der auf des Juden Bett gestreckt, sich weigerte, aufzustehn, und durchaus seinen Branntweinsrausch ausschlafen wollte. Ich mußte also, nachdem der Jude ihn vergebens bey der Nase gezupft, selbst wieder aussteigen, und wie ein neuer Herkules, trotz des arsenikalischen Knoblauchdampfs der mir aus dieser überirdischen Hölle entgegenduftete, dem Morphens seinen Raub entreißen, freylich nicht so sanft, als der Akide die zarte Akkestis über die stygischen Gewässer hob, und zurück in ihres Admet's Umarmungen führte, sondern mit einer schleudernden Bewegung, die plötzlich den Schlaf aus den Augen des Faulenzers schüttelte. Eine Ruthe in meiner Hand, trieb ihn wie ein niedriges Thier vor mir her, bis er seinen Platz eingenommen hatte, und nun gieng endlich eine halbe Meile weiter. [4] Hier, (es war ein Krug in Krynicza,) war bereits ein Sattel vorausbestellt, für welchen ein Jude dem andern, so

log meiner mir vor, einen Dukaten zum Unterpfand gab. Die zankenden Führer wechselten nunmehr auch auf den Pferden, so wie vorhin auf dem Rutschbock ab; und der Streit hub an und ward heftiger als zuvor. Einer jammerte und winselte kläglich, daß er den andern zum Gehülfsen angenommen, der andere wollte des Handels los seyn. Noch 2 Meilen krochen wir weiter, fast konnten die Pferde nicht aus der Stelle; ganz wie im Wasser getränkt stunden sie da und feuchten, es war schon Abenddämmerung; gern wäre mein Fuhrmann eingekehrt, allein ich mochte nicht in einem einsamen Krüge, wo keine Poststation war übernachten, und bestand auf  $1\frac{1}{2}$  Meilen weiter. Man fuhr endlich ab, fuhr irre, kam wieder zurecht, und brachte mich mit beständigem Lärm bis nach Rotniza. Ich mochte weder in das große Wirthshaus welches voll Gäste war, noch in ein kleines, wohin mich meine Juden führen wolten, sondern stieg im Posthaus ab. Dies war eine armselige Bauernhütte, deren Herr in Grodno, mit 70 Pferden war; auf einer Seite sah man die Rauchkammer ringsum mit einer Bank, wo eine Familie von 8 bis 10 Personen auf etl[ichen] Lumpen schon ausgestreckt lag; vom Gebälke herab hing ein Blech, auf dem ein Haufen Rienspäne brannten, und den spinnenden sowol als den Nichtsthunden, Licht und Rauch genug gaben. — Gegenüber fand ich die Gaststube, und darin einen heißen Ofen und ein Bettgestell. Von 5 Eiern die ich mir kochen ließ war eins nur frisch und eßbar. Ich trank [5] ein paar Gläser Bier dazu, und gieng zu Bett; allein mich floh der Schlaf, und bald merkte ich etwas unheimliches im Bett; nicht etwa eine Liebhaberin, oder ein Dieb, der sich versteckt hatte, sondern ein ganzer Schwarm von schwarzen Myrmidonen, die als gebohrne Menschenfresser an meinem lebendigen Leibe zehrten. Ich haschte einen und erkannte mit Abscheu und Greuel an seinem höllischen Gestank, von welcher Art er sey.



Von nun an machte ich an allen Gliedmaßen Jagd  
 auf diese Brut des Tartarus, und statt des Sifthorns  
 horchte der Jäger dem zirpenden Heimchen. Es wollte  
 ruhig werden; allein izt verschwor sich ein neuer Feind  
 5 wieder mich; die Knochen des Huhns, das ich verzehrt  
 hatte, und der Ueberrest des Nichts, wobey ich gegeten  
 hatte, lockten ihn in den Bund gegen einen armen  
 Reisenden, der ihm so gern zu jeder andern Zeit Be-  
 schäftigung für sein nagendes Gebiß gegönnt hätte.  
 10 Das Mäuschen lies sich nicht stören, das Heimchen  
 fieng von neuem sein Flügel- und Schenkelspiel an,  
 der Bediente rächte sich durch heftiges Schnarchen für  
 den unterbrochenen Mittagschlummer, und der Ofen  
 dampfte, als ob es Phalaris Ochse wäre, und ich der  
 15 heiligen Inquisition zu lieb, ein wenig gebraten wer-  
 den sollte. Umsonst öffnete ich das Schiebefensterchen  
 an meiner Seite verschiedenemal, ich konte es, aus  
 Furcht [6] mich zu erkälten nicht lange genug offen  
 laßen, um die Stube abzukühlen. Was konnte ich so  
 20 geängstet, zu meiner Erleichterung thun? Mutter  
 Natur weiß ein Kunststückchen, wenn sonst kein Mittel  
 zur Hand ist! Der Unterleib einer ziemlichen Last  
 entledigt, befreyte zugleich seine mit ihm so treuver-  
 bundenen und in so genauem Verhältniß stehenden  
 25 Freunde, den Kopf und das Herz; und ich schlief sanft  
 und müde. Aber in weniger als einer Stunde erwachte  
 ich wieder, grif nach der Uhr, und sah am Sternen-  
 licht, daß es Zeit zum Aufstehen sey. Ich hatte bereits  
 des Abends zuvor die Post bezahlt, und bestellt; auch  
 30 dem Juden befohlen, er sollte noch Abend sobald er  
 seine Pferde untergebracht haben würde, zu mir kom-  
 men, allein diesen Auftrag hatte er wohlweislich aus  
 der Acht gelaßen; denn da er ebensowohl als ich selbst  
 35 einsah, daß es ihm unmögl[ich] seyn würde seinen  
 Contract zu halten, und mich mit den elenden Pferden  
 die er hatte nach Wilna zu führen, so besorgte er, ich  
 möchte einen Theil der 5 # die er schon empfangen

hatte zurückfordern, und diesem Unglück zu entgehen, blieb er weislich aus, und gewann dadurch 2 # und ([7] [Rechts oben! 1784, November; darunter 17. § [Mittwoch]<sup>1)</sup> die Freude einen Fremden mehr betrogen zu haben. Ich war meines theils noch obendrein froh<sup>5</sup> ihn so wohlfeil, d. i. ohne Zank und Streit los geworden zu seyn. Noch vor meiner Abreise kamen ein paar Reisende und verlangten Pferde, die man ihnen um ihren Ungestim zu stillen versprach, wiewol man keine hatte. Ich fuhr daher ganz still und schnell um<sup>10</sup> 5 Uhr Morgens ab. Sic me servavit Apollo!

Der Weg bis Rotniza ist wie der jenseitige sandig, durch Fichten und Birkenwald, und Acker mit Steinen besäet. Von Rotniza bis Meretsch ist ebensolcher Weg; nur mit dem Unterschied, daß ein ziemlich hoher Hügel vorkommt, auf dessen Rücken man den Riemen wieder sehr romantisch in einem ziemlich tiefen und weiten Thale fließend zu sehn bekommt. Meretsch ist ein hübscher Ort am Zus[sammen]fluß der Meretschanka und des Niemen. Ich bekam hier um<sup>20</sup> 10 Uhr guten Caffec im Posthause, und sah die arme franke junge Frau Mariana Janowiczana, die seit 7 Jahren eine schmerzhaft Lähmung des rechten Schenkels hat, ohne daß man das geringste daran sehen kann. [8] Biron in Grodno und alle Doct[oren]<sup>25</sup> in Wilna sind vergebens consultirt worden. Es jammerte mich, wie die arme Frau über ihr Unglück heimlich Thränen vergoß. Wolte Gott ich könnte ihr helfen; wenn etwas geschehen kann, muß es durch Elektrizität geschehen. — Hinter Meretsch kommt man an einen<sup>30</sup> Ort, wo der Weg und das Feld ganz roth sind, und eine Meile seitwärts wird wie ich auf Nachfragen hörte, Eisenerz gewonnen. Weiterhin soll an einem

1) Am Rande: Von Grodno bis Arynieza 2 $\frac{1}{2}$  [Meilen].  
Rotniza 3 $\frac{1}{2}$  [Meilen] Meretsch — 4 [Meilen] Orany — 4<sup>35</sup>  
[Meilen] Leipuny — 4 [Meilen] Swietnik — 4 [Meilen]  
Wilna — 3 [Meilen].

Orte ein Kupferhammer seyn, wozu das ♀ [Kupfer] aus Preußen kommt; oder verstand ich unrecht?

Um 1 [Uhr] kam ich nach Orany, wo ich bei einem deutsch verstehenden Postmeister etwas warmes zu  
 5 Essen bekam. Die Frau Postmeisterin hätte gern mitgemacht; ich ruhte auf dem Bett aus, trank Caffee, und fuhr mit 7 Judenpferden aber 2 poln[ischen] Postillions nach Leipzig einem einzelnen Krüge, wo ich um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> [Uhr] ankam. Der Postmeister ein alter  
 10 besoffener Jude, trank mit einem großen dicken Dorf-priester Brantwein. Der Priester bewillkommte mich in schlechtem Latein, ärgerte sich daß das Subsidium charitationum dem König doppelt zugestanden wäre, weil es dem Priesterstand allein und zwar nur den  
 15 Parochijs, nicht aber Bischöfen, Aebten, Prälaten, Officialen zu Last käme. Er selbst müße, wenn es doppelt wäre 120 rh. für sein Theil bezahlen; das sey zu arg. Hernach schalt er auf den Kayser daß er die Religiosos abschafte, und endlich ertheilte er mir die Benediction, und gieng nochmals, [9 Rechts oben: 1784, November]  
 20 eh er sich in seinen Wagen warf, in des Juden Zimmer um Brantwein zu saufen, welches er beßer verstand als Latein sprechen. Mein Kopfweh welches ich heut eingesamelt hatte, vergieng den Abend so  
 25 ziemlich nachdem ich Thee mit Liq[uidum] anod[ynum] genommen hatte. Das Schreiben dauerte bis 10 Uhr.

NB. Gestern war ganz heiteres Wetter, zugleich windstill und sehr gelind; kurz der wahre Altweweiber-sommer, été de la St. Martin; heut schon trüb und etwas  
 30 ueblich, auch Nachmittag eine ein wenig fühle Luft, wiewol wenig Bewegung. — Am Abend bei ☉ [Sonnen] Untergang klärt sich plöcklich, die Wolken lösen sich auf einmal auf, und es bleibt nur ein starker Nebel dicht an der Erde, hie und da stehen.

35 2 [Donnerstag] 18. [November]. Um 5 [Uhr] fahre ich aus dem elenden Judenwirthshause weg und kam morgens (4 M[eilen]) um 9 [Uhr] nach Gostki oder

Swietnik zu einem andern jüdischen Postmeister, als daselbst etwas zog mich neu an und setzte die Reise nach Wilna (3 M[eilen]) weiter fort, wo ich um 1 Uhr eintraf. Die Gegend an der Wilia schon 1 Meile vor Wilna machte sich schön wegen der Sandhügel<sup>5</sup> und Kalkberge, die sich allerorten erhoben, und mit Wald artig gekrönt waren. Wilnas Lage überrascht, wenn man nicht davor ist, am Abhang eines Thals, wo die ganze große Stadt mit ihren schönen noch übrigen Thürmen gleichsam ins Thal ausgegoßen, und<sup>10</sup> sieht warlich groß und herrlich aus. Inwendig sind enge kothige Straßen und Ruinen in Menge, dazwischen aber doch auch manch gutes Gebäude. Finis viaeque chartaeque.

---

Drittes Tagebuch.

Reise von Wilna nach Göttingen.

1785.



## Einleitung.

Das vorliegende Tagebuchfragment wurde verfaßt auf der Reise, welche Forster im August und September 1785 von Wilna nach Göttingen unternahm, um Therese Seyne zu heiraten und sie nach Göttingen abzuholen. Die Reise war eigentlich, nachdem Seyne nach langem Zögern die Einwilligung zur Heirat gegeben, für den Monat Juni geplant. Forster verfiel aber in ein heftiges Faulfieber mit scorbutischem Speichelfluß, das ihn für mehrere Wochen auf's Krankenlager warf. So war er gezwungen, seine Reise bis Ende Juli aufzuschieben. Erst am 26. Juli verließ er nach 8monatlichem Aufenthalt das erste Mal Wilna. Forster reiste über Grodno zunächst nach Warschau, wo er, am königlichen Hof und in den Kreisen des polnischen Hochadels die beste Aufnahme fand und alte Freunde wie den Unterkanzler Graf Chreptowicz, den Montanisten Baron Scheffler wieder sah und angeregte Stunden bei der geistesverwandten, von Forster verehrten Madame de Cracovie [Fürstin Branicka] zubrachte. Von Warschau reiste er nach Breslau und Liegnitz. Hier besuchte er seinen Freund, den Schulmann und Schriftsteller Joh. Gottl. Schunmehl, in Gnadenberg besah er die Siedelung der Herrnhuter Brüdergemeinde und die großen Tuchfabriken und reiste über Görlitz und Bautzen nach Dresden, wo er am 17. August ankam, bei seinem Freunde, dem Kriegsrat Neumann, abstieg und mit Spener und Gerresheim zusammen-

traf. Nach einigen Tagen reiste Forster nach Göttingen weiter.

Das Verhältniß der beiden Brautleute hatte sich während der langen Trennung wesentlich geändert. Theresie hatte mit F. L. W. Meyer, der als Universitätsbibliothekar in Göttingen lebte, eine schwärmerische und zärtliche Freundschaft angeknüpft. Sie war ihm vor allem in der letzten Zeit näher getreten, als für ihre Seelenruhe und Forsters Glück gut war. Sie fand nicht den Mut, mit Forster, mit dem sie seit Jahren einen angeregten und zärtlichen Briefwechsel unterhielt und dem sie ihr Wort gegeben, zu brechen. Versprach ihr die Verbindung mit Forster doch die heiß ersehnte Befreiung aus Familienbanden, die sie längst bedrückten, die Selbständigkeit und die sichere Versorgung, während Meyer eben nur ihr Freund sein und bleiben wollte. Forster andrerseits war so blind, in Meyer nur den brüderlichen Freund Theresens zu sehen, und hatte die Schwäche, ihn als den dritten in seinen Bund mit Theresen aufzunehmen. Meyer unterfertigte als Zeuge den Trauschein und das Brautpaar unterhielt auch nach der Abreise von Göttingen mit dem unsicheren, ganz anders gesinnten Freunde einen Briefwechsel, der vor allem von Forsters Seite besonders schwärmerisch geführt wurde. Im Oktober verließen sie Göttingen. In Weimar fanden sie bei Goethe gastliche Aufnahme und wurden in seinem Haus mit Herder und Wieland bekannt. In Halle stellte Forster seine junge Gattin in seiner Familie vor und erwarb den medizinischen Dokortitel. In Berlin waren sie die Gäste Speners. Forster knüpfte abgerissene Beziehungen zu Dohm, Nicolai, Gedike wieder an, versuchte sich den Rosenkreuzern zu nähern, besuchte Theden, kam aber Wöllner nicht näher. Von Berlin ging die Reise über



Frankfurt a. O. und Posen wieder in die polnische Wildnis.

Es ist mir nicht bekannt, ob Forster auf dieser ganzen Reise ein Journal führte. In seinem Nachlaß fand sich nur das vorliegende Fragment, das den ersten Teil seiner Reise (von Wilna bis Dresden) schildert. In seinen Briefen spricht Forster nie von diesem Reisetagebuch. Es ist daher auch nicht bekannt, ob er sich mit dem Plane trug, das Tagebuch später einmal schriftstellerisch zu verwerten.

Prag, im September 1913.

Dr. Paul Zinde.



[1]. 1785. ♂ [Dienstag] Den 26. Julius um 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr gieng mein polnisches Fuhrwerk endlich vorwärts und mit dem letzten Wink der Hände von meinen lieben R[angmaier]s nahm ich ihre Segenswünsche und ihre  
 5 Thränen mit auf den Weg. Ein dicker feuchter Nebel deckte die ganze Gegend, die so reich an schönen und seltenen Pflanzen ist. — Ich dachte, — wie viele Schönheiten, wie mancher froher Genuß des Lebens ist auf ähnliche Art in einen trüben Schleyer gehüllt. Unser Gesichtskreis  
 10 ist oft so ausgebreitet nicht als er seyn könnte; allein nah am Auge liegen Gegenstände die unsere Aufmerksamkeit belohnen, uns Freude machen würden, wenn wir nicht uns. zu gewöhnlich hinreißen ließen, nur den Nebel zu betrachten und zu verwünschen,  
 15 und über ihn ungeduldig zu werden. Oft war dies mein Fall gewesen; ob er es in der Folge noch oft seyn werde? — — möchte wohl nicht so gewis seyn. — Unsere Polnischen Anstalten sind noch unvollkommen und bleiben es so lange, bis diejenigen schnell zur Ver-  
 20 antwortung gezogen werden können, die ihre Vorschriften jetzt muthwillig und unbestraft übertreten. Statt Postpferde, deren doch genug vorrätzig waren, hatte mir der Postmeister in Wilno [Wilna] einen Juden mit 2 Pferden gemiethet, wovon das eine nicht  
 25 ziehen wollte, das andre nicht konnte. Ich erreichte folg-

lich erst um 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> [Uhr] die erste Station von 8 Meilen, Gobst.

Ein armer Jude ward hier mein Führer und erhielt uns fast in einem Lachen durch seine possi-  
 lichen Klagen über die Härte seines Sitzes. Er fuhr in-  
 deßen von 9 [Uhr] bis 11 [Uhr] seine 4 Meilen bis  
 Leypnig. Hier hörte ich Litthauisch unter Bauern  
 sprechen. Mein Magen verlangte auch hier mit so  
 vielem Nachdruck sein Mittagbrod, daß es ihm pränu-  
 merirt werden mußte. — Die nächsten 4 Meilen bis  
 Drany legte ich in 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> regnigten Stunden vom Mit-  
 tag bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittag zurück. Ein fast ununter-  
 brochener Wald reicht von Gobst bis hierher. Leypnig  
 ist nur gleichsam ein einzelner Hof. Drany hingegen  
 ein kleines Städtgen, wo es mich doch freute, daß die  
 Leute im Posthause sich meiner noch vom vorigen  
 November her erinnerten. Das Gesicht, welches mit  
 diesem Gedächtnis verbunden war, hatte Spuren von  
 sanftem leutseligen Wesen, und der Charakter Ge-  
 fälligkeit und Dienstfertigkeit; — polnische Selten-  
 heit. NB. Die Leutseligkeit geht auch wohl zu weit,  
 denn eben diese leutselige und mein Bedienter hatten  
 sich ehemals gar zu genau gekannt!!!

Unter fast beständigem Regen gieng es weiter  
 durch Waldungen nach Meretsch, 4 Meilen, wo man  
 mir, da ich doch nur 2 Pf[erde] bezalte, 4 gab, weil  
 der Weg bis Rotniza schlecht seyn sollte. In der That  
 fanden wir ihn sowol des tiefen Sandes als des  
 üblen Wetters wegen, schlecht genug, dergestalt, daß  
 wir ohne 4 Pf[erde] schwerlich schon um 11 [Uhr]  
 Abends noch diese 4 M[eilen] zurückgelegt haben wür-  
 den. Ich entschloß mich hier in meinem Wagen bis  
 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auszuruhen, und fuhr nachdem ich wenig  
 Ruhe genoßen, um 3 Uhr unter Begleitung eines  
 schweren anhaltenden Regens nach Korytnica, wo ich  
 § [Mittwoch] den 27. [Julius] um 6 Uhr Morgens an-  
 kam. Auch diese 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen sind sandig und gehen

größtentheils durch Wald. Die 2 fl. welche man auf jeder Poststation für den Postillion bezahlt, werden unter sämtlichen Postillions eines jeden Posthauses vertheilt. Daher bitten sie immer noch für sich insbeson-  
 5 dene. Jenes vertheilte Geld ist ihre einzige Besoldung. Sie [2] bekommen noch dazu Kleidung von den Postmeistern. Hier ward ich nach meinem Namen gefragt; dies soll eigentlich auf jeder Station geschehen, wird aber überall fast unterlassen; so wie die Post-  
 10 meister weiter nordwärts auch unterlassen Monturen für die Postillions machen zu lassen. Ich fand in Korytnica einen Böhmen aus Prag, einen verständigen gesetzten Mann, der verschiedene Europ[ä]ische Sprachen sprach. Auch die Postleute sind Deutsche. —  
 15 Das Haus ist neu und ziemlich niedlich eingerichtet. Von hier, wo ich Caffee trank bis Grodno sind  $2\frac{1}{2}$  Meilen. Um  $8\frac{1}{2}$  Uhr waren wir da. Es regnete fast die meiste Zeit; die Gegend um Grodno aber ist mehr bebaut als waldig. Hier umarmte ich, ehe ich weiter  
 20 gieng meinen Freund Guidard und seine Gesellschafterin, und empfand mit Rührung was es heiße bey Leuten zu sehn, die ein theilnehmendes, zur Freundschaft gestimmtes Herz haben.

Um 11 Uhr fuhren wir auf dem schönen vom ver-  
 25 storbenen Witt[auischen] Unterschatzmeister Tyzenhauf schnurgerad angelegten Wege nach [Kusznica oder Sokolka], und so weiter bis Bjelostock, welches 4 Stationen, jede von 3 Meilen sind. Diesen Weg legten wir in 8 Stunden zurück, und würden ihn ge-  
 30 wis noch weit geschwinder haben machen können, wenn er nicht anjezt durch die lang anhaltende Regenzeit verdorben gewesen wäre. Die ersten 3 Stationen hindurch sieht man mehrentheils bebautes Ackerland, mit sandigen von Granitgeschieben übersäeten Boden,  
 35 worauf gleichwol das Getreide gut stand. Hier herum baut man viel Gerste, Hafer, und Roggen; Weizen sahe ich wenig. Nur die letzte halbe Meile der 3ten,

und fast  $\frac{3}{4}$  der letzten Station gehn durch schöne Tannen, Pappel und Birkenwaldung, unter deren Schatten eine unzählige Menge und Mannigfalt von schönen Pflanzen hervowächst und blüht. Ich bemerkte manche zuvor in unserer Gegend von Vilno [Wilna] <sup>5</sup> nicht gesehene; einige aber, die ich schon dort, seitdem aber nicht wieder gesehen hatte. Viele waren so schön, daß sie unsre schönsten Gärten zieren würden, z. B. *Lilium Martagon*, *Gladiolus communis*, *Digitalis ambigua*, einige *Trifolia*, u. a. m. Das Wetter war trüb, doch regnete es nicht; auf der letzten Station gab es sogar einige warme Sonnenblicke. Bevor man *Bjeloostock* erreicht, kommt man durch einen Sumpf oder Morast, durch dessen ganze Länge ein mit mehreren Brücken versehener Damm gebaut ist. *Bjeloostock*, <sup>15</sup> eines der schönsten Städtgen in Polen, erreichten wir um 7 Uhr Abends, und ich nahm mein Nachtquartier im Posthause, wo man sowohl Logis als Nahrung bekommen kann. Die Hallen und andere öffentliche Gebäude in der Stadt sind alle von Steinen erbaut, <sup>20</sup> die meisten Wohnhäuser haben wenigstens die nach der Straße hingefehrte Giebelseite beworfen, und alle, Ziegeldächer. Im ganzen genommen ist es hier ziemlich reinlich; allein hin und wieder giebt's Stellen, die ebenso unreinlich sind als irgend eine Gegend von *Grodno* oder *Warschau*, ein Beweis, daß es nur an <sup>25</sup> Verstand und Ordnung fehlt, um es überall gleichförmig zu machen.

♂ [Donnerstag]. Den 28. Jul[ius] besuchte ich erst den guten alten Dr. *Clement*, und gieng <sup>30</sup> dann mit ihm zur Feldfrau [*Fürstin Branicka*], die mich mit ihrer eignen Güte und Herablassung empfieng. Ihr Bruder der Fürst Kronkammerherr [*Fürst Poniatowski*] und dessen Tochter die *Hetmannin Tyżkiewicz* waren hier. Nach Tische las man im *Figaro*, und in <sup>35</sup> *Mad. de Genlis Adèle et Theodore*, indeß ich *Neckers* vortreffliche *Introduktion* durchgieng. [3] Der Fürst

führte mich hierauf an einen kleinen Waſerfall, der eine Mühle treibt, und wo die Anſicht maleriſch iſt. Hernach fuhren die Herrſchaften aus, und ich gieng im Garten ſpazieren, trieb den Gärtner auf und unterhielt mich mit ihm. Das Wetter war Nachmittag ſchön und heiter geworden; dann kehrte ich an Hecken zurück, laß noch ein paar Cap[itel] trank Thee mit Element, und kam wieder zur Gräfin [Tyſzkiewicz]. Abends faſt vor dem Abendſeßen kam der Unterkanzler Chreptowicz mit deſſen älteſtem Sohn Adam [Graf Chreptowicz] an, und erzeugte mir ſehr viel Freundschaft. — Ich lernte heute, daß Rad[ix] Biſtortae in der Nähe von einem Bauer ſeit langen Jahren mit glücklichem Erfolg gegen den tollen Hundebiß gebraucht wird. Die Belladonna hat man aber auch probiert, und ſie hat gerade ſo ſich verhalten, wie es Mönch beſchreibt. — [Den] 29. Jul[ius] gieng ich zu Dr. Clement, zum U[nter] R[anzler] [Graf Chreptowicz] und dann zur Gräfin [Tyſzkiewicz]. Nach dem Eßen empfahl ich mich, und um 5 [Uhr] fuhren wir ab. Das Wetter war nun wieder ſchön, und der Weg durch das fruchtbare, anmuthige Podlachien ſehr angenehm, obgleich hin und wieder böſe Stellen vorkamen und hie und dort einige Felder und Wiefen überſchwemmt waren. Schon [den] 30. Jul[ius] um 6 Uhr Morgens hatten wir bey Granno den Bug paßirt, der hier mit einigen Schiffen (Smacks) prangte, und überhaupt der Landſchaft Anmuth und Leben gab. Von hier aus wurden die Stationen waldiger und die Wege ſchlechter, ſo daß ich auf Knüttelbrücken ziemlich zerſtoßen wurde. — Indeßen gieng es gleichwohl mit meinem leichten Fuhrwerk ſo ſchnell, daß ich Abends um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> in Waſchau bey meinem alten Freunde Otto glücklich eintrug; mithin die 31 M[eilen] von Bjeloſtock in 26<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde zurückgelegt hatte.

○ [Sonntag] 31. Jul[ius]. Mit Schefflern zum

Fürsten Primas den wir in der Kirche fanden. Nach der Messe sagte er, er sey sehr erbaut mich wieder gesund zu sehen. Sonst brachten wir diesen Tag unter uns zu, nachdem ich Hrn. Zimmermann besucht hatte.

C [Montag] [Den] 1. August, schrieb ich allerley Briefe, und besuchte Czempinsky.

♂ [Dienstag] [Den] 2. [August] besuchte ich Zanelli, den ich nicht z. S. fand, gab das Porträt ab, besahe den Wagen bey Dangel, fuhr zu Tepper, und zu Mühlberg, item auf die Post, und dann nach Hause. Abends gieng ich mit Otto zu meinem Nachbar auf der Allee, Herrn Kammerherr Boskamp, der lange in der Krim und Türkey als Gesandter war. Er hat eine Griechin zur Frau. Es ist schon die 2. Frau, die erste war auch eine, und sehr schön.

♀ [Mittwoch] [Den] 3. Aug[ust] fuhr ich mit Scheffler nach Lazienki und speißte bey S[einer] M[ajestät] dem König. Mad. Grabowska empfahl mir ihre Söhne, die sie nach Wilno schicken würde. Me. Lullier, Bischof Naruszewicz, Ghigiotti, Benvenuti, Albertrandi, der Lektur des K[önigs], Rivordit der Bibliothekar, Maisonneuve, General [Tyszkiewicz] und Kammerherr [v. Boskamp], ein Piarist pp. — Nach dem Essen die Zimmer oben besehen, und die geschnittenen Steine mir von Albertrandi zeigen lassen. Von da nach dem Schloß gefahren, mit dem [Fürsten] Primas, Scheffler und Tremo (Maitre d'hotel des K[önigs]) eingestiegen und über die Brücke, durch Prag, nach Jablonna dem Landsitz des [Fürsten] [-Primas Michael Poniatowski] gefahren. Spaziert bis zum Abendessen. Geplaudert bis um Mitternacht.

♂ [Donnerstag] 4. Aug[ust]. Den ganzen Tag in Jablonna zugebracht, mit Spazieren, Plaudern, Essen an einer kleinen runden Tafel (6 Personen, der Fürst [Michael Poniatowski], Mad. Oborska, der Strarnik



Koronny<sup>1)</sup> Miriszewski, Scheffler, Tremo, ich) in  
 Blumenzimmer, wo eine Fontaine die Luft kühlte.  
 Nach dem Essen mit Sch[effler] Billiard, noch ein we-  
 5 nig die Zimmer des Hauses besehn, alten Ungarwein  
 zum Geschenk erhalten, dann Collation von Früchten,  
 nach welcher ich und T[remo] uns beurlaubten und  
 über die Fähre, zur Stadt führen.

[4] ♀ [Freitag] 5. Aug[ust]. Ich fuhr auf die Zalus-  
 fische Bibliothek. Sr. Abbé Rozminski zeigte sie mir.  
 10 Es ist ein höchst unbequemes Gebäude, in welchem nicht  
 einmal ein geräumiger Saal, sondern lauter kleine  
 Zimmer sind. Eins enthält die M[anu]s[kripte]. Die  
 gedruckten Bücher sind in ziemlicher Unordnung. Es  
 sollen gegen 300 000 Bände seyn, das scheint mir nicht  
 15 unwahrscheinlich, aber diese Bände sind größtentheils  
 sehr elende Bücher. Sehr viele Bücher sind unvoll-  
 ständig, oder ganz weggekommen, durch diejenigen,  
 die immer lieben und nie zurückgaben; daher bekommt  
 jetzt niemand ein Buch. Ein kleiner Saal ist etwas  
 20 aufgeputzt, zum Lesesaal, und 3 mal die Woche ist er  
 offen. In demselben befindet sich, außer den Medail-  
 lons welche theils Gelehrte des Alterthums, theils  
 polnische vorstellen, eine kleine Sammlung von ver-  
 witterten Naturalien, und unten fand ich in einem  
 25 Zimmer eine vom jungen D. Czempinski dahin ge-  
 schenkte Petrefakten Sammlung. Janocki ist seit 8  
 Jahren blind, und das Opfer seines Fleißes, der trotz  
 tausend heiligen Versprechungen von Seiten des Za-  
 luski nie belohnt ward. Er war protestant, und ward  
 30 katholisch, sollte Kanonikat bekommen, allein Zaluski  
 foppte ihn nur damit, denn als es wirklich dazu kam,  
 daß es vacant wurde, hieß es, sie sind ja aber kein  
 poln[iischer] Edelmann! Das Haus ist mit Ableitern  
 versehen. Von da besuchte ich den Dir[ektor] Hube bey

35 <sup>1)</sup> Wohl ein Irrtum, soll wahrscheinlich heißen: Starb-  
 nik Koronny Großschatzmeister.

den Adel[igen] Cadetten; und speißte bei Czempinski. Abends mit Zimmermann in Powonski.

h [Samstag] [Den] 6. Aug[ust] fuhr ich nochmals nach Lazinski, und speißte bey S[einer] M[aje-  
stät]. Daselbst die Frau Woywodin von Podolien, 5  
Schwester des K[önigs], die Fürstin Poniatowska,  
die beiden vorigen Damen, Gen[eral?] le Fort, und  
Srydtkowski, pp. Auch der Bibliothekar des K[önigs]  
Abbé [Rivordit]. Zu Hause fand ich ein artiges Mäd-  
chen, die Nachbarin von Otto, von ausnehmendem 10  
Ausdruck des sanften Charakters in der Bildung.  
Ferne Gewitter.

○ [Sonntag] 7. Aug[ust]. Zum Fürst Primas;  
Marmor von Krzeszowice und Nautilit Maße aus  
einem Dorf 4 M[eilen] von Warschan. — Cap[tain] 15  
von Gleichmann, nebst Frau und Kinder, Nachmittag  
und zu Abend bey Otto. Regenschauer im vorübergehen.

○ [Montag] 8. [August]. Umsonst hatte ich alles  
eingerichtet um heut recht früh abzufahren. Des  
Königs heutige Excursion nach Radimin machte es 20  
unmöglich vor 11 Uhr Pferde zu bekommen. Mein  
Postillon, anstatt mich auf die Station zu führen,  
brachte mich auf die Post, wo man durchaus verlangte  
ich solle noch ein drittes Pferd bezahlen. Ich ließ  
eine Miethkutsche holen. Mein Bedienter kam zurück, 25  
weil er dem Kutscher seinen fl. nicht voraus bezahlen  
konnte. Diesem Contretens abzuhelfen (ich führe es  
an, weil es charakterisirt) fuhr ich zu Hr. D[ber]  
P[ost] Controlleur Zimmermann, der sogleich mit mir  
kam, und mir Recht verschaffte. Zugleich mußte ich 30  
auch ein Band um eins der hintern Wagenräder le-  
gen lassen, die wie ich jetzt fand, an diesem neuen  
Fuhrwerk sehr mislich aussah. In einer Stunde end-  
lich um 12 [Uhr] Mittags fuhr ich ab, und erreichte  
nach einem heftigen Regenguß, die Station in Ma- 35  
darschin um 1 Uhr (2 M[eilen]). Der Weg gieng durch  
Kornfelder. Auch ein Theil der 2ten bis Zabiewola

(4 M[eilen]) hatte Ackerland in Menge, und nur gegen das Ende giengs durch Wald. In Nischtschonow (2 M[eilen]) dachte ich Wunder welch einen Gefallen ich einem fl[ainen] Bauernjungen mit einem Stück  
 5 der delikatesten Mandeltorte (die Hr. Tremo mir mitgegeben) thun würde; allein zu meiner Verwunderung fand er sie nicht gut. Ueber Chrzejonowica<sup>1)</sup> 2 $\frac{1}{2}$  M[eilen] bis Kawa (noch 2 $\frac{1}{2}$  M[eilen]) giengs meist durch Waldung, und der Weg war sehr schlecht.  
 10 Ich kam in Kawa um 10 $\frac{1}{2}$  [Uhr] Abends an, aß noch ein wenig, und legte mich auf einer Stren zu Bett. —

[5] ♂ [Dienstag] [Den] 9. August. Um 3 $\frac{1}{2}$  [Uhr] giengs nach eingenommenem Caffec durch den Wald weiter nach Rybochnia 3 $\frac{1}{2}$  M[eilen] die wir gleich-  
 15 wol ziemlich geschwind zurücklegten. Ebenfogut giengs nach Wolborsh 3 $\frac{1}{2}$  M[eilen] durch schönbebaute Gegenden. Das Bisthum Sulejow, wovon diese kleine niedliche Stadt einen Theil ausmacht, mag überhaupt wohl ein fetter Bißen seyn. Das Porträt des Bischofs  
 20 Rybinski, eines schönen Mannes, hieng in dem wohlaufgeputzten Gastzimmer des Posthauses. Auf einer kleinen Erhöhung liegt der Bischöfl[iche] Pallast, dessen 5 corps de Logis ein Quadrat einschließen. Nämlich 3 Große die Hauptfronten, und 2 kleinere,  
 25 wie mir schien durch einen Corridor verbunden, die 4 Seiten. Vorn liegt ein Garten, vermuthlich im holländischen Geschmack, und dann folgt ein schöner umzäunter Park. — Ich sahe viel artig gekleidete Leute hier. Von Wolborsh bis Piotrkow, oder Petricau<sup>2)</sup>  
 30 (2 M[eilen]) geht der Weg über eben so schöne, bebaute Gegenden. Diese Stadt ist schon ziemlich ansehnlich, hat außerhalb ihrer Mauern noch Vorstädte, scheint reinlich und lebhaft zu seyn. Ich eilte weiter nach Mzurek 2 M[eilen] und nach Rozniatowica

36 1) Soll wohl heißen: Skernemizy.

2) Soll heißen: Petrokow, gesprochen: Pjetrowow.

2 M[eilen]. Von da wurde der Weg sehr sandig und schlecht, dergestalt, daß so wie ich die vorigen Stationen von 2 M[eilen] meist immer in 1 Stunde zurückgelegt hatte, ich izt  $2\frac{1}{2}$  St[unden] auf gleichen Distanzen bis Leki und von da bis Widowa zubringen mußte. Der Weg gieng zuletzt viel durch Wald, und ward sehr sandig. —

Durch lauter dicken Wald und Sand, der selten mit Korn abwechselte giengs nun im Dunkeln und bey einbrechender Nacht, bey unangenehmem Regenwetter über Weljun 3 M[eilen] nach Maramnice, 3 M[eilen] und von da nach Weruschow 3 M[eilen] wo ich

§ [Mittwoch] den 10. Aug[ust] um 6 Uhr Morgens ankam, und einen Caffee genoß. Noch 2 Meilen fuhren wir bis nach Kempen, dem polnischen Gränzort, mehrentheils durch Ackerland. Vorzüglich wird hier (so wie überhaupt auf dem ganzen Wege von Warschau bis hierher) sehr viel Buchwaizengrüße (Kasza) gebaut. Die preußische Gränze stößt dicht an Kempen; es fiengen an sich kleine Anhöhen zu zeigen, und überall war der Weg mit Weiden bepflanzt, das Land sehr fleißig bebaut und Spuren von Industrie zu sehen. 3 M[eilen] von Kempen ist das Städtgen Wartenberg, worin das preußische Gränzpostamt liegt. Das Städtgen war klein, jedoch reinlich, und nicht ganz schlecht gebaut; und fast vor jedem Hause stunden Bäume gepflanzt. Hier wird von Seiten der Regie examinirt, und verzollt was zollbar ist. Ich mußte 6 Quart Ungar[ischen] Wein verzollen, ob ich ihn gleich zu meiner Mundprovision mitgenommen. 3 Quart wurden erlaubt. Hinter Wartenberg wird die Gegend noch anmuthiger und fruchtbarer; ganze ausgebreitete Landschaften mit mehreren Flecken und Dörfern, ganz von ihren Saatsfeldern umringt, deren verschiedene Grade der Reise verschiedene Farbenfelder ausmachten, die zusammen den anmuthigsten

Teppich bildeten. In blauer Ferne erhob sich endlich  
 noch das Riesengebirge gegen die böhmische Gränze,  
 bey dessen Anblick mich ein dunkles, fremdes Gefühl  
 gleichsam erhob. Was die bloße Ansicht der Berge,  
 und die damit verknüpfte Idee von den Schönheiten  
 der Natur, die dieses Gefühl erweckte? Dels, 4 M[ei-  
 len] von Wartenberg, ein etwas größeres Städtgen,  
 welches recht artig gebaut ist, liegt noch 4 M[ei-  
 len] von Breslau. Auch hier fand ich fast vor jeder Thüre  
 Linden, Welschenuß, Roßkastanien und andere Bäume  
 gepflanzt; Anmuth und Gesundheit gewinnen dadurch  
 beyde. Der Weg bis Breslau ist langweilig, da be-  
 sonders näher gegen die Stadt, der Sand überhand  
 nimmt. Die Verwüstung welche die Oder bey ihrer  
 letzten Ueberschwemmung (diesen Frühling) angericht  
 [6] hat, sieht noch fürchterlich aus. Große Felder sind  
 mit Sand überschwemmt, Brücken weggerißen, und  
 ein gepflasterter Straßendamms vor der Stadt hat  
 das  $\nabla$  [Wasser] recht herumgewühlt. Es war dunkel  
 als ich nach Breslau kam, denn es war schon 9 Uhr  
 Abends; allein so viel konnte ich bemerken, daß hier  
 manch schönes Haus die langen Straßen ziert, und  
 überhaupt sehr viel Bewegung ist. Zum Theil mag  
 die Nähe der Revue, wozu bereits Fremde hier ein-  
 getroffen, etwas dazu beitragen, die Stadt lebhaft zu  
 machen. Ich kehrte in der goldenen Gans ein,  
 einem vortrefflichen Wirthshause, wo man aufs aller-  
 beste und mit englischer Reinlichkeit bedient wird.  
 Mir schien dies um so auffallender, da ich aus den  
 Regionen der Unreinigkeit kam. Mir wird in Ols  
 erzählt, in einem nahegelegenen Städtgen bettelten  
 250 Tuchmacher ihr Brod vor den Thüren; dies Hand-  
 werk soll sehr gedrückt seyn, und sehr in Abnahme  
 gerathen, da das Tuch nicht abgeht, und die Kaufleute  
 den Fabrikanten in ihrer Gewalt haben.

4 [Donnerstag] [Den] 11. Aug[ust] um 5 Uhr  
 gieng ich von Breslau ab nach Neumarkt (4 M[ei-  
 len])

welches Städtgen ich aber erst in  $4\frac{3}{4}$  Stunden erreichte. Der Weg war ziemlich gut, und gieng über das Leuthner Schlachtfeld. Die ganze, meist ebene Gegend ist mit Saatsfeldern ausgelegt, die zum größ-  
 ten Theil sehr fruchtbar zu seyn scheinen. Von da nach 5  
 Liegnitz war ich wiederum beinah 5 St[unden] unter-  
 wegs um 4 M[eilen] zurückzulegen. Meinen Freund,  
 Hrn. Prof. Schummel, den ich hier aufsuchte, traf  
 ich im besten Wohlsein an, und wir plauderten, er-  
 zählten, philosophirten und lachten ein paar herrliche 10  
 Stunden miteinander. Sodann fuhr er noch eine  
 Strecke mit mir, und wir schieden vergnügt. Wenn  
 man sich so unvermuthet antrifft, (denn auch ich hatte  
 nicht eher, als bis ich Liegnitz dicht vor mir sah, da-  
 ran gedacht, daß dort ein Freund von mir wohnte) so 15  
 ist man geneigt, das Glück des Wiedersehens als ein  
 Geschenk des gütigen Schicksals, was es auch ist, an-  
 zusehn, und es so lange zu genießen, als es wahren  
 kann, dann aber auch zu scheiden ohne Murren. Wenig-  
 stens schien mir dies der Fall bey uns beiden. Nun 20  
 setzte ich meinen Weg fort bis Gainau (2 M[eilen]),  
 einem kleinen Städtgen, welches wie alle bisher ge-  
 sehenen in diesem Theile von Schlesien, sehr anmuthig,  
 gut gebaut, reinlich und wohlhabend schien; woselbst  
 ich um 10 Uhr Abends eintraf, und die Nacht im 25  
 Wirthshaus zu bleiben beschloß.

♀ [Freitag] [Den] 12 Aug[ust] um 5 Uhr fuhr ich  
 nach Bunzlau ab. (3 M[eilen]). Die Gegend fängt an  
 sanfte Anhöhen und Vertiefungen zu bekommen. Das  
 Getreide steht firtreflich, insbesondre das Sommerge- 30  
 treide, Hafer und Gerste. Man erndet schon hin und  
 wieder; und um Bittau soll schon alles eingeerndet  
 seyn. — Unterwegs  $\frac{1}{2}$  M[eile] vor Bunzlau kommt  
 man nach Gnadenberg, einem Gute des Hrn. von  
 Saytshausen, woselbst eine Brüdergemeinde sich an- 35  
 gesiedelt hat. Ich stieg ab, gieng zu dem Fabrikanten  
 Hrn. Reinhold, der mein Buch gelesen hatte und folg-

lich mit vielem Vergnügen den lieben Hrn. Prof.  
 F[orster] allenthalben herumführte. Die öffentlichen  
 Gebäude (wenn ich sie so nennen darf) das Bethaus  
 in der Mitte, mit Gärten umringt, das Bruderhaus  
 für die ledigen Br. [Brüder] das Jungfernhaus für  
 ledige Frauenzimmer, das Witwenhaus, die Wohnung  
 des Predigers Herrn Klement, sind sehr artig und gut  
 gebaut. In 2 Sälen schlafen gegen 100 led[ige] Manns-  
 personen [7] bey einander, und im Jungferngebäude  
 ebenso 130 in einem Saal, der dem doch trotz seiner  
 Höhe und Lage, für so viele etwas eng scheint. Noch  
 sind in diesen Häusern allerley Arbeitszimmer, und  
 die da nicht arbeiten, gehn des Tags zu den verhei-  
 ratheten Fabrikanten. Es sind Mädgen aus allen  
 Gegenden da aus Schweden, Copenhagen, die den  
 Beruf haben, und deren Eltern wünschen, daß sie  
 allerley Arbeiten erlernen, und gut erzogen werden  
 mögen, kommen her. In jedem Hause speisen sie ge-  
 meinschaftlich. Eine led[ige] Mannsperson darf, wenn  
 er Geschäfte hat, gar wohl ins Jungfernhaus gehn.  
 Die Fabriken sind Felbel, engl[ischer] Sergen, Coto-  
 nade, Gestreifte Leinwand, gedruckte Kattune, etc. Ich  
 sahe eine Maschine die 200 Spulen zugleich zum Ab-  
 winden und Doppeldrehen in Bewegung setzte. Das  
 Wasser wird durch ein Trittrad geschöpft worin ein  
 Ochse geht. — Ich mußte von diesen liebevollen Leuten  
 ein gesticktes Souvenir nolens volens annehmen. —  
 Von Bunzlau giengs ins Sächsische nach dem langen  
 Dorfe Waldau, und von da nach der Sächsischen Stadt  
 Görlitz, die an einer Anhöhe liegt, und deren ehe-  
 malige vorzügliche Quellen des Wohlstands die Tuch-  
 manufaktur jetzt dergestalt versiegt ist, daß da ehemals  
 gegen 1000 Meister und 1800 Gesellen dieses Hand-  
 werks waren, jetzt kaum noch 100 Gesellen sind, und  
 die meisten Fabrikanten Noth leiden. Die Ursachen  
 sind, das Verbot der Einfuhr dieses Tuchs in Böhmen  
 und andere Länder; der hohe Preis der ausländischen

Wolle, erhöht durch den preußischen Transitio Zoll, und der noch höhere der inländischen, welche fast alle nach der Schweiz geführt wird, und deren Ausfuhr verboten werden müßte, wenn sich nicht die Landstände, weil sie Rechnung dabey finden, dem Verbot mit Gewalt widerseßten. Im braunen Hirsch gezeßten und meine Räder beßern lassen bis 8 Uhr Abends. Herr Krüger, der Wirth sagte Frölich sey ein guter Mann, ein Wittwer, ohne seine Schuld banquerott worden, habe doch zu leben, habe keine Kinder, sey ein aufgekärter Kopf, besonders für den Handel, man begreife nicht seine Faillite, er lebe ziemlich für sich, hat Haus und Garten, reißt zuweilen (auch künftige Michaelis) nach Breslau pp.

h [Samstag]. Den 13. [August]. Von Görlik ab um 8 Abends; um 12 [Uhr] im Rothen Kretscham 3 M[eilen]. Um 5 [Uhr] in Bauzen, 3 M[eilen]. Um 10—11 [Uhr] in Schmiedefeld, 3 $\frac{1}{2}$  M[eilen]. Um 4 [Uhr] in Dresden, 3 $\frac{1}{2}$  M[eilen] bey meinen [lieben] Neumanns.

○ [Sonntag] 14. [August]. — ♀ [Mittwoch] 17. Aug[ust] bey Neumanns geblieben. Am 16. bey Gerresheims gezeßten Mittag und Abend. Spener gesprochen. —



## Kommentar zum zweiten Tagebuch.

Die weitgehenden Umgestaltungen, welche Therese Heyne an den Briefen Forsters vornahm, haben nicht nur ihren Inhalt getroffen, sondern ihnen auch sprachlich, stilistisch und orthographisch ein ganz anderes Gewand gegeben. Da alle biographischen Dokumente Forsters in dieser durchaus nicht einwandfreien Form überliefert wurden, gewinnt die völlig getreue Widergabe dieses Tagebuches eine besondere Bedeutung. Neben Leitzmanns Editionen wird es als sicheres Dokument für Forsters Schreibung und Stil und wichtige Grundlage für ihre Geschichte nicht zu entbehren sein. Da Forster seine Eindrücke sofort notierte, ohne Rücksicht zunächst auf eine Veröffentlichung, die Gedanken gleichsam in der ersten sprachlichen Form festhielt, so glauben wir ihn gleichsam sprechen zu hören, gewinnen einen Einblick in den Stil seiner gewohnten Umgangssprache, die von den stolzen Perioden seiner politischen Schriften ebenso abweicht, wie von dem breiten, kunstreichen, etwas pathetischen Stil seiner „Ansichten“. Dazu kommt, daß Forster sich in diesem Tagebuch, in dem er jedes Interview, jeden Eindruck rasch notierte, einer eigenen aus Zeichen, Symbolen und Abkürzungen bestehenden Schnellschrift bediente, über deren Entzifferung ich hier Rechenschaft ablegen möchte. Die Untersuchung wird also nach vier Seiten geführt werden müssen. Zunächst sollen die stilistischen und orthographischen Besonderheiten festgestellt werden, aber auch die höchst merkwürdige Interpunktionsmanier Forsters und seine Abkürzungen und Schreibzeichen sollen nicht vergessen werden.

Forsters Stil zeigt hier zunächst eine recht interessante Bereicherung nach der stofflichen Seite, indem eine ganze Reihe von technischen Ausdrücken aus dem Bergbau, die Forster früher nicht kannte, von ihm geläufig verwendet werden. Von hier stammen: *bißen an* (W. 10)<sup>1)</sup> *stufen* [als *Verbum*] (W. 11), *abstufen* (W. 11. 16), *durchschlägig* (W. 15), *Gangart* (W. 15), *der Gang ist Lachters*

<sup>1)</sup> W. = Weimarer Handschrift; J. = Jenaer Handschrift des Tgb. v. 1784, K. = H. König: G. Forsters Leben in Haus und Welt. 2. Aufl. Leipzig 1858. B. = J. G. Forsters Briefwechsel. Hg. v. Therese Huber, geb. Heyne. Leipzig. 1829.

mächtig und mehr [= 1 Lachter tief] (W. 15), Gesenke (W. 16), Stroße (W. 16), Stroßenbau (W. 16), vererzt (W. 16), Leitern [= Fahrten] (W. 16), Stufen [als Subst.] (W. 11, 16), Halden (W. 14), Electrum (W. 20) [= Gold zur Hälfte mit Silber versetzt], Puchwerk, puchen, Schurerz, Fäustel, Puchstempel, Erzstempel, Handstempel, Puchsohle, Eisenplantsche, Stempel, Schlich (W. 20), späterer Eisenstein (W. 21), es brechen edle Erze (W. 19), zerpucht (W. 22), abstechen (W. 23), verfrischen (W. 24), garmachen (W. 24), durchsiegern (W. 24), einen Ofen stechen (W. 24), brechen (W. 26), die Gerächtigkeit haben (Blasen zu haben) (W. 32), die Gänge sind stehend (W. 76), die Gänge, welche hierhersetzen (W. 76), die Grube, welche mit verschiedenen Gängen baut (W. 76), Herd [= *Plana inclinata* mit Leinwandtüchern bedeckt] (W. 21), After (W. 21), Afterläufer (W. 22), Treibherd (W. 22), Puchsteiger (W. 22), Gemenge (W. 23), Gebläß (W. 23), Bleiglätte (W. 23), Kielstücke (W. 24), eisenschüßiger Kalk (W. 25), Wacke (W. 29), Dachpfanne (W. 34), das Hängende (W. 62), Mulm (W. 62), die tieferen Stollen enterben (W. 63), der Prems (W. 74), Pferdegöpel (W. 79), Wasser-Göpel (W. 79), das Stoßherd (W. 80), Grubeklein (W. 80), Spatgang (W. 82), Glätte (W. 84), Schneider (ein Erzgang, der einen anderen schneidet) (W. 76), Krücken anstoßen (W. 34), Krücken anlutiren (W. 34), anbeißen (W. 55), das Tiefste ist versoffen (W. 62), der gesenkte Teil (W. 76), der Teichflache Gang (W. 76), Gänge, wo die Gangart ordentliche Ablösungen bildet (W. 78), andere Gänge, wo sie sich ganz ins Nebengestein vertuscht (W. 78), das Seil kappen (W. 79), Lager, welche ein gegen Norden gesenktes Fallen hatten (W. 100), Lager, welche Morgen und Abend zu streichen schienen (W. 100), ein Ort, wo große Halden auf einen Morgen [Gang] und einen stehenden Gang hingestürzt sind (W. 100), ehemals hat Silber da gebrochen (W. 100), wegen Anbrüchen merkwürdig (W. 100). —

Auch die Dialekte, die Förster auf seiner Reise passierte, ließen ihre Spuren in dem feinhörigen, für Spracheigentümlichkeiten besonders empfänglichen Reisenden zurück. Er nimmt md. und schles. Besonderheiten an und lauscht den Wienern ihre neckischen, launigen Wendungen vom Munde ab. Sogar gewissen Wendungen des in Polen geläufigen Judendeutsch bleiben in seinem Ohr haften. Förster läßt sich in Wien von Mimi v. Born ausstilzen (W. 167), er löffelt mit den Raabischen

Schwestern (W. 114), auf dem Graben ward Gefrorenes geßen (W. 114), und „gargut“ befunden (W. 106), „Jeanette liebkosete mir“, schreibt er im Tgb. (W. 111) und „wir fahren mit Hunczovsky zusammen in die Stadt“ (W. 113); „der mich sogleich wieder kannte“, schreibt Forster noch später in Polen (W. 142). — Auf md. und schles. Einflüsse gehen zurück: Vorlöben (W. 125), Haber (J. 2), Ferken (J. 3). Aus dem polnischen Judendeutsch stammen: vertoppen (W. 139) und scheinbar auch Mundüren (für Monturen) (J. III, 2<sup>1)</sup>); auf dialektische Einflüsse geht scheinbar auch der unrichtige Gebrauch des Ablauts zurück in: abgebrennt (W. 32), empfahl mich (W. 51, J. III, 3); eigentümlich für Forster ist die Verwendung von Gebäu für Bau (W. 53), Holzung für Gehölz (W. 96); er verwendet noch das ältere „aus der Acht laßen“ (J. 5), schreibt nach md. Aussprache Manchfaltigkeit (W. 89) [anderseits eine Mannigfalt (J. III, 2)]; sehr beliebt ist die Form sahe (W. 14, W. 44, W. 57, W. 62, J. III, 2) und dementsprechend: besahe (J. III, 3). Ob in der Wendung: „ein Mann in besten Jahren“ (W. 141) nur eine Auslassung vorliegt, in der Bildung: Unreinigkeit (W. 128, J. III, 6) nur ein Verschreiben, vermag ich nicht endgültig zu entscheiden. Als guter Eigenbau erscheint mir, wenn Forster gelegentlich der Beichte des Prager Schauspielers Reinicke schreibt: „ich wand seine Geschichte von ihm“. (W. 96). Alte Sprachformen liegen vor in: fodern (W. 147), stunden (W. 133) und Fräulein Schwiegerin (W. 93). —

Die Vorliebe für Fremdwörter ist noch nicht so stark ausgeprägt wie in Forsters späterer Zeit, wo der stete Umgang mit Franzosen, das fortwährende Denken in der französischen Sprache, das Abfassen französischer Reden und Manifeste sein Sprachgefühl merklich geschwächt hatte. So weist dieses sehr umfangreiche Tagebuch nur acht stetig wiederkehrende Fremdwörter auf, eine speziell für Forster geringe Zahl: unis duplum verkaufen (W. 23), Affabilität (W. 69), Patriotism (W. 74), Physiognomie (W. 106), Rafrachissement (W. 107), offiziniren (W. 115), Rheumatism (W. 123), Chiffre [F. schreibt: Schiffer] (W. 124), anordiren (W. 129), debauchiren (W. 139), delibriren (W. 139), attendiren (W. 143).

Noch interessanter wird die sprachliche Form dieses Tagebuchs, wenn man die formalen Eigentümlichkeiten und die Stilfehler ins Auge faßt. Forster liebt die

<sup>1)</sup> J. III = Jenaer Handschrift des Tgb. v. 1785.

starke Biegung des Adjektivs auch dann, wenn sie dem heutigen Sprachgebrauch widersprechen. Er schreibt: Schön Wetter (W. 53), keine gute reiche Erze (W. 21), ein Mann munteres Ansehens (W. 32); anderseits flektiert er das Substantiv schwach oder setzt überflüssige Flexionsendungen: Wilhelmen (W. 44) Mondschein (W. 52), seiner Frauen Bruder (W. 136). Von seiner Vorliebe für die starke Flexionsendung wird auch das Bestimmungswort zusammengesetzter Substantive getroffen, das Forster oft gegen unsern Sprachgebrauch nicht flektiert: Corallgewächs (W. 80), Gemüsgärten (W. 64), Wieswachs (W. 101, 125), Weidebäume (W. 101), Lindenblüthezeit (W. 121). Anderseits flektiert er das Bestimmungswort, wo es flexionslos bleiben sollte: Adlersnest (W. 101), Rübsöl (W. 35); die viel verschmähte schwache Flexion erscheint anderseits an unrechter Stelle: man kommt durch viele Flußbetten (W. 127). — Abweichende Flexion zeigt auch das Verbum: so flektiert er die intransitiven Verba der Bewegung oft mit haben; begegnet hatte (W. 44), nachdem sie gefahren hatten (J. 2), nachdem ich geseßen hatte (J. 4). —

Am häufigsten sind die abweichenden Präpositionalkonstruktionen. Forster nimmt sich gerade hier die größten Freiheiten heraus. Zum Teil liegen dialektische Einflüsse vor, zum Teil gehn sie auf Forsters in dieser Hinsicht etwas schlechte Ausdrucksweise zurück: Ueber Nicolai war man nicht gut zu sprechen (W. 103). — Setzen uns an Tisch (W. 10), Wir frühstückten — von Kaffee und Gipfeln (W. 120), gehen zu Herrn Zimmermann — auf der Post (W. 136), hier schieden wir auseinander (W. 143), um 8—12 Uhr (W. 47, 55, 57), am neuen Schloß wird ein wenig zur Reparatur verwendet (W. 52), wie's an Meißen näher kam (W. 52), in der Stadt zurückgekommen (W. 53), wo es für Eis und Schnee gehen wollte (W. 17), in Courier chaise fahren (W. 57), im Ofen gebracht wird (W. 23). — Dann kehrt ich an Necker (Neckers Einleitung zu Adèle et Théodore von Mme Genlis) zurück (J. III, 3), ging zu Wagen (W. 58). — Forster steht mit den Präpositionen auch dann auf kritischem Fuß, wenn sie in den Kompositen der Verba erscheinen: sich verkälten (W. 49); oder er läßt sie fälschlich ganz aus: wache für wache auf (W. 58). Oft läßt er in Präpositionalausdrücken den Artikel ausfallen: Wir trabten bei Dorotheengrube vorbey (W. 17). Der Artikel verschwindet auch oft im Genitivus temporis: Wo ich

Nachts bleibe (W. 125). Präpositionalausdrücke ohne Präpositionen sind nicht selten bei Forster: fuhr den besten Krug vorbei (J. 2), sich selbst gelassen (J. 3).

Zu den Spracheigentümlichkeiten Forsters gehört auch seine Vorliebe für Verstärkung durch Verdopplungen: wenig Pflanzen von Jacquins Reise sind noch übrig am Leben (W. 104), der adverbiale Gebrauch des Genitivus temporis: Sommers (W. 104), seine Verwendung des Dativus possessoris: es ist mir ein Schmerz im rechten Knie (W. 81). Sein eigenartiges Ausbiegen vor dem Genitivus qualitatis: große Massen weißer fetter Quarz (W. 58), seine Vorliebe dafür, das Verbum mit „sein“ und dem betreffenden Partizip zu umschreiben: (der junge Graf Wallis) war auf der Bergère liegend (W. 96). Auf Flüchtigkeit ist wohl die an den kaufmännischen Briefstil anklingende Auslassung des Subjekts zurückzuführen: „trieb ihn (den Diener)“ für: trieb ich ihn (J. 3).

Liegen in allen bisher zusammengefaßten Fällen Wendungen vor, die sich als stilistische Freiheiten oder Spracheigentümlichkeiten zur Not noch entschuldigen lassen, ja die Zeugnis ablegen, wie Forster wirklich mit seinen nächsten Freunden sprach, wo er nicht in dem kunstreich gelegten Gewande seiner stilistisch so vollendeten Schriften erschien, — so müssen wir die im Folgenden anzuführenden stilistischen Freiheiten und Unrichtigkeiten zweifellos auf die Flüchtigkeit zurückführen, mit der er dieses Tagebuch niederschrieb. Forster dürfte kaum so nachlässig gesprochen haben, wie er hier hie und da geschrieben hat. Direkt fehlerhaft ist es, wenn er W. 17 die Gegend einen romantischen Spaziergang nennt, wenn ihm W. 38 die Wiesen mit Grün gekleidet erschienen, wenn er W. 89 die Ebenen weit und breit in lauter Kornland ausgelegt findet; ebenso fehlerhaft schreibt er, W. 143: sie macht ein artiges Reiseprojekt, auf dem sollt' ich sie begleiten, schickte mich in mein Zimmer, um mich daselbst bequem zu machen (W. 144), weil der Vorschlag gleich von ihr unterschrieben werden wollte (J. II. 6). Forster gebraucht ferner an anderer Stelle: Lage für Länge, mineralogisch für mineralisch (W. 97). Er schreibt: „zur Last kommen“, für „zur Last werden“ (J. 9), „nach unterwärts“ für „nach unten“ (W. 74). „Durchlesung“ für „Durchlesen“ (W. 142). Nicht einmal der Gebrauch des Artikels ist immer sicher: Forster schreibt: die Fräulein [W. 71, 107 (zur Fräulein von Raab), 108 (spielt die eine Fräulein)]. Dem entspricht

nur, wenn er im Gebrauch des relativen „der, die, das“ auch unsicher wird: „im tiefsten Gesenk, die“ (W. 16). Ob der falsche Numerus in „Herr und Frau von Trebra k a m herunter“ (W. 29) und das Objekt in „den ich am Thor begegne“ (W. 73) nicht auf die Flüchtigkeit der Niederschrift zurückgehn, vermag ich nicht endgültig zu entscheiden.

Da Therese den größten Teil der Originalbriefe vernichtet hat, so werden neben Leitzmanns Briefausgaben dieses Tagebuch und die noch ungedruckten Originalbriefe Forsters auch für seine Schreibung eine wichtige Quelle bilden. Er hat sich aus allerhand Willkürlichkeiten ein orthographisches System zusammengesetzt, das er mit genauester Konsequenz überall anwendet. Er nimmt sich in der Schreibung der großen und kleinen Anfangsbuchstaben (der attributiven Adjektiva, der zusammengesetzten Substantiva), in der Verwendung des Dehnungs-h die größten Freiheiten. Konsonantenverdopplung kennt Forster fast nicht. Dafür erscheint oft eine höchst wunderliche Vertauschung der Konsonanten und Vokale. Hier und da bevorzugt er die alte Schreibung: für die Endsilbe „ich, icht, chen“, steht immer die alte Endung „ig“, „gen“, „igt“: regnigtes Wetter (W. 43, 49, 100), Fließgen (W. 84), Mädgen (W. 17, 57), neblig (W. 135), Örtgen (W. 140), Wäldgen (W. 141), Städtgen (J. III, 1), Erzstückgen (W. 80). — Forster schreibt nach altem Gebrauch: hungarisch (W. 167), Hungarn (W. 101), „izt“ für jetzt (W. 71, 121, 136, 140, 145, J. 1), Erzt für Erz (W. 10) und daßelbe (W. 12), fläußt für fließt (W. 148).

Die meisten attributiven Adjektive werden, wenn sie ihm wichtig erscheinen, groß geschrieben: Zärtlicher Anhang (W. 1), Mondhelle Nacht (W. 2), Ganzer Tag (W. 6), Spiesige Säulen (W. 10), Brennbare Stoffe (W. 131), Morgende Reise (W. 13), Rothgülden Silbererz (W. 15), Arsenikalischer Kobold (W. 18), eine — Angebrachte Plankenwand (W. 22), Radförmige Schellen (W. 23), Säulen- und Ruinenförmige (W. 24), Bogenförmige Höhung (W. 23), 3 Menschliche Körper (W. 28), Gewachsen Silber (W. 20), Thierische Überbleibsel (W. 30), Vordere Krücke (W. 34), Katholischer Prediger (W. 35), Graue Wacke (W. 42), im Scharfen Trabe (W. 43), 20 Jährig (W. 46), Holländischer Pallast (W. 58), eine halb Männliche Statue (W. 53), im Grünen Gewölbe (W. 55), sehr Munter und fröhlich (W. 57), auf Atlaßnen

Kissen (W. 58), Verwitterter Porphy (W. 68), Wirklicher Basalt (W. 68), von Guter Behandlung (W. 71), ein Oberschlüssiges Rad (W. 74), das Weibliche Geschlecht (W. 75), das Marienberger Refier (W. 75), der Böhmisches Gebürge (W. 86), Tandähnliches Kinderspiel (W. 88), Waldgekrönte Kegeln (W. 88), ins Innerste Herz (W. 43), dieser Menschenfreundliche, edle Geist (W. 93), Glimmerhaltige Laven (W. 97), das Vulkanische Reich (W. 97), der Mathematische Lehrer (W. 98), durch Gläberne Tubulos (W. 99), in der Niederländischen Staatskanzlei (W. 102), ein Athletischer Kerl (W. 104), die Afrikanischen Pflanzen (W. 104), zwischen Schattigen Bäumen (W. 117), nach Geendigter Reise (W. 117), Stockböhmisches Bauern (W. 125), ein Evangel. Prediger (W. 126), die Sarmatische Gesichtsbildung (W. 127), 9 Monatlich (W. 128), von Kieselartigem Gestein (W. 130), ein Munteres Mädgen (W. 133), ins Graumersche Kaffeehaus (W. 105), ganz Heiteres Wetter (W. 113), das Englische Gedicht (W. 113), an Bemoosten Bäumen (W. 115), die Morgende Reise (W. 13), die Kleinen Kinder (W. 135), bei der Verwitweten Großkanzlerin (W. 136), der Trockene Weg (W. 137), die Größere Elektrisiermaschine (W. 138), Kothige Straßen (W. 109), die Weltberühmte Stadt (W. 140), gereister Polnischer Kavalier (W. 142), ins Große Speisezimmer (W. 143), Schmutzige Wände (W. 143), eine Carminrothe Uniform (W. 144), sprach Englisch (W. 146), das Gemeine Beste (W. 147), ein Großes Glück (W. 147), in einem Tiefen Thal (W. 149), Europäische Sprachen (J. III, 2), Welschenuß (J. III, 5). — Mit großem Anfangsbuchstaben wird nicht selten das Grundwort zusammengesetzter Hauptwörter versehen: Silber-Stollen (W. 16), Berg-Ort (W. 17), Seiger-Ofen (W. 23), Caffee-Garten (W. 51), Regierungs-Sceptern (W. 73), Meßer-Hefte (W. 75), Laub-Wälder (W. 82), Buchbändler-Laden (W. 101), Mittags-Hitze (W. 101), Naturalien-Kabinet (W. 130), Kachel-Ofen (W. 133), Atlas-Weste (W. 134), Secretär-Resident (W. 135), Unter-Canzler (W. 135), Cadetten-Corps (W. 138), Obrist-Leutenant (W. 139), Storchnest-Frisur (W. 145), die Feld-Frau (W. 149). — Von Forsters Vorliebe für die großen Anfangsbuchstaben wird auch das Adverbium und das Zeitwort betroffen: Südwärts (W. 38), die Italienisch Aussehende (W. 108), laß Polnisch (W. 147), gut Englisch gesinnt (W. 148), Westwärts (W. 140), Anfangs (W. 146), liebt das englische Vortrefflich (W. 103), Vormittag (W.

115), Ostwärts (W. 118), Morgen (W. 119), gings Weiter (W. 129), — sodann Sang die Pufendorf (W. 110). Anderseits werden die Hauptwörter nicht selten mit kleinen Anfangsbuchstaben bedacht: ein weilchen (W. 120), wacke (W. 29), gestein (W. 30), hypothese (W. 33), ähnlichkeit (W. 37), rot- und weißtanne (W. 57), kaltes wetter (W. 70), gegenstände (W. 73), zu beiden seiten (W. 74), in bewegung erhalten (W. 79), ein glas Wasser (W. 105), der weg (W. 142), einige Complimente (W. 193), nehmen abschied (W. 150), abschied genommen (W. 150). — Ebenso die substantivierten Infinitive und Adjektiva: Bey dem auskleiden (W. 134), der ehrliche alte (W. 134), ließt das englich Vortreflich (W. 134). Wie dem Artikel, so wohnt auch dem Indefinitum und dem Pronomen Personale keine substantivierende Kraft inne: nichts heftiges (W. 122), nichts asiatisches (W. 90), viel liebes und gutes (W. 135), das allerbeste (W. 148), mich armen zu trösten (W. 149), das geringste (J. 7), etwas warmes (J. 7). — Das Dehungs-h fehlt zu meist: frölich (W. 52), erzählen (W. 141), wol (W. 18), empfiehlt (W. 71), warlich (W. 84, 132, 145, J. 9), Gemalin (W. 108, 118), verstolen (W. 115), hol (W. 129), Kolen (W. 137), wiewol (W. 139), Stralen (W. 139), sowol (J. 4, J. III, 1), bezalt (J. 4, J. III, 1, 4), gleichwol (J. III, 2), holen (W. 143, J. III, 4). — Hie und da verwendet es Forster abweichend: gebohren (W. 142), J. 4), pohlnisch (W. 126), Wasserpohlen (W. 126). —

Konsonanten-Verdoppelung scheint Forster im persönlichen Gebrauch fast unbekannt gewesen zu sein: Er schreibt f für ff: Stoif (W. 24), Begrif (W. 46, 104), öfnete sich (W. 52), vortreflich (W. 71, 103), Vortreflichkeit (W. 60), angeschafft (W. 98), ofenen (W. 104), betrifft (W. 139, 146), öfne (W. 141), eine Schifbrücke (W. 143), Eröffnung (W. 146), Hoifnung (W. 148), öfnete J. 4), fiirtreflich (J. III, 6); — ferner l für ll: wolte (W. 37, 96, 98, 107), Pilnitz (W. 85), solte (W. 104, 107, 111, J. III, 1); — t für tt: complet (W. 54), Quitung (W. 99), rit ich (W. 49); einmal sogar th für tt: Hüthen (W. 82); s für ß: Räuberschlos (W. 67), Misbrauch (W. 75), gros (W. 104), gewis (W. 80), as (von essen) (W. 17, 96, J. 9), weis (W. 130); — n für nn; könnten (W. 60, 96, 107), kan (W. 130), Brantwein (J. 7); — z für tz: unterstützt (W. 126), Schazmeister (W. 128), Plaz (W. 133), zulezt (W. 135, 139), wizig (W. 136), jezt (W. 138, 145), setzte



(W. 147), lezten (J. III, 1 f.), anjezt (J. III, 2), geschwizt (W. 136 f.), sizt (W. 144), trotz (J. III, 6). — Einmal z z für rz: Aufsätze (W. 115). Anderseits wird Konsonantenverdoppelung abweichend von heute vorgenommen. So wird g durch gg ersetzt in: Figguren (W. 55) t durch tt in Wittwe (W. 34), verwittibte (W. 56). Seltener sind Konsonantenvertauschungen: t für d in: schlechterden (W. 103), d für t in: erndet (J. III, 6), einmal sogar f für v: Refier (W. 60 f., 76); ß für s in: Gläßern (W. 99), ließt (W. 103), niß (W. 124—145). Zuchthauß (W. 126), speißt (W. 141), laß von lesen (W. 147), weißlich (W. 149), genießt (W. 128); ß für ss: Kenntniße (W. 138); g für ch in: Agat (W. 55), mögte (W. 57).

Seltener kommt die ältere Schreibung der Diphthonge vor: ey für ei in: allerley (W. 17), bey (W. 17), Buchenhayn (W. 31), Meynung (W. 104), Eyer (J. 4); noch seltener die ältere Schreibung des ü für i in: Gebürg (W. 90), würrklich (W. 144), des ei für eu in: keichte (J. 4), des ä für e in: angränzend (W. 35), Ärnte (W. 117), des e für ä in: ungefehr (W. 130) und des j für i in: mejnt (W. 71).

Ebenso frei verfährt Forster mit der Interpunktion. Vor Relativsätzen und Objektsätzen mit „daß“ setzt er fast nie einen Beistrich; er läßt ihn aber auch am Ende anderer Nebensätze aus, wenn er das letzte Wort des betreffenden Nebensatzes abkürzt. Anderseits setzt er vor „und“ zwischen gleichartigen Satzgliedern oft Beistriche.

Da Forster Unterredungen, Beobachtungen, Exzerpte aus Büchern u. a. sehr rasch hier notierte, so legte er sich ein ganzes System von Abkürzungen zurecht, von denen nicht nur die Endsilben, die einsilbigen Konjunktionen, Präpositionen, Pronomina und Numeralia, sondern auch häufig vorkommende Fremdwörter, Titel und Zeitbestimmungen getroffen werden. 1. Endsilben: -lich kürzt Forster zu l. (W. 160), -tig zu t, -ment zu mt (W. 125), -mann zu m. (W. 138), -schaft zu sch. (W. 64), -bar zu b. (W. 95), -iert zu t. (W. 122), -ischen, -igen, -ieben werden niemals ausgeschrieben: Forster schreibt für spazieret: spatz<sup>t</sup> (W. 122), incorp<sup>t</sup> für incorporiert (W. 107), gesch. für geschrieben (W. 135), hierländ. für hierländische (W. 130. — 2. Einsilbige Konjunktionen, Präpositionen und Pronomina: für „und“ setzt Forster fast immer u. oder ein Zeichen, für „und andere“:

u. a.; für „durch“: d; für „oder“: od.; für „von“ v.; für „per“ p. (W. 101), für „mein, dein, sein“: m., d., s. (W. 98, 107, 119, 132), für „die“: d (W. 121). — 3. Zahlwörter: für „ersten“: 1st. (W. 120), für „zweien“: 2en; — 3. Ofte vorkommende Fremdwörter: Ms. oder Mspte. für Manuskripte (W. 96), ppte für Präparate (W. 100), pp<sup>tion</sup> für Praeparation (W. 137), p<sup>to</sup> für puncto (W. 104), Ad. für Adjunkt (W. 103), jun<sup>r</sup> für junior (W. 105, 108), do. für ditto (W. 97, 121). — 4. Öfter vorkommende längere Pronomina, Adjectiva oder Substantiva: das. für dasselbe (W. 134), kl. für kleine (W. 130, 136), zus. für zusammen (W. 136), das. für daselbst (W. 137), Pf. für Pferde (W. 125), Kpfr. für Kupfer (W. 107), Hpt. für Haupt (W. 71), Nachr. für Nachricht (W. 128). — 5. Titel: Hptm. für Hauptmann, Secr. für Secretär, Dir. für Direktor, Mstr. für Meister (W. 102, 107, 139), Hfr. für Hofrat (W. 106, 128), Gen<sup>l</sup>. für General (W. 106, 122), Hr. für Herrn, Gr. für Graf (W. 106, 121, 124), F. für Fürst (W. 149). — 6. Zeitbestimmungen: N. M. für Nachmittag, sp. für spät, St. für Stunde (W. 97, 128), M. für Monate (W. 128), J. für Jahre (W. 128, 132); — dazu: W. für Wasser (W. 132), O. für Osten (W. 132), We. oder Wr. für Wetter. —

Zeichen werden nur für „und“ gebraucht und zwar: & (W. 119, 121) und & (W. 104). —

---

## Kommentar zum zweiten Tagebuch.

31, 6. „Über unsere Trennung“, von S. Th. Sömmerring. — **Samuel Thomas Sömmerring**, Mediziner u. Anatom, F.'s intimster Freund. (1755—1838). — W. VII, 149, 152, 156, 170, 178, 202, 212, 240, 288, 291, 293, 295, 298 f., 315, 318, 320 f., 324 f., 344, 348, 360, 369, 375, 377, 381, 383, 386, 390, 403 f.. — VIII, 66, 74, 101, 108, 185... — A. 86, 136, 161, 163, 177, 179, 223, — A. 91, 138 ff., 143, 147, 152 f., 160, A. 93. 64, — A. 90, 50 — A. 87, 133, 141, 144, 164, 169, 207, 215. — A. 92, 245, 247, 251, 254, 260 f., 277. — A. 93, 26, 29, 48. — M. 87, 11, — Z. s. v. L. 399. — L. 19, 21, f., 72, 120. — A. f. L. XII. 572 ff. —

32. 8. **Therese Heyne**, später F.'s Gattin (1764—1829), Tochter Christian Gottlob H.'s, Göttingen. (1764—1829). Vgl. A. 86, 167, 191, 204, 226. — A. 91, 154, 156, 162 f., 171 f., 173, 175 f., 178. — A. 87, 130, 140, 146, 152, 163, 185 f., 193, 202, 206, 209. — A. 92, 241 f., 261, 284 f., 287, 292 f., 295, A. 88, 10, 28. — A. 93, 25 f., 36 f., 45, 53, 57, 58. — S. 22, 25, 27, 41 f., 45, 52 f., 55 f., 63, 72, 75 f., 94, 107, 121, 142, 153 f., 180 f., 184, 212 f., 215, 225, 231, 233, 254, 265, 316, 382 f., 403, 405, W. VII, 158, 171, 233 ff., 332, 387, M. 1, 12, 13 s., 16 ff., H. 389, 422 ff. — 20. **Christian Gottlob Heyne** (1729—1812) F.'s Schwiegervater, Prof. der klass. Philologie in Göttingen — Vgl. N. Sm. XI, 442. — A. 91, 130, A. 86, 130, 141, 180 f., 186, 193, 223, A. 87, 147, 156. — A. 89, 28. — W. VII, 106 f., 180, 194, 318, 360. — VIII, 160, 185. — S. 46, 50, 50, 58, 63, 207, 211, 219, 225 f., 232, 237, 243, 314, 331, 360, 363, 434, 437, 477, 546, 549. — H. 390, 403. — M. 10. — 28. **Georg Christoph Lichtenberg** (1742—1799) 1769 außerordentlicher Professor, 1775 ordentl. Professor der Naturwissenschaften in Göttingen, Freund Forsters. — Vgl. W. VII, 96, 106 ff., 112, 126 f., 133, 135, 137, 140, 143 f., 150 ff., 154 f., 157 f., 162, 172 f., 179, 313 f., 324, 334 f. — VIII, 29, 39, 148, 180, 183, — A. 84, 396, 398 f. — A. 86, 129, 133 f., 145, 156, 171, 213, 223. — A. 93, 62. — A. 91, 145, 147. — A. 89, 17. — A. 92, 254, 266, 273, 291. — S. 87, 136, 189, 195, 232, 246, 306, 314, 336, 346, 375, 497, 505, 523. — 29. **Mad. Volborth** ist **Christiane V.** die hübsche, junge Frau des Professors und Predigers Joh. Karl V. in Göt-

tingen. Sie machte ein geselliges musikal. Haus und stand einer Lesegesellschaft vor, wo man für einen Jahresbeitrag von 5 M. zweimal die Woche 2—3 neue Bücher bekam. Pütter 2, 390. Vgl. Karoline I. 145, 147, 194. K. 684 — oder — **Meta Sophie Dorothea Forkel**, Tochter des Göttinger Theologen Wedekind, geb. 1765, zuerst vermählt mit dem ak. Musikdirektor Joh. Nik. Forkel in Göttingen 1781. Von diesem getrennt und aus Göttingen entflohen 1788, lebte sie 1791—93 in Mainz und verkehrte viel in F's Haus, für den sie Volneys „Ruinen“ und Paynes „Menschenrechte“ übersetzte, die F. einleitete. Wurde bei ihrer gemeinsam mit Karoline unternommenen Flucht in Mainz (Juni 1793) von den Preußen gefangen genommen und auf den Königstein gebracht. Im Aug. 93 befreit heiratet sie den Königsberger Joh. Heinr. Liebeskind (1797 Regierungsrat in Ansbach). Vgl. A. 92, 288, 290, 295. — A. 88, 37. — A. 92, 304. — A. 93, 42. — A. 89, 26. — A. 93, 43. — A. 89, 28 f. — A. 93, 52. — Vgl. Karoline 181, 276, 295 f., 301, 650. — K. 693—96, 700. — S. D. F. II, 101 ff. — 30. **Joh. Christian Dieterich**, Buchhändler, Verleger des Almanachs in Göttingen, intimer Freund Bürgers und Lichtenbergs. Vgl. W. VII, 106 f. — A. 86, 130, 133 f., 145. — S. 6. — A. 86, 171, 182. — A. 91, 140. — A. 87, 143. — W. VII, 343. — A. 921, 250 t. — W. VII, 359. — S. 416, 432, 499, 506. — W. VIII, 140. — Vgl. Karoline I. 75, 133, 216, 339, 361. K. 679, 690, 707. — 30. **Gottfried Aug. Bürger** (1747—1794). Vgl. W. VII, 144, 152. A. 86, 223. — A. 92, 289. — W. VIII, 125, 140. — K. 89. — 35. **Martin Planta** (1727—1772) begründete mit Joh. Peter Nasemann (1720—1802) 1761 das Philanthropin zu Haldenstein-Marschlin in Graubünden, das 1777 einging. Als Physiker und Mathematiker in Fachkreisen bekannt. Er erfand die Schriftelektrisiermaschine, verwendete die Elektrizität zur Heilung und konstruierte viele physikalische und mathematische Apparate. Er baute eine Vorrichtung, die es ihm erlaubte, durch Wasserdampf Schiffe und Wagen zu bewegen. Er legte in Marschlin eine Sternwarte an. — Oder der englische Physiker **Josef Planta** (1744—1827), Bibliothekar am britischen Museum in London. Vgl. über diesen W. VIII, 89. — 37. **Samuel Horsley** (1733—1806), engl. Popularphilosoph und Physiker. — 37. **Matthew Maty** (1718—1770), engl. Physiker. **Charles Hutton** (1737—1823), engl. Mathematiker, Professor an der königl. Akademie in Woolwich, Mitglied der königlichen Fakultät der Wissenschaften in London.

— Vgl. A. 86, 139, 142, 145. — 37. **Nevil Maskelyne** (1732—1811), engl. Astronom.

**33, 1. Sir Joseph Banks**, Baronet u. Naturforscher (1744—1820), begleitete Cook 1768—71, 1772 mit Solander in Island und den Shetlands-Inseln, entdeckte die Basaltsäule Raffa, später Aufseher der königlichen Gärten u. Merino-Herden, 1777 Präsident der Royal Society, 1797 Mitglied des Geh. Rates; 1788 begründete er die Afrik. Gesellschaft, Verf.: *Journal during Capt. Cooks first voyage 1768—71.* — Vgl. A. 90, 34; N. Spr. XI, 445, XIII, 430, VII, 106, A. 84, 402, A. 86, 132, 135, 148 f., 158, 161, 163 ff., W. VII. 163 A. 86, 207, 209, 215, 217, A. 87, 131, S. 195 ff., A. 87, 153 f., A. 90, 53, S. 342 f. A. 87, 205, 209, S. 436. A. 92, 270, A. 88, 20, L. 118, 121, 225 f., 289 f., 291, W. VIII. 123, 140 f., 157. — 3. **Kirwan**, engl. Chemiker. Vgl. S. 436. — 3. **Henry Cavendish**, engl. Chemiker, Physiker u. Naturphilosoph (1731—1810), entdeckte 1766 Kohlensäure u. Wasserstoff als eigentüml. Gase, bestimmte deren spez. Gewicht, entdeckte das Knallgas; er fand 1783—88 die konstante Zusammensetzung der atmosph. Luft; Anhänger der phlogistischen Theorie. — Vgl. A. 88, 33. — 4. **Josef Priestley**, engl. Theolog, Philosoph, Chemiker u. Physiker (1733—1804), 1755 Prediger der Independenten in Needham-Markot in Suffolk, 1758 in Nantwich, 1761 Prof. d. Literatur an d. Akademie zu Warrington (dort Reinhold F.'s Kollege), 1767 Prediger der Sozinianer in Leeds, 1770 Bibliothekar bei Lord Selburne, 1786 Geistlicher der Dissentergemeinde in Birmingham; durch seine freien Ansichten wurde er in Streitigkeiten mit der Geistlichkeit verwickelt, bis ihn 1791 ein Aufstand des Pöbels zur Flucht zwang. — Vgl. W. VII, 362, VIII, 30. — 5. **The Monthly Review** (or Literary Journal): A periodical work giving an account, with proper abstracts of, and extracts from, the new books, pamphlets, etc. as they come out. By several hands. London. 1749—(84). 8°.

**33, 8. Ernst Gottfried Baldinger**, Arzt (1738—1804), 1761 Militärarzt in preuß. Diensten. 1768 ord. Prof. in Jena. 1773 Göttingen. 1783 Dirigent der Medizinal-Angelegenheiten v. Hessen-Kassel u. Leibarzt des Landgrafen Friedrich II. 1785 Prof. d. Medizin in Marburg. — Vgl. A. 91, 138, A. 86 192, S. 114 — A. 91, 165 f. S. 258, 299, 324, 357, 418 f., 429, 434 f., 436 f., 443, 451, 457, 465, 516, 534, 564. — 16—18. **Hamlet**. III. Aufzug. 1. Szene. —

**33, 19. Aug. Ludw. v. Schlözer**, deutscher Publizist u. Geschichtsforscher (1735—1809), stud. in Stockholm

u. Upsala, 1761 Prof. d. russ. Geschichte in St. Petersburg, 1769 Prof. d. Politik in Göttingen. — Vgl. W. VII. 148, 194. — S. 26, 435, 441. — A. 93. 33.

**35, 15 f. che sola [h]o mi per donna**, die ich allein zur Herrin für mich habe. — **27. Friedr. Wilh. Heinr. v. Trebra**, theoretisch u. praktisch ausgezeichneter Montanist (1740—1819), 1767 Bergmeister zu Marienberg, 1769 Bergkommissionsrat, 1773 Viceberghauptmann, 1780 Viceberghauptmann in Zellerfeld (Hannover), 1791 Berghauptmann in Claustal; auch wissenschaftlich vielfach tätig. — Vgl. S. 21, 26, 28, 29 f., 31, 50, 95, 98, 100. — A. 86. 226. — A. 88. 17. — A. 93. 25. — K. I. 162.

**36, 4. Dr. Joh. Franz Wilh. Böhmer** (1754—1788), Bergchirurg in Klaustal, später Gatte der Karoline Michaelis — geb. 2. April 1754 zu Göttingen als zweiter Sohn des Geheimrates Georg Ludwig B. in Göttingen; stud. daselbst, promovierte 1777, tat eine gelehrte Reise in England, 1780 Privatdozent in Göttingen u. Arzt des neuen Hospitals, 1782 Aufseher über das Clinicum, 1784 Berg- u. Stadtmedikus in Klaustal; verfasste 2 lat. Abhandlungen über Gehirnmerven u. Wassersucht. — Vgl. S. 26, 75, 89. — **7. Johann Georg Schrepfer** (eig. Schrepffer), ein Hauptapostel der Gold- u. Rosenkreuzer (1739—1774), 1756 preuß. Husar, später Kaffeewirt in Leipzig, trieb Geisterbannereien u. machte Wunderkuren gab vor, F. M. gewesen zu sein, u. bekämpfte den O. aufs Leidenschaftlichste; der Herzog v. Kurland nahm die F. M. in Schutz u. ließ ihm 100 Prügel verabfolgen, was S. auch bescheinigen mußte; 1771 in Frankfurt a. M., später in Braunschweig unter dem Schutze des Herzogs Ferdinand, 1774 wieder in Leipzig u. in der Loge Minerva aufgenommen; der Ruhm seiner Geisterbannerei, seiner alchem. Experimente u. seiner Wunderkuren wuchs; der Hzg. v. Kurland zog ihn auf Veranlassung Bischoffswerders nach Dresden u. schloß mit ihm eine intime Freundschaft, S. wurde anmaßend, kehrte bald in franz. Offiziersuniform nach Leipzig zurück, nannte sich Baron v. Steinbach u. ließ merken, er sei Bastard eines franz. Prinzen; darüber vom fr. Gesandten zur Rede gestellt u. bedroht, geriet S., der auch in arger Geldverlegenheit war, in hohe Bedrängnis u. erschöß sich, noch nicht 35 Jahre alt, am 8. Okt. 1774 im Rosental bei Leipzig. Die Akten der Loge Minerva über ihn schließen mit folgendem witzigen Epigramm:

Cy git frappé d'un coup mortel,  
Schroepfer qui terminait sa route

Sans avoir expliqué le doute,  
S'il était cafetier ou colonel.

— Vgl. S. 28 f., 74, 99. — K. I. 108, 116, 162. — 7. **Stahl**; scheinbar **Joh. Friedr. Stahl** (1718—90), der den Harz be-  
reist u. Münz- u. Bergwesen studiert hatte. Rosenkreuzer.

36, 27. **Aug. Friedr. Graf v. Veltheim**, Prof. in Helm-  
stedt, Geograph u. Mineraloge. Verf. d. „Grundriß der  
Mineralogie“. Braunschweig 1781. — Siehe Trebra: Be-  
obachtungen über d. Innere der Gebirge . . . 1787; legte  
in Harbke einen botan. Garten an. — Vgl. A. 84, 401.  
— A. 86, 218. — S. 458, 465.

37, 10. **Klaus Friedrich von Reden**, geb. 1736, Geh.  
Kammerrat und Berghauptmann, auswärt. Mitglied der  
Göttinger Sozietät zu Zellerfeld. F. M. Vgl. Karoline I.  
100, 144 f., 164 f. — K. 682. — 11. **Ilse mann**, Apotheker in  
Zellerfeld. — Vgl. S. 27, 31. — Vgl. Karoline I. 109, 138 f.,  
K. 683. — 12. **Zeche**, 1. eine Genossenschaft beim Berg-  
bau, 2. Bergwerkseigentümer. — Davon: **Zechenter**,  
**Zehntner** = Genossenschaftler. Associé oder Berg-  
werkseigentümer. — 14. **G. C. Dahme**, Generalsuperin-  
tendent in Zellerfeld. — Vgl. Karoline I. 78, 116, 151, 159,  
168 f., 200, II, 90, 104. — 14. Oberbergmeister **Stelzner**  
in Zellerfeld. Vgl. S. 28, 31.

37. 25. **F. W. H. von Trebra**: Erfahrungen aus dem  
Innern des Gebirges. 1788.

38, 4. „**meine Kupfer**“: Kupferstiche zu Cooks zwei-  
ter Reise. von Hodges herrührende Landschaften und  
Figurenbilder aus den Südsee-Inseln. Sie waren für die  
von J. R. Forster und der Admiralität gemeinsam zu  
liefernde Reisebeschreibung bestimmt; nach dem Zer-  
würfnis J. R. Forsters mit der brit. Admiralität und  
ihrem Oberhaupt Lord Sandwich wurde den Forsters  
Reisebeschreibung zu benutzen. Sie fehlen daher in J. R.  
Forsters „Observations“ ebenso wie in Georgs Reise-  
beschreibung 1777 u. 1779. Die Kupferstiche, mit denen  
G. reiste, stammen entweder aus der engl. Beschrei-  
bung der Reise oder waren ihm von Hodges als zweite  
Abzüge zur Verfügung gestellt worden.

38, 23. **Druse**, ein Hohlraum im Gestein, der in der  
Regel mit Kristallen ausgekleidet ist. — 24. **Mulm**,  
trockene, lockere Erde, erdige Erze, z. B. erdiger Mag-  
neteisenstein (Eisenmulm). — 24. **Das Hängende**, der Teil  
des Nebengesteins, der über einem Erzgang sich befindet.  
Im Gegens. dazw.: Das Liegende, das Lagernde, der  
untere Teil des Nebengesteins.

38. 33. **Bergmeister**, Instanz der Revierbeamten. — 34. **Anbeissen**, bergm. Ausdruck: „sich auf den Hund oder Fahrstuhl des Bergwerks setzen, bezw. stellen.“ — 39. 4. **George Louis Leclerc Graf v. Büffon** (1767—1788), berühmter fr. Naturforscher. — Vgl. A. 84, 391 f. — W. VII, 100 f. — A. 84, 396 f. — A. 86, 183 f. — S. 100. — W. VIII, 38. — K. 34 — 16. **Strosse**, stufenförmiger Absatz in einem Grubenbau. — **Strossenbildung**, treppenförmiges Absetzen von mäßigen Lagerstätten bei einem Tagbau. — 16. **Stufe** = Mineralstufe, ein in der Regel gut formalisiertes oder besonders schönes Stück Gestein oder Mineral (Erz), wie es sich für die Sammlungen eignet.

40. 5. **Johann Stefan Hausmann** (1754—1784), Prof. d. Anatomie u. Chirurgie in Braunschweig, studierte in London, dort mit Forster befreundet, empfahl ihn 1778 an den Kammerrat u. Akademie-Direktor Kahn in Düsseldorf, reiste 1779 durch Frankreich nach Deutschland zurück, suchte im Okt. 1779 F. in Kassel auf, der ihn nach Göttingen begleitete; Hausmann besuchte F. noch einmal im August 1783 u. kam im April 1784 eigens von Braunschweig nach Goslar herüber, um mit F. bei Scheffler zusammenzutreffen, starb 1784, F. beklagt seinen Tod. F. M. — Vgl. W. VII, 90 f., 124 f., 197, — S. 6, 9, 21, 28. — A. 87, 137. — S. 152 f. — A. 92, 260. — S. 399, 416. — 11 **Freimaurerische Grade**: Lehrlinge, Gesellen und Meister: bei der Aufnahme wird die 1. Stufe beschritten, durch die Beförderung die zweite u. ebenso die dritte erlangt. Die Gradeinteilung in der Freimaurerei hängt eng mit dem ganzen Gebräuchtum zusammen: sie erklärt sich aber auch aus inneren Gründen, indem sie nicht bloss das stufenweise Fortschreiten auf dem Wege zum Ziel der F. M. symbolisch andeutet, sondern insbesondere die geeigneten Mittel an die Hand gibt, das Streben des Aufgenommenen einerseits zu wecken, anderseits zu würdigen. Die volle Bedeutung der 3 Grade tritt erst in den jedem derselben besonders gehörenden Lehren, Symbolen u. Weisen hervor. Diese 3 Grade werden die symbolischen oder Johannisgrade, auch die blauen Grade im Gegensatz zu den höheren Graden, die auch die roten Gr. heißen, genannt. Da die Braunschweiger Loge der Hausmann angehörte, unter der großen Loge von Hamburg stand, so meint F. hier den 3. blauen Grad. — Zu den freim. Symbolen gehören 1. symb. Lehrzeichen, 2. symbol. Handlungen, Zu den Lehrzeichen gehören die 3 grossen u. die 3 kleinen Lichter, ferner der Teppich mit s. üblichen Darstellungen u. s. w. — Die symb. Hand-



lungen zerfallen in symb. Gebräuche u. Erkennungszeichen. Die ersteren werden bei der Aufnahme u. bei der Beförderung in d. höheren Grade angewendet, die letzteren sind Handbewegungen u. Handgriffe, durch die sich die Mitglieder des Bundes überhaupt, oder eines solchen Grades untereinander gegenseitig ausweisen. Die F. M. besteht daher in einer fortlaufenden Kette von Symbolen; die Logenversammlungen werden gehalten, um die symb. Gebräuche auszuführen und den Sinn der Symbole in kurzen Worten anzugeben oder in längeren Vorträgen zu erläutern. — F. selbst war in London F. M. geworden; der Zeitpunkt seiner Aufnahme ist nicht bekannt. Am 3. Dez. 1778, kurz nach seiner Ankunft in Kassel, schloss er sich der Loge zum gekrönten Löwen daselbst an, beteiligte sich lebhaft an allen Arbeiten u. war mehrere Jahre Redner. Später wurde er in die Loge Zur wahren Eintracht in Wien als Mitglied aufgenommen. Ob er in Kassel Meister wurde, ist nicht bekannt, doch wäre es nach seiner 6jährigen eifrigen Tätigkeit in der Loge u. dieser Tagebuchnotiz nicht unwahrscheinlich.

**40, 23. Georgine Heyne, geb. Brandes**, Gattin Christian Gottlob H.'s in Göttingen. — Vgl. A. 91, 155, S. 25, 27, 30, 37, 50, 107, 149 f., 184, 200, 215, 220, 231, 243, 245, 257. A. 88, 4. W. VII. 315. — K. I., 88, 150, 154, 220. — **28. Zeolithe**, wasserhaltige Mineralien; ihrer chemischen Zusammensetzung nach fast durchgehend wasserhaltige Silikate (kieselsaure Salze) von Aluminium und von einem zwei- und einwertigen Leichtmetall, zumal Calcium u. Natrium. Kommt vor in den schon ausgebildeten, wenn auch kleinen Kristallen und den älteren Silikatgesteinen in den Walliser Alpen (zu denen die montes Euganei gehören). — **28. Fraueneis**, Frauenglas od. Marienglas, lapis specularis, glacies Mariae, Selenites, auch Mondstein genannt; eine Kalkart, die in Wasser weich und leicht wird; eigentlich Gips in kristallinisch blättrigen Massen, ebenso wie die Krystalle in dünne, perlmutterglänzende, rhomboidale Täfelchen spaltbar. Auch Gipsspat od. Gipsglas genannt. — **42, 22. War noch wohl zu Sumpfe** = war noch nicht ganz ausgeleert von Wasser. — **30. Lachter**, Berglachter; deutsches Bergmass vor Einführung der metrischen Systeme für Grubentiefen und als Quadratlachter für Grubenfelder, meistens etwas grösser als die Klafter. Zu Hannover 1 Lachter = 191·98 m (nicht ganz 2 m). — **15. Lachtermächtig** = 1 Lachter tief. — **43. 12. Neufänger Strosse** =

Neuf. Stollen. — 13. **Gesenke**, Durchschnits- oder Zwischenschächte, in die jeder Hauptabschnitt (dessen flache Höhe einige 100 m u. streichende Länge bis einige 1000 Meter betragen kann) zerlegt wird. Es sind von unten nach oben oder umgekehrt hergestellte Verbindungsbaue bei steiler Lagerung oder senkrechter Stellung. F. schreibt: Gesenk. — 15. **Kobalt**, Co. Metall, mit Schwefel verbunden = Kobaltkies; mit Arsen verbunden als Tesseralkies; auch mit Nickel-Arsen verbunden; ferner als Eisen-, als Speiskobalt vorkommend; mit Eisen, Arsen und Schwefel verbunden als Kobaltglanz; mit Mangan u. Sauerstoff als Kobaltmanganerz. — Gediegen nur im Meteoreisen. — Der Name K. schon gegen Ende des 15. Jhs. gebräuchlich und wahrscheinlich von Kobold (Berggeist) entnommen (F. schreibt noch hie u. da: Kobold), indem die Bergleute jedes Erz, das beim Schmelzen kein Metall lieferte, als Erzeugnis eines bösen Berggeistes betrachteten. — Nach Berthelot ist die Bezeichnung Kobalt auf griech.-aegypt. Ursprung zurückzuführen. — 21. **Leiter** = Fahrt.

45. 26. **Verde anticho** (ital.) = Porfido verde anticho, grünes im Altertum zu Ornamenten benutztes Gestein — mit dunkelgrüner Grundmasse und eingelagerten grossen weissen Feldspaten (= Ophicalcit, Serpentin, Patina). — Es gibt einen grün bebänderten Bandjaspis, der im Harz vorkommt und schon Griechen u. Römern bekannt war. Die Grundmasse war also wohl dieser grünbebänderte Bandjaspis.

50. 3. **Silberblick**; nach dem Abfliessen des Bleioxyds bleibt nur ein dünnes, in Regenbogenfarben schillerndes Häutchen von Glätte auf dem Silber zurück und sobald alles Blei entfernt ist, kommt plötzlich das Silber rein u. glänzend zum Vorschein. Daher das Blicken des Silbers od. Silberblick. — 4. **Hüttenkatze**, Bleivergiftung, auf Bleihütten vorkommende chronische Krankheit (aber noch keine paralysis Saturnina). — 4. **Paralysis Saturnina**, Bleilähmung tritt nach und nach ein oder bleibt nach einem Anfall von Bleikolik zurück und führt zum völligen Schwund der gelähmten Muskeln. — 13. **Madreporen**, eig. Madreporenkalk, soviel wie Korallenkalk, Abteilung der oberen Juraformation. — 13. **Fungiten**, von Fungia, einer Korallenart. — 15. **F. W. H. von Trebra**: „Erfahrungen aus dem Innern des Gebirges.“ 1788. — 26. **Schwerspat**, Mineral-Baryt, Barymsulfat  $BaSO_4$ , mitunter etwas Strontium oder Calciumsulfat enthaltend, findet sich häufig in rhombischen, meist tafel- und säu-

lenförmigen Kristallen. — 30. **Eisenschüssig**, von Eisenoxyd od. Eisenhydroxyd durchdrungen, eisenschüssiger Kalk. — 37. **Steinmark**, eine dichte Porzellanerde von flachmuscheligen bis unebenem Bruch und der Härte 2—3, die besonders auf Ergänzungen und in Porphyren und Malaphyren vorkommt.

**51, 30. Weissgulden** = Weissguldenerz = Fahlerz (Tetraedrit, Grauguldenerz); Mineral von sehr wechselnder Zusammensetzung, im wesentlichen ein Arsensulfosalz oder Antimonsulfosalz auf Kupfer; doch ist ein wesentlicher Teil des Kupfers in der Regel durch Eisen und Zink und auch durch Silber und Quecksilber ersetzt; Klaustal, Zellerfeld u. Andreasberg im Harz, die Hauptfundorte für Fahlerz. — 32. **Bleischweife**, Bleischweif, Bleiglanz (Galenit), Schwefelblei, Mineral. Pb. S mit 81,6% Blei und 13,4% Schwefel, enthält oft Silber, seltener Gold und Selen. — 37 s. **Gewachsen Glas**, Glaslaven, feste oder schlackige blasige, schäumige Gesteine von glasiger Beschaffenheit, die sich entweder in Form von Lavaströmen oder als lose Auswüchslinge finden. — 34. **Fahle**, die natürlich vorkommenden Sulfosalze (Fahlerz, Burnonit etc.); wegen ihrer meist grauen, fahlen Farbe — Fahle genannt. — 34. 1. **Pechblende** — Mineral, Uranpecherz, Brauneisenerz, Limonit; wichtiges Eisenerz, von stengeligem und krummschaliger Struktur, selten in regulären Kristallen. 80—85% Uranoxyd 3—10% Bleioxyd, dabei meist noch Thorium, Cerythrium, Eisenkalk, Kieselsäure etc. — 2. **Pecheisenstein**, Stilpnosiderit, Eisenpecherz, Brauneisenerz, Limonit; wichtiges Eisenerz, besteht aus Eisenhydroxyd  $H_6 F_4 O_9$  oder  $2 F_2 O_3 \cdot 3 H_2 O$  mit 60% Eisen und 14% Wasser; dunkelbraun bis gelbbraun. Härte 4,5 bis 5,5, Spez. Gewicht 3,4—4,0. Auch als braungelbes Strichpulver vorkommend.

**52, 9. Galmey**, Galmei, bergm. Trivialname für Glanzerze von Kieselzinkerz und Zinkspat. — 10. **Wolfram**, Scheeltum, Scheel, Katzenzinn, Metall mit Sauerstoff verbunden als Wolframsäurehydrid (Wolframocker), ferner als Wolframsaurer Kalk (Scheelit, Tungstein), als wolframsaures Blei (Wolframbleierz, Stolzit) und besonders als Wolframsaures Eisen- und Manganoxydul (= Wolfram). — 13. **Rammelsberg**, Berg des preuß. Oberharzes, südlich von Goslar im preuß. Regierungsbezirk Hildesheim, 636 m hoch. Sehr erzeich, liefert Silber, Kupfer, Bleiglätte, Zink, Alaun, Schwefel, auch etwas Gold. — Bis 1734 das wichtigste Bergwerk des Oberharzes. — 34. 55 [Kobalt]. Zur Darstellung reiner Prä-

parate werden die gerösteten Kobalterze oder Speisen der Nickelwerke in Salzsäure gelöst und aus der Lösung Arsen, Kupfer, Blei, Wismut und Schwefelwasserstoff gefällt.

**53, 28. Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling**, später F's intime Freundin (1763—1809). — Vgl. S. 69, 75, 89, 107 i. — L. 47, 53. W. VIII, 685. — A. 93, 49, 55, 58. B. v. u. a. B. IV. 207 i.

**54, 33. Oder**, Flübchen im Harz. — **37. Zoll**, Ort bei Osterode im Harz. — **11. Kohnstein**, Felsen im Harz bei Nordhausen.

**55, 27. Rosenthal**, Bergkommissär u. Mathematiker in Roßla im Harz. — Vgl. S. 30, 38, 41, 315. — **35. Blase**, der kupferne Kessel der Destillationsapparate, der die zu destillierende Flüssigkeit aufnimmt. — **36. Nordhäuser Scheffel**; 24 Nh. Scheffel = 10 Dresdener = 1058 Liter. Dresdener Scheffel (vor 1858) = 105,865 Liter.

**58, 3. Dachpfanne**, Deckpfanne zum Zudecken der Muffeln. — **4. Muffel**, halbzylindrisches Gefäß aus feuerfestem Ton (oder Eisen), mit flachem Boden, hinten geschlossen und vorn offen, in der Regel liegend eingemauert; wird in einem Ofen (Muffelofen) durch Glut- und Flammenfeuer erhitzt. Hier zum Kochen von Talk, behufs Oelgewinnung. — **4. lutiren**, verstreichen, mit einem Kitt, um das Eindringen des Oels und das Eindringen der Luft zu verhindern. Krücken anlutiren; der Kolben wird verkittet, daß kein Oel herauskommt. — **11. Johann Christian Simon**, Chemiker, Dresden. Verf.: „L'art de faire du salpêtre mis en pratique à Dresde.“ — Dresden 1771. — **17. phlegma**, hier die breiige Masse, nicht der zurückbleibende Wassergehalt wie sonst in der Chemie. — **18. Krücke**, Krückenpumpe, Druckpumpe mit Krückenförmigem Handgriff, um die Materie in die Muffeln zu pressen. — **59. 6. Colcotar**, caput mortuum, das unverwendbare Residuum des Phlegmas. — **11. Arcanum duplicatum**, alter Name für schwefelsaures Kali. — **18. Momordica**, Balsamäpfel, Gattung der Kukurbitazeen, ein- oder mehrjährige, kletternde oder niederliegende Kräuter mit ganzen, gelappten oder iußförmig zusammengesetzten Blättern, gelben, seltener weißen einzelnen Blüten und oft warzigen oder stacheligen Früchten.

**61, 24.** (Emil Leopold) **August Herzog v. Gotha**. Vgl. Henriette Knebel an d. Bruder S. 226. Wilhelm an Jakob Grimm, 16. Juni 1805. — Vgl. W. VII, 181. — S. 39. — Karoline II, 412, 484, K. II, 649, „Ein weichlicher, weiblicher, grilliger u. taktvoller Phantast, schrieb durch Geß-

ner angeregt, einen faden Roman in 12 lockeren Idyllen „Kyllenion oder ein Jahr in Arkadien“. — 26. **Joh. Christoph Merckel**: Beweis von der Wirklichkeit der Quadratur des Cirkels in der Proportion des Quadrati diametri zu dem Inhalt des Cirkels wie 1225 zu 961—1763 od. 1764. Siehe: J. G. Wilhelmi: Beweis der möglichsten Genauigkeit in dem Verhältnisse des Cirkels zur Peripherie wie 18000 & c. zu 31, 415 & c. — . . . dem Merckelschen Beweis von der Wirklichkeit der Quadratur des Cirkels . . . . entgegengesetzt. 1767. 4<sup>o</sup>. — 27. **Gottfried Erich Rosenthal**: **Geschichte des Getreidepreises in . . . Nordhausen von 1676—1775**. Nebst einem Anhang, welcher den Preis des Branntweins von 1750—1780 enthält. pp. 79. Dessau 1783. 8<sup>o</sup>. — 32. **Abraham Gotthelf Kästner** (1719—1800), berühmter Mathematiker und Epigrammatiker. Schüler Gottscheds, den Bremer Beiträgern nahestehend. Seit 1756 Prof. der Mathematik in Göttingen. — Vgl. W. VII. 106 f. 137. — A. 86, 133, 150, 158. — A. 91, 133 f. — A. 92, 266. — H. 405. — 33 f. **Graï von der Bork** auf Stargard in Pommern, Freund des Mathematikers Rosenthal, der an ihn seine „Briefe über Meteorologie“ 1784 richtete. — Vgl. S. 39.

64, 9. **von dem Bussche**, prinzl. Oberstallmeister in Wahlbeck. — Vgl. S. 12. — Vgl. Karoline 19, 41—45, 139, K. 677.

65, 27. **Kieselschiefer**, (Lydrit) dichtes Kieselgestein, undeutlich schiefrig, mit einem flach muscheligen bis splittrigen Bruch, K. bildet Lager im Silur, Devon und Mulm; so im Harz.

66, 28. **Johann Karl Philipp Spener**, Buchhändler in Berlin, Redakteur der Haude-Spenerischen Zeitung (1749—1828). Uebers. ital. Operntexte, verf. die meisten wissensch. Nachrichten der H.-Sp. Zeitung und schrieb Erläuterungen zu Kupfern und historisch-genealogischen Kalendern; warmer Freund F's. — W. VII 135, 170, 309, 339, 342, 358, 364, 371. — S. 31 f., 33 f., 37, 43, 50 ff., 60, 72, 193, 227, 242, 258, 268, 288 f., 293, 295 f., 298, 303, 305, 314, 320 f., 330, 386, 421, 455, 473, 479. — A. 84, 386. — A. 88, 289. — A. 91, 171. — A. 87, 174. — A. 92, 284. — J. N. R. 818, 3. — M. 11. — H. 398. — L. 40, 120 f., 546. — 30. **Frau Doktorin Platz**, F's Wirtin in Leipzig. — Vgl. S. 31. — 30. **Georg Jakob I. Decker** (1732—1799), Buchdrucker und Verleger aus Basel. — 32. **Christoph Friedrich Nicolai** (1733—1811). — Vgl. W. VII. 110, 112 f., 155, 160, 271, 276 f., 284, 289, 362, VIII, 51, 66, 77. — S. 32, 42, 44, 46 f., 52, 55, 80, 87, 116, 124 f., 155, 251, 307, 352.

416, 487, 494, 497, 525. — A. 84, 372, 377, 379, 402, — A. 90, 34. — A. 88, 289 f., 290 f. — A. 86, 129 ff., 176. — A. 87, 131. — A. 91, 171. — A. 89, 92. — M. 4, 7. — J. N. R. 818. — 32. **Varrentrapp**, Buchh. u. Verleger in Franckfurt, Firma: Varrentrapp Sohn u. Wenner, Hsgeber der Hessischen Beiträge, für die F. arbeitete. — Damals zur Messe in Leipzig. — W. VIII, 34. — S. 36. — Vgl. A. 86, 222. — 33. **Johann Stephan Capioux**, Maler, Graveur u. Prof. a. d. Univ. Leipzig. (1743—1815); Schüler J. G. Wagners in Hamburg, reiste 5 Jahre und studierte bei verschiedenen Meistern, entwarf Jagdbilder u. Genregemälde; 1775 wandte er sich der Gravierung zu, nachdem er Anatomie u. Naturwissenschaften studiert hatte. Er entwarf naturw. Zeichnungen u. stach sie selbst in Kupfer; arbeitete mit großer Feinheit u. hatte einen bedeutenden Ruf, 1782 Prof. a. d. Univ. Leipzig. — Vgl. A. 86, 193. — W. VII, 183. — S. 36. — A. 88, 17. — S. 424 f. — A. 88, 4, 6, 20, 30. — 33. **Hansen**, Kaufmann u. Mineraloge in Leipzig, Besitzer eines „köstlichen“ Mineralienkabinetts. — Vgl. S. 44. — 34. **Christian Gottlob Frege** (1747—1816), sächs. Kammerrat u. Begründer des unter seinem Namen bekannten u. noch blühenden Bankgeschäftes in Leipzig, seit 1772 Mitgl. d. L. Minerva zu d. 3 Palmen. Wegen s. Gemeinnützigkeit u. Wohltätigkeit hoch geachtet. — Vgl. S. 34. — W. VII, 387. — 36. **Leopold Friedr. Günther von Goegkingk** (1748—1828), 1768 Referendar in Halberstadt, 1770—1786 Kanzleidirektor in Elrich, 1786—88 Kriegs- u. Domänenrat in Magdeburg, 1788—93 Land- u. Steuer- rat der Grafsch. Wernigerode, 1793 Geh. Oberfinanzrat; dichtete Episteln, Lieder und Epigramme. — Vgl. W. VII, 152. — S. 37. — 36. **Johann Joachim Christoph Bode** (1730—1793), geb. zu Braunschweig am 16. Jan. 1730, erst Musiker, später Student in Helmstädt, 1752 Hautboist in Celle, später Uebersetzer u. F. M. in Hamburg, wo er den Hamb. Correspondenten redigierte und eine Buchdruckerei begründete; verband sich mit Lessing zu einer „Buchhandlung der Gelehrten“, 1770 in Weimar als Geschäftsführer der Witwe des Grafen Bernstorff, starb am 13. Dez. 1793. Uebers. v. Yoricks empfindsamer Reise. 1768. — Vgl. A. 84, 389. — S. 32, 37. — M. 2, 7. — J. N. R., S. 5. — H. 424. — 36. **Johann Friedr. Bause** (1738—1814), Kupferstecher, Schüler Haidts in Augsburg, J. G. Wille s. Vorbild, seit 1766 in Leipzig, später hier Prof. d. Kupferstechkunst a. d. Akademie; einer der besten Porträtstecher, arbeitete nach Graff in allen Gattungen des Stichs. — 37. **Adam Friedrich Oeser** (1717—1799), Maler,

Bildhauer u. Radierer, seit 1764 Direktor der Kunst-Akademie in Leipzig, Goethes Lehrer. — Vgl. A. 93, 63. — 37. **Friedr. Wilh. Doering** (1756—1837), Schulmann u. Philolog, 1778—82 stud. phil. in Leipzig, 1782 Rektor am Lyzeum in Guben, 1784 Rektor an d. Stadtschule in Naumburg. Infolge seiner Beziehungen zu d. Häusern des Leipziger Bürgermeisters Winkler und des Kammerherrn von Bodenhausen, deren Söhne er unterrichtet hatte, war er öfter in Leipzig. — 67. 1. **Friedrich Justin Bertuch** geb. zu Weimar am 30. Sept. 1747, stud. in Jena 1765—9 Theologie, dann Rechte, 1769 Erzieher der Söhne des Freiherrn Bachoff von Echt, 1775 Kabinetts-Sekretär in Weimar, 1776 Rat, gest. am 3. Apr. 1822. Uebersetzer und Herausgeber wichtiger Zeitschriften. — Vgl. A. 93, 67. — S. 37. — M. 1. — A. 92, 252. — H. 390, 394. — 1. **Johns. Leop. Neumann**, Musiker, Uebersetzer u. Librettist (1748—1813), Sekretär beim geh. Kriegskollegium in Dresden, übersetzte für Naumann, mit dem er eng befreundet war, die Opern Cora u. Amphion und gründete im Jahre 1777 eine musikal. Akademie. Seine Frau galt für eine vortreffliche Klavierspielerin. Durch sie wurde Mozart bei den Dresdener Musikfreunden eingeführt. S. Peschel: Mozart in Dresden. 4. Beilage zum Dresdener Anzeiger. 1885. No. 149. — Vgl. W. VII. 240 f., 288. — S. 47, 70, 73, 77, 79 f., 83, 93, 189, 208. — N. 87, 134, 138, 141, 175, 177, 216. — 2. **Johann Wilhelm v. Archenholz** (1743—1812), Offizier u. Historiker, Verfasser der „Geschichte des 7jährigen Krieges“, gab damals in Leipzig seine „Neue Literatur u. Völkerkunde“ heraus (1782—1791), später Herausgeber der brit. Annalen, für die F. seine Geschichte der engl. Literatur v. 1788—91 u. seine Geschichte der Kunst in England schrieb. — Vgl. S. 37. — A. 91, 169. — M. 6. — S. 280. — W. VII. 335. — S. 342. — A. 88, 16. — A. 92, 276. — A. 88, 42. — A. 93, 57. — W. VII. 197. — K. I. 245, II, 27 f. —

67. 6. **Wilh. Heinsius**, Buchhändler in Leipzig. — Vgl. A. 90, 52. — A. 86, 218, 226. — S. 26, 39. — A. 87, 129. — 6. **Linck**, Kommerzienrat u. Mineraliensammler in Leipzig. — Hettner schreibt irrtümlich: Links (S. 44). — Vgl. S. 44. — 9. **Sturtevant**, Kaufmann in Manchester, geb. 1748, Freund F.'s, bereist Deutschland u. Holland, hilt F. 1778 in Holland. F. trifft ihn 1784 in Leipzig. — Vgl. W. VII. 84 f. — S. 37. — 11. **James Cook**, der berühmte engl. Weltumsegler (1728—1779). — Vgl. A. 84, 381. — A. 90, 41. — N. Spr. XI. 444 f., 446 f. XIII. 428. 432. XV. 511. A. 90, 45. — A. 84, 391. — A. 86, 135, 141, 158, 162. — A.

91, 193. — S. 196. — M. 16. — L. 226. — K. I, 20 f., 98 f. II. 230. — **A Voyage to the Pacific Ocean**, undertaken by the command of his Majesty for making discoveries in the Northern Hemisphere to determine the position and extent of the west side of North America, its distance from Asia, and the practicability of a northern passage to Europe, performed under the direction of Captain Cook, Clerke and Gore in Majestys ships Resolution and Discovery in the years 1776—80 vols I. and II. written by Captain James Cook F. R. S.; vol III. by Captain James. Deutsch: Des Capitain Jakob Cook dritte Entdeckungsreise in die Südsee und nach dem Nordpol 1776—1788, Aus d. Englischen übers. von Georg Forster. Mit Zusätzen und Charten erläutert. Berlin bei Haude u. Spener 1787—89. II. 4. Die Lobschrift: Cook, der Entdecker geht voran. — 12. **Louise Marie Antonie Lange**, geb. Weber, gefeierte Sängerin u. Schwägerin Mozarts (1762—1830), geb. in Mannheim, stand in Wien unter d. Leitung Mozarts, Kunstreisen mit diesem, 1784 am kais. Nat.-Theater in Wien, 1791 reengagiert, später am Schröderischen Theater in Hamburg, seit 1798 an einem deutschen Operntheater in Amsterdam. — 12. **August Gottlieb Meissner** (1753—1807), Archivregistrator zu Dresden, 1785 Prof. der Aesthetik in Prag, 1809 Konsistorialrat in Fulda. Verf. von Dramen, Lustpielen, Skizzen etc. — Vgl. A. 91, 158 f. — K. II. 49, 100. — 13. **von Burgsdorf**, kgl. sächs. Kammerherr, Leipzig. — Vgl. S. 37. — 14. **Moritz August von Thümmel** (1738—1817). Der Verfasser der Wilhelmine war 1761 Kammerjunker des Erbprinzen, 1768 Geh. Rat u. Minister von Sachsen-Koburg-Gotha; lebte seit 1783 von allen öffentlichen Geschäften zurückgezogen in Gotha, Altenburg, Berlin. — — Vgl. Z. f. L. V. 400. — 14. **Hans Moritz Graf Brühl** (1736—1811): seine Gattin Margarete Schleierweber war die Verfasserin der „Philosophie des Katholizismus der Fürsten von Ligne mit einer Antwort der Gräfin M. v. B.“ — Auf seinem Gute Seifersdorf bei Dresden legte er und seine Gattin einen seiner Zeit weitberühmten Park an. Er war von 1789 an Generalchassemeister von Brandenburg und Pommern. — 14. **Karl Wilh. Ettinger**, Buchhändler in Gotha (damals in Leipzig), Freund Goethes u. Herders. — A. 86, 131.— S. 200, 218. — A. 91, 165, 167. — M. 1. — A. 87, 175. — L. 40. Goethe-Jahrb. VI. 27. — 15. **Christian Ludwig**, Arzt (1749—1784). Sohn



des Christian Gottlob L., Professors der Med. in Leipzig. 1772 Mag. d. Philosophie, 1774 Doktor der Medizin, bereiste Deutschland, England u. Frankreich, hielt Vorlesungen über Physik an d. Univ. Leipzig; er übersetzte Priestleys „Versuche u. Beobachtungen üb. verschiedene Gattungen der Luft“ (Das Todesdatum ist in der A. D. B. XIX. 600 unrichtig angegeben). — Vgl. A. 93, 63. W. II, 88 f.

67, 25. **Johann Hedwig**, Arzt (1730—1799), geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen, 1752 stud. med. in Leipzig. 1762 prakt. Arzt in Chemnitz, 1781 prakt. Arzt in Leipzig. 1786 außerord. Prof. der Botanik daselbst. H. war einer der bedeutendsten Botaniker des 18. Jahrh. — Vgl. A. 93, 63. — A. 86, 216. — S. 35 f. — A. 94. 156 f. — A. 87, 185. — 26. **Joh. Hedwig: Fundamentum historiae naturalis muscorum frondosorum, concernens eorum flores, fructus, seminalem propagationem, adiecta dispositione methodica, iconibus illustratum. Partes 2** (Lipsiae 1782/3) mit 20 K. K. gr. 4<sup>o</sup>) oder *Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogamicarum Linnaei mere probriis observationibus et experimentis superstructa*. Petropoli 1784, mit 37 K. K. auch Leipzig 1798, mit 42 ill. K. K. 4<sup>o</sup>. — 29. **Marcello Malpighi**, Arzt, Botaniker und Physiker des Gewächsreiches (1628—1694), Professor der Medizin in Bologna, Pisa und Messina, 1691 Leibarzt und Kammerherr des Papstes Innozenz XII. in Rom. M. ist der Schöpfer der mikrop. Anatomie. Seine Beobachtungen in d. Briefen an s. Freund Alfonso Borelli, veröffentlicht unter dem Titel „De pulmonibus“, Bologna 1661. Ferner: *Anatomia plantarum*, London 1675—79. Grundlegendes Werk dieser Disziplin. — 30. **Christoph Karl Reichel**, Botaniker u. Mineraloge, Verf.: *De vegetabilibus petrefactis*. Wittenberg 1750 u. *Disputatio inauguralis medica de Tabacco ejusque usu medico*. Wittenberg 1750. — 9. **Johann Reinhold Forster** (1729—1798), Georgs Vater, 1751 Prediger in Danzig, 1753 Pfarrer in Nassenhuben, bereiste 1765 das südl. Wolga-Gebiet in russ. Diensten. 1767 Prof. an der Dissenter-Akademie in Warrington in Lancashire, nahm Teil an der 2. Weltumseglung Cooks 1772—5, 1780 Prof. der Naturgeschichte u. Mineralogie in Halle, starb am 9. Dez. 1798 in Halle. Mineraloge, Botaniker, Geograph, Geophysiker u. Ethnograph. Verfasser vieler naturwissensch. Schriften in deutscher, englischer u. lateinischer Sprache. Schüler Linnés u. Buffons. — Vgl. A. 84, 373, 379, 384 ff., 397 f. — A. 90, 32, 36, 39 f., 41. — A. 88, 6, 39, 290. —

A. 86, 130, 132, 143, 150 f., 154, 156, 159 f., 172, 164 ff., 168 ff., 175 f., 200, 217, 220. — A. 87, 140 f., 144, 154, 180 f., 183, 185, 194 f., 211 f., 213, 215. — A. 91, 167 ff. — A. 92, 257, 298 f. — A. 93, 51, 54. — W. VII, 116, 120, 122, 124, 133 f., 143, 147 f., 227. — VIII, 78, 116. — S. 13 f., 29, 36, 39, 43, 48, 55, 86, 225, 232 i., 248, 254, 260, 296 i., 329 i., 341, 355, 395, 409, 426, 500 f. — N. Spr. XI, 190, 444 f., XIII, 430. — A. f. L. XII, 566, 572. — L. 117. — H. 414 f. — M. 11. — 9. **Wilhelm Forster**, Dr. med., Halle, F's Bruder. — Vgl. A. 86, 187. — S. 39. — A. 87, 212. — S. 409, 426. — A. 88, 17. — 10. **Christian Friedr. (III.) Voß**, seit 1779 Gesellschafter in d. berühmten Buchhandlung s. Vaters Christian Friedr. (II.) Voß in Berlin. 1791 alleiniger Inhaber, war 1790—93 F's intimster Freund, gest. 1795. — Vgl. W. VIII, 205, 236—251, 273, — A. 88, 33 f. — A. 88, 44. — A. 93, 55. — A. f. L. XII, 572. — K. II, 130 f., 159, 221, 232, 244, 289.

68, 18. **Christian Erhard Kapp** (1739—1824), Dr. med. u. Arzt in Leipzig, Schwiegersohn Dümonts; F. schreibt irrtümlich Kappe. — Vgl. A. 91, 169. — 20. **Johann Ehrenfried Pohl** (1746—1800), 1773 Prof. d. Botanik, 1789 der Pathologie in Leipzig. — Vgl. A. 93, 63. — S. 35, 41 f., 43 f.

68, 29. **Friedrich Philipp Rosenstiel**, Bergmann (1754—1832), 1777 Bergassessor in Berlin, 1780 Bergtrat. 1786 Oberbergrat. 1790 Mitglied des Senats der Akademie der Künste, 1794 Geh. Bergrat, 1802 Direktor der kgl. Porzellanmanufaktur zu Berlin, 1804 Geh. Oberfinanzrat. — F. M., 1815—1825 Meister v. Stuhl der Loge Zur Eintracht in Berlin. — Vgl. S. 32, 44, 46, 50, 242. — A. 86, 213. — A. 87, 134, 145. — A. 91, 171. — A. 88, 11. — M. 4. — 36. **Christian Friedrich von Blankenburg**, geb. bei Kolberg am 24. Jan. 1744, tat Kriegsdienste, nahm 1777 s. Abschied und zog sich nach Leipzig zurück; gest. am 4. Mai 1796 zu Leipzig. Verf. Versuch über den Roman, 1774. — Beyträge zur Geschichte teutschen Reichs und teutscher Sitten. Roman 1775. — Bl. gab Sulzers Theorie der schönen Künste mit Zusätzen neu heraus.

69, 16. **Christian Felix Weiße** (1726—1804), der bekannte Dramatiker, lebte seit 1762 als Kreissteuereinnehmer u. Schwiegersohn des Chirurgen Platner in Leipzig. — 18. **Nikolaus Georg Leske** (1751—1786), Prof. der Ökonomie in Leipzig, dann in Marburg. — Vgl. A 93, 63. — A. 87, 131, 161, 187. — W. VII, 367. — S. 35, 44, 355 f. — K. I, 263. — 18. **Baron v. Pallasty**, Hofsekretär

in der ungar. Staatskanzlei, Wien. — Vgl. W. VIII, 3. —  
 21. **Aug. Friedr. Wilh. Crome** (1753—1833), Theolog, Statistiker u. Staatswissenschaftler, 1778 Lehrer am Basedow'schen Philanthropin in Dessau, 1783—86 Instruktor des Erbprinzen von Dessau, 1786 Prof. der Statistik u. d. Kameralwissenschaften in Gießen. — Vgl. A. 91, 171. — S. 432.

69. 28. **Georg Jakob II. Decker** (1765—1819), Buchdrucker aus Basel. Damals in Leipzig zur Messe. —  
 36. **Samuel Heinicke**, berühmter Schulreformer u. Begründer des Taubstummen-Unterrichts in Deutschland (1729—1790), erst Soldat, dann Student in Jena, später in Hamburg Sekretär des Grafen Schimmelmann, 1768 Kantor zu Eppendorf bei Hamburg, schulref. Schriften, 1778 Lehrer am Taubstummen-Institut in Leipzig. —

70. 2. **Christoph Gottlob Breitkopf** (1750—1800), Buchdrucker in Leipzig, Sohn des Joh. Imm. B. u. Jugendfreund Goethes. Liebenswürdiger Dilletant, fallierte 1783 u. überließ das Geschäft an G. C. Härtel. — 17. **Johann Immanuel Breitkopf** (1719—1794), Förderer u. gelehrter Geschichtsschreiber der Buchdruckerkunst u. Begründer des Musikalienhandels, Leipzig. Zweiter Gründer des berühmten Hauses. — 14. **Gonnewitz**, Vorort v. Leipzig, heute Konnewitz; besuchter Vergnügungsort. — 15. **Joh. Christoph Adelung**, Geh. Rat, Leipzig (1732—1806); der bekannte Grammatiker u. Lexikograph. — Vgl. A. 86, 182. — 16. **Ernst Platner**, Popularphilosoph u. Gegner Kants (1747—1818), 1766 Doktor d. Philosophie u. Dozent, 1767 Doktor der Medizin, 1770 außerord. Prof. der Medizin, 1780 ord. Prof. d. Physiologie, Augenheilkunde u. d. gerichtl. Medizin in Leipzig, las auch über Logik, Metaphysik u. Aesthetik; — erst Leibnizianer, dann Skeptiker, als Gegner Kants bekannt. — Vgl. A. 93, 63.

S. 46. — 71, 32. **Karl Wilh. Müller** (1728—1801), Kriegsrat in Leipzig. Verf.: Gedichte, Epigramme, gab die brit. Bibliothek 1756—67 in 6 Bänden heraus. — 32. **Karl de Lebrecht**, deutscher Medailleur (1749—1827), 1776 Medailleur des kaiserl. Münzhofes in St. Petersburg, 1800 Direktor und Lehrer der Glyptik der Kaiserin Maria Feodorowna. Er schuf die Denkmünze auf die Rückkehr Alexanders I. (1816) u. mehrere geschnittene Steine mit Allegorien aus d. russ. Geschichte. — 34. **Trentel**, Buchhändler u. Verleger in Straßburg, damals zur Messe in Leipzig; zur Zeit der franz. Staatsumwälzung F. sehr nahestehend. Bei ihm, der ein leidenschaftlicher Jakobiner

war, findet Therese mit ihren Kindern den ersten Schutz. — Vgl. A. 86, 195, 197, 206. — A. 93, 43. — K. II, 289. — 35. **Gottlieb Leberecht Hartung**, Buchdrucker in Königsberg (1747—97). — Vgl. A. 87, 134, 138, 198 f., 140, 145. — 37. **Johann Karl Brönnner**, Buchhändler, Verleger und Senator in Frankfurt a. M. (1738—1812), F.-M., Mitbegründer des Eklektischen F.-M.-Bundes u. erster Provinzialaufseher, Verf. des Ritual- und Gesetzbuches für diesen. 1789 Großmeister, 1792 Provinzialgroßmeister. — Verf. zahlreicher maurerischer Aufsätze: alle atmen einen Geist wohlwollender Milde und Brüderlichkeit, die mit Festigkeit und klarer Auffassung gepaart sind. Erfreut sich der allgemeinsten Achtung und Liebe. Verf. ferner: „Geschichte der Loge Zur Einigkeit“ abgedr. in der Gesch. d. L. z. Ein. v. Reges 1892. — Vgl. A. 86, 195. — S. 563. — 71, 8. **Christ. Friedr. Nicolai**: **Öffentliche Erklärung** über seine geheime Verbindung mit den Illuminatenorden; Nebst beyläufigen Digressionen betreffend Herrn Joh. Aug. Stark u. Herrn Joh. Kasp. Lavater. Berlin u. Stettin. 1788. 176 S. 8.

71, 17. **Philipp Ferdinand Brede**, Ökonomist u. Reise-schriftsteller. Leipzig. Verf.: Natur- und Produktengeschichte . . . aus d. Franz. übers. 1803 u. Reise durch Teutschland, Frankreich u. Holland.

71, 36. **Matthias Christian Sprengel**, Geograph u. Polyhistor (1746—1803), Schüler Schlözers, zuerst außerord. Prof. in Göttingen, später ord. Prof. in Halle, Schwager F.'s, trieb Geographie, Ethnographie u. Colonialgeschichte; später als Unterbibliothekar auch mit engl. Sprachstudien beschäftigt; gab mit G. Forster die „Neuen Beiträge zur Länder- u. Völkerkunde“ heraus, Bd. VI—XIV. Gatte v. F.'s Schwester Wilhelmine. — Vgl. W. VII, 107, 151, 186. — VIII, 160. — S. 13, 517 f. — A. 93, 62. — A. 86, 169, 187. — A. 91, 144, 169. — A. 89, 17. — A. 87, 148, 187. — A. 92, 298. — A. 88, 37 f. — K. I, 164.

72, 4. Prof. Keferstein in Halle; gemeint ist **Jos. Christ. Friedr. Keferstein** aus Kröwitz bei Halle. Lehrer der Mathematik an d. Ritterakademie in Brandenburg. Verf.: Anfangsgründe der bürgerl. Baukunst für Landleute. 1776. — Anfangsgründe für prakt.-geometr. Zeichnungen . . . Vermessungen . . . 1778. — Anleitung zum Brücken- und Wasserbau . . . 1791. — 10. **Kammerdirektor Hofmann** in Dieskau bei Leipzig. — Vgl. S. 53 f.. 366 (?). — 11. **K. A. v. Zedlitz** (1731—1793), preuß. Justiz-

u. Kultusminister, nahe befreundet mit d. Fürsten Franz v. Dessau; dieser hatte durch Vermittlung Z.'s F.'s Vater nach Halle gebracht; F. schreibt irrtümlich Graf Z. — 12. **Johann Georg Erbprinz v. Dessau**, Bruder des Fürsten Franz v. D. (Dieskau). Vgl. W. VII, 110. — **Johann August Eberhard** (1739—1809), geb. zu Halberstadt am 31. Aug. 1739, studierte in Halle Theologie, 1759 Hauslehrer in Halberstadt beim Freih. von der Horst, 1763 Korrektor und Prediger in Halberstadt, dann wieder bei Horst und 1768 Prediger in Berlin, wo er mit Nicolai und Mendelssohn viel verkehrte. 1768 war er bei Lessing in Hamburg; vgl. W. Lessing an Mendelssohn 5. Nov. 1768. Werke Hempel 20. I. 296, 303. Im Jahre 1774 wurde er Prediger in Charlottenburg, 1778 nach G. F. Meiers Tode Prof. der Philosophie in Halle. Gest. am 6. Jan. 1809. Theolog. Schriftsteller und Popularphilosoph. — Vgl. S. 15. — W. VIII. 28, 43. — K. II. 32. — 23. **Heinrich Gottlieb Schmieder** (1763—1828), Dramatiker und Herausgeber von Theaterjournalen. Doktor der Rechte, später Mitinhaber der Buchhandlung der Verlagsgesellschaft zu Hamburg und Altona. Gab heraus: Das allg. Theaterjournal. Mainz 1792; die Theaterzeitung und die Rheinischen Musen. 1794—7; das Journal für Theater und andere schöne Künste. 1799; den Mannheimer Theaterkalender; das Taschenbuch fürs Theater auf 1798 u. 99; den Theaterkalender für 1799 und 1800; das Taschenbuch fürs Theater auf 1801. — Vgl. K. II, 20. — 25. **Wenzeslaus Johann Gustav Karsten** (1732—1787), Philosoph, Theologe u. Mathematiker, 1755 Mag. u. Dozent der philos. Disziplinen, 1758 Prof. der Logik, 1760 Prof. in Bützow, 1778 Prof. in Halle. — 25. **Friedrich August Wolf** (1759—1824), war 1783 Professor der Philosophie und Pädagogik in Halle geworden, 1784 auch der Beredsamkeit u. somit Amtskollege v. G. F.' Vater J. R. Forster. —

72, 34. **Justine Elisabeth Forster**, geb. Nicolai, Fs.' Mutter, Halle. — Vgl. VII 84. — VIII, 321 f. — S. 43, 48. — A. 91, 170. — A. 87, 213. — S. I, 95, 242. — **Justine Forster**, später Gattin des Hofpredigers Schrader in London. — F.'s Schwester. — Vgl. A. 87, 212. — K. I. 164.

73, 14. **Latomus**, das latinisierte griech. Wort *λάτομος*. Steinmetz, der damals u. noch jetzt übliche Ausdruck für Freimaurer. Daher Acta latomorum der Titel eines geschichtl. Werkes über Freimaurerei. A. H. d. F. II, 594. — 14. **Ein Buch de Co<sup>tre</sup> Latomos**; wahrscheinlich: Joh. A. Maier: Über Jesuiten, Freimaurer und deutsche

Rosenkreuzer, s. l. 1781. 8<sup>o</sup>. (Verfasser ist Adolf Freih. v. Knigge, 1752—1796). — 18. **Kummer**, Buchhändler u. Verleger in Leipzig; später mit F. befreundet. — Vgl. A. 87, 168. — A. 88, 377. — A. 90, 55. — A. 92, 262. — S. 314. — J. N. R. 4, 8, — W. VII, 364. — 27. **Christian Daniel Erhard**, Rechtsgelehrter. (1759—1813), 1781 Baccalaureus der Rechte in Leipzig, 1782 Magister der Philosophie u. Doktor der Rechte, dann Oberhofgerichts-Advokat, 1783 Beisitzer im Niederlausitzer Landgericht, 1787 ausserord., 1793 ord. Prof. der Rechte in Leipzig, Beisitzer der Juristen-Fakultät u. des Oberhofgerichts, 1809 Oberhofgerichtsrat. Verf. mehrerer Schriften über Kriminalrecht und Gesetzgebung, 1781—1813. F. M. d. L. Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, v. 1808—1813, Meister vom Stuhl. Verf. freim. Lieder.

74. 12. **John Latham**, engl. Zoologe, (1740—1837). Verf. der „General Synopsis of birds“, 1781—1801. 8 Bde. — Vgl. A. 86, 186, — S. 164, — L. 225. — 19. **John Latham** (1740—1837), A General Synopsis of Birds. 3 vols. 4to. 1781—5. — 16. **Matthias Claudius** (1740—1815), — Vgl. W. VII, 93, 156 f. 315, — W. VIII, 86. — 19. **Matthias Claudius**, Asmus omnia sua Secum portans od. Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen I. u. II. Theil. Hamburg. Gedruckt bey Bode. 1775. (Hier IV. Teil.) Beym Verfasser u. in Commission bey Gottlieb Löwe in Breslau. 1783. — Vgl. **Claudius Werke**. X. 1, 221. — 31. **Heinrich Gottlieb Schmieder** (1763—1828): Die Seelenverkäufer. Lustspiel. Dresden 1784. 8.

76. 17. Dr. med. **Gerresheim**, prakt. Arzt in Dresden. — Vgl. S. 78. — **Joh. Christian Fabricius**, Naturforscher, (1743—1808), 1762 in Upsala, Schüler Linnés, 1768 Prof. d. Oekonomie in Kopenhagen, später ausserord. Prof. an d. Univ. Kopenhagen, 1775 Prof. d. Naturgeschichte, Oekonomie u. Kameralwissenschaften in Kiel. Sein Hauptfach war die Entomologie. — 27. **Karl Heyne**, Sohn Christian Gottlob H.s. Göttingen, später Militärarzt in russ. Diensten, gest. 1794. — Vgl. A. 93, 46, 65 f. — A. 91, 152, 154. — A. 92, 251. — S. 39, 53, 87, 94, 96 f., 103, 110, 129, 132, 136, 147, 189, 246, 299, 365, 376. — W. VII, 270. — VIII, 51, 81 f. — L. 41. — K. I, 181.

76. 31. **Anton Graff**, Bildnismaler, (1736—1813). — Vgl. S. 72, — A. 87, 130. — S. 77, 293. — 34. **Wacker**, Inspektor der Antiken-Sammlung, Dresden. — 77, 8. **Ercolano-Herculanum** bei Pompei.

77, 13. **Johann Gottlieb Naumann**, ber. Komponist, Musikdirektor u. kurf. Oberkapellmeister in Dresden. (1741—1801). F. M. — Vgl. S. 72 f. — W. VII, 288.

77, 28. **Wilhelm Gottlieb Becker**, geb. am 6. Nov. 1753 in Obercallenberg bei Lichtenstein im Schönburgischen (Sachsen), studierte in Leipzig, Lehrer am Philanthropin in Dessau, bereiste seit 1778 die Schweiz, Frankreich u. Italien, 1782 Prof. an der Ritterakademie in Dresden. Gestorben am 3. Juni 1813. Als Dichter unbedeutend, als Herausgeber von Taschenbüchern und Journalen wichtig. — Vgl. K. II, 49. — 31. **Christian Gottfried Körner** (1756—1831), 1782 Konsistorialadvokat im Leipziger Konsistorium, 1784 Rat im Oberkonsistorium in Dresden, seit 1785 Freund Schillers.

77, 35. **Francesco Damiani** (d'Amiani), ital. Sänger u. Gesangskomponist, in Italien geb. u. gebildet, gelangte erst 1800 von London aus zu einem Weltrufe; hat zwei- u. mehrstimmige Nottornos u. Gesänge mit Begleitung v. Harfe od. Pianoforte komponiert. In England waren s. Variationen über „God save the king“ berühmt. — 33. **Carlo Besozzi**, ital. Oboe-Virtuose an der kathol. Hofkirche in Dresden, einer berühmten ital. Musikerfamilie entstammend, Sohn des Oboevirtuosen u. kurf. sächs. Kammermusikers Antonio B. (gest. 1781), seit 1755 gleichfalls an der kurf. Kapelle. Zahlreiche Kunstreisen. Nach F. kann die Angabe H. Mendels im Musikal. Konv.-Lexikon, nach der B. 1774 mit s. Vater Dresden verlassen hat, nicht stimmen. — 78, 1. **Christian Gottfried Schultze**, Kupferstecher (1749—1819), Schüler v. Hutin u. Camerata, 1773—83 in Paris, 1783 in Dresden Mitgl. u. Prof. der Akademie; stach in Linienmanier nach dortigen Galleriebildern; von ihm: Sixtinische Madonna u. G. Renis Ecce homo u. v. A. Im Ganzen 150 Platten. — Vgl. S. 56, 73, 77. — A. 87, 129 f. — A. 88, 6.

78, 7. **Hofrat Jahn**, Dresden. — Vgl. W. VII, 237. — A. 91, 159. — 7. **Karl Christian Canzler** (1735—1786), Theologe, Jurist, Historiker u. Literarhistoriker; 1760 Bibliothekar des Ministers Grafen Brühl in Dresden; dessen Sammlung wurde 1763 der kurf. Bibliothek einverleibt, an welche C. 1788 kam. Von ihm: Briefe, die Einführung des engl. Geschmacks in Schauspielen betreffend, wo zugleich auf den 17. Literaturbrief geantwortet wird. Frankfurt u. Leipzig 1760. — Ueber die deutsche Tonmessung. Dresden 1766. — F. M. der Loge St. Jean des voyageurs, später der Loge Aux vrais amis; zuletzt

in d. Loge zu den drei Schwertern. Aufsätze zur Geschichte der F. M. in s. litt. Zeitschrift „Für ältere Literatur und neuere Lektüre“. Leipzig 1783. Hrsg. v. C. u. A. G. Meissner. — Vgl. W. VII, 237. — A. 91, 158 f. — 7. **Karl Wilhelm Daßdorf** (1750—1812), geb. am 2. Febr. 1750 in Stauchitz bei Oschatz; Hofrat u. Bibliothekar in Dresden. Hier starb er am 28. Febr. 1812. — Verf.: *Andromache*. Ein musikal. Drama. Dresden 1777“ und „Ode auf die Friedensfeyer in Sachsen. Dresden 1779“. Vgl. Karoline K. 725. — Vgl. A. 91, 159. — 8. **Dr. Karl Heinrich Titius** (1744—1813), Inspektor des Naturalienkabinetts in Dresden. — Vgl. S. 77, 85. — M. 11. — 8. **Dr. Fergusson**, Sekretär der engl. Gesandtschaft in Dresden. — Vgl. S. 90 f. — A. 91, 159. — W. VII, 315. — VIII, 136. — K. II, 245. — 9. **Vaughan**, engl. Freund F.'s. Dresden u. Freiberg i. S. — Vgl. S. 100. — 9. **Dr. Home**, engl. Freund Fs.'. Dresden u. Teplitz. — Vgl. S. 90 f. — 10. **Friedr. Wilhelm Freiherr v. Ferber**, Geh. Rat, Vizepräsident der Commerziendeputation in Dresden (1732—1800), Mitglied der Loge zu den drei Schwertern. Befreundet mit Racknitz und Karl v. Kurland, stellte mit diesen im Verein die reine Maurerei in s. Loge wieder her. 1772—1797 war er erster vollziehender Leiter des von ihm gegründeten Dresdener Freimaurer-Instituts. — Vgl. S. 76, 84, 307.

78, 26. **Johann Georg Sulzer** (1720—1779), berühmt. Aesthetiker. Verf. d. „Allgemeinen Theorie der schönen Künste, nach alphab. Ordnung.“ 1771—4. — Vgl. W. VIII, 28. — A. 84, 372, 383, 392. — L. 121.

79, 10. **Friedrich Augst III., Kurfürst v. Sachsen**, seit 1806 König v. S. (1750—1827). — Vgl. W. VII, 396 f. — 11. **Maria Amalia, Kurfürstin v. Sachsen**, geb. Herzogin v. Pfalz-Zweibrücken, 1796 Gemahlin Friedrich Augs. III. v. Sachsen. Dresden. — 11. **Karl Christian Josef**, Herzog von Sengallen, kgl. Prinz v. Polen u. Litauen (1733—1796) seit 1758 **Herzog v. Kurland**. — Eifriger Freimaurer seit 1772 und Gegner Schrepfers. — 11. **Camillo Graf Marcolini** (1739—1814), Dresden. 1774 Kammerherr daselbst, 1777 Wirkl. Geheimrat, 1778 Oberkammerherr, 1779 Oberstallmeister, 1780 General-Direktor der Künste und Kunstakademien u. Direktor der Meißner Porzellan-Manufaktur. Erbauer des Schlosses Moritzburg. — 12. **Joh. Adolf Hasse**, Opernkomponist der vormozartischen Epoche (1699—1783).

79, 24. **Uckassovich**, Mineraloge u. Rosenkreuzer.



Besitzer einer renommierten Mineraliensammlung; abenteuerliches Leben, durch Goldmacherei ruiniert, suchte sich durch den Verkauf seiner Sammlung zu rangieren, ursprünglich in Petersburg, dann in Berlin in naher Verbindung mit Theden, 1784 in Wien; F. verkauft ihm seine Mineralien u. behebt seine Geldnot; als er 1788 nach Berlin kommt, spricht Theden mit ihm nur von diesem U., um dem Gespräche über R. K. auszuweichen. — Hettner schreibt irrtümlich: Vuckassovich. — Vgl. S. 56, 251. —

24. **Joh. Christian Anton Theden**, deutscher Militärarzt (1714—1797), 1737 Feldscher in einer preuss. Kürassierschwadron, 1758 Regimentsfeldscher, später Generalchirurgus, F.-M., 1765—67 Meister v. Stuhl der Loge zu den drei Zirkeln in Stettin, 1771—84 Meister v. Stuhl der Loge zur Eintracht in Berlin, 1784—94 Meister v. Stuhl der Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, dann schott. Obermeister. — Th. war auch ein angesehenes Mitgl. des Rosenkreuzer-Ordens, als solcher mit F. u. Sömmerring in Verbindung. Th. war Alchemist und stand dem König Friedr. Wilh. II. nahe. Er wollte aus der Sternschnuppenmaterie die *Materia prima tinctura* herstellen. F. besucht ihn, als er im J. 1788 in Berlin war, fand ihn aber wie Wöllner sehr geheim und gegen alles, was nicht mit ihm sei, sehr verschlossen.“ — S. 497. — Vgl. S. 32, 45, 51, 56, 242, 251, 319 f., 487, 491, 493, 497. —

24. **Johann Jaskiewicz**, Arzt u. Naturforscher (1750—?), stud. in Lemberg u. Wien Medizin u. Naturwissenschaften, 1775 Doktor med. u. prakt. Arzt in Krakau, 1780 Professor der Chemie u. Naturgeschichte an der Universität Krakau, Leibarzt des Königs Stanislaus August, begr. d. 1. naturhist. Kabinett, das 1. chem. Laboratorium an d. Krakauer Univ. u. legte einen botan. Garten an; 19. April 1784 läßt er aus diesem den 1. Luftballon steigen. Einer der gelehrtesten u. um die Hebung der Krakauer Univ. verdientesten Männer. Verf.: *Dissertatio sistens pharmaca regni vegetabilis*. Wien 1775. (Maria Theresia gewidmet). — Ueber die Bildung der Höhen u. die folgenden Veränderungen der Erdoberfläche. Krakau 1787. — Beschreibung der Mineralwässer v. Krzeszowice. — Vgl. A 91, 160 f. — S. 145.

35. **Karl Wilhelm Benno von Heinitz** (1738—1801), sächs. Kammerherr in Dresden, 1775 Berghauptmann in Freiberg i. S. Eifriger F.M. — Verf. *Katechismus f. F.M. u. Vorträge für die Dresdener Loge zu den drei Schwertern*, 1761 Meister vom Stuhl der Braunschweiger Loge.

— Vgl. S. 28. — W. VII, 240. — S. 76, 84, 95. — L. 128.  
 36. **Josef Friedr. Freih. v. Racknitz**, Komponist u. Kunstschriftsteller, Dresden (1744—1818), 1761—69 in milit. Diensten, 1774 sächs. Kammerherr, 1790 Hofmarschall u. Leiter des Hoftheaters in Dresden, 1806 Oberküchenmeister, 1809 erster Hofmarschall. Veri.: Briefe über die Kunst an eine Freundin. 1792. — Darstellung der Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker. 1796. — Skizze einer Geschichte der Künste. 1812. — Mäzen der in Dresden lebenden Künstler u. Gelehrten, einer der hervorragendsten Maurer des 18. Jahrhundert., Gegner Rosas u. v. Hunds, Meister u. Reformator der Loge zu den 3 Schwertern in Dresden. 1811 Landesgrossmeister; Mitstifter des Dresdener F. M.-Instituts. — Vgl. S. 77. — Vgl. Karoline I, 402, K. 722. — 37. **Bierschnäbler Stollen**; Stolle, ein horizontaler, von Tag ausgehender, unterirdischer Grubengang.

80, 27. **Joh. Friedr. Wilh. v. Charpentier** (1728—1805), berühmter Berg- u. Hüttenmann, Gebirgsforscher u. Mineraloge — 1767 Prof. der Mathematik u. Zeichenkunst a. d. Bergakademie in Freiberg, 1773 Mitglied des Oberbergamtes u. Bergkommissionsrat, 1785 Bergrat, 1800 Vizeberghauptmann, 1802 oberst Leiter des Montanwesens. Schrieb: Mineralog. Geographie der kursächs. Länder. (1778—84). — Vgl. W. VII, 130. — S. 39 — W. VII, 239. — S. 82, 95, 100. — 28. **Abraham Gottlob Werner**, Mineralog u. Geolog (1750—1817). 1775 Inspektor u. Lehrer der Mineralogie u. Bergbaukunde in Freiberg i. S. Begründer der Wissenschaft der Geognosie, über die er 1785 das erste Mal in Fr. vortrug. Begründer der Eisenhüttenkunde. Seine Kennzeichenlehre u. Mineralbeschreibungen klassisch. W. war Anhänger des Neptunismus. Vgl. W. VII, 239 f. 244. — S. 84, 90, 94, 100. — L. 128. — 36. **Rosetten-Garnitur**, ein geschliffener Edelstein, über dessen glatter Grundfläche sich zwei Reihen zackiger Facetten erheben, von denen die vorderen Reihen mit ihren Spitzen zusammen stossen. — 81, 4. **Orientalische Amethyste**, veilchenblauer Korund von Birma u. Ceylon. — 9. **Horn(tyger)stein**, Tigerauge, kristallinischer Quarz, gelbbrau, als pseudomorphe Bildung, nach verändertem Krokydolith. — 10. **dentriten Achate**, Moos- od. Baumachat, mit baumförmig verästelten u. moosförmigen Zeichnungen. — 13. **Hofrat Seydewitz**, in sächs. Diensten in Dresden, Rosenkreuzer u. im 4. Grad (philosophus) des Dresd. Rosenkreuzer-Cirkels. — Vgl.

S. 80. — 28. **Perugianino**, ein Maler aus der Schule von Perugia. — 29. **Pompeo Girolamo Battoni**, ital. Maler, (1708—1787), urspr. Goldschmied, später Maler, Schüler von Conca u. Masucci, Bilder v. akad. Kälte u. mattem Kolorit, einer der beliebtesten Maler Italiens. Rückkehr des verlorenen Sohnes. 1773 im Hofmuseum in Wien. — Portrait Josefs II. mit s. Bruder Leopold, 1763. —

82, 1. **Jean Etienne Liotard**, fr. Maler (1702—1787), Schüler von Massé u. Le Moine in Paris, lebte eine Zeit lang in Wien u. malte Maria Theresia u. ihre Familie; am berühmtesten seine Pastellbilder, unter ihnen ein Porträt Josefs II. F. sah in Dresden: Das Chokoladenmädchen, eine Wiederholung der Belle Lyonnaise (Original in Amsterdam), ein Selbstbildnis, ein Bild des Marschalls Moritz v. Lauffen; L. war auch Radierer. — 7. **Ismael Mengs** (1688—1764), Vater des Anton R. M., Schüler von Benoît Coiffre in Kopenhagen, später v. Joh. Harper in Lübeck, P. Heinecke u. Cooper, 1714 Hofmaler in Dresden und später Direktor der Akademie; Miniaturmaler; in Dresden sein Selbstbildnis in Oel, Miniaturen u. Emailmalereien. — **Anton Rafael Mengs**, Maler (1728—1779). — Vgl. W. VII. 91. — A. 84, 402. — S. 78. — 9. **Karl Franz Romanus** (1731—1787), kurf. sächs. wirkkl. Geh. Kriegsrat, schrieb über gemeinrechtliche Stoffe, übersetzte Voltairsche Schriften u. schrieb Komödien (erwähnt v. Lessing, Hamb. Dram. 96.) (F. schreibt irrtümlich: geh. Kammerrath.)

82, 17. **Joh. Reinh. Forsters** Doktor der Rechte . . . **Reise um die Erde**, während den Jahren 1772 bis 1775 in dem von Seiner izt regierenden Grossbritannischen Majestät auf Entdeckungen ausgesickten und durch den Capitain Cook geführten Schiffe the Resolution unternommen. Beschrieben u. herausgegeben von dessen Sohn und Reisegefährten George Forster. Vom Verfasser selbst aus dem Englischen übersetzt, mit dem Wesentlichsten aus des Capitains Cook Tagebüchern und andern Zusätzen für den deutschen Leser vermehrt und durch Kupfer erläutert. Berlin 1778, I. Bd. gr. 4. (dem König v. Preussen gewidmet. London, 1. Sept. 1777. George Forster.) II. Bd. Berlin 1780. gr. 4. — Berlin 1784. II. Auflage. 4. — 25. **Angles retrans**, zurückspringende Ecken oder Kanten in der Kristallisation.

83, 15. **Drachme**, altes Apothekergewicht =  $\frac{1}{8}$  Unze = 3,75 g. — 21. **Friedr. Wilh. v. Leysser**, Bergrat u. Salinen-Direktor in Dresden (F. schreibt irrtümlich Hof-

rat) gest. 1815. Schwiegersohn des Apothekers u. Alchemisten Reussing in Löbejün bei Halle. R. wollte 1750 in Halle, wo er Gehilfe in der Waisenhaus-Apotheke war, mittels einer von einem Freunde erhaltenen minimalen Menge eines grauen Pulvers in Abwesenheit des Gebers in genannter Apotheke 2<sup>1/2</sup> Loth zwölflötiges Silber nach dem Schmelzen desselben zu 3 Lot reinen Goldes umgewandelt haben; zuerst bekannt gemacht von F. W. v. L. L. wollte ferner nachweisen, daß es ein Wachstum der Metalle gebe, daß der Organismus der Metalle sich verwandle, wie das vegetabilische Leben der Pflanzen in den Treibhäusern und daß diese Umwandlung auf den millionenfachen Gewinn von Gold und Silber angewendet werden kann.

83, 29 f. **Cicero, Von den menschlichen Pflichten.** Uebers. u. mit Anmerkungen versehen von **Garve**. Breslau 1783.

84, 16. **Joh. Gottlieb Naumann: Cora.** Opern-Text in schwedischer Sprache. 1750. Für die Stockholmer Bühne komponiert. — 84, 22. **G[ummi] Gujaci**, Gujakerz, Harz des Gujakbaumes, als Schweiß und Harn treibendes Mittel gegen Rheumatismus und Gicht v. F. verwendet. — 28. **Christian Gotthelf von Gutschmidt** (1721—1798), 1749 Advokat, 1756 Prof. in Leipzig, 1770 Konferenzminister in Dresden, 1790 Kabinettsminister. — Vgl. S. 76. — A. 91, 159. — W. VII, 265 — A. 93, 53. — K. I, 184.

84, 33. **Politisches Journal**; i. e. Journal Français ou Tableau politique et litteraire de Paris. Paris 1784. — 35. **Friedrich Ludwig v. Wurmb** (1725—1800), Kurf. sächs. Kabinetts- und Konferenzminister und Direktor der Kommerzien-Deputation, F. M.; Verf.: „Cours de Maçonnerie“ 1795, Meister vom Stuhl der Warschauer Loge, stand Schrepier u. Gugomos nahe, später mit v. Racknitz Reformator der Dresdener Loge; führte 1785 in Dresden das umgearbeitete Ritual ein. — Vgl. W. VII, 265. — S. 28, 74, 80. — A. 91, 159. — 85, 2. **Christian Heinrich Ludwig Spiller**, Popularphilosoph u. Jurist (1762—1831), Hofrat in gräfll. stollberg. Diensten, später Gouverneur u. Lehrer der beiden jungen Grafen, 1787 Kammerjunker u. Reg.-Assessor in Koburg, 1792 Hof-, Reg.- u. Konsistorialrat das., 1796 sächs.-kob. u. saalfeldischer Geh. Reg.-Rat, 1802 Landeshauptmann zu Koburg, 1803 Oberamtshauptmann des Amtes Ichttershausen im Herzogtum Gotha. Verf.: Unterhaltungen f. empfindsame Seelen. 1782. — Empfindungen. 1789. — Geist u. Gefühl. 1789. —

Rechtshistor. Schriften. F. schreibt irrthümlich Geh. Finanzrat Spillner. — 2. **Christian Graß zu Stollberg** (1748—1821). — Vgl. W. VIII, 138. — **Friedrich Leopold Graß zu Stollberg** — (1750—1819) — Vgl. W. VIII, 153 f. K. I, 89, II, 98. — **Philipp Erasmus Reich**, Buchhändler u. Verleger in Leipzig (1717—1787). — Vgl. A. 86, 170. — A. 91, 159, 168 f. — A. 87, 137, 150, 161. — A. 92, 248, 261. — N. Spr. XI, 441, 448. — 18. **Josef Schuster**, kurl. sächs. Kapellmeister (1748—1812), Sohn des Kammermusikers u. Basssängers Schuster, Schüler Schürers, 1765 mit Naumann nach Italien, 1772 Kammer- u. Hofkomponist, 1781 Hofkapellmeister. — 31. **Mme. Neumann**, geb. Basemann, Gattin Joh. Leop. Neumanns, vorzügliche Klavierspielerin u. Freundin Mozarts. — Vgl. Reichardt: „Briefe eines aufmersamen Reisenden die Musik betreffend“, VI, 121 u. Goethes Briefe an Frau v. Stein II, 280.

86, 34. **Christian Garve** (1742—1898). — Vgl. W. VII, 255, 329. — S. 306. — K. I, 172. — 24. **Christian Garve: Sammlung einiger Abhandlungen**. Aus der „Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste“. Leipzig 1779. 470 S. 8°. Enthält: Einige Gedanken über das Interessierende. — Ueber den Einfluß einiger besonderer Umstände auf die Bildung unserer Sprache u. Literatur. — 87, 3. **Johann Adam Hiller**, Sänger, Musiker u. Komponist (1728—1804), gebildet in Dresden als Alumne der Kreuzschule an Graun u. Hasse. Schüler K. F. Abels u. Homilius', 1751 stud. jur. in Leipzig, 1754 Hofmeister der Grafen Heinr. Ad. Brühl, lebte abw. in Dresden u. Leipzig. Schrieb Lieder u. Kantaten u. gab den „Musikal. Zeitvertreib“ heraus — oder Johann Rudolf Freiher v. Hiller (gest. 1799)? — Vgl. über diesen A. 91, 157. — 8. **Johnson**, (J. v. Fünen, Georg Friedr. J.), berüchtigter freim. Betrüger u. Abenteurer des 18. Jahrh. — Wie er geheissen, ist unbekannt. 1752 in Prag als v. Martin, später in Wien, dann in Erlangen als de Bousch, 1755 Hofjäger, dann Sekretär des Fürsten v. Anhalt-Bernburg unter d. Namen Johann Samuel Leuchte, 1758 Flucht nach Halle u. Jena, Schwindeleien u. Betrügereien in den dortigen Logen, J. gab sich als d. Sendbote der großen Loge des hohen Ordens der Tempelherren in Jerusalem, dann Sekretär des Erbprinzen von Anhalt-Bernburg in Altona. 1763 Verbindung mit dem württembergischen Rittmeister von Prangen u. betrügerische Tätigkeit in Berlin; Ende 1763 war J. wieder in Jena, wo er sich als württemb. Rittmeister

v. J. und den Abgesandten der eigentlichen Obern des wahren Tempelherrn-Ordens ausgab; er habe den Auftrag, diesen in Deutschland zu verbreiten; er errichtete ein Hochkapitel, machte Novizen u. Ritter, versprach Rang, Reichtümer und chemische Kenntnisse; setzte sich mit v. Hund in Verbindung; Mai 1764 schrieb er einen allgemeinen Konvent nach Altenberge aus; als er daselbst die reicheren Maurer ausplünderte, wurde er von Hund erkannt und von Hofrat v. Bechtholsheim überführt; er floh nach Dresden, Nürnberg, Schaffhausen, kehrte Nov. 1774 nach Jena zurück; er wurde festgenommen u. auf die Wartburg gebracht, wo er in Luthers Zimmer in milder Haft gehalten wurde. Er starb 1775. — J. legte sich verschiedene hohe Titel bei. Er nannte sich „Ritter vom großen Leiden“, des hohen Ordens der Tempelherrn zu Jerusalem, Großprior, Senior des hohen Rates, Commissarius Generalis Ordinis. — 9. **Philipp Samuel Rosa** (eig. **Dietrich Schumacher**), berüchtigter freim. Abenteurer u. Alchemist des XVIII. Jahrh., 1737 Superintendent u. Konsistorialrat zu St. Jakob in Bremen, nach 1737 entlassen, trieb er ein herumziehendes Abenteurerleben, tauchte in Halle, Braunschweig u. Potsdam auf, überall den Leichtsinne und die Habgier seiner Zeitgenossen in den Logen zu s. Vorteil mißbrauchend, versprach aus dem Sonnenstaub Gold zu machen u. verbreitete die Clermont'schen Hochgrade, gewann in Berlin den Marquis de Lernaïs u. den Freih. v. Prinzen, die ihn damit betrauten, die Logen Norddeutschlands seinem System unterwürfig zu machen; verband sich 1761 mit Johnson in Jena, der ihn entlarvte, mit ihm aber in geheimer Verbindung blieb, starb in drückendster Armut in Leyden. — 14. **Justus Friedrich Runde**, Jurist u. Rechtshistoriker (1741—1807), urspr. Theologe, seit 1765 Jurist, Schüler G. L. Böhmers in Göttingen, 1770 Doctor jur., 1771 Prof. jur. civilis am Carolinum in Kassel, 1785 Prof. in Göttingen. — Vgl. W. VII. 178, 240. — S. 34, 36, 72, 82, 84, 87, 95, 109, 122, 136, 143, 189. — A. 88, 295 f. — A. 91, 143. — A. 87, 133.

88, 21. **Liquor anodymus**, mineral. Aetherweingeist (= Hofmannsche Tropfen). — 21 f. **Raponticus Rheus**, Rhabarber Zingiber, Ingwer. — 34. **Bergmännisches Journal**: 1784. (Darin kein Aufsatz Werners). — 36. **Axel Frederik Cronstedt** (1702—1765), schwed. Mineraloge u. Geologe. — Vgl. A. 86, 216. — 25. **Axel Frederik Cronstedt** Werke. — Uebersetzt von Albr. Gottl.

**Werner.** Nur der I. Band. Leipzig 1780 ersch. — Als Einleitung darin Werners Abhandlung von den verschiedenen Mineralien-Sammlungen, aus denen ein vollständiges Kabinett bestehen soll. (Sammlung d. Phys. u. Naturw. I. Bd. 1781). — 89, 4. **Georg Adolf Suckow**, Physiker, Chemiker u. Kameralist (1751—1813), prom. 1772 in Jena, 1774 Prof. d. Chemie, Physik, Naturgeschichte u. Kameralwissenschaften in Heidelberg, 1805 geh. Hofrat. Von Okt. 1781 ist er Prof. an d. Kurf. hohen Schule zu Lautern. — Vgl. S. 194, 355. — A. 87, 197. — 5. **Frau Prof. Jung**, Gattin des Prof. Jung, Prof. der Staats- u. Kameralwissenschaften in Heidelberg, 1787 in gleicher Eigenschaft in Marburg. — Vgl. S. 194, 358, 365. — 7. **Die beiden Förster**, Mineralienhändler aus London, v. F. angetroffen in Freiberg i. S. Juni 1784. — Vgl. S. 85. — Hettner schreibt irrtümlich „Forsters“, scheinbar verführt durch F. Bemerkung „Mein Namensvetter“. In der W. H. steht ganz deutlich „Försters“. — 15 f. **Rucemosa Sambucus** (Roter Hollunder); die Blüten dienen als schweisstreibendes Mittel.

91, 4. **Mineralogische Geographie v. Sachsen:** Joh. Friedr. Charpentier: Mineralogische Geographie der Chursächsischen Lande. . . . Leipzig 1778. 4<sup>o</sup>.

91, 10. **Glaskopf**, ein durch glatte, ebene Absonderungsflächen ausgezeichnetes, meist radialförmiges Eisenerz.

96, 13. **Georges Leclerc comte de Buffon** (1707—1788): **Introduction à la Mineralogie**, 1783—1788. 25.—30. Band der Histoire naturelle generale et particuliere avec la description du cabinet du Roi. 1749—1789. — F. schreibt im Juli 1784 an Sömmerring: „Zu meinem Erstaunen las ich in Töplitz einen Band von Buffon (Einleitung zur Mineralogie) und glaubte die Aurea Catena zu lesen, wenn sie ein Mann von großer profaner Einsicht geschrieben hätte.“ — **Aurea catena Homeri**, berühmtes alchemistisches, in der zweiten Ausgabe alchemistisch-rosenkreuzerisches Buch des 18. Jhs. Zuerst 1723 veröffentlicht von einem nicht dem Rosenkreuzerbunde angehörenden Alchemisten u. viel gelesen. Die sogenannten neueren Rosenkreuzer gaben dieses Buch unter dem Titel „Annulus Platonis“ 1781 noch einmal neu heraus und behaupteten, daß es von einem ihrer Mitglieder in ihrem Sinne geschrieben sei, — von einem, der in ihrem Bunde den Namen „Homerus“ geführt habe. Daher wird auch in den Anmerkungen der Ver-

fasser des Buches als Bruder Homerus apostrophiert; genaue Bekanntschaft mit seinen Verhältnissen wird von den Herausgebern versichert, denen in Wirklichkeit nicht einmal sein Name bekannt war. — Kopp II, 35 f. — 22. **Jakob Robert Graf Nugent-Westsmeth**, k. k. Feldmarschalleutenant (1720—1794), 1737 im türk. Feldzug von d. Pest befallen, 1756 Oberstleutenant, tat sich hervor bei d. Belagerung v. Olmütz u. im Gefecht v. Hirschfeld (1759), später Diplomat: 1764 Gesandter zu Berlin u. General-Major, 1767 Feldmarschalleutenant, 1778—79 im bair. Erbfolgekriege, später Stadt- u. Festungs-Kommandant v. Prag; seit 1760 schwer leidend an einem durch Erkältung entstandenen Nervenübel.

97, 6. **Tendo Achillis**, Achillesferse. — 9. **James Thomson**, engl. Dichter (1700—1748), Verfasser der Seasons (1726—1730).

97, 36. **Orificium uretrae**, Harnröhre.

98, 25. **Stanislaus Poniatowski junior** (1754—1833), Neffe des Königs Stanislaus August, war unter der Regentschaft seines Oheims Großschatzmeister v. Lithauen, Starost v. Podolien u. General der kgl. poln. Armee, später geheimer Rat Kaiser Pauls I. v. Rußland; nach seinem Rücktritt aus dem öff. Leben wohnte er anfangs in Wien, später in Rom, wo er eine schöne Sammlung klass. Altertümer anlegte. — Vgl. W. VII, 240, 248, 283, 372. — VIII, 204. — S. 91, 99, 157, 180 f. — K. I, 169, 193 f. — 28. **Major Mins**, poln. Bergbeamter u. Bergingenieur an d. Kupferwerken in Miedzana-Gora. — Vgl. S. 91 f. — 31. **Miedzana Gora**, wohl das heutige Mjedsna nw. von Sokolow etwas nöstl. von Wengrow. — 99, 10. **Wechsel**, Art der Verwerfung, d. h. der Verschiebung ursprünglich zusammenhängender Gesteinsmassen. — 99, 10. **Rücken-Gänge**, Spalten oder Klüfte, die mit einer von der Umgebung abweichenden Mineral- oder Gesteinsmasse erfüllt sind. — 13. **Wiesenerz**, Raseneisenerz, reich an Porphyr, war früher geringwertig, wird jetzt auf reinstes Schmiedeeisen verarbeitet. — 29. **Abraham Gottlob Werner: Kleine Sammlung mineralogischer, berg- u. hüttenmännischer Schriften**. Erster Band. Leipzig. 1811. 8. (War F. 1784 schon als Manuskript bekannt). — 100, 5. **von Peist**, Aufseher u. Aktionär der sächsischen Salinenwerke in Dörnberg bei Naumburg, Pächter der Salzquellen bei Krakau. — Vgl. S. 91 f., 95, 101, 145.



**100, 24. Graf Detlev Karl v. Einsiedel**, sächs. Obersteuer-Direktor in Priesnitz bei Dresden.

**101, 21. Thomas Forrest**, engl. Entdeckungs-Reisender (1729—1802), trat in die Dienste der ostind. Kompanie, veröffentlichte „A Treatise on the Monsoons in East India“. Calcutta. 1782. (2. Aufl. London 1783) v. F. übers. Unternahm eine wichtige Reise nach Neu-Guinea, durchforschte den Sulu-Archipel, die Südküste von Mindanao, Mandiolo, Batchian und besonders Waygiou; er beschrieb diese wichtige Reise in „A Voyage to New Guinea and the Moluccas from Balambangan . . . during the years 1774—56“. 1779 u. entwarf die ersten Karten jener Gegend. Auch dieses Werk wurde von F. übersetzt. Seine letzte Beschreibung war: „A voyage from Calcutta to the Mergin Archipelago.“ 1792. Von F. rezensiert. G. G. A. 1792, 1012 (entst. März 1792). Abgedr. W. V. 377. — Vgl. A. 93. 57. — **Capt. Thomas Forrest: A treatise on the Monsoons in East-India.** 8. London. 1783. Rez. v. Forster. G. G. A. St. 125. S. 1252. — Vgl. W. V. 321. — **22. Kunstmeister Mende** in Freiberg i. S. — Vgl. W. VII. 241. — S. 98.

**101, 32. Cykel (Cyklus)**, Zeitkreis, bestimmte Reihe von Jahren, nach deren Ablauf wieder von vorn gezählt wurde. — **cyklognostisch**, Terminus aus der neptunistisch-kosmogonischen Theorie — von Zyklon, heftiger Wirbelwind von verhältnismässig kleinem Durchmesser. — **33. Kunstmeister**, bergm. Fachausdruck = bergm. Maschinenmeister.

**104, 6. Gewerke** = Bergwerksgenossenschaft. —

**104, 38. Grubenbau** = Bergbau unter Tage. — **35. Revierausschuß**; die im Königreich Sachsen zur Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten der Gruben eines Bergreviers von den Bergwerksbesitzern gewählten Verwaltungen oder **Revierbeamten**, die in Sachsen bei den Revierausschüssen angestellten Beamten. — **105, 15 f. Lahn-Tressen**, Lahn (Plätt) dünner, zwischen Walzen platt gedrückter (geplätteter) Gold-, Silber- oder leonischer Draht zur Herstellung von Flittern u. Borten (Lahnborten od. Lahntressen).

**106, 10. Christian Friedrich Michaelis** (1754—1814), Leibmedikus des Königs v. Hannover, Sohn des berühmten Orientalisten Joh. David M. (in Göttingen (1717—1791) und Bruder Karolinens. Bereiste Amerika, protegirt von d. Königin von England, Arzt zu Marburg, nahm Karoline in ihrer ersten Witwenschaft 1788/9 in M. zu

sich, deren Tochter Therese an seiner Behandlung starb. W. VII, 313 f., 325. — S. 69, 73, 75, 79, 81, 85, 87, 94, 96, 105, 107, 123, 133, 138, 153 f., 185, 217, 230, 240, 299, 316, 416 (?), 437, 451, 562, 564, 569. — A. 91, 166. — Vgl. Karoline I, 3, 8, 10 f., 14, 16, 19 f., 22—4, 34, 51 f., 54, 57, 59—62, 64, 68, 70 f., 72, 76, 77, 79, 82—88, 90, 93—6, 118, 121, 124, 131, 166, 171, 147, 173 f., 177—84, 188 f., 197, 208 f., 213, 220 f., 226. — II. 222, 347, 383, 412, 425, 476, 480, 485 f., 504, 559. — K. 671, 681. — 13. **Hodges**, Maler mit Cooks zweiter Reise. — Vgl. S. 367, 449. — A. 84, 381. — A. 90, 42. — A. Sp. XI, 446. — L. 118.

**106, 29. Johann Gottlieb Tielke**, sächs. Kriegsmann u. militärischer Schriftsteller (1731—1787), 1751—6 in sächs. Diensten, 1756 als Flüchtling in Warschau, 1757—1780 wieder in sächs. Diensten; 1763 Premierleutnant, 1769 Stabskapitän. Schrieb über Moralphilosophie, Befestigungskunst u. Kriegsgeschichte. — Vgl. W. VII, 240. — A. 91, 157.

**107, 30. Schneide**, die Stelle, wo ein Erzgang den andern schneidet. — **108, 8. arcanisiren**, geheimhalten, davon Arkanist, der mit geheimen Mitteln u. Lehren vertraute Chemiker. — **Arcana**, geheim gehaltene Mittel in der Alchemie. Diese sind:

- 1) Acidum sulphuricum,
- 2) Ferrum,
- 3) Natron carbonicum,
- 4) Natron nitricum,
- 5) Liquor ammoniaci hydrosulphurati sive hydrothionici, kurzweg liquor hepatis genannt.
- 6) Die Verbindung von Hydrargyrum oxydatum rubrum mit Suphur auratum, Pulvis solaris ruber genannt.
- 7) Die Verbindung von Hydrargyrum oxydatum rubrum mit Stibium sulphuratum nigrum laevigatum, — Pulvis solaris niger genannt.

Die Zahl der Arcana wird auch vom Gesichtspunkt der Zahlenphilosophie betrachtet; die 7 ist eine hervorstechende arkanologische Zahl. — **108, 32. Karl Friedr. Wenzel**, Chemiker u. Montanist (1740—1793), 1780 Chemiker bei d. kurf. sächs. Schmelzadministration, 1785 Oberhüttenamtsassessor in Freiberg, 1786 Chemiker der Porzellanfabrik in Meißen. Befaßte sich mit d. Lehre v. d. chem. Verwandtschaft. — Besaß eine genaue Kenntnis der quantitativen Zusammensetzung verschiedener Verbindungen, namentlich neutraler Salze. Stand der

Alchemie nahe mit seinen Schriften: Einleitung zur höheren Chemie 1773, Chymische Versuche, die Metalle vermittelst Reverberation in ihre Bestandteile zu zerlegen 1781, u. Lehre von der Verwandtschaft der Körper 1777, in denen er darlegt, daß alle Metalle zusammengesetzte Körper seien, die man in ihre Bestandteile zerlegen u. wieder aus diesen zusammenfügen könne, und daß Arsenik sich in Silber verwandeln lasse nach einem von ihm selbst angegebenen Verfahren.

**110. 35. Tertienuhr;** die Löbnerische T. mit doppelter Arretiervorrichtung hat 3 Zifferblätter, mit je einem Zeiger, der die Minuten, die Sekunden und die  $\frac{1}{100}$  Sekunden angibt. Durch den Druck eines Knopfes wird das Uhrwerk in Gang gesetzt, durch einen zweiten Druck auf den Knopf bleiben die Zeiger stehen. Die verflossene Zeit wird auf den Zifferblättern auf  $\frac{1}{100}$  Sekunde genau angezeigt. Ein zweiter Knopf bringt beim Druck den Zeiger wieder auf die Nullstellung.

**113. 10. Berghauptmann Pabst,** Mineraloge, Besitzer einer Bibliothek und einer wertvollen Kartensammlung in Freiberg. — Vgl. A. 91, 158. — **21. The Spectator. Auszug des Englischen Zuschauers nach einer neueren Uebersetzung.** Von J. L. Benzler und C. W. Ramler. 8 Bde. Berlin 1782—3. 8<sup>o</sup>. — **33. Joh. Gottl. Tielke: Beiträge zur Kriegskunst und Geschichte des Krieges von 1756—1763.** Dresden u. Leipzig. 1769. — **114. 14. Eschels-Kroon: Beschreibung der Insel Sumatra** in Ansehung des Handels u. der dahin gehörigen Merkwürdigkeiten, mit einer Vorrede. Von Gottlieb Benedikt v. Schirach. Hamburg 1782. Von F. rezensiert in G. G. A. 1782. 534. — Vgl. A. 91, 139. — A. 93, 64.

**114. 21. Dietrich Ludwig Gustav Karsten** (1768—1810), berühmter Mineraloge, Sohn des Mathematikers Wenzeslaus Johann Gustav K. in Halle. 1782—86 Student an d. Bergakademie in Freiberg unter Werner. 1789 Assessor der Provinzialadministration in Berlin, 1797 Oberbergerrat u. Mitglied der allg. Bergwerkdirektion, 1803 geh. Oberbergerrat, 1810 Staatsrat u. Leiter des gesammten preuss. Bergwesens. — **25. Christian Ehregott Gellert,** Metallurg in Freiberg (1713—1795), älterer Bruder des Dichters G., 1736 Lehrer am Gymnasium in Petersburg, 1737 Adjunkt der Akademie der Wissenschaften. Schüler Eulers, wurde Chemiker u. Physiker, 1746 Lehrer der Hüttenkunde in Freiberg. 1762 Oberhütten-Verwalter, 1765 Prof. der metallurgischen Chemie an d. eben be-

gründeten Berg-Akademie. Verf.: „Anfangsgründe der metallurgischen Chemie“. 1750. — 28. **Torbern Oluf Bergmann**, berühmter Chemiker. Professor in Upsala. — Vgl. S. 136. — 36. **Torbern Oluf Bergmann**: Opuscles chymiques et physiques de T. B. recueillis, revus et augmentés par lui même. Traduits par M. de Morveau, avec des notes. tom. 1. Dijon 1780. 8°. T. Bergmann: Kleine physische und chymische Werke . . . Aus dem Lateinischen übersetzt von H. Tabor (Band 4—6 nach dem Tode des Verfassers, hrsg. von E. B. G. Hebenstreit, 6 Bde. Frankfurt a. M. 1782—90).

119, 3. **Johann Karl August Musäus** (1735—1787), Theologe, 1763 Pagenhofmeister in Weimar, 1770 Prof. am Gymnasium in Weimar. Verfaßte: Grandison der Zweite 1760—62. — Physiognomische Reisen 1778—79. — Volksmärchen der Deutschen. 1782—86. — 3. **Joh. Gottlieb Naumann**: **Amphion**. Oper. Text in schwed. Sprache v. Neumann für die Stockholmer Bühne in Musik gesetzt. 1786.

119, 14. **Desiderius Erasmus** (1467—1536): **Familiarum colloquiorum** opus multis nominibus utilissimum. 1524. Lehrbuch, die Jugend, in guter lat. Umgangssprache anzuleiten u. ihr dabei die Hauptlehren der Poetik, Rhetorik, Physik und Moral näher zu bringen. Stellt die Doktrinen u. Lehren der Kirche bloß.

120, 15. **Alexander Trippel**, Bildhauer (1744—1793). — 27. **Sonnenstein**, ehemals Schloß, jetzt Irrenanstalt bei Pirna in Sachsen.

123, 16. **Trapp**, Sammelname, besonders von engl., amerik. u. skandin. Geologen, zur Bezeichnung jüngerer und älterer, vorwiegend feinkörniger bis dichter Eruptivgesteine. (Doleriten, Melaphyre, Diabar, Diorit etc.) gebraucht.

123, 28. **Neuhof** = N. bei Teplitz. — 32. **Schörl**. Mineral, soviel wie Turmalin; blauer Schörl, soviel wie Disitren.

127, 16. **Johann Friedrich Reinecke** (geb. 1747), seit 1780 am Prager National-Theater, einer der genialsten u. bedeutendsten Schauspieler des 18. Jahrh., geb. in Helmstädt, erst Student, 1765 bei der Koch'schen Truppe, später bei Ackermann u. Schröder, naturalist. Stil, gute Regie, ein musterhaftes Ensemble sein Ziel, Feind aller Unnatürlichkeit u. alles Pathos'; bewog Schiller zur Umarbeitung seines „Don Carlos“ in Prosa; Vorliebe für Konversationsstück u. Ritterdrama. — 19. **Johann**

**Nepomuk Bodatsch**, Prof. der Naturgeschichte in Prag, Botaniker u. Mineraloge. — 21. **Antonia Forster**, Erzieherin bei Bankier Puthon in Wien, später bei Gouverneur Texier in Surinam, Schwester F.'s. — Vgl. N. Spn. XI, 189. — A. 86, 129. — W. VII, 144 f. — A. 86, 203, 207. — W. I, 227. — S. 182, 517. — W. VIII, VII, 275. — K. I, 164. — 23. **Sophie Susanna Philippine Adelheid Reinecke**, geb. 1745 in Heidelberg, heiratete 1765 J. Fr. Reinecke, gefeierte Schauspielerin. — 25. **Anton Strnadt**, S. J. Mathematiker und Astronom (1746—1799). — 1774 Adjunkt der Prager Sternwarte, 1778 auß.-ord. Prof. der Mathematik und physischen Geographie in Prag, 1781 Direktor der Prager Sternwarte und Prof. der prakt. Astronomie. Als astron. Schriftsteller erfolgreich. — Vgl. W. VII, 248. — 27. **Habermel**, berühmter böhm. Mechaniker, Prag. — Vgl. W. VII, 249. — 32. **Josef Mayer**, öst. Naturforscher (1752—1814), Bruder des ber. Arztes Johann M. 1777 Kanzlei-Accessist in Diensten des kgl. böhm. Landesguberniums, 1784 Mitstifter u. Adjunkt des ersten Prager Naturalien-Kabinetts, 1785 erster Prof. der Naturgeschichte, phys. Erdbeschreibung u. Technologie in Prag, 1787 in gl. Eigenschaft in Wien, 1800 Direktor des Naturalien-Kabinetts Prag. — Vgl. W. VII, 249, 265, 390. — S. 102, 425, 521. — 33. **Johann Baptist Josef Zauschner** (1737—1799), Arzt u. Naturforscher, Prag, stud. Philosophie u. Medizin, 1775 Prof. d. Naturgeschichte in Prag, 1784 Prof. d. Medizin in Prag, gab eine eingehende chemische Analyse der Quellen v. Marienbad, die später dadurch berühmt werden; naturw. Fachschriftsteller und Aufseher am Mineralienkabinet der k. k. Univ. Prag. — Vgl. W. VII, 249. — 34. **Josef Gottfried Mikan**, öst. Arzt u. Naturforscher (1742—1814), stud. in Wien unter Jacquin Medizin, Chemie u. Botanik, später Badesarzt in Teplitz, 1773 außerord. Prof. f. Botanik u. Chemie in Prag, 1775 ord. Prof., 1779 Begründer des 1. chem. Laboratoriums u. des 1. bot. Gartens in Prag, 1811 Vorstand des bot. Gartens, 1779 Vizedirektor, später Repräsentant der mediz. Fakultät, tüchtiger Fachmann, in der Gunst Josefs II. — Vgl. W. VII, 250. — 34. **Karl Raphael Ungar** (1743—1807), Prager Univ.-Bibliothekar, stud. Theologie u. Philosophie in Prag, 1768 Magister der freien Künste, 1769 Baccalaureus der Theologie, 1770 Bibliothekar u. Prediger des Stiftes Strachow bei Prag, später Prof. der Philosophie u. Theologie in Prag, 1780 Vorstand der Prager Univ.-Bibliothek. Po-

pularphilosoph u. tüchtiger Bibliothekar. Veri.: *Universa Philosophia ad mentem Isaaci Newton et Rogeri Bosconich . . .* 1775. — „*Oratio de S. Joanne Nep. Neopragae in Skalka habita.*“ 1776. — Vgl. W. VII, 247. — 128, 1.

**Jean Hyacinthe de Magellan** (1723—1790), engl. Forschungsreisender. — 2. **Josef Ferdinand Ritter von Schönfeld**, Industrieller, Kunstsammler u. Buchdrucker in Prag, später in Wien (1750—1821), Sohn des Hans v. Sch., geb. 1720, Hofbuchdruckers in Prag. Dieser besaß schon eine bedeutende Sammlung genealogisch-heraldischer Urkunden aus dem Nachlass des berühmten Rixner, die er auf den Sohn vererbte. — Joh. Ferd. wurde in der josefinischen Zeit durch den Druck aufklärerischer Bücher zum reichen Mann; 1787 Ritterstand; reizende Villa vor dem Spitteltore in Karolinental; begründete eine deutsche und eine böhmische Zeitung, richtete ein Fracht- und Kundschaftsamt ein, erwarb den Annahof mit dem Kloster und der Laurenziuskirche und richtete daselbst eine Druckerei und eine Zeitungsredaktion ein. — Seine Villa vor dem Spitteltore wurde das Rosental benannt, dort führte er deutsche Singspiele auf, legte eine Papiermühle und einen topographischen Garten an, der die Struktur des Königreichs Böhmen hatte. — 1782 hatte er bei einer öffentlichen Versteigerung viele Kunstschätze aus der Sammlung Rudolfs II. (der Rudolfschen Kunstkammer) erworben. Mit diesen begründete er das Schönfeldtsche Museum; er plante ein österr. Adelsarchiv, beschrieb seine dafür gesammelten Dokumente in „*Materialien zur diplomatischen Genealogie des Adels der österr. Monarchie.*“ 1799 ging er mit seinem Museum nach Wien, etablierte dort eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei, war auch als buchdruckerischer und ökonomischer Fachschriftsteller tätig. — 5. **P. Ferdinand Verbiest**, S. J. Astronom (1623—1688), geb. am 9. Okt. 1623 in Pitthem bei Courtray, gest. am 28. Jan. 1688 in China. Hinterließ astronom. Jahrbücher (gen. Ephemeriden). — **P. Ferdinand Verbiest** (1623—1688), „*Liber organicus astronomiae Europae.* 1668. — 14. **Karl Heinrich Ritter von Seibt**, Schulmann u. Schriftsteller in Prag (1735—1806), Jurist und Philosoph; 1763 außerord. Professor der Erziehungskunst, des deutschen Stils, der Geschichte und der geschichtlichen Hilfswissenschaften in Prag, 1766 Sekretär beim Prager bischöfl. Konsistorium und Lehrer der Kirchengeschichte am bischöfl. Seminar, später Präsident der philos. Fakultät.

tät, 1775—1801 Direktor der philosoph. Fakultät. Erfolgreich als Popularphilosoph, Aufklärer und Universitätslehrer josefinischer Richtung. — Vgl. W. VII, 250. — **129, 20.** Erbauer des Prager Nationaltheaters, in dem Forster das Brömelsche Stück sah, war **Franz Anton Graf Nostiz-Rieneck** (1725—1794), ursp. Soldat u. Adjunkt der Feldmarschalle Traun u. Lobkowitz, später Rat bei d. kgl. böhm. Appellationskammer, 1758 Beisitzer des größeren Landrechts, 1763 Beisitzer des kgl. Konsesses der obersten Landesoffiziere u. wirkkl. geh. Rat, 1764 Beisitzer des kgl. Gubernicums, 1773 hob er als kais. Hofkommissär im Prager Prozeßhause den Jesuitenorden auf, 1781 erbaute er auf seine Kosten vom Grund aus das große Nationaltheater in Prag, 1774 oberster Lehenrichter in Böhmen, 1781 oberster Landhofmeister, 1782 Oberstburggraf in Böhmen u. Präsident des kgl. Landesguberniums, 1783 St. Stefan-Orden.

**129, 21. Wilh. Heinr. Brömel: Gerechtigkeit u. Rache.** Ein Schauspiel in 5 Aufz. Aufgef. im k. k. Nationaltheater. Wien 1783. 18 S. 8. Preisstück nach Shakespeares 'Maß für Maß'. — **21. Christian Wilhelm Opitz**, geb. 1756, urspr. bei der Seyler'schen Gesellschaft, durch Borchers gebildet, 1782 das erste Mal in Prag, großer Erfolg, später einer der bedeutendsten Nachfolger Reineckes in Prag. — **28. David Garrick**, engl. Schauspieler (1716—1779). — Vgl. L. 115, 218. — **130, 13. Francisca Romana Koch**, geb. Giranek, deutsche Sängerin u. Tänzerin (1748—1796), die Gattin Friedrich Karl Kochs, berühmte Schauspielerin, Sängerin u. Tänzerin. Lessing führte sie als Brautvater zum Altar; urspr. Tänzerin, später bei Seyler in Hannover, dann in Weimar (—1775), wo ihr Gatte Goethe, Wieland, Herder und der Herzogin Mutter Anna Amalia näher trat, sang die Titelrolle in der 'Alceste' v. Wieland-Schweizer u. wurde v. Wieland durch ein Huldigungsgedicht ausgezeichnet; später bei der Bondinischen Truppe, die abwechselnd in Dresden, in Leipzig und in Prag im Gräflich Thunischen Theater auf d. Kleinseite spielte, glänzte als Zémire in d. Oper „Zémire u. Azor“, 1782 in d. Wahr'schen Gesellschaft u. durch diese zunächst dauernd an Prag gebunden, 1783 kehrte sie zur Bondinischen Truppe nach Dresden zurück, gastierte aber in den nächsten Jahren noch oft in Prag bei der Wahrschen Truppe; hier sah sie F., 1787 schied sie vom Theater u. starb an der Auszehrung in Dresden, 1796.

**131, 9. Dictys Cretensis** aus Knosos, Gefährte des Idomeneus im trojan. Krieg u. Verfasser eines Tagebuches über diesen, das in phöniz. Sprache auf Palmblätter geschrieben, in einer Bleikapsel in s. Grab zur Zeit Neros aufgefunden u. auf Befehl des Kaisers ins Griechische übersetzt worden sein soll. — Als lat. Bearbeitung dieser Uebersetzung gilt die Schrift eines gewissen **Quintus Septimius: Dictys Cretensis Ephemeris belli Troiani** aus d. 4. Jh. n. Chr., Hauptquelle der mittelalterl. Dichter f. d. Trojan. Sage. Neu hrsg. v. Dederich, Bonn 1832. Meister, Leipzig 1872. — Vgl. G. Körting: *Dictys u. Dares*, Halle 1874. *Dunger: Dictys-Septimius*, Dresden 1878. — F. meint das Buch des **Quintus Septimius**. — **10. Dares Phrygius** soll noch vor Homer eine Ilias geschrieben haben. Eine Bearbeitung davon ist die „*Historia de excidio Troiae*“ aus d. V. Jh. n. Chr., Hauptquelle der Sängerepik vom trojan. Krieg im Mittelalter. Neuere Ausgaben: Dederich, Bonn 1835 u. Meister, Leipzig, 1873. — Vgl. Meister: *Ueber Dares Phrygius*, Breslau, 1871. — F. meint die „*Historia de excidio Troiae*“. — **17. uncialibus: litterae unciales**, zollange Buchstaben in alten Handschriften und Drucken. — **25. Thomae Cantimpratensis**, neulat. Schriftsteller. — Vgl. W. VII, 248. — **Thomae Cantimpratensis: Liber de apibus** (*Apiarius*) qui etiam bonum universale vocatur, instructus, oratiunculis et sententiis marginalibus **Arnesti archiepiscopi Pragensis** ex autographio monasterii Saccensis (= Sadská) descriptis. — *Arnesti oratiunculas marginales huius codicis* edid. *Balbinus*, Misc. IV. 1, 89–94 und „*De rerum natura libri XX.*“ figuris pictis illustrati. — **34. Galus Plinius Caecilius Secundus Maior: „Historia naturalis“** — u. „*Epistolae*“. — **132, 17. Conchylien**, Muschelarten. — **18. Karl Egon Fürst zu Fürstenberg** (Linie Stühlingen), öst. Staatsmann (1729–1876), stud. in Leipzig u. Turin, 1751 Rat bei d. Landesregierung in Prag, 1776 kais. Prinzipal-Kommissär am Reichsgericht in Wetzlar, 1771 Oberstburggraf in Prag, begründete Schulen nach Felbingers Normalschulmethode, 1782 pens., 1784 Präsident der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. — Vgl. W. VII, 248, 250. — K. I, 171.

**132, 27. Prof. Haidinger**, Wien, Mineraloge, Schüler Borns, Aufseher im k. k. Naturalienkabinett Wien unter Born, sollte mit Prof. Märter im Auftrage Josefs II. den Prager Naturforscher Prof. Jos. Mayer auf einer vierjährigen Forschungsreise durch Nordamerika begleiten:



der Plan zerschlug sich. — Vgl. W. VII, 249. — S. 127 f. 140. — 27. **Prof. Märter**, österr. Naturforscher u. Geograph, bereiste Nordamerika, Prof. der Naturgeschichte an der Univers. Prag. — W. VII, 249. Verf.: „Verzeichnis der österr. Bäume, Stauden und Buschgewächse, mit . . . Anmerkungen aus der Natur- u. ökon. Geschichte derselben. Wien 1781. — Zweite Auflage. Wien 1784. — Vorstellung eines ökon. Gartens nach den Grundsätzen der angewandten Botanik. Wien 1782. — *Fundamenta et termini botanici, congesta secundum methodum et adductum . . . C. à Linné.* Bruxellis 1789. — Naturgeschichte der Bataten, süßen od. span. Kartoffeln. Nebst Bemerkungen u. Versuchen, die Cultur derselben. Wien 1797. — 133, 20. **Maria Maximiliane Gräfin Wallis**, geb. Gräfin Schaffgotsch, Gattin des Franz Ernst Grafen W. in Prag. — Vgl. W. VII, 250. — 29. **Ferdinand Kindermann, Ritter von Schulstein**, Bischof von Leitmeritz, ber. österr. Schulmann (1741—1801), D. Theologiae in Prag, Pfarrer in Kaplitz, später Dechant, 1782 Ritter mit dem Prädikate von Schulstein, Probst auf dem Wyschehrad, 1790 Bischof von Leitmeritz, josefin. Reformator des deutschen Schulwesens in Böhmen, begründete die Schule in Kaplitz, später als Schulreformer nach Wien berufen, hat die neuen Normalschulbücher in Wien ausgearbeitet. Er wurde Schulrat und Oberaufseher des deutschen u. böhmischen Schulwesens in Böhmen. — Anteil an der Errichtung der Prager Normalschule. — Vgl. W. VII, 250.

134, 14. **Thomas von Mutina**, Maler des 18. Jahrh., aus Mutina (Mutietov) Muttersdorf in Böhmen, wo er 1297 lebte; Kaiser Karl IV. sammelte s. Werke, sie wurden auf der Burg Karlstein bis 1780 verwahrt u. kamen dann nach Wien. Von ihm ein Flügelaltar 1297, ein Marienbild (Königsaal), Madonna (vgl. Univ.-Bibliothek Prag; v. F. gem.) Ecce homo (Karlstein. — Vgl. W. VII, 248. — 14. **Theodorich (Dittrich, Dietrich) von Prag**, Maler des 14. Jahrh., geb. in Prag, tätig da und auf dem Karlstein zw. 1348 u. 1375. Er arbeitete fast nur für Karl IV., der ihm einen Hof zu Morschin völlig steuerfrei überliess. Auch in Prag besaß er ein Haus und war dort 1348 Erster der Malerzunft. Von ihm: Motivbild des Erzbischofs Otschko v. Wlaschim (Rudolfinum, Prag), S. Augustin (Wiener Museum), S. Ambrosius (ebenda). Hauptwerke für die Burg Karlstein. Dort wurden ihm (gemeinschaftlich mit Wurmser) etwa 130 Einzelfiguren

von Heiligen, Tempera auf Goldgrund, ferner die Jugendgeschichte Christi u. d. Apocalypse (in den Fensterischen der Kreuzkapelle), auch die Bildnisse Karls IV., s. Gemahlin u. s. Sohnes Wenzel in der Himmelfahrtskirche zugeschrieben. — Vgl. W. VII, 248.

**135. 15. Johann Mayer**, Arzt u. Naturforscher (1754 — 1807), Anatom u. Botaniker, Begründer einer berühmten Pflanzen- u. Fossiliensammlung, Leibarzt des Königs Stanislaus August v. Polen, 1777 poln. Hofrat, 1797 kais. Rat. — Vgl. W. VII, 249, 265. — S. 102. — **25. Ignaz Edler von Born** (1742—1791), ber. Geolog u. Mineralog; urspr. Jesuit, dann stud. jur. in Prag, bereiste Deutschland, Holland u. Frankreich, studierte Naturlehre, Mineralogie u. Bergwerkswissenschaften, 1770 Beisitzer im Münz- u. Bergmeisteramt in Prag, — wissenschaftl. Reise durch Ungarn, deren Früchte verwendet in J. J. Ferbers „Briefe über mineralogische Gegenstände“ 1774. Legte auf seinem Landgut ein nach Cronstedt geordnetes, reiches Cabinet an, gründete später in Prag die „Gesellschaft für Beförderung der Mathematik, vaterländische u. Naturgeschichte“, 1776 nach Wien berufen, übernahm er die Ordnung des k. k. Naturalienkabinetts u. schuf den „Index rerum naturalium Caes. Vindob. P. J. Testacea.“ 1778. Dieses Werk war eines der vorzüglichsten über Conchyliologie; die Fortsetzung unterblieb, da Josef II. die Unterstützung einstellte. 1779 war Born wirkl. Hofrat der Hofkammer im Münz- u. Bergwesen. Gab 1783—91 heraus: „Physikal. Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien.“ 2 Jge. Diese Freunde waren die Mitglieder d. Freimaurer-Loge zur Eintracht. 1784 erschien: „Das Anquicken der gold- u. silberhältigen Erze, Rohsteine, Schwarzkupfer u. Hüttenspeise“, worin B. nur Verbesserung der Amalgamations-Methode versuchte. — B. hatte 1771 auch das berühmte Werk des Jesuiten Nik. Poda: „Beschreibung der bei dem Bergbau zu Schemnitz u. Niederrungarn errichteten Maschinen“ herausgegeben. B. stand Forster von allen Wiener Gelehrten u. Schriftstellern am nächsten. — Vgl. W. VII, 220, 266. — S. 106, 112 f., 117 f., 120, 125 f., 128. — W. VII, 270 ff., 276. — S. 140 146 208, 214, 231. — W. VII 237. — M. 11. — W. VII. 362 374. — S. 425. — A. 88, 4 f. — W. VII 296 f. — S. 478 f. — W. VIII. 3 f. — A. 88. 17. — W. VIII. 54 f. — **33. Orthoceratiten**. Familie ausgestorbener Tintenschnecken nahe verwandt dem noch lebenden Nautilus. — **34 Chrysopras**, grüner, Chal-

cedon, Halbedelstein. — **Kosemitzer** Chrysopras, K., Ort in Preussisch-Schlesien. Fundstätte für Chrysoprasse. — 34 f. **Cacholong**, Perlmutter oder Kalmückenopal, porzellanähnlich, gelblich weiß, undurchsichtig, wenig glänzend. — In Basaltmandelstein auf Island und den Färöerinseln, in Serpentin bei Frankenstein. Dient, zumal wenn er in wechselnder Lage mit Chalcedonen vorkommt, als Schmuckstein. — 36. **K. A. Gerhard**, Geh. Oberfinanz-, Kriegs- u. Domänenrat in Berlin, Mineraloge (1738—1821). Verf. Versuch einer Geschichte des Mineralreiches. Berlin 1781—82. — Vgl. A. 87, 145, 150. — 136. 6. **Drache**, Flattereidechse, Eidechsegattung des Agamen Agamidae, kleine eidechsenähnliche Tiere mit dürrer Leib, dickem, hohen, kurzschnäuzigen Kopf, mittellangem Hals, sehr langem Schwanz, schlanken, fünfzehigen Füßen, einem halbkreisförmigen Fallschirm, der durch die aus dem Körper herausragenden ersten falschen Rippen getragen wird. 21 Arten. Heimat: Ostindien und die Sundainseln. — 14. **Trochilus**, Kolibri-gattung, Familie aus der Ordnung der Segler. — 17. **Certhia**, die rote C. Baumläufer-Familie der Sperlingsvögel. — Vgl. F.'s Abhandlung „Beschreibung des roten Baumläufers von der Insel O-Waihi.“ — W. IV, 374. — 23. **Ermengild Pini**, ital. Mineraloge. S.: H. Pini „Ueber den St. Gotthardtberg u. s. umliegenden Gegenden“. Aus d. Ital. übersetzt. Wien 1784. — 25. **Signatus**, S. acus aequoreus, Hornhecht, Gattung der Knochenfische, aus der Familie der Horn- u. Makrelenhechte. Fisch mit sehr lang gestrecktem, aalartigen Leib, kleinen Schuppen, in einem langen Schenkel ausgezogenen Kiefern, mit einer Reihe langer konischer Zähne, gegenständigen und weit nach hinten gerückten und fast gleichen Rücken- und Afterflossen und hinter der Körpermitte stehende Bauchflosse. — 26. **Ostracidon** oder ostracide, entweder ostracites, — ae, ein unbekannter Stein (Plinius 36, 139) — oder wahrscheinlicher: ostracites = ostracias = Hornstein, Chalcedon — oder ostrocites = Galmei, bergmännischer Trivialname für Kieselzinkerz oder Zinkspat. — 28. **Obsidian**, Lavaglas, Glaslava, glasartige Modifikation der Trachyte, meist schwarz und grau, auch gelb, braun, rot, grün, selten blau, stark glasglänzend. Durchsichtig bis undurchsichtig. Härte 6—7.

137. 4. **Franz Anton Steinsky**, Maler, Schriftsteller u. Gelehrter in Prag (1752 — c.1811), Professor der Schönschreibekunst, später der Naturwissenschaft an d.

k. k. Normalschule in Prag, 1784 Prof. d. hist. Wissenschaften (Diplomatik, Heraldik u. Numismatik) an der Univ. Prag, 1811 Dekan der phil. Fakultät. — Kalligraph, Kupferstecher, Zeichner in Tusch, Pastell- u. Miniaturmaler, verf.: „Lieder zur öffentl. u. häusl. Andacht“, 1784. — „Auswahl der merkwürdigsten Altertümer Aegyptens“, 1787. — „Epigrammatische Verse auf Kupferstiche“, 1772—74. — Schreiben an Herrn Hofrat v. Born über eine in Stein eingeschlossene Münze“ — Verfasser eines allg. kathol. Kirchenbuches u. Mitarbeiter des Abtes Felbiger an dessen kathol. Schulschriften. —

16. **Josef Anton Fürst Poniatowski** (1762—1813), Sohn des Fürsten Andreas P. und einer Gräfin Kinsky, trat als Leutnant 1778 in österr. Dienste (Prag) u. wurde Oberst eines österr. Dragoner-Regiments u. General-Adjutant Kaiser Josefs II. (1787), er machte den türk. Feldzug (1788—90) mit u. wurde verwundet. Der poln. Reichstag v. 1789 rief ihn in s. Vaterland zurück, wo er General-Major u. darauf kommandierender General (1792) wurde; er bot mit 20 000 Mann 60 000 aus d. Türkenkriege heimkehrenden Russen mit Erfolg die Spitze. Auf Anstiften Raplands befahl ihm der König Stanislaus sein Kommando aufzugeben u. schickte ihn ins Exil. Nach d. Aufstande Kosciuskos (1794) kehrte er zurück, wurde zum Diktator ausgerufen u. verteidigte Warschau mit einer einzigen Division gegen Preußen. Nach 8 Monaten zwang ihn d. Uebergabe d. Stadt sein Vaterland wieder zu verlassen. Er ging nach Wien. Jeder der 3 Polen teilenden Mächte bot ihm d. Stelle eines Generalleutenants an; P. verzichtete u. Kaiser Paul I. konfiszierte seine Güter, 1798 ließ er sich in Warschau nieder. Nach dem Siege Preußens ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral u. Kriegsminister u. befahl ihm, die Armee des Großherzogs in Warschau zu organisieren; P. strebte darnach eine national-poln. Armee mit d. hist. Farben zu schaffen und brachte 12 Infanterie- und Kavallerie-Regimenter auf die Beine. Nach dem Frieden von Tilzit wurde er kommandierender General und Kriegsminister des Großherzogs und befestigte die Hauptplätze Polens. Die milit. Erfolge des Erzh. Ferdinand, 1809, zwangen ihn, hinter d. Weichsel zurückzugehen; nach d. tapferen Widerstande, den er d. Oesterreichern bei Raszyn entgensetzte, befreite er Warschau, vertrieb d. Oesterreicher in Gora, griff, während sie nach Thorn marschierten, ihre Nachhut an u. befreite Galizien. Nach

d. Wiener Frieden 1809, der Polen wieder teilte, wurde er Organisator der fr. Armee. Er war Gesandter in Paris (1811). Im russ.-franz. Feldzuge (1812) kommandierte er d. poln. Armee (d. 5. Korps) auf d. äußersten rechten Flügel u. zeichnete sich bei Smolensk u. an der Moskwa aus u. kam (Dez. 1812) verwundet nach Warschau. 1813 führte er Napoleon 800 poln. Freiwillige zu, er kommandierte in der Schlacht bei Leipzig d. 8. Korps u. den rechten franz. Flügel. Er verteidigte Connewitz gegen d. Oesterreicher u. wurde von Napoleon z. kaiserl. Marschall ernannt. Um Napoleon nach d. Leipziger Schlacht den Rücken zu decken, säuberte er die Pleiße-Ufer von Feinden; auf d. Flucht warf er sich in d. Elster, stürzte aber v. Pferde u. verschwand, hinabgezogen von der Schwere seiner Rüstung, in d. Fluten. Sein Leichnam wurde 1816 in der Gruft der poln. Könige in Krakau beigesetzt. — Die Schwester des Josef Anton P. war d. Gräfin Tyskiewicz; er selbst hinterließ nur einen natürlichen Sohn, der v. seiner Schwester adoptiert wurde u. als französ. Offizier 1855 in Algier starb. — Vgl. W. VIII, 204. — 18. **inflammable Luft**: entzündliche brennbare Luft = Wasserstoff (H.). **dephlogistisierte Luft**: unentzündliche, nicht brennbare Luft = Sauerstoff (O.). — 21. **Antoine Laurent Lavoisier**, fr. Chemiker, Paris (1734—1794). — 21. **Pietro conte Moscati**, ital. Arzt u. Staatsmann (1739—1824), stud. in Bologna u. Florenz, 1761 Prof. der Medizin in Pavia, später Direktor d. groß. Spitals in Mailand u. Geburtshelfer bei Santa Caterina alla Ruota, 1796 von d. Franzosen entwurzelt. Reg.-Kommissär d. franz. Armee u. Mitgl. des cisalp. Kongresses, 1798 Mitgl. des exekutiven Direktoriums der cisalp. Republik, später Präsident, 1799 it. Staatsgefangener in d. Bocche di Cattaro, rettete den erkrankten Erzherz. Karl u. wurde frei gegeben. Mitglied der it. Staats-Consulta, bot 1805 Napoleon in Paris d. ital. Krone an, 1806 Direktor des öff. Unterrichts, Senator des Königr. Italien u. Mitgl. des ital. Instituts, später Präsident der Akademie und Graf, zuletzt Leibarzt des Königs v. Italien; nach d. Sturze Napoleons wieder Privatmann, 1817 Präsident des kais. Gesundheitsrates f. d. Lombardei in Mailand. — Vgl. S. 223. — 21. **Marsiglio conte Landriani**, ital. Physiker († von 1815). Er war Hofmarschall des Herzogs von Sachsen-Teschen u. lebte abwechselnd in Italien u. in Wien. Er war Physiker, Chemiker, Metereologe u. korresp. Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris. Abhandlungen L.'s im

Journal de physique 1782—91, in den Annales de chimie 1791—7, in d. Abhandlungen der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag 1795 etc. Verf.: Ricerche fisiche intorno all' aria. Mailand 1775. — Opuscoli fisico-chimici Mailand 1781. — Dell utilita dei conduttori elettrici. Mailand 1784. Deutsche Uebersetzung Wien 1786. — Vgl. S. 452, 479. — 22. **Benzoë** (Benzoëharz) Harz des Benzoëbaumes, Sumatrabenzoë enthält Benzoësäure, wenig freie Zimtsäure, Styrol, Vanilie etc. — Man unterscheidet Siambenzoë u. Sumatrabenzoë. Naphta, wohl das weiße Harz, das nach der Lösung der B. in Alkohol durch Wasser gefällt wird. — 24. **Sauerkeesalz** (Kleesalz, fälschlich Bitterkleesalz genannt). Oxalium, Sal acetosellae, Oxalsäuresalz, enthält 4fach saures, lösliches Salz, das sich in 20 Teilen Wasser löst. Es dient zur Beseitigung von Rost- und Tintenflecken, da es Eisenoxyd unter Bindung eines löslichen Doppelsalzes aufnimmt. Die von F. angegebene Verwandlung existiert nicht. — 30. **Arenaria**: [Amophital] arenaria (Sandhafer, Sandrohr, Sandschilf), Gras mit eingerollten Blättern, ährenförmiger Knospe, wächst an sandigen Küsten Europas und des atlantischen Nordamerika; daher hier wohl *elymus arenarius* (Haargras), Gattung der Gramineen, hochwüchsige, harte, ausdauernde Gräser, mit zwei- bis dreiblättrigen Ährchen, die 2—6 nebeneinander stehen; 30 Arten in allen gemäßigten Ländern. — 30 f. **mentha**, Krausemünze. — 31. **sisymbrium**, Quendel. — 33. **Hofrat Johann Mayer**, Arzt u. Naturforscher (1754—1807), hat keine „*Flora Bohemiae*“ geschrieben. — F. meint wohl die „*Botan. Beobachtungen*“ 1735, ersch. 1787, od. die „*Beschreibung einiger seltener Pflanzen* (Taschenkraut, Lackblume, Meerrettich) 1786.

138. 19. **Graf Franz Jos. Thun**. Prag u. Wien. Beförderer der Musik in Prag u. Gönner Mozarts (1734—1801). — Vgl. S. 116, 512. — K. I. 176. — 28. **Jean André Lepaute**, franz. Mechaniker (1720—1787) konstruierte die öffentl. Uhren v. Paris. Verf.: *Traité d'horlogerie*. Paris 1755. — *Description de plusieurs ouvrages d'horlogerie*. Paris 1764. — 29. **Stöpling**, Astronom, Prag. — Vgl. W. VII, 249. — 32. **Kaspar Royko**. Theologe u. kirchengeschichtl. Schriftsteller (1744—1819), Schüler Paul v. Rieggers u. Martinis in Wien, 1766 Doktor theol., 1773 Prof. d. Logik. Ethik u. Metaphysik in Graz, 1777 auch in Prag, 1797 Praeses des k. k. Studien-Konsesses für Böhmen. — Vgl. W. VII, 250. — 32. **Christoph Fischer**.

Weltpriester, Prag. Verfaßte: Die hl. Schrift des neuen Testaments übers. u. mit Erklärungen versehen (v. C. F.) 1784. 8°. — Vgl. W. VII, 250. — 139. 23. 38. XX. 18. F. M. Symbol entweder für **Adam Kasimir Fürst Czartoriski**, war 1765 nach dem Tode Augusts des II. ernster Kandidat um den poln. Thron und seine Familie hoffte, ihn damals mit russ. Hilfe durchzubringen. Er mußte aber dem russ. Günstling Stanislaus Poniatowski weichen, der statt seiner König wurde. Nach der ersten Teilung Polens 1777 trat er in österr. Dienste, erhielt das Feldmarschallamt und das ungar. Indigenat. — 1788—91 nahm er am poln. Reichstag und den Bestrebungen, seinem Vaterland die Unabhängigkeit wieder zu erringen, lebhaft Anteil, suchte aber vergeblich den Kurfürsten von Sachsen zur Annahme der poln. Krone und Kaiser Josef II. zur Vermittlung zu bewegen; ob das schon 1784 der Fall war, ist nicht sicher. Da Fürst Adam Czartoriski zugleich Rosenkreuzer war und einen geheimen Ordensnamen hatte, den man nicht gern dem Papier anvertraute, so deutet diese Bemerkung F.'s u. das Gerücht wohl auf ihn. — Vgl. S. 149. — W. VII. 365. — oder für **Ludwig Friedrich Alexander Herzog v. Württemberg** (1756—1817), russischer Generalfeldmarschall, Gatte der Prinzessin Czartoriski, von dem F. wörtlich an Sömmerring schreibt: „Die Aspiranten zur Krone sollen sein, einer von den Söhnen des russ. Grossfürsten und der Prinz v. Württemberg, der voriges Jahr die Tochter des Fürsten Czartoriski heiratete. Ich bin dabei sehr gleichgültig, glaube aber gleichwohl nicht, daß alles so still abgehen werde.“ S. 293. Herzog Ludwig war F. M., er wurde am 9. Januar 1776 in der großen National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln in Berlin mit seinem Bruder, dem späteren König Friedrich I., zum F. M. aufgenommen. Am 25. Mai 1779 trat er der strikten Observanz in der Präfektur Stuttgarts bei. 1784 führte er bei der Einsetzung der Belgrader Loge „Aurora“ den Vorsitz. Er war auch Protektor u. Ehrenmitglied der Logen „Augusta zur goldenen Krone“ u. „Julius zur Eintracht“ in Stargard i. P. — 146, 1. **Zémire und Azor**, Singspiel in 4 Aufz. nach Marmontel. Frankfurt u. Leipzig 1773. — Musik 1778 von Christian Gottlob Neefe. (1748—1798.) — F. sah diese Oper im Theater der **Wahrschen Truppe** auf dem Roßmarkt in Prag. **Karl W.**, geb. 1745 in Petersburg, debütiert 1764, Schauspieler bei Kurz,

begann 1771 als Direktor in Wiener Neustadt mit regelmäßigen Stücken, 1774 in Pressburg u. Esterhaz, 1775—6 in Salzburg, dann in Pressburg u. Ofen, 1779—84, 1788—1798 Direktor, dann Regisseur in Prag. Todesjahr unbekannt. Verf.: Aristoph. Lustsp. — Übereilung aus Pflicht. — Die Freude. — 2. Das Ehepaar **Günther**, 1783 bei der Wahr'schen Truppe in Prag, G. war Schauspieler u. Sänger, debütierte in Prag mit dem Just in „Minna v. Barnhelm“. — **Franz Graf Wallis junior** (1769—1794), der jüngste Sohn des Franz Ernst Graf W. aus dessen Ehe mit Maria Maximiliane, geb. Gräfin Schaffgotsch, — österr. Militär. — Vgl. K. I. 171. — 4 f. **Caspar Graf Sternberg**, Naturforscher (1761—1838), Domizellar in Regensburg, Freund des böhm. Gesandten Grafen Trautmannsdorf und des sächs. Gesandten Grafen Hohenthal, Freimaurer, Freund der Künste und der Naturwissenschaft, Oktober 1783 in Prag: Studium der Schriften Voltaires und Montesquieus, 1784 wieder in Prag, im Sommer 1784 in Wien, 1785 Subdiacon in Regensburg. — später als Naturforscher und Freund Goethes bekannt. — Vgl. W. VII. 250. — K. I. 171 f.

**140. 13. Georg Prochaska**, Arzt, (1749—1820), stud. Med. in Prag 1776, Dr. med. 1778 Magister d. Augenheilkunde unter J. Barth in Wien, dann außerord. Prof. d. Anatomie in Wien, später in Prag, Begründer des anat. Kabinetts in Prag u. d. Sammlung anat.-pathol. Praeparate u. Monstra, 1791—1819 Prof. d. Anatomie u. Augenheilkunde, Wien. 1805 k. k. Reg.-Rat, 1819 Ritterkreuz des österr. Leopold-Ordens, Fachschriftsteller. — Vgl. W. VII. 251, — S. 102, 122, 569. — F. nennt seine beiden **Prager** Freunde Hofrat Johann u. Prof. Jos. Mayer **Freimaurer**. Beide gehörten zweifellos der von Born 1770 in Prag gegründeten Loge zu den drei gekrönten Säulen an. Born gründete ferner mit Beziehung der Mitglieder eine gelehrte Privatgesellschaft in Prag. Die Loge erklärte sich am 18. März 1773 für die strikte Observanz und nannte sich nunmehr als schottische Loge zu den drei gekrönten Sternen und den drei gekrönten Säulen. In ihr entfaltete Graf Kinigl eine außerordentlich rege Tätigkeit, der es zu danken war, daß das im Jahre 1765 gegründete, aber mit der Prager Freimaurerei wieder in Verfall geratene Waisenhaus bei der Hungersnot in den Jahren 1771 und 1772 neu eröffnet wurde. Es wurde nun auf 25 Waisen ausgedehnt und die



Unterstützung aller Mitglieder und der profanen Kreise herbeigezogen. Maria Theresia steuerte erst 4000, dann 13000 fl. bei. Man erwarb so am 1. Sept. ein eigenes Haus und erhöhte die Anzahl der verpflegten Waisen. Durch den Beitritt der Wiener Loge war es gelungen, den Herzog Kasimir von Sachsen-Teschen für das Tempelersystem und als Protektor der österr. Freimaurer zu gewinnen. Dieser gestattete, daß die Prager Loge sich nach ihm benenne. Sie hieß von da ab: Kasimir zu den drei gekrönten Sternen u. den drei gekrönten Säulen. 1775 erhielt Prag die Würde einer Präfektur und Graf Kinigl wurde Präfekt. Später wurde die Prager Präfektur zur Provinzialloge von Böhmen umgewandelt. Der Prager Loge gehörte von F.'s Freunden noch an: der Naturforscher Caspar Maria Graf Sternberg, Franz Josef Graf Thun, Graf Stampach, dem F. M. Orden stand wahrscheinlich auch noch der josefinische Schulreformer K. H. Ritter v. Seibt nahe; ob der Prof. der Medizin G. Prochaska u. J. v. Plannicz in Prag F. M. waren, vermag ich nicht anzugeben. — 23. **Tobias Gruber**, S. J., österr. Mathematiker u. Physiker (1744—1806). 1760—73 Jesuit u. Lehrer, 1774—77 Bau- u. Navigations-Direktor im Temesvarer Banat, 1780 Bau-Direktor der böhmischen Kameral-Herrschaften, Mitgl. d. kgl. böhm. Ges. d. Wissenschaft. Prag. — 27. **Puthon**, Bankier des Schöllerschen Hauses, Wien. — Vgl. S. 116. — 33. **Josef v. Plencicz**, Arzt Prag (1752—1785), 1773 Dr. med., 1774 Dozent d. Mediz. in Prag, 1778 Prof. d. prakt. Medizin, später auch für spezielle Pathologie, Therapie u. allgem. Pathologie. Mediz. Fachschriftsteller. — Vgl. S. 102. — 35. **Thom. Samuel von Sömmerring**: Fasciculum 3. Annotat. i. e.: **Adnotationes academiae continentes] observationes et descriptiones anatomicas**. Fasc. I—III. cum tabulis aeneis. Pragae 1780—84. Leipzig. W. Vogel. 8<sup>o</sup>. maj. — 36. **Phoca vitulina**, der gemeine Seehund, mit eirundem Kopf, kurzer Schnauze, kahler zwischen den Nasenlöchern tiefgefurchter Schnauzenspitze und mit steifen Borsten besetzter Oberlippe; ist gelblich grau, oberseits bräunlich bis schwarz gefleckt. — 141, 6. **Vasa lymphatica**, Lymphgefäße, Saugadern, Röhren, die bei den Wirbeltieren (mit Ausnahme mancher Fische) fast in allen Organen des Körpers vorhanden sind, das überschüssige Ernährungsmaterial aufsaugen und zugleich mit den Nährsäften aus dem Verdauungsorganen zum Blutstrom zurückführen. — 9. **Epidydymis**; richtig: Epididimis, griech. Nebenhoden. —

9. **tubulus**, kleine Röhre. — 13. **Testikul**, Hoden. — 14. **macerirte renes**, erweichte Nieren. — 15. **calculi**, Steinchen; ein Stein von der Harnblase und der Gallenblase. — 15. **vesica urinariae**, Harnblase. — **calculi vesicae fellicae**, Gallenblasensteine. — 20. **poplithaeus**, Kniekehle. — 24. **Franz Anton Graf Hartig**, öst. Staatsmann, Dichter u. Schriftsteller, Oekonomist u. Physiker (1758—1797), Schüler des K. J. Grafen v. Firmian in Mailand, 1778 Hofrat im Judizialfach in Würzburg, 1780 Rat beim böhm. Landrecht in Prag, 1787 Gesandter in Dresden, 1792 Kommandeur des königl. ungar. St. Stephan-Ordens u. Wirkl. Geh. Rat.

142, 12. **Zohnen**, Zonen, Unterabteilungen der Formation, von rein paläontologischem Gesichtspunkte aus und nach einem hervorragendem Leitfossil benannt. — 27. **Johann Wilhelm Christian Gustav Casparson** (1727—1802), geb. am 7. Sept. 1727 in Gießen, gest. als Prof. am Kadetten-Korps in Kassel am 3. Sept. 1802. Er bemühte sich um die Wiedererweckung der mittelalterlichen Poesie. Verfaßte Singspiele, Trauerspiele und allegorische Dramen. Kollege Forsters von 1779—1784. — Vgl. A. 84, 400. — A. 86, 142. — W. VII, 178. — A. 88, 297. — A. 91, 148. — S. 22, 52, 136, 142 f., 148, 230. — A. 91, 165. — S. 275, 278, 299. — A. 87, 209. — A. 88, 4. — S. 458. — A. 88, 5. — S. 465.

143, 30. **Zea Mays**, Zea Linnaei, Linneische Bezeichnung für Mais.

145, 33. **Rudolf Gräffer**, öst. Verleger, Wien, älterer Bruder d. Buchhändlers Aug. Gräffer (1762—1816) u. Oheim des bek. Bibliographen Franz Gräffer (1785—1852), führte das Velinpapier ein u. gründete eine Handlungsgesellschaft mit Al. Blumauer. — Vgl. S. 36, 79 f., 101. — A. 91, 160. — A. 88, 4. — 34. **Hofprediger Schrader in London**, seit Sept. 1781 mit Justine Forster, F.'s Schwester vermählt. — Vgl. W. VIII, 227. — A. 86, 188. — A. 92, 263, 272, 275.

145, 6. **Josef Freiherr v. Quarin**, Arzt, Wien (1733—1814), Schüler van Swietens, 1754 Dozent f. Anatomie u. Arzneimittellehre in Wien u. Physikus am Hospital der barmh. Brüder, 1758 Sanitätsreferent der k. k. Regierung f. Niederösterreich, Regierungs- u. Sanitätsrat, 1777 Leibarzt des Erzherz. Ferdinand in Mailand, später des Kaisers, 1783—90 erster Direktor des allg. Kranken-

hauses. — Vgl. W. VII, 271. — S. 110, 128, 569. — K. I, 181. — 7. **Robert Murray**; wohl ein Irrtum Forsters; gemeint scheint Jos. Jak. Graf Murray de Melgum, k. k. Feldzeugmeister (1718—1802). — 12. **von Weber**, Sekretär in der niederländischen Staatskanzlei, Freund Borns, Wien. F. schreibt irrtümlich Wöber.

146, 15. **Jos. Jak. von Plenck**, Arzt u. Fachschriftsteller (1738—1807), 1770 Prof. d. Anatomie, Chirurgie u. Geburtshilfe an d. Univ. Tyrnau, später zu Ofen, 1783 Prof. d. Chemie u. Botanik an d. med. chir. Josef-Akademie-Wien, dann Direktor der Feld-Apotheke, Feldstaatschirurg, königl. Rat u. Sekretär der Josef-Akademie, 1797 ung. Adel, Fachschriftsteller. — Vgl. A. 88, 30. — **Josef Jakob v. Plenck** (1738—1807), *Toxicologia sive doctrina de venenis et antidotis*. Viennae. 1785. edit. 2. 1807. Beck. 8<sup>o</sup>. maj. Deutsch: Lehre von den Giften u. Gegengiften. ebend. 1785. 8<sup>o</sup>. — 17. **Alois Ernst Graf Harrach**, öst. Kriegsmann (1728—1800), 1748 Kapitular u. Kommandeur d. Ordens, 1756 Oberstleutenant, 1758 Oberst u. Kommandant des Inf.-Reg. No. 23, 1765 General-Major, 1773 Feldmarschalleutenant, später Landkomtur der deutschen Ordensballei in Oesterreich u. Ordenskomtur zu Wien, dann getr. Rat des Hoch- u. Deutschmeisters; Senior des Geschlechts u. Oberst-Erblandstallmeister in Oesterreich ob u. unter d. Enns, oder **Johann Nepomuk Ernst Graf Harrach**, kais. Reichshofrat, geb. 1756, seit 1782 verm. mit Maria Josefa Fürstin von Lichtenstein. — 15. **Johann Reichsgraf von Fries**, öst. Industrieller u. Staatsmann (1719—1785). 1752 Kommerzienrat, 1757 erbl. Ritterstand, 1762 Freiherrnstand, 1771 Hofrat, später Direktor der k. k. Bergwerksprodukte, 1783 Reichsgraf. — Vgl. S. 116. — 23. **Ott**, russ. Gesandtschafts-Sekretär in Wien. — 28. **Ph. Freiherr von Beck**, Kammerherr, F. M. u. Meister v. Stuhl, Wien. Sohn des k. k. Feldzeugmeisters Philipp Lewin Freiherrn v. Beck. — 31. **Johann Hunczowsky**, Arzt u. Anatom (1752—1798), Schüler Brambillas u. Moscatis, 1780 Prof. der Zergliederungskunde, Physiologie, allgem. Pathologie u. Therapie an d. med. chir. Schule zu Gumpendorf bei Wien, 1791 k. k. Leibchirurgus. — Vgl. S. 110, 112 f., 128. — W. VII, 271. — 34. **Joh. Baptist Edler von Alxinger**, geb. zu Wien am 24. Jan. 1755, studierte in Wien die Rechte, 1794 Sekretär des k. k. Hoftheaters. Ende 1796 durch Dekret bestätigt, gest. am 1. Mai 1797. Verfasser des „Doolin von Mainz“ und der „Bliomberis“. 1779 Mitglied,

dann erster Aufseher, Redner u. 1790 zugl. Meister vom Stuhl der Loge zum hlg. Joseph in Wien. Gab 1784 heraus: „Sämtliche poet. Schriften“. (Leipzig 1784). Außerhalb Österreichs mit einem Anhang v. 4 Gedichten, die für Wien anstößig waren: Die Duldung; — Der gute Bramine nach Voltaire; — Der Cölibat; — Die Priester Gottes; 1784 erschien ferner: Eduard III. Trsp. in 5 Aufz. nach Gresset. Wien 1784. (Nicht aufgeführt in Wien.) — Vgl. S. 128. — K. 177. — 34. **Josef Franz von Ratschky** (1757—1810), Jurist u. belletristischer Schriftsteller, Hofkonzipist, Gubernialsekretär, 1796 Hofsekretär, 1804 Direktor des k. k. Cameral-Lottogefälles und Reg.-Rat, 1806 Hofrat, 1807 Staatsrat. — Vgl. S. 128. — K. I, 177. — 35. **von Reiter**, Agent und F. M., Wien. — Vgl. S. 128. — 35. **Karl Fürst Lichnowsky**, gestorben 1814, Freund F.'s studierte in Göttingen (immatrikuliert im Oktober 1780). Mit F. von G. her befreundet, später berühmt als Gönner Haydns, Mozarts u. Beethovens. — F. schreibt irrtümlich Graf L. — In Betracht käme da nur Graf Wilhelm Adolf L. Doch dieser kann nicht gemeint sein, da er in Wien nicht hervortrat u. in den mit geistigen und künstlerischen Interessen bewegten Wiener Adelskreisen sich nicht bewegte u. da er in Göttingen nicht studierte, was F. von seinem Wiener Freunde ausdrücklich behauptet. S. 115. — Ueber Fürst Karl L. vgl. S. 115. — Karoline I. 56 f. — K. 678. — 37. **J. Eißner**, Zeichner bei der k. k. General-Ober-Hof-Baudirektion, Wien. Schüler Maurers u. Vater des ber. Kupferstechers Josef E. Eißner, Wien. **Elemosinarius** der Loge „Zur wahren Eintracht“. — **Elemosinarius** von eleemosynarius lat. eigentlich: als Almosen gewährt, von eleemosyna, ae Almosen hier = Kassier. — 147, 18. **Martin Ernst v. Schlieffen**, Militär u. Staatsmann (1732—1825), 1745—47 in preuss. Diensten, 1757—89 in hess. Diensten, 1763 Adjutant des Hzgs Ferdinand v. Braunschweig, 1772 Generalleutnant u. Staatsminister des Ldgrf. Friedrichs II. u. Wilhelms IX. in Kassel. diplom. tätig in London, 1788—92 wieder in preuss. Diensten, Günstling Friedr. Wilhelms II., Generalleutnant, später Gouverneur von Wesel, in diplomatischer Mission in Holland u. England; 1779—84 warmer Gönner F.'s. — Vgl. W. VII. 96, 98 f., 103, 105, 153, 182, 202 f., 223, 240, 324. — VIII, 209 f., 217, 219. — S. 1 f., 3 f., 5, 34, 60, 62, 106 f., 123, 135 f., 141, 154, 224, 251, 257, 264 f., 278, 289, 307, 316, 325, 336, 356, 437, 450, 457, 465, 471. — A. 90, 48. — A. 84, 399.

402. — A. 86, 161, 198. — A. 91, 144, 146, 167 f. — A. 93, 67. — A. 87, 133. — A. 88, 4 f., 17. — M. 1. — L. 26, 31, 107, 111, 143, 166. — A. f. L. XII, 572 f. — 21. **Anton Baron Spielmann**, öst. Staatsmann Wien (1738—1813), 1764 nied.-österr. Regierungsekretär, später geh. Hofkonzipist in der geh. Hof- und Staatskanzlei in Wien, 1767 Hofrat, 1790 geh. Hof- und Staats-Referendar, 1793 k. k. geh. Rat, 1801 Vizepräsident der böhm.-österr. Hofkanzlei. Erfolgreicher öst. Staatsmann. — Er besaß ein Haus auf der Landstraße, wo Nicolai in einem Konzert seine kleine Tochter, welche von ihrer talentvollen Mutter unterrichtet worden war, als eine viel versprechende Klavierspielerin bewunderte. Reise. IV, 554. — III, 37, 291. — Vgl. W. VII, 266, 271 f. — S. 36, 106, 112, 121, 128, 214. — K. I, 184. — 22. **Wenzel Fürst Kaunitz-Rietberg** (1711—1794), öst. Staatsmann, Begründer des öst.-franz. Bündnisses. — Vgl. W. VII, 266, 272, 276, 396. — S. 36, 115, 128 f., 144. — A. 87, 209, 214. — A. 88, 4, 17. — **Tobias Philipp Freiherr von Gebler** (1726—86), öst. Staatsmann, 1773 Hof-Sekretär beim Oberkommerz-Kollegium Wien, 1759 wirkl. Referent in Münz- u. Bergwerkssachen, 1762 Hofrat bei d. böhm. u. österr. Hofkanzlei, 1768 im Staatsrat, 1782 wirkl. geh. Rat u. Vizekanzler der böhm.-österr. Hofkanzlei. — Vgl. S. 120 f., 125, 128. — 29. **Gottfried Baron van Swieten** (1734—) der Sohn des berühmten u. einflussreichen Leibarztes der Kaiserin Maria Theresia. Gerharts van Swieten, war mit diesem 1745 von Leyden nach Wien gekommen, studierte die Rechte, schlug die diplomatische Laufbahn ein, leidenschaftlicher Liebhaber der Musik, schrieb die Arien zu Favarts Rosière de Salency (in Paris geg. 1769), komponierte 8 Symphonien „so steif wie er selbst“, wie Haydn sagte. Joseph II. machte ihn 1771 zum Gesandten am preuss. Hofe, er macht dort die Bekanntschaft Nicolais, nahm an der Berliner musik. Schule Interesse und faßte hier Vorliebe für ihren Stil, ganz besonders für Händelsche u. Bachsche Musik, welche er mit nach Wien brachte und durch seine persönliche Stellung zu Haydn, Mozart und Beethoven fruchtbar machte; 1778 kehrte er nach Wien zurück u. nahm dort eine sehr bedeutende Stellung ein, wurde Praefekt der Hofbibliothek, 1781 Praeses der Studienhofkommission und erhielt den Auftrag den Studienplan auszuarbeiten, welcher 1784 in der ganzen Monarchie eingeführt wurde. Hat in Wien das Interesse für ernste u. strenge Musik mit Eifer ver-

treten. — Kenntnisse, Einsicht und Eifer für die Wissenschaften sprach man ihm nicht ab, allein man vermißte an ihm Tätigkeit und Entschlossenheit, um durchzusetzen, was er sich vorgenommen hatte. Eine einflußreiche Stellung, Rang u. Reichtum, der Ruhm des väterlichen Namens und der Glanz seiner Gesandtschaft am preuss. Hofe Friedrichs des Großen gaben ihm in den vornehmen Kreisen großes Ansehen. Dieses hat er zum Frommen der Musik eifrig verwandt. Jahn II, 75—84. — Vgl. W. VII, 272 f., 374. — S. 111 f., 115, 121, 128, 282, 569. — K. I, 177. — 30. **Otto Heinrich von Gemmingen zu Hornberg und Treschklingen**, geb. 1727, gest. 1800. Konvertit und Reichshofrat zu Wien. Sohn des Eberhard von G. (1678—1767). — Verfaßer freimaurerischer Schriften. — Vgl. S. 115, 118, 120, 128. — W. VII, 272, 288. — S. 214. — 148, 7. **Home**, i. e. Christian Garve: Heinrich Home: Grundsätze der Kritik von Joh. Nik. Meinhard. Nach d. 4. Englischen verbesserte Ausgabe. Leipzig 1772. — 16. **Christoph Friedrich Nicolai: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz**, im J. 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion u. Sitten. Berlin u. Stettin 1783. II. Mit Beilagen u. einem Plan v. Wien. III. u. IV. Bd. Berlin 1784. 8°. — V. u. VI. Bd. 1788. — VII. Bd. 1786. 8°. — VIII. Bd. 1787. 8°. — IX. Bd. 1795. 8°. — X. Bd. 1795. 8°. — XI. Bd. 1796. 8°. — XII. Bd. 1796. 8°. — Dazu: Prolog zu Herrn Nikolais neuester Reisebeschreibung von Obermayer. (Blumauer) Wien 1783. 25 S. 8°. — Ueber Haschkas Angriff auf Nicolai vgl. Hofmann-Wellenhof a. a. O. S. 83. — A. D. B. § 201, 4 u. 5. — 29. **Franz Ritter von Greiner**, österr. Staatsmann (1732—1798), 1761 Konzipist beim kais. Hofkriegsrate, 1770 Hofsekretär in d. böhm. u. öst. Hofkanzlei, 1771 Ritterstand, 1773 Hofrat; Verdienste um d. Hebung der Teuerung, Vertrauensstellung bei Maria Theresia. — Vgl. Arneth. Bfw. zw. M. Th. u. Hofrat Greiner.

149, 4. **Friedrich Heinrich Füger**, österr. Historienmaler (1751—1818), gebildet in Stuttgart, später stud. jur. in Halle, dann wieder Kunstschüler in Dresden, 1774 in Wien, 1775—83 in Neapel: histor. Fresken im Bibliotheksalle zu Caserta; 1784 Vizedirektor der Akademie der bildenden Künste in Wien, später Hofmaler, Rat u. wirklicher Direktor der Akademie. — Vgl. W. VIII 54. — L. 12. — 5. **Maximilian (Höll) Hell**, öst. Astronom S. J. (1720—1792), 1745 Adjunkt an d. Jesuiten-Sternwarte,

1746 Lehrer in Leutschau, 1748 Theologe in Wien, 1755 Direktor der Univ.-Sternwarte u. Hrsgber. d. astr. Ephemeriden, 1768 Erbauer der dän. Sternwarte in Wardoe, hier entstand s. Werk über d. Sprache, Religion u. Geschichte der Lappen u. Finnen; kehrte 1771 nach Wien zurück. — Vgl. S. 128. — 6. **Franz Josef Ritter v. Gerstner**, öst. Mathematiker u. Astronom (1756—1832), 1779 Ingenieur der Robot-Abolitions-Hof-Kommission, 1781 in Wien Schüler P. Hells, 1784 Adjunkt der Prager Sternwarte u. Mitglied der kgl. böhm. Gesellschaft d. Wissenschaften, 1787 Oberleiter der Rectifications-Registratur, 1788—9 Lehrer der Mathematik an d. Prager Univers., 1789 ord. Prof. — 7. **v. Riegger**, Exjesuit u. Forschungsreisender in Lappland, Wien. — 8. **Maximilian Hell** S. J. (1720—92) „*Expeditio literaria ad notum arcticum*“. Infolge der Aufhebung des Ordens unterblieb die Veröffentlichung. Sein Begleiter Sahvovics edierte: „*Demonstratio idioma Laporum et Hungarorum idem esse*.“ Tyrnau 1782. — Vgl. Horangi: *Memoria Hungarorum* u. Luca, Anmerkung in „*Gelehrtes Österreich*“. I. 194 f., enthält die Konstruktur des Werkes.

**150, 13. Johann Ingenhouß**, k. k. Leibarzt u. Chemiker (1730—1799), geb. zu Breda in Holland, 1768 kaiserl. Leib-Arzt in Wien, in der Gunst Josefs II., hat d. Anwendung v. Glasplatten in d. Konstruktion v. Elektrisiermaschinen eingeführt, Versuch über d. Ernährung und Atmung der Pflanzen, Anwendung des Kohlenstoffes in d. Medizin. — Vgl. W. VII, 220. — A. 86, 221. — S. 114, 127. — 14. **Johann Ingenhouß** (1730—1799), **Versuch mit Pflanzen** hauptsächlich über die Eigenschaften, welche sie besitzen, die Luft beim Sonnenschein zu reinigen. Aus d. Französ. v. J. A. Scherer. 3 Bde. Wien 1786. — 16. **Jean Senebier**, schweiz. Physiker u. Chemiker (1742—1809) urspr. Pastor, 1773 Bibliothekar in Genf. Verf.: naturw. u. chem. Werke: *Mémoires physico-chymiques sur l'influence de la lumière solaire . . .* (Genève 1782) *Rapports sur l'air atmosphérique avec les êtres organisés*, Genève 1807. *Physiologie végétale*, Genève 1782—1788. — Vgl. S. 450. — **Jean Senebier**, *Mémoires physico-chymiques, sur l'influence de la lumière solaire pour modifier les êtres des trois règnes de la nature et surtout ceux du regne végétal*. 3 tom. Genève 1782. 8°. (Diese Schrift hatte die Veranlassung zu dem Streiche mit Ingenhouß gegeben) und: *Recherches sur l'influence de la lumière solaire pour metamorphoser l'air fixe*

en air par la vegetation. Genève 1783. — **Alessandro Graf Volta**, Physiker (1745—1827), 1774 Rektor des Gymnasiums u. Prof. der Physik in Como, 1779 Unterr.-Prof. in Pavia; Erfinder des Elektrophors u. des Elektroskops, Begründer der Theorie v. d. Elektrizität, 1782 Erfindung des Kondensators. — Vgl. S. 111. — **Antonio Scarpa**, Anatom u. Chirurg (1747—1832), 1772 Prof. d. Anatomie in Modena, 1784 Prof. d. Anatomie in Pavia, 1796 Direktor des chirurg. Teils der medicin. Angelegenheiten d. cisalpinischen Republik, 1812 in Pension, später noch kurze Zeit Direktor der medicin. Fakultät in Pavia. Damals waren erschienen: *Observationes de structura fenestrae rotundae*. Modena 1772. — Vgl. W. VIII, 316. — S. 111, 479. — **Antonio Scarpa** (1747—1832). *Tabulae neurologicae ad illustrandum historiam cardiacorum nervorum*. — Erst 1794 ersch. — **Samuel Thomas von Sömmerring** (1755—1830): *De basi encephali originibusque nervorum*. Inaug. Diss. 1778. Vgl. Th. S. v. Sömmerring: „Vom Hirn u. Rückenmark.“ 1788. — **Nikolaus Josef Freih. v. Jacquin**, Naturforscher (1727—1817), geb. zu Leyden, stud. 1752 in Wien unter de Haens u. van Swieten, bereiste 1755 Westindien u. brachte seltene Schätze an trop. Gewächsen mit, die er in d. „*Historia stirpium americanarum*“ beschrieb und in den Gewächshäusern in Schönbrunn z. T. anpflanzte, („*Hortus Schönbrunnensis*“), wandte sich später d. Chemie zu, Streit mit dem Apotheker Mayer in Osnabrück über die aus dem Kalk entwickelte Luft. (*Examen chemicum doctrinae Meyerianae* 1769), 1763 Bergrat u. Prof. d. Chemie u. Mineralogie in Schemnitz, 1768—1797 Prof. d. Botanik u. Chemie an d. Univ. Wien. — Vgl. W. VII, 220, 374. — A. 86, 221. — S. 113 f., 127, 155. — A. 84, 373. — A. 87, 197. — A. 89, 19. — S. 528, 531. — W. VIII, 54. — S. 568. — 34. **Friedr. Aug. Clemens Werthes**, (1748—1817) Lyriker u. Dramatiker, 1784—94 Prof. in Pest, stand den Dichtern des Göttinger Hains nahe. — Vgl. W. VII, 288. — **151, 1. Le vicende d'amore**. (Oper v. Pietro Guglielmi), dramma giocoso per musica in due atti. Da rappresentarsi nel teatre nazionale di Praga nell'autunno dell'anno 1784. „Die Liebeshändel“, ein musikalisches Drama in zween Aufzügen. Aufgeführt auf dem Prager Nationaltheater im Herbst des Jahres 1784. Gedruckt bei Jos. Em. Diesbach. Die Musik ist von dem berühmten Neapolitanischen Herrn Capellmeister Pietro Guglielmi. (Prager Ankiündigung). — 2. **Anna Celine Storace**, ber. Sängerin



(1761—1814), geb. in London als Tochter eines Kontrabassisten, ausgebildet in Venedig unter Sachini, Debut am Theater in Florenz (1780), engag. in Parma, Mailand u. Wien, 1787 in Venedig, später in London, wo sie der Liebling des Publikums war. — F. schreibt irrthümlich Storazzi. — 3. **Caterina Cavallieri**, 1761—1801, Sängerin der kaiserl. Hofoper in Wien, in Italien geb. u. zur dramat. Künstlerin gebildet. Gest. 1801 in Wien kurz nach ihrer Pensionierung. — 4. **J. Adamberger**, zu Mozarts Zeit berühmter Tenorist, vermählt mit der Schauspielerin Maria Anna Jacquet. Seine Tochter war Antonie Adamberger, Theodor Körners Braut. — 6. **Maria Wilhelmina Gräfin Thun**, geb. Gräfin Uhlefeld (1744—1800), Gönnerin Mozarts u. intime Freundin F.'s, eine der lebenswürdigsten und geistreichsten Frauen der damaligen Wiener Gesellschaft. — Vgl. W. VII, 266, 272, 275, 313. — S. 115 f. 129, 136, 139, 147, 154 f., 208, 214, 568. — A. 87, 159. — A. 88, 4, 17. — M. 11. — K. I, 175, 184. — **Elisabet Gräfin Thun**, geb. 1764, vermählt 1788 mit dem russ. Gesandten Andreas Graf Rasoumoffsky. — Vgl. S. 305.

151, 35. **Plantae officinales culinares** et ad oconomiam praestantes, die notwendigen Küchengemüse. — 152, 10. **Teppi**, Teppejilote (*Chamoedorea Bergpalme*), Gattung der Palmen, 6—9 m hoch gewachsen, mit rohrartigem Stamm, oft Ausläufer treibend, gefiederten, selten ganzen Blättern, diözischen, in schwach verzweigten Trauben stehenden, oft wohlriechenden Blüten und roten oder schwarzen kleinen Beeren. Etwa 60 Arten in Mexiko, Mittelamerika, Brasilien, Peru und Bolivia. — 11. **Curcuma longa**, Curcume, Gilbwurz, gelber Ingwer, liefert die Curcumewurzel. Familie der Zingiberaceen, gegen 30 Arten größtenteils in Ostindien und dem Ind.-Malaischen Archipel vorkommend. Dicker Wurzelstock mit an der Spitze verdickten Wurzeln, einfache, mit scheidigen Blättern besetzte Stempel und dickwalzige Blütenstände. Der Stamm der Wurzelstöcke kommt als *Curcuma longa*, die Nebenstöcke als *Curcuma rotunda* in den Handel. Beide graubraun, etwas runzelig, undeutlich geringelt, von orangerotem Bruch. Enthält einen eigentümlich harzigen gelben Farbstoff, das Curcumin. Früher hielt man sie für ein wichtiges Heilmittel. 14. **Amomum (Curcuma?)** *Amomum* L. ist Meleguella Pfeffer-Staude, dieselbe Gattung wie *Curcuma*, aber eine andere Spezies. — 14. **Lobelia grandiflora**, Gat-

tung der Kampanulazeen, ein- oder mehrjährige Kräuter oder Halbsträucher, selten Sträucher von sehr verschiedenem Habitus mit abwechselnden Blättern, einzeln achsenständigen, häufig endständigen Trauben bildenden, rachenförmigen Blüten, gespaltenen Blumenröhren und zweilappiger Kapsel. 200 verschiedene Arten. — 16 **Tragia**, wohl eine Lobelienart; hier wohl: *Lobelia americana* sive *cardinalis* planta. — **Jatropha crocus**, schwarze Brechwurz, Gattung der Euphorbiaceen. Bäume, Sträucher oder Kräuter mit abwechselnden, gestielten, ganzen oder fingerförmig gelappten oder geteilten Blättern, monözischen Blüten in meist trugdoldig rispigen Blütenständen und dreiknöpfiger Kapsel. 70 tropische Arten, vorzugsweise in Amerika. — Die etwa 2 cm langen Samen schmecken mandelartig, dann trennend scharf und wirken höchst drastisch abführend und brecherregend. Das in ihm enthaltene Oel hat diese Wirkung und wurde früher medizinisch benützt. Jetzt dient es als Brenn- und Schmieröl. — 2. **Bursera comiphora**, Ordnung der Terebinthen, Holzpflanzen, deren Gewebe Sekretgänge durchziehen mit einem aus aetherischem Oel und Harz gemengten Inhalt (Balsam). In B. C. Myrrhenharz Ort: Arabien und Somaliland. Ob nicht eine Verwechslung vorliegt mit der amerikanischen *Bursera simaruba* (davon gewonnen das Elemi), vermag ich nicht zu entscheiden. Diese liefert aber keinen Gummi. — 24. **Flora Rustica**. Da die Platten für das Werk noch nicht fertig waren, so muß es sich um ein etwas nach 1784 erschienenenes Werk handeln. In Betracht kommt nur: *Collectanea austriaca ad botanicam, chemicam et historiam naturalem spectantia*. 4 Bände mit einem Supplementband. 1786—1790. 4<sup>o</sup>. mit 106 K. K. Dieses Werk dürfte F. hier meinen, denn die „*Flora austriaca sive plantarum selectarum in Austriae archiducatu sponte crescentium icones ad vivum coloratae et descriptionibus ac synonymis illustratae*“ war in 5 Bänden schon 1773—1778. Folio. mit 500 K. K. erschienen. — 27. **Fürst Massalski**, Fürstbischof v. Wilna. — Vgl. A. 87, 136. 141. 149, 161. — S. 157, 160, 162. 164. 179 f. 185. 189 f., 260. — W. VII. 299 f., 304 f. — K. I. 197. 200, 281. — 27. **Jean Emanuel Gillibert** (1741—1814), Arzt u. Botaniker, Prof. an d. Univ. Wilna; Vorgänger F.'s in Wilna. — Vgl. W. VIII, 284. 287, 300. — S. 35. 65. 87, 106. 154, 158 f., 221. 282. — A. 91. 163. — 31. **Nik. Jos. Freiherr von Jacquin** (1727—1817), Selec-

tarum stirpium Americanaum historia. Tom 2. 1763. Fol. und Ausgabe 1781 mit 183 K. K. — 35. **Corinthischer Lammactello**, Kor. Muschelmergel. — 35. **Gediegen** ☉ [**Salpetersaures**] **Kali aus Neapel**: Salpeter, prismatischer oder Kalisalpeter, Nitrum.  $KNO_3$  findet sich mit anderen Salpetersäuresalzen, besonders mit salpetersaurem Kalk und salpetersaurer Magnesia, — in den Kalksteinhöhlen von Italien. — 153, 11. **Friedrich Ulrich Ludwig Schröder** (1744—1816), der berühmte Schauspieler u. Schauspielunternehmer des 18. Jahrh., der vom Frühling 1781 bis zum Herbst 1785 als Mitglied des kaiserl. Nationaltheaters in Wien seine Lorbeeren erntete. In Wien entstand 1784 sein Drama „Stille Wasser sind tief.“ — 11. **Katharina Jacquet** (1760—1786), Hofschauspielerin am Nationaltheater in Wien. — Vgl. S. 125. — W. VII, 277. — S. 144. — 20. **Mamma dextra**, rechte Brustwarze.

153, 34. **Mimi v. Born**, Tochter des Hofrats Ignaz Edler v. B. Wien. — Vgl. W. VII, 266, 397. — VIII, 54. — 154, 2. ▽ [**terra**] **cascis** mit  $\text{S}$  **camphorat** (**Kampferspiritus**): Zur Anregung von Granulationen auf torpiden und fauligen Geschwüren, bei subkutanen Entzündungen. —

154, 18. **Josef Franz Freih. v. Jacquin**, Arzt u. Naturforscher (1766—1839), Sohn des Nik. Jos. v. J., 1791 Prof. d. Chemie u. Botanik, 1793 Adjunkt s. Vaters, 1797 sein Nachfolger, 1802 Doktor der Arzneykunde, 1807 Mitglied des Ausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, 1820 Reg.-Rat, 1834 Aufseher über den Kaisergarten am Belvedere, 1837 Vicepräsident der k. k. Gartenbaugesellschaft. — Vgl. L. 226, 291. — 22. **Fra due litiganti il terzo gode**. Von Giuseppe Sarti (1729—1802). Im J. 1784 — 54 mal in Wien aufgeführt.

154, 30. **Karl Klemens Graf Pellegrini**, k. k. Feldmarschall, Wien (1720—1796), 1740 Major, 1748 Oberstlieutenant, 1756 Oberst, 1759 General-Major, 1764 Feldmarschalllieutenant, 1765 Kommandeur des Maria Theresien-Ordens, später Kommandierender in Oberösterreich, General-Inspektor der Infanterie u. Hofkriegsrat, 1770 Kommandant des Ingenieur-, Mineur- u. Sapeur-Korps, 1778 Feldmarschall u. General-Direktor des ges. Genie- u. Fortificationswesens; zeichnete sich aus bei Torgau, Hochkirch, Raizenstadt u. Belgrad, Erbauer v. Theresienstadt u. Josefstadt. — Vgl. S. 116. — 33. **Die Schwestern des Phaëton**, waren die Heliaden (Töchter des Helios und der

Okeanide Klymene): **Aigle**, **Phaëtusa** und **Lampetie**, wurden nach Phaetons Tod in Pappeln verwandelt. Aus den Tränen, die sie um den Bruder noch als Bäume weinten, entstand Bernstein. **Myrrha** war die Tochter des Theias und die Mutter des Adonis. Sie wurde von ihrem Vater geschwängert; als dieser seines Frevels innegeworden, verfolgte er sie mit dem Schwerte. M. wurde in einen Myrrtenbaum verwandelt, aus dessen Rinde Adonis entsprang. **Daphne** („Lorbeer“), eine Nymphe, die von Apollon Liebe verfolgt auf ihr Gebet in einen Lorbeer, den Apollo geheiligten Baum verwandelt wurde. — 155, 3. **Hubert Robert**, gen. Robert des Ruines, fr. Maler (1733—1808), Schüler v. P. Panini, in Italien gebildet, malte Architekturen aus Paris, Rom etc. . . . 1766 Mitglied, 1784 Rat der Akademie. Später Museums-Kustos u. Zeichner d. kgl. Gärten. War in jüngeren Jahren auch Radierer. — 5. **première impression**, Erstabdrücke von Kupferstichen. — 6. **Duc de la Vallière**, wohl ein Irrtum F.'s, gemeint ist entweder Laurent Seigneur de la Vallière, gouverneur du chateau d'Amboise — oder — Jean François Marquis de La Vallière, gest. 1676. Jener der Vater, dieser der Bruder der Louise Françoise de La Baume-Le-Blanc de La Vallière (1644—1710). — 10. **Camilla Marcant**, Wien, Gattin des öst. General-Majors Michael Freiherr v. Marcant und Blankenschwert (1752—1831). — 11. **Franz Bourgeois**, Garde-Auditor u. Rittmeister, Wien (1737—89), 1764 Auditor, 1772 bei der Gemmingen-Infanterie, 1783 schuf er ein Projekt über Militär-Knaben-Erziehungshäuser, von Josef II. gebilligt, 1785 in der Arcièren-Leibgarde. — 13. **Josef Friedrich Edler von Retzer** (1754—1824), Schriftsteller, seit 1783 Bücherzensor in Wien, später Hofsekretär, verf. Oden, Gelegenheitsgedichte etc. — Vgl. S. 127.

155, 28. **Johann Alois Blumauer**, geb. zu Steyer in Oberösterreich am 21. Dez. 1755, wurde 1772 Jesuit, einige Jahre nach Aufhebung des Ordens gab er den geistlichen Beruf auf und ging nach Wien, wo er sich durch Privatunterricht u. litt. Arbeit erhalten zu haben scheint, 1781 übernahm er allein die Buchhandlung von Rudolf Gräffer, gest. am 16. März 1798 in Wien. Verf. der travestierten Aeneide. — Vgl. W. VII, 264. — S. 120 f., 127 f. — W. VII, 273. — L. 14, 179. — 29. **Joh. Alois Blumauer** (1755—1798), Prolog zu Herrn Nicolais neuester Reisebeschreibung, von Obermeyer. Wien 1783. 25 S. 8<sup>o</sup> und: Prozeß zwischen Herrn Friedr. Nicolai,

Buchhändler in Berlin, an einem, dann denen 797 Pränumeranten, die auf besagten Herrn Nicolai neueste Reisebeschreibung ihr baares Geld vorhinein bezahlten, andern Theils, welcher zu Wien im Realzeitungs-Comtoire von Rechtswegen verführt wird. — Erster Theil. Leipzig. Michaelismesse 1783. 48 S. Zweiter Teil. Leipziger Ostermesse 1784. 72 S. 8<sup>o</sup>. — 156. 1. **Josef von Sonnenfels** (1733—1817), berühmter österr. Theaterreformer. Ursprünglich Soldat im Deutschmeisterregiment zu Klagenfurt, Ungarn u. Wien später Jurist, 1763 Lehrer der polit. Wissenschaften an der Wiener Universität, Regierungsrat, Sekretär der Akademie der vereinigten bildenden Künste, Präsident der Akademie, 1797 Reichsfreiherr. — Gab heraus: Der Mann ohne Vorurteil. Eine Wochenschrift. Wien 1765; — Briefe über die Wienerische Schaubühne. 1768, 1784; — Ueber die Abschaffung der Tortur. 1772. — Vgl. W. VII, 270, 356. — S. 113, 127. — K. I. 179—181. — 1. **Anton v. Ruprecht**, Lehrer der Chemie und Bergbaukunde an der Bergschule in Schemnitz, später Hofrat für Berg- und Münzwesen bei der Hofkammer in Wien, metallurgische Aufsätze in Borns physik. Arbeiten der einträchtigen Freunde (seit 1783) und in Crells Annalen (seit 1790). — 2. **Gustav Jäger**, Naturforscher, Wien. Einführer der Marinarienu. Seewasser-Aquarien, Begründer des zoolog. Gartens in Wien. — **Johann Alois Blumauer** (1755—98), Freymaurergedichte. Wien 1786. 169 S. — 1791. 180 S. — Darin: Glaubensbekenntnis u. Regelschwestern. — 10. **Johann Philipp Graf Cobenzl**, österr. Staatsmann (1741—1810), anfangs in der nld. Chambre des comptes und dann im Conseil des finances, 1767 Staatsrat, 1772 wirkl. geh. u. erster Rat bei d. k. k. Hofkammer, d. Ministerial-Banko-Deputation und des Kommerzienrats, 1780 Vertreter Oesterreichs am Friedenskongress in Teschen, 1783 Vice-Hof- u. Staatskanzler. — Vgl. W. VII, 272. — K. 177. — 12. **Johanna v. Raab**, Tochter des k. k. Hofrates Franz Anton v. Raab, vermählt mit d'Elhuyar, Direktor der span. Bergwerke in Amerika, lebte 40 J. in Mexiko, gest. 1833 in Madrid. — Vgl. K. 283. — Vgl. W. VII, 276 f. 397, VIII, 54 f. — S. 116, 121, 144, 189. — 15. **Eleonore (Laura) v. Raab**, Tochter des k. k. Hofrates Franz Anton v. R., später verm. mit d. span. Gesandten in Wien della Huerta, gest. zu Valencia, hinterließ eine reiche u. kostbare Mineraliensammlung, Katalog von Mohs. — Vgl. W. VII, 276 f. 397. — VIII, 54 f. — S. 116,

121, 144, 189. — 12. Beide die Töchter von **Franz Anton Ritter von Raab**, k. k. Hofrat, Wien (1722—1783), stud. der Rechte, urspr. Advokat, 1750 Intendantzrat in Triest, 1773 Hofrat in d. Kommerziendeputation in Wien, einflussreicher Boden- u. Sozialreformer u. Volkswirtschaftler, später geheimer Staatsreferendar u. Direktor der kaiserlichen Domänen in Böhmen, verdient um die Aufhebung der Leigeigenschaft u. um die Grundzerstückung; volkswirtschaftlicher Fachschriftsteller. — 20. **Wenzel, Joh. Jos. Fürst Paar** (1719—1792), erster Fürst des Hauses P. (seit 1769), Sohn des Grafen Johann Leopold u. d. Maria Theresia Gräfin Sternberg. k. k. wirkl. geh. Rat, Kämmerer u. oberster Reichs-, Hof- u. General-Erblandpostmeister, begleitete 1770 Maria Antoinette nach Paris, 1769 Kommandeur des St. Stephans-Ordens; sein Sohn ist der Kunstliebhaber Wenzel Graf Paar (1744—1812). F. M. — Vgl. S. 116 f. — 20. **Karl Johann Damian Graf v. Sickingen**, Reichsgraf u. kurpfälz. Geheimrat, Wien (1706—1787) (nach anderen Nov. 1784), ber. Alchemist des 18. Jh. — 1772 kurpfälz. Gesandter in Paris, 1773 Reichsgraf u. k. k. Geheimrat, lebte Anfang der 80er Jahre in Wien, wo F. mit ihm zusammentraf (S. 111), v. 1785—87 in Mainz; beschäftigte sich als erster mit dem Platin und erkannte die Schweißbarkeit des aus dem sogen. Platinsalmiak erhaltenen Metalls und wußte es in Blech und Drahtform zu bringen; seine Versuche wurden 1772 in Paris angestellt, aber erst 1778 der franz. Akademie mitgeteilt; S. schrieb darüber: „Essais sur le Platina“. Paris 1778. Deutsche Uebersetzung. Mannheim 1782. — S. verschwendete später in Mainz große Summen für alchem. Zwecke; um nicht zugrunde gerichtet zu werden, faßten seine Söhne nach vergeblicher Erschöpfung aller Vorstellungen den Entschluß, den Vater zu entführen und ihn dergestalt in Gewahrsam zu halten, daß er nur über das Notwendigste verfügen könne. Er verschwand in der Tat plötzlich aus Mainz. Nach langem Forschen erfuhren seine Freunde, daß er in einem Gewölbe der Sauerburg (unfern des Einflusses der Wisper in den Rhein) eingesperrt sei. Der Kurfürst befahl sogleich, den Grafen zu befreien; es war jedoch zu spät, der Graf war nicht mehr in der Burg. Man hatte ihn in eine Hütte am Fuße der Burg gebracht, in der er im J. 1787 starb. — Poggendorff, Biogr. lit. Handwörterbuch. II, 922. — Rhein. Antiquarius V, 230. — Der S. 484 u. 486

erwähnte Graf Sickingen ist ein Sohn des Vorigen. — Vgl. S. 111, 479, 484. — K. II, 14.

**156, 33. schnacken**, Wiener Dialekt, schwatzen, loses Gerede machen. — **34. Josef Barth** (1745—1818). Okulist, Anatom und Kunstkenner, Wien. Verfaßte „Anfangsgründe der Muskellehre“. 1786. — Vgl. S. 111, 231. — **34. Graf Stampach**, Großmeister der Provinzialloge von Böhmen. — **157, 2. Casanova, Giovanni Jac. de Seingalt**, der bekannte Abenteurer (1725—1798). — **Casanova**, der 1782 durch seine satir. Schriften seinen alten Gönner, den Venezianischen Patrizier Grimani, beleidigt hatte, mußte seine Stellung als Polizei-Agent der Staatsinquisition in Venedig aufgeben u. kam 1782 nach Oesterreich. In Wien trat er 1784 dem Grafen Waldstein näher, der ihn 1785 mit sich auf sein Schloß Dux in Böhmen nahm. — **4. Sebastian Graf Ayala** (1738—1817). S. J. Mathematiker u. Astronom, geb. in Sizilien, gebildet in Malta u. Rom, trat in Wien unter Hells Einfluß aus dem J.-Orden aus, wurde Jurist u. Statistiker, schrieb eine Apologie Josefs II. in ital. Sprache und „Lettera apolog. della persona e del regno di Pietro il grande contro le grossolane calunnie di Mirabeau.“ 1795 ließ er den Briefwechsel Metastasios drucken, 1793: „Ueber Freiheit u. Gleichheit des Menschen u. Bürgers, aus dem Französischen“, A. besaß eine vollständige Sammlung Aldinen u. wurde später Gesandter der Republik Ragusa, was er bis zu seinem Tode blieb. — **7. Adelheid Amalie Fürstin von Gallitzin, geb. v. Schmettau** (1748—1806), 1768 mit Fürst Gallitzin verheiratet, seit 1779 in Münster. — Vgl. W. VII, 153. — A. 91, 134 f. — W. VII. 171, 181. — S. 267. — K. I, 49, 51 f., 56, 125, II, 75. — **7. Marquis de Noailles**, Franz. Gesandter in Wien. — Vgl. W. VIII. 155. — **Baron Riedesel**, preuß. Oberst u. Gesandter in Wien. — **157, 25. Heinrich Josef Waiteroth**, jurist. Schriftsteller, Wien (1756—1819), stud. in Erfurt u. Göttingen, 1777 Praktikant am Reichshofrat in Wien, 1783 Prof. der Statistik an d. Theresianischen Ritterakademie, 1786 Lehrer der Reichsgeschichte, 1790 Prof. der Statistik an der Wiener Universität, 1791 Prof. d. polit. Wissenschaften daselbst. — Jurist. Fachschriftsteller. — **27. von Hartenstein**, k. k. Hof-Postamtsverwalter, Wien. — **158, 3. Zacharias Haunold** (1744—1803). Wien. Lehrer am Josefstädter Gymnasium. Verf.: Fabeln, kleinere Gedichte, z. T. Uebersetzungen, Reden u. schrieb einen „Auszug einer Geschichte von China“. — **3. Frau von**

**Trattner**, eine Tochter des großen Mathematikers Nagel, vermählt seit 1774 mit Johann Thomas Edlen von Trattner, Buchdrucker und Buchhändler in Wien (1717—1798).

6. **Karl Johann Baptist Walter Freih. von Dietrichstein-Proskau-Leslie**, (1728—1808), österr. Staatsmann, 1750 Kämmerer, 1756 außerord. Gesandter u. bevollmächtigter Minister in Kopenhagen, 1763 wirkll. geh. Rat, 1769 k. k. Oberst-Stallmeister, Liebling Josef II., bildete mit dem Feldmarschall Grafen v. Lascy einen engeren gesellsch. Cirkel um d. Kaiser, Meister v. Stuhl der National-Groß-Loge. — Vgl. S. 117, 120. — 8. **Franz Heufeld**, dramatischer Dichter. (1731—1795), stud. in Wien Philosophie u. Jura, 1754 Sekretär des kais. General-Feldzeugmeisters Baron v. Helfrich, später k. k. Rat u. zuletzt Raitrat bei d. geistl. Departement der k. k. Stiftungs-Hofbuchhaltere, 1769 Direktor des Wiener Theaters, 1774 leitendes Mitglied der kais. Theaterkommission u. Mitarbeiter an den Wiener Wochenschriften: „Die Welt“ u. „Der österr. Patriot“, gab mit C. G. Klemm den „Theateralmanach von Wien für 1772 u. 1773“ heraus, verf. folgende Werke: „Haushaltung nach der Mode“, Lustspiel in 3 A; — Julie, Drama in 3 Aufz; — Der Geburtstag, Lustsp. in 2 Aufz; — Darüber Streit mit Sonnenfels. — Bearbeiter Shakespearescher Dramen. Suchte den Hanswurst von d. Wiener Bühne zu verdrängen u. kopierte als einer der Ersten Wiener Lokalsitten in seinen Stücken.

158, 16. **Lorenz Leopold Haschka**, (1749—1827), Ex-jesuit, Prof. der Aesthetik am Theresianum und Custos an d. Univers.-Bibliothek in Wien. Verf. schwächliche Oden patriotischen Inhalts. — 17. **Joh. Friedr. Helvetius**, Leibarzt des Prinzen von Oranien im Haag und berühmter Alchemist des 17. Jahrhunderts. Verf.: Vitulus aureus, quem mundum adorat et orat. . . . . Amsterdam 1667. Deutsch: Das güldene Kalb. Nürnberg 1668 u. Frankfurt 1705 — oder: **Joh. Friedr. Helvetius**, Arzt in Köthen u. Alchemist. Verfaßte „Ichts aus nichts“. (Eine hermetische Schrift.) Leyden 1655. — **Friedr. Aug. Clemens Werthes** (1748—1815). „Begebenheiten Eduard Bomstons in Italien“. Ein Roman in Briefen. Altenburg 1782. 8°. Nachdruck Carlsruhe 1783. 8°. — 29. **S. Th. v. Sömmerring**: „Vom Hirn u. Rückenmark.“ 1788, erst veröffentlicht, F. im Manuskript bekannt.

159, 10. **Lapocherie**, Ort in Ostfrankreich, westlich von Clermont. Zeolithen von L., kleine Kristalle oder



strahlige und blättrige Aggregate in Gneis, auf dem Laporcherie liegt. — 12. **Lambertengi**, Kurator der k. k. Universitäten in Italien. Wien. — Vgl. S. 114. — 15. **Christian Gottfried Gruner**, Arzt (1744—1815), stud. in Leipzig u. Halle, 1772 Prof. in Jena. Verf. vieler mediz. Werke. — Vgl. S. 114. — 29. **Karl Anton Freiherr von Martini zu Wasserberg**, österr. Staatsmann u. Rechtsgelehrter, (1726—1800), Schüler Rieggers, 1747 Dozent der Staatswissenschaften in Wien. später bei der österr. Gesandtschaft in Madrid, 1754 Prof. des Naturrechts, der Geschichte, des röm. Rechts u. d. Institutionen in Wien, 1759 in d. Bücher-Zensurkommission, 1760 in d. Studienhofkommission, 1764 Hofrat bei d. k. k. obersten Justizstelle, 1774 in d. böhm.-öst. Hofkanzlei, Reformator u. Reorganisator der Wiener Universität, 1779 wieder in d. obersten Justizstelle, 1782 Staatsrat, als solcher Reformator der österr. Criminaljustiz, Verdienst um die Abschaffung der Todesstrafe, 1787 Vicepraes. d. obersten Justizstelle, 1790 Präsident u. Leiter der Hofkommission. — Vgl. S. 125. — 29. **Johann Graf Buquoy von Louqueval, Freiherr de Vaux**, Humanist (1741—1803), 1767 Gubernialrat, 1768 Assessor in der in Judensachen aufgestellten Kommission, 1770 wirkl. Geh. Rat, 1771—83 förderte er d. Schulwesen u. d. Wohltätigkeitsanstalten auf s. Gütern so, daß ihn Josef II. nach Wien berief u. ihm d. Leitung der Armen-Institute übertrug, 1784 Oberleiter aller Stiftungssachen, Institute u. frommen Vermächtnisse, später Präsident bis 1787. — 30. **Johann Nepomuk Cosmas Michael Denis**, genannt Sined der Barde, geb. am 27. Sept. 1729 zu Schärding am Inn, Jesuit, 1759 Lehrer der Literatur am Theresianum in Wien, seit 1773 auch Aufseher der k. k. Garellischen Bibliothek, 1785 Custos an der kaiserl. Hofbibliothek, 1791 wirkl. k. k. Hofrat, gest. am 29. Sept. 1800. Uebersetzte d. Ossian in Hexametern und dichtete Oden in antiken Metren. — Vgl. S. 128.

160, 11. **Andreas Stütz**, Direktor der k. k. Naturaliensammlung in Wien (1747—1806), 1764 Chorherr im Stift des hlg. Augustin zu St. Dorothea, 1778 Feiertagsprediger in seinem Stift u. Prof. der Naturgeschichte, Geographie und Mechanik an der k. k. Real-Akademie, später Direktions-Adjunkt am k. k. Hof-Naturalien-Kabinet in Wien, 1792 zweiter Direktor daselbst, 1802 erster Direktor. Als naturw. Fachschriftsteller erfolgreich. — Vgl. S. 125.

**160, 19. Johann Melchior Edler von Birkenstock** (1738—1808), Schulmann, Studienpräses in Wien, 1765 Hofsekretär, später Referent in Studiensachen in der böhm. Hofkanzlei, dann Beisitzer der Bücherzensur-Kommission u. Rat der Akademie d. bildenden Künste, zu Beginn der Reaktion 1794 als Hofrat pensioniert. Dichtete in lat. Sprache. Seine Gattin war eine geborene von Hay u. d. Schwester von Therese v. Sonnenfels. — **21. Cäcilie v. Lebzelttern**, Gattin des Joh. Nepomuk Ritter v. Lebzelttern, geb. von Frenzel, 1799 vermählt mit Egyd Reichsfreiherrn von Collenbach, k. k. Staatsreferendarius.

**160, 32. Johann Rautenstrauch** (1736—1801), Jurist und schöngestiger Schriftsteller, geb. in Erlangen, lebte mehrere Jahre in Strassburg, meistens aber in Wien als Lizentiat der Rechte u. kaiserl. Pensionist. Verfaßte Lustspiele, Lieder u. Kantaten. — **33. Johann Alexander Ritter zu Brambilla**, öst. Arzt u. Chirurg (1728—1800), Leibarzt u. Leibchirurg Josef II., Begründer des mediz.-chirurg. Institutes u. des Militärspitals in Wien, 1795 k. k. Hofrat u. Protochirurg. Seine Grundtendenz, Medizin u. Chirurgie innig zu verschmelzen u. beide in ihrer Wissenschaftlichkeit zur Einheit zu potenzieren. — Vgl. S. 110 f., 12—. — W. VII, 271. — S. 456, 472.

**161, 28. Nikolaus Poda v. Neuhaus**, Montanist u. Mineraloge (1723—1798), Lehrer d. Mathematik an d. Seminarien zu Klagenfurt, Linz u. Graz, begründete in Graz ein physik. Museum, Direktor der Sternwarte in Graz, 1760 Prof an d. Bergakademie in Schemnitz, 1766 wieder in Wien; Fachschriftsteller. — Verf.: „Kurzgefaßte Beschreibung der bey dem Bergbau zu Schemnitz in Nieder-Ungarn errichteten Maschinen, nebst 22 Tafeln zu ders. Berechnung. Hrsg. v. Ignaz Edlen von Born“. Prag 1771. — Vgl. S. 125. — **28. mercurius magorum** = mercurius philosophorum, Stein der Weisen. **29. Adam Albert Höinig**, seit 19. Jänner 1784 **Edler von Hennikstein**, Großhändler, ndöst. Reg.-Rat u. galizischer Salzdirektor. — **32. Gräfin Hohenfeld**, Gemahlin des Otto Philipp Josef Grafen v. Hohenfeld, k. k. Feldzeugmeisters (1733—99). — **32. Graf Oynhäuser**, portugies. Gesandter, Wien. — **36. Der „Bishop of Osnabrück“** ist Georgs III. zweiter Sohn, Herzog **Friedrich von York**, geb. 1763, seit 1781 in Hannover, später diplomatisch tätig. Lichtenberg Bfw. I, 366: „ein durchtriebener Vogel“; Pütter

2, 16: „von ihm ward die Universität das erstemal am 10. Juni 1781 mit einem ebenfalls durch eigenhändige Einzeichnung des Namens unvergeßlich gemachten Besuche beehrt“, G. G. A. 1781. — S. 657. — Vgl. S. 116, 129. — 37. **Fürst Dimitri Gallitzin**. Vgl. S. 87. — L. 73. — K. I, 41. — 162, 1. **Abbé Pokubiatto**, poln. Gesandter in Wien. — 162, 5. **Adam Ritter von Bartsch** (1757—1821), Kupferstecher u. Schriftsteller, Wien. Schüler Schmuizers. 1777 Scriptor der Hofbibliothek, ordnete als solcher die Kupferstichsammlung des Prinzen Eugen von Savoyen u. legte Verzeichnisse dazu an; 1783 u. Anfang 1784 auf Reisen in Paris, Amsterdam u. Leyden, um Erwerbungen für die kais. Kupferstichsammlungen zu machen, 1797 Mitglied der Akademie der bildenden Künste, 1806 zweiter Custos der Hofbibliothek, 1812 Ritter des Leopold-Ordens, 1816 erster Custos mit Rang u. Gehalt eines Hofrates; reproduzierte die Werke Dürers, Rafaels, Veroneses u. Rembrandts etc. — 8. **Sartoris**, Dr. med. u. prakt. Arzt in Wilna. — Vgl. W. VII, 281, 284, 301, 344. — S. 160, 164, 180, 281. — A. 87, 208. — K. I, 257. — 19. **Gottlieb Conrad Christian Storr** (1749—1821), Prof. d. Chemie, Medizin u. Botanik in Tübingen. — Auch Physiker u. Mineraloge. — Vgl. A. 87, 188. — 22. **Maria Karoline Gräfin Thun** (1769—1800), vermählt mit Richard Lord Guilford de Gillhall. — 31. **Stanislaus II. August**, Fürst Poniatowski, König v. Polen (1732—1798). — Vgl. W. VII, 278 f., 281, 286 f., 321 ff., 363, 365, 372, 392. — VIII, 259. — S. 92, 106 f., 155 ff., 162 f., 164, 196, 233, 247, 267, 293, 353, 364, 377, 380. — A. 87, 133, 136, 142, 187, 204. — A. 91, 162, 164, 175, 177. — 35. **Erzherzogin Marianne**; ein Irrtum Forsters, da es eine solche unter den lebenden österr. Erzherzoginnen nicht gab; gemeint kann nur sein: Erzherzogin Karolina Maria, später Königin v. Sizilien, (1752—1814). — Vgl. S. 112. — 36. **Anna Therese Frein von Suttner** (1745—1795). Tochter des Leopold Gundekar Freih. v. S. (1717—1754) und der Maria Anna v. Garelli, später vermählt mit Karl Leopold Freiherr Moser v. Ebreichsdorf.

163, 9. **Josef II.**, röm.-deutscher Kaiser (1741—1796). Vgl. A. 86, 134. — A. 87, 201 f., 203, 205, 219, 214. — A. 88, 4, 7, 17. — W. VII, 182 f., 249, 251, 271 f., 273, 373, 374, 396. — VIII, 104, 108. — S. 41, 106, 111, 114 f., 116, 120, 129, 142, 195, 231, 234, 364, 366, 377, 380, 400, 449, 452, 460 f., 473, 528. — H. 415. — L. 156, 173. — 15. **Agat** = Achat. — **Heliotrop**, Blutjaspis, oriental.

Jaspis, ein Plasma mit roten Punkten (Einschlüssen von Eisenoxyd). — **Heliotropsschüsseln:** H. wird zu Reibschalen und Schmuckschalen verarbeitet. — 24. **Maximilian Stoll**, Arzt und Professor an d. Klinik der Wiener Hochschulen (1742—1788), 1776 außerordentl. Professor in der Bürgerklinik in Wien, Leibmedikus Josefs II. — Vgl. W. VII, 217. — S. 110, 128. — K. I. 181. — 30. **Karl I. Graf Zichy-Vásonykeö** (1753—1826), ungar. Staatsmann, trat 1771 in d. Staatsdienst, 1775 illyr. Hofkommissionsrat bei der Hofkammer in Wien, 1777 wirkl. Hofrat, 1786 Administrator des Békéser Komitats, 1787 Obergespan des Raaber Komitats und Präsident der ungar. Hofkammer, 1789 Judex curiae (damals d. höchste Stelle in Ungarn), 1790 Präs. der allg. Hofkammer, ordnet die zerrütteten ungar. Finanzen, vermittelt klug zwischen dem absolutistisch gesinnten Monarchen u. den aufgewählten Ständen, 1808 Staats- u. Konferenzminister, 1809 Kriegsminister, 1813—14 Minister des Innern; in der Jugend schöngeistige Neigungen; verf. „Verwandlung Ungarns.“ Ein pros. Gedicht aus dem Lateinischen. 1768. — 30. **Anna Maria, Gräfin Zichy, geb. Gräfin Khevenhüller** (1759—1809). — 164, 1. **Johann Leonhardi, Die Lästerschule.** Ein Lustspiel in fünf Aufzügen aus dem Englischen des jüngern Herrn Sheridan. Berlin 1782. 8<sup>o</sup>. — 2. **Johann Franz Hieronymus Brockmann** (1745—1812), geb. in Graz am 30. Sept. 1745, 1766 in Wien engagiert, 1771 in Hamburg, 1784 in Wien, auch zeitweilig Direktor, gest. in Wien am 12. April 1812. — Schauspieler und dramat. Dichter. — 3. **Anna Christine Schröder**, geb. Hart aus Petersburg, Schauspielerin, seit 1773 d. Gattin Friedr. Ulrich Ludw. Schröders, gest. 1829. 1781—85 Mitglied des kaiserl. Nationaltheaters in Wien.

164, 26. **Josefa Therese v. Hay**, verehelichte **Sonnenfels**, Tochter des Oberamtmanns v. Hay aus Fulnek in Mähren, gest. 1820. — Vgl. W. VII, 270, 276. — S. 113. — K. I. 180 f. — 165, 4. **Johann Friedr. Jünger**, geb. zu Leipzig am 15. Febr. 1759, studierte in L. die Rechte; Hofmeister bei einem Prinzen, lebte mit Schiller in Gohlis, dann in Weimar, ging 1784 nach Wien, wo er von 1789—94 Hoftheaterdichter war und am 25. Febr. 1797 starb. Von ihm der kom. Roman: *Heinrich Wurmsamen*. 1781—87; — *Der kleine Cäsar*, Kom.-satir. Roman. 1782. — *Des Grafen Heinr. von Moreland merkw. Geschichten und Abenteuer*, nach Brooke, 1783; — *Lustspiele*. 1785—1789. Vgl. Karoline I. 161, 235, 358; — K. I. 686; 691; — 4.

**Eugen Wenzel Graf Wrbna-Freudenthal**, österr. Staatsmann (1728—1789). — Vgl. S. 140. oder **Rudolf Graf Wrbna Freudenthal** (1761—1823), österr. Staatsmann. Sohn des Grafen Eugen Wenzel W., stud. Jura u. Mineralogie in Wien, Bergbau in Schemnitz, 1785 Hofsekretär bei der montan. Hofstelle in Wien, 1787 Bergrat, 1790 Hofrat bei d. Hofkammer für Münz- u. Bergwesen, 1801 Vizepräsident der montanistischen Hofstelle, 1802 Präses der Kanal-Hofratskommission, 1805 Landes-Hofkommissär, 1808 Ritter des gold. Vließes, 1809 Oberstkämmerer und Orden der eisernen Krone; sicherer Berater u. ergebener Freund Kaiser Franz' I. — 9. **Andreas Graf Hadik von Futak**, österr. Feldmarschall, der österr. Ziethen (1710—1790), 1742 Oberstleutnant, 1744 Oberst, 1747 General, 1756 Feldmarschalleutnant, 15. Okt. 1756 Zug gegen Berlin, 1758 General der Kavallerie, 1763 Gouverneur der Festung Ofen, 1764 Geh. Rat und kgl. Kommissär des Militär- u. Civil-Gouvernements in Siebenbürgen, 1769 Präsident des Karlowitzer Kongresses, 1772 Militär- u. Civil-Gouverneur v. Galizien, 1774 Feldmarschall u. an Lascy's Stelle. Hofkriegsrats-Präsident, 1776 Obergespan des Bacser Komitates, 1777 Reichsgrafenstand, 1789 Oberkommando im Türkenkriege u. Eroberer v. Belgrad. — Vgl. S. 128. — W. VII, 272. — K. I, 177. — 22. **Ernestine Gräfin Hoyos** (1764—99), Tochter des Grafen Joh. Leop. Innozenz Hoyos (1728—1796). — 26. **Wilhelmine Gräfin Thun**, geb. 1765, vermählt mit Karl Fürst Lichnowsky. F. schreibt irrthümlich „Christiane“. — Vgl. S. 305.

165, 34. **Friedrich Moriz Graf Nostitz-Rieneck**, k. k. Feldmarschall (1728—1796), Bruder des ber. böhm. Burggrafen Franz Anton G. N.-R. 1766 General-Major, 1771 Feldmarschalleutnant, 1785 General der Kavallerie, 1796 Feldmarschall u. Hofkriegsrat, Präsident, später wirkl. geh. Rat u. Hauptmann der Trabanten-Leibgarde; als Mensch und Krieger ausgezeichnet, Reisebegleiter Josefs II. — Vgl. S. 128. — W. VII, 272. — K. I, 177. —

156, 29. **Joseph Freiherr v. Urményi** (1741—1825), ber. ungar. Staatsmann, 1769 Protonotär, 1774 referierender Rat der kgl. Finanzkammer, schuf ein neues Erziehungs- u. Unterrichtssystem für Ungarn, wies die Stiftungen des aufgeh. Jesuiten-Ordens dem Studienfond der Universität zu und bewirkte die Verlegung der Universität von Tyrnau nach Ofen. 1785 kgl. Kommissär im Neutraer Distrikt, opponierte gegen Josefs absolut.

Steuer-Reformen, 1788 Präsident der Finanzkammer, 1789 kgl. Personal, 1790 Administrator des Pester Komitates, 1801 Gouverneur v. Galizien. Berühmter Universitätsreformer u. Schulorganisator.

**167.** 9. Oberrechnungskammerpräsident Graf v. Zinzendorf ist entweder: **Ludwig Graf Zinzendorf**, Wien, 1759 Assessor beim Kommerzium, der 1760 durch seinen Vorschlag einer Emission des österr. Staatspapiergeldes die Kriegskosten sicherte u. 1762 eine zweite Emission u. damit die Begründung einer Bank- und Handelsgesellschaft plante, welches Unternehmen aber durch seinen Antagonismus gegen Hatzfeld scheiterte (er war Hofrechnungskammerpräsident), oder: **Karl Graf Zinzendorf** (1739—1813), österr. Staatsmann u. Gelehrter, stud. Astronomie, Geographie, Botanik u. Jura in Jena. 1762 k. k. Kammerrat, als solcher weite Kommerzialreisen, 1. nach der Schweiz, Verkehr mit Rousseau, Voltaire u. Haller, Mitglied der ökon. Gesellschaft in Bern; 2. nach Antibes und nach Italien, trat in Malta in den deutschen Orden; 3. nach d. Niederlanden und nach Portugal, war in Lissabon österr. Gesandter; 4. nach England u. Schottland, verkehrte mit Robertson u. mit Hume, 1770 in Berlin bei Friedrich d. Gr., 1770 Hofrat, 1772 Geh. Rat, reiste nach Upsala zu Linné, 1776 Gouverneur, Zivilhauptmann u. Militärkommandeur von Triest, 1782 Präsident der Rechnungs-Hofkammer u. Steuerregulierungskommission in Wien, 1792 Staatsminister d. inneren Staatsrates, 1800 niederöst. Landmarschall, 1801 Landkomtur des Hoch- und Deutschmeisterordens, 1808—9 Staats- u. Konferenzminister; einer der pflichttreuesten u. einflußreichsten Staatsmänner der Theresianisch-Josefinischen Epoche. — 10. **Fürstin Maria Christina von Dietrichstein, Proskau-Leslie**, geb. Comtesse Thun, seit 1764 vermählt mit Karl Johann Baptist Walter Fürst Dietrichstein. Hohe Talente in Wissenschaften, Herzengüte, Liebenswürdigkeit, Hofdame der Kaiserin Maria Theresia. — 11. **Graf Josef Dietrichstein**, Sohn des Fürsten Karl Johann Baptist Walter Fürst v. D. und der Fürstin Maria Christine, geb. Comtesse Thun, — österr. Militär, gest. 1801 in Regensburg. — 15. **Francesco Casanova** (1727—1805), Landschafts- u. Schlachtenmaler, Bruder des Abenteurers, Schüler v. Guardi u. Francesco Simonini, 1752 in Dresden. 1763 Mitglied der Akademie in Paris später dauernd in Wien bis zu s. Tod. — Reiter-treffen im Hofmuseum in Wien, 2 Räuberszenen im

Rudolfinum in Prag. Bekannt die Radierung: Das Diner des Malers Casanova. — 28. **Friedr. Ludw. Wilh. Schröder**, „**Juliane von Lindorac**“, Schauspiel in 5 Aufz. von Schröder u. Gotter. Hamburg 1779.

168, 14. **Franz Poschinger**, Hofprediger zu Kaiser Josefs Zeit, interessanter Mönch, Dominikaner, Bibliothekar der Gschwind'schen Bibliothek in Wien; bei Hof mißliebig. — 23. **Giambattista Casti**, ital. Opernlibrettist (1721—1803), geb. zu Prato in Toscana, kam nach Wien, erwarb sich die Gunst Josefs II., der ihn zum Hofdichter ernannte. Von ihm die Textbücher zu d. kom. Opern: „La grotta di Trofonio“ u. „Il re Teodoro“. Burlesker Art ist die von ihm gedichtete Oper: „Cicerone“. 1790 kehrte er nach Florenz zurück, gest. 1803 in Paris. — 23. **Paësiello: Il re Teodoro**, kom. Oper.

168, 32. **Graf Kolowrat-Liebsteinsky**, Vinzenz Maria, österr. Feldzeugmeister, Kommandeur des Maria Theresienordens (1750—1824), 1768 Leutnant, 1769 Hauptmann, 1782 Major, 1788 Oberstleutnant, 1789 Oberst im Inf.-Reg. No. 50, 1801 Inhaber des Inf.-Reg. No. 1. 1823 Kapitän der Trabanten-Leibgarde, Wien. — Vgl. S. 195. 33. **Johann B. Anton Graf Pergen**, österr. Staatsmann (1725—1814). 1748, 1750, 1756 dipl. tätig am kurmainz. Hofe, 1751 Kämmerer, 1756 bevollmächtigter Minister, 1766 zweiter Staatsminister u. Direktor der Staatskanzlei, seit 1770 Reformator der Studien u. Schulen in Oesterreich, Begründer des Studienrates in Wien. 1771 ungar. Indigenat, 1772—74 Kommissär u. Gubernator in Galizien, 1775 Staatsminister u. nied.-öst. Landmarschall, später Präsident der Landesregierung. — Vgl. S. 195. — 34. **Graf Niczky, Wien**. — Vgl. S. 195.

169, 24. **Friedrich II. Landgraf v. Hessen-Kassel**. — Vgl. W. VII, 97 f., 99, 154, 177 f., 182, 193, 377. — S. 3 f., 5, 60 f., 94, 196, 200, 251, 360, 366, 437. — A. 86, 142, 145, 167, 176, 180 f., 187, 194, 220. — A. 91, 135, 141 f., 146, 167 f. — A. 87, 133. — 22. **Daniel Solander**, engl. Zoologe (1736—1782), Unterbibliothekar des brit. Museums in London. — Vgl. S. 196 f. — A. 90, 34. — A. 91, 139.

171, 25. **Nik. Jos. Freih. v. Jacquin** (1727—1818): *Miscellanea austriaca ad botanicam naturalem spectantia*. Tomi 2. Viennae. 1778—1781. Mit 44 kolor. Tafeln. 4<sup>o</sup>. — Anfangsgründe der medicin.-prakt. Chemie. Wien 1783. 3. Aufl. 1791. 8<sup>o</sup>. — 35. **Thomas Gray** (1716—1771). *Ode on a Distant Prospect of Eton College*, 1742; —

Elegia written in a Country Curchyard. 1751. — 36. **Alexander Pope**, engl. Dichter (1688—1744). — Vgl. W. VII, 362. — S. 305. — A. 86, 189. — L. 259 f. — 36. **Alexander Pope** (1688—1744). **Eloisia to Abelard**, 1717. — 172, 1. **William Shenstone** (1714—1763). **Pastoral Ballads**, 1755.

172, 9. **Christian Gottlob**, (n. A. Gottlieb) **Stephanie d. Aeltere**, Schauspieler und dram. Dichter, geb. zu Breslau 1733 (o. A. 1734), gest. zu Wien 16. Apr. 1798. Sein Familiennamen ist eigentlich Stephan. — 1760 Schauspieler am Hofburgtheater in Wien. Gab heraus: „Neue Sammlung zum Vergnügen u. Unterricht, Monatsschrift“ Wien 1766—68; — Verfaßte die Dramen: Die neueste Frauenschule, Lustspiel. 1770; — Die Liebe in Corsica. Drama. 1770; — Die Wahl. Lustsp. 1771; — Der gute herzige Murrkopf. Lsp. 1773; — Der neue Weiberfeind. Lsp. 1773; — Vgl. Karoline I, 235, K. 691. — **Stephanie der Jüngere**, Inspizient der deutschen Oper in Wien. Verfasser von Operntexten: „Belmonte und Constanze“ u. „Der Schauspieldirektor“. — 11. **Karl Jaquet**, Hofschauspieler am National-Theater Wien, geb. 1726, v. 1770 an in Wien, spielte: Komische Väter, Juden, alte Soldaten. — 12. **Friedr. Jul. Wilh. Ziegler** (1759—1827), Schauspieler am Hof- u. Nationaltheater in Wien, später Consulent des Hoftheaters, 1822 pensioniert, stirbt 1827 in Pressburg. Schauspieler u. Dramatiker; Verfasser von 53 Bühnenwerken.

172, 33. **Hofrätin Izdenzi**, Gemahlin des öst. Staatsmannes u. Historikers Josef Baron Izdenzi, Hofrat, 1805 Ritter des St. Stefansordens. — 36. **August Veit von Schittlesberg**, Staatsrat und Präsident des k. k. General-Rechnungs-Direktoriums Wien (1751—1811), 1783—89 k. k. Rechnungs-Offizial bei der Cameral-Hauptbuchhaltung in Wien, 1789 Hofsekretär bei der Hofrechenkammer, 1794 Hofsekretär bei der neu kreirten obersten Staatskontrolle, 1797 Oberleiter der Bankbuchhaltung mit dem Charakter eines Hofbuchhalters, 1795 Hofkommissär in Rastatt zum Zwecke der finanziellen Ausgleichung mit Frankreich, 1799 k. k. wirkl. Hofrat bei der obersten Staatskontrolle und Mitreferent der Hofkommission für die Klassensteuer-Angelegenheiten, 1802 Mitreferent der geheimen Kredithofkommission in der Cameral- u. Bank-Hofbuchhaltung; hat die Credithofbuchhaltung systematisiert, entwarf den Organisationsplan eines neuen



Zentralstaatsrechnungswesens, 1805 Chef des General-Rechnungs-Direktoriums und k. k. General-Rechnungs-direktor, nach 6 Monaten wirkli. Staats- und Konferenz-rat, 1805 Präsident d. Direktoriums. — Tüchtiger Finanz-minister und sehr erfolgreicher Staatsmann. — 173, 6. **löffeln**, Wiener Dialekt: den Hof machen, poussieren. **François Marie Arouet de Voltaire** (1694—1778). — Vgl. W. VII, 146, 153, 362. — S. 310. — A. 86, 167. — A. 84, 384. — A. 87, 134, 166, 175. — M. 13. — L. 33. — K. I, 83. — II, 265, 304.

173, 23. **François Marie Arouet de Voltaire** (1694—1778), **Mémoires** pour servir à la vie de M. de Voltaire. impr. en. 1784. — 29. **Johann Nepomuk von Riegger**, Verf. von Lustspielen u. dramat. Gedichten. Verf.: Charade. Ein Festspiel in 2 A. Wien. Ohne Jahresangabe; — Pamela als Mutter. Ein rührendes Lustspiel in 3 Aufz. Nach dem Italienischen des Abbts Chiari. Von einem österr. Ritter (von Riegger). Wien 1764. — 29. **Franz Josef Ritter von Raab**, Hofrat bei der k. k. Hofkammer in Münz- u. Bergsachen in Wien. — 35. **Franz Weiß** (1717—1785), S. J. österr. Astronom, stud. Philosophie u. Theologie, Lehrer der Dicht- u. Redekunst in Kaschau u. Szakolcz, Prof. der Mathematik an d. Univers. Tyr-nau, 1755 Vorsteher des mathem. Museums u. astron. Observatoriums, 1762 Direktor der Sternwarte, astron. Fachschriftsteller. — 37. **Labradorstein**, Labradorit im Handel: „changeant“, „oeil de boeuf“, Mineral der Feld-spatgruppe.

174, 27. **Pater Liborius**, Piarist, Zoolog u. Insekten-sammler, Wien. — 29. **Lepidoptera**, Schmetterlinge. — 33. **Johann Andreas Murray**, Arzt u. Botaniker (1740—1791), geb. in Stockholm, stud. in Upsala unter Linné, 1763 in Göttingen promov. 1764 außerord. Prof., 1769 ord. Prof. in Göttingen u. Aufseher des botan. Gartens. — Vgl. W. VII, 106 f., 129, 359. — S. 269, 341. — A. 92, 250, 254. — A. 93, 37. — **Johann Andreas Murray** (1746—1791): **Des Ritters Karl von Linné Pflanzensystem . . .** Vierzehnte . . . Auflage von J. A. Murray. Ersch. 1786. — F. also hs. bekannt.

175, 1. **Karl v. Linné** (1707—1778), schwedischer Naturforscher. Vgl. A. 84, 373, 377. — A. 86, 147. — A. 87, 197. — A. 88, 30. — S. 260. — L. 74, 226 — K. I, 169. — 12. **Antidorcas Euphore** (J. R. Forster). Sprungbock (Zug- oder Prunkbock) 1—3 m lang, 85 cm hoch mit 20 cm langem Schwanz, 30 cm hohen Hörnern

bei beiden Geschlechtern und langen spitzen Ohren; ist zimmtbraun, unten und an den Spiegeln weiß, mit weißen Streifen über dem Rücken, lebt in ungeheurer Zahl in Südafrika. — 24. **Von der Schott**, kaiserl. Hofgärtner, Wien. — 29. **Korallineen**, Familie der Algen aus der Ordnung der Florideen.

178, 15. **Heinrich Fürst Reuß-Plauen**, k. k. Feldmarschall (1751—1825), 1797 Feldmarschalleutnant und Divisionär, zeichnet sich aus bei Oudin, Avesnes le Sac, Stockach u. Kirchdori. — Vgl. A. 87, 159, 202, 205. — 179, 8. **Leopold Fürst Clary u. Aldringen**, öst. Staatsmann (1736—1800), 1753 Rat beim Prager Appellations-Gericht, 1767 Burggraf in Prag, 1769 Thesaurarius in Siebenbürgen, 1773 oberster Landkämmerer v. Mähren, 1775 Hofvizekanzler bei der böhm. u. österr. geh. Hofkanzlei.

179, 35. **Guido Reni**, Maler u. Radierer (1575—1642). — Vgl. W. VII, 91, 93. — 35. **Antonio da Correggio**, eig. Antonio Allegri, ital. Maler, (1494—1534). — Vgl. A. 84, 402. — S. 78. — 180, 3. **Monsignore Conte Galuppi**, apost. Protonotar, Päpstlicher Kammerherr, Wien. — 3. **Cammerlingo**, sc. di Santa Romana chiesa ital. — Lat.: camerarius. Kämmerling, Kammerherr; am päpstlichen Hof jener Kardinal, welcher den Schatz zu verwalten hat — und der zur Zeit des Bestehens des Kirchenstaates der Justiz vorstand, auch bei einer Erledigung des päpstlichen Stuhls die interimistische Regierung führte. — 4. **Stanislaus Graf Rzewuski**, zuletzt k. k. Feldmarschall in der österr. Armee, Sohn Wenzeslaus' I. Großhetmanns der Krone Polen. (1706—1779). — 6. **Josef Freiherr von Sperges auf Palenz und Reisdorf**, Staatsmann, Kunstfreund und Geschichtsforscher (1725—1791), 1724 Sekretär der landesfürstlich südtirolischen Hauptmannschaft in Trient, 1750 Sekretär der Grenzregulierungskommission unter dem Grafen von Wolkenstein und Hormayr, 1751 Adjunkt beim Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien, 1759 Ministerial-Archivar, 1763 Hofrat und Staatsrats-Offizial im Departement für auswärtige Angelegenheiten, Günstling von Kaunitz, 1766 Referent in den mailändischen Angelegenheiten, sorgte für die Hebung dieser Provinz, 1770 Stefansorden und Freiherrnstand.

180, 31. **Münter**, scheinbar **Friedr. Christian Karl Heinrich M.** aus Gotha, ber. Theologe u. Altertumsforscher, (1761—1830), der 1784 auf seiner Romreise sich in Wien

aufhielt, entdeckte in der Corsinischen Bibliothek in Rom die Statuten der Tempelherrn, die er herausgab; vor 1784 F. M., 1788 Prof. der Theologie in Kopenhagen, 1807 Bischof von Seeland. Schrieb über die Geschichte des Templerordens, die Gnostiker und die Samothrakischen Mysterien. — Vgl. W. VII, 270. — S. 136, 147. — H. 421 (?) — 32. **Thomas Christian Tychsen**, Orientalist, (1758—1834), Freund Münters, mit ihm 1784 in Wien, stud. in Göttingen, 1784 Prof. d. Theologie das., 1797 Präsident der Akademie der Wissenschaften, seit 1783 F. M. in d. Loge zu den drei Flammen in Göttingen. — Vgl. W. VIII, 78. — 33. **Mönch**, stud. med. aus Göttingen, Freund Karl Heynes, trifft mit F. 1784 in Wien zusammen. — Vgl. W. VII, 270. — S. 136. — 181. 3. **Franz Wenzel Graf Sinzendorf** (1724—1792), vom jüngsten Ast der Ernstbrunnischen Linie, Sohn des Reichshofrats u. Gesandten Franz Wenzel Graf S. (1695—1734), k. k. wirkl. geh. Rat, Kämmerer und Präsident des Appellationsgerichts in Wien; Gerechtigkeitsliebe, Freimütigkeit u. Edelmut werden ihm nachgerühmt, als Vicepräsident der obersten Justiz starke Stütze Maria Theresias. — 16. **Johann Gherardini**, österr. Sprachforscher, Uebersetzer u. Dichter, schrieb Dramen, übers. A. W. Schlegels Vorlesungen über dram. Kunst u. Literatur — und Tassos befr. Jerusalem. — 20. **Johann Baptist Wanhall (van Hall)** [F. schreibt irrthümlich Vanhall], Komponist u. Violinist (1739—1813), geb. in Nechanitz in Böhmen, Organist in Opocza, von Gräfin Schafgotsch nach Wien gebracht, auf Kosten des Freih. v. Rinsch u. des Grafen Erdödy in Italien, komp. Klavier- u. Vokalsachen und 2 Opern, später unter dem Einfluß s. exaltierten Bigotterie: Kirchenstücke, Messen, Motetten u. Litaneien; seit 1780 wieder in Wien.

181, 28. **Franz Xaver von Kesaer**, Mathematiker, Wien. (1740—1804), urspr. Theologe u. Weltpriester, später Prof. der Mathematik an d. Univ. Prag, dann an d. Univ. Wien. Abhandlungen in Borns physikal. Arbeiten. — 182, 1. **Graf Wolfgang Wilhelm Zinzendorf**, mit ihm erlischt der römisch-kathol. Zweig der Familie Z. am Ende des XVIII. Jahrhunderts. — 11. **Monsignore Garampi**, päbstl. Nuntius, Wien. — 15. **Friedrich Wilhelm Basilius von Ramdohr** (1752—1822), Jurist und Aesthetiker, 1787 Oberappellationsrat in Celle, 1806 preuss. Kammerherr und Legationsrat; 1816 wirl. Gesandter in Neapel. Verf.: Kaiser Otto III. Trsp. 1783; — Charis.

oder über das Schöne und die Schönheit in den nachbildenden Künsten. 1793; — Venus Urania, 1798; — Moralische Erzählungen 1799. — Vgl. A. 87, 189. — L. 119. — 15. **Henry Swinburne** (1743—1803), engl. Forschungsreisender u. Altertumsforscher. Bereiste Spanien u. d. südl. Frankreich u. Italien u. beschrieb s. altröm. u. altchristl. Schätze. War mehrmals in Wien. Das erste Mal 1779, das zweite Mal 1780. Maria Theresia beschied ihn in Audienz u. zeichnete ihn durch einen Orden aus. Auch Josef II. war ihm gewogen. — Er muß auch später noch in Wien gewesen sein. — Vgl. A. 86, 140, 145. — 17. **Franz Moritz Graf von Lascy**, k. k. Feldmarschall, berühmter österr. Heerführer (1725—1801), 1745 Major im Infanterie-Reg. No. 49, 1748 Oberst-Leutnant, 1750 Oberst im Inf.-Reg. No. 20, 1759 Feldzeugmeister, 1763 k. k. Hofkriegsrat, 1765 General-Inspektor der Armee, 1766 Feldmarschall, 1778 Präsident des Hofkriegsrates, kämpfte bei Prag, Breslau, Torgau. tüchtiger Heeresorganisator. — Vgl. W. VII, 276. — VIII, 227. — K. I, 175.

182, 34. **Anton von Ruprecht**, Hofrat für Berg- u. Münzwesen bei den Hofkammern in Wien, vorher Lehrer der Chemie und Bergbauwissenschaft an der Bergschule in Schemnitz (Ungarn): „Versuch über die Auflösbarkeit des Goldes in metallischer Gestalt durch die dephlogistische Salzsäure“ in Borns „Physikal. Arbeiten der einträchtigen Freunde“. Jg. I, 1783; — Untersuchung des rötlichen Ganggesteins oder sogen. Feldspates von Kapnik in Siebenbürgen (Ib. id.) Ueber den Kapniker röthl. goldhalt. Ganggestein den siebenbürg. gediegenen Spießglanzkönig u. ein neues Nagyager Gold-erz. (Ib. id.) — Ueber den hungarischen Pechstein. (Ib. id.) — Zergliederung u. Beschaffenheit der weichsten Bestandteile eines . . . Golderzes von Nagyag. (Ib. id.) — Ueber den siebenbürg. gediegenen Spießglanzkönig. 2. (Ib. id.) — 183, 1. **Johann Christian Brandes** (1735—1799), Schauspieler u. Theaterdichter, Wien. Verfaßte Lustspiele u. Tragödien. — 12. **Georg Benda** (1721—1795), **Ariadne auf Naxos**, Melodrama, für die Schauspielerin Brandes der Seylerschen Truppe 1784 verfaßt.

184, 1. **Johann Pezzl** (1756—1823), **Briefe aus dem Noviziat an einen Freund**. Zürich 1780—83; — **Marokkanische Briefe aus dem Arabischen**. Frankfurt u. Leipzig 1784. 8°. — 6. **halb gebürstete Schrubberies**, bürsten nach Grimm = striegeln, durch die Hechel ziehen, hier:

gleichmachen, stutzen. — 24 f. **Cornelius Hermann von Ayrenhoff**, geb. am 28. Mai 1733 zu Wien, diente im öst. Heer, 1794 Feldmarschalleutnant, gest. am 15. Aug. 1819 in Wien. — Verf.: Aurelius. Trsp. in 5 A. 1766. — Der Postzug od. die noblen Passionen. Lsp. in 2 A. 1769. — Hermann u. Thusnelda. Tsp. 1768. — Tumelicus od. Hermanns Rache. Trsp. 1770. — Die gelehrte Frau. Lsp. in 5 A. 1777 etc. — **Cornelius Hermann v. Ayrenhoff** (1723—1819). **Der Postzug** oder die noblen Passionen. Lustspiel in 2 Aufzügen. 1769. 4. Aufl. Frankfurt a. Leipzig 1772. 8°. S. D. L. D. 16. S. VI f. — 26. **Franz Josef Graf Saurau**, öst. Staatsmann, Wien (1760—1832), 1784 Kreiskommissär in Traiskirchen, später Rat bei der Regierung in Prag, 1789 Stadthauptmann von Wien, später Adlatus des Grafen Pergen in der Polizeihofstelle in Wien, 1792 Regierungs-Präsident, dann Finanz- u. Polizeiminister; reaktionär gesinnter u. gefürchteter Staatsmann. — 29. **Ludwig Leopold Ritter v. Lebzelttern**, öst. Militär (1738—1799), 1757 Fähnrich im Inf.-Reg. No. 49, später Hauptmann im Generalstab, 1784 Oberst, dann Generalmajor u. Festungskommandant zu Temeswar. — 30. **Johann Nepomuk Ritter v. Lebzelttern** (1734—99). — 32. **Karl Ritter v. Mertens**, Arzt (1737—1788), 1758 Dr. med. in Straßburg, später praktischer Arzt in Wien, 1767—1772 Arzt des Waisenhauses in Moskau, 1772 wieder in Wien; schrieb über Volkskrankheiten, 1773 Adel, 1787 Ritter v. Mertens. — 34. **Franz v. Gretzmiller**, öst. Schriftsteller, Wien (gest. 1825), Aufs. in Hormayers Archiv. Verf.: „Geschichte Oesterreichs“ in 6 Perioden. Wien 1808—25. Reiche Sprachkenntnisse, belesen, humorvoll, lebhaft, geistreich; Aufseher der F. M.-Loge.

185. 13. **Martin Johann Schmidt**, gen. **Kremser-Schmidt**, Maler u. Radierer (1718—1801), geb. in Grafenwörth (N.-Oest.), gest. in Stein a. d. D., Schüler seines Vaters, eines Bildhauers, durch Studium alter Meister weitergebildet. Ueber 1000 Oelgemälde u. außerdem viele Wandbilder, Werke in der Gallerie zu Graz, in der Akademie-Sammlung in Wien, in der Stadtpfarrkirche in Krems. S. Leben erz. v. A. Mayer 1879, Wien. 14. **Franz Linderer**, (Linder Linderen), Maler u. Kupferstecher (1738—1809), Schüler der Wiener Akademie, 1776—1780 in Rom, später in Venedig. Bildnisse in der Manier Palkos: Graf Zinzendorf. Erzherzog Maximilian u. A. — Der blinde Belisar als Bettler.

185, 35. **Graf O Donnell**, scheinbar Heinrich Graf O'Donnell, k. k. General-Major (1726—1789), 1754 Hauptmann, zeichnet sich aus bei Freiwaldau, Engelsburg, Würbenthal u. Schweidnitz, 1763 Oberst, 1771 General-Major. — 35. **J. Rudolf Graf Chotek v. Chotkowa u. Wolgün**, öst. Staatsmann, Präsident der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (1748—1824), 1770 Reg.-Rat, 1776 Hofrat bei d. böhm. Hofkanzlei, später Hofkanzler, 1792—93 öst. Finanzminister, 1802 Staatsminister u. Oberburggraf f. Böhmen, 1805 Mitgl. des Konferenzministeriums in Wien, 1809 Landeskommissär in Oesterreich. — Vgl. S. 144. — 186, 1. **Johann Pezzl** (1756—1823), Jurist, wurde wegen seiner „Briefe aus dem Noviziat an einem Freund“, Zürich 1780—83, in gerichtl. Untersuchung verwickelt, lebte seit 1782 in der Schweiz für sich, seit 1785 in Wien als Sekretär, Lektor und Bibliothekar des Staatskanzlers Fürsten v. Kaunitz, später angestellt in der Chiffren-Kanzlei. — Vgl. S. 124, 128. — A. 87, 209. — K. I, 177. — 1. **Peter, Freiherr von Braun**, Industrieller, Wien (1758—1819), Sohn des k. k. Hofrats Joh. Gottl. v. B., 1777 Hofsekretär, verließ den Staatsdienst u. errichtete 1789 eine Seidenfabrik. 1790 Truchseß u. Großhändler, 1794 Leiter der beiden Wiener Hoftheater, 1795 Freiherr. — 3. **Karoline Bayer**, geb. zu Wien 1758, ging 1775 auf Kunstreisen u. war v. 1780—1800 berühmt als Violinvirtuosin; sie besuchte fast alle Fürstenhöfe u. errang großen Beifall; hat auch komponiert, gest. 1803. — F. schreibt irrtümlich: Nanette. — 4. **Anton Pilgram S. J.** (1730—1793), öst. Mathematiker u. Astronom, Schüler Hells, 1753 Assistent der Wiener Sternwarte, 1770 kaiserl. Astronom. — 5. **Friedrich Freiherr v. Bianchi**, aus Como, in Wien eingewandert, Prof. der Physik daselbst; richtete die Fürstlich Lichtensteinische Galerie ein u. machte sich durch seine Barometer berühmt, erhielt v. Maria Theresia den Adelstand, verließ Wien u. ließ sich in Paris nieder. Sein Sohn ist der ber. öst. Feldmarschall Friedr. Freih. v. B. Duca di Casalanza. Oder: **Antonio Bianchi**, ital. Baritonist u. Tonsetzer (1758—?), geb. u. gebildet in Mailand u. Genua, aufgetreten in Paris u. Hannover, später Nassau-Weilburgischer Kammersänger, sodann engagiert am Nationaltheater in Wien für die Opera buffa; Meister im Intermezzo, trat nach 1794 auch als Opernkomponist auf. — Er schrieb das Intermezzo: „Fileno e Clorinda“, die Operetten „L'isola Alcina“, mehrere Balette, ital.

franz. u. deutsche Lieder. — Oder ist an Magister Pianco (Hans Heinrich Freih. v. Ecker und Eckhoffen (1750—1790) zu denken, der von 1783—1786 als Meister vom Stuhl der Loge der asiat. Brüder in Wien lebte? — 11. **Lipiec, lipcus**, poln. Monat Juli, Lipiec met = Julihonig, Jungfernhonig, Jungfernet, Lindenhonig (= Honig zur Lindenblütenzeit gesammelt). — 18. **Voita** = Woita oder hra, ein tschechisches Hasardspiel.

**187, 13. Karl v. Pechwell**, Kupferstecher des XVIII. Jahrh., tätig 1761 zu Prag u. v. 1770 — nach 1784 in Wien. Von ihm: „Die büßende Magdalena“ (nach Battoni); — Das Urteil de Paris (nach Van der Werff), Bildnis Josefs II., des Fürstbischofs v. Pschichowicz — etc. — 18. **Lagusius**, Leibarzt des Herzogs von Toscana, Wien. Seine Gattin war die Tochter des berühmten Botanikers Jacquin: Franziska Jacquin. — 19. **Leopold, Großherzog v. Toscana**, später als Kaiser L. II. (1747—1792). — Vgl. W. VIII, 169 f., 173. — A. 93, 50, 52. — K. II, 92, 94, 118. 25. **Franz Xaver Wolf Graf Rosenberg-Orsini**, österr. Staatsmann (1723—1796), k. k. Kämmerer, Attaché in London, dann Verwaltungsbeamter unter Ferdinand Graf Harrach in Mailand, 1750—57 Gesandter in Kopenhagen, 1757 Gesandter in Madrid, wird daselbst Ritter des gold. Vlieses, 1765 Obristhofmeister des Großherzogs v. Toscana in Florenz, 1777 Oberstkämmerer u. Konferenzminister Josefs II. in Wien, vereitelte die v. Josef geplante Aufhebung des Cölibats, Freund u. Ratgeber des Kaisers, 1790 Reichsfürstenstand, 1792 als Staats- u. Konferenzminister u. Oberstkämmerer vom Kaiser bestätigt. — Erfolg- u. einflußreicher österr. Staatsmann.

**187, 37. Konrad Heinrich Pufendorf**, Sohn des berühmten Juristen Friedrich Esaias P., gab 1768—69 die prozessualischen Schriften seines Vaters heraus; Reichshofrat in Wien. — 188, 2. **Josef Karl Emanuel Graf Waldstein** (1755—1814), Gönner Casanovas, ältester Sohn des Grafen Emanuel Philipp u. Bruder des Grafen Franz de Paula Adam. — Kabbalist, Chemiker u. Physiker. — 4. **Georg Adam**, erster **Fürst Starhemberg**, österr. Staatsmann (1724—1804), 1765 erster Reichsfürst der Familie, 1767 Staats- und Konferenzminister in internen Angelegenheiten, 1780 bevollmächtigter Minister in den öst. Niederlanden, 1783 Obersthofmeister u. Oberst sämtl. Leibgarden, später von Josef II. mit Kaunitz und Lascy in den Konferenzrat berufen. — 20. **Salomo Friedrich Schletter** (1739—1801): **Die philosophische Dame** oder

Gift und Gegengift. Nach Gozzi, Lustspiel in 3 A. Wien 1784. 8°.

188, 28. **Maria Theresia Paradies** (1759—1829), trotz ihrer Blindheit berühmte Klavierspielerin; gefeiert von Pfeffel, Lavater, Bürger, (die vier 1789 in seine Sammlung aufgenommenen Stammbuchverse) und von Karoline. — Vgl. Karoline I., 133—5, K. 683. — 189, 5. **Graf Johann Hadik von Futak**, erster Sohn des Andreas Graf Hadik von Futak (1710—90), seit 1783 vermählt mit Franziska Gräfin Breuner, ausgez. Dilettant in der Malerei. — 6. **Franziska Gräfin Breuner**, seit 1783 Gemahlin des Johann Graf Hadik v. Futak, Sohnes des Feldmarschalls Andreas Graf Hadik v. Futak. (1710—90). 20. **Leopold Johann Nepomuk Graf Neipperg**, öst. Staatsmann (1728—1792), Diplomat, kais. Gesandter in Neapel, Erfinder der Copiermaschine, wirkl. Reichshofrat, Historiker des Belgrader Friedens. — 190, 18. **Franz de Paula Adam Graf Waldstein** (1759—1823), österr. Botaniker u. Militär, Sohn des Emanuel Philipp Grafen W. Ritter des Maltheserordens, kämpfte von 1777—80 in d. afrikan. Raubstaaten, 1780—82 in Wien, 1787—89 im österr.-türk. Kriege, 1789 k. k. Rittmeister; betrieb mit Kitaibel botan. Studien auf den Gütern des Grafen Franz Zichy im Pressburger Komitate, verf.: „Plantae rariores Hungariae . . .“, 1800 u. „Francisci Comitis Waldstein et Pauli Kitaibel . . . Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae“ 1812. — 1809 im Felde, Kommandeurkreuz, 1814 Majoratsherr in Dux-Oberleutensdorf, begründete ein Naturalienkabinett, eine Porzellansammlung, eine Kunstgalerie u. eine Waffenkammer in Teplice, begründete Schulhäuser u. brachte den Kurort T. in die Höhe. — 31. **Friedr. Heinr. Jacobi** (1743—1819), 1772 Rat bei der jülich-bergischen Hofkammer, 1779 geh. Rat u. Ministerial-Referent für Zoll- u. Commercewesen in München, 1805 Präsident der Akademie der Wissenschaften in München. Popular-philosophische Schriften. — Vgl. W. VII, 92 f., 94, 95 f., 96 f., 101—05, 111—6, 176, 361. — VIII, 81, 90, 93, 161. — A. 91, 136 f., 142, 174 f. — A. 87, 158. — A. 88, 20, 25. — A. 90, 53. — A. 92, 290, 297. — A. 93, 42. — S. 144, 152, 170, 267, 274 f., 292, 306 f., 321 f., 325, 333 f., 345, 537, 547. — M. 10 f., 17. — H. 397, 402. — L. 6, 9 f., 12, 21 f., 49, 105 f. — 191, 8. **Tepper**, Bankier u. Spediteur in Warschau. Firma Arndt u. Tepper. — Vgl. W. VII, 286 f. — A. 87, 131, 158.



**191, 31. Jean Henri Hassenfratz**, franz. Mineraloge u. Revolutionär, Paris (1755—1827), 1779—80 Ingenieur-Geograph, wandte sich 1782 dem Bergbau zu, trat 1783 als Präparator in das Laboratorium Lavoisiers ein; 1785 Unterinspektor der Minen, 1786 Lehrer der Physik an der Bergakademie. Wurde 1789 durch die Revolution entwurzelt u. wandte sich der Politik zu. Verf.: Abh. in „Annales des Chemie“ 1789—1810 und im „Journal des mines“ 1795—1801. — **33. Josef Freiherr Leitner** (1743—1822), österr. Montanist, stud. in Schemnitz, 1769, Schachtmeister in Idria, 1780 Oberbergamts-Assessor, später Administrator des Eisenwerks u. der Fiskalherrschaft Vajda-Hunyad in Siebenbürgen, führte den Hochofenbetrieb u. die Hammermanipulation ein u. gründete eine Sensenfabrik; 1785 Hofkommissionär in Idria, begründete Quecksilberbrennöfen u. eine Zinnoberfabrik daselbst. 1786 Thesaurariatsrat, 1787 Gubernialrat, 1791 Hofrat bei d. k. Hofkammer in Münz- u. Bergwesen u. als solcher Nachfolger Borns, 1805 Vizepräsident der montan. Hofkammer, 1806 Geheimrat u. Freiherrnwürde. — **33. Saldoner**, Naturforscher u. Mineraloge, Wien. — Vgl. S. 127. Hettner schreibt irrtümlich: Seldoner. — **192, 57. Joh. Friedrich Meyer**, Apotheker in Osnabrück, berühmter Alchemist und alchem. Schriftsteller, führte die ihm von Dr. Constantini angegebenen chem. Prozesse durch und beschrieb sie in den „Alchemistischen Briefen“, 1767. — Gest. 1765.

**192, 27. „Journal für Freymaurer“**, Wien. 1784—86. Hrsg. von den Brüdern der Loge zur wahren Eintracht in Wien. Die erste gediegene deutsche Zeitschrift für Freimaurer. — Hb. II. 185. — **33. Fürstin Lubomirska**, geb. Comtesse Josefe Hadik aus Wien, Kronmarschallin in Warschau. — Vgl. S. 147. — A. 92, 285. — B. II. 433. — **193. 1. Calambours**, ein franz. Wortspiel, Spiel mit dem Doppelsinn mancher Worte von gleicher Schreibart oder gleicher Aussprache. Ein Graf Calenberg aus Westphalen, der unter Ludwig XIV. in Paris und am Hofe Stanislaus Leszinskys in Luneville lebte und mit seinem schlechten Französisch zu den lächerlichsten Verwechslungen Anlaß gab, nach andern ein Apotheker C. in Paris soll diese Benennung veranlaßt haben. — 5 f. **Poquier von Joliffief**. Da kein österr. Hofschemasmus der damaligen Zeit J. erwähnt, so muß dieser in den Privatdiensten des Kaisers gestanden und also geheimer Sekretär des Kaisers gewesen sein. Kaiser

Franz war ein großer Verehrer der Alchemie und hat sich selbst praktisch mit ihr befaßt. Er hatte in Wien ein eigenes Laboratorium zur Anstellung alchemistischer Versuche, das in einem Raum eingerichtet war, der jetzt zur k. k. Familien-Fideikommiss-Bibliothek gehört. Der Kaiser gab viel Geld für alchemistische Experimente aus. Leider läßt sich nicht feststellen, wie viel im Jahr, wie denn auch eine genauere Kenntnis dieser Tätigkeit des Kaisers heute kaum noch möglich ist, da die alchemistischen Papiere aus dem Lothringer Archiv entfernt worden sind, wie denn auch sonst noch manches auf Alchemie Bezügliche aus der Verlassenschaft des Kaisers abhanden gekommen ist. Es scheint mir, daß jener geheime Sekretär Poquier von Jolifief der Vertraute des Kaisers bei dessen alchem. Bestrebungen war. J. hat nicht nur mancherlei eigenhändig kopiert und exzerpiert (unter andern: „Electrum sive speculum sphaerae sapientiae Salomonis a Maria Medicis cum figuris“), sondern auch selbständig über Alchemie geschrieben und selbst praktisch gearbeitet. Ein großer Teil der zu Gräffers Disposition gekommenen über Alchemie handelnden Manuskripten ist aus J.'s Sammlung. J. ist der Verfasser folgender Werke: 1. „Ein Band von Erfahrungen und chemischen Arcanen, so Jolifief theils selbst gearbeitet, theils aber auch von andern Künstlern und Bekannten gesammelt hat“. 2. „Eine Sammlung, die der Author des Compaß der Weisen (Jolifief) unter gewisse Rubriken üb. die philosoph. Arbeiten gebracht hat, nebst Ebendesselben gemachten Experimenten“. — 6. **Franz I. Stefan** (1708—65), röm. deutscher Kaiser. — 6. **Abyssinus** (tiefsinniger) Verfasser von *mlat* abyssale, grundlos, abgrundtief, unerschöpflich, *qui profundum non habet*. — 7. **C(ompass) d(er) W(eisen)**, von einem Mitverwandten der inneren Verfassung der ächten und rechten Freimäuerey beschrieben, herausgegeben mit Anmerkungen, einer Zueignungsschrift und Vorrede, in welcher die Geschichte dieses erlöuchten Ordens von Anfang seiner Stiftung an, deutlich und treulich vorgetragen, und die Irrtümer weniger ausgearteter französischer Freymäurer-Logen entdeckt werden — von Ketmia Vere. Berlin und Leipzig 1779. — — Zwote, verbesserte, mit Zusätzen und Anmerkungen vermehrte Ausgabe, von Ada Mah Booz. Berlin 1782. — Dieses Buch war bei den Rosenkreuzern als ein wichtigstes betrachtet, seinem ganzen Inhalt nach und wegen der in der Vorrede vor-

gebrachten auf die (erdichtete) Geschichte des Ordens bezüglichlichen Angaben. — Was bisher über die an der Abfassung und Herausgabe des Buches beteiligten Persönlichkeiten angegeben worden ist, läßt eine Lücke. Die auf die Entlarvung der Pseudonymen und Namhaftmachung der Anonymen ausgehenden Bibliographien der Freimaurerei nennen einstimmig (wie es schon 1799 Joh. Friedr. Gmelin im III. Bd. seiner Geschichte der Chemie S. 243 getan hatte) als den, welcher unter dem Namen Adama (od. Ada Mah) Booz geschrieben hat, den Dr. Adam Michael oder Michael Adam Birkholz in Leipzig. (Die Vorerinnerung der (zweiten) Ausgabe ist nämlich datiert und unterzeichnet: L. im Christmonat 1781. Ada M. Birkwood.) — Darüber, wer sich unter dem Namen Ketmia Vera verborgen habe, geben Autoritäten wie G. Klob („Bibliographie der Freimaurerei“ u. s. w. Frankfurt a. M. 1844) und J. G. Findel (Meine Maurische Büchersammlung, Leipzig 1866) nichts an. Nach C. C. F. W. v. Nettelblatt (Geschichte der Freimaurischen Systeme u. s. w. Berlin 1879. S. 762) war es ein Advokat Jäger in Regensburg, welcher für die Herausgabe des Kompasses der Weisen aus der Konvertiten-Kasse 300 Taler erhalten habe. (Kopp II, 222). — Kopp fügt hinzu, daß der Herausgeber sich Ketmia Vera nannte; wer der Verfasser sei, sei bisher so gut wie unbekannt. Birckholz sei nur der Herausgeber der zweiten Ausgabe, Berlin 1782, gewesen. Wenn Philippson in seiner Geschichte des preuss. Staatswesens vom Tode Friedrichs des Großen bis zu den Freiheitskriegen. Leipzig 1880. V, 76. Birkholz als Verfasser des K. d. W. nennt, so beruht das auf der unrichtigen Angabe bei Schmieder, Geschichte der Alchemie, S. 595, Adama Booz, eigentlich Dr. Ad. Ma Birckholz habe den K. d. W. geschrieben, Kopp verweist auf ein 1786 in Wien herausgeg. Katalog von Manuskripten, welche scientias occultas behandeln. („Catalogus mancriptorum chemico-chemico magico-cabalistico medico physico curiosorum“ erschien 1787 bei Forsters Freund, dem bekannten Buchhändler Gräffer d. J. in Wien. In diesem Katalog wurde Poquier von Jolifief, geheimer Sekretär „bey Weyland Kaiser Franz“, Autor des K. d. W. genannt. (S. 17) und S. 19 sei angezeigt der „Entwurf eines Schreibens von dem Autor des K. d. W. Jolifief.“ — Durch die Bemerkung F.'s ist nun jener Poquier von Jolifief, unzweifelhaft als Ver-

fasser des K. d. W. erwiesen. — 13. **Alle Prozesse der 8 Grade.** In den Rosenkreuzer-Logen gab es im Ganzen 9 Grade: 1. Grad: Die Juniores: Es durften ihrer nicht mehr wie 9 sein. Sie waren die Lehrlinge, erhielten Aufschluß über die 4 Elemente und lernten die alchemistischen Zeichen kennen. 2. Grad: Die Theoretici: 8 Mitglieder. Sie wurden mit der Theorie der Alchemie und ihrem Charakter vertraut gemacht. Sie erfuhren, daß die Natur ein unsichtbarer Geist sei, welcher doch sichtbarlich in den Körpern wirke. 3. Grad: Die Practici: 7 Mitglieder. Sie verwerten das im 2. Grade Gelernte praktisch u. schöpfen daraus Nutzen. Sie lernen das Chaos kennen. 4. Grad: Die Philosophi: 6 Mitglieder. Sie kennen die Natur u. tingieren auf Weiß (Silber). 5. Grad: Die Minores: 5 Mitglieder. Sie kennen die philosophische Sonne und verrichten Wunderkuren. 6. Grad: Die Maiores: 4 Mitglieder, sie haben den lapidem mineralem u. tingieren auf Rot (Gold). 7. Grad:  $\text{⌘}$  Die Adepti: 3 Mitglieder. Ihnen wurde der Stein der Weisen, die Kabbala und die Magia naturalis bekannt. 8. Grad: Die Magistri: 2 Mitglieder. Sie waren im vollkommenen Besitz der 3 Hauptwissenschaften. 9. Grad: Der Magus: Immer nur 1 Mitglied des R. K. Logen konnte Magus sein. Ihm war nichts verborgen und er war Meister über alles wie Moses, Aaron, Hermes und Hiram Abif. — Die Zahl der Mitglieder einer R. Kr. Loge konnte daher nie mehr als 45 betragen. Die jüngeren konnten erst vorrücken, wenn die älteren Mitglieder ausschieden. Die Zahl der Mitglieder stand in verkehrt proportionierten Verhältnis zur Höhe des Logengrades. F. hatte den 7. Grad in Kassel erreicht. Er war Adeptus  $\text{⌘}$  und schied im Frühjahr 1784 als adeptus exemptus aus dem Verbande der Rosenkreuzer. — Kopp II. 34. — 17. **Kniff**, dann die Arbeit zu suspendieren, wenn man unmittelbar bis zum Resultat vorgedrungen sei. — 18. **Decemdiem**, spatium decem dierum, hier wahrscheinlich jene Frist, innerhalb deren die Maiores (R. K. des 6. Grades) an die Adepti (R. K. des 7. Grades) wegen unklarer oder resultatloser Prozesse appellieren konnten. Gebildet nach dem decerudium appellationis der Römer, jener Notfrist, innerhalb deren Berufung gegen ein gerichtliches Erkenntnis eingelegt werden konnte. — 23. **Alle Grade in 3 geteilt**: jedesmal 3 Grade. Er wurde also gleich Practicus, dann Major, zuletzt Magus. —

24. **Transmutation** der unedlen Metalle in Gold. —  
 25. ☉ **Tinktur**, Verflüßigter Stein der Weisen. Das Metall, sobald die Tinktur es im  $\Delta$  [Feuer] auflöst, zieht eine erstaunliche Menge Teile aus der  $\Delta$  [Luft] und dem  $\Delta$  [Feuer], worin die Operation geschieht, an sich und fixiert sie mit sich. — 32. **Tabula smaragdina**, ein angeblich von Hermes selbst herrührendes Schriftstück, das sich in nicht allzukleiner Schrift auf einer halben Oktavseite wiedergeben ließe, — Die fundamentalste Wahrheit in ihr ist: Quod est inferius est sicut quod est superius est sicut quod est inferius, ad penetranda miracula rei unicus. — Die Schrift war den Alchemisten nur in lat. Uebersetzung bekannt. Jenes Diktum ist der Text gewesen, in dessen Auslegung verschiedene Schriften die ganze hermetische Weisheit darlegen wollten. Da in der T. sm. auch der Ausdruck operatio solis vorkommt, so sei diese auch, operatio solis oder χρυσοποιία überschrieben worden. — Im Mittelalter ging die Sage, Alexander der Große habe auf seinem Zuge das Grab des Hermes gefunden und darin die Schrift, geschrieben auf einer smaragdnen Tafel. Nach einer anderen vielleicht noch älteren Sage soll ein Weib Zara die Schrift in den Händen des Leichnams des Hermes in einer Höhle bei Hebron gefunden haben. In Bezug darauf wurden von den Alchemisten oft Büchertitel formuliert. So Pantaleons: „Tumulus Hermetis apertus in quo ad solem meridianum sunt videndae antiquissimorum philosophorum absconditae veritates physicae, recentiorum quorundam erroneae opiniones de laudatissimo illo liquore mercurio philosophorum, ita ut iam cuilibet etiam mediocriter ingenioso regia via pateat ad hoc mysterium perquirendum, inveniendum et praeparandum, in gratiam errantium illuminatus. Nürnberg 1676. — Für die Alchemisten war die T. sm. von der größten Wichtigkeit. — Christoph Adolf Baldewein (Balduin benannt), Amtmann zu Großenhahn in Sachsen, gest. 1682 (in der Akademie Hermes genannt), nahm in einer alchem. Schrift auf die Tab. sm. Bezug. Neben ihm viele andere. — Kopp II. 305, 218 f., 359 f. — 34. F. schreibt: „die ☉ [Sternschnuppensubstanz] ist nicht die M[atéria prim]a“: zu ergänzen ist wahrscheinlich: sondern das **Nostoc**, die kryptogamische Pflanze Tremella nostoc oder Nostoc commune, denn in dem von F.'s Freund Gräffer 1786 hg. Manuskripten-Katalog alche-

mistischer Schriften ist ein aus Nostoc bereitetes Pulver — das rechte Astralpulver. Sein Entdecker soll ein Franzose namens de Chalaiso gewesen sein. Kopp II, 275 f. — 35. **Materia prima**, terra virginea, materia prima tincturae, durch deren Bearbeitung die Rosenkreuzer das Mittel, Gold künstlich zu bereiten, erhalten wollten. Sie war das astralische Subjekt, aus welchem nach einer im „Annulus Platonis“ stehenden Anmerkung die Universalinktur gewonnen werden sollte. Diese Materie komme nach Wöllner „Signaturstern“ 1803. I. Tl. S. 211 ff. aus der Luft, sei wasserblau, auch gelblich oder grünlich, kohärent u. dabei leicht formbar, gallertartig und zähe; im Frühjahr nach einem Gewitter am frühen Morgen auf Wiesen zu suchen, wenn sie noch „wie von Fett strotzte und die Sonne noch nicht ihre Strahlen auf sie geworfen habe“ u. s. w. Die Berliner Rosenkreuzer betrachteten diese Substanz als Ausgangsmaterial für die Darstellung des Steins der Weisen. Vgl. Philippsohn I, 28, 73: „Man versuchte — besonders der Generalchirurg Theden gab sich dazu her — die Sternschnuppen, die materia prima, aufzusuchen, um daraus die Universalinktur zu machen. Bekanntlich war früher die Meinung verbreitet, daß nach dem Fallen einer Sternschnuppe auf der Erde das materielle Substrat der ersteren als eine schleimige, gallertartige Substanz zu finden sei. Sehr verschiedene Substanzen wurden diesem Ursprung zugeschrieben. Als Sternschnuppensubstanz galt die an feuchten Orten oft vorkommende, nach Regen wie ganz plötzlich entstandene, in solcher Form sich zeigende kryptogamische Pflanze Tremella nostoc oder Nostoc commune, oder auch der durch Wasser aufgequollene Laich mancher Schnecken, Froschlaich u. anderes. — Welling gibt 1735 in seinem Opus mago cabbalisticum folgende Auskunft: „Wenn der nitro  $\hat{\oplus}$  [sulphur]ische Zunder, woraus Blitz und Donner entstehen, in unserem Luftkreis keine wässerigen Dämpfe oder Wolken antrifft, die ihn zusammentreiben und einschließen können, so bleibt dieser auf die sublimste Art gleichsam in einer geistlichen (sic!) Gestalt in unserer Luftregion hin und wieder zertheilt, dessen grobe Theile aber werden durch ein schleimiges  $\odot$  [merkur]ialisches  $\nabla$  [Wasser] globuliert und des Tages über durch die Sonnenstrahlen entzündet, daß dieselben des Nachts bei hell gestirnten Himmel

den Fixsternen gleich scheinen, bis ihr ☿ [Schwefel] verzehrt ist, da sie dann wieder auf die Erde fallen; und ein solches Meteorum heißt der Pöbel Sternschnuppe“. (Ausg. v. 1760, S. 359 f.) (In dem Gräfferischen Manuskripten-Katalog war eine Schrift angekündigt, welche die Behandlung dieser Sternschnuppensubstanz lehrt unter dem Titel: „Bearbeitung der Nostoc, od. des rechten Astralpulvers der Rosenkreuzer, sowie es durch einen Franzosen, M. de Chalaiso, vor seinem Eintritt in den Orden an die Obern geschickt wurde. Das „Original“. — No. 27 und No. 223: Heinzeli: „Die Bearbeitung des Nostoc“) — Aus jenem „astralischen Subjekto, worinn der ♁ [spiritus] mundi als ☿ [Mercurius], das himmlische △ [Feuer] als ☿ [Schwefel] u. das humidum astrale als ☿ [Salz] zusammengehäuft ist, wird die tinctura universalissima vermittelt der reinen Primordialvollkommenheit durch eine zweite Scheidung von dem Künstler gemacht, die Materie aber astralis oder universalissima genannt Die Materie zur Universalinktur hat zwar mit der Materia universalissima astrali einen gleichwesentlichen Ursprung oder Anfang, ist aber nach Aushauchung des reinsten Lichtes durch das △ (Feuer) der Natur, d. i. einen specificirten ☿ (Schwefel), zu einer determinierten Wesenheit gekommen. Solche kann ein geübter, in unseren Schulen unterrichteter Artist von ihrem Fluch reinigen, und zur Uebervollkommenheit in den vom Schöpfer specificirten Reiche bringen.“ — Annulus Platonis. 1781. S. 296 f. (Zweite Ausgabe der Aurea catena Homeri 1723). Kopp II. 31. —

Forster hat nach einem von Kopp II, 275 veröffentlichten Briefe diese Sternschnuppensubstanz auf den Wiesen vor dem Flecken Veckerhagen selbst gesucht. Kopp II, 277 f. Als er später von Sömmering erfuhr, daß die auf den Wiesen gefundene gallertartige Masse nicht die Materia prima, sondern Froscheingeweide sei, war seine Ueberraschung groß: „Ich erstaunte doch über die Unverschämtheit der hohen Obern, da ich Deine Nachricht las, daß ☿ (materia prima tincturae) sei Froscheingeweide. Ach hätten wir doch das vor 3—4 Jahren gewußt! Aber dem Himmel sey Dank, auch dafür, daß wir endlich seit 2 Jahren wissen, woran wir sind“. Wilna, 19. April 1786. — Kopp II. 378.

194, 15. 3 Gr(ade Ritual?) freimaurerische Schrift von **Otto Heinrich von Gemmingen** zu Hornberg und Treschklingen. Konvertit u. Reichshofrat in Wien. (1727—1800). — 17. **Heinrich Gottfried von Bretschneider**, Hofrat u. Schriftsteller (1739—1810), urspr. Militär in preuss. u. nassauischen Diensten, 1772—3 auf Reisen in Holland, Frankreich u. England, trat 1775 in Wien durch Geblers Vermittlung in den österr. Staatsdienst, Kreishauptmann in Werschez in Ungarn, 1778 Univers.-Bibliothekar u. kais. Rat in Ofen, begleitete 1781 Nicolai durch Wien, 1782 Gubernialrat in Lemberg, 1809 k. k. Hofrat. — Reiseschriftsteller.

195, 1. **Biroutsch**, Piroutsch, Piroutsche, 1. kleiner zweirädriger Reisewagen. 2. Spazierfahrt, der Adel fuhr dabei in 30—40 P. — 195, 32. **Goulardsches Wasser**, Bleissig.

195, 35. **John Webber**: *A voyage to the Pacific Ocean . . . Illustrated . . . with a great variety of portraits, views, and historical representations of remarkable incidents drawn by Mr. Webber.* 1784. — 196, 1. **Josef Ritter von Scherer**, Arzt und Anatom, Wien (1750—1844), 1806 Prof. der Physiologie und pathologischen Anatomie an der medic.-chirurg. Josefs-Akademie in Wien, später k. k. Stabsfeldarzt, k. k. Rat und Vize-direktor der Josefs-Akademie, schuf ein berühmtes Werk über die Wachspräparaten-Sammlung des Josefinums. — Als Lehrer und Feldarzt gleich tüchtig und gewürdigt. — Vgl. N. Spr. XI., 440, 442. — 196, 28. **Karl Mastalier** (1737—1795), Jesuit, Prof. der Literatur am Theresianum u. an der Universität in Wien. Verf.: Gelegenheitsgedichte, Oden, Lieder etc. — Vgl. S. 128. — 35. **Johann Nepomuk Freiherr von Spiegelfeld**, Sohn des Franz Xaver Sp., der innerösterr. Hofkammerrat und Salzobmann zu Aussee war und 1765 die Baronie erhielt, Joh. Nep. ist der Begründer der älteren Linie des in Steiermark heute noch blühenden Geschlechtes. — 197, 11. **Schußwasser** (Arkebusade, Mundwasser, aqua vulneratica, spiritussa) über Pfeffermintze, Rosmarin, Raute, Salbei, Absinth und Lavendel abgezogener Wein-geist. Altes Verbandswasser.

197, 23. **Fürstin Lichnovsky**, geb. Gräfin Thun, Gemahlin des Fürsten Karl L., Gönnerin Beethovens.

200, 32. **Vorlöbeu**, lobe für leube = laube nach ost-mitteldeutscher Aussprache. — 201, 32. **Wasserpolen**, Name der Polen in Oberschlesien und österr. Schlesien.



**202, 22. Schimke**, entweder = Szyuka, Schankwirt, oder = Szynga = Smierziel = Stinktler.

**203, 31. Soporificum**, class. soporiferum mlat. soporifluum. — **204, 23. J. P. C. von Scheffler** (1739—1809), Bergrat in Warschau. Rosenkreuzer. — Vgl. W. VII. 220 f., 222, 240, 277 f. — S. 35, 58, 63 ff., 65, 80, 85, 91, 99, 106 f., 109, 145, 156. — A. 87, 132, 134. — A. 91, 178. — K. I, 132, 134, 170, 191, 280. — **205, 4. Dissecier-Stube**, früher gebräuchlich für Sezzerstube.

**205, 17. Joh. Ludwig Friedr. Dietz**, geb. 1746, ord. Prof. in Gießen u. fürstl. Darmst. Hofrat, 1788 Geh. Reg.-Rat. — Anatom. — Vgl. S. 219, 221, 250, 260. — **20. Tableau de Paris**, i. e. Journal Français ou Tableau politique et littéraire de Paris. Paris 1784.

**206, 32. Prof. Scheid**, Krakau. — Vgl. S. 145. — **207, 1. anordirt**, wohl eigene Bildung aus „an“ und „ordinieren“ = anordnen, einrichten, — oder verschrieben für „amoviert“?

**207, 13. Keiler**, Keil, eine Art Haue, deren Eisen keilförmig (eine Art Gesenkhammer), lang und etwas gekrümmt ist, zum Aufhauen festen Bodens. — **13. Schlögel**, Schlägel, Werkzeug zum Schlagen, ähnlich dem Fausthammer der Bergleute. — **Balwanen**, = Balbanen, Steinsalzstücke von über 3 Ztr. Schwere, die von Wieliczka in den Handel kommen; nach Balbern (Balwan) einem altslavischen Götzen benannt. — **17. Sautstein**, Stinkstein, dunkelbrauner und undurchsichtiger Spat, der beim Reiben oder Schaben einen üblen Geruch entwickelt. — **17. Gekrösstein**, Gekrösestein, ein aus verschiedenfarbigen, wurm- und schlangenförmigen Falten aufgebauter Anhydrit und Gips von Wieliczka (Schlangenalabaster).

**208, 10. Parnasia palustris**, Herzblatt, Studentenröschen, weißes Leberkraut; Gattung der Saxifragaceen; ausdauernd kahle Kräuter mit grundständigen, lang gestielten herz- oder eiförmigen Blättern, nicht nur einblättrigen, blühenden Stengeln, einzeln gipfelständigen Blüten und vielsamiger Kapsel. 19 Arten in den nördl. gemäßigten Klimaten, namentlich auf Gebirgs- wiesen. — **12. Franz Marquis Wielopolski**, Stifter der älteren Linie des Hauses W., 1767 Hofmarschall der Krone, einer der entschiedensten Anhänger der Barer Konföderation, floh nach Schlesien, legte 1775 nach d. Sturze der Konföderation sein Hofamt nieder, Mitglied

des vierjährigen Reichstages, verwandelte 1809 seine Majoratsgüter in Allodialgüter, er war ein Sohn des Grafen Johann Wielopolski u. war vermählt mit einer Tochter des Wojwoden von Chelm Bielinski. W. war poln. General u. Marschall. — 14. **Marquise Wielopolski**, Gemahlin des Marquis Franz W., Tochter des Wojwoden von Chelm Bielinski, Mutter der Grafen Michael u. Josef Johann Nepomuk W. — 18. **Johann Sniadecki**, Astronom, Naturforscher u. Geschichtsschreiber. (1756—1830), 1781 Lehrer der Mathematik und Astronomie an der Univers. Krakau; Sekretär Kollontajs, Mitglied des obersten Erziehungsrates und Visitator, arbeitete das Organisations-Institut der Provinzialschulen aus und baute ein astronomisches Observatorium in Krakau. Verdienstreicher Univers.-Lehrer und Beschützer und warmer Förderer der Krakauer Universität. — 18. **Berniard**, franz. Chemiker, Verfasser verschied. chem. Aufsätze im „Journal de physique“; Pinczow. — Vgl. S. 145. — 19. **Journal de Physique**, i. e. Observations sur la Physique, sur l'Histoire Naturelle et sur les Arts; contenant l'abrégé de l'histoire et des mémoires des académies étrangères . . . à commencer par l'année 1770 . . . pour servir de suite à la Collection Académique. Par J. A. Mongez et par J. De Lamettrie. 43 tom. Paris 1773—93. 4<sup>o</sup>. — 15. **Graf Tyzenhauf**, ehem. Schatzmeister von Litauen. Pächter der kgl. Oekonomien. Krakau. — Gervinus schreibt irrtümlich: Tyzenbauß. — Vgl. W. VII, 304. — 28. **Michael Fürst Poniatowski**, Bischof von Plock, Erzbischof von Gnesen, Fürst-Primas des Reiches. — Vgl. W. VII. 217, 220, 223, 226, 277, 279, 281 f., 287, 297 f., 305, 319, 323 f., 366, 389, 391 f. — S. 58, 92, 95, 156, 162, 169, 190, 193, 229, 486. — A. 86, 221. — A. 93, 67. — A. 87, 136. — A. 91, 161 f., 175, 177. — 209, 2. **Quent**, kleines Gewicht,  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{10}$  Loth. — 3. **Pint**, engl. Flüssigkeitsmaß,  $\frac{1}{8}$  Gallon, 0·568 Liter. — 5. **Adam Kasimir, Fürst Czartoryski auf Klewan und Zukow** (1734—1823), k. k. Feldmarschall. Nach Augusts III. Tode unter den Mitbewerbern um d. poln. Krone; nach der Teilung Polens in österr. Diensten. Auf d. Reichstag v. 1788—91 ein eifriger Anhänger d. Adelspartei. 1791 Sendung nach Dresden, um den Kurfürsten zur Annahme der poln. Krone zu bewegen. später in Wien. um Hilfe gegen Rußland zu finden; seine Bemühungen fruchtlos; lebte teils in Wien, teils auf seinen Gütern. 1812 Marschall des poln. Reichstages. — Großes Interesse für

Kunst und Literatur, selbst Dichter, bereiste die besten wissenschaftlichen Institute Europas; sein Salon eine Schule der feinen Sitten u. des veredelten Geschmacks, begründete unter dem Titel „Obiady czwartkowe“ Donnerstags-Mahlzeiten, literar. Zusammenkünfte, 1768—94 Zeitung des Kadetten-Instituts in Warschau, begründete eine Bibliothek, ein mathemat. u. ein physikal. Institut an der Anstalt; ließ die besten Werke der Zeit auf seine Kosten übersetzen und drucken; befreundet mit Fürst Ignaz Potocki, Kleist, Herder, Goethe; begründete die Erziehungskommission, die Bibliothek in Pulawy u. die poln. Nationalbühne. Verf. mehrere Lustspiele. — Vgl. S. 147.

**209, 12. Pyrophor** aus Alaun und Weizenmehl. P. sind Körper, die an der Luft so begierig Sauerstoff aufnehmen, daß sie durch die bei dieser Oxydation entwickelte Wärme ins Glühen geraten. Durch Verkochen von Alaun mit Zucker oder schwefelsaurem Kali mit Mehl entsteht Schwefelkalium im pyrophoren Zustande. Die Angabe von Forster also ungenau; das Erglühen dieser Apparate beruht auf ihrer außerordentlich feinen Verteilung, infolge deren sie dem Sauerstoff eine sehr große Angriffsfläche darbieten. Der von Alaun dargestellte Pyrophor wurde 1711 von Homberg entdeckt (Hombergs Phosphor), aber erst Scheele gab 1777 die richtige Erklärung des Erglühens. — Oder ist ge  $\text{F}$  rt — verschrieben für ge  $\text{P}$  rt, gekalziniert, mit schwefelsaurem Kalk versetzt, denn  $\text{P}$  ist Kalk? — **24. Mytilus**, Miesmuschel, Muschelgattung aus d. Familie der Miesmuscheln; längliche fast keilförmige Schale, bis 8 cm lang, meist einfarbig, violettblau od. violett gestreift auf hellerem Grund, fast in allen Meeren rings um Europa.

**210, 17. Karl Leopold Edler v. Beust**, seit 1777 Graf B., Stifter der jüngeren Linie des Hauses B., Vater des Ernst August Graf B. (1783—1859), Direktor der Minen des Königr. Preußen. — **20. Die Sohle**, Sole, Soole, kochsalzhaltiges Wasser aus natürlichen Salzquellen (Solquelle, Kochsalzquelle). — **211, 6. Galere**, Galerenofen, ein langer Ofen mit einem durchgehenden Feuerkanal und mit einer Feuerung an einem Ende und mit einem Schornstein am andern Ende. — **23. Chase**, Billardspiel mit 15 Kugeln.

**212, 4. Marquis Gonzaga Myszkowski**, Pinczow. — Seine Gattin Besitzerin eines renomierten Naturalien-

kabinetts. — Vgl. S. 145, 155. — K. I, 191. — 16. **Goldschlägerhaut**, die Hülle, die das Innere des Embryos größerer Säugetiere einkleidet, wird unter dem Namen Goldschlägerhäutchen zu technischen Zwecken verwendet.

**212, 27. Ignaz Graf Wielopolski**, Sohn des Grafen Johann W., Stifter der jüngeren Linie des Hauses W., u. Bruder des Grafen Franz W., des Stifters der älteren Linie; 2. Hälfte des 18. Jahrs.

**212, 34. Taft**, leinwandartig gewebter Stoff aus entschälter Seide mit Organtinkette und Einschlag von Pramseide, in diesem Falle wohl der schwere Doppeltaft (Marcelline). — **219, 2. Alkalifluor**, unreine Fluorwasserstoffsäure, entdeckt von Scheele, 1771. — 5. **musculi intercostales**] Zwischenrippenmuskeln.

**213, 29. Grand Ecuier Tranchant**, Oberstallmeister-Truchseß.

**214, 7. Hugues Kollontay** (1750—1812), polnischer Staatsmann u. Schriftsteller, stud. Theologie in Krakau, mehrere Jahre in Rom, später Erziehungsrat (chargé de missions pédagogiques) u. Akademiedirektor in Krakau, 1791 Vizekanzler, 1794 Mitglied des Nationalrates, nach Niederwerfung des poln. Aufstandes gefangen in Olmütz, 1803—7 in Wolhynien, 1807 in Warschau. Polit. Schriftsteller v. hoher Begabung. Verf.: „Etudes sur la constitution du 3 mai 1791“; — „Remarques sur le grand-duché de Varsovie“, 1808; — „L'ordre physique et morale“. 1810. 16. **Cîteaux**, Zisterzienser. **Camaldulenser**, Mönch des v. hl. Romuald im Tale von Camaldoli gestifteten Ordens. — 25. **Courier de l'Europe** i. e. Lettre au Redacteur du Courier de l'Europe. Brüssel 1784.

**216, 15 f. garde fous**, Brückengeländer. — 16. **claves**, v. lat. clavis. Tasten davon clavicymbalum. — 14. **Siegfried von Lindenberg**. i. e. Müller, Johann Gottwerth (1743—1828): Siegfried von Lindenberg. 1. Bd. Hamburg 1779. 1.—4. Bd. Leipzig 1781—82.

**218, 8. Hofrat Dr. Czempinski**, Warschau. — Vgl. W. VII, 217, 220 f. — S. 145. — K. 134. — 13. **Regimentschirurg Otto** in Warschau, Rosenkreuzer im 3. Grad. — Vgl. W. VII, 277. — S. 145. — A. 87, 146. — A. 91, 178.

**218, 26. Dr. Paul Goltz**, Beamter des Fürsten Adam Czartoriski u. Rosenkreuzer in Warschau; Adeptus der ägypt. Loge. — 33. **Huldacop** wahrscheinlich Decknamen für Paul Goltz; gebildet durch Vertauschung der

Buchstaben, die ähnlich wie in der Mnemotechnik in Parallele gestellt werden

H u l d a c o p  
g t z

Ist der rosenkreuzerische Deckname auf diesem Wege gebildet, so kann nur Paul Goltz gemeint sein. —

34. **Aegyptische Loge.** Die ägyptische Maurerei war von Cagliostro aufgebracht worden, welcher 1784 in Paris als Großkophta für sie als die echte, von ihm wiederhergestellte altägyptische Maurerei eingetreten war. Nach ihm waren die Stifter derselben Henoch und Elias. Er gründete 1784 in Lyon die Gr. Mutterloge zur triumphierenden Weisheit. C. hatte sich 1780 oder 1781 längere Zeit in Warschau aufgehalten, nachdem er kurz vorher in Mitau von Elise von der Recke entlarvt worden war. Er scheint sich schon damals mit dem Gedanken oder gar mit der Begründung ägyptischer Logen befaßt zu haben. — Als er 1789 in Rom für seine ägyptische Maurerei zu wirken begann, geriet er in die Hände der Inquisition und wurde 1791 als freimaurerischer Ketzer und Zauberer zum Feuertod verurteilt, aber von Pius VI. zu lebenslänglicher Haft benadigt. — Das System der ägyptischen Maurerei war seine Erfindung. Die Arbeit in diesen Logen war hauptsächlich darauf gerichtet, mit den Engeln und den Propheten des alten Testaments in Verbindung zu treten. Sein System bestand aus 90 Graden und war Männern und Frauen zugänglich. Die ägyptische Loge in Warschau war, wie diese Tagebuchstelle beweist, damals (1784) vorwiegend mit alchemistischen Arbeiten beschäftigt. 35. **Intr[oitus] ap[ertus] ad oclusum regis palatium** von Ir[enaeus] Ph[ilaletha]. J. Ph., ein berühmter Alchemist des 17. Jahrh., soll von Geburt ein Engländer und sein wahrer Name Thomas Vaughan gewesen sein. Er gilt als Verfasser vieler alchemistischer Schriften, unter denen die von F. zitierte die berühmteste war. Er durchstreifte um die Mitte des 17. Jhs. verschiedene Länder Europas und besuchte Westindien. Er soll überall staunenswerte Transmutationen gemacht haben. Viele wollen von ihm etwas vom Stein der Weisen erhalten haben. Da er sich verschiedene Namen beilegte, so ist es unmöglich, zu bestimmen, ob es immer derselbe Mann war, welchem die verschiedenen Experimente und Schriften zugeschrieben werden. —

Kopp, I. 200. F. entlehnte dieses Werk von Irenaeus Philaletha bereits im Sept. 1780 von Hofrat Falcke in Hannover für seinen Freund Sömmerring. — Ir. Philaletha galt den Rosenkreuzern als wahrer Adept., d. h. als einer jener Alchemisten, die das goldmachende Präparat darstellen konnten. Kopp II, 179. — Die Traktate Philalethas, welche in englischer Sprache abgefaßt waren, wurden von Martin Birrius 1668 in Amsterdam in latein. Sprache herausgegeben. Kopp II, 336. — Unter diesen zu Amsterdam edierten Schriften befand sich auch Philalethas berühmtes Werk „Fons chymicae veritatis.“ — Deutsch ersch. zu Frankfurt u. Leipzig 1757 (das erste Mal wahrscheinlich schon 1706) unter dem Titel: „Brunnen der Weisheit und Erkenntnis der Natur, aus welchem die nach den Geheimnissen der Natur dürstenden Liebhaber das wahre Wasser der Weisen nach Vergnügen schöpfen können. — Von einem unvergleichlichen Philosophus gegraben und geöffnet durch Anonymum von Schwarzfuß“. — 36. **Irenaeus Philaletha (Thomas Vaughan)**, berühmter Alchemist des 17. Jhs., durchstreifte um die Mitte des Jahrhunderts verschiedene Länder Europas, besuchte Westindien, machte überall staunenswerte Transmutationen, mehrere Alchemisten wollten von ihm etwas vom Stein der Weisen bekommen haben; er arbeitete mit solcher Vorsicht, daß er immer wieder zu verschwinden vermochte; er legte sich verschiedene Namen bei; daher heute noch nicht ganz sicher, ob er von Geburt ein Engländer und ob sein wahrer Name Th. V. gewesen ist. Er gehörte neben Setonius, Wagnereck, Laskaris u. Seheld zu den fünf wahren Adepten, denen die heilkräftigen Präparate und Tinkturen (besonders das goldmachende Präparat) bekannt waren. — Von ihm angeblich erschienen im Druck: 1) Eine Schrift in der Bibliotheca chimica contracta. Genf 1653. — 2) Introitus apertus ad oclusum regis palatium. Aus dem Engl. ins Latein. übers. Amsterdam 1667. (Davon mehrere latein., franz., engl. u. deutsche Ausgaben. Die bekannteste deutsche: Frankfurt 1728.) — F. kannte dieses Werk. Er schrieb am 7. Sept. 1780 aus Hannover an Sömmerring: „Ich bin gestern morgen hier angekommen, mein Erstes war, zu unserm Freund Falcke zu gehen und da habe ich für Sie des Philaletha Occl. Regis Palat. geborgt“. S. 11. — 3) Fons chymicae veritatis. Amsterdam 1668. Deutsch: Der Brunnen der Weisheit und Erkänniss der Natur, aus welchem die

nach denen Geheimnissen der Natur Dürstenden Liebhaber das wahre Wasser der Weisen nach Vergnügen schöpfen können. Frankfurt u. Leipzig, 1757. (Wohl schon 1706). — 4) Kern der Alchemie, ein durch Erfahrung bewährter Traktat, welcher eröffnet das Geheimnis des Elixirs der Weisen, beschrieben durch Irenaeum Philoponum Philalethem. Aus dem Englischen von J. Lange. Leipzig 1685. — Ferner gab Martin Birrius 1668 drei Traktate des Ir. Philaletha in latein. Spr. heraus. Die deutsche Uebersetzung hat den Titel: Ir. Philaletha: Drey Tractate von Verwendung der Metalle sammt Wigands v. Rotschild Tractat, genannt: die Herrlichkeit der Welt aus dem Lat. übersetzt von Joh. Lange. Von Ir. Philaletha erschien ferner: Des hochgeehrten Philaletha und anderer auserlesene Chymische Tractätlein. Ins Deutsche übersetzt v. F. Lang. Wien 1748.

**219, 28. Lorenz Florenz Friedr. v. Crell**, deutscher Chemiker, (1744—1816), Dr. phil. Bergrat u. Prof. der Mineralogie u. Chemie am Carolinum in Braunschweig (1771—73), 1773 Prof. d. Philosophie u. Medizin in Helmstedt, 1810 Prof. der Chemie, Göttingen; Anhänger der Phlogistontheorie, übers. 1783 Kirwans „Versuche u. Beobachtungen über d. spez. Schwere“, aus d. Engl. u. 1787 Hamiltons „Briefe über d. nördl. Küste der Grafschaft Antrin“, gab heraus „Chem. Annalen f. d. Freunde der Naturlehre, Arzneikunde etc.“ 1784. — S. J. F. Blumenbach: Memoria L. de Crell commendata. — Vgl. A. 86, 154. — A. 87, 188. — S. 441. — 34. **Abbé Strzecki**, Naturforscher, Prof. an der Univers. Wilna, Präses des Collegii Physici. — Vgl. W. VII, 283, 298. — S. 158 f., 161, 184, 187. — K. I, 201. — 35. **von Caroli**, Bergbeamter in poln. Diensten in Warschau. — Vgl. S. 91.

**220, 2. Kries**, Lehrer der deutschen Sprache am Kadettenkorps in Warschau unter Hube, F.'s Vetter, F. M. — Vgl. S. 79, 94, 146 f., 252.

**220, 21. Zimmermann**, Oberpost-Kontrolleur u. Physiker in Warschau. — Vgl. W. VII, 372, 403. — S. 140, 146, 405, 475, 478. — A. 87, 133, 155. — A. 91, 162. — A. 88, 11, 13, 17. — 26. **Savalette de Langes**, kgl. Schatzbewahrer in Paris, Alchemist und Rosenkreuzer, ein sehr aufgeklärter Maurer, der 1773 als Meister vom Stuhl der Loge „Les Amis réunis“ das System der Philalethen mitstiftete und auf dem von diesen berufenen Konvent 1785 den Vorsitz hatte. Handb. d. Freimaurerei. I, 394.

221, 2. **Ludwig Friedrich Alexander, Herzog von Württemberg** (1756—1817), russ. General-Feldmarschall, Gemahl der Prinzessin Czartoriski, Warschau. F. M. Prätendent der Krone von Polen. — Vgl. S. 293. — 5. **Gräfin Unruh**, Warschau. — Vgl. S. 147. — 7. **Banquier Blanc** in Warschau. — Vgl. W. VII, 285. — A. 90, 54. — A. 87, 157, 160, 163, 175. — 22. **Carlo Benvenuti**, italien. Mathematiker u. Physiker (1716—1789), 1732 S. J., Prof. der Philosophie, der Mathematik u. Physik in Fermo, verf. 1772 nach der Auflösung des Ordens das Pamphlet: „Irriflessioni sul gesuitismo“, Rom 1772, mußte Rom verlassen und ging zu Stanislaus August nach Warschau, der ihn zu seinem Beichtvater u. Hofprediger machte. Verf.: „Elementi di geometria“, übers. aus Clairaut. Rom 1751. — Synopsis physicae generalis. Rom 1754; — De lumine dissertatio physica. Rom 1754; — 30. **esquivirten**, F.'s eigene Bildung von s'esquiver, sich heimlich davon machen. — 33. **Trichot**, franz. Kartenspiel.

222, 30. F. erwähnt, daß Marie Czempinska eine gute Tänzerin war. Sie tanze kosakisch, allemande und englischen Hornpipe sehr gut. (S. 218). Später führt er an, daß er mit der **Szambellanka** sich „gejagt habe.“ S. 224. Es scheint also, daß das Wort Sz. ein Kosenamen der Marie Czempinski war. Ein poln. Kose- oder Rufname für eine Frau ist es sicher. — 32. **Hornpipe** („Hornpfeife“), alter englischer Tanz, benannt nach einem nur dem Namen nach bekannten Instrument, besonders im 18. Jahrh. beliebt. ( $\frac{3}{2}$  auch  $\frac{4}{4}$  Takt.) — 223, 10. **Liebsaugen**, Liebstöckl, Levisticum, verstümmelt aus Ligusticum, Gattung der Umbelliferen mit der einzigen Art: *L. officinale* (Koch), *Ligusticum Levisticum* (Linné). — Die Wurzel wirkt harntreibend u. findet ärztlich Verwendung. Man führte Liebstöckl im Mittelalter in den Arzneischutz ein, weil man es irrtümlich für das *Ligusticum* der Alten hielt. Karl d. Gr. befahl seinen Anbau in den kaiserl. Gärten.

223, 17 f. **Violino di Ferro**, Nagelgeige, Eisenvioline, auch Nagelharmonika genannt, ist ein Bogeninstrument, das um 1750 von Joh. Wilde zu Petersburg erfunden wurde. Auf einem etwa  $1\frac{1}{2}$  Fuß langen und 1 Fuß breiten Kästchen sitzen 16 bis 20 eiserne oder messingene abgestimmte Stifte, die mit einem Geigenbogen zum Erklängen gebracht werden. Dies Instrument hat weder Verbreitung, noch irgend welche Bedeutung für die Entwicklung der Tonkunst ge-



nommen. — 31. Mr. l'Intendant vide Gilblas, gemeint ist F.'s Verwandter **Hr. von Mühlberg**, der Intendant der Großkanzlerin und verwitweten Fürstin Czartoriska in Warschau war. — **Gilblas**, i. e.: Alain René Le Sage: Histoire de Gil Blas de Santillane. Rouen 1721—24. 8°.

225. 4. **Levisticum**, Liebstöckl, Liebsaugen. S. o. —

6.  $\text{Fe}^{\text{O}}\text{R}$  [**Eisenbeize, Extractum ferri pomatum, ferroacetat**] essigsäures Eisenoxydul  $\text{Fe} \cdot (\text{C}_2 \text{H}_3 \text{O}_2)_2$  entsteht beim Lösen von Eisen in Pflanzensäure. Eine reine Lösung von essigsäurem Eisenoxyd (Ferroacetat), das durch Lösung von Eisenhydroxyd in Essigsäure erhalten wird, wird als lignor ferri acetici arzneilich benutzt. — Bei Syphilis wurden die Patienten mit Quecksilberchlorid  $\text{Hg}_2 \text{Cl}_2$  behandelt.  $\text{Hg}_2$  wird ausgeschieden und statt des  $\text{Hg}_2$  tritt das H der Pflanzensäure ein, das sich mit dem Cl zu  $\text{HCl}$  Kochsalzsäure verbindet. In F.'s Terminologie: Das Cl muß sich mit dem H der Pflanzensäure (dem Extractum ferri pomatum) zu einem gelinden Salz verbinden. — Mit dem Oel meint F. ätherisches Pflanzenöl, das aus Levisticum gewonnen wurde. — Mit dem Essig meint F. nicht Weinessig, sondern Apfelsäure. — Z. 18: Pflanzensäure, damit ist der zu bereitende Eisenapfelextrakt gemeint. —

16. **Lichen islandicus**, Cetraria islandica, isl. Lungenmoos oder isl. Moos, wird als Arzneimittel bei Abmagerungen, chronischer Diarrhöe etc. als Absud, der beim Erkalten gallertartig erstarrt, angewendet. Auf Island, wo die Flechte besonders kräftig wächst, genießt man sie in Milch. Noch heute im deutschen Arzneibuch angeführt. Zum Nahrungsmittel wird sie durch ihren großen Gehalt an Flechtenstärke. — 17. **Polygalae vulgaris varietatem**, Herba polygala, Kreuzblumenkraut, einheimisch; dünne gelbe oder braune Wurzel, mehrere bis 10 cm hohe Stengel, Wurzelblätter spatel- oder eiförmig abgerundet, die oberen zerstreut, lanzettförmig; kleine traubenförmige, weiße und blaue Blüten, die zwei inneren Kelchblätter groß, blau, dreinervig; von sehr bitterem Geschmack. — Hier ist gemeint Polygala vulgaris Linné — ohne bitteren Geschmack. Die anderen des Bitterstoffes wegen als Digestivum (meist Decoct) gebraucht. — Nicht mehr officinell. Eulenburg; Realencyklopädie der ges. Heilkunde. XIX, 286. — 23 f. **Dr. Constantini**, prakt. Arzt u. Alchemist in Hannover, in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.; seine Prozesse wurden ausgeführt u. beschrieben von Joh. Friedrich Meyer, Apo-

theker in Osnabrück („Alchymistische Briefe“ 1767.). — Der **konstantinische Versuch**. Dr. Constantin, Arzt in Hannover, befaßte sich mit dem Prozesse zur Ermittlung der quantitativen Zusammensetzung neutraler Salze. — Nachgemacht von Apotheker Joh. Friedr. Meyer in Osnabrück. Siehe dessen „Alchymistische Briefe“. 1767. — Kopp I, 80. Bei Joh. Val. Andreae weiß Kopp nichts von derartigen Prozessen zu berichten. Kopp II, 3, 5. — 24. **Joh. Val. Andreae**, der bekannte württembergische Theologe (1586—1654), verfaßte um 1602 od. 1603 als eine Jugendarbeit die „Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreutz“, wahrscheinlich stammen von ihm auch die „Fama Fraternitatis des Ordens des Rosenkreuzes“ und die „Confessio“. Die beiden letzteren gehören zu den wichtigsten u. grundlegenden Schriften d. rosenkreuzerischen Alchemie. Vgl. Wilh. Hossbach: „Joh. Val. Andreae u. sein Zeitalter“. Berlin 1819. — G. E. Guhrauer: Krit. Bemerkungen über den Verfasser u. den ursprünglichen Sinn u. Zweck der Fama Fraternitatis des Ordens des Rosenkreuzes. Zeitschrift f. histor. Theologie. Jahrg 1852, S. 298 ff. u. E. Henke: A. D. B. I. S. 444. — Nach Kopp steht die Jugendarbeit Andreaes in keiner Beziehung zur Alchemie. II. 5. F. war mit den Schriften A.'s genau bekannt. — 29 f. **Stein der Weisen**, Mercurius philosophorum sive magorum, das Präparat, welches bei der sogenannten Projektion auf unedles Metall, d. h. in kunstgemäßer Weise mit erhitztem Quecksilber od. mit geschmolzenem Blei od. Zinn o. A. in Berührung gebracht, eine unverhältnismäßig große Menge des unedlen Metalls in bestes Gold umzuwandeln vermag. Solche Wirkung kommt nur den zu größerer Vollkommenheit ausgearbeiteten Präparaten zu. Kopp I, 9. — Für die Darstellung des Steins der Weisen mußte vor allem das Rohmaterial, die sogenannte materia prima, — auch als Jungfernerde, Jungfernmilch u. mit ähnlichen geschmackvollen Kunstausdrücken, später einfach als das Subjekt bezeichnet, — bekannt sein, welches ausfindig zu machen, das Schwierigste an der Sache war. Aus ihr sollte etwas gewonnen werden, das als Merkur der Weisen, aber auch noch vielfach anders bezeichnet wurde; namentlich als der Drache oder der grüne Leu. Diesem Stoff soll ein anderer gleich geheimnisvoller zugemischt werden: das Gold der Weisen, das philosophische Gold (auch manchmal Lilie) genannt. Die Mischung sollte in einem Glasgefäß von passender Form, dem

sogenannten philosophischen, bei angemessener Temperatur digeriert werden, wo sie allmählich schwarz (zum Rabenhaupt) werde, später aber weiß (zum weißen Schwan), jetzt etwas stärkerer Hitze unterworfen sublimiere die soweit glücklich bearbeitete Substanz in dem Glasgefäß (der weiße Schwan fliegt auf). Diese weiße Substanz nehme bei noch stärkerem und längerem Erhitzen lebhaftere Farben an (Pfauenschweife oder Regenbogen genannt), werde gelb, dann glänzend rot, wo man glücklich zum Schluß der Arbeit gekommen sei und die Darstellung des Steins der Weisen vollendet habe. Die Alchemisten waren weder bezüglich aller Einzelheiten der Darstellung des Steins der Weisen, noch bezüglich der Bemerkungen der dafür in Betracht kommenden Substanzen einig. Die Auffindung des richtigen Verfahrens zur Darstellung des Steins der Weisen galt für so schwierig wie die Lösung des gordischen Knotens. Glücklicherweise war derjenige zu nennen, dem der richtige Modus faciendi durch eine Offenbarung, eine Vision oder einen Traum bekannt wurde, unter Hinterlassung eines so bestimmten Eindrucks, daß er dem innerlich Geschauten nachher einen bleibenden äußerlichen Ausdruck zu geben vermochte. Kopp I, 6 f. u. II, 352. — 226, 9 f. **Das ewige Licht.** „Licht“ auch Bezeichnung für den Stein der Weisen; nach dem Titel: „Lumen de lumine, Oder ein neues magisches Licht geoffenbart und der Welt mitgeteilt durch E. P. von Eugenius Philaletha. Aus dem Engl. übersetzt“. Hof, 1750. — Nach J. F. von Freydaus „Licht des Lichtes, d. i. Beschreibung des Steins der Weisen“. Ewiges Licht also wahrscheinlich lapis philosophorum. — 22. **⚔ magischer Stab**, der Eisenstab des Rosenkreuzerzirkel-Direktors, auch Stab Aarons benannt, der oben mit einem goldenen A und unten mit einem goldenen O verziert war, wahrscheinlich  $\alpha$  --  $\omega$  bedeutend. — 25. **⊖ tion, Spiritualisation.** Ancien terme de chimie. Action d'extraire d'un corps solide ou liquide l'esprit, qu'il contient oder: extraire des mixtes - les esprits (die gasförmigen Stoffe), les parties les plus subtiles. — 27. **digeriert.** Der Mercurius wurde mit dem Gold des Weisen (dem philos. Gold) vermischt, die Mischung wurde in einem Glasgefäß von passender Form (dem philos. Ei) bei angemessener Temperatur digeriert, wo sie allmählich schwarz (zum Rabenhaupt) wurde, später aber weiß (zum weißen

Schwann). Dann wurde sie stärkerer Hitze unterworfen und sublimiert. Kopp II, 6. — 27. **Aviculae** von avicula, Täubchen, hier wohl die sonst der weiße Schwan benannte Sublimierung der schwarzen Materia (des Rabenhauptes) gemeint. Kopp I, 6 f. — Daher: **aviculation**, der Sublimierungsprozeß d. schwarzen Materie. — 34. **phlegma im 8. [Grade des Prozesses]** — Schleim, hier wohl für Materia prima, das Rohmaterial (d. Jungfernerde) gesetzt. — 35 f. **Anz[iehung] □ [Prozeß]**, chemischer Attraktionsprozeß. Daß Forster noch im Sommer 1784 an Anziehung der Metalle unter einander glaubte, beweist folgende Stelle seiner Briefe an Sömmering vom 14. Aug. 1784: „Die Zunahme an spezifischer Schwere (bei dem in Gold zu verwandelnden Metall) kann ja vielleicht auf solche Art bewirkt werden, daß das sich verwandelnde Metall, sobald die  $\varphi$  [Tinktur] es im  $\Delta$  [Feuer] auflöst, eine erstaunliche Menge Teile aus der  $\Delta$  [Luft] und dem  $\Delta$  [Feuer] selbst, worin die Operation geschieht, anzieht und mit sich fixiert“. Kopp II, 116. — 36. **König**, in der Familie der Metalle — Gold. — 227, 1. **Pastoral. Apocalypse**. Nach Kopp II, 308—396 kommen zwei rosenkr. Schriften in Betracht: 1. Des aufrichtigen Hermogenis Apocalypsis spagirica et philosophica oder wahrhafter Weg zu der höchsten Medizin zu gelangen. Leipzig 1739. Kopp II, 352 — oder 2. Offenbarung der verborgenen Handgriffe, lat.: Apocalypsis chemica betitelt, von Basilius Valentinus. Kopp II, 350. — Es existiert ferner eine Offenbarung des Hirten des Hermas. Hermas, einer der sog. apostolischen Väter, Brüder des röm. Bischofs Pius I., verfaßte um 140 n. Chr. od. früher in griech. Sprache eine die röm. Christenheit zur Buße aufrufende, in die Form von Visionen, Gebeten u. Gleichnissen gekleidete umfangreiche Schrift, der „Hirt des Hermas“ (Pastor Hermae) betitelt, die sich längere Zeit eines großen Aufsehens in der Kirche erfreute. Übers. v. Weinel in den „Neutestamentl. Apokryphen“. Tübingen 1904. S. Kautzsch: Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Neuen Testaments. Bd. II. Tübingen 1900. — Da sie nicht alchemistischen Inhalts ist, kommt sie hier kaum in Betracht. Auch Theophrastus Paracelsus soll eine Apocalypsis Hermetis verfaßt haben, was nach Kopp II, 352 sehr zu bezweifeln ist. — Von dem 684 alchemistischen Schriften,

welche Kopp im II. Bd. 308—396 aufzählt, kommen nur diese 3 in Betracht. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung des Hirten des Hermas mit dem Hermogenes (1) vor, den F. hier wohl gemeint hat.

**228, 12. Kaufmann Giehring**, Warschau. Vgl. S. 146. — Hettner schreibt fälschlich: Giering. — **15. Director Hube**, Prof. am Kadetten-Korps und Rosenkreuzer in Warschau. Vgl. S. 146.

**228, 33. de Caché**, kaiserlicher Chargé d'affaires in Warschau. — Vgl. A. 87, 202 f. — W. VII, 396. — A. 88, 17.

**229, 7. Rudimenta historiae naturalis**. Gemeint ist F.'s Plan, eine Naturgeschichte für Kinder zu schreiben, mit dem er sich seit den Juli 1779 trug. In dem Brief v. 25. Juli 1784 aus Prag an Therese schreibt er: „Ich trage mich schon lange mit der Idee, die Naturgeschichte einmal auf eine einladende u. faßliche Art zum Unterricht für Kinder, dem Frauenzimmer in die Hände zu spielen, doch es würde kein Spielwerk, keine leichte Arbeit sein, sie so, wie ichs denke, zu liefern. Fast wäre ich nach der Lesung von Herders Buch zurückgeschreckt worden — aber ich will es noch bedenken“. W. VII, 256. — Vgl. A. 86, 139.

**230, 5. vertoppen**, wahrscheinlich vom poln. dopad, haschen, locken, erwischen; aus dem poln. Judendeutsch entlehnt.

**230, 19. Graf Chreptowicz**, kgl. poln. Unterkanzler in Grodno. — Vgl. S. 147. — A. 87, 133. — W. VII, 279, 283, 287. — S. 156 f. — A. 91, 161, 177. — **19. Graf Ignaz Potocki** (1751—1809). Marschall u. General von Reußen Grodno. F. M., 1781—83 Großmeister der Großloge v. Polen, gest. 1809 als Abgeordneter des Herzogtums Warschau in Wien; ber. poln. Staatsmann; verdient um die Wiedererweckung Polens, sorgte für Hebung des Bürgerstandes, die Aufhebung der Leibeigenschaft, Aufklärung des Adels und Unterricht des Volkes; führte d. Organisation des höheren u. unteren Schulunterrichts ein, auf s. Antrag bildete sich die Gesellschaft gelehrter Schulmänner zur Abfassung entsprechender Lehr- und Unterrichtsbücher u. wurde d. Programm an d. Schriftsteller Europas erlassen, sich an dem Konkurse zu beteiligen, den die Erziehungskommission für d. poln. Volksschulbücher ausgeschrieben hatte; war als Großmarschall v. Lithauen entschiedener Gegner der russ. Einflüsse in Polen. Seine Bemühungen scheiterten; das Manifest v. Targowitz 1792 gab das Signal zur Teilung

und Vernichtung Polens. P. ging ins freiwillige Exil nach Dresden; daheim wurde er aller Aemter und Würden und seiner Güter verlustig erklärt. Nach dem Siege Kocziuskos über die Russen 1794 kehrte er nach Polen zurück, organisierte mit Kocziuszko eine provisorische Regierung u. besorgte selbst die Führung der diplom. Geschäfte. Preussische u. russische Truppen drangen in Polen ein, dessen Freiheit aufs neue vernichtet wurde. Suwarow rückte als Sieger in Warschau ein, P. wanderte als Gefangener nach Rußland und wurde erst 1796 nach Katharinas Tode v. Paul I. frei gegeben. Er begab sich nach Galizien, um den Wissenschaften u. der Literatur zu leben. 1809 ging er mit dem Senator Matuszewicz nach Wien, um bei Napoleon für das Vaterland zu wirken, und starb mitten in den Vorarbeiten für die Wiederbefreiung Polens. Ueber die Logik von Condillac für poln. Schulen; verf. Ranglossen zu Duclos: *Essai sur l'histoire litteraire de Pologne u. d. T.* „*Exemplum literarum Georgii Verediani . . . 1788.*“ — 22. **Fürst Poninsky**, Warschau. — Vgl. S. 193. — 27. **Charles Fox**, engl. Staatsmann. (1749—1806). Vgl. W. VIII, 88. — L. 220. — 231, 8. **Graf Moszynski**, Frater exemptus im Rosenkreuzer-Cirkel in Warschau, — Ordens-Name: Salsenat Triumvir. — Vgl. S. 193.

231, 22 **Johann Georg Heinrich Feder** (1740—1821), Popularphilosoph, Schüler des Wolfianers Succow und Gegner Kants. — 1765 Prof. der Philosophie in Koburg, 1768 in Göttingen, 1796 Direktor des Georgianums zu Hannover, Bibliothekar, Direktor der Hofschule. Verfaßte „*Untersuchungen über den menschlichen Willen*“ etc. Lemgo 1779. — Vgl. W. VII, 106 s. — A. 91, 134. — W. VIII, 28, 109. — K. II, 32.

235, 9. **Jean Chappe d'Aueroche**, franz. Astronom des 18. Jahrh. (1728—1769). S. J., beobachtete 1760 in Sibirien den Sonnendurchgang der Venus u. schrieb über Land, Leute, Sitten und Einrichtungen in Rußland, ward 1769 zur Beobachtung eben der Erscheinung nach Kalifornien geschickt, wo er an einer ansteckenden Krankheit starb. Ch. war Mitglied der Akademie. Verf.: eine fr. Uebersetzung der *Tabulae astronomicae* von Halley. 1754; — *Voyage en Sibirie . . . 1768*; — *Voyage en Californie . . . 1772*. — 11. **Mme. de Cracovie, Fürstin Branicka**, Witwe des Fürsten Branicki, Kronfeldherrn des Königs, Schwester des Königs Stanislaus II., Poniatowski. — Vgl. W. VII, 281, 287. — S. 156 f. — A. 87.

155. — K. 191 f. 195. — 11. **Jean Klemens Fürst Branicki**, (?—1819), Kronfeldherr u. Kronkammerherr, Gatte der Feldfrau, Mme. de Cracovie, Grodno, Günstling des Königs Stanislaus, war Starost, rief die Russen nach Polen, nahm Teil an der Konföderation von Bar u. von Targowica. Nach der letzten Teilung Polens wurde er russ. General. Vermählt mit Mme. de Cracovie. 1782 erschien seine Korrespondenz mit Poniatowski. — Vgl. W. VII, 365. — Ueber **Jan Klemens Branicki**, Woiwode von Krakau; vergl. „Kopia listre . . . Wojewody Krakowskiego Hetmana Wielkiego Koronnege (J. K. B.), do . . . Panow Senatorow y Ministrow, pisanego die 21 ma Decembris Anno 1751 tio z Móscisk.“ (Warschau 1753?). — 14. **Kardinal Archetti**, Grodno. — Vgl. W. VII, 287. — S. 156. — K. 191 f.

**235, 30. Feureisen**, Hofgärtner des Fürstbischof Massalski, Wilna. S. 157. — A. 92, 248. — A. 87, 161, 166.

**237, 5. Katharina II.**, Kaiserin v. Rußland. Vgl. W. VII, 372, 385 ff. — VIII, 159, 182, 192, 222. — A. 87, 204, 215. — A. 88, 2. — S. 305, 366, 377, 382 f., 385 f., 388, 396, 400, 439 f., 457, 464, 494. — H. 412. — L. 224.

**237, 30. Janus Fürst Sanguszko**, Wojwode v. Wolhynien u. russ. General-Leutenant; Freund der Musik; hatte auf seinem Edelsitz in Dubno ein berühmtes Orchester aus Goralen. — **238, 24. Postna**, Suppe, poln. Fastensuppe. — **37. Byttneria**, Baumgattung, benannt nach Prof. David Büttner (od. Byttner). Zu ihr gehören: 1) Theobroma, echter Kakaobaum. 2) Guazuma (Guazume), 3) Abroma, schmalblättrige Kakaomalve, 4) Kleinhovia, gemeine Kleinhovie. — **239, 1. l'Arbre Ananas**, Verwechslung mit Bromelia Ananas (ananassa sativa nach Linné). — **2. Melia Azedarach**, glatter Zedrach, syrischer Paternosterbaum, ein aus Asien nach Südeuropa und Nordamerika verpflanzter Strauch. Sämtliche Teile des Baumes dienen als kräftiges, aber leicht schädliches Wärmemittel; sein Same liefert ein gutes Brennöl. — **2. Liriodendron tulipifera**, Virginischer Tulpenbaum, ein 9—25 m hoher Baum mit tulpenförmigen 8 cm breiten Blüten und 10—16 cm langen, 3 lappigen Blättern, deren Mittellappen abgestutzt ist. Die Rinde ist aromatisch bitter und enthält Gerbstoff, dient deshalb in Amerika gegen Wechselfieber, als Surrogat der Chinarinde und als Gerbmittel. — In Europa kultiviert vorkommend. — **19. Jean-Litawor Graf Chreptowicz**, poln. Staatsmann

(1729—1812), studierte in Wilna, nahm Teil an mehreren Reichstagen, bes. an dem, wo Stanislaus Poniatowski zum König gewählt wurde (1764); war neutral während der Konföderation v. Bar, nahm Teil an der nat. Erziehungskommission, schlug vor, die Güter der Jesuiten zu konfiszieren, um d. Ertrag in d. weltl. Schulen zu verwerten; reformierte das lithauische Schulwesen; spielte eine wichtige Rolle auf d. 4jährigen Reichstage, war eine Zeitlang Minister des Auswärtigen, 1792 Kanzler v. Litthauen; unterstützte mit allen Kräften die Erhebung v. Kosciuszko. Nach der Teilung Polens ließ er sich in Krakau nieder u. beschäftigte sich damit, das Los seiner Bauern zu verbessern. Seine Freunde warfen ihm Mangel an Energie vor. Er hinterließ „Memoires sur la familie de Chreptowicz“.

**240, 19. Martin Poczubut** (1728—1810), Mathematiker u. Astronom. Abbé u. Rektor der Univ. Krakau. — Vgl. W. VII, 283, 298. — A. 91, 163. — S. 158, 189 f., 232, 317 f., 733, 408. — K. I, 204. — **242, 14. Kammerherr Bukaty**, Freund Forsters in Grodno. — Vgl. S. 58 f., 232, 278. — **18. Ludwig Graf Tyszkiewicz**, polnischer Hetmann des Großfürstentums Litthauen, vermählt mit Prinzessin Maria Poniatowski, Schewster des Josef Anton Fürst Poniatowski. — T. war polnischer General. — **243, 3. Michael Georg Mniszek, Graf von Orsownica**, (1748—1806), polnischer Staatsmann, Günstling des Königs Stanislaus, Leiter der nationalen Erziehungskommission für die Schulen von Wolhynien und Podolien, projektierte ein großes nationales Museum für Warschau, 1778 Sekretär für Großlitthauen u. Sekretär des ständigen Ausschusses, 1780 Chef des kgl. Kabinetts, Hofmarschall v. Litthauen und Präsident der ökon. Kommission der kgl. Einkünfte, 1782 Rat des ständigen Ausschusses u. Präsident der Polizei, 1783—93 Großmarschall der Krone. Verf.: „Über d. Geschmack in der Lektüre.“ — „Wie die Jugend zu erziehen u. zu unterrichten sei“. — „Kasimir der Große“. 1777. — **5. Stanislaus Felix Graf Potocki**, poln. Staatsmann (1752—1810), Artillerie-General, 2. Gemahl der durch ihre Schönheit u. ihren Adel gleichberühmten Gräfin Sophie Potocka (1773—1823). — 1782 Wojwode, 1784 General-Lieutenant, spät. Artillerie-General, 1788 Kronmarschall, Freund Rußlands u. Förderer aller seiner Teilungsbestrebungen in Polen. — Ursprünglich eine volkstüml. Figur auf d. poln. Landtage, setzte er sich später allen seinen



Entschlüssen, die auf eine Rettung seines Vaterlandes abzielten, entgegen; verhinderte als bezahlter Söldling Rußlands 1791 d. Einführung der monarch. Verfassung in Polen, welche die Anarchie beseitigen sollte; 1792 war er mit Rzewuski u. Branicki in Petersburg u. proklamierte mit ihnen gemeinsam den Targowitzer Protest gegen d. monarch. Verfassg u. forderte s. Zurücknahme; die russ. Armee unterstützte dieses Vorhaben u. es trat nun unter P.'s Einflusse u. Rußlands Auspizien der Landtag v. Grodno (der letzte poln. Landtag) zusammen, der d. monarch. Verfassung aufhob u. d. Teilung besiegelte. Sein Vetter Ignaz P., Kosciuszko, Kollontay u. a. riefen das ganze Land unter Waffen. Dem Grafen Stanislaus Felix wurde der Prozeß gemacht, seine Güter wurden konfisziert; alles war vergeblich, Katharina beschützte den Grafen P., ernannte ihn zum General en chef der russ. Armee; seit 1797 lebte er zurückgezogen auf seinen Gütern in Tulezyn. — Verf.: „Von der Thronfolge in Polen“, 1789. — „Protest gegen d. Thronnachfolge“, 1790. — „Aufruf eines Edelmannes u. Abgeordneten an d. Volk“, 1790 etc. — 7. **Karl Wilhelm Fürst zu Nassau**, Grodno (1735—1803). — Vgl. VII, 282, 285. — S. 157. — 9. **Schwere Batterien**. B. zu vier Geschützen, Kanonen, Haubitzen oder Mörsern, deren Bedienung die Fuß-Artillerie stellte.

244, 29 f. **Bischof Garnisz**, Vicekanzler v. Polen, Grodno. — Vgl. S. 391. — K. I, 282. — 245, 14 f. **Mad. Schwab**, ehemalige M<sup>lle</sup> Decamps, Tänzerin u. Sängerin, Kassel u. Grodno. — 37. „**Convito di pietra**“. Ital. Oper von Domenico Cimarosa (1749—1801).

247, 25 f. **Josua Langmeyer** (1750—1810), Arzt in Wilna. — Vgl. W. VII, 281, 295, 297, 299, 301, 306, 318, 320, 325, 330, 335. — A. 87, 136, 142, 145, 155, 166, 189, 191, 210, 215. — A. 88, 17. — A. 92, 243. — S. 158 f., 160, 171, 192, 207 f., 212, 225 f., 241 f., 277, 282, 311, 371, 373, 380. — Dr. **Bisio**, Dr. med. u. prakt. Arzt in Wilna. — Vgl. W. VII, 281, 284. — S. 159, 160 f. — W. VII, 295. — S. 226, 229, 282, 368, 373. — **Mad. Langmayer**, Wilna. — Vgl. S. 241 f. — K. I, 198 f.

248, 15. **August Kasimir Fürst Sulkowski** (1729—1786), Woiwod v. Posnán, verm. mit Luise Gräfin Mniszek (1751—1799). — 16. **Freih. v. Stackelberg**, russ. Gesandter in Warschau, vermittelt 1786 F. Pläne. eine russ. Südseeexpedition zu unternehmen. — Vgl. W. VII, 384 f., 388. — S. 353, 382, 385, 388, 402, 408, 424, 470, 481, 489. —

A. 87, 215. — H. 415. — J. N. R. 818, 2. — 28. **Krolewski Oberma** = Königliche Hoheit.

249, 2. **Fürst Karl Radziwill** (1734—1790), Palatin von Wilna, Kronmarschall v. Litthauen, bildete gegen Stanislaus II. Poniatowski die Konföderation v. Radom, wurde proskribiert, floh in die Türkei, darauf nach Dresden; kam mit russ. Hilfe zurück; bildete, aufgehetzt v. Rapin, eine neue Konföderation, bemächtigte sich Warschaws u. schickte sich an, seine Güter zu verkaufen; aber er überwarf sich mit den Protektoren und mußte nach Oesterreich flüchten. — Vgl. W. VII, 287. — 2. **Pac** — wahrscheinlich Michael Etienne Pac, urspr. Kastellan, später Bischof v. Wilna, verwendet sein großes Vermögen zu frommen u. humanen Stiftungen.

251, 11. **Gräfin Przedziecka**, geb. Fürstin Radziwill, Starostin, Grodno. — Vgl. W. VII, 303. — S. 185 f., 192. — K. I, 200.

251, 29. **Kasimir Graf Rzewuski**, lebte im 18. Jahrh. unter König Stanislaus August Poniatowski, großer Mäzen der Künste, tüchtiger Musikkenner; hat den Begründer des poln. Theaters, Stanislaus Boguslawski gefördert, brachte die Mittel auf, aus denen 1796 in Lemberg im Jablonskischen Garten ein Amphitheater gebaut wurde; Erbauer des Schlosses in Poniemuni, 1817 Reichsgraf; siehe: Sowinski: „Les musiciens polonais . . .“. Paris 1857. Adrien Le Clerc.

252, 9. **Johannes Physiophilus** (i. e. Ignaz v. Born): **Joannis Physiophili opuscula**. Continent Monachologiam; Accusationem Physiophili; Defensionem Physiophili; Anatomiam Monachi. Collegit, edidit et praefatus est Aloysius Marsius pp. 117. Augustae Vindelicorum. 1784. 8°. — 29. **Friedr. Willh. Herschel**, Astronom (1738—1822). — Vgl. W. VII, 343, 360. — A. 92, 268. — L. 239—242. — K. I, 255.

253, 9. **Kasimir Konstantin Graf Plater**, geb. 1748, Abgeordneter des poln. Reichstages. Rat des Königs in äusseren Angelegenheiten, veröffentlichte zahlreiche Memoiren, Korrespondenzen, histor. u. polit. Werke: „De la Banque nationale en Pologne“. — Observations sur la souveraineté du roi et de la République de Pologne, 1792. — 9. **Confédération permanente**, bewaffnete Adelsverbindung in Polen zur Unterstützung des Reichstages.

256, 30. **Haber** obd.; md.: hafer; nd. haver; die md. Form hafer drang im 17. Jh. in die Schriftsprache ein.

Im 18. Jahrh. erst wird hafer in der Schriftsprache häufiger. Von Adelung wird nur hafer als die richtige Form erklärt. Grimm IV. 3, 70. — 257, 1. **Ferken**, Nbf. für Ferkel; nd. verken, varken. Grimm III. 1531. —

260, 11. **Sic me servavit Apollo!** Horaz, Satiren. I, 9, 78.

## Kommentar zum dritten Tagebuch.

272, 9. *Lilium Martagon* (Linné) Gelb- oder Goldwurz, Türkenbund. — 9. *Gladiolus communis* (Linné) mit purporroten, weißen oder fleischfarbigen Blüten. — 9. *Digitalis ambigua* (Murray) *Digitalis grandiflora*. Fingerhut mit großen gelben, innen braun geäderten und gefleckten Blüten, — in Mittel- u. Südeuropa.

272, 36. „*Adèle et Théodore* ou Lettres sur l'éducation“. 1782. 3 vols. in 8. von Stéphanie-Félicité du Crest de Saint-Aubin comtesse de Genlis (1746—1830). — 36. **Jacques Necker**, franz. Finanzminister (1732—1804). Vgl. W. VIII, 97, 104, 215, 218. — L. 34. — 273, 12. **Radix Bistortae**, Heilmittel gegen den Biß toller Hunde. — **Bistorta**, Art der *Polygonum*, eigentlich *Polygonum bistorta*; Natter-, Drachen- oder Krebswurz. Wiesenknöterich mit 60—90 cm hohem einfachen Stempel, langgesteiften bauchigen Blattscheiden, eilanzettförmigen Blättern und purpurnen Blüten in ährenförmiger, dichter Traube, wächst auf Wiesen in Europa und Nordasien und liefert die zweimal gebogene Natterwurzel (daher der Name), die früher arzneilich benützt wurde.

274, 20. **Stanislaus Adam Naruscewicz**, Bischof und sandter in der Krim u. in d. Türkei. Warschau. — Vgl. A. 91, 177. — A. 87, 151, 153.

274, 20. **Stanislaus Adam Naruszewicz**, Bischof und Univ.-Sekretär in Wilna, poln. Schriftsteller, S. J. (1733—1796), stud. in Wilna. wurde Jesuit und Leiter des Warschauer Kollegiums nach der Auflösung des Ordens Bischof v. Smolensk (1790). — Verf. „*Histoire du peuple polonais*“. 1780—86. — *Poésies*. 1783. — *Biographie de Chodkiewicz*, 1781. — „*Histoire de la Crimée*“, 1787. — Vgl. S. 158. — 21. **Jean Baptiste Albertrandy** (1731—1808), poln. Schriftsteller, S. J. brachte die Bibliothek v. Warschau in Ordnung u. veröffentlichte ihren Katalog, wurde Vorleser u. Direktor der Bibliothek u. der Sammlungen des Königs Stanislaus August; dieser sandte ihn nach Italien u. Schweden, um in d. Bibliotheken daselbst d. Akten zur poln. Geschichte zu kopieren; A., der die Erlaubnis dazu in Upsala nicht erhielt, las sie durch und

schrrieb sie nachher zum großen Teil aus d. Gedächtnis nieder. Er war Bischof in partibus u. verf.: „Les antiquités romaines . . .“. Warschau 1805—08. — Le regne d'Henri de Valois. Warschau 1823. — Le regne de Casimir 1826. — Relations des nonces apostoliques et d'autres personnes sur la Pologne de 1549—1690. Berlin 1864. — 37. **Skarbuik Koronny**, Großschatzmeister der Krone.

275, 26. **Johann Daniel Janocki**. poln. Bibliograph (1729—1786), Sohn eines deutschen Protestanten, namens Janisch, wurde katholisch und später Bibliothekar des Grafen Andreas Stanislaus Kostka-Zaluski; verf.: „Janociana“, Warschau 1776—79, eine Sammlung zahlreicher Notizen über ältere poln. Schriftsteller. — 28 f. **Andreas Stanislaus Kostka, Graf Zaluski**, Bischof v. Krakau (1695—1758), Sohn des Wojwoden Alexander Josef, 1708 Kanonikus in Krakau, später Probst, Doctor theol. in Rom, 1722 Bischof v. Plock, später Präsident der Rechnungskammer, 1726 Vorsitzender der Thorner Kommission, 1734 Großkanzler, 1737 Bischof von Chelm, 1747 Bischof v. Krakau, großer Freund und Förderer der Literatur, vermehrte d. Zaluskische Bibliothek in Krakau.

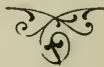
276, 7. **Srydowski**, wohl verhört von Forster, gemeint dürfte sein **Hieronimus Stroynowski**, Prof. des Natur- und des Völkerrechts in Wilna (1752—1815), später Rector der Univers. Wilna u. Bischof daselbst. Verf.: „Handbuch des Natur-, politischen u. Völkerrechts“. Wilna 1785. — F. schreibt irrtümlich: S. J.; — Str. war aber Mitglied des Piaristenordens. Sein Bruder ist der Volkswirtschaftler Valerin Stroynowski (1753—1834). — Vgl. S. 159. — A. 92, 248.

276, 13. **Nautilit-Masse**, Nautiliden, eine Unterordnung der beschalten Kopffüßler, die in der Urwelt tausende von Arten zählte und in der Silurzeit ihre Hauptentfaltung und ihren größten Formenreichtum aufweist, nahestehend den Familien der Orthoceratiten (Geradhörner), Liluiten, posthornförmigen Cyrtoceratiten u. a. Alle sind ausgezeichnet durch Kammerung des nicht mehr bewohnt gewesenen älteren Teils der Schalen, die von einer regulierenden Kalkröhre, dem Siphon, wie beim lebenden Nautilus durchsetzt sind.

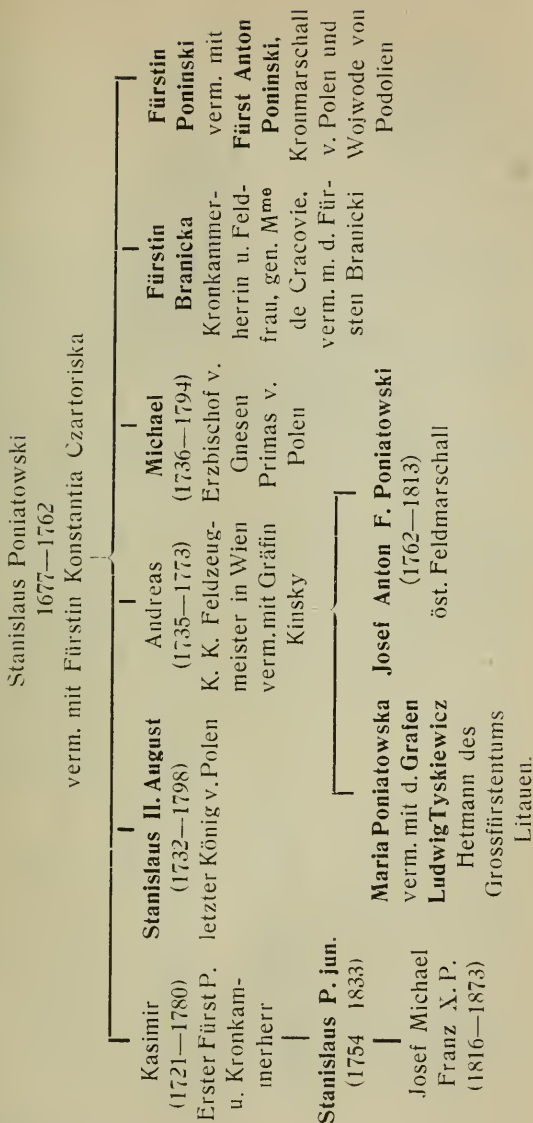
280, 7. **Joh. Gottlieb Schummel** (1748—1813), Schulmann u. Schriftsteller, 1771 Lehrer zu Magdeburg, später an d. Ritterakademie zu Liegnitz, endlich Professor am Elisabethanum zu Breslau, Verf. Lustspiele u. Erzäh-

lungen. Am bekanntesten Empfindsame Reise durch Deutschland, 1770—72, u. Spitzbart, eine komi-tragische Geschichte für unser pädagog. Jahr. 1779.

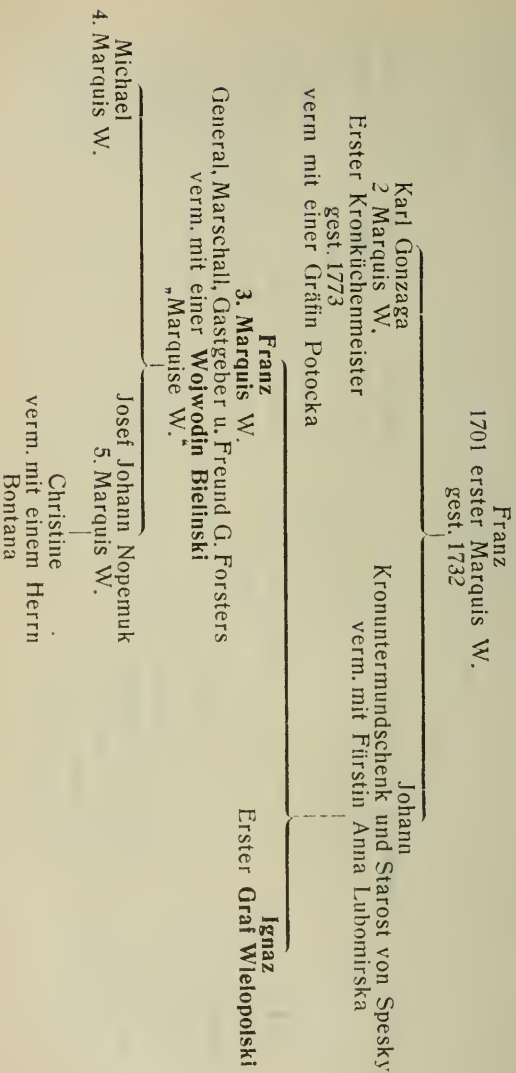
281, 20. **Felbel**, Vepel, Pelzsammt, sammtartiges Gewebe mit langen, sich umlegenden Haaren, wird besonders für Hüte benutzt und wie Sammt hergestellt.



# Stammbaum des fürstlichen Hauses Poniatowski.



## Stammbaum des Hauses Wielopolski.





## Register.<sup>1)</sup>

- Adamberger, J., Opersänger, Wien. XXXVII, 151. K. 347.
- Adelung, Johann Christoph, Geh. Rat, Leipzig (1732—1806), der bekannte Grammatiker u. Lexikograph. XXIII, 70. K. 309.
- Albertrandi, Jean, Baptiste (1731—1808), poln. Schriftsteller, Lehrer u. Bibliothekar des Königs Stanislaus. S. J. Warschau 274. K. 398.
- Alexandrowicz, Kaftellanin v. Podlachien. Grodno 251 f., 254.
- Alxinger, Joh. Baptista Edler von —, Schriftsteller und F. M. in Wien (1755—97). XXXVII, 146, 158. K. 341.
- Andrae, Joh. Val., berühmter Theologe u. Rosenkreuzer (1586—1654). 225. K. 388.
- Anseume, Louis, franz. Lustspieldichter (1721—1784). 25.
- von Anselm, Bräutigam der Peppi von Born, Wien. 157, 176.
- Archenholz, Johann Wilhelm von — (1743—1812), Offizier und Geschichtsschreiber. XXIII, 67, 69, 73 f. K. 305.
- Archetti, Cardinal, Grodno. 235, f., 243. K. 393.
- Artaria, Violin-Virtuose Wien. 186, 192, 195.
- Aubere [wohl Auber], in polnischen Diensten in Grodno. 246.
- Ayala, Sebastian, Graf Abbé, Ragusanischer Gesandter, Wien (1738—1817). XXXIV, 157, 186. K. 353.
- Ayrenhoff, Cornelius Hermann von, General u. Schriftsteller, Wien (1733—1819). XXXVII, 184. K. 367.
- Bach, Johann Sebastian (1685—1750). 118.
- Baldinger, Ernst Gottfried, Arzt (1738—1804). 33. K. 295.
- Banks, Joseph, Baronet u. Naturforscher (1744—1820). 33, 170. K. 295.
- Bärenrieder, Mimi v., Freundin der Familie Raab, Wien. 174, 179.
- Bärenrieder, Pepi v., Wien. 181, 194.
- Barth, Josef, Prof. anat., Wien (1745—1818). XXXIII, 156. K. 353.
- Bartsch, Adam, Ritter von, Kupferstecher u. Schriftsteller, Wien (1757—1821). XXXVIII, 166, 191 f., 194. K. 357.
- Bassermann, M<sup>me</sup>, Dresden. 119.
- Battoni, Pompeo Girolamo, italienischer Maler (1708—1787). XXV, 81. K. 317.

<sup>1)</sup> K = Kommentar zu dieser Ausgabe.

- Baum, Buchdrucker u. Buchhändler, Leipzig. 70.
- Bause, Johann Friedrich (1738—1814) Prof. der Kupferstechkunst an der Akademie in Leipzig u. Mitglied der Mittwochgesellschaft. XXIII, 66, 69, 71. K. 304.
- Bayer, Karoline, Violinvirtuosin, Wien (F. schreibt irrtümlich Nanette von B.) (1758—1863). 186, 192. K. 369.
- Beaumarchais, Pierre Augustin Caron de (1732—1799). 272.
- Beck, Ph. Freiherr v., Kammerherr, F. M. u. Meister v. Stuhl, Wien. 176, 186. K. 341.
- Becker, Wilh. Gottlieb (1753—1813), Professor an der Ritterakademie in Dresden. XXVI, 77 f., 83, 119. K. 313.
- Beethoven, Ludwig van (1770—1825). XXXVI.
- Benda, Georg (1721—1795), deutscher Opernkompunist. XXXVII. K. 366.
- Benuras, Oberdirektor des Rosenkreuzerzirkels, Warschau. 230.
- Benvenuti, Carlo, ital. Mathematiker u. Physiker S. J. (1716—1789). 221, 274. K. 386.
- Berger, Karoline, Violinvirtuosin, Wien. XXXVI.
- Berger, Comtesse Christiane v., Wien. 183.
- Berger, Comtesse Karoline v., Wien. 183.
- Berger, Comtesse, Marianne von, Wien. 183.
- Berger, Gräfin v., Wien. 183.
- Bergmann, Torbern Oluf, berühmter Chemiker. 114. K. 325.
- von Berlepsch, Konsistorialpräsident, Dresden. 85.
- von Berlepsch, Kammerherr und Komtur des deutschen Ordens, Dresden. 84.
- Bernhardi, Oberdirektor eines Rosenkreuzer-Zirkels, Warschau. 230.
- Berniard, franz. Chemiker, Pinczow. XLI, 208 f., 211, 214 f. K. 380
- Bertuch, Friedrich Justin (1747—1822). XXIII, 67. K. 305.
- Besozzi, Carlo, ital. Oboëvirtuose an der kathol. Hofkirche in Dresden (1744—?). XXV, 77. K. 313.
- Beust, Karl Leopold Graf, Besitzer der Salzbergwerke v. Busko. 209 f., 211. K. 381.
- Bianchi, Friedrich Freiherr v., Prof. d. Physik in Wien. 186. K. 368.
- Biedermann, sächs. Hofrat, Dresden. 74, 85.
- Birkenstock, Johann Melchior Edler von, Wien (1738—1808). 160, 191. K. 356.
- Birkenstock, Frau von, geb. v. Hay, Schwester der Theresen von Sonnenfels, Wien. 191.
- Bishop of Osnabrück. Siehe Friedrich Hzg. v. York, Wien. XXXII, 161. K. 356. f.
- Bischof von Triest, Wien. 167.
- Bisio, prakt. Arzt, Wilna. 247. K. 395.
- M<sup>me</sup> Bisio, Wilna. 247.
- Blanc, Banquier in Warschau. 221, 242, 246. K. 386.
- Blankenburg, Christian Friedrich von, Leipzig (1744—1796). XXIII, 68, 70. K. 308.
- Blayden. 33. [?]

- Blumauer, Johann Alois, Ex-  
jesuit und Schriftsteller,  
Wien (1755—1798). XXXIII,  
XXXVII, 155, f 157, 163, 172,  
176, 184. K. 350 f.
- Mad. Bocarella, Sängerin,  
Grodno. 246, 251, 254.
- Bodatsch, Johann Nepomuk,  
Prof. der Naturgeschichte  
in Prag, Botaniker u. Mine-  
raloge. 129, 137, 140, 146.  
K. 326.
- M<sup>mo</sup> Bodatsch, Gattin des  
Naturforschers Bodatsch  
in Prag. 137.
- Bode, Johann Joachim Chri-  
stoph, Buchdrucker u. Ver-  
leger, Geschäftsführer der  
Witwe des Grafen Berns-  
dorff in Weimar (1730—  
1793). XXIII, 66. K. 304.
- Boeder, Geheimrat, Leibme-  
dikus des Fürsten Primas  
Michael Poniatowski, Grod-  
no. 240, 242, 248, 253.
- Böhm, Gohlis bei Leipzig. 70.
- Böhmer, Dr., Joh. Franz Wilh.  
Bergchirurg in Klaustal,  
später Gatte der Karoline  
Michaelis (1754—1788). 36,  
38, 40 f., 43 f., 45 f., 52 f.,  
84, 119. K. 296.
- Bork, Graf von der, auf Star-  
gard in Pommern, Freund  
des Mathematikers Rosen-  
thal. 61. K. 303.
- Born, Mimi von, Wien. XXXII,  
153 f., 155 f., 157 f., 159, 166  
f., 173 f., 176, 182, 185 f., 188,  
192, 196. K. 349.
- Born, Ignaz Edler von (1742  
—1791) Wien. XXIf., XXVII,  
XXXI f., XXXIII f., XXXV  
XXXVII, XXXIX f., 141,  
145 f., 147, 155 f., 157 f., 159  
f., 161, 163, 166 f., 168, 171  
f., 173 f., 176, 179 f., 181 f.,  
183 f., 185 f., 187 f., 191 f.,  
193 f., 195 f., 205, 212, 218  
f., 223, 229 f., 252, K. 332.
- Born, Peppi von, Wien.  
XXXII, 153, 156 f., 158, 160,  
166, 176, 186 f., 196.
- Born, von, Bruder des Ignaz  
v. B., Kapitän der Militär-  
Akademie in Wiener Neu-  
stadt. 156.
- v. Boscamp, Kammerherr,  
chem. poln. Gesandter in  
der Krim u. d. Türkei, War-  
schau. 274.
- Mad. v. Boscamp, Warschau.  
274.
- Bosch, Bossierer, Wien, 194,  
196. K. 398.
- Bostel, Informator bei Graf  
Wallis, Wien. 133, 140.
- Bouquoi von Lonqueval  
Freiherr de Vaux, Johann  
Graf, Humanist (1741—  
1803). 159 f. K. 355.
- Bourgeois, Franz, verdienter  
österr. Militär (1737—1789).  
155. K. 350.
- Brahe, Tycho (1546-1601). 127.
- Brambilla, Johann Alexander  
Ritter von, öst. Arzt u.  
Chirurg (1728—1800), Wien.  
XXXIII. 160. K. 356.
- Brandes, Johann Christian  
(1735—1799). Schauspieler  
u. Theaterdichter, Wien.  
XXXVIII, 183. K. 366.
- Branicki, Jean Klemens, Prof.  
an d. Univ. Krakau. 215.  
K. 393.
- Branicka, Fürstin, gen. M<sup>mo</sup>  
de Cracovie, Schwester  
des Königs Stanislaus II.  
v. Polen, Grodno. 235 f.,  
237, 242 f., 249, 251 f., 254  
f., 265, 272. K. 392.

- Branicki, Franx Xaver, Fürst (?—1819) Kronkammerherr. Gatte der Feldfräule Mad. de Cracovie, Grodno. K. 393.
- Braun, Peter Freiherr von, Industrieller, Wien. (1758—1819). XXXII, 186. K. 368.
- Brede, Philipp Ferdinand, Leipzig, Ökonomist u. Reiseschriftsteller. XXIII, 71. K. 310.
- Breitkopf, Johann Immanuel, Leipzig. (1719—94). XXIII, 70. K. 309.
- Breitkopf, Christoph Gottlob, Leipzig. (1750—1800.) 70. K. 309.
- Bretschneider, Heinr. Gottfr. von, Hofrat u. Schriftsteller, Wien u. Lemberg (1739—1810). 194. K. 378.
- Breuner, Franziska, Gräfin, seit 1783 Gemahlin des Johann Grf. Hadik v. Futak, Wien. XXXVI, 189. K. 370.
- Brockmann, Joh. Franz Hieronymus, Mitglied des Nationaltheaters, Wien. (1745—1842). XXXVIII, 164. K. 358.
- Brömel, Wilhelm Heinrich (1754—1808). XXX.
- Bronikowska, Kammerherrin, geb. Comtesse Unruh, Warschau. 221, 223.
- Brönner, Johann Karl, Frankfurt u. Leipzig. Buchhändler, Verleger und Senator (1738—1812). F. M. 70 i. K. 310.
- Brühl, Hans Moritz, Graf, Dresden u. Leipzig. (1746—1811). 67.
- Brühl, Karl, Frater Justitarius im Rosenkreuzer-Cirkel in Warschau. Ordensname: Ocarus. 231. K. 306.
- Brül, Hüttenmeister, Zellerfeld im Harz. 37.
- Buchbinder, Teplitz. 94.
- Buchholz, Grodno. 250.
- Buffon, George Louis Leclerc, Graf von, (1707—1788) französ. Naturforscher. 39, 96, 98. K. 297, 321.
- Bukaty, Kammerherr, poln. Gesandter in London und Freund Forsters, Grodno. XVII, 242. K. 394.
- Bülow, Bergbeamter, Zellerfeld i. H. 37, 81.
- Bürger, Gottfried August (1747—1786) 32. K. 294.
- Burghausen, Graf von, österr. General, Wien. 157, 167.
- Burghausen, Gräfin v., Wien. 187.
- von Burgsdorf, kgl. sächs. Kammerherr, Leipzig. 67. K. 306.
- von dem Bussche, prinzl. Oberstallmeister in Wahlbeck. 64. K. 303.
- Butlar, 206 i.
- Capitän Butz, Warschau 230.
- de Caché, kaiserl. Chargé d'affaires in Warschau. 224, 228 i., 230. K. 391.
- Cagliostro, Alexander Graf von —, Josef Balsamo (1643—1795). XLII, 218. K. 383.
- Cantimpratensis, Thomasmlat. Kirchenschriftsteller. 131. K. 330.
- Canzler, Karl Christian, kurl. Bibliothekar in Dresden

- (1733—1786). XXVI, 78 f., 83, 85, 119. K. 313.
- Canzler, Oberrechnungsrat, Dresden. 85, 122.
- Capieux, Johann Stephan, Maler, Graveur u. Prof. a. d. Univ. Leipzig (1743—1815). XXIII, 66, 69, 71. K. 304.
- Carneroß, Major, Wien. 164.
- von Caroli, Bergbeamter in poln. Diensten in Warschau. 219. K. 385.
- Carracci, Annibale, ital. Maler (1560—1609). 81.
- Cartoliquari, ital. Maler. 81.
- Casanova, Francesco, Landschafts- u. Schlachtenmaler, Bruder des berühmten Abenteurers (1727—1805). 167. K. 360.
- Casanova, Giovanni Jac. de Seingalt, der bek. Abenteurer, Wien (1725—1798) XXXI, 157, 161, 167, 207. K. 353.
- Casparson, Johann Wilhelm Christian Gustav (1727—1802), Prof. am Karolinum in Kassel. XXXVIII. K. 340.
- Casti, Giambattista, Abbé u. Opernlibrettist. (1721—1803). 168, 174, 180, 187, 205. K. 361.
- Cavallieri, Catarina, Deutsche Opernsängerin, Wien (1761—1801). XXXVII, 151. K. 347.
- Cavendish, Henry, engl. Chemiker, Physiker u. Naturphilosoph (1731—1810). 33. K. 295.
- Chappé d'Auteroche, Jean, S. J., franz. Astronom und Forschungsreisender (1728—1769). 235. K. 392.
- Charpentier, Joh. Friedrich Wilh. v., (1728—1805), berühmter Berg- u. Hüttenmann, Gebirgsforscher u. Mineralog. — Bergrat in Freiberg. XX, XXVII, 80, 87, 89, 96, 101, 114. K. 316.
- Chomentowski, Pinczow bei Krakau. 210.
- Chominski, Marschall d. poln. Landtages, Grodno. 242, 251, 253.
- Chotek, J. Rudolf Graf, östr. Staatsmann, Präsident der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (1748—1824.) 185, 187. K. 368.
- Chotek, Gräfin, Wien. 190.
- Chreptowicz, Jean Litawor Graf, kgl. poln. Unterkanzler, Grodno (1729—1812). Poln. Staatsmann. XLII. 230, 233, 239 f., 242 f., 245 f., 247 f., 249 f., 252 f., 254 f., 265, 273. K. 391. 393.
- Chreptowicz, Gräfin, Warschau. Unter-Kanzlerin. 221, 223, 227, 229.
- Chreptowicz, Adam Graf. Sohn des Unterkanzlers. Grodno. 248 f., 273.
- Chrzanowski, Sekretär in kgl. poln. Diensten. Warschau. 220.
- Cicero, Marcus Tullius, (106—43). 84.
- Cimarosa, Domenico, berühmter ital. Opernkomponist (1749—1801). XXXVII, 246, 251.
- Clary u. Aldringen, Leopold Fürst, östr. Staatsmann (1736—1800). 92, 179. K. 364.
- Clary, Gräfin, Wien. 157, 165, 167.

- Claudius, Matthias (1740—1815). 74. K. 312.
- von Clement, Sächsischer Resident. Wien. 161, 167 f., 182, 186, 190, 272 f.
- Cobenzl, Johann Philipp Graf, Minister und Vizestaatskanzler, Wien (1741—1810). XXXVI f., 156 f., 161, 176, 178. K. 351.
- Colman, George, engl. Dramatiker (1732—1794). 25.
- Consiolini, Freund Deckers u. Speners, Leipzig. 66 f.
- Dr. Constantini, prakt. Arzt u. Alchemist in Hannover. 225. K. 387 f.
- Cook, James, engl. Weltumsegler (1728—1779). 67, 70, 72, 89 f., 170, 248, 252. K. 305.
- Corregio, Antonio da C. eig. Antonio Allegri ital. Maler. (1494—1534). XXXIX, 81, 179. K. 364.
- Crell, Lorenz Florenz Friedrich v., deutscher Chemiker (1744—1816). XXIX, 137, 162, 219, 223, 246. K. 385.
- Crome, Aug. Friedr. Wilh. (1753—1833). Theolog, Statistiker u. Lehrer d. Staatswissenschaften. Giessen. XXIV, 69, 145, 222. K. 308.
- Cronstedt, Axel Frederik (1722—1765), berühmter schwed. Mineraloge u. Geologe. 88. K. 320.
- Cruden, in Wien lebender Engländer. 157.
- Czartoriski, Fürst Adam Kasimir, auf Klewan u. Zukow (1734—1823). Poln. General, Pinczow-Warschau. XLI, 209 f., 218, 220 f. K. 337, 380.
- Czartoriski, Fürstin Adam, Warschau. 221.
- Czartoriski, Fürstin, Mutter des Fürsten Adam Czartoriski. Pinczow. 210, 222.
- Czartoriski, Prinzessin, Tochter des Fürsten Adam Czartoriski, Braut des Herzogs Ludwig Friedr. Alexander v. Württemberg. Warschau. 221.
- v. Czempinski, Hofrat, Warschau. XVIII, XXI, XLI, 218, 220, 222 f., 229, 244 f., 246, 249 f., 251, 274, 276. K. 382.
- Mad<sup>me</sup> Czempinski, Warschau. 222.
- Czempinski, junior, stud. med. Wilna. 222, 275.
- Czempinski, Josephie, Warschau. 222.
- Czempinski, Justine, Warschau. 222 f.
- Czempinski, Marie, genannt Szambellanka, Warschau. 222, 228, 231.
- Czempinski, Teresa genannt Panna Teresa. Warschau. 222 f.
- Dahme, G. C., Generalsuperintendent in Zellerfeld. 37, 39, 53. K. 297.
- Damiani, Francesco, italien. Sänger (Sopran) an der kath. Kirche in Dresden. XXV, 77. K. 313.
- Dannenberg, Einfahrer, Andreasberg. 42.
- Dares, Phrygius. 131. K. 330.
- Dassdorf, Karl Wilhelm, Hofrat u. Bibliothekar in Dresden (1750—1812). XXVI, 78 f., 83. K. 314.

- Decker, Georg Jakob I (1732—1799). Buchdrucker aus Basel (Leipzig). XXIII, 66 f., 68, 70. K. 303.
- Decker, Georg Jakob II (1765—1819) Buchdrucker aus Basel (Leipzig). 69 f. K. 309.
- Degelmann, Julie von, Schauspielerin, Wien. XXXII, 167, 174, 176.
- Graf Dembowski, Kastellan von Czechow, Pinczow. 209 f., 211, 214.
- Dembowski, Graf, jun., Sohn d. Kastellans von Czechow, Pinczow. 214.
- Dembowski, Comtesse, Tochter des Grafen Dembowski, Kastellans von Czechow, Pinczon. 214.
- Denis, Johann Nepomuk Cosmas Michael. Abbé. Lehrer am Theresianum und Aufseher der k. k. Garellischen Bibliothek in Wien<sup>o</sup> (1729—1800). XXXVII, 159, 180. 196. K. 355.
- Dessau, Johann Georg, Bruder des Fürsten Franz v. Dessau, (Dieskau). XXIV, 72. K. 310.
- Dictys, Cretensis. 131. K. 330.
- Dieterich, Joh. Christian, Buchhändler, Verleger des Almanachs in Göttingen. 32 f., 250. K. 294.
- Dietrichstein - Proskau - Leslie, Karl Joh. Baptist, Fürst v. (1728—1808), österr. Staatsmann. XXXV, 158, 160. K. 354
- Dietrichstein - Proskau - Leslie, Maria Christine, Fürstin v., geb. Comtesse Thun, seit 1765 vermählt mit dem Fürsten Karl Joh. Baptist Walter v. D. 167. K. 360.
- Dietrichstein, Josef, Graf, Sohn des Fürsten Karl Joh. Bapt. Walter v. D., österr. Militär, gest. 1810. 167 f.
- Dietrichstein, Comtesse, Wien. 167. K. 360.
- Dietz, Joh. Ludwig Friedr., geb. 1746. Prof. d. Anatomie in Giessen u. fürstl. darmst. Hofrat. 205. K. 379.
- Doering, Friedr. Wilh., Schulmann u. Philolog (1756—1837). 66, 69. K. 304.
- Dohm, Christian Wilhelm, Berlin (1751—1820). 266.
- Dollmer, Naturalienhändler, Wien. XX, 155, 164.
- Dreher, Wien. 196.
- Dumont, Schwiegersohn des Dr. Kapp, Leipzig. 69.
- Dziekonski, Grodno. 251.
- M<sup>me</sup> Dziekonska, Warschau. 230.
- Eberhart, Johann August, Professor. Halle (1739—1809). XXIV, 72. K. 311.
- Eckl, Gastwirt, Leipzig. 71.
- Eggers, Bergschreiber, Andreasberg. 41, 43.
- Eggers, jun., Sohn des Bergschreibers E. in Andreasberg im Harz. 41, 43 f.
- Einsiedel, Graf Detlev Karl von, sächs. Obersteuerdirektor, Priesnitz und Dresden. 100, 102. 105. K. 322.
- Eissner, J., Zeichner bei der k. k. General-Ober-Hof-Baudirektion, Wien. Elemosinarius der Wiener Loge „Zur wahren Eintracht“. 146. K. 342.

- Engström, Schwed. Legations-Sekretär in Wien. 167, 190.
- Epstein, jüdischer Gelehrter, Orientalist u. Herausgeber der Brünner-Zeitung, Wien. F. M. XXXI, 159, 161, 166, 179 f.
- Erasmus, Desiderius, v. Rotterdam. (1466—1526). 119. K 326.
- Erhart, Christian Daniel, Rechtsgelehrter (1759—1813). Leipzig. 73 f. K. 312.
- Erfurt, von, Statthalter. 61.
- Ernst, Hofsekretär, Pillwitz bei Dresden. 120.
- Ettinger, Karl Wilhelm, Buchhändler in Gotha, damals in Leipzig. XXIII, 67. K. 306.
- Eyck, Jan van (1390—1440). 134.
- Fabricius, Joh. Christian, Naturforscher (1743—1808) Kiel (Leipzig). XXVI, 76. K. 312.
- Falckenberg, von, Bergsekretär in Zellerfeld i. H. 37.
- Feder, Johann Georg Heinrich (1740—1821). Prof. in Göttingen. 231. K. 392.
- Ferber, Friedr. Willh., Freiherr von, Geh. Rat, Vizepräsident der Commerzien-Deputation (1732—1800). XXV, 78 f. K. 314
- Ferber, Bergbeamter in poln. Diensten in Warschau. 98.
- Fergusson, Dr., Sekretär der engl. Gesandtschaft in Dresden. XXI, 78, 92 f., 94, 118 f. K 314.
- O'Ferral, Zehntner in Freiberg i. S. 106.
- Feuereisen, Hofgärtner des Fürsten Massalski, Wilna. 235. K. 393.
- Fischer, Christoph, Weltpriester u. Prof. der Hermeneutik an der Univ. Prag. XXIX. 138. K. 336 f.
- Fock, Harms, Holländ. Landschaftsmaler u. Radierer (1766—1822). 81.
- Forkel, Meta Sophie Dorothea, geb. Wedekind, verhehlchte F. 32. K. 294.
- Forrest, Thomas, engl. Forschungs-Reisender (1729—1802). 101. K. 323.
- Förster, die beiden, Mineralienhändler aus London (Freiberg). XX 89, 95 f., 97, 113, 145, 158, 164. K. 321.
- Forster, Antonia, früher Erzieherin beim Bankier Puthon in Wien, später beim Gouverneur Texier in Surinam. 129, 144, 166, 173, 229. K. 326 f.
- Forster, Joh. Reinh., Reisender u. Naturforscher, Vater Georgs, Halle (1729—98). XIX, XXIV, 3, 68, 70, 98, 128, 188, 220, 223 f., 260. K. 307, 317.
- Forster, Justine. XXIV, 71 f. K. 311.
- Forster, Justine Elisabet, geb. Nicolai, F.'s Mutter, Halle. XXIV, 71 f. K. 311.
- Forster, Wilhelm, Dr. med., F.'s Bruder, Halle. XXIV, 68, 72. K 308.
- Fox, Charles, engl. Staatsmann (1749—1806). 230. K 392.
- Frankenberg, Herr von, Zellerfeld. 78.



- Frankenberg, von, Leutenant im sächs. Regiment, Zingg, Dresden.
- Franklin, Benjamin, nord-amerikan. Staatsmann u. Schriftsteller (1706—90). 19, 26.
- Franz I., Stephan, Kaiser. (1708—65). XXXIV, 193.
- Frege, Christian Gottlob, sächs. Kammerrat und Bankier in Leipzig. F. M. (1747—1816). 66, 68, f., 71. K. 304.
- Friedrich II., Landgraf v. Hessen-Kassel. 169. K. 361.
- Friedrich, Herzog von York, Bischof von Osnabrück. Göttingen u. Wien. S. diesen.
- Fries, Johann Reichsgraf von, österr. Industrieller u. Staatsmann (1719—85). XXXX, 1146 f., 155 f., 166, 187, 19, 224. K. 341.
- Fröhlich, Fabrikant in Gnadenberg, Preussisch-Schlesien. 282.
- Füger, Friedr. Heinr. östr. Historienmaler (1751—1818). XXXVIII, 149, 191 f.
- Fullarton, William (1754—1808) engl. Gesandtschaftssekretär in Paris. 17, 19.
- Fürstenberg, Karl Egon, Fürst von, östr. Staatsmann, Prag (1729—86). 132. K. 330.
- Gage, Thomas, (1721—1787), engl. Feldherr im amerik. Freiheitskriege. 9.
- Galuppi, Monsignore Conte, apostolischer Protonotar. Päpstlicher Kammerherr, Wien. XXXII, 180, 182. K. 364.
- Gallitzin, Adelheid Amalie, Fürstin von, geb. von Schmettau (1748—1806). XXXI, 157, 161, 182. K. 353.
- Gallitzin, Dimitri, Fürst. 191. K. 357.
- Garampi, Monsignore. Päpstlicher Nuntius in Wien. XXXII, 182, 195. K. 365.
- Garnisz, Bischof. Vizekanzler v. Polen. Grodno. 244 f. K. 395.
- Garrick, David, engl. Schauspieler (1716—79). XXX, 129. K. 329.
- Garve, Christian (1742—98). 86, 148. K. 319, 344
- Gawronski, Abbé, Bibliothecaire Lecteur du Roi. Grodno. 251.
- Gebler, Tobias Phil., Freih. v., Geh. Rat, Vizekanzler und Geheim. Staatsrat, Wien. XXXI, XXXIX, 147 f., 159 f., 166 f., 172, 180 f. K. 343.
- Gedicke, Friedrich (1754—1803), Berlin. 266.
- Gellert, Christian Ehregott, Metallurg in Freiberg (1713—1795). XXVII, 114. K. 325.
- Gemmingen, von, zu Hornberg u. Treschklingen, Otto Heinrich (1717—1800). Konvertit u. Reichshofrat in Wien. XXXVII, 147, 150, 153 f., 155 f., 158, 160 f., 162 f., 165, 168, 173, 176, 178 f., 180 f., 182 f., 184 f., 187 f., 190 f., 192, 194 f., 196. K. 344, 378.
- Genlis, Felicité Ducrest de Saint Aubin, Gräfin von, franz. Schriftstellerin (1746—1830). 272. K. 398.

- Gentsch, Oberinspektor in poln. Diensten in Grodno. 251.
- Gerhard, Karl, Geh. Oberfinanz- Kriegs- u. Domänenrat, Berlin. Mineraloge. (1738—1821). 135 f. K. 333.
- Germain, Frl. von, Wien. 174, 179 i., 181.
- Gerresheim, Dr. med. prakt. Arzt in Dresden. 76 f., 78 f., 83 f., 85, 118 f., 122, 265, 282. K. 382 f.
- Gerstner, Franz Josef, Ritter v., Mathematiker u. Astronom. (1756—1832). 1784 Adjunkt der Prager Sternwarte. XXXIII, 149. K. 345.
- Gherardini, Johann, östreich. Sprachforscher, Uebersetzer und Dichter, Wien. XXXVIII, 181, 195. K. 365.
- Ghigiotti, Prälat in polnischen Diensten in Grodno. 251, 274.
- Giehring, Kaufmann, Warschau. 228. K. 391.
- Gillibert, Jean Émanuel (1741—1814). Arzt u. Botaniker. Prof. an d. Univ. Wilna, Vorgänger F.'s daselbst. XVIII, 208. K. 348.
- Glauer, Advokat, Dresden. 80, 83.
- Glaner, Madame, Dresden. 118.
- von Gleichmann, sächs. Kapitän, Warschau. 221, 223, 276.
- Gleichmann, Frau von, Gattin des sächs. Kapitäns von Gleichmann, Warschau. 221, 276.
- Goegking, Leopold Friedrich Günther (1748—1828). XXIII, 66. K. 304.
- Goethe, Johann Wolfgang v., (1749—1832). XXIII, XXVII, 63, 266.
- Goltz, Paul, Dr., Beamter des Fürsten Adam Czartoriski und Rosenkreuzer in Warschau, adeptus der aegyptischen Loge. XLII, 281. P. 382 f.
- von Gontard, Wien. 155, 174.
- Gotha, Emil Leopold August, Herzog von. 61. K. 302.
- Gottlob, Maler, Leipzig. 71.
- Grabowska, Mad., Warschau. 274.
- Graß, Anton, Bildnismaler (1736—1813). XXV, 76 f., 78, 122, 242. K. 312.
- Gräffer, Rudolf, östr. Verleger, Wien, älterer Bruder des Buchh. Aug. Gräffer, Wien. XXI, XXXI f., 144 f., 146, 153, 156, 188. K. 340.
- von Gräs, Wien. 173.
- Gray, Thomas, engl. Lyriker des XVIII. Jh. (1716—71). 171. K. 361.
- Greiner, Franz, Ritter von, östr. Staatsmann (1732—1798). Wien. XXXIX i., 148. K. 344.
- Greiner, Karoline, geb. Hieronymus, Mutter der Karoline Pichler, Gattin des k. k. Hofr. Franz v. Greiner, Wien. XL, 158, 196.
- Gretzmiller, Franz von, östr. Schriftsteller, Wien, gest. 1825. XXX VIII, 184. K. 367.
- Gröll, in kgl. poln. Diensten in Warschau. 229, 249 f.
- Gruber, Tobias, S. J. Mathematiker u. Physiker (1744—1806). Prag. XXI, 140, 142. K. 339.

- Gruner, Christian Gottfried, Arzt u. Prof. praxeos in Jena (1747 — 1815). 159. K. 355.
- Guercino, Giovanni Francesco Barbieri (1591—1666). 81.
- Guidard, Freund Forsters, Grodno. 271.
- Guillielmi, Prälat, Grodno. XXXVII, 248.
- Günther, Schauspieler und Sänger bei d. Wahr'schen Truppe in Prag. XXX, 140. K. 338.
- Gunzenhausen, Lehrer der Moral an der jüdischen Schule in Prag. XXVIII. 139.
- Guronski, Grodno. 248.
- Gutschmidt, Christian Gott-  
helf, von, (1721—99). Kon-  
ferenzminister in Dresden.  
XXVI, 84, 95, 101. K. 318.
- Habermel, berühmter böhm.  
Mechaniker, Prag. 127.  
K. 327.
- Haddik, von Futak, Andreas,  
Graf, der östr. Ziethen.  
(1710—90). Wien. XXXVI,  
165, 180, 189 f., 196, 205.  
K. 359.
- Haddik, Gräfin. Wien. 165,  
183.
- Haddik, Josefa, Comtesse,  
Wien. 165, 183, 189 f., 224.
- Haddik, Toinette, Comtesse.  
XXXVI, 165, 183, 189 f.
- Haddik von Futak, Graf Jo-  
hann, Majoratsherr, Sohn  
des Grafen Andreas Had-  
dik, Wien. XXXVI f., 189.
- Haidinger, Prof., Aufseher am  
k. k. Naturalienkabinet, Wien,  
Mineraloge und Schüler Borns. XXVIII,  
132, 150, 156, 159, 164, 182,  
188. K. 330.
- Haller, Albrecht von, (1708—  
1777). 141.
- Hansen, Kaufmann und Mine-  
raloge, Leipzig. XX, 66.  
K. 304.
- Harrach, Alois Ernst Graf,  
österr. Kriegsmann (1728—  
1800) Wien. 167, 186 f. K. 341.
- Harrach, Graf. 146, 186. [?]
- Hartenstein, von, k. k. Hof-  
Postamtsverwalter, Wien.  
157, 173 f., 180, 187 f., 192.  
K. 353.
- Hartenstein, Nanette von,  
Wien. 157, 173 f., 181, 188,  
192.
- Hartig, Franz Anton Graf,  
österr. Staatsmann, Dichter,  
Schriftsteller, Ökonomist u.  
Physiker (1758—97) Prag. XXI,  
141. K. 340.
- Hartung, Gottlieb Leberecht,  
Buchdrucker in Königs-  
berg (Leipzig) (1747—97).  
70. K. 309 f.
- Haschka, Lorenz Leopold,  
Wien (1749. — 1828).  
XXXVII, 158, 180, 196.  
K. 354.
- Hasse, Joh. Adolf, der be-  
rühmteste Opernkomponist  
der vormozartischen Epoche  
(1699—1783). XXV, 79. K. 314.
- Hassenfratz, Jean Henri,  
franz. Mineraloge u. Poli-  
tiker (1755—1827). 191, 194.  
K. 371.
- Haunold, Zacharias, Wien  
(1744—1803). XXXVII, 172.  
K. 353.
- Haunold, Frau, Gattin des  
Zacharias H., Wien. 158, 172.

- Hausmann, Johann Stefan, (1754—84), Profi der Anatomie und Chirurgie in Braunschweig. Freund F.'s F. M. XXII. 40. K. 298.
- Haydn, Josef (1732—1806). XXXVI.
- Haydtshausen, Hr. von, Gutsherr in Gnadenberg bei Buntzlau, Preuss - Schlesien. 280.
- Hedwig, Johann, Dr., med, Arzt (1730—99). XXIV. 67. 69. K. 307.
- Heimhausen, Gräfin, Wien 157.
- Heinemann, Zehntner in Zellerfeld. 37. 46. 51.
- Heinicke, Samuel, Direktor des Taubstummen-Instituts in Leipzig. (1729—90). XXIV, 69. K. 309.
- Heinitz, Karl Wilh Bruno von, Kammerherr in Dresden, später Berghauptmann in Freiberg. (1738—1801) F. M. XXVI, 79 f., 87 i., 89, 113 i K. 315.
- Heinrichmayer aus Lichtstädt, Freiberg. 89 i., 91 f., 114.
- Heinsius, Wilh., Buchhändler, Leipzig. XXIII, 67, 71, 74. K. 305
- Heiter, Hofrat, von, Beamter in den Kaiserlichen Bergwerken v Wiliczka. 207.
- Hell, Maximilian, S. J., österr. Astronom u. Ethnograph (1720 — 92) Wien. XXI, XXXIV, 149 K. 344 f.
- Helvetius, Joh. Friedr., Leibarzt des Prinzen v. Oranien in Haag u. berühmter Alchemist des XVII. Jhts. Verf. des „Vitulus Aureus“, XXXIV, 158. K. 354.
- Henckel, Dresden. 87, 89 i., 91, 93, 106.
- Hennikstein, Adam Albert Hönig Edler von. F. M. Gelehrter u. nd.öst. Reg.-Rat. galiz. Salzdirektor. Wien. XXXI, 161 i. K. 357.
- Herder, Johann Gottfried v., (1744—1803). 119, 266.
- Herschell, Friedrich Wilhelm, Astronom (1738-1822). 252. K. 396.
- Heufeld, Franz, dramat. Dichter, Wien (1731—1795). 158. K. 354.
- Heyne, Christian Gottlob, Hofrat u. Profi. der klass. Philologie in Göttingen (1729-1812). XX, 32, 40, 53, 69, 76, 79, 101, 122, 140, 181, 185, 204, 218 i., 265. K. 293.
- Heyne, Georgine, geb. Brandes, Gattin Christian Gottlob Heynes. 40, 46, 51, 71, 87, 95, 100. K. 299.
- Heyne, Karl, Sohn Christian Gottlob Heynes, Göttingen u. Wien, später Militärarzt in russ. Diensten. 76, 180 f., 182 i., 188, 191, 194, 197. K. 312.
- Heyne, Therese, Tochter Christian Gottlob H.'s, Göttingen, später F.'s Gattin. (1764—1829). XX, XXIII f., 3, 32, 34 f., 36, 40, 45 f., 51 f., 53, 63, 69 i., 71 i., 73, 76, 79, 83, 85 i., 87, 95, 97 i., 100 i., 118 f., 125, 130, 133, 139, 145, 149, 154, 158 f., 168, 176, 183, 185, 204, 218 i., 224, 228 f., 265 f. K. 293.
- Hiller, Johann Adam, Sänger, Musiker u. Komponist, Dresden. (1728—1804). XXV, 87, 106, 114. K. 319.

- Hodges, William, Maler und Zeichner auf Cooks zweiter Reise (1744-1797). 106.
- Hofmann, Kammerdirektor i. Dieskau bei Leipzig. XXIV, 72. K. 310.
- Hohenfeld, Gräfin, Gemahlin des Otto Philipp Josef, Grafen v. Hohenfeld, k. k. Feldzeugmeisters. (1733—1799), Wien. 161 f. K. 357.
- Holbein, Hans, der Jüngere (1497—1543). 81.
- Abbé Holovszic, Canonicus, Grodno. 244, 251.
- Dr. Home, engl. Freund Forsters, Dresden u. Teplitz. XXI, 78, 92 f., 95 f., 145, 153, 156 f., 176, 180 f. K. 314.
- Domherr v. Hompesch, Wien. 156, 158.
- Horaz, Quintus Horatius Flaccus. (65-8 v. Chr.) 135.
- Horsley, Samuel (1733—1806), engl. Popularphilosoph u. Physiker. 32. K. 294.
- Howe, Richard Graf (1726—1799), engl. Admiral im amerik. Freiheitskriege. 17.
- Howe, William Lord, (1729—1814), engl. Befehlshaber im amerik. Kriege. 17.
- Hoyos, Ernestine, Gräfin, Wien (1764—1799). 165. K. 359.
- Hube, Direktor, Professor am Cadetten-Corps u. Rosenkreuzer, Warschau. XLII, 228, 231, 275.
- Huber, Ludwig Ferdinand, zweiter Gatte Theresens (1764—1804). XXV.
- Hülsen, Woywode, Rosenkreuzer, Warschau. 230 f.
- Hunczovsky, Johann, österr. Arzt u. Anatom (1752—1798) Wien. XXXIII, 146, 149 f., 153 f., 155 f., 157 f., 166, 173 f., 176, 181, 186, 188, 192, 196. K. 341.
- Huß, Johann (1369—1415). 131.
- Hutton, Charles (1737—1823). 32 f. K. 294.
- Iffland, August Wilhelm (1759—1814). 138.
- Ilsemain, Apotheker in Zellerfeld. 37, 45. K. 297.
- Jugenhof, Johann, k. k. Leibarzt u. Chemiker, Wien (1730—1799). XXI, XXXI, XXXIII, 150 f., 152 f., 154, 161 f., 164, 166 f., 168, 171, 176, 182, 188, 196, 220. K. 345.
- Irvine, William (1743—1787), engl. Naturforscher. 185, 187.
- Izdenczi, Hofrätin, Gemahlin des öst. Staatsmannes und Historikers Josef Baron Izdenczi, Wien. 173. K. 362.
- Jacobi, Friedr. Heinr. (1743—1819). XXVI, 190. K. 370.
- Jacobi, Helene, Schwester F. H. Jacobis. XXI.
- Jacquet, Karl, Hofschauspieler am National-Theater, Wien. XXXVIII, 172, 189. K. 362.
- Jacquet, Katharina, Hofschauspielerin am National-Theater, Wien (1760—1786). XXI, XXXVII f., XL, 153, 164 f., 167 f., 172, 180 f., 183, 185 f., 187 f., 189 f., 192 f., 194, 196 f., 206, 219, 222. K. 349.
- Jacquin (sen.) Nicolaus Jos. Freih. von, (1727—1817). Naturforsch., Wien. XX f.,

- XXXI, XXXIII, XXXIX, 150 f., 152, 164, 166, 168, 171, 174 f., 182. K. 346, 348 f., 361.
- Jacquin (jun.) Jos. Franz Freih. von, Arzt u. Naturforscher, Sohn des Nik. Jos. v. J., Wien. (1766—1839). 130, 164, 166, 174. K. 349.
- Jäger, Gustav, Naturforscher, Wien. XXXIII, 156, 184. K. 344, 351.
- Jahn, Hofrat, Dresden. 78. K. 313.
- Jakukiewicz, Rektor und Ex-jesuit in poln. Diensten in Warschau. 220.
- Janocki, Johann Daniel, Bibliothekar, Warschau (1729—1786). 275. K. 399.
- Janowiczana, Marianna, Me-retsch (Polen). 260.
- Jaskiewicz, Johann, ber. poln. Arzt u. Naturforscher, Krakau (1750-?). XL f., 79, 99, 204 f., 206 f., 208 f., 211, 214 f., 220. K. 315.
- Jasper, Zweiter Inspizient u. unter Dr. Titius Sekretär des Mineralien-Kabinetts am Zwinger, Dresden. 78.
- Jerningham, General, Wien. 181.
- John, Wirt in Rosla, Oheim v. Lotte Schulz. 64.
- Johnson, berühmter freim. Betrüger u. Abenteurer d. XVIII. Jhs. 87. K. 319 f.
- Jollifief, Poquier von, Alchemist u. Sekretär Franz' I. XXXIV. 189. K. 371 f.
- Josef II., röm.-deutscher Kaiser (1741-1790). XXXII, XXXIX, 128 f., 132, 135, 137, 145, 163, 168—170 f., 187. K. 357.
- Jung, Frau Prof. 89. K. 321.
- Jünger, Joh. Friedr. (1759—97), Romanschriftsteller u. Lustspieldichter in Wien. XXXVII, 165, 172, 181, 185 f., 194, 196 f. K. 358 f.
- von Just, Schwedischer Legationsrat, Dresden. 80.
- Kahlen, Resident von Danzig, damals in Warschau (Rosenkreuzer). 220, 228 f.
- Kapp, Christian Erhart (1739—1824), Dr. med. u. Arzt in Leipzig, Schwiegersohn Dumonts. XXIV, 68 f. K. 308.
- Karsten, Wenzeslaus Johann Gustav (1732—1787), Professor, Halle. XXIV, 72. K. 311.
- Karsten, Dietrich Ludwig Gustav (1768—1810), Sohn des Professors Karsten in Halle, Mineralog u. Schüler Werners in Freiberg. XXVII, 114. K. 325.
- Kästner, Abraham Gotthelt, (1719-1800), Professor der Mathematik in Göttingen. 61. K. 303.
- Katbe, Sekretär - Resident, Warschau. 223.
- Katharina II., Kaiserin von Rußland (1729-1796). XLII, 237. K. 393.
- Kaunitz - Rietberg, Wenzel Anton, Fürst (1711—1794), berühmt. öst. Staatsmann, Begründer des öst. franz. Bündnisses. XXXIX, 147, 156, 161 f., 163, 167, 174, 182. K. 343.
- Kefenstein, Jos. Christian

- Friedr., Lehrer der Mathematik an d. Ritterakademie in Brandenburg; aus Halle. 41, 72. K. 310.
- Keferstein jun., Sohn des Prof. Jos. Christ. Friedr. K. aus Halle. 41.
- Kesaer, Franz Xaver von, Mathematiker, Wien (1740—1804). XXXIV, 181, 184, 186. K. 365.
- Khevenhüller, Comtesse, Wien. 181.
- Kirwan, Richard (1733-1812), engl. Chemiker u. Naturphilosoph. 33. K. 295.
- Klement, Dr., Prediger der Herrnhuter Brüdergemeinde in Gnadenberg (Preussisch-Schlesien). 281.
- Klement, Dr., in poln. Diensten in Grodno. 235 f., 237.
- Klokocki, Naturforscher und F.'s Lehrer der polnischen Sprache, Grodno. 247, 252.
- von Knebel, Wien. 167. [?]
- Koch, Francisca Romana, geb. Giranek, deutsche Sängerin u. Tänzerin (1748—1796). XXX, 130, 140. K. 329.
- Köhler, Berg-Inspektor, Freiberg i. S. 101, 106, 114.
- Köhler, Mechanikus, Dresden. 77.
- Köhler, Kaufmann, Leipzig. 66.
- Kollontay, Hugues (1758—1812), poln. Staatsmann u. Schriftsteller. XLI, 214. K. 382.
- Kolowrat-Liebsteinsky, Vinzens Maria Graf, österr. Feldzeugmeister, Wien. (1750—1824). 168. K. 361.
- Körner, Christian Gottfried, (1756—1831). XXV, 77, 83 f., 118 f., 122.
- Kozminski, Abbé, Bibliothekar der Zaluskischen Bibliothek, Warschau. 275.
- Krawicki, in poln. Diensten in Grodno. 252.
- Kreiczy, Graf, Grand Ecuyer Tranchant de la Couronne, Pinczow. 213, 215.
- Kreiczy, Gräfin, Pinczow. 213.
- Kriegsheim, Obrist-Lieutenant, Warschau. 221.
- Kries, Lehrer der deutschen Sprache am Kadettenkorps in Warschau, unter Hube, Fs. Vetter, F. M. XLII, 220, 224, 228, 231. K. 385.
- Krüger, Gastwirt in Gnadenberg, Preußisch-Schlesien. 282.
- Kummer, Buchhändler und Verleger, Leipzig. XXIII, 73 f., 96. K. 311 f.
- Kurfürst Friedr. August III. von Sachsen, seit 1806 König v. S. (1750—1827). 79, 120 f. K. 314.
- Kurfürstin von Sachsen, Maria Amalie von Pfalz-Zweibrücken. 1769, Gemahlin Friedrich Augusts III. von Sachsen. Dresden. 79. K. 314.
- Kurland, Herzog von, Dresden; i. e.: Karl Christian Josef, Herzog v. Sentgallen, kgl. Prinz v. Polen u. Litauen (1733—1796), seit 1758 Herzog v. K. XXV, 79. K. 314.
- Lascy, Franz Moritz Graf v., k. k. Feldmarschall. Wien.

- (1725—1801). XL, 182 f. K. 366.
- Lagusius, Leibarzt des Herzogs von Toscana. Wien. 187. K. 369.
- Lambertengi, Kurator der K. K. Universitäten in Italien, Wien. 159. 355.
- Mme. Du Lament, Gattin des Generals Du Lament, geb. v. Kahlen, Warschau. 229.
- Landriani, Marsiglic comte, ital. Physiker des 18. Jhs., gest. vor 1815. XXIX, 137. K. 335 f.
- Lang, kgl. Hoipauker, Grodno. 232.
- Lange, Pater, Prag. 137.
- Lange, Louise Maria Antonie, geb. Weber, gefeierte Sängerin und Schwägerin Mozarts (1762—1830). 67. K. 306.
- Langes, Savalet de, königl. Schatzmeister in Paris, Alchemist und Rosenkreuzer, Meister vom Stuhl der Loge Les amis reunis. 220, 231, 235. K. 385.
- Langlois, österr. General, Wien. 188, 190.
- Langmaier, Josua, prakt. Arzt, Wilna (1750—1810). 247, 269. K. 395.
- Langmaier, Mad., Wilna. 247, 269. K. 395.
- Latham, John, engl. Zoologe (1740—1837). 74. K. 312.
- Laudon, Gideon Ernst, Freiherr von (1717—1790). 195.
- Lavoisier, Antoine Laurent, Chemiker, Paris. (1743—1794). 137. K. 335.
- Lebrecht, Karl de, Medailleur aus St. Petersburg, Leipzig (1749-1827). XXIII, 70, 162. K. 309.
- Lebzelttern, Joh. Nepomuk Ritter von, Wien (1734—1799). 184. K. 367.
- Lebzelttern, Cäcilie von, Gattin des Joh. Nepomuk Ritters v. Lebzelttern, geb. v. Frenzel, Wien. 160, 167, 184. K. 356.
- Lebzelttern, Ludwig Leopold Ritter von, öst. Militär (1738—1799), k. k. Oberst, Wien. 184. K. 367.
- Le Fevre, Zahnarzt des Königs Stanislaus, Grodno. 246.
- Le Fort, Poln. General, Warschau. 276.
- Legner, Prof., Leipz. 70. [?]
- Leithner, Josef, Freiherr von (1743—1822), österr. Montanist, Wien. 191. K. 371.
- Leonhardi, Johann, dram. Dichter, lebte in London u. starb in St. Petersburg. XXXVIII. K. 358.
- Leopold, Grossherzog von Toscana, später als Kaiser Leopold II. (1747—1792). 187. K. 369.
- Lepaute, Jean André, franz. Mechaniker (1720—1787). 138. K. 336.
- Leroy, Jean Baptiste, (1729—1800), franz. Physiker. 19.
- Leske, Nikolaus Georg (1751—1785), Prof. d. Oekonomie in Leipzig, später in Marburg. 69 f. K. 308.
- Lessing, Gotthold Ephraim, (1729-1781). XXIV, XXVII, 72, 187, 227 f.
- Leyser, Friedr. Wilh. von, Bergrat u. Salinen-Direktor in Dresden, gest. 1815,



- bek. Alchemist, XXVI, 83.  
 K. 317.
- Pater Liborius, Piarist, Zoolog und Insektensammler, Wien. XXXIV. 174. K. 363.
- Lichnovsky, Fürst Karl, gestorb. 1814. Gönner Beethovens, Wien. XXXVI, XL, 146, 151, 154, 160, 162, 165, 179, 181 f., 183 f., 185, 187 f., 189 f., 191 f., 195, 197. K. 342.
- Lichnowsky, Fürstin, geb. Gräfin Thun, Gemahlin des Fürsten Karl L. Gönnerin Beethovens, Wien. 197.
- Lichtenberg, Georg Christoph (1742-1799). 32 f., 55, 82. K. 293.
- von Liebenstein, sächs. Offizier, Augsburg und Orb bei Leipzig. 73.
- Baron Lieder, F. M., Meister vom Stuhl der Beständigkeit und Alchemist, Wien. XXXIV, 193 f.
- Lindemann, sächs. Hofrat, Dresden. 83.
- Linck, Kommerzienrat u. Mineraliensammler in Leipzig. XX, 67 f., 69. K. 305.
- Linderer (Linder, Linderen), Franz, Maler u. Kupferstecher (1738-1809) XXXVIII, 185. K. 367.
- Linné, Karl von, schwed. Naturforscher (1707—1778). 175. K. 363.
- Liotard, Jean Etienne, Maler (1702—1789). XXV, 82. K. 317.
- Mr. Littlepeach, Amerikaner u. Artillerie-Offizier, Grodno. 243, 248.
- de Lozabrune, französ. Schriftsteller und Uebersetzer, Wien. 146.
- Fürstin Lubomirska, geb. Comtesse Haddick, Warschau. XXXVI, 192, 221, 224. K. 371.
- Fürstin Lubomirska, geb. Fürstin Czartoriska, Kronmarschallin u. Schwester des Fürsten Adam Czartoriski, Warschau. 220 f., 224.
- Lubomirski, Fürst Joseph, Kastellan v. Kijow (1760—1817), Bruder der Fürstin Sanguszka. 237 f.
- Dr. Ludwig, Christian, Leipzig, Arzt (1749—1784). XXIV, 67. K. 306.
- Frau von Lührwald, Wien. 174, 176, 186, 191.
- Mad. Lullier, Warschau. 274.
- Dr. Lust, Sekretär des Fürsten Stanislaus Poniatowski, Freiberg u. Grodno. 98 f., 246, 251, 254.
- Luther, Martin (1483—1546). 131.
- Magellan, Jean Hyacinthe de, (1723—1790), engl. Forschungsreisender. 128. K. 328.
- Maisonneuve, Bibliothekar d. Königs Stanislaus v. Polen, Warschau. 274.
- Malpighi, Marcello, Arzt, Botaniker u. Physiker des Gewächsreiches (1628—1694). 67. K. 307.
- Marcant, Camilla, Wien. Gattin des öst. General-Majors Michael Freiherr Marcant u. Blanckenschwert (1752—1831). 155. K. 350.

- Marcolini, Camillo, Graf, (1739—1814). General-Direktor der Künste u. Kunstakademien u. Direktor der Meissner Porzellan-Manufaktur in Dresden. XXV, 79 K. 314.
- Erzherzogin Marianne von Oesterreich, Wien, gemeint ist Erzherzogin Karolina Maria, sp. Königin v. Neapel. (1752—1814). 162. K. 357.
- Kaiserin Maria Theresia (1717—1780). 193.
- Graf Marschall, Wien. 151, 161 f., 165, 178, 181 f., 183, 188, 190, 195.
- Martens, sächs. Legationsrat im Haag. Teplitz. 94, 97, 98.
- M<sup>me</sup> Martens, Gattin des sächs. Legationsrates im Haag. Teplitz. 93.
- Märter, Franz Josef, Prof. der Botanik, Prag. XXVIII, 132, 136. K. 331.
- Martini zu Wasserberg, Karl Anton Freih. von, öst. Staatsmann u. Rechtsgelehrter (1726-1800), Wien. 159, 188. K. 355.
- Maskelyne, Nevil, englisch. Astronom (1732—1811). 32. K. 295.
- Fürst Massalski, Fürstbischof von Wilna. 247. K. 348.
- Mastalier, Karl, Wien (1731—1795). XXXIV, 196. K. 378.
- v. Matholay, Wien. 161, 168.
- Maty, Matthew (1718—1770), berühmter engl. Physiker. 32 f. K. 294.
- Mayer, Johann, Arzt u. Naturforscher, Prag (1754—1807). Hofrat M. gen. XXI, XXVIII, 135, 137 f., 139 f., 141 f., 172. K. 327, 332, 336.
- Mayer, Josef, öst. Naturforscher, Prag (1752—1804). XX f., XXVIII f., 127, 132 f., 135 f., 137, 139., 141 f., 172.
- Hr. Mayowski, Hotelier in Krakau. 199.
- Mechan [?] Leipzig. 67, 70.
- Meißner, Aug. Gottlieb (1753—1807), Leipzig. XXIII, 67, 83, 86, 119. K. 306.
- Melanchton, Philipp (1497—1560). 131.
- Comtesse Melfort, Warschau. 236 f.
- Kunstmeister Mende, Freiberg i. S. 101 f., 106, 114 f., 117. K. 323.
- Mengs, Anton Rafael, Maler (1728—1779). XXV, 82. K. 317.
- Mengs, Ismael (1688—1764). Miniaturmaler. Vater von Anton Raphael. 82. K. 317.
- Merkel, Johann Christoph, Mathematiker des XVIII. Jhs. 61. K. 302 f.
- Mertens, Karl Ritter von, Arzt u. mediz. Schriftsteller. Wien (1737—1788). XXXIII, 184. K. 367.
- Silhouetteur Meuschen, Wien. 194.
- Meyer, Joh. Friedr., Apotheker u. Alchemist in Osnabrück, gest. 1765. XXXIV, 192. K. 371.
- Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm (1759-1840), Dichter, Literaturhistoriker und Liebhaber Theresens. 266.

- Caroline Michaelis - Böhmer-Schlegel-Schelling, später Forsters intimste Freundin (1763—1809). 41, 53. K. 301 f.
- Michaelis, Christian Friedr., (1754—1814), Leibmedikus des Königs v. Hannover, Sohn des berühmten Orientalisten Joh. David M. in Göttingen. 106. K. 323 f.
- Mikan, Josef Gottfried, öst. Arzt und Naturforscher, Prag (1742—1814). XXVIII, 127, 140. K. 327.
- Milton, John (1608—1674). 36.
- Maior Mins, Poln. Berg-Beamter und Berg-Ingenieur in Miedzana - Gora. 98 f., 208. K. 322.
- Miriszewski, Großschatzmeister, Warschau. 274 f.
- Misa du Renis, Rosenkreuzer. 231.
- Mniszeck, Georg Michael Graf (1748—1806), Großmarschall, Grodno. 243.
- Mniszeck, Gräfin, Kronmarschallin, Grodno. 243, 248.
- Mock, Pater, kathol. Prediger, Botaniker u. Blumenzüchter zu Rosla im Harz. 59.
- Mönch, stud. med. aus Göttingen, Freund Karl Heynes, Wien. 180 f., 182 f., 194. K. 365.
- Mönch, Konrad, Prof. d. Botanik in Marburg. (1744—1805). 273.
- Moscatti, Graf Pietro, ital. Arzt u. Staatsmann, Mailand (1739—1824). XXIX, 137. K. 335.
- Moßingk, Senator in Nordhausen im Harz. 63.
- Moszynski, Graf, Frater exemptus im Rosenkreuzer-Cirkel in Warschau. Ordensname: Salsenat Triumvir. 231. K. 392.
- Mozart, Wolfgang Amadäus (1756-1791). XXVII, XXXV f., XXXVII.
- von Mühlberg, Verwandter Forsters, Intendant der Fürstin Czartariska, Warschau. 219, 222 f., 227, 273, 274. K. 386 f.
- Mme. Mühlberg, Gattin des Hr. v. Mühlberg, Intendanten der verwitweten Großkanzlerin Fürstin Czartoryska, geb. v. Paulitz, Warschau. 219.
- Mlle. Anna von Mühlberg, Warschau. 219.
- Müller, Karl Wilhelm, Geh. Kriegsrat, Leipzig (1728—1801). XXIII, 70, 217. K. 309, 382.
- Münter, Wien, scheinbar Friedr. Christian Karl Heinrich M. aus Gotha, Theolog u. Altertumsforscher (1761-1830). 180, 182, 184 f., 186 f., 191, 194, 196 f., 223. K. 364 f.
- Murray, Johann Andreas, Arzt u. Botaniker, Göttingen (1740-1791). 174. K. 363.
- Sir Robert Murray-Keith, Wien. (Gemeint ist scheinbar: Jos. Jak. Graf Murray de Melgum, k. k. Feldzeugmeister, Wien (1718—1802). 145, 161. K. 341.
- Musaeus, Joh. Karl August (1735—1787). XXVI, 119. K. 327.

- Hr. Musovius, reform. Pastor, Warschau. 227.
- M<sup>me</sup> Musovius, Warschau. 227.
- Mutina, Thomas von, Maler des XIII. Jhs. XXIX, 134, 179. K. 331.
- Marquis Gonzaga Myskowski, Pinczow. 212. K. 381 f.
- Narbutt, Abbé, Grodno. 233.
- Naruszewicz, Stanislas Adam Abbé, Bischof u. Univ.-Sekretär in Wilna (1733—1796). 274. K. 398.
- Nassau, Karl Wilhelm, Fürst zu (1735—1803). 235, 238, 242. K. 395.
- Nassau, Prinzessin v., Grodno. 243, 248, 252.
- Naumann, Johann Gottlieb, ber. Komponist, Musikdirektor u. kurl. Oberkapellmeister in Dresden (1741—1801). F. M. XXV. 77 f., 79, 85, 87, 118, 122. K. 312.
- Necker, Jacques, Franz. Finanzminister, Paris (1732—1804). 272. K. 398.
- Neele, Christian Gottlob, (1748—1798). XXX.
- Neipperg, Leopold Johann Nepomuk Graf, öst. Staatsmann, Wien (1728—1792). 189. K. 370.
- Neubauer, Markscheider in Andreasberg. 42.
- Neumann, Joh. Leopold, Sekretär beim geh. Kriegskollegium in Dresden. Musiker, Übersetzer u. Opernlibrettist. (1748—1813). XXI f., XXIII f., XXV, XXX, 67, 69, 76 f., 78 f., 80 f., 82 f., 84 f., 86 f., 100, 108 f., 120, 127, 134, 149, 172, 228, 265, 282. K. 305, 318 f., 326.
- M<sup>me</sup> Neumann, geb. Basemann, Gattin John Leop. N.'s, vorz. Klavierspielerin u. Freundin Mozarts, Dresden. XXIV f., 85, 118, 282. K. 319.
- Neunhagen, Branntwein-Fabrikant und Freund des Mathematikers Rosenthal in Rosla im Harz. 55 f., 59, 61.
- Nicolai, Christoph Friedrich (1733—1811). XXII, 66 f., 68, 70 f., 138, 148, 155, 266. K. 303, 310, 344.
- Niczki, Christoph, Graf, Leiter d. ungar. Statthalterei, Pest u. Wien. 168. K. 361.
- Noailles, Marquis de, Franz. Gesandter in Wien. 157. K. 353.
- M<sup>me</sup> Nonseul, Schauspielerin, Wien. 153.
- Nostiz-Rieneck, Friedrich Moriz Graf, k. k. Feldmarschall, Wien (1728—1796). 165, 181, 187. K. 359.
- Nostiz, Franz Anton, Graf (1725—1794), Erbauer des kgl. deutschen Landestheaters in Prag. XXVII. K. 329.
- Nugent-Westmeath, Jakob Robert Graf, k. k. Feldmarschallieutenant (1720—1794); damals: Teplitz. 93, 96 f. K. 322.
- Oborska, Kastellanin, Warschau. 223 f., 227, 230, 274.
- O'Donnell, Graf, Wien, scheinbar Heinrich Graf O'Don-

- nell, k. k. General-Major (1726—1789). 185. K. 368.
- Oeser, Adam Friedrich, Maler, Bildhauer u. Radierer, seit 1764 Direktor der Kunstakademie in Leipzig, Goethes Lehrer. (1717-99). XXIII, 66, 69. K. 304.
- O'Ferral, Ober-Zehntner in Freiberg i. S. 106.
- Mlle. Offeney. 61. [?]
- Okraszewski, Sekretär der Bergkommission u. Rosenkreuzer, Warschau. Damals im Bann. 220, 231.
- Ollier, Kaufmann, Warschau. 224, 228.
- Opitz, Christian Wilhelm, Schauspieler, Prag; geb. 1756; seit 1786 in Prag. XXX, 129. K. 329.
- von Oppeln, Leipzig. 69 f.
- Otschko, Erzbischof v. Wlatschim (Böhmen). XXIX.
- Ott, russ. Gesandtschaftssekretär, Wien. 146, 190.
- Otto, Regim.-Chirurg, Warschau, Rosenkreuzer im 3. Grad. XLII, 218 f., 220, 223, 229, 231, 274, 276. K. 382.
- Mlle. Terese Otto, Nichte des Regiments-Chirurgen, Warschau. 219, 229, 231.
- Oynhäuser, Graf, Portugies. Gesandter, Wien. 161. K. 356.
- Gräfin Oynhäuser, Wien. 161.
- Paar, Wenzel Johann Josef Fürst, Wien (1719—1792), öst. Staatsmann. XXXV, 156, 160, 184. K. 352.
- Pabst, Berghauptmann, Mineraloge, Besitzer einer Bibliothek und einer wertvollen Kartensammlung. Freiberg i. S. XXVII, 113. K. 325.
- Pac, Michel Etienne, Bischof v. Wilna, 249. K. 396.
- Paësiello, Giovanni, ber. ital. Komponist (1741—1816). XXXVII, 168, 174, 187, 206. K. 361.
- Baron von Pallasty, Hofsekretär in der ungarisch. Staatskanzlei Wien. 69 f., 146 f., 150, 153 f., 156, 164, 166, 172, 181, 184, 196. K. 308.
- von Pannewitz, Adjutant und Leutnant bei einem preuss. Dragoner-Regiment, Dresden. 78.
- Mlle. Paradis, Maria Thresia, damals berühmte Klavierspielerin, Wien. (1759—1824). XXXVI, 188. K. 370.
- Passewitz, Gräfin, Wien. 161, 163, 167, 182 f., 187, 194 f.
- Passewitz, Comtesse Lolotte, Wien. 161, 163, 182 f., 187, 190, 195.
- de Pauli, franz. Offizier, Gesellschafter des Prinzen v. Nassau, Ingenieur, Grodno. 235 f., 238.
- v. Paulitz, kgl. preuß. Landrat, Verwandter G. Forsters, Warschau. 222 f., 224, 228, 231.
- Pechwell, Karl von, Kupferstecher, Wien. 187. K. 369.
- von Peist, Naumburg. 100. K. 322.
- Pellegrini, Karl Klemens, Graf, k. k. Feldmarschall, Wien. (1720—1796). 154, 181. K. 349.
- Pergen, Johann B. Graf, öst. Staatsmann, Wien. (1725—1814). 168. K. 361.

- Petzel, Johann, Wien (1756—1823). 184, 186, 191 f. K. 366, 368.
- Philaletha, Irenaeus (Thomas Vaughan), ber. Alchemist des 17 Jhs. 218. K. 384 f.
- Pilgram, Anton, S. J., österr. Mathematiker u. Astronom, Wien (1730—1793). XXXIV, 186. K. 368.
- Prof. Pini, Hermengild, ital. Mineraloge. 164. K. 333.
- Planta, Josef (1744—1827), Bibliothekar am britischen Museum in London. 32 f., 188. K. 294.
- Planta, Martin (1727—1772), Physiker u. Mathematiker, Leiter des Philanthropins in Haldenstein-Marschlin. 32 f., 188. K. 294.
- Plater, Casimir Constantin Graf, Mitglied der Confédération permanente, Grodno. geb. 1748. 253. K. 396.
- Platner, Ernst, Prof. in Leipzig (1747—1818), Popularphilosoph u. Gegner Kants. XXIV, 70. K. 309.
- Platner, Schriftsteller, Wien, verf. Beobachtungen über Wien gegen Nicolai. 148, 156.
- Frau Doktorin Plaz, Forsters Wirtin in Leipzig. 66 f., 73 f. K. 303.
- Plazmann, Kaufmann (aus Berlin). Leipzig. 68.
- Plencicz, Josef von, Arzt u. Prof. der Medizin, Prag. (1752—1785). XXVIII, 140. K. 339.
- Plenk, Jos. Jak. von, Arzt u. Fachschriftsteller, Wien. (1738—1807). 146. K. 341.
- Plinius, Gajus Pl. Secundus der Ältere (23—79). 131. K. 330.
- Poczobut, Martin (1728—1810), Mathematiker u. Astronom, Abbé u. Rektor der Univ. Krakau. 240, 244, 249 f. K. 394.
- Poda von Neuhaus, Nikolaus, Montanist u. Mineraloge, Schemnitz und Wien. XXXIII, 161, 186. K. 356.
- Pohl, Johann Ehrenfried, (1746—1800), Prof. der Botanik in Leipzig. XXIV, 68 f.
- Pohle, Gastwirt in Leipzig. 69.
- Abbé Pokubiatto, poln. Gesandter, Wien. 161, 171, 186. K. 357.
- Poniatowski, Prinz Josef Anton, später berühmter poln. General (1762—1813) Prag. 134, 137. K. 334 f.
- Poniatowski, Michael Fürst, Bischof von Plock, Erzbischof von Gnesen, Primas des Reiches (1736—1794). XVIII f., XLII, 208 f., 215, 219, 228, 240, 243 f., 245 f., 247 f., 250 f., 252 f., 274, 276. K. 380.
- Poniatowski, Stanislaus II., August Fürst, König v. Polen (1732—1798). XLII, 98, 162, 169, 219, 221, 235, 240 f., 242, 243 f., 245, 248, 251 f., 253 f., 274, 276. K. 357.
- Poniatowski, Kasimir, Fürst, jun., Neffe des Königs. (1754—1833). XXI, 98 f., 100, 137, 162 f., 224, 242, 246, 250 f., 252, 254. K. 322.

- Poniatowski, Kasimir, Fürst, Bruder des Königs Stanislaus u. der Mad. de Cracovie, Vater des Fürsten Stanislaus Pon. jun. u. der Gräfin Tyszkiewicz, Fürst Kronkammerherr. Grodno (1721—1780). 272 f.
- Poninski, Anton, Fürst, Kronmarschall v. Polen u. Urheber der 1. Teilung Polens, Schwager des Königs Stanislaus August, Grodno. Wójwode v. Podolien. 230, 232. K. 392.
- Poninski, Anton, Fürstin, Schwester des Königs Stanislaus August, Grodno. 276.
- Pope, Alexander, engl. Dichter (1688—1744). 4, 171. K. 362.
- Poquier von Jollifief. Siehe Jollifief.
- Poschinger, Franz, Hofprediger zu Kaiser Josefs Zeit in Wien. XXXIV, 168. K. 361.
- Potocki, Ignaz, Graf, (1751—1809), F. M. Warschau. 230, 250. K. 391 f.
- Potocka, Josephine Amalie, Gräfin, geb. Gräfin Mniszeck, 1. Gemahlin des Fürsten Stanislaus Felix P. (1752—1818). Gest. 1798. - Fr. schreibt irrtümlich: Fürstin P. 243, 252.
- Potocki, Stanislaus Felix, Graf, poln. Staatsmann u. Militär (1752—1810), Kronmarschall u. Generallieutenant in Grodno. — F. schreibt irrtümlich „Fürst P.“ 243, 252. K. 394 f.
- Powonski, in poln. Diensten in Warschau. 276.
- Baron v. Poyanowitz, poln. Chef d'Affaires, Wien. 185.
- Baronin v. Poyanowitz, Gattin des poln. Chef d'Affaires, Wien. 185.
- von Praun, Vizeberghauptmann u. Braunschweigisch-Wolfenbüttler geh. Kammererrat in Zellerfeld. 37, 40, 45 f.
- Priese, Rat in poln. Diensten in Warschau. 229.
- Pristley, Josef, engl. Theolog, Philosoph, Chemiker u. Physiker (1733—1804). 33, 137. K. 295.
- Prochaska, Georg, Arzt u. Prof. der Anatomie, Prag. (1749—1820). XXVIII, 140. K. 338.
- Gräfin Przedziecka, geb. Fürstin Radziwill, Starostin, Grodno. 251 f., 254. K. 396.
- Puffendorf, Konrad Heinrich, Reichshofrat in Wien. F. schreibt irrtümlich Graf v. Puffendorf. 182, 185, 194, 196. K. 369.
- Frau Puffendorf, Gattin Konrad Heinr. P.'s, Wien. F. schreibt irrtümlich Gräfin v. P. 162, 165, 181 f., 185, 187, 191, 196, 206.
- Eräulein Puffendorf, Wien. 183, 185.
- von Puthon, Bankier des Schöllerschen Hauses in Wien. 140, 145 f., 149, 153, 166, 173, 192, 196, 224. K. 339.
- Quarin, Josef Freiherr v., Arzt u. erster Direktor des

- allgem. Krankenhauses in Wien (1733—1814). XXXI, XXXIII, 145, 149, 159 f., 162, 180, 183, 189, 194. K. 340 f.
- Frau Senator Queele, Nordhausen. 55, 61.
- Raab, Eleonore (Laura) von, Wien. XXXII f., XL, 156, 161 f., 164, 166 f., 168, 172 f., 174, 176, 179 f., 181 f., 183, 185 f., 187 f., 190 f., 192, 194 f., 196 f., 206, 212, 218, 223, 237. K. 351 f.
- Raab, Franz Anton, Ritter von, k. k. Hofrat, Wien, erfolgreicher öst. Boden- u. Sozialreformer u. Volkswirtschaftler. [Der Vater]. (1722-1783). XXXII, XXXVII. K. 352, 363.
- Raab, Franz Josef Ritter von, Hofrat an d. Hofkammer in Münz- u. Bergsachen, Wien, Sohn des Franz Anton Ritter v. Raab und Bruder der Eleonore u. Johanna v. R. 173 f., 194, 196, 218 f.
- Raab, Johanna von, (gen. Jeannette) Wien. XXXII f., XL, 156, 161 f., 166 f., 172 f., 174, 176, 179 f., 181 f., 183, 185 f., 187 f., 190 f., 192, 194 f., 196 f., 206, 212, 222 f., 237. K. 351.
- Mme von Raab, Gattin des Hofrates Franz Anton v. Raab, Wien. 179 f.
- Racknitz, Josef Friedrich Freiherr v., Kammerherr, Komponist u. Kunstschriftsteller in Dresden (1744—1818). F. M. XXV, 79, 81, 83 f., 85. K. 316.
- Radziwil, Fürst Karl, Grodno (1734—1790). 249. K. 396.
- Raffael Santi (1483—1520). 81 f.
- Mr. Raffollowicz, Warschau. 228.
- M<sup>me</sup> Raffallowicz, geb. Ollier, Warschau. 228.
- von Ramdohr, F. W. B., Jurist und Aesthetiker in Celle (1752—1822), von F. in Wien angetroffen. XXXI, 182 f., 187, 190 f., 195. K. 365.
- Lieutenant Ranfft, Teplitz. 98, 114.
- M<sup>lle</sup> Rasco, Leipzig. 70.
- Rasco, Gastwirt in Leipzig. 66, 68 f.
- Rast, Gastwirt u. Kaufmann, Leipzig. 67, 71.
- Räthgen, Kaufmann aus Hamburg, Warschau. 228.
- von Ratschky, Josef Franz, Schriftsteller, Wien (1757—1810). XXXVII, 146, 156, 184. K. 342.
- Rautenstrauch, Johann, Wien. (1746—1801). Jurist und Schriftsteller. XXXVIII, 160. K. 356.
- von Reden, Klaus Friedrich, Berghauptmann in Zellerfeld, geb. 1736. XXII. K. 297.
- Frau von Reden, Zellerfeld. 37, 40, 46.
- Reich, Philipp Erasmus, Buchhändler und Verleger in Leipzig (1717—1787). 85. K. 319.
- Reichel, Christoph Karl, Botaniker, Pflanzenphysiologe u. Mineraloge. XXIV, 67. K. 307.
- Reinecke, Johann Friedr.,



- Schauspieler u. Regisseur am Prager National-Theater, geb. 1747. XXI f., XXX. 127, 129 f., 133, 137 f., 140. K. 326.
- Reinöcke, Sophie Susanne Philippine Adelh., Schauspielerin, geb. 1745, seit 1765 mit Joh. Friedr. R. vermählt, später geschieden. 127, 134. K. 327.
- Reinhold, Fabrikant in Gnadenberg, Preußisch-Schlesien. 280 f.
- Baron Reisewitz, Halle. 72. von Reiter, Agent und F. M. Wien. 146, 148 f., 156, 172, 184, 186, 188. K. 342.
- Rembrandt, Harmensz van Ryn (1606—1669). 81.
- Reni, Guido, Maler u. Radierer (1575—1642). XXXIX, 81, 179. K. 364.
- von Retzer, Josef Friedrich Edler von, Wien (1754—1824). XXXVIII, 155 f., 165, 172, 184 f. K. 350.
- Reuss-Plauen, Heinrich, Fürst, k. k. Feldmarschall. Wien (1751—1825). 178. K. 364.
- Richter, Gärtner, Grodno. 235.
- Dr. Richtley, Wien. 171.
- Baron v. Riedesel, Oberst u. preuss. Gesandter in Wien. 157, 189. K. 353.
- von Riegger, Johann Nepomuk, österr. Offizier und dram. Dichter, Wien. XXXVII, 173. K. 363.
- von Riegger, Exjesuit, Reisender in Lappland, Wien. XXXIV, 149. K. 345.
- Rigal, Hofkammerrat aus Mannheim (Leipzig). 66, 68.
- Rittner, Rosenkreuzer, Regensburg. 193.
- Rivordit, Lektor des Königs von Polen, Warschau. 274, 276.
- Robert, Hubert, gen. Robert des Ruines, fr. Maler (1733—1808). XXXVIII, 155. K. 350.
- Dr. Rogler, Leipzig. 68 (?)
- Romann, Karl Franz (1731—1787), kurf. sächs. wirkl. geh. Kriegsrat in Dresden. XXVI, 82, 119. K. 317.
- Rosa, Philipp Samuel (= Dietrich Schumacher), berühmter freimaurerischer Abenteurer u. Alchemist d. XVIII. Jhs. XXVII, 87. K. 320.
- Rosenberg-Orsini, Franz Xaver Wolf, Graf, Wien, öst. Staatsmann (1723—1796). 187. K. 369.
- Rosenstiel, Friedrich Philipp, Bergrat (1754—1832). XXIV, 68 f., 70. K. 308.
- Rosenthal, Bergkommissär u. Mathematiker in Rosla im Harz. XX, XXII, 55, 59, 61. K. 301, 303.
- Mlle de Rosty, Wien. 183.
- Rothenburg, Landgräfin von, Wien. 156.
- Royko, Kaspar, Theologe, kirchengeschichtl. Schriftsteller u. Prof. a. d. Univ. in Prag (1744—1819). XXIX, 138. K. 336.
- Rubens, Peter Paul (1577—1640). 81.
- Rudolf II., röm.-deutscher Kaiser (1552—1612). XXX.
- Ruisdael, Jakob van (1628—1682). 81.
- Runde, Justus Friedr., Jurist

- u. Reichshistoriker, am Kollegium Carolinum in Kassel (1741—1807). 87. K. 320.
- Rupprecht, Kaufmann, Leipzig. 71.
- Ruprecht, Anton von, Prof. der Chemie u. Bergbauwissenschaft zu Schemnitz, dann Hofrat, Wien. XX. XXXIII, 156 f., 159, 186. K. 351, 366.
- Rybinski, Bischof von Wolborsh, Polen, 277.
- M<sup>me</sup> Ryck, Leipzig. 70.
- Rzewuski, Kasimir Graf, XVIII. Jh., Erbauer des Schlosses in Poniemuni. 251. K. 396.
- Rzewuski, Stanislaus Graf, damals Capitain-Lieutenant bei der Garde in Wien, später k. k. Feldmarschall in der öst. Armee. 180. K. 364.
- Mad, Sacco, Schauspielerin am Nationaltheater in Wien. 153.
- Saldoner, Naturforscher und Mineraloge. XXXIV, 191. K. 371.
- Sanguszko, James, Fürst, Wojwode v. Wolhynien u. russ. General - Lieutenant, Mitte des XVIII. Jhs. 237. K. 393.
- Sanguszka, Fürstin, geb. Fürstin Lubomirska, Krakau. Gemahlin des Fürsten James Sanguszko. 221, 237 f., 239 f.
- Sarti, Guiseppe, ital. Opernkomponist (1729 — 1802). XXXVII.
- Andrea del Sarto, eig. An-
- drea Angeli (d'Angelo, Andrea d'Agnolo di Francesco), Maler (1486—1531). 81, 179.
- Sartoris, prakt. Arzt in Wilna. 162, 245 f. K. 357.
- Saurau, Franz Josef Graf, öst. Staatsmann, Wien (1760—1832). 184. K. 367.
- Scarpa, Antonio, Anatom u. Chirurg (1747 — 1832). XXXIII, 150, 153, 157, 168. K. 346.
- Schäfer, Schwager des Dr. Gerresheim, Dresden. 85.
- Baron von Schaesberg (aus Düsseldorf). Wien. 190.
- Scheffler, Lehrer, Goslar. Freund Hausmanns. 40.
- Scheffler, J. P. E. von (1739 — 1809), Bergrat und Rosenkreuzer in Warschau. XVIII, XLI f., 204, 218 i., 222 f., 223 f., 229, 231, 243, 247, 265, 273 f., 275. K. 379.
- Scheid, Prof., -Krakau. XLI. 206 f., 211, 214 f. K. 379.
- Scheidhauer Bergmeister, Freiberg i. S. 106.
- Scherer, Josef, Ritter von, Arzt und Anatom, Wien (1750—1844). XXXIII, 196. K. 378.
- Schiavetto. 61. [?]
- Schigler, Kaufmann, Leipzig. 68.
- Schiller, Johann Christoph Friedrich von (1759—1805). XXXVII, 83.
- Schittlesberg, August Veit v., Staatsrat u. Präsident des k. k. General-Rechnungsdirektoriums, Wien (1751 — 1811). F. schreibt irrtümlich Schittlesberger. 172, 184. K. 362.

- Schlemm, Münzdirektor in Zellerfeld. 37, 46.
- Schletter, Salomon Friedrich (1739—1801). Schauspieler u. dram. Dichter. XXXVIII, K. 369 f.
- Schlieffen, Martin Ernst von, Militär u. Staatsmann in preuß. u. hess. Diensten (1732—1825). 147, 159, 218, 240. K. 342.
- Schlözer, Aug. Ludw. von, Publizist u. Geschichtsforscher (1735—1809). 33.
- Schmid, Johann Christian, kurf. sächs. Kommissionsrat u. Bergwerksbeamter in Eisleben; Vater des Juristen Karl Ferdin. Schm. (F. schreibt irrtümlich Schmied). 65.
- Schmidt, Gärtner des Fürsten Kaunitz, Wien. 174.
- Schmidt, Martin Johann, Maler u. Radierer; gen. Kremser-Schmidt (1718—1801). XXXVIII, 185, 187. K. 367.
- Dr. Schmieder, Heinr. Gottlieb, Halle (1763—1828). XXIV, 72, 74. K. 311 f.
- Baron von Schoeller, dän. Resident u. Kammerherr, Warschau. 228 f.
- Schönfeldt, Josef Ferdinand, Ritter von, Industrieller, Kunstsammler und Buchdrucker in Prag, später in Wien (1750—1821). XXI, XXIX f., 128, 134, 140. K. 328.
- Ryk van der Schotte, kais. Hofgärtner unter Jacquin, Wien. 175, 188. K. 364.
- Schrader, Hofprediger in London, seit Sept. 1787 vermählt mit Justine Forster, F.'s Schwester. 144. K. 340.
- Schreiber, Buchhalter auf der Königshütte in Zellernfeld im Harz. 54.
- Schreiter, Neffe des Chr. F. Weiße in Leipzig. 70.
- Schrepfer (eig. Schreppfer), Joh. Georg, ein Hauptapostel der Gold- u. Rosenkreuzer, (1739—1774). XXVII, 36, 87. K. 296.
- Schröder, Friedrich Ulrich Ludwig, Mitglied des Kaiserl. Nationaltheaters in Wien (1744—1816). XXXI, XXXVIII, 153, 164, 191. K. 349, 360.
- M<sup>me</sup> Schröder, Anna Christine, geb. Hart, Mitglied des Nationaltheaters, Wien XXXVIII, 164. K. 358.
- Schröder, Münzwardein u. Rosenkreuzer, Warschau. 223, 231.
- Schubert, Freiberg. 114.
- Schulstein, Ferdinand Kindermann, Ritter von, ber. öst. Schulmann u. josefinischer Schulreformer, 1784 Probst auf dem Wyseshrad bei Prag (1741—1801). XXVIII, 133, 138 f., 141. K. 331.
- Schultzè, Christian Gottfried, Kupferstecher (1749—1819) XXV, 78. K. 313.
- Schulz, Lotte, Rosla. 64.
- Schulz, in Diensten des Oberstallmeisters v. d. Bussche in Wahlbeck. 64.
- Schulze, Nordhausen. 61.
- Schumann, Finanz-Aesistensrat, Dresden. 82, 84.
- Schummel, John Gottlieb, Prof., Freund Forsters.

- Liegnitz (1748—1813). 265, 280. K. 399 f.
- Schuster, Gottwald, Prof der Anatomie in Krakau. XLI, 204 f.
- Schuster, Josef, kurl. sächs. Kapellmeister (1748—1812). XXV, 85, 119 f. K. 319.
- Mad. Schwab, ehem. Mlle. Decamps, Tänzerin u. Sängerin, Kassel u. Grodno. 245 f., 249, 251, 253 f. K. 395.
- Seibt, Karl Heinrich, Ritter von, Schulmann u. Schriftsteller, Prag. (1731—1806). XXVIII, 128. K. 328 f.
- General von Semoyński, Pinczow, 211, 215.
- Generalin von Semoyński, Pinczow. 211.
- Senebier, Jean, schweizer. Physiker und Chemiker (1742—1809). 150, 153, 162. K. 345 f.
- Seydewitz, Hoirat in sächs. Diensten u. Rosenkreuzer in Dresden. XXVI, 81. K. 316.
- Mad. Sgaravini, Sängerin, Grodno. 246.
- Shakespeare, William (1564—1616). 176.
- Shenstone, William, engl. Dichter (1714—1763). 172. K. 362.
- Sheridan, Richard, Brinsley- (1751—1816). XXXVIII, 164.
- Sickingen, Karl Joh. Damian Graf von, Reichsgraf und kurpfälz. Geheimrat, Wien. (1706—1787); her. Chemiker u. Alchemist d. XVIII. Jhs. XXXIV, 156 f., 168. K. 352 f.
- Sielinski, Rosenkreuzer in Danzig. 225 f.
- Simon, Johann Christian, Chemiker, Dresden. 58. K. 302.
- Sinzendorf, Franz Wenzel Graf (1724—1792), österr. Staatsmann, Wien. 181. K. 365.
- Gräfin Sinzendorf, Gemahlin des Grafen Franz Wenzel S., Wien. 181.
- Smollet, Tobias George, engl. Romandichter (1721—1771). 21.
- Dr. Sniadecki, Johann, Astronom, Naturforscher u. Geschichtsschreiber (1756—1830). Damals Univ.-Sekretär, Krakau u. Pinczow. XLI, 208, 214 f. K. 380.
- Sniadecki, Andreas, Bruder des Prof. Sniadecki in Krakau, Pinczow. 215.
- Johann III. Sobieski, König v. Polen (1624—1694). 227.
- Solander, Daniel, engl. Zoologe (1736—1782), Unterbibliothekar des britt. Museums in London. 170.. K. 361.
- Sömmerring, Thomas Samuel von, Mediziner u. Anatom, F.'s intimster Freund (1755—1830). XVII, XIX, XXI, XXXIII, XLIV, 31, 35, 45 f., 51, 63, 67 f., 69 f., 71, 74, 76, 84, 87, 89 f., 100 f., 140, 142, 149 f., 158 f., 160, 172, 176, 183, 185, 218 f., 224, 229. K. 293, 339, 346, 354.
- Sonnenfels, Josef von (1733—1817). XXXI, XXXVII f., 156, 160, 164 f., 172, 179, 196, 219. K. 351.
- von Sonnenfels, Josefa Theres, Wien, XXXVII, 164 f., 166 f., 168, 180 f., 187, 206. K. 358.

- Soren. Französ. Rosenkreuzer, Warschau. 230.
- Spener, Johann Karl Philipp, Buchhändler, Redakteur u. Übersetzer, warmer Freund F.'s. (1749—1828). XXII f., 66 f., 68 f., 70 f., 73, 100 224, 227, 250, 266, 282. K. 303.
- Sperges, Josef Freiherr von, auf Palenz und Reisdorf, Staatsmann, Kunstfreund u. Geschichtsforscher, Wien. (1725—1791). XXXI, XXXIX, 180. K. 364.
- Spiegelfeld, Johann Nepomuk Freiherr von, Begründer der älteren Linie des Hauses Sp. Wien 196. K. 378.
- Spielmann, Anton Baron, öst. Staatsmann, Wien (1738—1813). XXXI, XXXIX, 147 f., 155, 160, 166, 181, 192. K. 343.
- Spiller, Christian Heinr. Ludwig, Popularphilosoph, Jurist u. Gouverneur d. beiden Grafen Stollberg (1762—1831). XXVI, 85. K. 318.
- Sprengel, Matthias Christian, Geograph und Polyhistor (1746—1803), Halle. XXIV, 71 f. K. 310.
- von Sroczyński, homme d'affaires des Marquis Gonzaga Myskowsky in Pinczow b. Warschau. 212, 215.
- Srydtowsky, siehe Stroynovsky. 276.
- von Stackelberg, russischer Gesandter, Grodno. XLII, 248, 250, 252. K. 395 f.
- Stahl, Joh. Friedr. (1718—1790). Montanist. 36. K. 296 f.
- Graf Stampach, Großmeister der Provinzialloge v. Böhmen, Wien. XXXV, 156. K. 353.
- Starhemberg, Georg Adam Fürst, österr. Staatsmann (1724—1804). 188. K. 369.
- Dr. Steinart, Rosenkreuzer, Danzig. 225 f.
- Steinsky, Franz Anton, Prag, Maler, Schriftsteller u. Gelehrter (1752—1811). 137, 140, 142. K. 333 f.
- Stelzner, Oberbergmeister in Zellerfeld. 37 f., 54, 51, 53. K. 297.
- Stephanie, Christian Gottlob (1733—1798), der Ältere, Schauspieler u. dram. Dichter am Hofburgtheater in Wien, XXXVIII, 173, 185, 189. K. 362.
- Stephanle der Jüngere, Inspizient der deutsch. Oper in Wien. XXXVIII. 189. K. 362.
- Graf Sternberg, Kaspar Maria, Prag, Naturforscher (1761—1838). XXVII, XXX f., XXXV, 140, 162, 195. K. 338.
- Sterne, Lawrence, engl. Humorist (1713—1768). 17, 21.
- Obrist-Lieutenant Stettner, Freund des Fürsten Poninski, Warschau. 230 f.
- Stoll, Maximilian, Arzt und Prof. an d. Klinik der Wiener Hochschulen. (1742—1788), Leibmedicus Josephs II. XXXIII, 163. K. 358.
- Graf zu Stollberg, Christian (1748—1821). XXVI, 85, 122. K. 318 f.
- Graf zu Stollberg, Friedr. Leop. (1751—1819). XXVI, 85, 122. K. 319.

- Stöpling, Prof. der Astronomie, Prag. 138. K. 336.
- Storace, Anna Céline, Sängerin, Wien (1761—1814). F. schreibt irrtümlich Storazzi. 151, 154. K. 346 f.
- Storr, Gottlieb Conrad Christian (1749—1821), Prof. d. Chemie, Medizin u. Botanik in Tübingen. XXXIV, 162. K. 357.
- M<sup>me</sup> Stoy, Bergrätin, Dresden. 78.
- Bibliothekar Abbé Strathmann, Wien. 160, 166, 181.
- Stratton, Wien. 182, 190. (?)
- Strnadt, Anton, S. J., Mathematiker u. Astronom (1746—1799), Direktor der Prager Sternwarte und Prof. der prakt. Astronomie in Prag. XXIX, 127, 130, 133 f., 138, 140. K. 327.
- Stroynowski, S. J. u. Missionär, (1752—1815). Prof. des Natur- u. Völkerrechts u. der Politik an d. Univ. Wilna. 276. K. 399.
- Abbé Strzecki, Naturforscher u. Prof. an d. Univ. Wilna, Praeses des Collegii Physici. 219.
- Sturtevant, Kaufmann in Manchester, Freund F.'s (Leipzig) geb. 1748, 67 f. K. 305.
- Stütz, Andreas, Chorherr im Stift des hlg. Augustin zu St. Dorothea u. Prof. der Naturgeschichte, Geographie u. Mathematik an d. k. k. Real-Akademie, Wien, F. M. (1747—1806). XXXIII, 160, 163, 194. K. 355 f.
- Suckow, Georg Adolf, Physiker, Chemiker u. Kame-
- ralist (1751—1813). 39, 95, 218, 223. K. 321.
- Fürst August Sulkowski, Grodno (1729—1786). Wojwode v. Posnan. 248, 252. K. 395.
- Sulzer, Johann Georg (1720—1779). 78. K. 314.
- Sunderberg, ber. schwedischer Naturforscher des XVIII. Jhs., befreundet mit Lichtenberg und Forster. XVII.
- Suttner, Anna Therese, Freiin von (1745—1795). 162. K. 357.
- van Swieten, Gottfr. Baron, Wien, (1734—?) XXXVI, 147 f., 155, 166 f., 182. K. 343 f.
- Swinburne, Henry, engl. Forschungsreisender u. Altertumsforscher (1743—1803). XXXI, 182 f., 188. K. 366.
- Tepper, Bankier u. Spediteur in Warschau. Firma: Arndt u. Tepper. 224, 249, 274. K. 370.
- Mad. Tepper, Warschau. 224.
- Mad. Teravet, Warschau. 231.
- Obrist von Teufel [?] Warschau. 223.
- Thali, Sänger, Dresden. 119.
- Theden, Joh. Christian Anton (1714—1797), Generalchirurgus u. Rosenkreuzer in Berlin. XXVI, 79, 266. K. 315.
- Theodorich (Dittrich, Dietrich) von Prag, Maler des XIV. Jhs. F. schreibt irrtümlich Theodor. XXIX, 134. K. 331 f.

- Thomson, James, engl. didaktischer Dichter (1700—1748), Verfasser der „Seasons“ (1726-30). 97. K. 322.
- v. Thümmel, Moritz August, Gothaischer Kammerherr, Leipzig (1738-1817). XXIII, 67.
- Thun, Elisabet, Gräfin, geb. 1764. XXXV. 151, 162 f., 171, 176, 178, 183 f., 185, 187, 190, 192, 194, 206. K. 347.
- Thun, Franz Josef, Graf, Prag u. Wien. F. M. (1734—1801), Provinzial-Großmeister und zugeordneter Großmeister der Provinzial-Loge v. Böhmen in Prag. XXVII, XXXI, XXXV, 138, 151, 178. K. 336.
- Thun, Maria Karoline, Gräfin (1769—1800). XXXV, 151, 162, 171, 176, 178, 183, 185, 187, 190, 192, 194. K. 357.
- Thun, Maria Wilhelmine, Gräfin, geb. Gräfin Uhlefeld, Wien (1744—1800). XXXV f. XXXVII, 151, 158, 162 f., 165, 171, 176 f., 178, 181 f., 184 f., 187, 190, 192, 194 f., 196, 205, 212, 220, 242. K. 347.
- Thun, Wilhelmine, Gräfin, geb. 1765 später vermählt mit dem Fürsten Lichnowsky. F. schreibt irrthüml. „Christiane“. XXXV, 151, 154, 165, 171, 176, 178, 183, 185, 187, 190, 192, 195. K. 359, 378.
- Gräfin Thurn, Teplitz. 93.
- Tielke, Joh. Gottlieb, sächs. Kriegsmann und militär. Schriftsteller (1731—1787). XXVI, 106, 113 f. K. 324 f.
- Dr. Titius, Karl Heinr. (1744—1813), Inspektor des Naturalienkabinettes in Dresden. XX, XXVI, 19, 78 f., 80 f., 119. K. 314.
- Tizian, eig. Tiziano Vecellio (1477—1576). 81, 179.
- Tolkmit, Marschall des Grafen Chreptowicz, Grodno. 239 f.
- Assessor Tölpe, Dresden. 87.
- Graf Tomatis, Warschau. 221, 227.
- Comtesse Tomatis, Maitresse des Königs Stanislaus, Warschau. 221.
- Frau von Trattner, geb. Nagel, Gattin des Buchhändlers Johann Thomas Edler v. Trattner, Wien. XXXII, 158, 164.
- Trattner, Johann Thomas, Edler von, Buchhändler, Wien. XXXII. K. 354.
- von Trebra, Friedr. Wilh. Heinr., Viceberghauptmann in Zellerfeld (1740—1819). XX, XXII, 35 f., 37 f., 39, 44 f., 46, 50 f., 52 f., 61, 80, 84, 107. K. 295 f., 300.
- Frau von Trebra. 35, 40, 46, 51 f., 53.
- Tremo, Maitre d'hotel des Königs Stanislaus von Polen, Warschau. 274 f., 277.
- Treuttel, Buchhändler und Verleger (Leipzig). XXIII, 70. K. 309.
- Trippel, Alexander, Bildhauer (1744—1793). XXV, 120. K. 326.
- Trsczinski, Prof. der Physik an d. Universität in Krakau. XLI, 205.

- Tychsen, Thomas Christian, Orientalist (1758—1834). 180. K. 365.
- Tyszkiewicz, Ludwig, Graf, Gatte der Prinzessin Maria Poniatowski (sp. Generalin Tyszkiewicz), Hetman des Grossfürstentums Litauen. Warschau, 274.
- Tyszkiewicz, Maria, Gräfin, Grodno, geb. Prinzessin Poniatowski, Schwester d. Fürsten Josef Anton Poniatowski, Grodno, 242, 251 f., 254, 272 f.
- Graf Tyzenhaus, ehem. Schatzmeister von Litauen u. Pächter der kgl. Oekonomieen Krakau. 208, 271. K. 380.
- Uckassovich, Mineraloge und Rosenkreuzer, Besitzer einer renomierten Mineraliensammlung. Wien. XXVI, 79, 162, 220. K. 314 f.
- Dr. Ungar, Karl Raphael, Univ. - Bibliothekar, Prag (1743—1807). XXVIII, 127, 130 f., 134. K. 327 f.
- Graf Unruh, Grodno. 223, 250.
- Gräfin Unruh, Warschau. 221, 223. K. 386.
- d Urbain, Wien, 146. [?]
- Urmenyi, Josef Freiherr von, öst. Staatsmann (1741—1825). 160. K. 359 f.
- de La Vallière, Jean Francois, Marquis de, gest. 1676. 155. K. 350.
- de La Vallière, Laurent seigneur, Gouverneur du chateau d'Amboise. 155. K. 350.
- v. Valtravers, Wien. 161. [?]
- Vanhall, Johann Baptist (van Hall). [F. schreibt irrtümlich Vauhall]. Komponist u. Violinist, Wien (1739—1813). XXXVI, 181. K. 365.
- Varrentrapp, Buchh. u. Verleger in Frankfurt, Firma: Varrentrapp Sohn u. Wenner. XXIII, 66 f., 69. K. 303.
- Vaughan, engl. Freund Forsters (Dresden und Wien). 78, 95 f., 101, 161, 163, 166. K. 314.
- Veltheim, Aug. Friedr. v., Prof. in Helmstädt, Geograph u. Mineraloge. 36, 46. K. 297.
- Verbiest, P. Ferdinand, S. J. Astronom (1623-1688). 128. K. 328.
- Virgilius, Publius Maro, röm. Dichter (70 v. Chr. — 19 n. Chr.). 15.
- Viron, Prakt. Arzt, Grodno. 246, 260.
- Vogt, Sattlermeister, Wien. 172.
- Mad. Vollborth, Gattin des Prof. u. Predigers Joh. Karl V. in Göttingen. 32, 61. K. 293 f.
- Volta, Alexander, Graf, Physiker (1745—1827). XXXIII, 150, 153, 157, 168. K. 346.
- Voltaire, François Marie Arouet de (1694-1778). 173. K. 363.
- Voß, Christian Friedr., Buchhändler in Berlin, später F.s intimer Freund, gest. 1795. XXIII, 68. K. 308.
- v. Wächtler, Wien. 166, 172, 182, 194, 196.
- M<sup>me</sup> Wächtler, Wien. 166, 187, 191, 194, 196.



- Wacker, Inspektor der Antiken-Sammlung, Dresden. XXV, 76. K. 312.
- von Wagner, Wien. 149, 154, 160. F. schreibt irrtümlich Waggener.
- Wahr, Karl (1745—?), Schauspielersdirektor in Prag. XXX. K. 337 f.
- Waldstein, Franz de Paula Adam, Graf, (1759—1827), ber. öst. Botaniker u. Militär. 188, 190, 195. K. 370.
- Waldstein, Josef Karl Emanuel, Graf, (1755—1814), Gönner Casanovas. 188, 190, 195. K. 369.
- Waldstein, Karoline Ferdinande, Gräfin. 158.
- Kammerherr Waleski, Jablonna. 219.
- Wallis, Franz Graf, junior (1769—1794), der jüngste Sohn d. Franz Ernst Graf W., öst. Militär, Prag. 133, 140. K. 338.
- Wallis, Maria Maximiliane, Gräfin, geb. Gräfin Schaffgotsch, Gattin des Franz Ernst Graf W., Prag. 133. K. 331.
- Buchhändler Walther, Dresden. 79, 82, 119.
- Wateroth, Heinrich Josef, Prof. der Statistik an der Theresianischen Ritterakademie in Wien (1756-1819), 157. K. 353.
- Webber, John, Entdeckungsreisender und Genosse Cooks, Verfasser einer engl. Reisebeschreibung. 195. K. 378.
- von Weber, Sekretär in der niederländ. Staatskanzlei, Freund Borns, Wien. Forster schreibt irrtüml.: Wöber. 146 f., 148, 153 f., 155 f., 157, 164, 166 f., 172, 184 f., 187 f., 191 f., 196.
- Weihrauch, Russ. Obrist, Warschau. 229.
- Weiß, Franz, S. J. Astro- nom, Wien (1717—1785). 173. K. 363.
- Weiß, Christian Felix (1726—1804), Leipzig. XXIII, 69 f. K. 308.
- Wendt, Geh. Legationsrat in sächs. Diensten, Dresden. 82.
- Wenk, Leipzig. 70. [?]
- Wenzel, Karl Friedr., Lehrer der Chemie in Freiberg. (1740—1793). XXVII, 108. K. 324 f.
- Werff, Adrian van der W., Maler (1659—1722). 187.
- Werner, Abraham Gottlob, Mineralog u. Geolog (1750—1817). XX, XXII, XXVII, 80, 87 f., 89 f., 91, 93, 98 f., 100 f., 109, 114 f., 176. K. 316, 320, 322.
- von Wernick, Wien. 181. [?]
- Werthes, Friedr. Aug. Clemens, Wien (1748—1817). XXXVII, 150, 158, 163, 171, 173, 183, 192, 196. K. 346, 354.
- Weves, Leipzig. 71. [?]
- von Wibmanstädten, Wien. 163. [?]
- Mag. Wichmann, Leipzig. 70.
- Wicief, John (1330—1384). 131.
- Wieland, Christoph Martin, (1733—1813). 266.
- Wielopolski, Franz Marquis, poln. General u. Marschall in Pinczow. XLI 208 f., 210, 212, 214. K. 379 f.

- Marquise Wielopolski, Pinczow. 208 f., 214. K. 380.
- Wielopolski, Ignatius Graf, Pinczow. 212. K. 382.
- Wiener, Moses, Lehrer an der jüdischen Schule in Prag. XXVIII, 139.
- Wilde, Chirurgus, Dresden. 83.
- Dr. Wildenhain, Freiberg i. S. 106, 114 f.
- Wille, Johann Georg (1715—1808), Kupferstecher. 19.
- Wocke, Ferdinand; s. Fock Harms. (Einen ntl. Maler Wocke, wie F. schreibt, gibt es nicht; nach H. A. Müllers Allg. Künstler-Lexikon ist nur zu denken an Harms Fock.) 81.
- Wolf, Friedrich August, der Begründer der Altertumswissenschaft (1759—1824). XXIV, 72. K. 311.
- Wöllner, Johann Christoph von, Berlin. (1732—1800). 266.
- Dr. Woulfe, Danzig. 224.
- Wrbna-Freudenthal, Rudolf Graf, (1761—1823), österr. Staatsmann. 165, 181. K. 359.
- Wurmb, Friedr. Ludw. von (1725—1800), kurf. sächs. Kabinetts- u. Konferenzminister u. Direktor der Kommerziendeputation. F. M. XXVI, 84 f. K. 318.
- Württemberg, Ludwig Friedr. Alex. Herzog v., russ. Generalfeldmarschall (1756—1817), Bräutigam der Prinzessin Czartoriski in Warschau. F. M. 221. K. 386.
- Wyrwicz junior, Warschau-Göttingen, 231.
- Xenophon (434—355 v. Chr.) 131.
- Zabiello, polnischer Kavalier in franz. Diensten, Begleiter des Fürsten Sanguszki, Grodno. 238.
- Zaluski, Andreas Stanislaus Kostka, Graf Zaluski, Bischof v. Krakau (1695—1758). 275. K. 399.
- Zanelli, in poln. Diensten in Warschau. 274.
- Zauschner, Johann Baptist Josef, Mineraloge, Aufseher des Mineralien-Kabinettes des k. k. Univ. Prag. (1737—1799). XXVIII, 127, 132. K. 327.
- Zedlitz, K. A. von, (1791—93) preuß. Justiz- u. Kultusminister, Freund des Fürsten Franz von Dessau. XXIV, 72. K. 310.
- Zichy-Vasonykeö, Karl I. Graf, öst. Staatsmann (1753—1828). 163. K. 358.
- Zichy-Vasonykeö, Anna Maria Gräfin, geb. Gräfin Khevenhüller-Metsch (1759—1809). 163, 181. K. 358.
- Ziegler, Friedr. Julius Wilh., Wien (1759-1827). XXXVIII, 172, 181 f. K. 362.
- Zimmermann, Oberpost-Kontrollleur u. Physiker, Warschau. 220, 223 f., 227, 229, 274, 276. K. 385.
- Zinzendorf, Karl Graf (1739—1813). 167, 191, 196.
- Zinzendorf, Ludw. Graf, Hof-Rechnungs-Kammer-Präsident, Wien, 167, 191, 196. K. 360.
- Zinzendorf, Graf Wolfgang Wilh. jun., Wien. (Forster schreibt irrtümlich Graf Prosper Z.) 182, 191. K. 360, 365.
- Zizka von Trocnow, Johann (1370—1424). 128.





133744

Waiblinger, Wilhelm  
Liebe und Hass.

LG  
WL382k

**University of Toronto  
Library**

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

Acme Library Card Pocket  
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 15 23 05 04 006 9